GEOGRAPHISCHE INSCHRIFTEN

ALTÄGYPTISCHER DENKMÄLER

GESAMMELT

WÄHREND DER AUF BEFEHL

SEINER MAJESTÄT DES KÖNIGS

FRIEDRICH WILHELM IV. VON PREUSSEN

UNTERNOMMENEN

WISSENSCHAFTLICHEN REISE IN ÄGYPTEN

ERLÄUTERT UND HERAUSGEGEBEN

VON

HEINRICH BRUGSCH.

ERSTER BAND.

DAS ALTE AEGYPTEN.

LEIPZIG 1857.

VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN BUCHHANDLUNG.

PARIS, A. FRANCK.

DIE GEOGRAPHIE

DES ALTEN ÄGYPTENS

NACH DEN ALTÄGYPTISCHEN DENKMÄLERN

ZUM ERSTEN MALE ZUSAMMENGESTELLT

UND

VERGLICHEN MIT DEN GEOGRAPHISCHEN ANGABEN

DER HEILIGEN SCHRIFT

UND

DER GRIECHISCHEN, RÖMISCHEN, KOPTISCHEN UND ARABISCHEN SCHRIFTSTELLER

VON

DR. HEINRICH BRUGSCH

RITTER D. KÖNIGL. PREUSS. ROTHEN ADLER-ORDENS IV. KL. UND D. KÖNIGL. SPANISCHEN OFFIZIERKREUZES CARLS III., PRIVATDOCENTEN AN DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT, DIRECTORIAL-ASSISTENTEN DER ÄGYPTISCHEN ABTHEILUNG DER KÖNIGL. MUSEEN IN BERLIN, EHRENMITGLIEDE D. ÄGYPTISCHEN GESELLSCHAFT IN KAIRO, CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE D. KÖNIGL. ACADEMIE D. GESCHICHTE IN MADRID, CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER ORIENTAL-SOCIETY IN AMERIKA ETC.

NEBST 58 TAFELN UND 1 KARTE.

LEIPZIG 1857.

VERLAG DER J. C. HINRICHS'SCHEN BUCHHANDLUNG.

PARIS, A. FRANCK.

SEINER MAJESTÄT

FRIEDRICH WILHELM DEM VIERTEN

KÖNIGE VON PREUSSEN

SEINEM ALLERGNÄDIGSTEN HERRN

IN TIEFER EHRFURCHT UND MIT INNIGSTER DANKBARKEIT

GEWEIHT

INHALTS-VERZEICHNISS.

VIERTES KAPITEL.

Seite

FÜNFTES KAPITEL.

DIE GEOGRAPHIE

DES ALTEN AEGYPTENS.

TEXT.

EINLEITUNG.

Als in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts Champollion der Jüngere mit jenem kühnen Griffe, welcher nur dem Genie eigen ist, den dunklen Schleier gelüftet hatte, der länger als ein Jahrtausend mit einem undurchdringlichen Nebel die Schrift der zahlreichen auf uns gekommenen Denkmäler des alten Aegyptens verhüllt hatte, als nun, wie von einem kräftigen Zauberschlage berührt, eine neue alte Welt mit dem ganzen Reichthum ihrer Gedanken und ihrer Erinnerungen der Vergessenheit entrissen, an das Tageslicht der modernen Welt trat: da machte von den philologischen Disciplinen zuerst die geschichtliche Forschung ihr Anrecht auf die Eroberung geltend. Sowohl Champollion als seine nächsten Nachfolger fingen damit an, die Uebereinstimmung der aus den Entzifferungen gewonnenen Königsnamen mit den griechischen Ueberlieferungen darzuthun. Diese historischen Untersuchungen an der leitenden Hand der Monumente, so einfach in ihrem Entstehen, haben heut zu Tage einen gewissen Abschluss, eine Grenze erreicht, von der aus das bearbeitete Feld freier übersehen werden kann; denn die fruchtreichen Forschungen, deren glänzende Ergebnisse zum Theil bereits allgemeines Eigenthum der Wissenschaft geworden sind, zum Theil mit Begierde erwartet werden, bilden die erste Periode der geschichtlich-monumentalen Untersuchung, deren Aufgabe es war, die ägyptischen Königsnamen sorgfältig zu sammeln, ihre Folge, der Gruppen und der einzelnen, zu beschreiben, sie mit den übrigen Quellen und Nachrichten des Alterthums über Aegypten zu vergleichen. Der erste grosse Sieg, welchen die Entzifferung des französischen Oedip zur Folge gehabt hat, verschaffte dem ausgezeichneten Namen des Mannes die Bewunderung, Dankbarkeit und Achtung aller derer, welche mit klarem Blick und redlicher Gesinnung die Forschungen seines Geistes zu prüfen und die Ergebnisse derselben in ihrer ganzen und vollen weltgeschichtlichen Bedeutung zu würdigen sich berufen fühlten.

Neben der Geschichte war es die Mythologie, welche von dem Begründer der altägyptischen Studien und von den späteren Gelehrten desselben Faches in das Reich der vergleichenden Betrachtung gezogen ward. Ich meine nicht ihren speculativen Theil, in welchem so gut wie nichts geleistet ist, sondern den historischen, welcher sich wiederum an die Denkmäler auf der einen Seite und die griechische und römische Tradition auf der andern Seite anlehnt. Auch hier ist durch besonnene Vorarbeiten Befriedigendes zu Tage gefördert worden, und für die spätere mythologische Forschung eine Unterlage gewonnen. Der grösste Theil der ägyptischen Götternamen ist auf und nach den Denkmälern wiedererkannt und ganze Göttergruppen in ihrem theogonischen Verhältniss zu einander näher bestimmt worden.

Wenn in dem vorliegenden Buche, welches die Geographie des alten Aegyptens und der anliegenden Länder nach den Nachrichten der Denkmäler enthält, der Versuch gewagt wird, einer neuen Disciplin, der Geographie, Bahn zu brechen, so geschieht das nicht etwa aus einer zufälligen Vorliebe für den Gegenstand, sondern aus der vollen, auf Erfahrung begründeten

Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und dem Nutzen desselben für alle geschichtlichen Untersuchungen im Bereiche des ägyptischen Alterthums.

Es muss auffallen und höchst eigenthümlich erscheinen, dass man seither, sowohl in der altägyptischen geschichtlichen, als auch in der mythologischen Forschung, eine Hülfswissenschaft hat vernachlässigen können, ohne welche beiden, im wahrsten Sinne des Wortes, der Boden unter den Füssen fehlt. Das fremde und junge Abbild derselben, nach griechischer und römischer Tradition, ist nur eine nothwendige Aushülfe, deren Mängel leider zu häufig an den Tag getreten sind. Nur die Denkmäler können auch hier der einzige Führer sein, d. h. allein in der zusammenhängenden Darstellung ihrer geographischen Angaben, nicht das Herausgreifen einzelner Localnamen auf den Monumenten und ihre Erklärung nach einer ähnlichlautenden Wortform des griechischen, römischen oder koptischen geographischen Lexicons. Ein solches unwissenschaftliches Verfahren bei ganz andern Mitteln zu gründlicheren Bestimmungen führt oft zu den grössten Irrthümern und giebt zu Schlüssen Veranlassung, deren Folgen gewöhnlich von einer gewissen Wichtigkeit werden, wie wenn man es z. B. versucht hat, den Stadtnamen *Tattu*, nach Angabe der Denkmäler der theologische Name, im heiligen Dialekte, der unterägyptischen Stadt *Busiris*, durch *This* (in Ober-Aegypten bei Abydos!) zu erklären, im vollsten Widerspruch mit der Wirklichkeit. Oder wenn ferner nach Champollions ausdrücklicher Bemerkung (*grammaire égyptienne* pag. 147, Anmerkung 1 unten) die Gruppe No. 2 bedeuten soll ⲡⲕⲁϩ ⲛ̄ ⲣⲓⲱϭⲓ ⲛ̄ ⲧⲙⲉ, *la région pure de vérité*, als eine „mystische Benennung der oberen Hemisphäre der Welt", und die Gruppe No. 3: ⲡⲕⲁϩ ⲛ̄ ⲡⲱⲱⲛⲓ, *la région de la conversion, la région tropicale* c.-à-d. *l'hémisphère inférieure* sein soll, während im Verlauf dieses Werkes nachgewiesen werden wird, dass sie nichts geringeres ausdrücken als, die erstere die Stadt Theben, die Kapitale des thebanischen Nomos, die letztere die Stadt An oder On, d. i. Heliopolis. Wie wichtig eine derartige Veränderung durch die richtige Lesung der in Rede stehenden Gruppen für die historische und mythologische Forschung werden kann, mögen folgende Beispiele näher kennen lehren. Verschiedene Pharaonen der achtzehnten, neunzehnten und anderer Dynastien führen auf den Monumenten, als einen besonderen Zusatz zu ihrem Namen, bald den Titel *ḥâq ẑâm* (4), bald den Titel *ḥâq An* (5) „Regent von Theben" — „Regent von Heliopolis". Weiss man nun, dass die später sogenannten Nomarchen, die Gouverneure der ägyptischen Gaue, die Benennung *ḥâq**) führten, so leuchtet von selbst ein, dass für die geschichtliche Forschung es ein beachtungswerther Umstand ist, die Könige auf den Denkmälern durch jene angeführten Titel auf besondere Weise unterschieden zu sehen. Vergleicht man z. B. die Königsschilder der achtzehnten, neunzehnten und zwanzigsten Dynastie miteinander, wie sie bei Bunsen in Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte (Band III) auf Taf. VII—IX tabellarisch aufgeführt sind, so heissen von der 18. Dynastie: *Amenḥotep II.*, von der 20. *Râmessu III.*, *Râmessu V.*, *VI.*, *X.*, — die „*ḥâq* von Heliopolis", während *Amenḥotep III.* und *IV.*, *Aj* von der 18., und *Amen-messu* von der 19. Dynastie die „*ḥâq* von Theben" zubenannt sind. Der König *Amen-tu-ânch* der 18. Dynastie heisst *ḥâq An-res*, wörtlich:

*) Dieses Wort, dessen volle Schreibung unter No. 6 aufgeführt ist, ist ursprünglich ein Verbum, welches regieren, beherrschen, verwalten bedeutet. *Ḥâq-nef Kem* (7) heisst: „er hat regiert, verwaltet das Land Aegypten" (s. Denkmäler d. preuss. Expedition III, 18). Davon wird das Substantiv *ḥâq* abgeleitet, wörtlich *rector*, *dux*, dann auch mit dem Determinativ der sitzenden Königsgestalt dahinter (No. 8) *rex*. Im Koptischen scheint die alte Wurzel sich in dem Worte ϩⲁϭⲉ *curare* erhalten zu haben. Dasselbe Wort liegt dem ersten Theile des sehr bekannten und von Manetho erklärten (beim Iosephus contra Apion. I. 14. erhaltenen) Wortes Ὑκ-σώς zu Grunde, wodurch man die in Aegypten eine Zeit lang herrschenden fremden (sog. Hirten-) Könige bezeichnete. Es heisst in der angeführten Stelle: Τὸ γὰρ Ὑκ καθ' ἱερὰν γλῶσσαν βασιλέα σημαίνει u. s. w.

der Ḥ'āq vom südlichen On. Dies war, im Hieroglyphischen, einer der Namen, wodurch man die von den Griechen Hermonthis (das heutige Erment mit Ruinen und Trümmern) genannte Stadt bezeichnete. Solche Bestimmungen, ich wiederhole es, können für den Geschichtsforscher nicht selten Anknüpfungspunkte zu reichen Combinationen gewähren. Was von der Geschichte, gilt in nicht geringerem Grade von der Mythologie. Auch hier gaben falsche Lesungen, wie sie in den verschiedenen Werken älterer und jüngerer Aegyptologen vorkommen, Veranlassung zu groben Irrthümern, und was schlimmer ist, zu Schlüssen, deren sich speculative Köpfe nur zu eilfertig bedient haben, um scheinbar tiefe philosophische Systeme aufzubauen, deren Grund ein leerer Schemen ist. So liest Champollion den folgenden Satz (No. 9) „*Temu neb ť'ā-An* (*gramm. égypt.* pag. 436 unter 8) **Ⲑⲙⲟⲩ ⲡⲛⲏⲃ ⲛ̄ ⲡⲱⲛⲉ-ⲕⲁϩ**, *Athmou le seigneur de la contrée de conversion*“. In was für Irrthümer würde ein Mythologe gerathen (an Beispielen dafür fehlt es nicht), welcher von dieser Erklärung ausgehend, den Gott *Atmu* als den Herrn der in solcher Weise mystisch bezeichneten unterirdischen Hemisphäre ansähe und daran seine folgerechten Bemerkungen knüpfte, anstatt einfach zu lesen, wie es der Fall sein muss (man sehe weiter unten den Artikel über *An* oder Heliopolis): „*Temu*, der Herr von Heliopolis“.

War bisher das Studium der altägyptischen Geographie in einer unzureichenden Weise behandelt worden, so kam noch hierzu — man kann wohl sagen zum Glück — dass sich die Zahl der bestimmten Zeichen auf eine verhältnissmässig geringe Summe belief, die in der Mehrzahl in Champollion's bereits erwähnter *grammaire égyptienne* aufgeführt sind, in dem Kapitel: *Des noms propres de pays et de villes* (pag. 149 ff.). Die versuchsweise bestimmten Gruppen, durch welche ägyptische Ortsnamen ausgedrückt werden, übersteigen nicht die Zahl fünfzig. Die Denkmäler zeigen eine Fülle von Ortsbenennungen, welche in die Tausende geht. Dass hier noch alles zu thun ist, wird dies ungleiche numerische Verhältniss am besten klar machen.

Die Quellen, aus denen das Material zu der vorliegenden Arbeit geschöpft ist, bestehen nächst den Denkmäler-Urkunden aus den freilich äusserst sparsamen, aber um so werthvolleren Nachrichten der heiligen Schrift, aus den Ueberlieferungen bei griechischen und römischen Schriftstellern, und endlich aus den geographischen Notizen in koptischen und arabischen Schriften. Den Grund und Boden, auf dem die Arbeit beruht, bildet dagegen die Karte des modernen Aegyptens, mit den landesüblichen Bezeichnungen aller Localitäten.

Die ägyptischen Denkmäler, die Hauptquelle, sind zu diesem Werke in der ausführlichsten und umfangreichsten Weise durch eine glückliche Vereinigung äusserer Umstände durchforscht worden. Nächst den Denkmälern, welche in den Museen zu Berlin, Paris, London, Turin und Wien aufbewahrt werden, sind die noch erhaltenen Ruinenstätten in Aegypten selber, von Alexandrien an bis zur Insel Philae, an der ägyptisch-nubischen Grenze, studirt worden. Die Citate in dem Buche werden beweisen, wie reich das Material ist, welches ausgebeutet wurde. Hierzu kommen die bereits publicirten altägyptischen Texte in den Werken verschiedener Expeditionen und Gelehrten, wie die *Monumens de l'Égypte et de la Nubie* (Paris 1835—45) von Champollion le jeune, *I monumenti dell' Egitto et della Nubia* (Pisa 1832) von Rosellini, vor allen aber die schönen (noch in der Publication begriffenen) Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien der preussischen Expedition, herausgegeben von R. Lepsius. Die meisten der altägyptischen Denkmäler sind in der Monumentalschrift der Hieroglyphen und also in dem sogenannten heiligen Dialekte abgefasst, wenige, desselben Dialektes, in der priesterlichen Bücherschrift auf Papyrus, wie die äusserst wichtigen historischen Papyrusrollen; eine nicht geringe Zahl von Urkunden, theils auf Stein eingemeisselt (wie die grosse Zahl der sogenannten Stelen), theils auf Papyrus niedergeschrieben (wie die Kaufcontracte) trägt die Charaktere der Volksschrift, welche ihrerseits das jüngere Idiom des altägyptischen Sprach-

stammes, das Demotische, enthalten. Näheres über das Verhältniss dieser dialektischen Formen zueinander, und über die Verschiedenheit der Schriftzeichen findet man in meiner *Grammaire démotique contenant les principes généraux de la langue et de l'écriture populaires des anciens Égyptiens*, Berlin 1855, Seite 13 ff.

Ich springe von den Denkmälern sogleich zu den römischen und griechischen Autoren über, da sie die jüngeren Zeitgenossen der Bewohner jenes Landes waren, mit dessen Geographie wir uns zu beschäftigen haben. Es sind dies entweder Schriftsteller und Reisende, welche mit eigenen Augen Aegypten gesehen und ihre Nachrichten dort gesammelt hatten, wie Herodot, der nach den äusserst scharfsinnigen Untersuchungen meines gelehrten Freundes, des Herausgebers der neuesten Ausgabe dieses Schriftstellers, Herrn Dr. Stein, in der Zeit zwischen 449 und 454, jedoch näher an 449 vor unserer Zeitrechnung, also in den wieder ruhigen Zeiten der Perserherrschaft, das Land besucht hatte, wie Diodor, der unter Ptolemäus Neodionysius, und Strabo, welcher als Begleiter des Proconsul Aelius Gallus seine Reise ebendorthin angestellt hatte, und als Augenzeugen sprechen, wie Claudius Ptolemäus, der Geograph, um die Zeit Hadrian's, dessen Städtelisten (zum erstenmale mit Angabe ihrer geographischen Länge und Breite) ungemein schätzbar sind, und wie ferner die kleineren Periploi und Itinerarien in den Sammlungen; oder es sind dies Autoren, die, von dem ältesten, dem Homer an, gelegentlich in ihren Werken Notizen geographischer Natur über Aegypten angebracht haben, meist dann in historischer, mythologischer oder naturgeschichtlicher Beziehung. Nicht zu übersehen sind ferner die geographischen Angaben, welche sich auf Aegypten beziehen, die sich in lexicalischen Werken, wie beim Suidas und beim Stephanus von Byzanz, vorfinden. Auch die Nomos-Münzen, welche in Aegypten geprägt wurden, liefern ihren gebührenden Beitrag, besonders zur Bestimmung der richtigen Schreibweise gewisser Ortsnamen.

Chronologisch dürfte sich nun dieser allgemeinen Aufzählung der Quellen die koptische Literatur anschliessen. Bekanntlich haben die Kopten, oder die christlichen Nachkommen der alten Aegypter, in ihren geographischen Namen die alten Volks-Bezeichnungen ihrer Vorfahren beibehalten oder sie nur wenig umgeändert. Besonders werthvoll werden sie dadurch, dass in den Handschriften die überlieferten Städtenamen meist mit Angabe des zu ihnen gehörigen Nomos genannt werden, oft mit Bemerkungen, welche über die Lage des Ortes einiges Licht verbreiten. Eine sehr werthvolle Sammlung derartiger Namen enthält Champollion's l. j. *l'Égypte sous les Pharaons ou recherches sur la géographie, la religion, la langue, les écritures et l'histoire de l'Égypte avant l'invasion de Cambyse*, Paris 1814, von dem nur die beiden ersten Theile, die *description géographique* enthaltend, erschienen sind. Wir werden oftmals Gelegenheit haben auf dieses Werk zurückzukommen.

Als die Araber in Aegypten einfielen, um dem Byzantiner Regimente ein Ende zu machen, und sich bald in den Besitz des ganzen Landes gesetzt hatten, ging eine dem arabischen Sprachgenius angemessene Veränderung der koptischen Localnamen vor sich, doch nicht so, dass die Spuren der ägyptischen Formen ganz und gar dadurch verwischt worden wären. Mancher in koptischen Handschriften und seit dem Aussterben der koptischen Sprache verloren gegangene Ortsname hat sich im Arabischen erhalten, so dass man bisweilen auf dem Wege der Combination auf den alten Namen geführt wird. Am bekanntesten von arabischen Werken über Aegyptens Geographie sind die Beschreibungen dieses Landes aus der Feder Ab-dallatif's, eines arabischen Arztes aus Bagdad, gegen das Ende des 12. Jahrhunderts, und Abulfeda's von Damaskus, gegen Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts. Aeusserst werthvoll für die ägyptischen geographischen Namen zur Zeit der Araber sind mehrere Listen der Provinzen und Dörfer Aegyptens, aus welchen Silvestre de Sacy, in seiner berühmten Ausgabe Abd-allatif's

unter dem Titel: *Relation de l'Égypte,* Paris 1810, einen Ueberblick derselben im 14. Jahrhundert zusammengestellt hat.

Auch neuere Reisende, besonders seit der französischen Expedition unter Napoleon I., haben viel dazu beigetragen, Licht über die geographischen Verhältnisse Aegyptens zu verbreiten, und man kann mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass in Aegypten äusserst wenige, noch nicht von europäischen Reisenden besuchte Ortschaften und Ruinenstätten vorhanden sind. Das werthvollste Material in dieser Beziehung gewährt Sir Gardner Wilkinson's vortreffliches Werk: *Modern Egypt and Thebes: being a description of Egypt including the information required for travellers in that country.* (2 Vols.) London 1843.

Wenn man die in dem allgemeinen Ueberblicke aufgeführten, verschiedenartigsten Quellen berücksichtigt, welche dazu dienen sollen, die Geographie Aegyptens so wiederherzustellen, dass eine Karte des Landes möglich werde, wie sie etwa unter den Pharaonen angefertigt werden konnte und wie sie als solche dem Schlusse der Tafeln beigefügt worden ist: so muss man gestehen, dass der Combination ein reiches Feld geöffnet ist, nicht jener, welche sich darin gefällt in wagehälsigen Sprüngen die Klüfte der Zweifel zu überschreiten, sondern jener, welche eine sichere Brücke baut, welche den Leser und sich selber zu dem Ziele alles menschlichen Forschens, zur Wahrheit ungefährdet leitet. Das wird unser Streben, unsere Aufgabe sein.

Da man voraussetzen darf, dass ein grosser Theil der Leser dieses Werkes unbekannt ist mit den Lauten der Hieroglyphenschrift, so ist es natürlich Pflicht, zunächst und ehe auf irgend einen Theil der Arbeit näher eingegangen wird, Rechenschaft zu geben von der Art der Umschreibung, um über die Aussprache mehrerer Zeichen des ägyptischen Alphabetes keine Unklarheit entstehen zu lassen.

Das altägyptische Alphabet besteht nach den Untersuchungen neuerer Gelehrten aus einer beschränkten Anzahl einfacher Lautzeichen, die nach Bunsen (Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, Bd. I. pl. VI.) die drei Urvocale *a, u, i* und die 12 consonantischen Laute *b, f, p, m, n, r, s, t, h, k, ch, sch* darstellen, und deren jedes durch mindestens zwei verschiedengestaltete homophone Hieroglyphen in der Schrift ausgedrückt wird. Herr *de Rougé* in Paris (man sehe dessen *„mémoire sur l'inscription du tombeau d'Ahmès, chef des nautoniers,"* Paris 1851, S. 9 ff.) hat dagegen dies Alphabet um ein Zeichen vermehrt, welches er durch *T'* umschreibt, da ihm dasselbe als ein dem koptischen ϫ entsprechender Laut erscheint. Sein Alphabet lautet: *H, A°, I°, OV° — W, V, P, M, N, R (L), T, T', K, Ch (dur), Sch, S.* Herr Prof. Lepsius dagegen (s. dessen Buch, das allgemeine linguistische Alphabet, S. 53) beschränkt mit Bunsen das altägyptische Alphabet wiederum auf nur 15 Lautbezeichnungen, die er in einer ihm eigenthümlichen Umschreibungsmethode durch folgende Zeichen ausdrückt: *a, i, u — h, k, χ, š (= sch), t, n, s, r (l), p, b, m, f.*

Die Lautwerthe der hieroglyphischen Zeichen, welche ein allgemeines, einfaches Alphabet bilden (ich lasse die Klasse der Silbenzeichen für die vorstehende Betrachtung bei Seite liegen, da diese sich zuletzt doch nur in dieselben einfachen Lautzeichen des hieroglyphischen Alphabetes auflösen, von denen hier die Rede ist), sind zunächst aus einer Gegenüberstellung hieroglyphischer Eigennamen gewonnen worden, durch welche griechische und römische *nomina propria* von den Aegyptern umschrieben wurden, sodann aber aus einer immer noch nicht genügend durchgeführten Vergleichung der hieroglyphischen und demotischen Schreibweise gegenüber der koptischen Schriftsprache.

Dass im Hieroglyphischen einem Lautzeichen der Sprache oft mehrere alphabetische Zeichen in der Schrift entsprechen, ist sicher. Der Beweis wird einfach durch verschiedene Schreibweisen ein und desselben Wortes geführt. Dass aber andererseits diese homophonen

Lautzeichen bei weitem mehr beschränkt und anstatt auf Schreibvarianten auf Lautverschiedenheiten zurückgeführt werden müssen, steht mir nicht minder fest, seitdem ich aus einer neuen Quelle zur Vergleichung geschöpft habe, die zunächst durch folgende vorläufige Betrachtung eine innere Wahrscheinlichkeit gewinnt. In einem einfachen, allgemeinen Alphabete (worin sich also an Lautzeichen keine sinnvolle, wurzelhafte Bedeutung knüpft, wie dies etwa bei Silbenzeichen der Fall sein kann, und im Hieroglyphischen in der That ursprünglich der Fall war), in welchem ein Laut durch verschieden gestaltete homophone Schriftzeichen ausgedrückt wird, muss als durchgehendes Gesetz der mathematische Satz gelten, dass Gleiches für Gleiches gesetzt werden kann. Wenn also z. B. die drei Schriftzeichen Arm, Blatt und Adler, wie man annimmt, den Laut *a* ausdrücken, so muss in jedem Worte, in welchem nachweisbar der Laut *a* durch eines der drei Schriftzeichen dargestellt wird, auch eines der beiden andern homophonen Zeichen in der Schreibung des *a* angewendet werden können. Dieser Fall tritt indess bei näherer Prüfung der Texte nicht immer ein, sondern beschränkt sich in folgender Weise:

1) Nur gewisse homophone Schriftzeichen können ohne Unterschied mit einander vertauscht werden.

Dagegen

2) stellen andere, bisher sogenannte homophone Schriftzeichen Lautnüancirungen dar, aus welchen sich ihre alleinige und ausschliessliche Anwendung in gewissen Wortgruppen erklärt.

Die zu 2) gehörigen Zeichen werden nur in höchst seltenen Fällen mit einander vertauscht. Dann stellen sie aber keine homophonen Schriftvarianten, sondern dialektisch verschiedene Schreibweisen ein und desselben Wortes vor, wie wenn z. B. die auch von dem vorgenannten Aegyptologen mit *h* und *ch* umschriebenen Schriftzeichen ꝏ und ⊙ in dem Worte *heben* (10) = *cheben* (11) Ebenholz, miteinander vertauscht werden.

Diese bisher nicht beachteten Lautnüancirungen können zur Genüge nachgewiesen werden, wenn ein noch wenig berücksichtigter Sprachstamm, der semitische, in den Kreis der Vergleichung gezogen wird, einmal weil er durch besondere Schriftzeichen Lautverschiedenheiten ausdrückt, für welche das Griechische und Römische weder den Laut noch den Schriftcharakter besitzt, dann weil die Laute des Semitischen dem Aegyptischen verwandter sind, und schliesslich, weil wir eine nicht geringe Zahl umschriebener ägyptischer und semitischer Wörter, meist geographischer, besitzen, die nachweisbar in die höchsten Zeiten des semitischen Alterthumes zurückgehen, und auf eine gesetzmässige, von der gelehrten Priesterkaste aufgestellte Art der Umschreibung hinweisen. Die Zahl der sicher denselben Laut darstellenden ägyptischen und semitischen Wörter ist nur gering, sie übersteigt vielleicht kaum die Zahl von fünfzig. Es sind solche, die entweder

1) aus dem Semitischen in das Aegyptische übertragen worden sind, wie eine Reihe vorderasiatischer Länder- und Städtenamen, oder umgekehrt

2) solche, die aus den ägyptischen in die entsprechenden semitischen Lautzeichen übertragen worden sind, oder

3) solche, die ein gemeinschaftliches Sprachgut des Aegyptischen und des Semitischen sind, oder zuletzt solche,

4) welche aus einer dritten fremden Sprache von den Semiten und den Aegyptern zu gleicher Zeit umschrieben wurden.

Ich knüpfe meine Untersuchungen an die Lautreihe des semitischen Alphabetes, da wir die, übrigens für unsern Zweck gleichgültige, Ordnung des altägyptischen Alphabetes nicht kennen.

1) Die Reihe beginnt daher mit dem *aleph*, א, dem leisesten der Kehlhauche. Ihm entspricht in der Umschreibung der Hieroglyphen das Zeichen des Blattes*). Das semitische Wort אמרי *Amori* lautet ägyptisch (12) *a-mâu-r* **), der Name אשקלון, *asqelon*, (14) *asqelenâ****). Umgekehrt umschreiben ganz genau entsprechend die Semiten den ägyptischen Namen (13) *amen (Ammon)* durch אמון (in der Zusammensetzung נא אמון *No-Amon*, Nah. 3, 8). Das offenbar stammverwandte persönliche Pronomen der ersten Person, hieroglyphisch (15) *anuk*, dem. *anuk* (kopt. ⲁⲛⲟⲕ, ⲁⲛⲁⲕ), lautet semitisch אנכי. Ich habe diese Hieroglyphe, welche jenem semitischen א entspricht, in der Umschreibung durch *a* wiedergegeben.

2) Dem semitischen ב, *beth*, tritt im Hieroglyphischen allenthalben als entsprechendes Lautzeichen die Figur des Beines 𓃀 = *b* entgegen. Man vergleiche hebräisch בית ענות *Beth-Anoth* mit den Hieroglyphengruppen für (18) *bet'-ânt'*, בבל *Babel* mit dem altägyptischen (20) *beber*, בעל, Name des Gottes *Baal*, mit dem hieroglyphischen (21) *bâr*; ferner das semitische לחב, لهب *flamma* mit dem altägyptischen (73) *rehebu* oder *rehub*, koptisch ⲉⲗϩⲱⲃ *flamma*, das hieroglyphische (41) *lebu*, koptisch ⲗⲁⲃⲟⲓ *leaena* mit hebräisch לביא, *heben* (10) mit הבנים (Ezech. 27, 15) Ebenholz etc.

3) ג *Gimel*. Dem Koptischen zufolge entbehrt das ägyptische Alphabet dieses Lautes, wenigstens bedienen sich die Kopten des griechischen ⲅ als eines fremden Hülfsbuchstaben, der nie in den Wörtern ihrer Sprache zum Vorschein kommt (wenige vereinzelt dastehende Fälle im sahidischen Dialekte ausgenommen), und nur im Memphitischen zur Schreibung fremder Wörter gebraucht wird. Dagegen wird das fremde *g* sehr häufig koptisch bald durch ein ϫ, bald durch ϭ umschrieben. Man vergleiche die Beispiele bei Schwartze (in Bunsen's Aegyptens Stelle I. S. 548) ⲉⲓϫⲉ = εἴγε, ϫⲉⲛⲛⲏⲥⲁⲣⲏⲑ = ⲅⲉⲛⲛⲉⲥⲁⲣⲉⲑ, ⲅⲉⲛⲉⲫⲱⲣ = ϫⲉⲛⲉⲫⲱⲣ, ϭⲁⲙⲟⲩⲗ = ϫⲁⲙⲟⲩⲗ = גמל. Es ist offenbar, dass hier der *g*-Laut zwischen dem koptischen, dialektisch verschiedenen ϭ und ϫ schwankt, welchem letzteren noch heute die Kopten den Laut des arabischen ج (= *g* der Italiener vor *i*) zuschreiben. Diesen beiden Lauten steht aber hieroglyphisch in der Mehrzahl von Fällen das Lautzeichen (No. 22) (bei Bunsen = *ker*, de Rougé = *k*) gegenüber, wie z. B. in folgenden Beispielen, in welchen wir jenes Lautzeichen durch *g* ausgedrückt haben, *gâbu* (23) koptisch ϭⲃⲟⲓ, ϫⲫⲟⲓ *brachium*, *gâbu* (24) koptisch ϭⲱⲃ, ϫⲱⲃ *miser, pauper*, *gerh* (25) koptisch ϫⲱⲣϩ, ⲉϫⲱⲣϩ *nox*, das bereits in der 18. Dynastie in den wenn auch nur wenigen Beispielen, worin es erscheint, dem semitischen ג gegenübertritt. Man vergleiche hieroglyphisch *senuger* (52) (Name einer festen Stadt im östlichen Mesopotamien) mit سنجار *Singar*, *mâgâdir* (47) mit מגדול, ⲙⲓϫⲧⲟⲗ (Ezech. 29, 10) مجدل *Migdol*, um die Wahrheit dieser Behauptung bestätigt zu sehen. Wir umschreiben daher jenes Zeichen durch *g*.

4) ד. Das *Daleth*, so scheint es, fand seine entsprechende ägyptische Form in dem Zeichen der Hand, wenigstens finden wir in den Beispielen dem hebräischen ד stets diesen ägyptischen Buchstaben gegenüberstehend. Man vergleiche das altägyptische Wort für den Namen einer vorderasiatischen Festung *qedeš* (68) mit קדש, Κάδης, den ägyptischen Namen des Jordanflussgebietes *jerdunâ* (34) mit ירדן Ἰόρδανος, *mâgâdir* (47) mit מגדיאל *Magdiel*, ferner *Dariuš* (neben *Ant'eliuš*) mit דריוש, *Darius*, *mâkdau* (43) mit מגדו, Μαγιδδώ, *Megiddo*. Da wir kein Beispiel

*) Man vergleiche die tabellarische Anordnung des ägyptisch-semitischen Alphabetes, am Schlusse dieser Abhandlung, in Beziehung auf die äussere Form der Hieroglyphen.

**) Wo Silbenzeichen in der hieroglyphischen Schreibweise vorkommen, sind dieselben durch - angedeutet, während vor- oder nachgesetzte grammatikalische Formen von der Wurzel durch einen Punkt . getrennt sind.

***) Da wo im Aegyptischen Vocale ergänzt werden müssen, wie in diesem Falle, werden dieselben durch ein *e* in dem Verlaufe dieses Buches angedeutet.

gefunden haben, in welchem die Hand die verwandten Laute ט oder ת des semitischen Alphabetes verträte, so halten wir uns, gewiss ohne zu irren, zu der Umschreibung dieses einfachen Buchstabens durch *d* berechtigt.

5) ה *He.* Die gelehrten Aegyptologen schreiben diesem Kehlhauche im Aegyptischen verschiedene homophone Varianten zu, deren kleinste Zahl sich auf zwei beschränkt. Allein auch hier hat man in der richtigen Umschreibung gefehlt. Von jenen beiden Zeichen hat nur das eine, der Hausplan, den Laut des *h*, das andere dagegen, die Kette, den Laut des semitischen ח = *ḥ*. Man vergleiche z. B. *Neherin* (48) mit נהרים *Naharajim, Mesopotamia, rehab* (73) mit להב, لهب *flamma, heben* (10) mit הבנים Ebenholz, dagegen: *Ḥ'aàprà* (28) (Name eines ägyptischen Königs) mit der verkürzten semitischen Umschreibung חפרע *Hophra, merḥ* (45) und *merḥu, murḥ* (46) (koptisch ⲙⲱⲗϩ, ⲙⲟⲩⲗϩ, ⲙⲟⲗϩ *salire*) mit מלח, ملح mit derselben Bedeutung, *qerḥt* (71) koptisch ϭⲁⲗⲁϩⲧ *olla*, mit קלחת *lebes, ahenum*, u. s. w. Wir umschreiben daher das dem semitischen ה entsprechende Zeichen des Hausplanes durch *h*, das andere, die Kette, mit ח auf gleicher Stufe stehende durch *ḥ*.

6) ו *Waw.* Dem semitischen ו (wir sprechen zunächst nur von dem Consonanten) steht im Altägyptischen, wie es scheint, nur ein Zeichen gegenüber, die Schlinge, das ursprünglich ein Silbenzeichen mit dem lautlichen Werthe *wä* frühzeitig genug schon in das altägyptische Alphabet als Stellvertreter des semitischen Lautes ו eintrat. Doch wechselt dasselbe später mit den vocalischen *u*-Zeichen, dem Hühnchen und dem Knäuel. Man vergleiche *Dariuš* mit דריוש (s. oben zu 4), *Neku* (51) mit נכו, Name des Königs *Necho* (Νεχαώ, Νεκώς). *Sun* (55) mit סונה *Syene, aur* (16) mit יאור, Name des Nil (koptisch ⲉⲓⲟⲟⲣ, ⲓⲉⲣⲟ, ⲓⲁⲣⲟ, ⲓⲟⲣ *fluvius*).

7) ז, *Sajin.* Nach den Umschreibungen hebräischer Eigennamen in das Griechische bei den LXX scheint dieser Laut ziemlich nahe dem griechischen ζ gestanden zu haben (auch die Kopten nennen ihn ⲍⲁⲓ), also einen Klang gehabt zu haben, der dem *z* der Engländer und Franzosen nicht unähnlich war. Der Buchstabe erscheint nicht oft in Eigennamen, daher es nicht Wunder nehmen darf, wenn wir nur wenige Wortformen für die ägyptisch entsprechenden Laute zur Vergleichung zu ziehen haben. Das semitische Wort זפת *pix* kommt ägyptisch unter der Gestalt *seft* (57) und *seft'* (58) vor. Hierin ist ז durch dasselbe ägyptische *s* vertreten, welches anderwärts zur Umschreibung der semitischen Buchstaben ש und ס dient. Belehrender ist ein anderes Beispiel. Das hebräische זית *oliva* ist altägyptisch in folgender Gruppe ausgedrückt (27), nach Herrn de Rougé zu umschreiben *t'et*, nach Lepsius *tet*. Im Koptischen lautet das Wort ϫⲟⲉⲓⲧ, ϫⲱⲓⲧ. Vergleicht man diejenigen altägyptischen Wörter, in welchen jenes Zeichen erscheint, mit ihren koptischen Bezeichnungen, so tritt dem Forscher eine Lautreihe entgegen, die durch ⲧ, ⲑ, ϫ, ϭ von dem *t*- bis zum *k*-Laut (nicht umgekehrt vom *k—t*) aufsteigt. Hieroglyphische Varianten dagegen geben diesem Zeichen einen dem *t'* (= ת) verwandten Lautwerth. Es erscheint mit Rücksicht auf die griechische und koptische Transcription am gerathensten, für jenes Zeichen bei der Umschreibung den Buchstaben ζ zu wählen, und daher die oben angeführten Wörter durch *ζeft'* = זפת und *ζet'* = זית auszudrücken.

8) ח *Cheth.* Hierzu wird in Gesenius' hebräischer Grammatik bemerkt (Leipzig 1854. S. 21), dass ח beim Leben der Sprache in einigen Wörtern weicher, in einigen härter gesprochen worden sei, und in der Note hinzugefügt, dass dieser Unterschied in der arabischen Schrift durch diakritische Punkte hervorgehoben sei, so dass ח in das gelindere ح *Hha* und das härtere خ *Kha* zerlegt werde. Diese durchaus richtige Bemerkung bewährt sich durch eine Vergleichung entsprechender semitischer und altägyptischer Wörter. Das weichere ח = ح wird hieroglyphisch stets durch das Zeichen der Kette = *ḥ*, das härtere ח = خ dagegen durch das Zeichen des gestrichelten Kreises = *ch* ausgedrückt. Man vergleiche Wörter wie die

folgenden: *H'āā-p.rā* (28) = חפרע Οὐαφρῆ, *peteḥ* (66) = פתח *aperire*, *merḥu* (46) = *salire* (ⲙⲟⲗϩ) = מלח, ملح, *qerḥt* (71) (ϭⲁⲗⲁϩⲧ) = קלחת, *olla, lebes*, ferner: *Ḥā-pulmaā* (29) = חפרים *Hapharajim*, *maḥānmā* (44) = מחנים *Mahanaim*, dagegen: *chirebj* (30) = חלבון, Χελβών, Χαλυβών, *Chalybonites*, arabisch wie hieroglyphisch حلب *Hhalab; Echšjlš* (31) = אחשורוש *Xerxes; t'ā-p.ānch* = תפענח in dem Namen צפנת פענח, Ψοθομφανήχ, alles Wörter, in denen der Grieche das *ch* durch χ wiedergiebt, um die stärkere Aussprache anzudeuten.

9) ט *Teth.* Die Kopten nennen in ihren Schriften diesen Buchstaben bald ⲧⲏⲑ bald ⲑⲏⲧ mit einer Versetzung der Lingualen ⲑ und ⲧ. Im Hebräischen lautet derselbe טית, so dass die genaueste Schreibung im Koptischen ⲧⲏⲧ oder ⲑⲏⲑ gewesen wäre. Da aber bereits bei den Kopten dem ח die Umschreibung ⲑ (ⲑⲁⲩ) zufällt, so ist es wahrscheinlich richtiger, dem ט den Werth des ⲧ zu geben. Das einzige Beispiel, welches mir bis jetzt zu Gebote steht, ist der hebräisch פוטי פרע umschriebene Name *P.ti-p.rā* (67). Hier entspricht das ט einem hieroglyphischen ⌓, für welches wir zur Umschreibung den Buchstaben *t* beibehalten.

10) י *Jod.* In den hieroglyphischen Beispielen erscheint der *Jod*-Laut häufigst vertreten durch die doppelt gesetzte Feder 𓇌, während ein anderes Zeichen, der Doppelstrich, mehr vocalischer Natur zu sein scheint. Wir umschreiben demnach durch *j* das erstere, durch *i* das letztere. Man vergleiche *neherin* (48) mit נהרים *Naharajim* Mesopotamien, *qārqāmāiš* (69) mit כרכמיש *Karchemisch, Circesium*, ferner *jerdunā* (34) mit ירדן der Jordan, *māgādir* (47) mit מגדיאל *Magdiel*, *nenij* (49) mit נינוה, Νινευΐ, Νινευή, *Ninive*, *Derjuš* (26) mit דריוש *Darius*, *jumā* (33), koptisch ⲓⲟⲙ, ⲓⲁⲙ *mare*, mit ים, u. a. m. um die Wahrheit dieser Behauptung bestätigt zu finden.

11) כ, ך *Kaph.* Dieser Consonant, nebst den fünf anderen *mutae* ת, פ, ד, ג, ב, hat bekanntlich eine doppelte Aussprache: eine härtere, wie unser *k*, und eine weichere, aspirirte, dann tönend wie *ch* in unserem deutschen *reich, riechen.* Dieser Unterschied der Aussprache ist mit Ausnahme der einzigen muta פ, wovon weiter unten, aus dem Aegyptischen her nicht nachweisbar. Man vergleiche Beispiele wie die folgenden:

tāānkau (32) mit תענך, die Stadt Thaanach. *judah mālek* (35) mit יהודה מלך, *kānānā* (38) mit כנען das Land Χαναάν, Canaan, *keš* (39) mit כוש Aethiopien, *anuk* (15) mit אנכי *ego*, *āksepu* (63) mit אכשף, die Stadt Achsaph, *kāp* (36) = כף *manus*, *kāfir* (37) = כפר *kaphar* bei vielen Städtenamen.

Eine Variante (jedoch wie es scheint syllabarischer Natur) besteht aus den beiden emporgestreckten Armen, die z. B. in den Namen *Neku* (51) = נכו *Necho*, der König Νεχαώ, Νεχώς, und in *šauke* (76) = שוכה *Sucho* (Stadtname) eintritt. Eine leise Spur des aspirirten Buchstabens כ scheint mir in der altägyptischen Gruppe *χānurezā* (40) zu liegen, welche wohl dem Namen כנרות, Genezareth, entspricht. In diesem ist das Zeichen כ nicht durch die oben erwähnte Form des Korbes, sondern durch die Wasserpflanze = χ (im koptischen = ϧ) vertreten, so dass dieses χ als die כ *aspirata* anzusehen wäre. Dieses Zeichen kommt nur selten in den Inschriften vor, und macht darum seine richtige Lautbestimmung dem Semitischen gegenüber schwierig. Aus späterer Zeit erinnere ich an den Namen *χšjuršu* (31a) Variante von *echšjlš* (31), nach den Keilinschriften *Kh-šayāršā*, hebräisch אחשורוש. Während in dem vorigen Beispiele das ägyptische χ dem כ entsprach, ist in diesem ח sein Aequivalent; sein wahrer Lautwerth muss daher zwischen כ und ח liegen, wofür sich am besten und fast einzig und allein das aspirirte כ eignet.

12) ל *Lamed.* Im Altägyptischen wurden *l* und *r* durch dieselben Zeichen ausgedrückt, oder vielmehr die Aegypter hatten einen eigenthümlichen Laut, welcher in der Mitte zwischen *l* und *r* lag. Erst im Demotischen beginnt eine Sonderung in der Schrift zwischen dem Lautzeichen für *l* und dem für *r*. In den Hieroglyphen erscheint der Mund als Vertreter jenes älteren Lautes, den wir durch *r* bezeichnen wollen, während bisweilen der Löwe eine besondere

Schriftvariante ist, die wir, nur um den Unterschied der Form zu bezeichnen, durch *l* umschreiben wollen. Man erinnere sich aber sowohl bei *r* als *l* stets an den älteren, ursprünglichen Mittellaut. Hier einige Beispiele:

Pureset'a (64) = פלשת die Philister, *zårept'a* (78) = צרפת Σάρεπτα, *belet'a* (17) = ברותי בל Βηρυτός, *zår* (79) = צור, צר Tyrus, *asqelenå* (14) = אשקלון *Askalon*, *Bår* (21) = בעל Baal, *A'st'erel'a* (62) = עשתרת Astoreth, *Ḥå-pulemaå* (29) = חפרים Hapharajim, *merh'* (45) (kopt. ⲙⲟⲗϩ) = מלח, ملح *salire, sal, rehub* (73) = לחב لهب *flamma* etc.

13) מ *Mem.* Dieser Buchstabe wird in den ägyptisch umschriebenen Namen entweder durch das Zeichen der Nachteule = *m* oder, was sehr gewöhnlich ist, durch das (ursprünglich syllabarische = *am*) Zeichen des Gerüstes ausgedrückt. Beispiele haben wir kaum nöthig anzuführen.

14) נ *Nun* wird beständig im Aegyptischen durch die Wasserlinie = *n* wiedergegeben. Man vergleiche die oben angeführten Beispiele *Bet'-anet', Asqelenå, Neherin, Jerdunå. Tåånkau, Må-k'a-nemå, Amen, ånch, S-un, Neku* u. a. m.

15) ס *Samech.* Dem Samech, dessen Aussprache nur wenig verschieden von der des ש gewesen zu sein scheint, daher die Syrer beide durch ܣ, die Araber durch س umschreiben, tritt hieroglyphisch das Zeichen, welches einer gebogenen Röhre gleicht (oder der Riegel) gegenüber, das aber andererseits ebensowohl für den Laut des ש gebraucht wird. Man vergleiche *s-un* (55) = סונה Syene, *Rå-mes-su* (74) = רעמסס Ramesse, *sef.t* (57) = סיף سيف *gladius*, ferner *ålt åχśeseś* (82) mit ארתחשסתא neben ארתחששתא Artaxerxes, *ses.t* (54) mit סוס *equus* u. a. m.

16) ע *Ajin.* Diesem dem Semitischen ganz eigenthümlichen Laute tritt regelmässig und nur mit wenigen Ausnahmen im Aegyptischen das bisher als Vocal betrachtete Zeichen des Armes entgegen, das wir deshalb am füglichsten durch *å* umschreiben. Man vergleiche folgende Formen: *bejt'a-ånt'a* (19) = בית ענות Beth-Anoth, *Bår* (21) = בעל Baal, *tåånkau* (32) = תענך Thaanach, *Kånånå* (38) = כנען Canaan, *ånch* = ענח (s. oben zu No. 8), am häufigsten aber und durchgängig in dem Worte *rå* oder, mit dem männlichen Artikel, *p.rå* koptisch ⲣⲏ, ⲡⲣⲏ die Sonne, in den Zusammensetzungen פוטי פרע altägyptisch *P.ti-p.rå* (67), Petephre; רעמסס altägyptisch *Rå-mes-su* (74), Ramesse; חפרע altägyptisch *Ḥåå-p.rå* (28), Hophra.

17) פ *Pe* (Phe). Die Muta *Pe* ist, wie ich bereits oben zu No. 11 andeutungsweise bemerkt habe, der einzige Laut, der sich aus dem Altägyptischen her sicher als tenuis und aspirata nachweisen lässt. Die tenuis פּ erscheint hieroglyphisch unter der Form des würfelförmigen Zeichens = *p*, wie z. B. in *zårept'a* (78) = צרפת Σάρεπτα, *åksepu* (63) = אכשף Achsaph, *P.ti-p.rå* (67) = פוטי פרע, *kåp* (36) = כף manus, u. a. — und diese tenuis scheint danach der ältere, ursprünglichere Laut des פ zu sein —, die aspirata פ dagegen unter der Gestalt der gehörnten Schlange = *f* (kopt. ϥ) wie z. B. in *kåfir* (37) = כפר Kaphar, *sef.t* (59) = סיף gladius und *seft* (57) oder *seft'* (58) = זפת pix.

18) צ *Zade.* Es ist das Verdienst des englischen Gelehrten Hrn. Hincks in dem ägyptischen Schriftzeichen, welches auf der übersichtlichen Zusammenstellung der altägyptischen alphabetischen Zeichen als das 21. aufgeführt ist, ein Aequivalent des semitischen צ zu erkennen. Hr. de Rougé hat in seinem *mémoire sur l'inscription d'Ahmès* (S. 188 ff.) schliesslich die Beweise geliefert, welche diese Annahme durchaus bestätigen. Als Beispiele führe ich an: *zårept'a* (78) = צרפת Sarapta, *zår* (79) = צור Tyrus, *Ḥu-zål* (83) = חצר Hazar (arabisch حصر). Der Name *Kenbuz* (84) lautet in der Keilschrift *Kambuziya*, Cambyses.

19) ק *Koph.* Dieser Buchstabe verhält sich seiner Aussprache nach zu כ *Kaph* wie im Arabischen ق zu ك. Er ist ein *k*, welches mit einer gewissen Stärke hinten in der Kehle ausgesprochen wird, etwa wie ein stark betontes *g*. Dieser Laut ist im Altägyptischen sehr wohl

gekannt worden, da er gegenüber dem Semitischen stets durch das besondere Zeichen des Dreiecks, welches wir durch *q* umschreiben wollen, wiedergegeben ist. Man vergleiche nur *qårtʿa-ånbu* (70) = קרית ענב Kirjath Eneb, *asqelenå* (14) = אשקלון Askalon, *šešenq* (75) = שישק Sisaq, *qerḥt* (71) = קלחת *olla, lebes.* Unter den Beispielen, welche wir bereits angeführt haben, scheint *Qårqåmåiš* eine Ausnahme zu bilden, indem in dem hebräischen Worte כרכמיש der *K*-Laut durch כ und nicht, wie zu erwarten stünde, durch ק ausgedrückt ist, allein die arabische Benennung des Ortes قرقيسيه mit dem ق, giebt den Beweis, dass die hieroglyphische Schreibweise die richtigere gewesen ist. Dass im Hieroglyphischen die Laute *k* und *q*, für welche beide man bisher nur den einen *K*-Laut annahm, wirklich als getrennt von einander bestanden, dafür spricht am besten die constante Weise, in welcher die Wörter mit *k* und die mit *q* geschrieben werden, ohne dass jemals die beiden Zeichen für jene Laute miteinander vertauscht würden. In nichtsemitischen Eigennamen, welche aus fremden Sprachen in das Hieroglyphische umschrieben wurden — zunächst denke ich hierbei an die griechischen nomina propria — musste die Setzung des *k* oder des *q* an Stelle des griechischen *k* auf einem eigenthümlichen Lautgefühl der Aegypter beruhen, das sich in entsprechender und ähnlicher Weise noch unter den Arabern erhalten hat. Der Name *Ἀλέξανδρος* wird fast durchweg in correcten Texten hieroglyphisch *Ålek̊sandres* (85), also mit einem *k*, der der *Κλεοπάτρα* dagegen: *Qlawåpetrå* (86), also mit einem *q* geschrieben. In derselben Weise schreiben die Araber den erstgenannten Namen الاسكندر, mit einem ك = *k*, den letzteren, gerade wie im Hieroglyphischen قلبطره d. h. mit ق = *q*. Uebrigens muss ich bemerken, dass selbst noch im Koptischen, worin nur der eine *k*-Buchstabe sich erhalten hat, die Spur jener älteren Laute *k* und *q* in einer bemerkenswerthen Art dennoch nachweisbar ist. Soviel ich nämlich habe wahrnehmen können, wechselt das *k*, welches aus einem älteren *k* in der Hieroglyphenschrift entstanden ist, dialektisch mit ϫ; dasjenige *k* dagegen, welches aus dem *q* hervorgegangen ist, bald mit ϫ bald mit ϭ, ja selbst mit ϩ, ähnlich wie innerhalb der Hieroglyphenschrift das Zeichen für *q* gar nicht selten mit dem Lautzeichen, welches wir durch *g* umschrieben haben, variirt.

20) ר *Resch.* Der Name dieses Buchstabens (im Semitischen bedeutet bekanntlich ראשׁ Kopf) hat sich in seiner vollsten Form, und mit dem Determinativ eines Kopfes am Ende der phonetischen Zeichen, in der hieratischen Schrift ein Denkmal gegründet. In dem historisch-geographisch wichtigen Papyrus *Anastasi* No. I, publicirt in den *Select papyri in the hieratic character from the collections of the British Museum*, London 1842, findet sich auf S. 21 Lin. 5, mitten in der Schilderung von Reichen, Städten und Strassen Palästina's, folgender Satz: *tu en Seser pejf.lešåau* (oder *rešåau*) *cha ach* „das Gebirge Seser, dessen Spitze unvergleichlich ist" (wörtlich: sein Kopf ist wem gleich? — 87). Die angeführte Form *lešåau* enthält die genaue hieroglyphische Transcription des obenerwähnten semitischen Wortes ראשׁ. Ueber den Buchstaben *r* und seine Bezeichnung in der Hieroglyphenschrift vergleiche man das, was unter ל bereits darüber angeführt worden ist.

21) ש. Dieser Buchstabe, dessen ursprüngliche Aussprache vielleicht die des *sch* war, wurde von den späteren Grammatikern durch diakritische Punkte in zwei besondere getrennt, in das שׂ *Sin* und das שׁ *Schin*, das erstere wie *s*, das letztere wie *sch* tönend. In der That scheint in einigen Wörtern und dialektisch das *sch* bisweilen weicher, gelinder gelautet zu haben, wenigstens wird dies auch durch die Hieroglyphen, wie gezeigt werden soll, auf's Neue bestätigt. In diesen nämlich wird das semitische ש bald durch das bereits bekannte Zeichen für *s*, bald durch zwei andere Zeichen ausgedrückt, welche in der alphabetischen Zusammenstellung der allgemein phonetischen Hieroglyphen als Träger des *sch*-Lautes (umschrieben *š*) aufgeführt worden sind. Wir beginnen die Beispiele mit solchen, in welchen dem semitischen ש der *s*-Laut

2*

gegenübersteht. *Purest'a* (64) oder *Purest'* (65), sem. פְּלֶשֶׁת Philistäa, *asqelenâ* (14) sem. אשקלון ('אַשְׁקְ) Asqalon, *Ast'ert'a* (62), sem. עשתרת ('עַשְׁ) Astaroth, *âksepu* (63), sem. אכשף (אַכְשָׁף) Achsaph, *ses* (53), sem. שֵׁשׁ sex, *seśni* (60), sem. שׁוֹשַׁן die Lilie, u. a. m. Dagegen ward, nach dem Hieroglyphischen, das ש z. B. in folgenden Wörtern wie ein *ś* ausgesprochen.

Qărqâmăiś (69) sem. כרכמיש, *qedeś* (68) sem. קדש Kades, *śenemâuâ* (77) sem. שונם die Stadt Sunem. Hierzu ziehe man, der Vergleichung wegen, die bereits oben besprochenen ägyptischen Wörter für die Namen Sisaq, Darius, Xerxes und Kusch.

22) Wir kommen nun zu dem letzten consonantischen Lautzeichen des semitisch-ägyptischen Alphabetes, zum ת *Tau*. Dieser Buchstabe findet seine ägyptischen Stellvertreter in zwei Zeichen, die beständig, doch ohne allen Unterschied, miteinander variiren und in der alphabetischen Liste unter No. 25 nebeneinander gestellt sind. Besonders häufig erscheinen sie am Ende semitischer Eigennamen zur Umschreibung des finalen ת, wie in den Wörtern *Belet'a* (17) = ברותי Beyruth, *Bejt'a-A'nt'a* (19) = בית ענות Beth-Anoth, *A'st'ert'a* (62) = עשתרת Astarte, *Purest'a* (64) und *Purest'* (65) = פלשת, *seft'* (58) = זפת pix, *T'ekeret'* (80) = תגלת Tiglath u. a. m.

Dies wären die Consonanten des älteren ägyptischen Alphabetes, welche das Gerippe der Hieroglyphenschrift bilden und von den noch fehlenden flüssigen Vocalen Blut und Leben zu empfangen haben.

Das Hieroglyphische, welches die drei Urvocale *A, I* und *U* besitzt, hat zum graphischen Ausdruck derselben vier Zeichen in seinem Dienst, welche zwischen und hinter die Consonanten gesetzt zu werden pflegen, aber auch eben so gut fortgelassen werden können, um von dem Leser selber im Stillen ergänzt zu werden. Hierdurch verrathen sie ihre flüssige vocalische Natur und hierdurch stellen sie sich mit den Vocalpunkten der semitischen Sprachen auf gleiche Stufe. Es sind dies die Zeichen

1) des Adlers (88), für einen Laut, welcher das *A* und daneben das *O* vertritt,
2) die beiden schrägen Striche (89), Vertreter des *I* und daneben das *E*,
3) das Hühnchen (90) und das Knäuel (91), zwei homophone Zeichen, welche den *U*-Laut und daneben den *O*-Laut ausdrücken.

Bisweilen wird der *U*-Laut durch drei nebeneinanderstehende verticale Striche ||| angedeutet. Da dieselben gewöhnlich das symbolische Zeichen des Pluralis sind, der phonetisch *u* auslautet, so erklärt sich diese Variante, welche z. B. in den Namen *Senuger* (52) Sinġar, *Nemuret'* (50) Nimrod, *χânurât'* (40) Chinneroth, eintritt, auf leichte Weise. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, dass der einfache Strich, welcher z. B. hinter oder neben dem Munde (= *r*), dem Löwen (= *l*) und anderen Zeichen erscheint, ein lautlich werthloses Zeichen ist, welches nur dazu dient, wie der expletive Punkt im Demotischen (vergl. meine *grammaire démotique* §. 149), einen etwa entstandenen zeichenleeren Raum in den Gruppenquadraten auszufüllen. Diese Vocalbezeichnungen nun verhalten sich zu den Consonanten *A, J* und *W* des Hieroglyphen-Alphabetes, wie die Vocalzeichen im Semitischen zu den drei Vocalbuchstaben א, י und ו oder ا, ى und و. Dies ist der Standpunkt, von dem die so mannigfach combinirten Vocalverbindungen im Aegyptischen angesehen werden müssen.

Hier, wo die Betrachtung des ägyptischen Alphabetes nur als Mittel zum Zweck, nicht als Zweck selber dienen soll, muss ich mich auf diejenigen Fälle nothwendig beschränken, welche für die geographische Untersuchung in die Wagschale fallen. Die Verbindung der drei Vocale mit dem einen Lautzeichen des Consonanten *A* erzeugte im Altägyptischen eine neue Reihe von Lauten, von denen die Zusammenstellung von *Aâ* das lange *â*, die Verbindungen *Ai* und *Au*

dagegen das gedehnte *ê* und das lange *ô* erzeugten. Von den Vocalverbindungen sind, dem entsprechend, zu erwähnen das *åi* oder kurze *ĕ* und das *åu* oder kurze *ŏ*. Alle übrigen Combinationen kommen hier weniger in Betracht, da ihre Anwendung nur in seltenen Fällen vorkommt.

Ich gehe jetzt zu einigen Beispielen über, um auch hieraus die Richtigkeit der gegebenen Bestimmungen hervorgehen zu lassen. Nur ist es nothwendig, eine Bemerkung vorauszuschicken, welche die Stellung der Vocalzeichen in den consonantischen Gruppen betrifft. In seinem bekannten Sendschreiben an Rosellini (*Lettre sur l'alphabet hiéroglyphique*, Rome 1837) S. 40 hat bereits Hr. Prof. Lepsius auf den sonderbaren Umstand aufmerksam gemacht, dass man die Vocale, welche in der Aussprache (dem Koptischen und den Transcriptionen zufolge) inmitten des Wortes gehört wurden, in der altägyptischen Schrift an das Ende derselben zu stellen pflegte, ähnlich einem phonetischen Determinative, welches den Grundton des Wortes bestimmen sollte. So schrieb man *gerḱu* und sprach aus *gurḱ*, kopt. ϫⲱⲣϩ die Nacht, *nehu* und sprach *nuh*, kopt. ⲛⲟⲩϩⲉ die Sykomore, *ḱfu* und sprach *ḱuf*, kopt. ϩⲟϥ der Wurm; ferner ward geschrieben *Anpu, Chnsu, Mntʿu, Abtu, Qebtu,* aber gesprochen *Anup, Chuns, Muntʿ, Abut, Qubt;* so lehren es wenigstens diese griechisch umschriebenen Namen *Ἄνουβις, Χὼνς, Μὼνθ, Ἄβυδος, Κοπτός*. Dass dieselbe Schreibart auch auf nicht ägyptische Worte und Namen ihre Anwendung fand, sobald es sich darum handelte, sie in das Gewand der hieroglyphischen oder hieratischen Schrift zu kleiden, davon liefern mehrere der bereits oben erwähnten semitischen Namen ein sprechendes Zeugniss. Die Städtenamen, welche hieroglyphisch *Asqelenå* (14), *Kånånå* (38), *Jerdunå* (34), *Bejtʿå-Ántʿa* (19), *Må-Ḱå-nmå* (44), *Astʿrtʿa* (62), *Purstʿa* (63) u. a. m. geschrieben wurden, hatten der semitischen und griechischen Schreibweise zufolge, eine Aussprache, bei welcher der Vocal nicht am Ende des Wortes, sondern in der Mitte gehört wurde. Daher sprachen wohl die alten Aegypter jene Namen in folgender Weise aus: *Asqelån*, hebr. אשקלון, arab. عسقلون und (wie die hieroglyphische Schreibweise: عسقلان) griech. *Ἀσκάλων; Kånåån,* hebr. כנען, arab. كنعان, griech. *Χαναάν, Jurdån,* hebr. ירדן, arab. الاردن, griech. *Ἰορδάνης* und *Ἰόρδανος; Bajtʿ-Ánatʿ,* hebr. בֵּית עֲנָת; *Må-Ḱå-nåm,* hebr. מחנים, griech. *Μαναίμ, Μααναίμ; Ástʿartʿ,* hebr. עשתרת, griech. *Ἀστάρτη; Pursatʿ,* hebr. פלשת, griech. *Παλαιστίνη* — und so hätten auch wir, genau genommen, diese und andere ägyptisch ausgedrückten Fremdnamen zu schreiben. In vielen Fällen ist dies möglich, da wir meistentheils von den Fremdnamen, deren Aussprache bekannt ist, auch die ägyptisch vocalisirte Form näher zu bestimmen vermögen; in anderen Fällen dagegen können leicht Zweifel entstehen, da wir oft über die richtige und ältere Aussprache der Fremdnamen, wie dies z. B. im Hebräischen gewiss anzunehmen ist, ohne sicheren Führer dastehen, vielmehr das Aegyptische hier Anhaltspunkte gewähren muss. — Da wo sich die Aussprache der Fremdnamen in Bezug auf Stellung der Vocale bestimmen lässt, wird dieselbe in der Folge in Klammern der Schriftform beigefügt werden.

Wenden wir uns nach dieser nothwendigen Abschweifung zu den Vocalen, so erscheint der Laut des *Å*, den obigen Beispielen zufolge, bald als Vertreter des reinen *a*-Lautes, entsprechend dem *Kamess* und *Pathach* der hebräischen Grammatiker, und dem *Fetcha* der Araber, wobei ich auf die bereits oben mehrfach angeführten Namen *Kånåån, Tåånauk, Kåfir, Zårpatʿ, Qårqåmåïš, kåp* u. a. als passende Beispiele verweise; bald aber auch als Stellvertreter des hebräischen *Cholem* וֹ, wie in den gleichfalls mehrfach berührten Namen *Asqelan*, hebr. אשקלון, und *Zår,* hebr. צור Tyrus.

Bei diesem Laute ist die Bemerkung nöthig, dass in der Silbe *må* das *a*-auslautende *m* fast nie für den *a*-Laut die Form des Adlers = *Å*, sondern stets den Arm = *Áʿ* (entsprechend dem ע der Semiten) wählt. Man vergleiche *A-måur* (12) (= *Amor*), Bezeichnung für

das Land der Amoriter, *jumà* (33) kopt. ιομ, hebr. יָם das Meer, *màlek* (55), hebr. מלך der König, *Màkdau* (43) = *Màkedo*, Megiddo, *Mà-k'à-nemà* (44), die Stadt Mahanaim, *Màgàdir* (37), Migdol, Magdolum, *Qàrqàmàis* (69), Circesium u. a. m.

Das ägyptische *i*, entsprechend zunächst im allgemeinen dem hebräischen *Chirek*, wie in den Beispielen, welche bereits oben angeführt worden sind: *Neherin* (48) = נהרים, *Nenij* (49) = נינוה, erscheint abgeschwächt in der Form *kàfir* (37) = כפר.

Das altägyptische *u*, ein Laut, der ungemein häufig in den Texten vorkommt, vertritt einmal die Stelle des hebräischen Cholem, wie in den Namen *Neku* (51) = נְכוֹ, dient aber in der Mehrzahl von Beispielen dazu, einen dem *a* bei weitem näher als dem *u* liegenden Laut zu bezeichnen, der beinahe die ganze Vocalreihe durchwandert. Man vergleiche die folgenden Namen *(Qàrat'-) ànub* (70), hebr. עֵנָב die Traube, *Rà-mes-su (Ràmuses)* (74), hebr. רַעְמְסֵס, *rehub* (73), hebr. לַהַב die Flamme, *jumà* (33), hebr. יָם das Meer, *Jurdàn* (34), hebr. יַרְדֵּן der Jordan, *H'à-pulaàm* (29), hebr. חֲפָרַיִם Hapharaim. Beständiger haftet der *u-o* Laut an dem ägyptischen *u*, sobald dieser Buchstabe mit dem Consonanten *a* = א verbunden wird. Dann entsteht die Lautverbindung *au* (אֹ) = *ō*. Man vergleiche *šo-kà* (76), hebr. שׂוֹכֹה (griech. Σοκχώ), die Stadt Sucho, *šeunào* (= *šonàm*) (77), hebr. שׁוּנֵם die Stadt Sunem, *Or* (16), hebr. יְאֹר Name des Nilflusses, *A-mor* (wegen *màu* = *màu* vergl. man das eben über die Verbindung *mà* Bemerkte) hebr. אֱמֹרִי Amori, *Lešào* (= *Rà-oš*) (72), hebr. רֹאשׁ der Kopf. Bereits im Koptischen steht dem hieroglyphischen und hieratischen *Au* fast durchweg ein ω gegenüber.

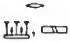
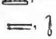
Von diesen Bezeichnungsweisen ausgehend, wird es nicht leicht möglich sein gesetzlose und unbegründete Vergleichungen zwischen ägyptisch-semitischen Wortformen anzustellen. Verwechselungen nahe stehender Laute, wie sie innerhalb des Semitischen (man denke an die Vertauschungen der Buchstaben א mit ע, ה mit ח u. s. w.) und des Aegyptischen häufig vorkommen, können natürlich nicht immer eine entscheidende Rolle spielen. Die Umschreibungen der hieroglyphischen Laute wird die nebenstehende, übersichtliche Tabelle des altägyptischen Alphabetes nach unserer Herstellung erleichtern. Für diejenigen endlich, denen es nicht auf eine genaue Bezeichnungsweise ankommt, wird die Bemerkung nicht unlieb sein, dass mit Ausnahme des *š*, alle Häkchen und sonstigen Zeichen über den Buchstaben wegzuwerfen sind, um eine unserer deutschen Schrift und Sprache nach annähernd richtige Uebertragung zu erhalten.

Die von mir von 15 oder 16 auf 25 vermehrte Zahl der einfachen Laute des altägyptischen Alphabetes entspricht derselben Zahl, welche Plutarch in seiner Abhandlung über Isis und Osiris (Cap. 56) als *τῶν γραμμάτων παρ' Αἰγυπτίοις τὸ πλῆθος* angiebt. Nicht mit Unrecht hat daher der neueste Herausgeber jener Schrift, Hr. Dr. Parthey, in den vortrefflichen Erläuterungen am Schlusse seiner Ausgabe (Berlin 1850) über diese Stelle beim Plutarch bemerkt (S. 251): „Das von Lepsius aufgestellte *„Alphabet hiéroglyphique général"* enthält nur 25 Articulationen, und es ist sehr möglich, dass diese mit den dazu gehörigen bis jetzt noch unermittelten Nüancen der Consonanten eine feste Reihe von 25 Lautzeichen gebildet haben."

Nach den vorgetragenen Grundsätzen sind in dem ganzen Buche sämmtliche altägyptische Namen umschrieben. Es kommen nun die symbolischen Zeichen in das Bereich einer näheren Untersuchung*).

*) Nur mit grosser Genugthuung sehe ich aus einem bereits im Jahre 1848 erschienenen, mir aber verhältnissmässig spät bekannt gewordenen Aufsatze des scharfsinnigen Gelehrten *E. Hincks: An Attempt to ascertain the Number, Names, and Powers of the Letters of the Hieroglyphic, or ancient Egyptian Alphabet: grounded on the Establishment of a new Principle in the Use of Phonetic Characters*, in dem Volume XXI. (Part II. S. 132—232) der *Transactions of the Royal Irish Academy* (Dublin), dass mehrere der von mir nach semitischen Schreibungen bestimmten Lautwerthe im altägyptischen Alphabete mit diesen Untersuchungen

Das ägyptisch-semitische Alphabet.

	Form des hieroglyph. Zeichens.	Umschrieben durch:	Entsprech. Zeichen des hebr. Alphab.	Entsprech. Zeichen des kopt. Alphab.	Nächstverw. Laute im Koptischen.
1.		*A, a*	א	ⲁ	
2.		*B, b*	ב	ⲃ	
3.		*G, g*	ג	ⲅ	ϫ, ϭ
4.		*D, d*	ד	ⲇ (ⲧ)	
5.		*H, h*	ה	ϩ	
6.		*W, w*	ו	ⲟⲩⲁ	ⲃ, ϥ
7.		*Z, ζ*	ז	ϫ	ⲧ, ⲑ
			arabisch:		
8.		*H', h'*	ח ح	ϩ	ϧ
9.		*Ch, ch*	ח خ	ϧ	ϩ
10.		*T, t*	ט	ⲧ	ⲑ
11.		*J, j*	י	ⲓ	ⲉⲓ, ⲉ
12.		*K, k*	כ	ⲕ	ⲭ
13.		*X, χ*	כ	ⲭ	ϧ, ϩ
14.		*L, l*	ל	ⲗ	ⲣ
15.		*M, m*	מ	ⲙ	
16.		*N, n*	נ	ⲛ	
17.		*S, s*	ס (שׂ)	ⲥ	ϣ
18.		*A', à*	ע	ⲟ	ⲱ
19.		*P, p*	פּ	ⲡ	ⲫ
20.		*F, f*	פ	ϥ	ⲃ
21		*Z, z*	צ	ϫ	ϭ
22.		*Q, q*	ק	ϭ	ⲕ, ϫ
23.		*R, r*	ר	'ⲣ	ⲗ
24.		*S', ś*	שׁ	ϣ	ⲥ
25.		*T', t'*	ת	ⲑ	ⲧ, ϫ

Die symbolischen, oder besser als allgemein bezeichnend gesagt, die ideographischen Zeichen, d. h. diejenigen, welche durch irgend ein Bild, also nicht durch Lautzeichen, ein Wort, eine Idee ausdrücken, sind weit entfernt davon, uns auf das Gebiet der Enträthselung von

in Einklang stehen. Namentlich sind die Werthbestimmungen der von mir mit *a, à, ă, q* bezeichneten Buchstaben durchaus dieselben. Dagegen sind verschieden *g* (H. *k*), *d* (H. *t*) (vergl. S. 171), *h'* (H. *h*), *ζ* (H. *s*), *z* (H. *s*), *t'* (H. *t*). Die auch von ihm zur Vergleichung gezogenen hieroglyphisch-semitischen Namen, deren Zahl bei mir bedeutend erweitert ist, habe ich auf den Tafeln mit einem Sternchen bezeichnet, um jedem Vorwurf eines Plagiats zu begegnen.

Bildern zu führen, wie man wohl glauben könnte; vielmehr dienen sie fast einzig und allein dazu, die verschiedenen Gruppen phonetischer Schriftzeichen, zur näheren Bestimmung ihrer Bedeutung als Hülfszeichen zu begleiten. Sie zerfallen, ihrer besonderen oder allgemeineren Geltung nach, in solche, welche als bildliche oder sinnbildliche Darstellung gewissen phonetischen Gruppen der Schrift folgen, um die zu Grunde liegende Bedeutung derselben auch durch das Bild zu erkennen zu geben, wie wenn man im Deutschen das Wort d e r H u n d noch durch das Bild eines Hundes oder d a s H a u s durch das Bild eines Hauses dahinter näher (fast möchte man behaupten überflüssigerweise, wiewohl dies in einer Schrift, worin die Vocale sparsam oder gar nicht gesetzt werden, etwas ganz anderes ist) bestimmen wollte; dann aber in solche, welche für eine gewisse Klasse verwandter Begriffe als allgemeines Determinativ Geltung haben, wie wenn man im Deutschen die verschiedenen Baumnamen durch das Bild eines Baumes oder die verschiedenen Bezeichnungen von Oertlichkeiten durch das allgemeine Bild eines Hauses begrifflich näher bestimmen wollte. Man wird leicht einsehen, dass eine s o l c h e ideographisch-phonetische Schrift, anstatt aller Unklarheit, wie man von vorn herein vielleicht vorauszusetzen geneigt war, eine Klarheit enthält, die nichts zu wünschen übrig lässt. Während die Dingbilder, um unter diesem Namen mit Bunsen die erstgenannte Classe zu bezeichnen, sofort die b e s t i m m t e Bedeutung des Wortes enthalten, dem sie folgen und das sie in vielen Fällen selbstständig vertreten: lassen die D e u t b i l d e r ihrerseits die a l l g e m e i n e Bedeutung der von ihnen begleiteten phonetischen Gruppen erkennen. Das sind Vorzüge, deren besondere Wichtigkeit nach der gegebenen Darstellung nicht genug zu schätzen ist und welche der Entzifferung der ägyptischen Texte die wesentlichsten Dienste geleistet haben und noch leisten werden.

Hier kommt es nur darauf zunächst an, diejenigen Ding- und Deutbilder kennen zu lehren, welche bei der Bildung von Ortsnamen als selbstständige Theile oder näher bestimmend eine besondere Bedeutung haben. Wir beginnen die Aufzählung mit den Dingbildern, und reihen daran die Deutbilder.

Da tritt uns zunächst ein kreisförmiges Zeichen, mit einer kreuzähnlichen Gestalt in der Mitte entgegen, dessen Varianten unter No. 92 dargestellt sind. Champollion hält die Figur für ein *pain sacré*. „*Les Égyptiens*“ fügt er erklärend hinzu (*grammaire égyptienne* S. 151) „*voulurent, selon toute apparence, exprimer par un tel déterminatif les pays ou localités habitées et organisées en société régulière.*“ Man sieht indessen nicht ein, was das Brot damit zu schaffen hat. Eher scheint das Zeichen einen Stadtplan vorzustellen, und so werden wir es am besten benennen können. Offenbar bezieht sich auf diese Figur die Stelle beim Proclus (Lib. III *in Timaeum* pag. 216), dass die Aegypter *τὴν ψυχὴν κοσμικὴν* durch das griechische Kreuz angedeutet hätten, wodurch die vier Theile der Welt bezeichnet würden, und welches ringsherum von der sogenannten *Cneph*-Schlange umschlossen wäre; und diese andere beim Eusebius (*Praeparat. Evang.* I, 10): *Ἔτι μὴν οἱ Αἰγύπτιοι ἀπὸ τῆς αὐτῆς ἐννοίας τὸν κόσμον γράφοντες, περιφερῆ κύκλον ἀεροειδῆ καὶ πυρωπὸν χαράσσουσι, καὶ μέσον τεταμένον ὄφιν ἱερακόμορφον, καὶ ἔστι τὸ πᾶν σχῆμα, ὡς τὸ παρ' ἡμῖν Θῆτα· τὸν μὲν κύκλον κόσμον μηνύοντες, τὸν δὲ μέσον ὄφιν συνεκτικὸν τοῦτον, ἀγαθὸν δαίμονα σημαίνοντες·* Beide Stellen verallgemeinern die Bedeutung des in Rede stehenden Zeichens zu sehr. Im Aegyptischen bedeutet dasselbe nämlich am häufigsten S t a d t, S t a d t g e b i e t im Gegensatze zum L a n d e. Leider besitzen wir die phonetische Aussprache des dadurch ausgedrückten Wortes nicht (wenn sie nicht, wie ich stark vermuthe, *pen* oder *pena* ist); über die gegebene Bedeutung waltet indess kein Zweifel ob, wie man aus folgenden Beispielen ersehen wird, welche Denkmälern aus den ältesten Zeiten der ägyptischen Reichsgeschichte entlehnt worden sind.

In den Grabkapellen der ältesten Dynastien bei Memphis, mit den Namen der Könige *Chufu, S'āfrā, Menkeurā* und anderer, erscheinen sehr häufig in den bildlichen Darstellungen an den Wänden eine Reihe bald männlicher, bald weiblicher Personen, welche Gaben und Spenden theils in Gefässen auf dem Kopfe, theils in den Händen tragen. Jede dieser Figuren ist von einem Stadtnamen begleitet, der meistentheils mit dem Namen eines Königs oder der im Grabe ruhenden offenbar sehr vornehmen Person beginnt. Das ist die Darstellung der Städte, welche im Besitze des Verstorbenen waren oder die er im Leben zu verwalten gehabt hatte. Die allgemeinen Inschriften, welche sich auf diese Bilder beziehen, sind ähnlich wie die folgenden. In einem Grabe zu Saqara liest man darüber (s. Lepsius, Denkmäler II. 100a): *An.t per-ḉāu an (pen.u?).tef em (abed) (smed) em ķeb (neb)*)* (93) „Herbeiführung der Todtenopfer durch seine Städte an den Monats- und den Halbmonats- und an allen (andern) Feiertagen**).“ In einer Grabkapelle zu Gizeh (Lepsius, Denkmäler II. 28) lautet die Inschrift: *An.t per-ḉāu an (pen?).utef en Tā-meķ em ķeb (neb) en Sefech-ķotep* (94) „Herbeiführung der Todtenopfer durch seine Städte in Unter-Aegypten, an allen Feiertagen, zum (verstorbenen) Sefech-hotep.“ Aehnlich lautet die Beischrift in Lepsius Denkm. II. 46 und sonst. Häufig erscheint dasselbe Zeichen in den Titeln, wie z. B. in *Nes.(pen?)* (95) „Vorsteher einer Stadt“ oder „eines Stadtgebietes“ und in *mer (pen?)* (96) und *ķā en (pen?)* (97) mit derselben Bedeutung, alle drei unserem heutigen „Gouverneur“ entsprechend. Anderer Art ist z. B. die ehrende Benennung einer Person *ķes en (neter) (pen?).f* (98) „der Sänger des Gottes seiner Stadt“, oder auch „seiner göttlichen Stadt“, ähnlich wie der Verstorbene im Todtenbuche (Kap. 125 Col. 8) von sich aussagt: *en daā-a em āb ent (neter) (pen).a* „Nicht war ich schmutzig in der Reinheit meiner göttlichen Stadt.“

Während das Zeichen, das wir so eben kennen gelernt haben, gewöhnlich eine grössere Stadt, und besonders die Nomen-Hauptstädte, andeutet, dient eine andere Figur (99) dazu, die kleineren zu bezeichnen, welche indess den Sitz einer bestimmten Verwaltung bildeten, und an ihrer Spitze einen *ķā princeps* (koptisch ϩⲏ, *principium, initium*) stehen hatten. Die Aussprache dieses Zeichens ist *mer* oder *merj*. Als Beispiel führe ich folgende Inschrift einer Apis-Stele (im Louvre unter No. 4017) an. Ein *mer mešā* oder Kriegeranführer mit Namen *Aāķ-mes* (Ἄμασις) schildert darin das Begräbniss eines Apis-Stieres seiner Zeit und hebt hierbei seine Betheiligung an der Todtenfeier besonders hervor. Alle Bewohner Aegyptens seien nach dem Apisgrabe gekommen, sagt er, und fügt nun hinzu: *rā-na šas apt.u er Tā-res chacha ar.u er Tā-meķ ķer rā ej ķā (neb).u en (pen?).tu mer.tu ger an.senu er (pa).āb.k* (100) „ich hatte veranlasst die Sendung von Boten nach Ober-Aegypten ebenso wie von solchen nach Unter-Aegypten, damit kommen sollten alle Gouverneure der Kapitalen und der Regierungsstädte mit ihren Beiträgen zu deinem Heiligthume.“

In einem Grabe zu El-kab (s. Lepsius Denkm. III. 13) werden *rechj.tu mer.tu teru* 20,000 (101) „die Berechnungen der *mer* enthaltend 20,000 *teru*“ angeführt. Das Wort *teru* ebensowohl als seine Varianten *ateru* (102), *atur* (103) und *atur* (104) drückt ein grösseres Längenmass aus, wie ich zuerst entdeckt zu haben glaube, entsprechend etwa dem Stadium der

*) Wir bemerken ein für allemal, dass sämmtliche in Klammern eingeschlossene Wörter diejenigen ideographischen Zeichen des hieroglyphischen Textes andeuten sollen, welche nicht von ihren sonst bekannten phonetischen Gruppen begleitet sind.

**) Das ägyptische Wort für Feiertage *ķeb.u* bezeichnet meistens religiöse Feste und Trauerversammlungen; oft mit dem Zusatz *nu pe.t* „die himmlischen“. Verschieden davon sind die Kalenderfesttage am Anfange von Zeitabschnitten, dann *āpj-tar* (im Koptischen erhalten unter der Form ⲁⲡⲣⲏⲧⲉ *intervallum temporis*) genannt. Man vergl. z. B. Anastasi No. 3 p. 2 (in den Select papyri) L. 11: *arej.nu nef nājf-ķeb nu pe.t ķenā nājf āpj-tar* „wir feiern ihm seine himmlischen Panegyrien und seine Zeitabschnittsfeste“.

Alten, oder dem Schoinon der Aegypter. In der Stele von Samneh, gegenwärtig im Besitz des British Museum (No. 138 Egyptian Saloon) ist die Stelle, welche Hr. S. **Birch** in dem Appendix zu seiner vortrefflichen Abhandlung *Upon an historical tablet of Rameses II., of the nineteenth dynasty relating to the gold mines of Aethiopia.* London 1852. S. 33 übersetzt: commencing from the port of Bak, and continuing to Atarui, the river made fifty-two schoeni, offenbar so zu verbessern: *šá em men-nu en Beki neferj.t er men-nu Tá-rej aru en atru en s-kut 52* „Anfangend vom Hafen des Landes Beki und endigend mit dem Hafen das Land Tarei, eine Strecke von 52 Schoenen (oder Stadien) in die Länge.“ Aehnlich muss die Inschrift im mittleren Felde des Kap. 110 im Todtenbuche übersetzt werden: „Kapitel vom *Het.* Tausend Atur (Schoinen) ist seine Länge, unaussprechbar ist seine Breite. Keine Fische sind in ihm, keine Nahrung ist in ihm, kein Gewürm ist in ihm.“

Als drittes Zeichen schliesse ich die beiden gleichbedeutenden und nur wenig von einander abweichenden Figuren (105) an, deren Bedeutung für das Verständniss der geographischen Texte von besonderer Wichtigkeit ist.

Die Figur stellt, dem Anscheine nach, ein von Kanälen regelmässig durchschnittenes Landstück dar, und im Gegensatze zu den beiden vorigen ein Terrain, welches das flache Land als solches charakterisirt. Unter den Inschriften, in welchen es vorkommt, muss gebührender Weise diejenige, von welcher die hieroglyphische Text-Entzifferung ihren Ausgang nahm, ich meine die weltberühmte Steininschrift von Rosette, die erste Stelle einnehmen. Hierin erscheint das in Rede stehende Zeichen in dreimaliger Nebensetzung, zur ideographischen Andeutung des Plurales, in der siebenten und achten Linie des hieroglyphischen Textes. Ersteren Ortes in folgender Verbindung: *cha ar en (neter.u) . . . . . em (ḥeb.u)* (108) „gleichwie geschieht den Göttern von . . . . . an den Festversammlungen.“ Unsere Gruppe ist in der Umschreibung wie in der Uebersetzung durch Punkte ersetzt worden, ebenso wie in der zweiten Ortes angeführten Stelle: *Ḱer get*) nu (neter.u)* . . . . . (109) „mit der Kapelle der Götter von . . . . .“ Der griechische Text verdolmetscht diese beiden hieroglyphischen Sätze wie folgt: *ΚΑΘΑ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΑΛΛΟΙΣ ΘΕΟΙΣ ΕΝ* . . . . *ΝΗΓΥΡΕΣΙΝ* (Lin. 40—41) und *ΜΕΤΑ ΤΩΝ ΑΛΛΩΝ ΝΑΩΝ* (Lin. 42). Der Text gegen Ende der 40. Linie, welcher den griechischen Ausdruck für das in Rede stehende Zeichen enthalten sollte, ist leider durch den Abbruch des Steines am unteren Theile zerstört. Heyne schlägt die Ergänzung vor *ΕΝ [ΤΕ ΕΟΡΤΑΙΣ ΚΑΙ ΠΑ]ΝΗΓΥΡΕΣΙΝ*, Porson: *ΕΝ [ΔΕ ΕΟΡΤΑΙΣ ΚΑΙ ΠΑ-]*, Letronne diese: *ΕΝ [ΤΑΙΣ ΜΕΓΑΛΑΙΣ ΠΑ-]*, oder mit Rücksicht auf eine Mittheilung **Champollion's**, der das hieroglyphische Zeichen durch *pays*, Land, überträgt: *ΕΝ [ΤΑΙΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΧΩΡΑΝ* oder *ΚΑΤ ΑΙΓΥΠΤΟΝ ΠΑ-]*. Der griechische Text, wie wir sehen, lässt uns hier im Stich. Die griechische Version der 42. Linie bringt die Frage gleichfalls nicht zur Entscheidung, da die Uebersetzung eine höchst freie ist: ‘mit den andern Naos’. Ebensowenig verschafft uns der demotische Theil der Inschrift von Rosette die erwünschte Gelegenheit, der Bedeutung jenes hieroglyphischen Zeichens auf die Spur zu kommen. Die Stelle No. 108 wird durch die Worte gegeben: *en cha ent au.ti ne.ka.u neter.u ne.ḥeb.u* (111) „gleichwie sie es thun den andern Göttern an den Panegyrien,“ die andere (No. 109) dagegen durch die Wendung: *au ne.ka.u get-nub.u* (112) „mit den andern goldenen Kapellen.“ Wie man aus beiden Uebersetzungen ersieht, ist das fragliche Zeichen an beiden Stellen im hieroglyphischen Texte unberücksichtigt geblieben.

*) Das Bild des Naos lautet *get* oder mit dem weiblichen Artikel *tâget*, wie die phonetische Variante 110 beweist, welche sich zu Karnak in der Inschrift links am Eingange, von Süden aus, zu der Bubastiden-Halle vorfindet.

Um es kurz zu sagen, so bemerke ich, dass in den zuerst von Hrn. Harris in Alexandrien vermutheten und dann von mir bestätigten Nomenlisten auf den ägyptischen Denkmälern jenes Zeichen dazu dient, das ägyptische Wort Nomos mit seinem heiligen Namen zu vertreten.

Hier scheint mir der passendste Ort zu sein über die zwiefache Bezeichnungsweise im Altägyptischen zu sprechen, mit welcher Götter, Personen, Oertlichkeiten und auch sonst Gegenstände von einer gewissen Heiligkeit benannt wurden. Diese Erscheinung tritt übrigens nicht allein im Aegyptischen ein, sie ist vielen Völkern gemeinsam und beruht auf einer tieferen Vorstellung über ältere Bezeichnungen in der Sprache, welche sich gewöhnlich bei den Priestern, den Trägern der Literatur der Alten, als mystische Ausdrucksweisen erhalten haben. Wenn der Dichter Homer (Ilias, Gesang A, 401—404) singt:

ἀλλὰ σὺ τόν γ' ἐλθοῦσα, θεά, ὑπελύσαο δεσμῶν,
ὦχ' ἑκατόγχειρον καλέσασ' ἐς μακρὸν Ὄλυμπον,
ὃν Βριάρεων καλέουσι θεοί, ἄνδρες δέ τε πάντες
Αἰγαίων'

so ist diese doppelte Bezeichnung des hundertarmigen Riesen unter dem göttlichen Namen Briareos und dem offenbar profanen Aigaios keine poetische Fiction, sondern der Dichter folgte einfach einer Ueberlieferung, welche als uralt und von den Priestern ausgehend ihm bekannt war. Aehnliche Stellen kommen vor in der Ilias II. 813, XIV. 291, XX. 74, in der Odyssee X. 305, XII. 61. Diese Doppelnamen, welche bei dem griechischen Dichter, den ich als Beispiel gewählt habe um an etwas Bekanntes anzuknüpfen, im Ganzen seltener erscheinen, sind im Aegyptischen, vor allen bei Localnamen, sehr gewöhnlich und beruhen hier auf einem genau nachweisbaren Verhältniss der heiligen Sprache und Schrift zur Volkssprache und -Schrift. Wie ich bereits oben erwähnt habe, führte die hieroglyphische Schrift im Altägyptischen den Namen der „Schrift der Göttersprache." Dieser (auch vom Homer gebrauchte) Ausdruck der Göttersprache bezeichnet nichts anderes als den älteren, später als Priester- und Monumentalsprache benutzten sogenannten heiligen Dialekt, der bei der allmähligen Entwickelung der Volkssprache Abweichungen in Formen und Wörtern von jener darbieten musste, die dem Volke meistens unverständlich, nur von dem Priester, als seiner Sprache angehörig, genauer erkannt wurden; oder es waren Bezeichnungen, die zwar dem grossen Haufen als Namen verständlich waren, aber mit besonderen religiösen Vorstellungen im Zusammenhange standen, von denen nur der priesterliche Theil der ägyptischen Bevölkerung die genügende Rechenschaft zu geben wusste. Spuren dieser Bezeichnungen haben sich selbst in einigen griechischen Nachrichten über Aegypten erhalten, wie wenn z. B. Manetho (beim Josephus *contra Apionem* Buch I. c. 14) von der Stadt Auaris behauptet, sie heisse so: *ἀπό τινος ἀρχαίας θεολογίας* „nach einer alten theologischen Ueberlieferung." Bei den alten Aegyptern hat fast jeder nur einigermaassen bedeutende Ort des Landes einen derartigen doppelten Namen, von denen wir den ersteren den theologischen, den letzteren dagegen den profanen im Verlaufe dieses Buches nennen werden. Da wo vorausgesetzt werden muss, dass der erstere in der Volkssprache nicht mehr nachzuweisen ist, wie das bereits früher besprochene Wort für Regent = *ὕκ*, griechisch 'Υκ, von dem schon Manetho (beim Josephus l. l.) bemerkt, dass es *„καθ' ἱερὰν γλῶσσαν"* den König bezeichne, werden wir den theologischen Namen näher durch den Zusatz bezeichnen „im heiligen Dialekte."

Das Wort, auf welches jener Zusatz seine nächste Anwendung findet, ist dasjenige, von dem die nothwendige Abschweifung über theologische und profane Namen im Altägyptischen ausgegangen ist, die theologische Bezeichnung im heiligen Dialekte, welche dem Nomos oder Gau entspricht.

Die Aussprache jenes Nomoszeichens ist nach den Denkmälern *Kesp* (No. 106 und 107), eine Form, die weder im Demotischen noch im Koptischen erhalten, mit einem Worte also, die in der Volkssprache untergegangen ist. In Dendera wird z. B. erwähnt *Her em Kesp.f* (113) „der Gott in seinem Nomos.“ Die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes und seines ideographischen Zeichens war jedoch eine andere. In der Schenkungsliste von Edfu (vergl. Lepsius, Ueber eine hieroglyphische Inschrift am Tempel von Edfu, in welcher der Besitz dieses Tempels an Ländereien unter der Regierung Ptolemaeus XI. Alexander I. verzeichnet ist. Berlin 1855. s. Seite 76) bezeichnet dasselbe Wort, mit dem Determinativ der Ecke (114) für Aecker und Ackermasse (s. l. l. S. 73), $^1/_4$ des zum Grunde gelegten Masses, welches nach Lepsius' Untersuchungen das Schoinion von 10 Orgyien sein soll. Somit enthielte das Flächenmass *Kesp* im ganzen nur 25 □ Orgyien = 400 □ Ellen, also ein Ackerstück von mässiger Grösse*). Dieses Landstück *Kesp* (oder mit einer dialektischen Nebenform *Kesb*) erscheint auch nicht selten in anderen, älteren Inschriften und zwar mit einer ganz allgemeinen Bedeutung, etwa wie wir Aecker als Mass und allgemeinen Ausdruck sagen. So z. B. wird bei Beschreibung eines Landes in dem hieratisch abgefassten Papyrus Anastasi No. 3 der Select papyri S. 2 die Formel angewendet: *nåjf.Kesb.u åchåch em sim* (No. 115) „seine Aecker“ (*Kesb*-en) grünen vom Kraut.“ Die abgeleitete Bedeutung dieses Wortes im heiligen Dialekte als Nomos werden wir in dem Kapitel von den Nomen Aegyptens Gelegenheit nehmen auf das Ausführlichste darzuthun. Zur Erklärung jener fraglichen Stellen in der hieroglyphischen Inschrift von Rosette hier so viel, dass die eine, deren Text unter No. 108 wiedergegeben, genau folgenden Inhaltes ist: *cha ar en (neter.u) (Kesp.u) em (Keb.u)* „gleichwie geschieht den Göttern der Nomen an den Festversammlungen,“ die andere dagegen (No. 109) gelesen und übersetzt werden muss: *Ker (get) nu (neter.u) (Kesp.u)* „mit dem (wohl den) Naos der Götter der Nomen.“ Hiernach ist es leicht, die Lücke des griechischen Textes, welcher der erstgenannten Stelle entspricht, auf das genaueste zu ergänzen. Das in Rede stehende Nomoszeichen erscheint übrigens bereits auf den ältesten ägyptischen Denkmälern sowohl in der ursprünglichen Bedeutung von Acker, als in der abgeleiteten von Nomos; in den Darstellungen Tribut bringender Städte an den Wänden der Grabkapellen, deren Erbauung oder Anlage gleichzeitig mit den memphitischen Pyramiden-Königen ist, und welche bereits früher besprochen worden sind, so wie in den Gräbern von Beni-Hassan aus der XII. Dynastie, werden nicht selten die Zeichen für Stadt (92) und Acker oder, im theologischen Sinne, Nomos (105) miteinander in Verbindung angetroffen. So liest man über einer solchen Darstellung zu Beni-Hassan (s. Lepsius Denkmäler II. 135), worin verschiedene Schlachtopfer dem Verstorbenen zugeführt werden, hinter den Worten „*omnia armenta quae ducuntur ad illum*“ im ägyptischen Texte: *em (pen.u).f (Kesp.u).f ent chen-nu Såh* (116) „ex urbibus ejus et agris ejus qui (sunt) in urbe (nomi) Sah**).“ Ebenfalls zu Beni-Hassan, in einer andern Darstellung Opfer bringender Landschaften (Lepsius Denkmäler II. 143) heisst es (s. No. 117):

a	b	c	d	e	f
Maå	*an-nu.u*	*(neh)*	*nefer*	*an*	*nef*
das Anschauen	der Darbringungen	aller	guten	gebracht	ihm

*) Mit diesem *Kesp*-Mass scheint mir eine Stelle beim Horapollon in den Hieroglyphica, Buch I. cap. 5 als Analogon in Verbindung gebracht werden zu müssen, wonach die Aegypter, um das bevorstehende Jahr zu schreiben, τέταρτον ἀρούρας gemalt hätten, wobei hinzugefügt ist, dass die Arura ein Feldmass von 100 Ellen sei. Wie soll man hieroglyphisch den vierten Theil eines Masses malen, wenn es nicht durch ein Zeichen geschieht, das ähnlich ist der Gruppe, welche wir *Kesp* gelesen haben?

**) Ueber diesen Nomos vergleiche man das Kapitel von den Nomen.

g	h i	k l	m	n	o
em	*(pen.u).tef*	*(ḱesp.u).tef*	*ent*	*chen-nu*	*(Sâḱ-ḱesp)*
von	seinen Städten	[und] seinen Aeckern,	welche	im	Nomos Sah.

auf gut deutsch: „Der Anblick aller schönen Spenden, welche ihm (dem Verstorbenen) von seinen Städten und seinen Aeckern, die im Nomos Sah gelegen sind, dargebracht werden;" worunter natürlich die Gaben der Bewohner der Städte und des Flachlandes gemeint sind, welche während seiner Lebenszeit unter seinem besonderen Befehle gestanden hatten. Am häufigsten werden die Zeichen für Stadt und Nomos mit dem Namen des Osiris in Verbindung gesetzt, welcher der Nomos-Gott κατ' ἐξοχὴν war. Unter den Inschriften in der Halle des Tempels von Esne (hieroglyphisch Sen) nennt ihn die folgende (118): *(neter) (pen) em (ḱesp) neb* „den Landesgott oder die Localgottheit in einem jeden Nomos," und in den Wandtexten des Tempels der Isis auf Philae (hieroglyphisch Pileq oder Pilek) heisst derselbe Gott mehr als einmal „der Herr der Städte und der Besitzer (*ger*) der Nomen" (119). Schliesslich bemerke ich, dass das Wort *ḱesp* weiblichen Geschlechtes ist, wesshalb in der Mehrzahl von Fällen dem Nomoszeichen das weibliche *t* im Hieroglyphischen folgt. Das Geschlecht geht aus dem demonstrativen Pronomen hervor, welches in folgendem Satze unter der weiblichen Form *t́en* (vergl. Champollion, gramm. égyptienne S. 185, 3) erscheint:

a	b	c	d	e f	g
as	*nešen*	*cheper*	*em*	*(ḱesp).t́en*	*em*
Siehe!	Unglück	entstand	in	Nomos diesem	bei
h	i	k	l	m	n
nešen	*àà*	*uar*	*cheper*	*em*	*tå.ter.f*
dem Unglück	grossen	allgemeinen	entstanden	im	ganzen Lande.

Diese anziehende Schilderung einer unglücklichen Zeit in Aegypten ist den Inschriften einer Bildsäule im Vatican entlehnt, welche aus den Zeiten des Perserkönigs Kambyses herrührt, auf deren ganze Wichtigkeit zuerst in dem Aufsatze des Hrn. de Rougé, *Mémoire sur la statuette naophore du musée Grégorien, au Vatican* (in der Revue archéologique, Jahrg. VIII.) aufmerksam gemacht worden ist. Der Sinn jener Stelle ist: „Siehe! es entstand auch eine unglückliche Zeit in diesem Nomos — dem von Sais — damals als das allgemeine, grosse Unglück über ganz Aegyptenland hereingebrochen war." Herr de Rougé hat in seiner Uebersetzung das Wort *ḱesp*, wie Champollion, zu allgemein, anstatt nome, durch pays übersetzt. Noch mag zum Schlusse die Erwähnung eines Titels Platz finden, welchen ein vornehmer Beamter aus den Zeiten Königs *Amen-ḱotep III.* führte (s. Lepsius, Denkmäler III. 76, b.) mit Anwendung der besprochenen Zeichen für Stadt und Nomos: *ar.ti en seten em (pen.u?) Res ànch (mes-ter.ti).f em (ḱesp.tu) Tå-meḱ* (121) „die beiden Augen des Königs in den Städten Süd-Aegyptens und das Leben seiner beiden Ohren in den Nomen Nord-Aegyptens."

Wir wenden uns hiernach zu einem neuen ideographischen Zeichen, dessen Verständniss und richtige Deutung nicht ohne Wichtigkeit für die Entzifferung geographischer Texte ist. Es ist dies die bereits oben einmal erwähnte Figur der Ecke (122 oder mit der kleinen verticalen Linie dahinter oder davor 123, an deren Stelle nicht selten das Zeichen unter der Ecke in dem Beispiele No. 124 befindlich ist). Die Aussprache desselben ist durch Beispiele wie folgende fest bestimmt: *uu* (124) mit der phonetischen, gleichlautenden Variante *uu* (125) oder *u* (126), davon der Plural *u.u* (127) mit dreimaliger Wiederholung des ideographischen Zeichens. Bisweilen tritt vor das erste Zeichen des Hühnchens noch das liegende Kreuz, dessen phonetischer Werth gleichfalls der des *u* ist. Welches ist nun die Bedeutung dieses Wortes und seines ideographischen Zeichens? Zunächst kommt in der Inschrift von Rosette das Zeichen in der

Mehrzahl und in Verbindung mit dem Sperber (als Symbol der Gottheit) mehrmals vor (s. No. 128) und wird an allen Stellen des demotischen Textes durch das Wort *arpi* der Volkssprache übersetzt, im Koptischen ⲉⲣⲡⲉ, der Tempel, während dem genau entsprechend der griechische Text *IEPOI* hat. Sonach scheint es, als habe jenes Wort die Bedeutung von Gebäude oder Wohnhaus, daher im Plural „die göttlichen Wohnungen" d. h. die Tempel. In anderen Beispielen tritt jenes Wort *uu* dem *sebti* oder der Burg gegenüber. In den beiden Inschriften von Philae, auf deren grosse Wichtigkeit für die ägyptische Philologie und Geschichte Lepsius hingewiesen hat, erscheint in dem hieroglyphischen Theile der zweiten (Linie 2), folgender Passus: *em Tû-res em uu-en-ʒâm* (129) „in Oberägypten in dem . . . . . von Theben." Die fragliche Gruppe ist darin durch Punkte angedeutet. Dagegen wird z. B. in Lepsius Denkmälern III. 65, a, bei Gelegenheit eines höchst bemerkenswerthen historischen Berichtes aus den Zeiten Pharao's *Amen-hotep's II.* erzählt, dass der König auf seinem ersten Feldzuge gegen die Bewohner vom „oberen *Ret'en-nu*" in *T'echsi* 7 Könige gefangen habe, welche nach Aegypten auf seinem Schiffe geführt, aufgeknüpft wurden, und zwar deren 6 im Angesichte von *sebti en ʒâm* (130) „der Burg Thebens" und der übrigbleibende siebente in Nubien an dem *sebti en Nepet* (131) „der Burg von Napata." Dieser Gegensatz scheint mir darauf hinzudeuten, dass *uu* die Stadt, ἄστυ, die von den Bürgern bewohnten Häuser bezeichne, verschieden von *sebti* der Burg, der ἀκρόπολις, in welcher sich die militärische Besatzung befand. Der allgemeine Sinn dieses Wortes wird noch mehr beschränkt durch die Nomoslisten, in denen in der zweiten Reihe der von mir sogenannten Nomosstädte, und nach den *Mer* (s. oben) das *Uu* des jedesmaligen Gaues aufgeführt wird, häufig unter einer mit einem Götternamen componirten Bezeichnung, wie *uu-Her* „Uu des Horus," *Uu-Tâaud.ti* „das Uu des Thot."

Auch in den Listen der eroberten fremden Städte, welche nicht selten auf den Denkmälern der Aegypter genannt werden, führen manche das Beiwort *uu* oder *u*. So war die bereits oben erwähnte Stadt *T'echsi* ein *u*, wenigstens bezeugt dies ihre Benennung *U-en-T'echsi* (132) in der Inschrift. Nach den gegebenen Beispielen scheint es, dass das *Uu* ein Stadtgebiet bezeichnet, das an sich weder eine Kapitale, noch ein *Mer*, sondern ein freies, durch Befestigungswerke nicht geschütztes, mit Wohnungen bebautes Laudstück ist. Im Koptischen, so halte ich dafür, hat sich dasselbe geflüchtet in das Wort ⲟⲩⲟ-ⲉⲓ, γεωργός, der Ackersmann, mit seinen Varianten ⲟⲩⲱ-ⲓ, ⲟⲩⲟ-ⲉⲓⲉ, ⲟⲩⲟ-ⲓⲉ, ⲟⲩⲟ-ⲉⲓⲏ u. s. w., woher ⲙⲁ-ⲛ-ⲟⲩⲟⲉⲓⲏ campus excultus.

Es ist bereits in einem Beispiele, das kurz vorher aufgeführt worden ist, des Wortes *sebti* „Burg" gedacht worden. Die Beziehung desselben zu dem oben behandelten *Uu* wird es rechtfertigen, wenn ich hier seines ideographischen Zeichens genauer gedenke. Dasselbe (s. die Figur No. 133) stellt den Plan einer Feste vor, mit den vier Thürmen an den Ecken und den crenelirten Mauern. Die Aussprache des Zeichens, das eben so häufig ohne als mit seiner phonetischen Schreibung (vergl. 130 und 131) in den Texten auftritt, ist *sebti*, im Koptischen, ihm genau entsprechend und von Champollion längst nachgewiesen, ⲥⲟⲃⲧ (hier, wie im Hieroglyphischen, männlichen Geschlechtes, daher mit dem Artikel ⲡ, *p*) murus, murus circumvallationis, propugnaculum. Das ist das eigentliche Wort für den durch Wälle befestigten Theil einer Stadt oder für die ἀκρόπολις eines ägyptischen Ortes. Die Akropolis Alexandriens heisst hieroglyphisch (wie z. B. in der zweiten Inschrift von Philae) *p.sebti-en-Alekse(n)dres* „die Alexandersburg," und wie bereits erwähnt, die Akropolis von Theben: *sebti-en-ʒâm* „Zam's Burg," die von Napata: *sebti-en-Nepet*, die von *Men-nefer* (Memphis): *sebti het*, eigentlich „die weisse Mauer." Die letztere, welche an der Spitze ihrer göttlichen πολιοῦχοι Osiris-*Ptah* stehen hatte, kennt bereits Herodot, da er eine Perserbesatzung erwähnt (III. c. 91), welche lag ἐν τῷ Λευκῷ τείχεϊ τῷ ἐν Μέμφι. Uebrigens ist das *sebti*, arx, als Theil einer Stadt, wohl zu unterscheiden von dem

chtem, einer kleinen Burg, und von dem *decha* oder *dechej* (s. No. 134), im Koptischen ⲧⲱϣ. welches überhaupt nur eine Festung, mit der Stadt innerhalb, bezeichnet. Solcher *dechej* gab es mehrere in Aegypten, wie *decha Neben* „Festung der Neben" (altägyptischer Name der von den Griechen Eileithyia genannten Stadt), deren mächtige, von Erdziegeln errichtete Mauern zum Theil noch heut zu Tage erhalten sind, *decha T'ebne.t* „die Festung Thaphne (*Τάφνη, Τάφναι, Δάφνη, Δάφναι,* bei Herodot II. 30 mit dem Beinamen *αἱ Πηλουσίαι*) mit einem Heiligthume der Göttin *Neb.t-hotep* und einem Tempel *Râ-mes-su (II.) Mej-Amen's, dechâ-en-Gebt* oder *Gobt* „die Festung von Koptos" mit einem besonderen Kulte des ithyphallischen *Men-ti.*

Wir lassen es bei diesen Beispielen seine Bewendung haben und berühren jetzt zwei, für die Bildung von Städtenamen höchst wichtige ideographische Zeichen. Das erstere, dargestellt in seinen Varianten unter No. 135, versinnlicht den Plan eines Tempels oder grösseren Hauses, in dessen Mitte bisweilen das Zeichen des weiblichen Geschlechtes im Hieroglyphischen, der Buchstabe *t*, befindlich ist. Die Aussprache dieses Wortes lässt sich eben so sicher nachweisen als seine Bedeutung Haus, Wohnung unzweifelhaft ist. Die phonetische Variante wechselt mit der ideographischen, und bestimmt die letztere näher, in etlichen ziemlich gleichlautenden Inschriften des *Gebel Tura* bei Kairo, der alten Steinbrüche, aus denen viele Pyramiden und Tempel ihr Baumaterial erhielten. Man vergleiche z. B. die Stelle No. 136 (s. Lepsius, Denkmäler II. 143, i) mit der parallelen No. 137 (s. Denkmäler III. 71, b), um die Ueberzeugung zu gewinnen, dass in dem ersteren die Mehrzahl des Wortes für Häuser phonetisch, in dem letzteren ideographisch ausgedrückt ist. In dem Beispiele 136 lautet sie *he.tu* oder *hâ.tu,* wobei zu bemerken, dass das *t* jenes Zeichen des weiblichen Geschlechtes ist, das *u* dagegen die Mehrzahl andeutet. Somit hiesse das Wort für die Zeichen 135 im Altägyptischen, mit Ergänzung des Vocales, *he* oder *hâ.* Wir besitzen einige griechische Umschreibungen, welche dies vollkommen bestätigen. Der Name einer Göttin in seiner vollsten Schreibung (vorzüglich findet sich dieselbe auf den Denkmälern des alten Reiches vor) wird in folgender Weise ausgedrückt: *H'â.t-her* (138); dieser genau entsprechend schreiben ihn die Griechen *ʼΑΘΩΡ* oder *ʼΑΘΥΡ.* In dem Namen einer anderen Göttin, welche die Griechen *ΝΕΦΘΥΣ* umschreiben, und der hieroglyphisch *Neb.t-he* (139) lautet, neigt sich der vocalische Auslaut in dem Worte für Haus dem *i*-Laut zu. Das Zeichen so wie das Wort für Haus tritt sehr häufig bei der Composition von Städtenamen auf, wie man später mehrfach die Bemerkung zu machen Gelegenheit haben wird. Die vorhandenen griechischen Umschreibungen drücken dann jene Vorsilbe durch ein *Α* (genauer *ʼΑ*) aus, wie z. B. in der Gruppe *H'â-uâr* (140), den berühmten und vielbesprochenen Städtenamen *Αὔαρις* (richtiger *Αὔαρις*), oder *ʼΆβαρις* beim Manetho in hieroglyphisch-hieratischer Schreibung enthaltend.

Wir gehen nun zu dem zweiten Zeichen über, mit derselben Bedeutung von Haus, das in seiner Zeichnung den einfachen Grundplan eines Hauses vorstellt, wie man aus den Varianten desselben leicht ersehen kann (s. No. 141). Die gegebene Bedeutung dieses Zeichens ist ebenso gesichert, wie die des vorigen, daher beide miteinander sehr oft in den Inschriften vertauscht werden. Seine Aussprache ist *pe* oder *pâ* (mit dem ergänzten volleren *â*-Laut), wie ich in meiner jüngst erschienenen Schrift: *Nouvelles recherches sur la division de l'armée des anciens Égyptiens*, Berlin 1856. Seite 2 ff. zuerst nachgewiesen zu haben glaube. An Beispielen griechischer, koptischer und arabischer Transcriptionen fehlt es nicht. Der profane Name des thebanischen Nomos lautet ägyptisch *Pe-H'â.t-her* (wörtlich: der der Hathor). Die Griechen nennen ihn der hieroglyphischen Schreibung ganz entsprechend *Παθυρ-ίτης.* Plinius (hist. nat. V. 9) schreibt denselben Namen nach der memphitischen Aussprache: *Phatur-ites.* Oft verschmilzt jenes an sich wurzelhafte *p* (nicht zu verwechseln mit dem ägyptischen Artikel, mit

welchem es, jedoch nur formell, variirt) scheinbar mit dem davon abhängigen Worte, wie z. B. in dem koptischen Namen **пємϫє** oder **пємϫн, пⲙ̄ϫн**, für die von den Griechen Oxyrhynchos genannte Stadt. Hier belehren uns die ägyptischen Texte (man vergl. S. 2 meiner so eben angeführten Schrift), dass die wahre Zergliederung des Wortes *Pe-mza* ist. Auch für dieses Zeichen werden wir Gelegenheit haben, Beispiele in grosser Zahl im Verlaufe dieses Buches zu finden. Während im Koptischen — und diese Bemerkung scheint uns noch nothwendig — in der Mehrzahl von Fällen das hieroglyphische *p* oder *pe* durch **п, па** wiedergegeben ist, dessen memphitische Aussprache die Buchstaben **ф, фа** darstellen, so sind andererseits Beispiele vorhanden, nach welchen jene Silbe *pe* mit der Bedeutung Haus durch **поү-** ausgedrückt ist, analog der älteren griechischen Schreibung mehrerer Städtenamen. So lautet der heilige Name von *Daddu* (*Tattu*) im Hieroglyphischen *pe-osiri* (142), demotisch ebenso *pe-osiri* (143). Die Kopten nennen dieselbe **поүсірі** (woraus im Arabischen der Name Abusir hervorging), im Einklange mit der zuert von Herodot (II. 59) griechisch umschriebenen Form *Βούσιρις*, woher ein Gau *ὁ Βουσιρίτης νομὸς* heisst. Freilich könnte man einwenden, dass das anlautende *o* im Namen des Osiris Veranlassung gegeben habe zur Entstehung der Silbe *βου*, ägyptisch *p-o* oder *p-u*, allein das folgende Beispiel weist diese Erklärung entschieden zurück. Die Stadt, welche der ägyptischen Artemis oder der katzenköpfigen Göttin *Båst* (nicht zu verwechseln mit der löwenköpfigen *Pacht*, einer besonderen Form der *Bast*) geweiht war, nennt Herodot, Strabo, Stephanus Byz. *Βούβαστος* (neben *Βούβαστις*). So nennen dieselbe auch die koptischen Handschriften **поү-бастє, поү-бастꞇ**. Die hieratisch-hieroglyphische Schreibung bezeichnet dieselbe unter der Lautgestalt *pe-Båst* (144) „Haus, Wohnung der Baste," und auch das demotische nennt sie nicht anders: *pe-Bast* (145). Die griechisch-koptische Umschreibung *Βου-*, **поү-** anstatt *pe* oder *på* hat hier bei diesen Städtenamen ihre besondere Berechtigung erlangt.

Wie Varianten nachweisen, wird das Zeichen für Haus in Fällen mit dem Artikel graphisch verwechselt. Dasselbe findet auch sprachlich Statt und mehr als einmal giebt es Spuren, wonach das Wort *pe* = Haus ganz und gar mit dem Artikel identificirt ward. Dieselbe Stadt Bubastos, welche so eben den Gegenstand unserer Betrachtung bildete, heisst hebräisch פִּי-בֶסֶת *Pibeseth*. Die Hieroglyphe des Hauses, vor dem Namen der Göttin *Båst* = בֶּסֶת, ist hier durch die stärkere Form des männlichen Artikels *pi* vertreten, die sich im Koptischen unter derselben Gestalt **пі** neben **пє, п** und **ф** erhalten hat. Weniger sichtbar ist der Artikel dagegen in dem hebräischen Namen פִּתֹם *Pithom* (man denke nur daran, dass die Interpunction einer späteren Zeit angehört) für die ägyptische Stadt *pe-Tum* oder *på-Tum* (146) und selbst *p-Atum*, wie sie hieroglyphisch lauten kann. Die genaueste und den Monumenten am meisten entsprechende Umschreibung ist die griechische Namensform *Πάτουμος* bei Herodot (II. 158) und Stephanus Byz. Die koptischen Namen derselben Stadt **пєѳωм, ѳωм, ѳом** sind abgeschwächte Formen der monumentalen Schreibweise. Wir schliessen die Betrachtung der Gruppe Haus, für deren phonetische Bedeutung die Formen *p, pe, pi, på, pu, bu* nachweisbar sind, mit der Bemerkung, dass sich im koptischen Lexicon kein Wort vorfindet, das mit jenem älteren eine Verwandtschaft hätte. Die Vergleichung mit **пωі** *sedes* scheint mir in mehr als einer Beziehung Zweifeln zu unterliegen.

Nicht selten tritt ein anderes Zeichen, das unter No. 147 verzeichnete, an die Stelle der beiden vorigen als eine Sinnvariante. Die Figur stellt im Durchschnitt den Deckel der Sargeform dar, von denen man nicht mit Unrecht die Vermuthung ausgesprochen hat, dass sie in ihrer Bauart die Gestalt der alten Tempel oder auch der Wohngebäude nachahmten. Wenigstens spricht dafür die nie fehlende Thür mit Riegeln und sonstige ägyptische architektonische Ornamente. Die Aussprache dieses Zeichens ist in der Gruppe (148) gegeben,

welche *aa* lautet und mit dem ägyptischen Zeichen des weiblichen Geschlechtes, dem Buchstaben *t*, versehen ist. Dass das Wort in der That generis feminini sei und jenes *t* nicht etwa zur Wurzel mitgehörig, beweisen andere Varianten *Aâ*, bei welchen das *t* fehlt. Da wo *Aâ* mit Pronomina in Verbindung gesetzt wird, erscheinen dieselben stets, dem entsprechend, in der weiblichen Form, wie z. B. im Todtenbuche Kap. XII. Col. 1 *Aâ tuj* „diese *Aâ*." Welches ist nun die Bedeutung jenes Wortes? Ich glaube nicht zu irren, wenn ich dasselbe mit dem koptischen ни auf gleiche Stufe stelle, welches tectum, domus bedeutend, sich nur durch die (übrigens nicht ungewöhnliche Erscheinung der) Verschiedenheit des Artikels von dem hieroglyphischen *aâ* unterscheidet. Allein dieser Unterschied wird auf der anderen Seite wiederum dadurch ausgeglichen, dass in den späteren Zeiten der Hieroglyphik das Zeichen für *aâ* mit dem männlichen, anstatt mit dem weiblichen Artikel verbunden sich vorfindet, wie z. B. in dem Namen der Insel Philae (koptisch пiλακ), welcher unter andern mit folgender Variante geschrieben wird: *p.aâ-req* oder *p.aâ-leq* (149). Für unsern Zweck ist nur zu merken nöthig, dass das Zeichen No. 147, sobald es in der Composition geographisch wichtiger Gruppen erscheint, *aâ.t* zu lesen und dass seine wahrscheinliche Bedeutung die von Dach, Haus ist.

In den Texten der späteren Zeit variirt dieses eben besprochene *aâ.t* ungemein häufig mit einem andern elliptischen Zeichen (150), dessen innerer Raum bald durch die Wasserlinie (151), bald durch drei und mehr Punkte (152) ausgefüllt ist. Am häufigsten trifft dieser Wechsel in den verschiedenen Schreibungen der ägyptischen Namen des Abaton (*Aâ-âb*) und der Insel Philae ein. Die phonetische Gruppe, welche durch die Ellipsis determinirt wird, ist *aâ* d. h. dieselbe, welche die Aussprache des vorher erwähnten Sargdeckels enthielt, woraus sich ganz natürlich die Vertauschung beider gleichlautenden, aber Verschiedenes bedeutenden Zeichen erklärt. Das letztere nämlich drückt ideographisch das Wort *aâ* „Insel" und „Inselland" aus, eine Wortform, die sich zwar nicht mehr koptisch nachweisen lässt, aber im Semitischen unter der Gleiches aussagenden Form אִי plur. אִיִּים vorhanden ist und, wie es scheint, mit dem hieroglyphischen *aa* eine wurzelhafte Verwandtschaft theilt. Es freut mich zu sehen, dass Herr Mariette dem fraglichen Zeichen dieselbe Bedeutung zutheilt, wie aus seiner Uebersetzung von *Aâ neb.u er Meĥ* (153) „toutes les îles de la basse Égypte" auf der Apisstele vom Jahre 2 des bisher unbekannten Königs *A-men-mer Pechej* hervorgeht (s. *Renseignements sur les 64 Apis trouvés dans les souterrains du Sérapéum, par Mr. Mariette* in dem Bulletin archéologique de l'Athenaeum français, Novbr. 1855). Die Bedeutung dieses Zeichens ist von um so höherer Wichtigkeit, als es sehr häufig die fremden Ländernamen determinirt. Die beiden Varianten (151—152), aus Ptolemäer Zeit, scheinen ihren Werth und ihre Anwendung als Insel nur einer Aehnlichkeit mit der elliptischen Insel (150) zu verdanken. In der guten Epoche der Hieroglyphik dienen sie nur als Varianten für den Namen des Gottes *A-men*, Ammon, wesshalb Champollion sich veranlasst sah, den Namen der Insel Philae *Manlak* anstatt *P.aâ-leq* zu lesen.

Schwer ist es, die Lesung eines neuen Zeichens (154), welches nach dem allgemeinen Urtheil der Forscher eine Bedeutung in den Texten hat, die etwa unserem Gefilde, Feld entspricht, sicher zu bestimmen. Es tritt nicht selten als componirender Theil ägyptischer Localnamen auf, ist also darum wichtig seiner Aussprache nach gekannt zu sein. Salvolini (s dessen Campagne de Rhamsès-le-Grand (Sésostris) contre les Schéta et leurs alliés etc. Paris 1835. S. 117 und dazu pl. II. No. 87) bemerkte, dass das Zeichen „représentant un terrain arrosé et produisant des plantes" die Aussprache *âh* habe, da es sich bisweilen hinter dem Worte *âh* (155) in den Texten vorfände. Ich muss gestehen, dass ich niemals diese Gruppe,

deren genaues Citat bei ihm fehlt, zu finden so glücklich war. In der ein Jahr später publicirten *Analyse grammaticale raisonnée de différens textes anciens égyptiens* giebt er demselben Zeichen p. 24 ff. unter 78 den Lautwerth *k* als „variante du nom du dieu *Hak*, à Esné.“ Auch diese Variante habe ich nicht auffinden können, wiewohl es scheint, als habe sie Champollion, aus dessen Papieren Salvolini bekanntlich für seine ägyptisch-philologischen Arbeiten geschöpft haben soll, in seinen Reise-Manuscripten notirt, da er in dem „tableau des hiéroglyphes phonétiques“ seiner Grammaire égyptienne jenes Zeichen gleichfalls unter der „articulation K“ (No. 64) aufführt. Möglich, dass in der griechisch-römischen Zeit, wo eine Menge sonst ideographischer Zeichen einen besonderen allgemein-phonetischen Werth erhielten, jenes Feld dem Buchstaben *k* (dann wohl eher *q*, als Initialwerth des Wortes *qej*, koptisch ⲕⲟⲓ) zugeschrieben ward. Entscheidender für die Aussprache jenes Zeichens scheint mir eine Gruppe zu sein, die bereits in den Texten der Pyramiden-Grabkapellen vorgefunden wird und die ich unter 157 nach der *Description de l'Égypte* V. pl. 40 anführe, um zu gleicher Zeit das Geschlecht derselben hervortreten zu lassen. Dort lautet ein Satz: *ḥept neter pen ȧā em sechet t'en* „es vereinigt sich (kopt. ϩⲱⲧⲡ) dieser grosse Gott mit dieser *Sechet*.“ Hierin erscheint das Wort für das Zeichen Feld unter der Form *sechet* und, nach dem Pronomen *t'en* zu schliessen, mit weiblichem Geschlechte. Irrt man nicht, so ist dies die Wurzel der davon abgeleiteten koptischen Bezeichnung für campus, ager: ⲥⲱϣⲉ gleichfalls mit dem weiblichen Geschlechte.

Ausser dieser Aussprache scheint das Zeichen eine zweite, ihm so nahe liegende gehabt zu haben, dass es mit derselben phonetisch zusammenwuchs. In dem durch seine Doppelinschriften und Varianten berühmten Grabe *Amen-ḥotp III* in Biban-el-moluk (s. Lepsius Denkmäler III. 79 und desselben Gelehrten Anmerkung darüber S. 510 in den Monatsberichten der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Jahrg. 1855) erscheinen als gleichbedeutende Gruppen die beiden unter No. 156 aufgeführten. Der Arm, in beiden, lautet *ȧ*, der Doppelmast in der ersteren *ḥȧ* (vergl. darüber de Rougé, tombeau d'Ahmès S. 130). Daraus ginge für das Zeichen Feld der Lautwerth *ḥ* oder vielleicht auch der syllabarische *ḥȧ* hervor, dem sich allerdings wiederum eine koptische Form mit einer Bedeutung anschliesst, die angemessen dem Bilde ist, nämlich ϩⲟⲓ agger, praedium mit dem weiblichen Artikel ⲧⲉ. Und hier scheinen wir denn auf der richtigen Fahrte zu sein, da sich dieser Lautwerth am besten, ja allein bei der Bestimmung der geographischen Namen der griechisch-koptischen Umschreibung bewährt. Als das schlagendste und an sich höchst interessante Beispiel nenne ich den Ortsnamen, welcher im Altägyptischen einen Ort im Nomos Memphites bezeichnet. Derselbe heisst hieroglyphisch: *tȧ-ḥȧ* (oder *ḥ*)- *Rȧ* oder auch zu lesen *tȧ-ḥȧ-n-p.rȧ* (159) „das Feld der Sonne,“ ein Name, dem unser deutscher Ortsname Sonnenfeld entspricht. Die Griechen nannten den Ort ἡ κώμη Ταχενεφρῆ (wie aus einer später ausführlich zu besprechenden Stelle in dem griechischen Papyrus A der Leidener Sammlung hervorgeht) und zwar mit dem aspirirten *p* nach der memphitischen Aussprache. Eine besondere Nutzanwendung dieser Lesung ergiebt sich für die Entzifferung eines der Völker im „Neunvölkerbunde“ (irrig früher das „Neunbogenland“ genannt, dessen eigentliche Bedeutung erkannt zu haben, das Verdienst des Prof. Lepsius ist, s. dessen Vortrag „Ueber den Namen der Ionier auf den ägyptischen Denkmälern“ in den Monatsberichten der Berliner Akademie vom Jahre 1855. S. 497 ff.). Dieses Volk, von gelber Hautfärbung, bei Lepsius als viertes (l. l. S. 502) aufgeführt, heisst, mit Zugrundelegung des Lautes *ḥ* = ח für das Feld, *H'ām* und *H'am* (No. 159 und die danebenstehende üblichste Variante). Mit hebräischen Lettern umschrieben wäre derselbe Name חָם, das aber ist Ham, der Stammvater der Hamiten, nach der biblischen Tradition. Den bedeutenden Gewinn dieser Lesung werden wir nicht verfehlen seiner Zeit geltend zu machen.

Es ist die Natur der vorstehenden Untersuchungen, Schwierigkeiten im Anfange überwinden zu müssen, um eine sichere Grundlage für die späteren, sich daran knüpfenden Lesungen der zahlreichen geographischen Namen zu gewinnen. Gerade diese Schwierigkeiten waren bisher die bedeutendsten Hindernisse für eine angemessene Behandlung der altägyptischen Geographie gewesen. Daher mag es nicht Wunder nehmen, wenn wiederum das nun folgende Bild (160) als ein für das richtige Verständniss schwieriges bezeichnet wird. Es stellt dasselbe einen Sitz dar, die beiden folgenden Zeichen sind nur allgemeine Determinative, von denen weiter unten ausführlicher gesprochen werden wird. Welches ist der Sinn, welches die Aussprache desselben?

Das Zeichen des Sitzes findet seine häufigste Anwendung zur Schreibung der ägyptischen Namen Isis und Osiris, von denen der erstere durch No. 161, der letztere durch eine der beiden Gruppen unter No. 162 dargestellt wird. Da die Aussprache des Auges im Namen des Osiris iri ist (man vergl. Plutarch de Is. et Osir. cap. 10), so könnte nach Abwerfung dieses Wortes der Sitz *as* oder, mit Rücksicht auf den Namen Is-is, *is* gelautet haben. Sehen wir, in welcher Weise diese Lesung sich bestätigt oder andrerseits widerlegt wird. Von den Namen, mit welchen Isis auf den Monumenten bezeichnet wird, ist zunächst der folgende bemerkenswerth: *H'es* (163) bestehend aus den beiden rein phonetischen Zeichen *h̃* und *s* (s. Wilkinson Manners and customs of the ancient Egyptians. Vol. VI. pl. 34). Man glaubt, dass dieser die phonetische Aussprache des Sitzes enthalte und stützt sich dabei auf die Bemerkung Plutarch's in der oben angeführten Schrift (c. 34), dass Hellanicus den Namen des Osiris *Ὕσιρις* nennen gehört habe. Allein man hüte sich, hier einen Beinamen der Isis mit ihrem wirklichen zu verwechseln. Isis, so scheint es uns, führt den Namen *H'es* als Kuhgestaltete Göttin mit dem Diskus auf dem Kopfe. Derselbe Name, genauer determinirt durch das Bild einer liegenden Kuh, wird durch die Gruppe No. 164 ausgedrückt. Man vergl. de Rougé tombeau d'Ahmès S. 30. Dagegen scheint es fest zu stehen, dass die wahre Aussprache des Sitzes *s* war, und dass der anlautende Vocal im Namen der Isis ergänzt wurde, also *es*. Für den eben genannten einzigen Lautwerth sprechen folgende Zeugnisse: 1) wird der Name der Göttin *Bast* und der gleichnamigen Stadt (neben *Pe-Bast* s. oben) mit dem Sitz als Vertreter des reinen *s* bereits in der XVIII. Dynastie geschrieben, wie folgende drei Hauptvarianten beweisen (165) *Bâst*. Wäre die Aussprache des Sitzes *h̃es*, so müsste die rein phonetische Namensform der Göttin *bâhest* lauten. (Man vergleiche über diese Varianten Herrn Mariette's oben citirten Artikel im Athenaeum français p. 7). 2) Eine Variante des oben besprochenen Zunamens der Isis als Kuh *h̃es*, im Todtenbuche cap. 110a, 16, drückt den Buchstaben *s* dieses Wortes durch den Sitz aus (s. No. 166) *H'es.t*. 3) Dasselbe Zeichen des Sitzes zum Ausdruck des s-Lautes tritt in einer nicht seltenen Wortgruppe auf, die sich bald mit bald ohne das causative *s*-Zeichen an der Spitze unter der Gestalt No. 167 findet, zu lesen: *h̃esem*. Diese Wurzel gehört einem Verbum an, das sich im Koptischen unter der Form ϣⲟⲥⲙ, ϣⲱⲥⲙ mit der Hauptbedeutung *ἐκλύεσθαι* erhalten hat. Dieses Zeitwort bedeutet ebensowohl fatigari, lassus esse im physischen Sinne, als irasci, ira exardescere im geistigen. Daher in dem Todtenbuche so oft die Formel *en sek.s en h̃esem.s em t'â pen ζet-h̃eh̃* (cap. 154 col. 14) „Niemals wird sie (meine Leiche) beschädigt, niemals wird sie vernichtet werden." Andrerseits sagt in dem Sündenregister der Verstorbene von sich in einem Leidener Papyrus (No. 6 vgl. Todtenb. c. 125, 36) aus *en h̃esem.a* (168) „Nicht war ich von Zorn entbrannt." 4) Der Sitz variirt geradezu in dem Namen der Isis mit dem *s*-Zeichen (171), das bereits von Champollion in seiner Gramm. égypt. in dem tableau der phonetischen Zeichen unter 173 aufgeführt worden ist. 5) Im Demotischen stellt sich der Sitz unter der Gestalt No. 169 dar und auch da gewähren die koptischen

Umschreibungen die Aussprache des *s*, wie in folgendem Beispiele (170) *s-ajun.t* (determinirt durch Feuer und Haus, s. gramm. dém. pag. 32), koptisch ⲥ-ⲓⲟⲟⲩⲛ, ⲥ-ⲉⲓⲱⲛⲓ, ⲥ-ⲓⲁⲟⲩⲛ etc. (ⲧ) „das Bad." Kann es hiernach nicht zweifelhaft erscheinen, dass das Zeichen des Sitzes*) weniger die Aussprache *ḱes*, als vielmehr die des Buchstabens *s* gehabt habe, so dürfen wir nicht anstehen, bei der Umschreibung jenes Zeichens in betreffenden Städtenamen der letzteren den Vorzug zu geben. Der vocalische Anlaut, welcher bei diesem *s* in dem Namen der Isis und des Osiris zu ergänzen ist, geht am besten aus folgender Variante (172) anstatt der Schreibung No. 161 hervor: *Aâ-s*, die ich mehremals auf Philae gefunden habe. Da, wie wir oben gesehen haben, *aâ* das *ā* darstellt, so lautete auf ägyptisch Isis: *ās* und Osiris: *ās-iri*. Hierdurch erklärt sich zugleich auf das genügendste die Behauptung Diodor's (in seiner historischen Bibliothek, Kap. 11), dass Isis, bei den Aegyptern, so viel als die Alte bedeute, denn nicht nur in dem älteren heiligen Dialekte, sondern noch im Koptischen heisst ⲁⲥ alt, woher ⲣ̄ⲁⲥ altern und ähnliche Ableitungen. Im Koptischen lässt sich ein Wort mit dem Stammbuchstaben ⲥ und der Bedeutung Sitz, Ort nicht nachweisen, wenigstens gewährt der bisher festgestellte Wortschatz dieser Sprache keine Auskunft darüber.

Das folgende ideographische Zeichen (173), darstellend ein Hügelland, lässt sich, seiner Aussprache nach, nicht näher bestimmen. Dagegen wissen wir, dass das gesprochene, uns unbekannte Wort weiblichen Geschlechtes war (in den hieratischen Papyrusrollen wird dem Zeichen stets der weibliche Artikel *tâ* vorgesetzt, in den Inschriften sonst auch der demonstrative Artikel *ten* oder *t'en* angehängt) und dass das Zeichen, absolut gebraucht, ebensowohl das Land wie die Bewohner eines Landes im Hieroglyphischen ausdrückte. Für die erstere Bedeutung ist es nicht nöthig, Beispiele anzuführen, im Verlaufe dieses Werkes wird sich oftmals dazu die Gelegenheit bieten, dagegen erläutert die letztere eine Stelle aus der früher genannten Inschrift vom Vatican auf das trefflichste. Darin erzählt unter andern der vornehme Beamte *Uzâ-ḱer-sen* in folgenden Ausdrücken die Vertreibung der Fremden aus dem Tempel der Neith zu Saïs:

au	*sper.na*	*er-mâ*	*ḱen-neter*		*en*	*seten-cheb*		*Kembat'*
und	ich nahte mich	der	Heiligkeit		des	Königs		Kambyses
her	......	*neb*	*enti*	*snez̧m*	*em*	*neter-ḱâ.t*	*ent'*	*Nit*
wegen	der Leute	aller	welche	sassen	in	dem Tempel	der	Neith
er	*der*	*sen*	*am*	*er-rtâ*	*un*	*neter-ḱâ.t*		*Nit*
um	zu vertreiben	sie	daraus,	damit	wäre	der Tempel		der Neith
em	*achu.us*	*neb*	*cha*	*am-ter-amto*				
in	seinen Reinheiten	allen	wie	früher.				

Hier ist der Ausdruck „wegen aller Leute" durch die Gruppen No. 174 gegeben, ein Beweis, dass jenes Zeichen des Hügellandes auch die Bedeutung hat, welche wir ihm zuschreiben.

Das Zeichen 175 dagegen bedeutet Berg und entspricht durchaus dem koptischen ⲧⲟⲟⲩ, ⲧⲱⲟⲩ, ⲧⲟⲩ, ⲧⲁⲩ mons, welches die Fortsetzung des demotischen *tu* (No. 176 s. gramm. dém. §. 52 S. 26.) mit gleicher Bedeutung bildet. Wir werden dem Zeichen in mehreren Gruppen begegnen, welche sämmtlich die Namen zum Theil bekannter Berge enthalten. Hier zum Schlusse der ideographischen, für die Lesung geographischer Namen bedeutungsvollen Zeichen lassen wir die älteren (177) und die jüngeren Varianten (178) eines Wortes folgen, dessen phonetische

*) In der Anmerkung füge ich hinzu, dass der Sitz, *s*, stets mit dem Zeichen des weiblichen Geschlechtes verbunden vorkommt.

Aussprache in den Varianten (179) *tâ, t'e,* gegeben ist und das in seiner Form wie in seiner Bedeutung durchaus dem koptischen ⲑⲟ (ⲡⲓ) *οἰκουμένη*, orbis terrarum entspricht. Nach den Inschriften zu urtheilen bezeichnet *tâ* oder *t'â* nicht allein die bewohnte Erde, Welt als solche, sondern es wird auch von einzelnen geordneten Reichen verstanden, wie z. B. Aegypten nicht selten heisst *p.tâ en Kem* „das Reich Kem" (vergl. z. B. Pap. Sallier No. 3 S. 10 Lin. 4) oder *p.tâ en H'etâ.u* „das Reich der Hetiter" (ibid. S. 7 Lin. 8). Die beiden jüngeren Varianten unter 178, der Käfer und die Ecke, verdanken ihre Bedeutung Welt einem späten, alles symbolisirenden Hieroglyphengeschmack, der seine Höhe in den letzten Zeiten der Ptolemäer und in der Römerherrschaft erreicht. Schon die Inschrift von Rosette ist reich an solchen Zeichen, deren Schuld es war, dass die Entzifferung der Hieroglyphen am Anfange langsamer als zu wünschen vor sich gegangen war.

Das sind, der Hauptsache nach, diejenigen ideographischen Zeichen, welche zur Bildung geographischer Namen in den altägyptischen Texten dienen. Sie werden nicht selten miteinander vertauscht, ohne dass jedoch dadurch die eine, feste, bestimmte und übliche Aussprache des Namens eine Veränderung erlitte.

Wenn dieselben Zeichen, von denen wir eben eine längere, aber nothwendige Erklärung gegeben haben, an der Spitze geographischer Namen stehend, eine phonetisch bedeutungsvolle Rolle spielen, so werden sie andrerseits, am Schlusse geographischer Bezeichnungen, stumme Determinativzeichen oder Deutbilder, welche zum Verständnisse der Gruppen, die sie begleiten, vieles beitragen. So ist der Stadtplan (32) ein allgemeines Determinativzeichen für Städtenamen und Regionen, das Zeichen No. 33 ein Deutbild für die verschiedenen *mer*, das Nomoszeichen (105) für die verschiedenen Nomen, das Zeichen der Ecke (122—123) für die Uu's und genau durch Feldmarken begrenzte, abgemessene Landstücke, die Mauer (133) für feste Plätze, der Hausplan, gewöhnlich dann mit vorangehendem Halbkreise, dem t-Zeichen (141) für alle Arten von Oertlichkeiten, das Sargdach (147) für Städte und Wohnorte, die Ellipse (150) für die Inseln, das Feld (158) für Gefilde, der Sitz (160) für besondere Oertlichkeiten, das Hügelland für Länder und Völker (sind es fremde, ausländische, so tritt ausserdem das Zeichen des Pfahles (180) dazu), der Berg (175) für die Gebirge. Endlich bemerken wir noch, dass das eiförmige Schild, ähnlich den Namensschildern der ägyptischen Könige, mit den zackigen Würfeln ringsherum (181) dazu dient, die Namen der fremden, von den Aegyptern eroberten Festungen, Städte, Länder und Völker aufzunehmen. In vielen Fällen ist auf dem oberen Theile desselben das Brustbild eines Gefangenen in nationaler Färbung mit ägyptischer Auffassung angebracht.

Da das Hieratische als eine zum cursiven Schreiben eingerichtete Abkürzung der Hieroglyphen ausserdem dialektisch auf denselben Grundlagen wie das System der monumentalen Schrift ruht, so ist es nicht nothwendig, die entsprechenden Formen der vorher erwähnten ideographischen Zeichen in hieratischer Schrift hier aufzuführen. Was hingegen das Demotische anbetrifft, so verweisen wir den Leser auf die §§. 37 und 126—129 unserer grammaire démotique.

ERSTES KAPITEL.

AEGYPTENS LAGE UND GRENZEN IN DEN VERSCHIEDENEN EPOCHEN SEINES POLITISCHEN BESTEHENS.

Es wird hier, wo es in der Natur der Untersuchungen liegt, nicht dem mathematischen, sondern vielmehr dem historischen Theil der geographischen Forschungen über das alte Aegypten die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, ein allgemeines Bild der Lage Aegyptens nach den modernen Karten vorausgesetzt. Hiernach ist es bekannt, dass das Land, von den Eingebornen durch مِصْر Misr bezeichnet, an der nordöstlichen Ecke des Erdtheiles Afrika liegt und mit Asien durch die schmale Landenge von Suez verbunden ist. Die natürlichen Grenzen im Norden bildet das Mittelmeer, im Osten die Kette des arabischen Gebirges, im Westen der libysche Höhenzug, und im Süden die erste Katarakte bei Assuan. Alles Land, welches von den beschriebenen Grenzen eingeschlossen ist, umfasst das kulturfähige Aegypten, dessen geschichtliche Bedeutung mit dem vierten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung beginnt.

Die Denkmäler geben uns keine Nachricht darüber, wie sich die alten Aegypter die Lage ihres Landes im Verhältniss zu der ihnen bekannten Welt vorgestellt haben. Jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie sich dasselbe in der Mitte der Erde liegend gedacht haben (s. die Anmerkung unten), die durch einen Mann (Gott *Seb?*) in liegender Stellung, mit dem Kopfe nach unten hin blickend und mit dem rechten Arm auf den Boden sich stützend, dargestellt ward, während die Figur einer darüber ausgestreckten, nach innen blickenden Frau, gestützt von den emporgerichteten Armen einer männlichen Gestalt mit einer Feder auf dem Kopfe, dem Atlas der ägyptischen Mythologie, und mit den Fuss- und Handspitzen den Boden berührend, den Himmel (Göttin *Nut*) versinnlichen sollte. Die Bedeutung derselben wird durch die Sonnenbarken bestätigt, welche auf dem Rücken der Himmelsfrau einherfahren. Man sehe die beschriebene Darstellung in dem Ritual des *Amonfisor* im Museum zu Leiden. Ganz ähnlich ist ein astronomisches Deckenbild aus dem Grabe Königs *Ramses IV.* zu Biban-el-moluk, veröffentlicht auf Taf. VII. in den Wandgemälden der Königlichen Museen, Abtheilung der ägyptischen Alterthümer (Berlin 1855); nur fehlt hierin die liegende Gestalt des Erdkörpers. Da hinter den Beinen der himmlischen Göttin der Geier, Symbol der Göttin des Südens *Neben*, und die Lotoslilien, gleichfalls zur Andeutung der Südregion aufgestellt sind, so ist daraus der Schluss zu ziehen, dass die Füsse des Himmels im Süden, die Hände im Norden ruhend gedacht wurden. Daraus geht zu gleicher Zeit hervor, dass der stützende Mann nach Norden schaut, dass sich dagegen die Aegypter den Kopf der Welt im Süden, die Beine nach Norden zu liegend vorstellten, so dass der rechte Arm nach Osten, der linke dagegen nach Westen zu fiel*).

---

*) Es ist nützlich hiermit das Bruchstück bei Stobaeus (Ecl. Eth. p. 992 ff.) zu vergleichen, welches Ritter Bunsen in seinem Werke Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte I. S. 38 citirt. Darnach

Hier scheint mir der Ort zu sein zunächst alles beizubringen, was sich von der Bezeichnung der Himmelsgegenden bei den alten Aegyptern sagen lässt, und von den Gottheiten, welche mit diesen in Verbindung gesetzt werden, um sodann zu einer genaueren Bestimmung der Erdgrenzen nach altägyptischer Ansicht übergehen zu können.

Zunächst ist eine bemerkenswerthe Erscheinung die, dass die Aegypter in der Aufzählung der vier Hauptrichtungen der Windrose stets dieselbe Folge derselben in den Inschriften beobachten. Die Ordnung: Süd, Nord, Ost, West ist so constant, dass man nicht einmal eine Ausnahme davon finden wird. Es ist dieselbe, in welcher die sogenannten vier Todtengenien als Vorsteher jener Weltregionen, in Gestalt von Gänsen ihnen zufliegen, nämlich *Amset*, als menschenköpfige Gans dem Süden, *H'āpi*, als hundsköpfige Gans dem Norden, *Tiu-mu.tef*, als schakalköpfige Gans dem Osten, und *Kebh-sen.uf*, als sperberköpfige Gans dem Westen. S. Burton's Excerpta hieroglyphica tab. XXI., und Lepsius, Denkmäler III. 163.

Der Süden *res*, koptisch ⲣⲏⲥ, wird durch eine eigenthümliche Pflanze (182) und Blume (183) in symbolischer Weise bezeichnet. Champollion (s. gramm. égypt. S. 161) hält die letztere für die Lotoslilie, während eine andere Erklärung offen bleibt, wenn man mit Plutarch, de Is. et Osirid. (cap. 36) annehmen will, dass die Figur eine Binse, *θρύον*, darstelle. Herr Lepsius hält sie für eine noch unbekannte (Land?-) Pflanze, deren Blüthe (183 a) mit grünen Seitenblättern und rother Mitte auf den Monumenten vorkommt (s. Parthey's ed. Plut. de Is. et Osir. pag. 229). Das Schriftzeichen für den Süden ist nach seinen Hauptformen unter No. 184 dargestellt. Unter den Göttern der Südregion, welche auf den Denkmälern genannt werden, nehmen die Hauptstelle ein die geierförmige Schutzgöttin von Eileithyia *Neben*, die Victoria der ägyptischen Mythologie und der arabische Gott *Setej-* oder *Seti-Nub* (Mars-Typhon). Die erstere führt, neben den Symbolen des Südens, den hieroglyphischen Titel *Neben.t Mut neb.t Tā-res* (185) „die Neben-Mut, die Herrin vom Südlande" (Inschrift zu El Kab). Der letztere heisst unter ähnlichen Bezeichnungen *Seti Nub neb Tā-res* (186) „Set Nub (oder „der ombische Set") der Herr vom Südlande" (Inschr. in Speos Gebel Addeh, Champollion Notic. Manuscr. p. 5). Diesem entsprechend ist ein ähnlicher Titel dieses Gottes (Lepsius, Denkm. III. 35 b) *Nub neb Tā-res neter āā* (187) „Nub (Nubi, Unbi, Ombi, der Ombische) der Herr vom Südlande, der grosse Gott." Eigenthümlich ist der Titel, den auf den nubischen Denkmalern der Gott von Pnubs, Thot, führt und zwar als *Tāuud-ti en Pnebs neb Pselq* „Thot von Pnubs, der Herr von Pselq," nämlich dieser: *māau res* (188) „der Löwe des Südens" (Champollion, Monum. de l'Égypt. Dakke LIII. 1). Wir werden später Gelegenheit haben, auf diese eigenthümliche Bezeichnung des Gottes zurückzukommen. Es hält schwer, auf den Denkmälern genau die Südregion als solche von der „Südwelt," wie Oberägypten hieroglyphisch genannt wird, zu unterscheiden, da beide durch dieselben Zeichen ausgedrückt werden können. Indess wird man bei mythologischen Bestimmungen nie sehr von der Wahrheit entfernt sein, wenn man die Gottheiten der Südwelt auch mit der Südregion in Verbindung setzt, da Oberägypten den nördlichsten Anfang der Südländer oder -Welten bildete, gerade wie Unterägypten als das südlichste Ende der Nordwelten angesehen ward, Ansichten, welche durchaus ihre Bestätigung durch die Denkmäler finden. Bisweilen wird die Südregion geradezu als Göttin personificirt und führt dann den Namen *Mer.t-res* *)

---

ward die Erde mit dem Bilde eines Weibes verglichen, deren Hände nach dem Himmel gestreckt und deren Füsse nach dem Boden gerichtet sind. Ihre Abtheilungen werden nach den Theilen des menschlichen Körpers angegeben, wobei Aegypten die Stelle des Herzens (also die Mitte) einnimmt. Man vergleiche noch Plutarch de Is. et Osir. c. 33.

*) Wie es scheint, steht die Wurzel *mer* in Zusammenhang mit dem koptischen ⲙⲏⲣ locus ulterior.

(189), wie die nördliche Himmelsgegend den entsprechenden Titel hat *Mer.t-meḣej* (190). Diese Bezeichnungen kommen vor in *Karnak* und auf dem vom König Amasis der XXVI. Dynastie dem Osiris und dessen Mitgöttern in der Stadt *Merit* geweihten Monolithen von Rosengranit (s. de Rougé, Notice sommaire des monuments égyptiens du Musée du Louvre, Paris 1855, p. 41 unter D. 21).

Der Norden, dessen allgemeines Symbol eine Wasserpflanze (ob Papyrus?) war (191), führt in den Inschriften in vollster Schreibung den Namen *meḣj.t* (192), der sich deutlich in den koptischen Formen ⲙⲁϩⲏⲧ, ⲛ ⲉⲙϩⲓⲧ, ⲥⲁ ⲙ̄ϩⲓⲧ septentrio erhalten hat. Ihm präsidirt als Schutzgottheit die schlangengestaltete *Wāz̆.t* (193), deren Kult in der Stadt *Dep* oder *Tep* gefeiert ward. Der besonderen Personification des Nordens ist bereits vorher Erwähnung geschehen.

Der Osten, welcher nach ägyptischer Auffassung zu gleicher Zeit rechts, die rechte Seite bedeutet*), lautet in den Inschriften *abet* oder *abti* (194), koptisch ⲉⲓⲉⲃⲧ, ⲉⲓⲉⲃⲧ, ⲓⲉⲃⲧ u. s. w. Die Schutzgottheit, welche als Herr dieser Weltgegend in den hieroglyphischen Inschriften häufig genannt wird, gehört zur Zahl derer, welcher die Bearbeiter der altägyptischen Mythologie wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben, trotz der bedeutungsvollen Stellung derselben auf den Monumenten. Es ist dies ein Gott, welcher dargestellt wird in menschlicher Gestalt, auf dem Haupte zwei hohe Federn tragend, die auf einem kleinen Aufsatze ruhen. Sein symbolischer Vogel ist der Sperber, welcher in hockender Gestalt gebildet wird, dieselben Federn auf dem Kopfe, bisweilen auch mit der Geissel auf dem Rücken (195). Die beschriebene Figur dieses Vogels ward in den Tempeln Aegyptens oftmals in plastischer Arbeit dargestellt und die Könige rühmen es als ein besonderes Verdienst, derartige Vogelbilder der Gottheit aus hartem Stein oder Ziegeln errichtet**) zu haben. Der Name des so gestalteten Sperbers lautet in der heiligen Sprache *ächem* (198) oder *āchum* (199), eine schlechte, dialektische Nebenform ist *äsem* (200), Namen, welche sämmtlich mit dem koptischen ⲁϧⲱⲙ, ⲁϧⲟⲙ, ⲁϩⲱⲙ, ⲁϩⲟⲙ aquila zusammenzustellen sind. Der Name des Gottes und seines symbolischen Sperbers, wird auf den Denkmälern durch dasselbe Dreieck (201) ausgedrückt, welches bekanntlich dazu dient, wie Herr Lepsius gründlich nachgewiesen hat (s. die Chronologie der alten Aegypter, Berlin 1849, S. 135 ff.), den Sothis-Stern zu bezeichnen. Die Aussprache dieses Dreiecks ist mit eingeschobenem *o*-Vocal, nach Analogie der griechischen Transcription *ΣΩΘΙΣ*, bald *sopt* (201, s. Todtenb. 145, 34 und Lepsius, Denkm. II. 138 a), bald *sopd* (202, s. Todtenb. 145, 24), bald auch *sobd* (203, Lepsius Chronol. S. 136 Anm. 3). Auf dem kolossalen Sperber „des Ostens," im Museum zu Berlin, (abgebildet in Leps. Denkm. III. 101) aus den Zeiten *Amenophis III.* herrührend, heisst der Gott, mit hinzugefügtem *u*-Vocal, *supt* (204). Dieser Gott *Supt* ist nun in vielen Inschriften der „Herr des Ostens" und tritt allemal da auf, wo es sich in geographischer Beziehung um Völker, Länder und Provinzen des Ostens handelt, genauer um die in und von Aegypten aus ostwärts gelegenen Oerter. Er wird genannt in einer Felsentafel

*) Bei den Hebräern bedeutete der Süden rechts. Diese verschiedene Bezeichnungsweise von rechts und links bei den Aegyptern und den Hebräern rührt von der verschiedenen Richtung her, welche beide zur Bestimmung des rechts und links einnehmen. Der Hebräer wendet das Angesicht dem Osten zu und bestimmt danach den Süden als rechts, den Norden als links; der Aegypter wandte das Gesicht nach Nord, oder dachte sich das Gesicht der Welt (vergl. oben S. 30) dem Norden zugewendet, und bezeichnete natürlich die rechte Seite mit der östlichen, die linke dagegen mit der westlichen.

**) Es wird dafür der Verbal-Ausdruck *mes* oder *mesj* (196) gebraucht, dessen man sich auch in den Texten bedient, um das errichten, aufführen von Königsbildern (*sem* No. 197) anzudeuten. Die Gruppe 198 ist der Inschrift des Königs Horus zu Turin entlehnt. Es heisst darin *mesj-nef ächem.u-sen neb.u* „er hat errichtet alle ihre Achom." No. 199 s. bei Lepsius Denkm. III. 73, wo es heisst: *mes äsem.u-sen un em dob.t* „errichtet waren ihre Achom aus Ziegelsteinen."

zu Wadi Maghâra *Supt neb abti* (205) „Gott Supt, Herr des Ostens" (s. Lepsius Denkm. III. 28). Denselben Titel hat er mehrmals in Philae. In Karnak (Lepsius Denkm. III. 144), führt er in obenbeschriebener, menschlicher Gestalt, mit seinen Federn auf dem Haupte und das Scepter männlicher Gottheiten in den Händen tragend, eine Reihe eroberter palästinensischer, also ostwärts von Aegypten gelegener Städte dem Amon zu, und heisst *Supt em abti* (206) „Gott Supt vom Osten," ebenso heisst er in der Stele von Wadi Yesus, aus den Zeiten Sesertasen's II. aus der XII. Dynastie, doch mit dem Zusatze *neb Tå-nub* (207) „Herr des Goldlandes" nach der Lepsius'schen Kopie in den „Wandgemälden" des Berliner Museums Taf. 11, 13, oder wie uns wahrscheinlicher ist, *neb Tå-men* (208) „Herr des Men-Landes," nach der Angabe von Wilkinson, Manners and Customs, panth. pl. 70, 2. In der Stele von Tura aus den Zeiten Amenophis III. erscheint derselbe Gott als „Herr des Ostens" unter der Namensform 204 *Supt.* Die Darstellung bei Lepsius Denkm. 209, welche *An-u* lauten würde, beruht offenbar auf einem Irrthume des Zeichners oder auf einer Undeutlichkeit im Originale selber. Nicht selten kommt es vor, dass dieser östliche Gott geradezu mit *H'or* identificirt wird, nur dann mit dem Zusatz „*H'or* des Ostens." Dies geht aus Beispielen hervor, wie folgende Inschrift aus Esne *H'or abt en H'uit* (210) „der Horus des Ostens von der Stadt Huit." Der Horus des Ostens stellte eine besondere Form der Sonne dar, als Ra im östlichen Theile des Himmels, welche dann wiederum zusammenfiel mit *Hor-m-aχu*, im Gegensatze zu dem „Widder des Westens" oder der Abendsonne, während beide wieder in den Einen Amon zusammenflossen. Aeusserst belehrend für diesen Symbolismus ist folgende Inschrift aus Biban-el-moluk, welche sich bereits in Champollion's Gramm. égypt. angeführt findet (S. 478, 5): *be amenti H'or abti zej en pe.t (heru) cha gerḱ* (211) und wodurch die Grösse Amon's und seine besonderen Formen in den Worten ausgedrückt sind: „(er ist) der Widder des Westens und der Sperber des Ostens, welcher den Himmel durchschifft Tag wie Nacht." — Im Todtenbuche erscheinen in einem besonderen Kapitel, dem 109., als „Seelen des Ostens" aufgeführt die zwei Götter *H'or-m-aχu* „die Morgensonne," offenbar unser „Sperber des Ostens", und „die *H'es* Kuh in der Nähe dieses Gottes das ist der Gott *Neter-dåu*" oder der Planetengott der Venus*). Oft noch werden gewisse „Seelen des Ostens" unter der Gestalt dreier, die Hände wie zum Anbeten empor erhebender Kynokephalen auf den Denkmälern abgebildet (s. Champollion, Mon. de l'Égypte, CXXIII. 1). Auch bemerke ich zum Schlusse dieser Angaben über den Osten, dass in den Inschriften jüngerer Zeit die unter No. 194 aufgeführten Zeichen durch den Schakal vertreten sind, so dass der Osten durch folgende Gruppe (212, wie in dem Texte der Schenkungsurkunde an der Aussenwand des Tempels von Edfu) und der „Horus des Ostens" durch eine andere, No. 213, ausgedrückt ist. Eine blosse Schreibvariante ist die Form No. 214, welche sich z. B. in Lepsius Denkm. III. 196, L. 10 vorfindet.

Der Westen, die linke Seite in der altägyptischen Orientirung, zugleich die Seite des Todes und der Gräber, der Ort, wo die Sonne nach siegreichem Tageslaufe untergeht, stirbt, wurde in der Hieroglyphik durch das Zeichen No. 215 symbolisirt, dessen Haupttheil die auf einer Fahnenstange befestigte Feder (216) ist. Dass sich an diese allein der Begriff des Westens knüpft, mag am besten daraus erkannt werden, dass sie, in der späteren Schriftepoche, der Schakalgruppe (212) vorgesetzt (213), die Bedeutung derselben von Osten in die von Westen umwandelte. An diese besondere Symbolik der Feder lehnt sich, so scheint es, die Aussprache

*) Man vergleiche hierüber meine Abhandlung „Observations planétaires consignées dans quatre tablettes égyptiennes en écriture démotique" als Anhang zu den „Nouvelles recherches sur la division de l'année des anciens Égyptiens." Berlin 1856 Taf. IV. 1 und dazu Text S. 50.

a-men.ti (218), da Osiris ebensowohl Herr des Westens, mit Anwendung der Feder auf der Fahnenstange (215), als *neb a-men.ti* „Herr des Amenti" genannt wird. Das Wort *Amenti* für Westen wird bereits von den Griechen in derselben Bedeutung erwähnt, denn Plutarch (de Is. et Osir. cap. 29) bemerkt ganz richtig, dass die Aegypter *τὸν ὑποχθόνιον τόπον, εἰς ὃν οἴονται τὰς ψυχὰς ἀπέρχεσθαι μετὰ τὴν τελευτήν, ΑΜΕΝΘΗΝ καλοῦσι.* Im Koptischen entspricht dem Altägyptischen genau die Wortform ⲁⲙⲉⲛϯ-ⲁⲙⲛⲧⲉ (ⲡ) mit der Bedeutung die Unterwelt, während sich an die schwächere Form ⲉⲙⲛⲧ, ⲉⲙⲉⲛⲧ der Sinn Westen, occidens, *λίψ*, anlehnt. Unter den Gottheiten des Westens steht an der Spitze aller der bereits erwähnte Gott *Osiri neb a-men.ti*, bisweilen auch *Osiri neb tu a-men.ti* (219, s. Todtenb. cap. 17, 7) „Osiris, Herr des libyschen (westl.) Gebirges" genannt. Die libysche Kette, im Westen Aegyptens, enthält bekanntlich als Todtenregion die meisten Gräber, und so wurde ganz natürlich Osiris der Herr derselben*). Bisweilen führt Osiris als „Herr des Westens" den mystischen Beinamen *asded*, אשדד, (221) wie z. B. im Todtenbuche c. 17, 34.

Nicht selten erscheint der „Landgott" mit dem Zeichen des Landes (222) auf dem Kopfe, oder der „Berggott" mit der Hieroglyphe (223) des Berges auf dem Haupte als mit dem Westen in Beziehung gedacht. In einer Felsentafel auf der Katarakteninsel Konosso vom 7. Regierungsjahre Thotmosis IV. befindet sich der König, der den Neunvölkerbund zu Boden schlägt, vor dem „Berggotte," der dort genannt ist *neb (A-men.t)* No. 224 „Herr des Westens" (s. Lepsius Denkm. III. 69, e). Auf Philae dagegen führt der „Landgott" den Titel *neter aa em A-men.ti neb Mâ-nun* (225) „der grosse Gott im Westen, der Herr von Manun."

In dem Todtenbuche werden in der 10. Col. des 108. Kapitels als „Seelen des Westens" aufgeführt die drei Götter *Tum*, der *Sebek* von der Stadt *Bech* und die *Hathor* von der Stadt *Mâšeru*. Die letztere erscheint häufig in den Nekropolen als Vorsteherin oder Gebieterin, *ħont*, des Westens genannt. Ihr war z. B. der kleine Tempel in Der-el-medineh nordöstlich von Medinet-Abu geweiht. Unter einem besonderen Namen, der bereits in der XII. Dynastie nachweisbar ist**), erscheint *Hathor* besonders häufig in den Felsentafeln in der libyschen Bergkette hinter Medinet-Abu, auf dem Wege von Der-el-medineh nach den Gräbern der Prinzessinnen, als *Mer-se-ger.t ħont A-men.t* (227) „*Merseger* die Gebieterin des Westens." Hier mögen dann noch die vier „Seelen des Westens," Sperber mit Schakalsköpfen, eine Stelle finden, welche bisweilen auf den Denkmälern abgebildet sind (s. Champollion Mon. de l'Ég. CXXXII. 2). Wie der Aegypter das Leben nach dem Tode als das eigentliche, wahre Dasein betrachtete, wie er von diesem Gedanken geleitet, seine Wohnungen vernachlässigte, um die Gräber oder „die ewigen Häuser" (s. Diodor. bibl. hist. lib. I. c. 93) mit desto grösserer Sorgfalt zu bauen und zu schmücken: so sah er auch die Welt des Westens, die Todtenregion, als die eigentliche, die wahre Welt an. Daher die folgende Bezeichnung des Westens *A-men.ti p.to en mâ.ti* (228) „der Westen das Land in (oder „der") Wahrheit" (s. Wilkinson M. a. C. pl. 34).

---

*) Ich muss hier nothwendig in einer Anmerkung hinzufügen, dass von der Westregion Amenti ein gleichnamiger Nomos zu unterscheiden ist, von dem indess der Kult des „Osiris der Amenti" ausgegangen ist. Auf einer Stele im Louvre (C. 120) heisst es: *Neχ ħer.k enti em (ħesp) (A-men.ti)* (220) „Neige dein Angesicht, du, der da ist im Nomos von Amenti," d. i. Osiris, und inmitten der 42 Todtenrichter des Todtenbuches, welche aus den Hauptstädten Aegyptens herkamen, heisst der 13., ein sperberköpfiger, *Qerti per em (A-men.ti)* „Qerti herkommend von Amenti."

**) Vergl. de Rougé, Mémoire sur quelques phénomènes célestes, rapportés sur les monumens égyptiens in der Revue archéologique Jahrg. 1852, worin, nach einer Inschrift zu Samneh, ein alljährliches Fest für *seten ħem.t ur.t Merseger er uâf* .... *u* (226) „die grosse Königin Merseger wegen der Züchtigung der Völker," gefeiert wurde. Dass Merseger keine Prinzessin ist, wie Herr de Rougé vielleicht annehmen möchte, geht einfach aus den göttlichen Titeln hervor, welche mit demselben Namen in den obenerwähnten Felsentafeln verbunden sind.

Wir werden später Gelegenheit haben zu bemerken, dass viele auf der Ostseite des Nil gelegene Städte ihre besondere Amente hatten, so z. B. die Stadt Theben in Aegypten. *Cha* (heut Anibe) in Nubien n. a. m. Wie es einen Sperber des Ostens gab, den *ächum Supt* mit den beiden hohen Federn auf dem Kopfe, so wurde auch, von den Aegyptern, ein Sperber des Westens angenommen (doch ohne jenen Federschmuck) der in folgenden Gruppen, No. 229—231, den Westen symbolisirte. Er war dem Osiris geweiht, wie jener andere dem Horus.

Als Anhang zu der Bezeichnung der Weltgegenden bei den alten Aegyptern möge die Bemerkung ihren Platz finden, dass auch die Zwischentheilung der Windrose von ihnen gekannt war. Bereits in der XVIII. Dynastie wird in den Feldzügen Thotmes III. eines Landes gedacht, das seiner Lage nach in folgender Weise bestimmt wird: es sei *Qinå p.åb meḳi.t er meḳi.t-amen.ti Måktå* (232) „das Land der Qina (die קִינִים, *Κιναῖοι* Genes. 15, 19) das Nordhorn im Nordwesten von der Stadt Megiddo.“ In der hieroglyphischen Schenkungsurkunde von Edfu wird als nähere Bestimmung zu einer Begränzung der *res-ament* (233) „Südwesten“ angegeben, und so sind andere Beispiele nicht ungewöhnlich.

Wir kehren nach diesen Auseinandersetzungen auf die Ansicht der alten Aegypter über Lage und Begrenzung ihres Landes zurück. Hiernach lagen zwischen Unterägypten und dem nördlichsten Ende der Welt die Masse der Nordvölker, oder die Nordwelt, und das grosse Meer, auf der anderen Seite dagegen, zwischen Oberägypten und dem Südende der Erde, die Südwelt mit ihrer Bevölkerung, deren genauere Beschreibung theilweise der Inhalt des zweiten Theiles dieses Werkes sein soll. Die Ansicht von den Enden der Welt ist eine uralte und vielen Völkern gemeinsame. Selbst die Bücher der heiligen Schrift enthalten nicht wenige Stellen, welche darauf anspielen. Als die äusserste Grenze im Süden galt den Aegyptern das Meer *šar* (234) und der Berg *ap-en-to* oder *tap-en-to*, wörtlich „das Horn der Welt;“ als die äusserste Grenze im Norden dagegen „die vier Stützen des Himmels“ *aft sechun pe.t* (236)*). Diese Ausdrücke kommen am häufigsten in den Siegesberichten der Könige vor, in den Stellen, wo es mit emphatischer Redeweise heisst, dass die Pharaonen ihre siegreichen Waffen bis an's Ende der Welt getragen hätten, wie folgende Beispiele sehr belehrend nachweisen werden.

Auf dem liegenden Obelisken in Alexandrien, dessen aufrecht stehender Bruder bekannter ist unter dem Namen der Nadel der Kleopatra, wird über König Ramses den Grossen die nicht geringe Behauptung aufgestellt, dass *håf. res.u er šer en meḳ.å.u er (aft) sechennu pe* (240) „seiner Zeit der Süden am Meere Schar und der Norden bei den vier Stützen des Himmels war“ (s. Burton's Exrerpta hieroglyphica pl. L.).

Das Schar-Meer ist offenbar kein anderes als dasjenige, welches die Ostküsten Afrika's begrenzt, das sogenannte indische Meer mit seinen Busen. Die Spur des hieroglyphischen Namens hat sich deutlich genug in dem ⲫⲓⲟⲙ ⲛ ϣⲁⲣⲓ erhalten, wodurch die Kopten das יַם סוּף (Schilfmeer) der heiligen Schrift übersetzen. Wenn es von Ramses dem Grossen heisst „er habe im Süden die Welt bis zum Schar-Meer unterworfen,“ so kann sicherlich das rothe Meer nicht darunter verstanden werden. Dieses nämlich liegt ja nie im Süden, sondern im Osten von Aegypten aus gerechnet. Offenbar ist damit der Busen des indischen Meeres gemeint, welcher die heut zu Tage sogenannte Küste Ajan bespült, im Süden von dem Mondgebirge und den Quellen des Nil. Niemand wird annehmen wollen, so glaube ich, dass unter dem Meere Schar und unter dem gleich näher zu erwähnenden Berge „Horn der Welt“ der südliche Ocean und das

*) Das Zeichen, welches durch Stütze übersetzt worden ist, stellt eine oben gabelförmig gespaltene Stange vor, welche die Aussprache *sechen-nu* (237) oder *sechun* (238) hat. In den astronomischen Inschriften (wie z. B. in dem Grabe Königs Ramessu VI. in Biban-el-moluk) heisst es nicht selten *un pe.t men.tu ḳer sechen-nu.tus* (238) „es ist der Himmel aufgestellt auf seinen Stützen.“

heutige Kap der guten Hoffnung, die Südspitze Afrika's, in der Inschrift aus dem 14. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gemeint sei. In einer Inschrift aus noch früherer Zeit, unter König Amenophis III. - Memnon (s. Lepsius Denkm. III. 81, c) wird von Aegypten gesagt: *tâs.uf ris er Apt-to Chent-ḱen-nufri ger (sent).uf meḱi er sechennu (pe)* (241) „seine Grenzen südlich waren am Apto, dessen Fundamente das Land Chenthennufri enthält, und nördlich an den Stützen des [Himmels].“ Hieraus geht zu gleicher Zeit hervor, dass von den Aegyptern das genannte Land geographisch als das südlichste angesehen ward, und das, verbinden wir damit das in der vorigen Inschrift Gesagte, vom Meere Schar begrenzt war, also das Land der (westlichen) Aethiopen*), in der Nähe des Mondgebirges. Dies letztere oder ein Berg in der Nähe (vielleicht das Notu Keras der Alten) ist nämlich aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Apt-to oder Apt-en-to zu verstehen, denn dass dieser Name weder ein Land, einen Fluss, noch sonst irgend etwas anderes bezeichnet, erhellt aus einer von mir an den Tempelwänden von Medinet-Abu kopirten, aus der Zeit Ramses III. herrührenden Inschrift. Darin heisst es wörtlich:

p	*tu*	*en*	*Ap-to*	*ar*	*en*	*ater*	*VIII.*	(242)
der	Berg	von	Apto	machend	an	Atur	8	

zugleich also mit der Höhenangabe desselben, die 8 Atur**) betrug.

Als die äusserste Grenze im Norden wird auf den Denkmälern, wie gesagt, ein besonderer Punkt unter dem Namen „die vier Stützen“ oder auch nur „die Stützen des Himmels“ angegeben. Die unter No. 239 und 240 angeführten Beispiele lassen dies auf das deutlichste und unzweifelhafteste erkennen. Fragen wir jetzt, wo lag jener Punkt? so geben auch darauf die Inschriften eine ebenso genügende als interessante Auskunft. Auf mehreren Denkmälern nämlich erscheint in der Formel von den Enden der Welt südwärts und nordwärts eine Variante für „die Stützen des Himmels“ unter dem Ausdruck *peḱu****) *Neheren* (243) „extrema terrae Neheren.“ *Neheren* oder mit voller Vocalisation *Nâhârâin* ist das Land zwischen den Quellen des Euphrat und Tigris, welches Armenien bereits berührt und in den assyrischen Keilinschriften mehrfach unter dem Namen Nahiri erwähnt wird (s. Layard's Niniveh and Babylon S. 353). Bis hierher hatte das ägyptische Schwert seinen Weg gebahnt, „die vier Stützen des Himmels“ verschlossen ihm das weitere Vordringen. In Karnak, im grossen Amon's Tempel, heisst es von Ramessu II.: *ḱe An.u petpet menâi.t ar tâs.f er ap-to er peḱu.u Neheren* (247) „er schlug die Bergvölker, er zerstreute die Nomaden — er setzte seine Grenzen am Apto (und) an den äussersten Enden von Neheren.“

In dieser Inschrift entsprechen sich gegenseitig die Bergvölker bis zum Apto, die Nomaden bis nach Neherin, wie gewöhnlich auf den Monumenten die Bewohner des (ägyptischen) Südens und des Nordens unterschieden werden. Nicht selten steht für das genannte Land *Neheren* die Gruppe (248) *Men* oder *Men-ti* (s. über diese Lesung Lepsius, in der oben angeführten akademischen Vorlesung: Ueber den Namen der Ionier auf den ägyptischen Denkmälern S. 506 Anm. 1), welche ich als den allgemeinen Völkernamen für die asiatischen Völker (Klein- und Vorderasiaten) nach altägyptischer Bezeichnung nachweisen zu können glaube und worüber ausführlicher in dem zweiten Theile dieses Werkes verhandelt werden

---

*) So werden wir daher dasselbe im Verlaufe dieses Werkes benennen.

**) Man vergl. was über dieses ägyptische Mass, das bisher unentziffert war, auf Seite 17 ff. beigebracht worden ist.

***) Das Zeichen, welches ich extremum übersetze, wird in vollster Schreibung in der Gruppe (244) dargestellt, wobei das Hintertheil des Löwen eine phonetisch-ideographische Rolle spielt. Es hat den Lautwerth *peḱ* (245) oder *peḱu* (246) und bedeutet pars posterior, wie in der koptischen Sprache die davon abgeleiteten Formen **ⲡⲁϩⲟⲩ, ⲫⲉϩⲟⲩ** pars posterior, puppis.

wird. Auf einer Felsentafel in Assuan (s. Lepsius, Denkmäler III. 16, a), aus den Zeiten Thotmes II. heisst es, mit Anwendung dieses Zeichens, von Aegypten: *tâš.f res er Ap-to*) meh̄it er peh̄u.u Men-ti* (249) „seine Grenze war südlich am Apto, nördlich an den äussersten Grenzen Asiens." Da jene „vier Stützen des Himmels," die Nordgrenze der den Aegyptern bekannten Erde, nirgends sonst aufgeführt sind als Völker-, Länder- oder Flussname, so scheint es mir am wahrscheinlichsten, hierin die Bezeichnung eines hohen Berges zu sehen, der vielleicht durch vier Spitzen ausgezeichnet oder aus vier Höhenzügen bestehend, zu der Bezeichnung Veranlassung gab. Wie alle Völker im Alterthume, wenigstens diejenigen, deren Literatur auf uns gekommen ist, so dachten sich die Aegypter die Erde nach Norden zu aufsteigend, so dass sich zuletzt dieselbe an ihrem nördlichsten Punkte mit dem Himmel vereinigte, ihn stützte. Eine ähnliche Anschauung lag ja auch der griechischen Mythe vom Atlas zu Grunde, der, wie bereits Homer (Odyssee A, 52—54) weiss, die hohen Säulen trägt, welche die Erde und den Himmel von einander scheiden. Die nördlichste Grenze wird zumeist von den Alten als ein mächtig hoher Berg angesehen, dessen bereits in der heil. Schrift Erwähnung geschieht. Man vergleiche z. B. Jesaias 14, v. 13, wo dem Babyloniervolke in den Mund gelegt werden die Worte: Ich will mich setzen auf den Berg des Stiftes (so Luther, richtiger הַר מוֹעֵד „Berg der Versammlung," s. Winer's biblisches Realwörterbuch I. S. 153 unter Berg des Stifts) an der Seite gegen Mitternacht.**) Mit Recht macht Winer l. l. darauf aufmerksam, dass dieser heilige Götterberg dem Berge der Versammlung der Götter der Zendbücher im hohen Norden der Erde, Albordsch mit Namen, entspreche. Ob hier ein Zusammenhang zwischen den ägyptischen „vier Stützen des Himmels" vorhanden oder nicht, thut nichts zur Sache. Es steht das Factum fest, dass, wie viele Völker im Norden (nämlich, dem ihnen bekannten Norden) an einem Berge das Ende der Erde setzten, so auch die Aegypter, von einer gleichen, wahrscheinlich alt überlieferten Vorstellung ausgehend, ihren Nordpunkt an den schneebedeckten Hochgebirgen Armeniens setzten.

Ich spreche natürlich nur von den Zeiten, aus welchen jene Inschriften herrühren, d. h. von dem 12. und 13. Jahrhundert. Dass die Aegypter der späteren Zeiten, nachdem die Kenntniss des Erdkreises durch den gegenseitigen Völkerverkehr und durch Reisende erweitert worden war, sehr gut wussten, dass hinter den „Stützen des Himmels" die Erde noch lange nicht ihr Ende erreiche, steht wohl jedem die Sache reiflich Ueberlegenden fest. Merkwürdig ist es, dass gerade in dieselbe Zeit, in welcher jene Enden der Welt auf den Inschriften erwähnt werden, und die vor allen an dem Namen des grossen Ramessu (II.) - Sessu (Sesostris der griechisch-römischen Tradition) ihren Angelpunkt findet, die Anfertigung der ersten Landkarten gesetzt wird. Eustathius (Epist.) nämlich erzählt in seinem Commentar zum Dionysius (Perieg.), dass der ägyptische König Sesostris, eben der, welchen die Monumente *Râ-mes-su* (II.) *Mej-A-mon* nennen, Reisekarten habe anfertigen und sie den Aegyptern und Scythen mittheilen lassen; und Apollonius von Rhodus berichtet (in den Argonautica IV. 279), dass die Aegypter von Kolchis, einer Kolonie aus den Zeiten Ramses II. (??), von ihren Vätern her Holztafeln (κύρβεις) bewahrt hätten, worauf Erde und Meer, Wege und Strassen genau verzeichnet waren. Mögen diese Nachrichten richtig sein oder nicht, so bestätigen sie doch den Gebrauch von Karten bei den alten Aegyptern, und dafür geben die Monumente ihrerseits die

*) Das Zeichen hinter dem Horn, bei Lepsius die Bücherrolle (250), ist in das Zeichen für Welt zu verbessern; ebenso das Zeichen 251 hinter *peh̄u.* Die Gruppe *peh̄u.u Men-ti* ist ganz gewöhnlich auf den Denkmälern und erscheint z. B. in dieser Gestalt No. 252 in der Inschrift an der *S'es'enq*-Wand zu Karnak.

**) Die koptische Version hat ϯⲛⲁ-ϩⲉⲙⲥⲓ ϩⲓ-ϫⲉ-ⲛ ⲟⲩ-ⲧⲱⲟⲩ ⲉϥ-ϭⲟⲥⲓ ϩⲓ-ϫⲉ-ⲛ ⲛⲓ-ⲧⲱⲟⲩ ⲉⲧ ϭⲟⲥⲓ ⲉⲧ ⲥⲁ ⲡⲉ ⲙϩⲓⲧ „ich werde mich setzen auf einen hohen Berg, auf die Berge welche hoch (sind) gen Norden."

treffendsten Beweise, ganz abgesehen davon, dass unter den 42 hermetischen Büchern der alten Aegypter (s. Clemens Alexandrinus VI. p. 268) eines von der Kosmographie und der Geographie und ein anderes von der Chorographie Aegyptens und der Beschreibung des Nillaufes (*περὶ τῆς τοῦ Νείλου διαγραφῆς*) handelte, Bücher, welche zur Zahl derer gehörten, die der Hierogrammateus studirt haben musste. Wir haben unter den ägyptischen Denkmälern einige Papyrus zu bemerken, welche derartige Pläne nicht nur ägyptischer Oertlichkeiten und Gegenden, sondern auch ausländischer Territorien enthalten und die, was mehr ist, selbst noch in die Zeit vor Ramses dem Grossen hinaufsteigen. Da wir in dem Verlaufe des Werkes Gelegenheit haben werden auf dieselben, ihrer besonderen Wichtigkeit wegen, zurückzukommen, so möge hier nur ein Beispiel seine Stelle finden, nämlich eine Papyrusrolle, welche in dem Museum von Turin aufbewahrt wird, mit einem Situationsplan einer äthiopischen Landschaft mit Goldbergwerken. Dieselbe ist publicirt in dem Urkundenbuche des Hrn. Prof. Lepsius (Tafel XXII.), dort freilich unter dem Titel: Grab des Königs Seti I. (Vater Ramses II.), auf einem altägyptischen Situationsplane von Biban-el-moluk. Hr. Birch ist meines Wissens der erste gewesen, welcher dieselbe, was sie in Wahrheit ist, als topographische Karte einer Gegend Nubiens oder Aethiopiens wiedererkannt hat *). Wir haben die Karte in verkleinertem Massstabe auf Taf. VI. gegeben. Mit einem Blicke darauf wird man von der sonderbaren Art der fast kindlichen, altägyptischen Perspective überrascht sein, in welcher z. B. die Berge und Bäume dargestellt sind. Ganz ähnlich verfuhren die alten Assyrer in der perspectivischen Auffassung der Berge und anderer erhabener Gegenstände. Der Vergleichung halber haben wir auf derselben Tafel unter dem ägyptischen Plane die Darstellung aus Kujundschik gegeben, mit Weglassung aller menschlichen Figuren, welche sich in dem Werke Niniveh and Babylon von Layard S. 342 (S. 260 der deutschen Uebersetzung von Dr. Zenker) beschrieben befindet und auf Taf. IX., D abgebildet ist. Sie ist der ägyptischen in auffallender Weise analog. „Der Bildhauer hat versucht, so sagt Herr Layard, die

---

*) S. dessen treffliche Abhandlung: „Upon a historical tablet of Rameses II., of the nineteenth dynasty relating to the goldmines of Aethiopia." London 1852. S. 26. Man erlaube mir Hrn. Birch's erläuternde Worte darüber in dieser Anmerkung zu übertragen: Einer der anziehendsten Ueberreste dieser Regierung (Seti I.) und sich beziehend auf Goldminen, aller Wahrscheinlichkeit nach auf die des Südens, ist die altägyptische Karte in Turin, welche zu Folge des mangelhaften Zustandes der Kenntniss der hieratischen Schrift, irrthümlich für den Grundplan vom Grabe Sethos I. angesehen worden ist. Sie ist in Facsimile dargestellt und ich lege eine Kopie davon vor. Der mit *K* bezeichnete Theil hat *hatp-Amen-em ....*; und darunter *Ta tehni en tu* „die Vorderseite des Hügels." Auf dem rechtwinkligen Gebäude, welches darunter befindlich ist, ist geschrieben: *Pa chatem en Amen en tu (A)* „der Schrein" oder „der verschlossene Platz Amon's in dem Hügel." Unter diesem ist das Wort *ab* „rein," ob dieses sich jedoch auf den Hügel oder auf das Heiligthum *a-ab* „reiner Platz," das Abaton, bezieht, ist nicht klar. Das Fragment *l* hat *Tu en nub* „der Goldhügel" oder „das Goldbergwerk" und dieser Theil ist der Schlüssel zum Ganzen. Derselbe Ausdruck wiederholt sich bei *f*, und bei *h* mit mehr Nachdruck als *Ta tu en nub* „der Goldhügel." Diese Hügel sind mit ägyptischer Perspective dargestellt, und sollen, so ist die Absicht, die Wege einfassen. Der längere, zweizweilige Hieroglyphenstreif in der Mitte *(e)* lautend: *huu enti ..... nub am charau em pa ans tesher* „die Hügel oder Minen, von welchen das Gold gebracht wird, sind roth gemacht auf dem Plane," wird Führer für den Leser, ähnlich wie die rothfarbigen Titel in den Leichenritualen. Bei *i* ist *Na ha u en .... nak nub*, „die Gebäude des Landes von .... um zu waschen," oder „zu reinigen das Gold." Bei *dd* ist die Welle mit dem Worte für „Wasser" zwischen den zerstörten Hieroglyphen; und der halb ovale Gegenstand bei *d* ist *hutu en sut-heb Ra men ma*, „die Tafel des Königs; die Sonne, Aufrechthalter der Wahrheit" (Sethos I.). Bei *c* ist *Tacha enti shaa er pa iam*, „die Strasse, welche führt zum Meere." Bei *cc* ist *ki tacha enti shaa er pa iam*, „eine zweite Strasse, welche führt zum Meere." Bei *g* ist *Tacha en .....* „die Strasse" eines Ortes, dessen Namen ich nicht lesen kann; und bei *b* ist *Tacha en na Menta*, „die Strasse für die Arbeiter?" Es ist ein wichtiger Beitrag zu unserer Kenntniss der ägyptischen Civilisation in dieser frühen Periode die eigentlichen Bergwerke topographisch dargestellt zu finden, aber von welchem Goldbergwerke dies der Plan ist, kann allein nur durch Muthmassung annähernd bestimmt werden. Die von Gebel Olloga, oder El Sokkot, entsprechen am meisten den Bedingungen der Strassen zum Meere, von denen die untere (*k*) mit Seemuscheln bestreut dargestellt ist.

Vorstellung eines Thales dadurch zu geben, dass er die Bäume und Berge auf der einen Seite des Flusses umgekehrt hat.“ In der ägyptischen hat der Maler oder Schreiber ebenso die Berge auf der einen Seite des Weges umgekehrt, um die Vorstellung eines Thalweges zwischen zwei Bergketten zu gewähren.

Da die alten Aegypter, nach dieser Probe allein schon zu urtheilen, im Stande waren topographische Karten anzulegen, und zwar in einer Zeit, welche um ein ganzes Jahrtausend vor Anaximander, dem Erfinder der geographischen Karten bei den Griechen, einem Schüler des Thales (s. Diogenes Laërtius in der vita Anaxim. lib. II. p. 79, Strabo Geograph. lib. I., Plinius, hist. nat. lib. II. c. 8, VII. c. 16) liegt, so ist gar kein Grund vorhanden, an der Nachricht zu zweifeln, dass Ramses II. geographische Karten habe anfertigen lassen. Vielleicht dass dereinst noch Papyrus gefunden werden, welche diese Angabe auf das entschiedenste bestätigen, und die uns das Zeugniss ablegen, dass die Aegypter sehr genau das Bild des ihnen bekannten Erdkreises kannten und darzustellen wussten.

Es ist vorher als äusserster Nordpunkt „die Stützen des Himmels“ auf dem Festlande erwähnt worden; wir haben hier noch zu bemerken, dass die ägyptischen Denkmäler auch die nördliche Wassergrenze, das Mittelmeer, kannten, und dieses mit jenen Landmassen in Beziehung setzten, an deren äussersten Enden der Nordberg lag. Nicht selten sprechen die historischen Wanddarstellungen und Papyrusrollen von einem grossen Wasser, dessen Name hieroglyphisch und hieratisch folgendermassen geschrieben wird: *Wâç-ur* (254 Leps. Denkm. III. 13 und 257 Ptolemäer Zeit, in Prisse d'Avennes, Monumens de l'Ég. pl. XXVI.) oder *Wâç-ura*, *Wâç-uar* (255 Lepsius Denkm. III. 175, g und 256 in den historischen Papyren vergl. Sallier No. 2 S. 13 Z. 10, No. 3 S. 2 Z. 10, Anastasi No. 7 S. 10). In Bezug auf die Lesung *Wâç* der ersten Silbe dieses Wortes vergleiche man die entscheidende Variante in Leps. Denkm. II. 37, b (No. 253 auf Taf. V.). Der letzte Theil der Zusammensetzung *ur* oder *uar* bedeutet gross, weit, viel, erhalten im Koptischen als ουηρ quot? quantus? quantus, quam, quantum. Ueber den Sinn der Silbe *Wâç* lässt sich wenig Sicheres beibringen. Die determinirenden Wasserzeichen stellen es ausser allen Zweifel, dass das ganze Wort die bestimmte Bedeutung von Meer oder Fluss habe. Bereits Herr Birch hat in der obenangeführten Abhandlung the Annals of Thothmes III. (S. 46), doch ohne Beweise dafür zu geben, dasselbe durch the Great Sea or Mediterranean übersetzt in den Gruppen *aâ.u ḥer-ḥit Wâç-ur* „die Inseln in der Mitte des Meeres,“ wodurch die Tributbringenden *Kefâ* (Cyprus?) von den Aegyptern geographisch bestimmt werden. Doch hat Hr. de Rougé neuerlich, in dem ersten Theile seiner Notice sur quelques textes hiéroglyphiques récemment publiés par M. Greene (in No. 44, 1855, des Athenaeum français), sich schliesslich stützend auf eine brieflich mitgetheilte Angabe meinerseits, die schuldigen Beweise geliefert, dass in der That das Wort allenthalben das Mittelmeer bezeichne. Jene Angabe findet sich vor in den Wandinschriften einer Grabkapelle zu El-Kab (s. Lepsius Denkm. III. 13), worin es heisst *H'âpi ḥer setâ er Wâç-ur* (258) „der Nil ergiesst sich (сат jacere, projicere, se projicere im Koptischen) in das *Wâç-ur*.“ Hier kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, was unter dem *Wâçur* gemeint sei. Offenbar doch nur das Mittelmeer, dessen ägyptischen Namen wir somit gewonnen haben. Die einzelnen Beispiele, welche folgen, werden mit Anwendung dieser Gruppe die ferneren Beweise liefern, dass die Uebersetzung allen nothwendigen Bedingungen zu ihrer Bedeutung entspricht. In der bereits oben bei No. 255 angeführten Stelle wird wörtlich ausgesagt *Wâç-ura še aâ Meḥu* (259) „das Mittelmeer, das grosse Wasserbecken Unterägyptens.“ Nichts kann bestätigender sein als dieser Satz, da in der That Unterägypten von dem Mittelmeere bespült wird. In dem historischen Papyrus Sallier No. 3, dessen Uebersetzung und Analyse wir mit Begierde von der

Gelehrsamkeit des Herrn de Rougé erwarten, und der, nach der Meinung dieses Gelehrten, die poetische Erzählung einer ungeheuren kriegerischen That Ramses II. enthält*), sagt der König in einem Hymnus an Amon unter anderm: *anuk . . . ḥer stâuu nek menš.u ḥer Wâẓ-uor* (260) „Ich — habe dir ausgesendet Meerschiffe (eine Flotte) auf dem Mittelmeere." Die ägyptischen Flotten gingen meist nach Syrien, um von dort die Landesproducte nach Aegypten zu führen, daher bemerkt ein Sänger in dem Papyrus Anastasi No. 4 S. 3, worin das Lob eines glücklichen Mannes gepriesen wird, *pejk menš ji ḥer χâl âtp em chet.u neb nefer* (261) „dein Meerschiff geht gen Syria, beladen mit allen Gütern." Höchst bemerkenswerth als einzige Stelle unter den ägyptischen Texten, in welcher der geographischen Lage einer griechischen Kolonie in Aegypten gedacht wird, ist der folgende Passus einer hieroglyphischen Inschrift, zu welcher die unter No. 257 angeführte Gruppe gehört. Darin heisst es nämlich:

1	2	3	4	5	6	7
H'â-neb.u	*enti*	*ḥer*	*sept*	*Wâẓ-ur*	*er*	*mà*
die Griechen	welche (wohnen)	an	der Lippe (dem Ufer)	des Mittelmeeres	an	der Seite

8	9	10	11	12 13	14	15
amenti	*A'k*	*enti*	*er*	*ren.f*	*er*	*R'AKeTI* (262)
des Westens	des Saïtischen Nomos	welche	(im)	ihr Name	so	Rakoti

d. i. „diejenigen Griechen, welche am Ufer des Mittelmeeres wohnen, an der Westseite vom Nomos Saïticus, die den Namen Rakoti führt." Man erinnere sich jetzt, dass Rakoti der Name desselben Ortes ist, welchen die Griechen *'Ρακώτης*, *'Ρακῶτις*, die koptischen Handschriften **Ⲣⲁⲕⲟⲧⲉ** oder **Ⲣⲁⲕⲟϯ** nennen. Die ersteren bezeichnen damit ein altes Dorf, welches in der Nähe von Alexandrien lag oder einen Theil desselben bildete (s. Steph. Byz., Strabo XVII. 1, Paus. 5, 21, 3), die letzteren verstehen darunter geradezu Alexandrien selbst (s. Champollion, l'Égypte sous les pharaons, II. p. 263—265). Die Landschaft Rhakotis lag mithin ganz natürlich im Westen vom Saïtischen Nomos und hier waren in der That die hauptsächlichsten griechischen Niederlassungen längs des Meeresufers, nur wenig nach dem Binnenlande hinein. Das Meer *Wâẓ-ur* oder das Mittelmeer erscheint ferner in den Inschriften der älteren Zeit — und wir machen gleich diese Anwendung zu einer höchst wichtigen geographischen Bestimmung der altägyptischen Länderkunde — in Beziehung gesetzt zu dem grossen Lande *Men* oder *Men.ti*, an dessen Nordtheile, wie wir sehen, die äussersten Enden Neherin's gelegen waren (vergl. oben S. 36). In den Texten einer längeren Wandinschrift, welche ich in dem Tempel Amon's zu Karnak kopirt habe, werden die Bewohner eines Landes, des entlegensten nach den damaligen Kenntnissen der Welt, genannt als *Nu peḥ u.u Men.ti mer ur nu Wâẓ-ur* (263) „gehörig zu den äussersten Enden des Landes *Men.ti*, welches die Grösse des Mittelmeeres umzingelt" (koptisch **ⲙⲣ, ⲙⲟⲩⲣ** cingere). Da das Mittelmeer nur Klein- und Vorderasien bespült und die Aegypter sich offenbar das erstere Land im Norden, das letztere im Osten rings vom Meere inselartig umgeben dachten, so konnte ganz natürlich eine solche Bezeichnung angewendet werden, die uns später glücklicherweise in den Stand setzt, daraus die hieroglyphische Gruppe für Asien kennen zu lernen. Die so gewonnene Bedeutung findet ihre weitere Bestätigung. In einer Inschrift, welche gegenwärtig im Museum zu Neapel aufbewahrt wird, höchst anziehend durch ihren Inhalt, wird des Kampfes

*) Ramses befindet sich an einem Mesopotamien benachbarten Orte. Durch falsche Spione wird er von seinem Heere getrennt. 2500 Wagen der *Chetâ* (Hethiter) und ihrer Verbündeten greifen ihn an. Da ruft er Amon an in einem den Psalmen nicht unähnlichen Gesange. Amon und die Kraft seines Armes retten ihn vor dem nahen Untergange. Man vergleiche auch Maury, Découvertes sur l'Égypte in der Revue des deux mondes, 1855, S. 1076.

zwischen den Persern und den Griechen (unter Alexander) um Aegypten gedacht. Der Schreiber der Stele, ein Anhänger des Perserthums, wie aus der ganzen Fassung der Inschrift hervorgeht, wendet sich in seiner Erzählung an den Gott Num mit den Worten: *Måk.nek-ua em* (*cheråu*) *en Hånen.u ter sechf.nek Men-ti* (264) „Du hast mich beschützt*) in dem Kampfe der Griechen damals, als Du vertrieben hast das *Men-ti*-Volk." Hiermit ist kein anderes gemeint als das der Perser, deren Herrschaft sich über alle Theile des damals bekannten Asiens erstreckte und die daher für die Aegypter als die Asiaten *κατ᾽ ἐξοχὴν* erscheinen mussten. Auch den Perserkönig nennt dieselbe Inschrift (l. 8) unter dem Namen *ḥåq en Men-ti* (265) „den Regenten Asiens." In der Neunvölkerliste, von welcher früher mehrfach gesprochen worden ist und welche die Nachbarn der Aegypter in sich schliesst, erscheinen bereits die Men, gewöhnlich mit dem Zusatze die *Menå.u nu Men* „die Mena von Men," wodurch, wie Champollion wohl nicht mit Unrecht vermuthet hat, die Nomaden Asiens bezeichnet werden sollen. Im Koptischen nämlich heisst **ⲙⲟⲟⲛⲉ, ⲙⲟⲛⲓ, ⲙⲁⲁⲛⲓ** u. s. w. pascere, pasci, woher **ⲣⲉϥ-ⲙⲟⲟⲛⲉ** *νομάς*, degens in pascuis. Jene Asiaten werden in farbigen Bildern stets als gelbhäutige Leute mit asiatischer Physiognomie dargestellt, ein neuer, nicht unwichtiger Beweis zu Gunsten unserer vorgeschlagenen Erklärung.

So lag denn das Land der alten Aegypter, den Denkmälern zufolge und nach einer aus fremder Quelle geflossenen, aber doch nicht unwahrscheinlichen Nachricht, in der Mitte zwischen den beiden Endpunkten des ihnen bekannten Erdkreises: zwischen dem Hochlande Armeniens (und dem Mittelmeer) nördlich und dem *Aptå*-Gebirge (und der Schar-See, dem indischen Ocean) südlich. Ihre Herrschaft erstreckte sich in den verschiedenen Phasen des politischen Bestehens Aegyptens im Alterthume bald bis zu diesen Endpunkten hin, wie in den Glanzperioden der 18. und 19. Dynastie, bald wurde sie beschränkt, selbst bis auf ein geringeres Gebiet als Aegypten im eigentlichen Sinne des Wortes, dessen Grösse und Ausdehnung uns das Kapitel von den Nomen genauer lehren wird. Die Grenzen im Osten und Westen, die arabische Wüste und die libysche, werden fast nie in den historischen Inschriften erwähnt, Beweis dafür, dass die Aegypter keinen besonderen Werth auf den erweiterten Besitz dieser unfruchtbaren, öden Gegenden legten, mit Ausnahme der im Westen vom Delta gelegenen Landschaft *Re-bu* oder *Le-bu* d. i. Libya. Es wird nun unsere Aufgabe sein in dem Folgenden, unter der Leitung der Denkmäler, einen Abriss der ägyptischen Macht und damit der Grösse des Landes, unter der langen Reihe seiner Beherrscher bis zu den Römerzeiten hinab zu gewähren. Chronologischer Angaben enthalten wir uns dabei mit um so mehr Fug und Recht, als bis jetzt über die wichtigsten Punkte der altägyptischen Chronologie die abweichendsten Ansichten der grössten Autoritäten vorliegen, und bedeutende Aufschlüsse und Ergebnisse in der Fortsetzung der „Chronologie der Aegypter" erwartet werden. Dagegen wird uns die Reihe der manethonischen

---

*) Das Zeitwort *måk*, welches hier durch „beschützen" übersetzt worden ist, scheint der heiligen Sprache ausschliesslich anzugehören und sich weder im Demotischen noch im Koptischen erhalten zu haben. Folgende Sätze lassen aber seine Bedeutung ziemlich sicher erschliessen. Den allgewöhnlichen Titel ägyptischer Könige: *måk kem uåf* ..... (266), sehr häufig auf den Obelisken (man vergl. z. B. Burton's Excerpta hierogl. pl. L.) übersetzt Hermapion (bei Amm. Marcell.): *ὃς ἐφύλαξεν Αἴγυπτον τοὺς ἀλλοεθνεῖς νικήσας*, deutet also das ägyptische *måk* mittelst des griechischen *φυλάσσειν*, beobachten, bewahren, erhalten. Damit stimmt überein, dass in dem von mir entdeckten demotischen Leichenritual zu Paris dieselbe Gruppe *måk* hieroglyphisch, in der Stelle Todtenb. 125 e. 62 demotisch durch *er-uzå*, koptisch **ⲧⲟⲩϫⲉ, ⲧⲟⲩϫⲟ** liberare, servare, sanare, conservare übersetzt wird. Zu demselben Ergebniss führt dritten Ortes die Inschrift über dem, das Wasser prüfend betrachtenden Manne, dem Lootsen auf der Barke, in Wilkinson's Manners a. cust. pl. 47, 3: *ar.t måk.t ua* „actio explorandi (vada) navis," während über dem Steuermann geschrieben steht: *ar.t nehemu em åd-ti* „actio gubernandi in navi Adti."

Dynastien für die einheimischen und vorgriechischen Könige als Mittel zur Bezeichnung der verschiedenen Königshäuser dienen.

Nachdem, wie es den Anschein hat, eine Reihe von Fürsten in mehreren Theilen Aegyptens eine lange Zeit nebeneinander geherrscht hatten, vereinigte Mena (der Menes der griechischen Tradition), ein *ḥâq* oder selbstständiger Fürst aus der oberägyptischen Stadt *Teni* (von den Griechen This genannt), das Reich unter einen Scepter. Er heisst wie alle seine Nachfolger *Seten cheb* „König von Ober- und Unterägypten" und wenn wir auch keine gleichzeitigen Denkmäler von ihm besitzen, so geben doch spätere nicht selten Kunde von seinem Namen und diesem seinem Titel. Dass er bereits über die Grenzen Aegyptens hinaus einen Feldzug unternommen hatte, wissen wir durch eine magere Notiz aus dem Manethon beim Eusebius. Wir haben keine Angabe auf den Monumenten nachzuweisen, wie weit sich im Süden die ägyptische Grenze unter ihm und seinen Nachfolgern erstreckt habe, doch ist anzunehmen, dass dieselbe nicht nördlicher als die spätere Kapitale des Reiches Theben lag. Herr Birch, dessen Meinung zu hören immer von Gewicht ist, denkt sich in den frühen Zeiten der 5. und 6. Dynastie die Grenze im Süden wahrscheinlich bei Eileithyia (s. Upon a historical tablet of Rameses II. S. 18), ohne indessen hierfür besondere Gründe anzugeben. Folgende Betrachtung bewegt mich indessen diese Grenze in noch früheren Zeiten bei weitem südlicher, nämlich bis zu den Katarakten vorzurücken. Herodot erzählt in dem zweiten Buche seiner Geschichten c. 134, dass die zweite der von ihm beschriebenen Pyramiden, die des Mykerinos, zur Hälfte aus äthiopischem Steine bestehe. Die Reste dieses sogenannten äthiopischen Steines*) sind noch heute zu Tage sichtbar, nämlich Blöcke aus röthlichem Granit, welchen die Alten gewöhnlich Syenit benennen, nach der Stadt Syene, gegenüber der Insel Elephantine, in deren Nähe sich die berühmten Steinbrüche befinden. Wenn nun die Pyramiden der vierten Dynastie das Zeugniss ablegen, dass ihre Bekleidung oder sonstige Theile derselben, wie z. B. die Gänge, mit Granitblöcken aus Syene geschah, so ist offenbar, dass sich die ägyptische Macht bereits in jener Zeit bis zu dem Punkte erstreckte, an welchem sich die Steinbrüche befanden, d. h. also bis zu den Katarakten hin. Undenkbar wäre es, dass die Aegypter, sicherlich lange Jahre hindurch, in einem Lande die Steinbrüche bearbeiteten, welches nicht ihnen gehörte, sondern ein Eigenthum der feindlichen Aethiopen war. Jedenfalls steht es also fest, dass zur Zeit der Pyramidenbauer die Grenze Aegyptens sich nach Syene hin erstreckte, vielleicht selbst noch weiter. Nach Westen hin, genauer im Westen von Unterägypten, hatten die ägyptischen Könige bereits Kriege mit den Libyern zu bestehen, wenigstens muss dies aus der Manethon'schen Nachricht geschlossen werden, dass unter dem Könige Necherophes (Afric.) oder Necherochis (Euseb.), dem ersten der dritten Dynastie, die Libyer von den Aegyptern abgefallen seien, was eine vorangegangene Unterwerfung derselben (vielleicht bereits schon durch Mena) voraussetzt. Wenden wir uns ostwärts, nach Arabien zu, so treten hier die ersten monumentalen Beweise der Ausdehnung Aegyptens nach dieser Seite hin auf den Felsen der Sinaï-Halbinsel entgegen. Lepsius belehrt uns darüber in seinen Briefen aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinaï S. 336 wie folgt: „Bereits unter der vierten Manethon'schen Dynastie, derselben, welche in Aegypten die grossen Pyramiden von Gizeh erbaute, im vierten Jahrhundert vor unsrer Zeitrechnung, hatte man in dieser Wüste [Wadi Maghâra] Kupferminen entdeckt, die man durch eine Arbeiterfamilie ausbeuten liess. Schon damals war die Halbinsel von asiatischen,

*) Dieser röthliche Granit führt in den Inschriften den Namen *Mat* oder *Mât-ḳet*, bisweilen mit dem Zusatz „vom südlichen Arme" d. h. von dem südlichen Theile des ägyptischen Reiches. Man vergl. Leps. Denkm. III. 24, s.

wahrscheinlich semitischen Stämmen bewohnt; daher sehen wir in jenen Felsenbildern öfters den Pharao als Sieger über die Feinde Aegyptens dargestellt. Fast alle Inschriften gehören der Zeit des alten Reiches an; nur eine fand sich aus der gemeinschaftlichen Regierung des Königs Tuthmosis III. und seiner Schwester." Die Könige des alten Reiches, welche in diesen Felsentafeln genannt werden, sind der uralte und wie es scheint von den Aegyptern besonders hochgeehrte *Snefru*, „der Besieger der fremden Völker" *), *Chufu*, der bekannte Pyramidenkönig, der auf seiner Felsenstele in Verbindung mit dem kynopolitischen Nomoszeichen genannt wird, *Num-Chufu*, „der Ueberwinder der Bergvölker," der kriegerische *Rà-n-suser* oder *Suser-n-rà* und der siegreiche König *Asechurà* (Asychis), gleichfalls in Verbindung mit der ebenerwähnten Nomosfahne. Die Halbinsel, oder vielleicht auch nur der Theil, in welchem jene Darstellungen gefunden worden sind (vergl. Lepsius Denkmäler II. 2, 116, 137, 140, 152, III. 128), führt in den Inschriften den Namen *Måfkà.t* (267). Das Wort *Måfkà* erscheint nicht selten in den altägyptischen Texten (z. B. Todtenbuch 80, 7) und bezeichnet jedenfalls ein Metall. Es hat sich der Name nicht mehr im Koptischen erhalten (worauf die Behauptung des Herrn Lepsius in den Briefen S. 338 begründet ist, „dass mafka auch noch in der koptischen Sprache „„das Kupfer"" bedeute," ist mir nicht bekannt). Dagegen übersetzt es Champollion nicht ohne Wahrscheinlichkeit durch Kupfer, so dass die Sinaï-Halbinsel danach das Kupferland benannt worden wäre. Weitere Spuren der Ausdehnung der alten ägyptischen Herrschaft in so zurück gelegenen Zeiten, lassen sich, auf den bisher bekannt gewordenen Denkmälern, nicht nachweisen.

Die alte Dynastie der Pyramidenerbauer endet mit dem Könige *Unas*, dem Onnos Manethon's, dem blinden Anysis beim Herodot. Der Name desselben erscheint noch in den Grabkapellen auf dem Pyramidenfelde von Memphis. Der hieratische Königskanon von Turin schliesst mit ihm und seinen Vorgängern *Ded* und *Men-ke-ħer* die erste Reihe der Könige, *så em Mena* „vom Menes an" ab **). Das thut auch Manethon, der die 5. Dynastie mit den Königen *ΜΕΝΧΕΡΗΣ*, *ΤΑΤ-ΧΕΡΗΣ* und *ΟΝΝΟΣ* endigen lässt.

Wir beginnen mit der 6. Dynastie (eine memphitische), in welcher der Name des Königs *Pepej*, des *ΦΙΩΨ* beim Manethon hervorragt, den zweiten Abschnitt der Geschichte des alten Reiches. *Pepej*, der erste König mit dem Doppelnamensschild, wird so häufig auf den Denkmälern des alten Reiches erwähnt, dass man mit Recht annehmen darf, er habe mit kräftigem Scepter die ägyptische Macht nach innen und aussen befestigt. In Wadi Maghâra, auf der Sinaï-Halbinsel, ist er als siegreicher König dargestellt. Ueber ihm thront der geflügelte Sonnendiskus, die symbolische Gestalt des Horus von Edfu und der heilige Geier der Seben von Eileithyia. Es bestand sonach in den genannten Städten bereits der Kult dieser Gottheiten unter Phiops Regierung, und Aegypten war unter ihm ostwärts in dem Besitz der Sinaï-Halbinsel. Eine historisch dunkle Zeit erfüllt den Raum bis zur 12. Dynastie der Königslisten. Ohne Zweifel war Aegypten in mehrere sich bekämpfende Reiche zersplittert worden, aus denen siegreich die 11. Dynastie hervorging, welche sich aus der fürstlichen Familie der *Anantef*, der *Ħåq*'s von Theben und der Thebaïs, herleitete. An eine Vergrösserung des Reiches scheint in dieser Zeit nicht gedacht worden zu sein, wenigstens gewähren die Denkmäler keine be-

*) Der Umstand, dass *Snefru* als Mitgott auf der Sinaï-Halbinsel neben den Göttern *Sept* und *Hathor* genannt wird (vergl. Lepsius Denkm. II. 137, g), macht es wahrscheinlich, dass er der erste König war, welcher dieses Land dem ägyptischen Scepter unterwarf. In ähnlicher Weise wurde, noch in späteren Zeiten, König Sesurtesen III., welcher im Süden die Grenze Aegyptens bis nach Semne erweiterte, als Localgott Nubiens verehrt.

**) Man hat auf dieses Bruchstück bisher nicht genug Acht gegeben, obgleich es äusserst kostbar ist,

stimmte Nachricht darüber. Jedoch ist es bemerkenswerth „dass die Basis einer kleinen Statue, welche beschrieben ist mit dem Namen Königs *Râ-nub-cheper*, offenbar eines der Monarchen der 9. Dynastie, dessen Vorname von Hrn. Harris in einem in der Brücke zu Koptos verbauten Stein entdeckt ward, untermischt mit den Anantef's, auf der Seite des Thrones, auf welchem sie sitzt, asiatische und Neger-Gestalten hat“ (s. Birch, Upon a historical tablet of Rameses II. S. 18). Erst mit den Königen der folgenden Dynastie, der zwölften, tritt ein neuer Glanzpunkt in der Geschichte des alten Reiches ein, dessen Spuren vielfach die Denkmäler verfolgen lassen. Diese Dynastie stammte wie die vorhergehende aus Theben, daher zunächst die Erscheinung, dass der gemeinschaftliche Name mehrerer *Amenemḱâ* mit dem des Amon's, der Localgottheit von Theben, zusammengesetzt war. Wir können die Reihefolge der Könige, sammt ihren Regierungsjahren, in dieser Dynastie mit ziemlicher Gewissheit nachweisen (man vergl. Lepsius, Ueber die zwölfte ägyptische Königsdynastie. Berlin 1853) und wissen die Gesammtsumme ihrer Regierungsjahre, welche nach dem Königskanon zu Turin 213 Jahre 1 Monat und 17 Tage betrug. Da Hr. Prof. Lepsius diesen Theil der ägyptischen Geschichte in seinen hauptsächlichsten Resultaten erschöpfend behandelt hat, so entnehmen wir aus der oben angeführten Abhandlung dieses Gelehrten einige Daten unter den folgenden.

---

um den Werth der uns überlieferten manethonischen Listen kennen zu lernen. Die folgende Vergleichung beider Listen wird zeigen, in welchem Verhältniss dieselben zu den alten Königslisten stehen.

Turiner Kanon.	*Manethon's Liste* (nach Africanus).	
	IV. Dynastie.	
1. . . . . (war die zerstörte Summe der Regierungsjahre eines Königs zu der der vorangegangenen Könige hinzugefügt).	*Soris*	J. 29.
2. . . . . 6	*Suphis (I.)*	J. 63.
3. . . . . Jahre 6 Mon.	*Suphis (II.)*	J. 66.
4. König . . d. Grosse J. 24 . 1	*Mencheres*	J. 63.
5. . . . . J. 24	*Ratoises*	J. 25.
6. König . . . . J. 23	*Bicheris*	J. 22.
7. König . . . . J. 8	*Sebercheres*	J. 7.
8. König . . . . J. . . . . } 9. König . . . . J. . . . . }	*Thamphthis*	J. 9.
	V. Dynastie.	
10. König . . . . J. 10 / 20 } + 8	*Usercheres*	J. 28.
11. König . . . . J. 4 . . . . } 12. König . . . . J. 2 . . . . } 13 13. König . . . . J. 7 . . . . }	*Sephres*	J. 13.
14. König . . . . J. 12 . . . . } 15. König . . . (war die zerstörte Summe der Regierungsjahre dieses Königs den vorangehenden Regierungsjahren hinzugefügt). }	*Nephercheres*	J. 20.
16. König . . . . J. 7	*Sisires*	J. 7.
17. . . . . J.	*Cheres*	J. 20.
18. . . . . J. 10? (20? 30?) + 1 + x.	*Rathures*	J. 44.
19. König *Men-ke-H'er* J. 8	*Mencheres*	J. 9.
20. König *Ded* . . . . . J. 28	*Tatcheres*	J. 44.
21. König *Unas* . . . . . J. 30	*Onnos*	J. 33.
22. (war die Summe aller Könige von *Mena* an bis zu *Unas* angegeben).		

Die Spuren der wahren Lesart beim Manethon sind sehr deutlich aus dieser Gegenüberstellung zu erkennen; allein wie viel bleibt noch in heillosem Zustande übrig, von dem wir aus Mangel an altägyptischen Texten keine derartige Vergleichung anzustellen vermögen? Ist es irgend wo, so muss sich der besonnene Forscher hier der Schwierigkeit seiner Untersuchungen vollkommen bewusst sein, um nicht den grössten Irrthümern anheim zu fallen.

Von dem ersten Könige *Amenemḱâ I.* findet sich von ägyptischen Denkmälern nur eines vor, welches von seinen Feldzügen nach dem Auslande Kunde giebt: eine Tafel im Britischen Museum (unter No. 569), enthaltend den Bericht eines ägyptischen Beamten in den Bergwerken Aethiopiens. Herr Birch übersetzt die betreffende Stelle: „I worked the mines in my youth; I have regulated all the chiefs of the gold washings; I brought the metal penetrating to the land of Phut to the Nahsi.“ Dies setzt voraus, dass die Aegypter in diesen nördlichsten Theilen Aethiopiens bereits festen Fuss gefasst hatten. Andrerseits beweisen die Denkmäler von *Amenemḱâ* in Tura (gegenüber von Memphis) in Fayûm und in Hamamât, dass seine Herrschaft sich zu gleicher Zeit über Ober- und Unterägypten erstreckte. Unter seinem Nachfolger Sesurtesen*) I., dessen Name der noch erhaltene Obelisk von Heliopolis feiert und der erste Gründer des grossen Amontempels in Karnak (Theben), finden wir die zweite genaue Nachricht, welche Zeugniss giebt von dem Vorrücken der ägyptischen Macht nach Süden hin. An der Thürpfoste zur bekannten Grabkapelle des *Ne-ḱera-si-Num-ḱotp* von Beni-Hassan befindet sich eine ältere Inschrift aus den Zeiten Königs Sesurtesen I., in welcher ein *Amenemḱâ*, mit dem Beinamen *Amenj*, Unterkönig im Gau von *Saḱ*, worin das heutige Araberdorf Beni-Hassan gelegen ist, seine Lebensgeschichte erzählt. Ich habe dieselbe zum Theil übersetzt in meinen „Reiseberichten aus Aegypten“ S. 93 ff. und erst jüngst ist die vollständige Uebertragung derselben in einer Abhandlung des thätigen Herrn Birch „On a remarkable inscription of the twelfth dynasty“ (in den Transactions of the Royal Society of Literature Vol. V.) erschienen. *Amenemḱâ* berichtet darin (Südseite der innern Thür), dass er Theil genommen habe an einem Feldzuge gegen die feindlichen Bewohner des Landes *Kâš* (268) oder Aethiopiens an der Spitze von 400 Mann, wahrscheinlich des Contingents aus dem Nomos *Saḱ*, und dass für den ägyptischen König dieser Zug einen glücklichen Ausgang hatte. Diese Angabe wird bestätigt durch die in Wadi Halfa (bei der zweiten Katarakte) gefundene Stele, welche gegenwärtig im Museum zu Florenz**) aufbewahrt wird, und einen Bericht der Kriege dieses Königs gegen 8 Negervölker enthält, so dass anzunehmen, Aegypten erstreckte sich unter Sesurtesen I. südlich bis Wadi Halfa. Nordwärts scheint sich die Macht dieses Königs nicht weiter als bis über die Sinaï-Halbinsel hin ausgedehnt zu haben, da man nur hier, sonst nirgends in Asien, Stelen mit dem Namen Sesurtesen I. gefunden hat.

Von seinem unmittelbaren Nachfolger *Amenemḱâ II.* ist anzuführen, dass er sich den Denkmälern zufolge gleichfalls in Kriegen gegen die südlich wohnenden Nachbarvölker Aegyptens auszeichnete, er also dazu beitrug, das bereits Gewonnene zu befestigen. Wenig Denkmäler sind uns von dem folgenden König Sesurtesen II. erhalten. Herr Lepsius kennt nur 6 datirte Inschriften. Wichtig ist davon die in den Denkmälern II. 123 e publicirte Felseninschrift von Assuan vom Jahre 3 Sesurtesen II. = J. 35 *Amenemḱâ II.*, in welcher ein Beamter jener Könige berichtet, er sei gekommen *er ar.t s.apti em men-nen-nu.u nu Wâ-wâ.t* (297, a) „um Bericht zu erstatten (kopt. ϯⲱⲛ sententiam, suffragium dare) über die Stationen des Landes *Wawa.t*,“ offenbar eine Bezeichnung der in der Nähe Assuan's gelegenen nubischen

*) Die Lesung dieses Namens bedarf noch weiterer Beweise, da viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, dass der erste Theil desselben User- (statt Sesur-) gelautet habe. Hr. Birch liest daher Osortesen.

**) S. die Abbildung dieses Steines bei Rosellini monum. storic. Tav. XXV. No. 4. Die Namen der Negerstämme, welche Sesurtesen seinem Scepter unterwarf sind: 1) *Semjk*, 2) *Ses*, 3) *Chesäa*, 4) *Käs*, 5) *S'äät*, 7) *Argjn*, 6) und 8) sind zerstört. Die offenbar richtigere Schreibung dieser Namen, welche bei Rosellini unvollständig und mit Fehlern verzeichnet sind, verdanke ich der Darstellung in den Wandgemälden des k. ägyptischen Museums zu Berlin nach den Zeichnungen des Hrn. Prof. Lepsius. Das Negerland *S'äät* oder *S'ät* wird noch in späteren Inschriften genannt. Der Tempel in Kumme, welchen *Amenḱotp II.*, aus der XVIII. Dynastie, dem Num erbaute, war aus „gutem Kalkstein von *S'äät*“ (s. Leps. Denkm. III. 67). Es lagen also darin brauchbare Kalksteinbrüche.

Landschaft. Unter diesen Denkmälern ist ferner bemerkenswerth die berühmte Grabkapelle des ägyptischen Nomarchen im Nomos *Saḱ: Ne-ḱera-si-Num-ḱetp*, welcher in der langen Inschrift des ersten Zimmers erzählt, dass sein Sohn Necht (d. ältere) unter dem genannten König zum Nomarchen des kynopolitischen Nomos eingesetzt wurde, dass er dann Gouverneur der Südprovinzen ward und zwar in einem Gebiete, das von dem ersten südlich gelegenen Nomos, dem nubischen an gerechnet, 15 Nomossäulen enthielt, d. h. bis nach Mittelägypten hinabreichte.

Besonders wichtig für die Erweiterung der ägyptischen Macht nach Süden hin ward die Regierung des folgenden Königs, Sesurtesen III., mit dem Vornamen *S'à-ke.u-rà.* Zunächst legte er auf der Felseninsel Sehêl, zwischen Philae und Elephantine, einen Ort an, der *ḱer.u S'à-ke.u-rà*, wörtlich „die Strassen Schakeura's" genannt wird, und weihte ihn der Göttin *'Anq.t.* Dies bezeugt eine Felsentafel auf der bezeichneten Insel; sie besteht aus einer bildlichen Darstellung des Königs vor der Göttin *'Anq.t* und enthält in der Unterschrift folgenden Text: *Ar.nef em men-nu.f en 'Anq.t neb.t Tà-kenes ar.t nes mer nefer H'er.u-S'à-keu-rà ren.f ar.f ánch ẓet* (269) „er hat gemacht (dies) zu seinem Denkmale für die Göttin Anuq, die Herrin von Tokenes (Nubiens); er hat ihr gebaut ein schönes Mer (s. oben) mit Namen *H'eru-Schakeura*; er hat (dies) gemacht der ewiglebende"*). Derselbe König, welcher seinen Namen durch Anlage einer neuen Stadt inmitten der ersten Katarakte verewigte, rückte zugleich die Grenzen seines Reiches südlich bis nach Semneh vor, woselbst auf beiden Seiten des Flusses zwei starke Festen errichtet wurden als militärischer Grenzposten (mennu vergl. kopt. **мона** statio, mansio, auch statio navium, portus), der nach dem Könige benannt ward. Das Vorhandensein dieses Postens beweist die Inschrift von Kumme (in Lepsius Denkm. II. 151 d), welche weiter unten näher besprochen worden ist. Eine Stele, gefunden in Semneh und publicirt in Lepsius Denkmälern II. 136 i, beweist, dass im Jahre 8 des Königs die Grenze bei Semneh im Negerlande *H'eḱ* gesetzt war. Die drei ersten Zeilen der Inschrift lauten:

	Tàš	*res*	*ari*	*em*	*(ter)*	*VIII.*	*cher*	*(ḱen)*	*en*
(1)	Grenze	im Süden	festgesetzt	im	Jahre	8	unter	der Heiligkeit	des

seten-cheb	*S'à-ke.u-rà*	*ti-ánch*	*ẓet*	*er-neḱ*		*er-tem*
Königs	(Sesurtesen III.)	des Leben	ewiges	spendenden	(2)	damit nicht

er-ti	*sen*	*su*	*Neḱes*	*neb*	*em*	*chet*
gestattet würde	zu überschreiten	sie	Neger	irgend einem	auf	der Schifffahrt

	em-ḱer.t	*em*	*kåa*	*men-men.t*	*neb.t*	*ent*		*Neḱes.u* (271)
(3)	ausser wenn	in	dem Schiffe	Vieh	irgend	welches (gehörig)	(4)	den Negern,

d. h. „dies ist die Südgrenze, gezetzt im Jahre 8 des Königs Sesurtesen III., damit es nicht gestattet wäre irgend einem Neger sie zu überschreiten auf dem Wasserwege, ausser in dem Falle, dass in dem Schiffe irgend wie Vieh wäre, welches gehörte einem Neger." Den Namen des eroberten Landes erfahren wir aus der letzten Zeile derselben Stele: *En su.t er.tà.t swå kåa en Neḱes.u em chet ḱer H'eḱ er-neḱḱ* (272) „Nicht soll dies gestattet sein ewiglich, dass heran komme ein Schiff der Neger auf dem Wasserwege (auf seiner Fahrt) zum Lande *H'eḱ*."

Derselben Südgrenze wird in einer andern Stele gedacht, welche gleichfalls in Semneh gefunden ward und neben der vorigen in Lepsins Denkmälern unter *h* abgebildet ist. Diese beginnt: Im Jahre 16, im dritten Monde der Winterjahreszeit: *ar.t ḱen.f tàš res er H'eḱ* (273)

*) Dieselbe Inschrift ist publicirt in Lepsius Denkmälern II. 136 b, jedoch mit zwei Fehlern in den Hieroglyphen. Einmal ist das *q* im Namen der Göttin *'Anq*, in der oberen Darstellung, durch die beiden Arme an Stelle des Dreiecks zu verbessern (270), sodann ist hinter dem Namen *S'à-ke.u-rà*: *ren.f* „sein Name" anstatt *ar.nef* „er hat gemacht" zu lesen.

„es hat gesetzet Seine Heiligkeit (König Sesurtesen III.) die südliche Grenze im Lande *H'eḥ*.“ „Wahrscheinlich wegen dieser glücklichen Eroberungskriege gegen die Aethiopen,“ so schliesst Herr Lepsius in der Abhandlung über die 12. Dynastie seine Bemerkungen über diesen König, „ward er später in ganz Unternubien als ein besonderer Landesgott verehrt und erscheint als solcher in zahlreichen Inschriften. Während der ersten Blüthe des neuen Reiches ward ihm auf seiner alten Burg bei Semneh von Tuthmosis III. ein eigener Tempel errichtet, in welchem er als Localgott verehrt wurde“ (S. 26). Dies wird in der That durch nicht wenige Proskynemata hinlänglich bestätigt. Man vergleiche z. B. Lepsius Denkm. II. 136, g (Inschrift aus Kumme), worin ein gewisser Amenj seine Huldigungen dem Osiris Herrn von Dadu, dem Num der Katarakten, dem *Num-at'en-nu*, dem Num, dem Würger der Stiere (?), dem verstorbenen König Sesurtesen III. und der Göttin *Sâti* von Elephantine darbringt.

Amenemḥā III., nach Lepsius der Möris der Griechen und der Gründer der Kanalbauten im Aegyptenlande, hat nicht weniger als seine Vorgänger unter den Denkmälern beredte Zeugen seiner Macht in und ausserhalb des eigentlichen Aegyptens nachzuweisen. Hier können uns nur diejenigen angehen, welche von seiner Herrschaft im Auslande Kunde geben. Im Süden sprechen dafür die Erwähnung eines Sieges über die Neger (in Hamamât s. Lepsius Denkm. II. 138) und die zahlreichen Marken der Nilhöhe seiner Zeit, welche sich auf den Felsblöcken am Ufer bei Semneh verzeichnet finden. Hr. Lepsius hat deren 14 notirt, von dem 6. bis zu dem 43., dem letzten Regierungsjahre dieses Königs (s. Lepsius Schreiben an Herrn Ehrenberg d. d. Philae 10. Sept. 1844, S. 3). Offenbar geschah dies in der Absicht die Nilhöhe zur Zeit der Fluth im Oberlande desshalb genau zu wissen, um danach den Stand derselben in Aegypten im Voraus ermessen zu können. Dass die Aegypter, um vom Süden zum Norden überzuspringen, zu Zeiten des Königs *Amenemḥā III.* in dem Besitz der Sinaï-Halbinsel waren, lassen die kleine Felsengrotte in Sarbut-el-châdem aus seiner Zeit (s. Lepsius Briefe S. 337) und einige Inschriften aus seiner Regierung an den Felsenwänden von Sarbut-el-châdem und Wadi-Maghâra (s. Lepsius Denkmäler II. 137 ff.) schliessen. Militärische Stationen waren daselbst errichtet worden, zum Schutze der Arbeiter und zur Bewahrung der Minen (im Altägyptischen *ba* genannt), aus welchen das *Mafkā*-Metall gewonnen wurde, dessen schwarze Schlackenhügel, östlich und westlich vom Tempel in Sarbut-el-châdem, Herr Lepsius gesehen zu haben versichert (s. Briefe S. 338).

Wenig lässt sich von den kriegerischen Unternehmungen der beiden folgenden Regenten dieser Dynastie, des Königs *Amenemḥā*'s *IV.* und der Königin *Sebeknefru* — ein Name, der in der manethonischen Liste unter der durchleuchtenden Gestalt des wahren: *ΣΚΕΜΙΟΦΡΙΣ* erhalten ist — nach den Monumenten berichten, da die Zahl derselben sehr gering und ihr Inhalt sehr wenig aussagend ist.

Wir betreten nun den Zeitraum der 13. Dynastie, vom Manethon eine diospolitische genannt. Der Kanon des sebennytischen Gelehrten, so wie er uns überliefert ist, giebt weder für dieses noch für die unmittelbar folgenden Königshäuser einen Namen an. Dagegen haben sich die Schilder der ersten Könige der 13. Dynastie ziemlich erkennbar in dem hieratischen Papyrus von Turin erhalten. Die Familiennamen wechseln meist ab mit *Sebek-ḥotp* und *Nefer-ḥotp*. Von Denkmälern aus dieser Zeit sind nur äusserst wenige erhalten; desto kostbarer sind die Spuren, welche dieselben zur Herstellung der genannten Dynastie gewährt haben. Zunächst ist es sicher, dass die 13. Dynastie nicht allein in dem ungeschwächten Besitze des ägyptischen Reiches im engeren Sinne des Wortes und der unter ihren Vorgängern erworbenen Eroberungen war, sondern dass die Könige dieses Hauses die letzteren mit Glück fortgesetzt und des Reiches Grenzen bedeutend erweitert hatten. Die grosse Statue des Königs *Sebek-ḥotp III.*, welche

heut zu Tage im Louvre (A 16) als ein höchst schätzenswerthes Denkmal aus dem alten Reiche prangt, soll zu Bubastis, also in Unterägypten, gefunden worden sein (vergl. de Rougé, Notice sommaire des monumens égyptiens du musée du Louvre, pag. 31), und dafür spricht der in einer Inschrift darauf erwähnte unterägyptische Stadtname, welcher im Verlauf dieses Werkes näher behandelt werden soll. Die bereits oben berührte Felseninschrift von Kumme aus den Zeiten eines Königs, dessen Vorname *Rà..chu-to* ist und dessen Familienname mit grosser Wahrscheinlichkeit *Sebek-ḥotp* (I.) lautete, giebt die Höhe der Nilüberschwemmung vom Jahre 3 seiner Regierung an mit dem Zusatze „damals als war der Fürst (?) und Befehlshaber der Soldaten *Ren-sneb* auf dem Berge*) in dem Wachtposten . . . des verstorbenen *S'à-ke.u-rà*'s," und von demselben Könige werden Nilhöhen in Kumme angegeben aus den Jahren 2 und 4 seiner Regierung (s. Lepsius Denkm. II. 151 b und d). Ein anderer Herrscher der genannten Dynastie mit dem officiellen Namen *Rà-šà-(sešeš)* und dem Familiennamen *Nefer-ḥotp* ist verzeichnet in Felsentafeln auf der Insel Konosso (II. 151, f und h), auf der Insel Sehêl (II. 151, g) und in Assuan (II. 151, e), also an der südlichen Grenze des eigentlichen Aegyptens. Dagegen finden sich Statuen mit Inschriften aus den Zeiten Königs *Rà-šà-nefer Sebek-ḥotp* auf der Insel Argo, mehr als 2 geographische Grade südlich von Kumme und Semneh entfernt (s. Lepsius Denkm. II. 151, i), der sprechendste Beweis, dass die Könige der 13. Dynastie noch in dem Besitze einer so kräftigen Macht waren, dass sie fortdauernd an Erweiterungen der südlichen Grenzen des Reiches denken konnten. Zu derselben oder der nachfolgenden Dynastie gehören schliesslich zwei Könige, unter denen, den Inschriften nach zu urtheilen, Aegypten sich einer besonders selbstständigen Stellung erfreute, der eine mit seinem officiellen Namen *Rà-s.ànch-ke* geheissen, der andere *Rà-neb-to*. Von dem ersteren ist eine Felsentafel übrig in Hamamât (s. Lepsius Denkm. II. 150, a) vom Jahre 8 seiner Regierung, in welcher ein Beamter den König preist, und verschiedene Begebenheiten seines Lebens erzählt. Ausser mehreren andern Ländernamen werden vorzüglich drei von besonderer Wichtigkeit für die altägyptische Geographie, da ebendieselben in den späteren Zeiten der ägyptischen Geschichte oft genannt werden. Es sind dies zunächst die *bedeš H'à-neb.tu* (277) „die Brut der Hanebtu" oder „Hanebu," eine allgemeine Völkerbezeichnung, worunter später die Griechen mit einbegriffen waren. Dass dies nicht eine ausschliessliche Benennung der Ionier sein konnte, wie Hr. Lepsius geneigt ist anzunehmen (s. dessen Abhandlung Ueber den Namen der Ionier auf den ägyptischen Denkmälern), beweist gerade diese von dem genannten Gelehrten nicht citirte Inschrift, nach welcher die Ionier schon vor den Hyksos oder doch mindestens gleichzeitig mit ihnen den Aegyptern bekannt gewesen wären. Offenbar bezeichnet der Ausdruck eine Völkersippschaft, welche in der Nähe Unterägyptens sei es nun an den Küsten oder auf den Inseln des Mittelmeeres ihre Sitze aufgeschlagen hatte. Das zweite Volk oder Land, welches in der Inschrift erwähnt wird, ist das von *P-un* oder *P-unt*. Der Beamte berichtet, dass der Befehl des Königs ihm zugekommen sei zu Schiffe sich aufzumachen: *er P-unt er an.t nef ànà.u* (278) „nach dem Lande Pun um ihm (dem Könige) zu bringen Ana." Das letztgenannte Wort bezeichnet, dem Determinativ nach zu urtheilen, irgend ein kostbares Mineral (Topas?), da anzunehmen ist, dass unter dem Namen Pun in unserer Inschrift, welche auf der Strasse nach Arabien zu

*) So verbessere ich die Gruppe, welche bei Lepsius, wie es scheint irrthümlich, durch die beiden Zeichen unter No. 275 dargestellt ist. Das Wort, welches wir *ṭes* lesen, ist nicht selten in hieroglyphischen Texten und wird bisweilen im Gegensatz zum Flachland gebraucht. Seine phonetische Lesung geht hervor aus dem Titel *mer ṭes.t* (276, bei Lepsius Denkm. II. 93) und diese wird bestätigt durch die griechische Umschreibung Θοσ- in einem der Namen der ägyptischen Dekanliste. Im Koptischen entspricht der Gruppe die ganze Wortsippschaft unter ϫⲓⲥⲉ mit der Bedeutung hoch sein — die Höhe.

gefunden ward, Arabien selbst oder ein besonderes Stück der grossen Halbinsel gemeint ist. Ein drittes Land endlich erscheint eine Gruppe später als die vorige Inschrift. Es werden nämlich genannt *ḥâq.u ḥer* (*ḥâ*) *Teser.t* (279) „die Haqs im Lande Tescher," wörtlich im rothen Lande. In dem Kapitel der ausserägyptischen Ländernamen wird über diesen Namen das Nähere beigebracht werden.

Wir schliessen mit den Denkmälern des Königs *Râ-neb-tâ*, (sein Familienname lautet *Munt'-ḥotp*) die Reihe der geographisch wichtigen Zeugen aus der 13. Dynastie. *Ment'uḥotp*, dessen Name in den Steinbrüchen von Hamamât, in Assuan und auf der Insel Konosso verzeichnet ist, war ein mächtiger Fürst. Zum erstenmale wird auf ihn, in einer Inschrift in Konosso, die so geläufige Formel der späteren Zeit „alle Länder sind unter seinen Fusssohlen" angewendet (s. Lepsius Denkm. II. 150, b). Auf derselben Felseninsel ist sein Name an dem Fussende einer Figur des ithyphallischen Amon, neben *Nit*'s und *Munt'*'s Gestalten, verzeichnet, während unter dieser Darstellung 15 Bogen, einer unter dem andern, eingemeisselt sind. Nicht mit Unrecht hat Herr Prof. Lepsius in seiner Abhandlung über den ägyptischen Namen der Ionier die Vermuthung ausgesprochen, dass das Zeichen des Bogens (*pit* kopt. ⲡⲓⲧⲉ, ⲫⲓϯ arcus) der Hieroglyphen, besonders in der Verbindung der „neun Bogen," unter andern die Bedeutung von Volk habe. Diese Vermuthung wird durchaus durch die Denkmäler, besonders die hieratischen Inschriften der historischen Papyrusrollen bestätigt. Bedeutet in diesen das Zeichen den Bogen, so folgt als allgemeines Deutbild die Figur des Holzknorren (280), wie z. B. in dem Papyrus Anastasi No. I. S. 25 L. 7 (aus dieser Stelle geht auch hervor, dass das Wort weiblich ist, da dem Zeichen des Bogens die weibliche Pronominalform *tâjk*, *tua* vorangeht). Drückt dagegen der Bogen das Wort Volk aus, so tritt als Deutbild der sitzende Mann ein, wie so oft in der Verbindung (*ḥer*) *pit.u* (281) „der Erste der Völker" (vergl. Pap. Anastasi N. I. S. 17 l. 4, No. V. S. 25 l. 3, 6. 7 u. s. w.). In solcher Weise bezeichnen jene 15 Bogen symbolisch die Herrschaft des Königs über 15 fremde Völker, wie schon früher, im Anfange der 13. Dynastie in einer Grabkapelle bei Beni-Hassan die später stereotyp gewordenen neun Völker genannt worden sind (s. Lepsius Denkm. II. 121). Offenbar führt diese Inschrift zu dem Ergebniss, dass die Aegypter zur Zeit der 13. Dynastie manchen kühnen Feldzug nach aussen hin unternommen hatten. Vom Süden haben wir dafür die sprechenden Zeugen, die Monumente. Von Libyen ist dies anzunehmen, da bereits in der 3. Dynastie der abgefallenen Libyer gedacht wird und diese unter den „neun Völkern" der 12. Dynastie (s. vorher) mit eingerechnet werden müssen; so lehren es wenigstens die Inschriften der 18. und 19. Dynastie. Nur für Osten fehlen uns Denkmäler — mit Ausnahme der Felsentafeln auf der Sinaï-Halbinsel —, welche das Vorschreiten der Aegypter auch nach dieser Seite hin bestätigten. Doch ein Volk im Osten hat sich dem Namen nach in der berühmten Darstellung von Beni-Hassan aus der Zeit der 12. Dynastie der Nachwelt überliefert, ich meine das Volk der *'Am.u*. An einer Wand in der Grabkapelle des gefürsteten Nomarchen *Ne-ḥera-si-Num-hotp* erblickt man denselben vor einem Schreiber, der ihm eine Denkschrift mit dem Datum „Jahr 6 unter König Sesurtesen II." überreicht. Darin wird gesagt, dass in diesem Jahre gebracht hatten 37 *'Am.u* vom Lande No. 282 die Mestem-Schminke zum Fürsten *Ne-ḥera-si-Num-ḥotp*. Die Zeichen für das Land, dem dieses Volk angehörte, entsprechen den Gruppen 283—285, welche sich anderwärts auf den späteren Monumenten vorfinden und den Wohnort eines der „neun Völker" bezeichnen, mit einziger, offenbar nothwendiger Ergänzung der geraden Linie oben, in den Bogen. Die Lautung dieser Gruppe ist *Pitâ-mu*. Jene *'Am.u* sind Asiaten, die in den südlichen Theilen Palästina's weilten und zu den Ureinwohnern des Landes gehörten. Später, vielleicht mehr als 1000 Jahre hernach, erscheinen sie in mehreren Königsgräbern zu

Biban-el-moluk als die Vertreter der asiatischen Menschenrace, freilich in einem Kostüme, welches der vorgerückten Kultur dieser Zeit entspricht und von der einfachen Bekleidung der *'Am.u* in Beni-Hassan sehr abweicht. Während die Figuren der Aegypter daselbst mit rothbrauner Hautfarbe gemalt sind, so erscheinen die acht abgebildeten Amu mit ihren vier Weibern und drei Kindern als gelbbraune Menschen mit durchaus asiatischer Physiognomie. Der Steinbock und die Antilope, welche ihr Führer, der *ḳāq* des Landes, mit Namen *Ab-še*, dem Aegypter zum Geschenk bringt, die künstlich gewebten bunten Kleider der Männer, vor allen der Frauen, verweisen dies Volk nach Asien hin. Es sind asiatische Ausländer, die nach Aegypten gekommen sind, jedenfalls in irgend einer Absicht. Hr. Lepsius (Briefe S. 99) hält sie „für eine einwandernde Hyksosfamilie, die um Aufnahme in dem gesegneten Lande bittet, und deren Nachkommen den stammverwandten semitischen Eroberern vielleicht die Thore Aegyptens geöffnet haben." Ich selbst habe sie in meinen „Reiseberichten aus Aegypten" S. 98 als die Gesandtschaft eines unterworfenen Stammes geschildert, welche dem König einen Tribut an Augenschminke überbringt, geleitet durch die einzeilige Hieroglypheninschrift über den ersten Figuren der Abbildung. Dieselbe lautet: *j.t ḳer an.t Mes-ẓemu.t an nef 'Am.* XXXVII. (286), wörtlich „das Kommen zur Ueberreichung (koptisch **εn** ducere, offerre) des Mesẓem, welches bringen zu ihm 37 Am." Das Mesẓem*) war eine grüne Augenschminke, mit welcher von den Aegyptern im alten Reiche die Theile unterhalb der beiden Augen gefärbt wurden, wie es noch auf einigen Statuen aus jener altersgrauen Zeit sichtbar ist. Niemand würde jene Inschrift anders lesen können und nur darüber könnten Zweifel vorhanden sein, ob sie diese Schminke als einen Tribut oder als ein Gastgeschenk dem vornehmen *Ne-ḳera-si-Num-ḳotp* darbringen. Wir überlassen das eine oder das andere dem denkenden Leser und begnügen uns hier mit der an sich interessanten Thatsache, dass im Osten Aegyptens die *'Am.u* bereits in der 12. Dynastie ansässig waren und mit den Aegyptern in Verbindung kamen. Eine ähnliche Beziehung der Aegypter jener Zeit zu dem Auslande hat sehr scharfsinnig Hr. Lepsius hervorgehoben, indem er die Bemerkung ausspricht, dass in den Gräbern von Beni-Hassan bei den Abbildungen der Fechterspiele sich öfters unter den rothen oder dunkelbraunen Menschen der ägyptischen und der südlicher wohnenden Racen sehr hellfarbige Leute finden, die gewöhnlich eine von jenen verschiedene Tracht und meistens rothes Haupt- und Barthaar und blaue Augen haben, bald einzeln, bald in kleinen Abtheilungen (Briefe S. 98 ff.).

Das sind die einzigen Spuren, welche auf einen Verkehr der Aegypter des alten Reiches mit den semitischen Völkern schliessen lassen. Von Kriegen der ägyptischen Race gegen dieselben ist monumental nichts verzeichnet.

Gegen das Ende der 13. Dynastie scheint der Einbruch fremder Völker von Osten her nach Aegypten Statt gefunden zu haben, der unter dem Namen des Hyksos-Einfalles bekannt ist. Chronologisch und historisch dunkel sind jene merkwürdigen Zeitläufte. Die zerstörten Tempel und Denkmäler der bisherigen Dynastien, die wenigen Spuren, welche uns meist in verstümmeltem Zustande erhalten geblieben sind, beweisen gründlicher als jede andere historische Tradition, dass diese Werke der Verwüstung einem feindlichen wilden Eroberer zuzuschreiben sind, den Vandalen im ägyptischen Alterthume. Die Notizen über dieses erobernde Volk beim Manethon, wie er uns jetzt in den verschiedenen Auszügen vorliegt, sind verwirrt und schwer miteinander zu vereinigen; hoffen wir, dass glückliche Funde verborgener Denkmäler hierüber die erwünschte Aufklärung gewähren werden. Nur so viel steht fest, dass ein Volk unberühmten Stammes, vom Manethon mit dem Namen der Ὑ*ΚΣΩΣ* bezeichnet, von Osten her auf

*) Im Todtenbuche 144, 30 heisst es *Mes-dem.*

der Völkerbrücke von Suez in Aegypten eindrang, die Städte verbrannte, die Tempel verwüstete, und unter einem seiner Könige, im sethroïtischen Nomos, östlich vom bubastischen Nilarme die ägyptische Stadt Avaris als ein Bollwerk gegen die damals mächtigen Assyrier befestigte. Die einheimischen Könige wurden aus dem Unterlande allmählig verdrängt und ihre Herrschaft auf die südlich gelegenen Provinzen des ägyptischen Reiches beschränkt.

Glücklicherweise ist es möglich, die Herrschaft dieser Fremden nach einer altägyptischen Quelle nachzuweisen. Die gelehrte Welt verdankt den Forschungen des Herrn de Rougé die werthvolle Entdeckung, dass in den ersten Seiten des hieratisch abgefassten Papyrus Sallier No. 1 im britischen Museum, ein historischer Bericht über diese Zeit enthalten sei. Ich habe in einem Aufsatze, welcher unter der Ueberschrift Ein ägyptisches Dokument über die Hyksos Zeit in dem IX. Bande der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft veröffentlicht worden ist, die Analyse der wichtigsten Stelle versucht und gebe daraus die folgende Uebersetzung:

Cheperu su un an t'å en kem nu aâd.tu au en un (neb) ànch uzå sneb seten her cheperu astu er em ar seten Rå-se-qenen ànch uzå sneb em ḱåq ànch uzå sneb en (pen?) res aåd.tu nu decha Rå em u . . auu A-pepj (as) ànch uzå sneb em H'å-uàr au cherpu.u nef p.t'ă er-ter.f ger beku.sn.u meḱå em chacha ger cher . . (neb).t nefr.u nu t'ă-merj-(meḱj) un an seten A-pepj (as) ḱer šed nef Sutech em (neb) au.f tem bek en (neter) (neb) enti em p.t'å er-ter.f . . . . . ket (neter)-(ḱå.t) em beku nefr ḱeḱ.

Es geschah, dass das Land Aegypten in die Hände der Aufständischen fiel, und niemand war König zur Zeit, wo sich dies ereignete. Und siehe! es war der König Raseqenen nur ein Haq von Oberägypten. Die Aufständischen waren in der Festung der Sonne (Heliopolis?) und ihr Anführer Apepi in der Stadt Ha-nar (Avaris). Das ganze Land erschien vor ihm spendend, indem es volle Dienste leistete und ihm alle guten Erzeugnisse Unterägyptens lieferte. Und der König Apepi erwählte sich den Gott Sutech zum Herrn und er dienete keinem anderen Gotte, welcher in Aegypten war . . . . . er erbaute dem Sutech einen Tempel, in schöner, langdauernder Arbeit.

Der König *Rå-seqenen* (der zweite Theil dieses Namens klingt an mit dem 30. Könige der Thebaner *ΣΟΙΚΟΥΝΙΟΣ* in der Liste des von Herrn Bunsen verherrlichten Eratosthenes) war der Vorgänger des bekannten Königs Amosis, mit dem der ägyptische Befreiungskampf begann. Jener war nur auf die Herrschaft Oberägyptens beschränkt, während dieser nach den Denkmälern als König Ober- und Unterägyptens dasteht. Somit bildet die Zeit Raseqenen's den Schlusspunkt der Unterdrückung. Die Hyksos erscheinen auf den Monumenten der späteren Zeit unter dem Namen der *S'åsu* als eine ziemlich unbedeutende, arabische Völkerschaft, deren Sitze sich von Pelusium bis nach Kanaan ausbreiteten (s. den II. Band dieses Werkes). Die griechische Umschreibung des fremden Namens Hyksos löst sich in die ägyptische Form *H'åq.u-S'åsu* auf, welche wörtlich „die Häupter der Schasu" bezeichnet, ähnlich wie die 37 *'Am.u* in Aegypten geführt von ihrem „*ḱåq Ab-še* einwandern. Die Namen der späterhin zur Alleinherrschaft gelangten *ḱåq*'s sind meistens semitischen Ursprungs. Der Apepi, ein Zeitgenosse Raseqenen's, entspricht dem *ΑΦΩΒΙΣ-ΑΠΩΦΙΣ-ΑΦΩΦΙΣ* der manethonischen Auszügler.

Mit dem Könige *Aåḱ-mesu* und mit seinen Nachfolgern beginnt die Glanzepoche des neuen Reiches. Die Könige erobern nicht allein die verlorenen Theile Unterägyptens wieder, sondern dehnen die Grenzen des Landes nach Osten, Westen und Süden hin aus. Ein treues Bild der nun beginnenden glücklichen Zeit gewähren mehrere Inschriften in

El Kab*), vornehmlich die im Grabe des *Aāḱ-mesu,* deren vollständige Uebersetzung in meinen Reiseberichten gegeben worden ist. *Aāḱ-mesu* berichtet darin sein Leben und die Geschichte seiner Zeit. Während Apepi in Unterägypten als König herrschte, war sein Vater Offizier (*Uāu*) Königs *Rā-seqenen.* Dann wurde er, *Aāḱ-mesu, Uāu* auf der Flotte, welche den Namen führte *P.mās* „das Kalb," in der Zeit Königs *Aāḱ-mesu.* Unter diesem nahm er Theil an der Belagerung von Avaris zu Wasser und zu Lande. Die Festung fiel, und man drang jetzt nach Osten vor. Im Jahre 3 Königs *Aāḱ-mesu* (Amosis) befinden sich die ägyptischen Krieger im Lande *S'er-hā-nā* im Süden Palästina's, und auch dieses wird erobert. Nachdem der König, wie es in der Inschrift heisst „die Mena von Men" (die Nomaden Asiens, 287) vollständig geschlagen hatte, unternahm er in gleicher Absicht einen Rachezug zu Wasser nach *„Chent-ḱen-nefr,* um zu zerschmeissen die Bergbewohner Nubiens" (288). Es ergiebt sich aus dieser Nachricht, dass die Nubier, deren Land seit den siegreichen Pharaonen der 12. Dynastie stückweis dem ägyptischen Reiche einverleibt war, zur Zeit des Hyksoseinfalles von den Aegyptern abgefallen waren. Es wurde durch diesen Zug ein altägyptisches Besitzthum wiedererworben, so dass nach Eroberung Nubiens der Schreiber der Inschrift mit Recht vom *Aāḱ-mesu,* in der 19. Colonne, behauptet: *t'et.nef res.u meḱ a.u* (289) „er hatte in Besitz genommen die Süd- und Nordländer." Erst der Nachfolger des oben genannten Königs, *Amen-ḱotp I.,* konnte daran denken, das Gebiet Aegyptens bleibend zu erweitern. Ausdrücklich wird in derselben Inschrift eines Zuges zu Wasser gegen das Land Kusch gedacht: *er s.usech tāš.u Kem* (290) „um zu erweitern die Grenzen Aegyptens." Unter Kusch werden die südlicher gelegenen Theile Aethiopiens, die Wohnsitze der Neger, bezeichnet, zu welchen man nach einer Durchreise durch Nubien gelangte. Die Nubier, welche sich an die Spitze der Kuschiten gestellt hatten, werden von Neuem geschlagen und eine grosse Beute wird heimgebracht. Unter *Tāuud-mesu I.* wird wiederum ein Zug gen *Chent-ḱen-nefr* veranstaltet, der mit der gänzlichen Unterwerfung des Landes endete. Im Norden zieht der König gegen die Assyrer (die Reten-nu) und kommt bis zum Lande von *Nehārinā.*

Diese kurze Schilderung der Kriege der drei ersten Könige der 18. Dynastie nach manethonischer Zählung in der Inschrift von El Kab bezeugt hinlänglich nicht nur die Wiedereroberung der in der Hyksoszeit verlorenen Gebiete, sondern auch die Eroberungen neuer Länder durch siegreiche Feldzüge, besonders unter der Herrschaft *Tāuud-mesu I.* Aber auch andere Inschriften bestätigen diese Thatsache auf das unzweideutigste. Zunächst die beiden Steine im Louvre (s. Lepsius Auswahl Taf. XIV. und Denkmäler III. 37), deren Inschriften Herr Birch in seiner Abhandlung The annals of Thotmes III. S. 33 ff. übersetzt hat. Der ägyptische Nomarch Pen-suben aus Eileithyia berichtet darin, er habe unter den Königen *Aāḱ-mesu I.* und *Amen-ḱotp I.* tapfere Thaten in dem Kriege gegen das Land Kusch verrichtet, und sich unter dem letzteren ausserdem noch im Norden des Landes *Am.u-kahak* (298) ausgezeichnet. Ebenso habe er unter Thotmosis I. im Lande Kusch und Naharina die Feld-

*) El Kab, die heutige Bezeichnung der Gegend, in welcher das alte Eileithyia oder wie die Stadt von den Aegyptern genannt ward *Suben*, gelegen war. In der 17. Dynastie, gleichzeitig mit der Fremdherrschaft im unteren Lande, scheint hier die Residenz der ägyptischen Könige gewesen zu sein. Die königlichen Statthalter führten, neben denen von *T'eni* (This) den Namen *si-suten Suben* „Königssohn von Eileithyia" oder *si-suten ap S.* „erster Königssohn von S." In dem Grabe eines derselben *„Amen-ḱotp* mit dem Beinamen *H'āpu*" (s. Lepsius Denkm. II. 43 b) führen die Vorfahren desselben, wie er selber, diesen Titel. Die Reihe ist dort 1) *Tāuud-mesu,* 2) s. Sohn *Amen-ḱotp,* 3) s. Sohn *S'a-em-ẑām,* 4) s. Sohn *Amen-ḱotp,* genannt *H'āpu.* Der letztere bekleidete ausserdem eine besondere (priesterliche?) Würde, die sich an die Namen des Königs *Amenophis I.,* der beiden Königinnen *Aāḱ-mesu* und *Aāḱ-mesu-Nefrt-ari* und des *Amenophis II.* knüpft.

züge mitgemacht und unter Thotmosis II. die Schasu bekämpfen helfen. Offenbar stammen diese Stelen aus dem Grabe desselben *Aāh-mesu* mit dem Beinamen *Pen-Suben.t* her, dessen Inschriften in L. Denkm. III. 43 unter a und b veröffentlicht worden sind. In der ersteren sagt *Aāh-mesu:* „dem König *Rā-neb-peh.u* (Amosis) ich habe für ihn erbeutet im Lande *Zeḥi* (297) 10 Hände und ich diente ihm im Lande *Kuš*." Das Land Zehi lag im Norden von Megiddo und erstreckte sich bis zur Meeresküste hin, wie im II. Bande dieses Werkes gezeigt werden wird. Dass die Aegypter unter Thotmosis I. im Süden bereits festen Fuss gefasst hatten, bestätigen auf die schlagendste Weise die mächtigen Steinbrüche, welche die preussische Expedition nördlich von Kermân am Thore des Kataraktenlandes, der Insel Tombo gegenüber zwischen dem 20° und 19°, auf dem rechten Ufer fand (s. Lepsius Briefe S. 254). Die Felseninschriften daselbst beziehen sich zunächst auf die Zeiten Thotmosis I. Die wichtigste ist diejenige, welche in Lepsius Denkm. III. 5 unter a publicirt worden ist. Dieselbe beschreibt in äusserst pomphaftem Ausdrucke die unbegrenzte Macht des Königs, und alle Phrasen abgerechnet, enthält sie mit Rücksicht auf ihren Standort im fernen Süden immer noch ein gutes Stück historischer Wahrheit. Den Hauptinhalt bildet die Unterwerfung der Neger, im Hieroglyphischen *Neḥesi* genannt, und „des Landes der Nehesi" (291). Dann wird hervorgehoben, dass *men-nu en (meša).uf tem ḥesi su em pit IX.* (292) „die Grenzwachen seiner Soldaten nicht wurden sie abgesperrt (kopt. ϩⲱϲ) von den neun Völkern," und gesagt, dass „seine Grenze im Süden am *Chentā* (?) dieser Welt und im Norden an dem Wasser sei, welches —" (293) (das Ende scheint zu enthalten: welches von den Meerschiffen ringsherum befahren werden kann, — doch verbürge ich diese Bedeutung natürlich nicht). Andere kürzere Felseninschriften beziehen sich lediglich auf die Eroberung des Südlandes und auf die Unterwerfung der rothhäutigen Nubier, so wie der schwarzen und dunkelbraunen Negerstämme. So die Inschrift l. l. unter b, welche den König mit dem Titel beehrt *sek Neḥes.u* (294) „Vernichter der Neger," so die unter d, welche denselben *neb tā-Kenes* (295) d. h. „Herr Nubiens" nennt, endlich so die bei e, welche ihn als *sechr Keš* (296) „Ueberwinder des Landes Kusch" preist. Halten wir die Insel Tombo als die südlichste Grenze des ägyptischen Reiches unter Thotmosis I. fest, so hatten die Könige nach einem unheilvollen, auf Aegypten Jahrhunderte lang schwer lastenden Joche in der That das Möglichste geleistet. Die Felseninschrift von Assuan, vom Jahre 1 dieses Königs (publicirt in Lepsius Denkm. III. 16, a) giebt eine neue Bestätigung für die vorher ausgesprochenen Behauptungen. Nach einer Einleitung, in welcher der Züge des Königs gegen die neun Völker gedacht wird, wobei besonders die *H'ā-neb.u* (299) (Küsten- und Inselbewohner des Mittelmeeres) hervorgehoben worden sind, wird auf die Kriege im Süden Aegyptens übergegangen und die siegreichen Kämpfe gegen die Nubier von *Chent-ḥen-nefr* (300) und gegen die Kuschiten erwähnt, deren der König eine grosse Zahl Gefangener machte. Der in späterer Zeit immer häufiger werdende Titel der ägypt. Kronprinzen *seten-si en Keš* (301) „Königssohn von Kusch," zur Bezeichnung der Statthalter Aethiopiens wird zum erstenmale in den Zeiten dieses Königs erwähnt. Herr Birch bemerkt nämlich ganz richtig (Upon a hist. tablet of Rameses II. S. 20), dass bei dem Tempel von Semneh ein Beamter genannt wird, welcher unter Amosis und Thotmosis I. diente und von dem letzteren zum Prinzen von Kusch ernannt wurde. Unter *Tāud-mesu II.* finden sich wenig monumentale Spuren vor; wir bemerken hier, dass er Kriege gegen die unmittelbar östlichen Nachbarn Aegyptens, die Schasu führte und dass in Kumme an der Südgrenze des Reiches, wie Lepsius berichtet (Briefe S. 259), ein von Thotmosis II. gegründeter Tempel, vollendet von Thotmosis III., gefunden wird.

Unter *Tāud-mesu III.* welcher Anfangs unter der Vormundschaft seiner Schwester *H'ātasu* Regent Aegyptens war, erhob sich die ägyptische Macht auf den Gipfel ihrer Blüthe.

Denktafeln, welche in Wadi Maghâra (vom Jahre 16 seiner gemeinschaftlichen Regierung mit der Königin *H'âtasu*) und in Sarbut-el-chadem (vom Jahre 25 seiner Regierung) in der Nähe der von *Tâuud-mesu III.* erweiterten Felsengrotte *Amenemhâ's III.*, aufgefunden worden sind (s. Lepsius Denkm. III. 28, 2 und III. 29, a), geben zunächst den Beweis, dass Aegypten um die bezeichnete Epoche in dem Besitze der Sinaï-Halbinsel war und wahrscheinlich, wie früher unter den Königen des alten Reiches, die *ba* oder Bergwerke Behufs der Gewinnung von Kupfer ausgebeutet wurden. König *Tâuud-mesu III.* musste sehr jung sein, als er den ägyptischen Thron bestieg, wenigstens beweist dies der Umstand, dass er noch in dem 16. Jahre seiner Herrschaft unter der Regentschaft seiner Schwester stand. Mit dem 22. Jahre seiner (von nun an selbstständigen) Regierung beginnt die Reihe der grossen Eroberungen nach Norden und Süden hin, welche in der berühmten Tributliste von Karnak (ein bedeutender Theil derselben befindet sich heut zu Tage im Louvre) an den Wänden im Sanctuarium Amon's verzeichnet sind und durch ihren Inhalt einen hohen Begriff von der kriegerischen Thatkraft des jungen *Tâuud-mesu III.* gewähren. Der betreffende Text ist publicirt worden in Lepsius Auswahl Taf XII. und Denkm. III., 30—32, eine vollständige Uebersetzung derselben ist versucht worden in der mehrfach erwähnten Abhandlung des Hrn. Birch: The annals of Thotmes III., London 1853, eine genaue und in mehrfacher Beziehung vollständigere Abschrift der hieroglyphischen Texte von Karnak ist auf meiner ägyptischen Reise von meiner Hand genommen worden.

Es liegt nicht in meiner Absicht, schon in diesem Kapitel die einzelnen Feldzüge des Königs anzugeben; vielmehr soll nur das Ergebniss derselben, insoweit dadurch Aegyptens Grenze im Auslande bestimmt worden, in das Bereich unserer Betrachtung kommen. Unter der Regierung des vorhergehenden Königs *Tâuud-mesu II.* scheint Aegypten im Norden seine Eroberungen nicht behauptet haben zu können; die Kriege gegen die Schasu lehren, dass die alten Reichsfeinde sich von Neuem vorwärts gedrängt und Aegypten bedroht hatten. Die nach den Schasu hin gelegenen Länder und Völker waren so von selbst angetrieben, den Druck der ägyptischen Macht abzuwerfen, und so wie es scheint, ging alles früher Eroberte vollständig verloren. Die Nordgrenze Aegyptens auswärts erstreckte sich nur auf das Gebiet der Sinaï-Halbinsel. Da tritt *Tâuud-mesu III.* seinen grossen Zug gegen Vorderasien an, um die Länder zu züchtigen und von Neuem Tribute aufzuerlegen. Im Jahre 22 seiner Regierung bricht der König von den Osttheilen des Deltalandes auf, dringt in Palästina ein und befindet sich in dem folgenden, dem 23. Jahre seiner Regierung, in dem Besitz Assyriens bis nach Armenien hinein. Wegen eines grossen Sieges über die Könige der Armenier wurde eine militärische Station (*menne-nu*) in dem eroberten Lande der Assyrer angelegt und nach dem Namen Königs *Tâuud-mesu III.* benannt. Somit gebot das ägyptische Scepter ostwärts über ganz Vorderasien, Assyrien ganz mit einbegriffen. Noch grossartiger waren die ausgedehnten Kriegszüge desselben Königs in den Jahren 29 bis 40 seiner Herrschaft, wie es scheint, um einen schuldig gebliebenen Tribut früher unterworfener Völker einzutreiben. Sie waren, wie man aus den Listen ersieht, nicht nur gegen die vorderasiatischen Völkerschaften, namentlich die Assyrer gerichtet, sondern erstreckten sich auch über die südlich von Aegypten gelegenen Landschaften: gegen Kusch und *Wâwâ*.

Wir besitzen zur Bestimmung der Grenzen Aegyptens, wie sie nach diesen Kriegen von den Priestern nominell wenigstens angenommen wurden, einige bemerkenswerthe Angaben auf den Monumenten. Was die Ausdehnung des ägyptischen Reiches nach Vorderasien hinein betrifft, so wird sie durch zwei besondere Stellen in der Inschrift neben der Cella des Philippus im Tempel Amon's näher bestimmt. In der ersteren heisst es darüber, die Feldzüge Königs

Tăuud-mesu's hätten sich erstreckt *sa em Irzå* (oder *Jeråz*) *nefrj.tu er* (*peḣu*)*.u t'o* (302) „vom Lande Jeraz bis zu den äussersten Theilen der Welt." In der andern werden die Wohnsitze der conföderirten Feinde Vorderasiens angegeben als sich erstreckend *ḣer muau Kem ḣnå så er Neherin* (303) „vom Wasser Aegyptens an mit bis nach Neherin" (oder wie wir sagen würden „bis Neherin einschliesslich," inclusive)*). Man vergleiche Lepsius Denkmäler III. 31, b. L. 12 und 22. Die Bezeichnung „Wasser Aegyptens" ist in einem altägyptischen Texte wie dem vorliegenden um so bemerkenswerther, als sie vielleicht Veranlassung war zu dem נַחַל מִצְרַיִם „Bach Aegyptens," der bereits in den mosaischen Büchern (vergl. 4. B. Mos. 34, 5. Jos. 15, 4. 47) als äusserste Südgrenze des israelitischen Reiches nach dem mittelländischen Meere zu genannt wird. Die gewöhnliche Annahme ist, dass dies der Regenbach in der Nähe des alten *'Ρινοκόρουρα* (heut zu Tage *el-'Arisch*) gewesen sei. Der ägyptischen Inschrift zufolge rechnete man bis zum „Wasser Aegyptens" *muau-en-Kem*, zur Zeit *Tăuud-mesu's* das eigentliche Aegypten; östlich und nördlich davon begann das Bereich des Auslandes. Die Spuren der ägyptischen Macht im Süden sind deutlich nachweisbar in einer nicht geringen Zahl von Denkmälern, welche zum grössten Theil noch in Ruinen vorhanden sind und die Königsnamen des grossen Thotmosis tragen. Die Tempel von Pselchis und Korte in Unternubien, die von Semneh, Dôsche und die Tempelreste auf der Insel Sâi (s. Lepsius Briefe S. 113, 259, 257, 256) sind die vollgültigsten Zeugen, dass die ägyptische Macht unter *Tăuud-mesu III.* hier sehr festen Fuss gefasst hatte; es werden selbst Beamte erwähnt, welche „am Horne der Welt," dem südlichsten Punkte der ägyptischen Herrschaft, dem Pharao *Tăuud-mesu III.* dienten (s. bei Lepsius Denkmäler III. 46, c die Inschrift eines *si-suten nes . . . . u res* (304) „Königssohnes und Statthalters der südlichen Provinzen"). Auffallend scheint es, dass *Tăuud-mesu* auf seinen Feldzügen mit den Völkern der weissen Race nicht in Berührung gekommen ist, wenigstens nennen die Inschriften der Denkmäler keinen der Namen, die auf späteren Monumenten jene bezeichnen, wie z. B. die *Màsåwås*, und eben so wenig zeigen die bunten Abbildungen weissfarbige Menschen. Dagegen erscheinen neben den tief rothbraunen, schwarzäugigen Aegyptern auf den Denkmälern dieser Zeit rothäugige hellrothbraune, und blauäugige gelb- und gelbbraunhäutige Gefangene.

Nach der glorreichen Regierung dieses Thotmosis, dessen Name sich auf ägyptischen Scarabäen vorfindet, die in den assyrischen Ruinenstätten wie z. B. in Arban in Nimrud, an den Ufern des Khabur ausgegraben worden sind (vergl. Layard, Babylon and Niniveh S. 280 ff.), kam die Herrschaft an König *Amen-ḣotp II.* (Amenophis nach griechischer Aussprache), an dessen Namen sich wenn auch minder glorreiche, so doch für Aegypten ruhmreiche Erinnerungen knüpfen. Als Ueberwinder nördlich und südlich wohnender Völker stellen ihn manche Abbildungen dar (man vergleiche Lepsius Denkmäler III. 61, 62, 63**). Seine Macht im Süden beurkunden die Tempelreste mit seinem Namen auf der Insel Sâi und die Weihinschriften an den Wänden der Tempelburgen von Semneh und Kumme. Seine Züge gen Norden finden ihren Höhepunkt in der Eroberung zweier assyrischer Städte: *decha Nenj* (305) „der Festung Ninive" und *decha en Akent'i* (oder *Akenit'*) „der Festung von Akenthi" (man vergl. meine Reiseberichte aus Aegypten S. 187), nach manchem Kampfe gegen die *Men-tå.u ju*

*) Noch vergleiche man die belehrenden Inschriften auf dem Obelisken von Konstantinopel, s. Lepsius Denkmäler III. 60.

**) Amenophis sitzt auf einem Throne, darunter die Schilder der überwundenen Völker. Der Kopftracht nach gehören zusammen 1) das Süd- und das Nordland, 2) der nubische Neger, 3) *H'ăm.u*, *Pelă-mu*, *mena-nu-Men*, *Neherenå*, 4) *Qåm-unu (?)*, *Kefå*, *Men-uus.* Zweifelhaft wegen zerstörter Darstellung ist *Retennu.*

ker (kter).u (307) „Asiaten, welche reiten auf Pferden" (ibid. lin. 5). Eine Abbildung von Tributgegenständen, welche dem Könige von den unterworfenen Nationen gebracht wurden, findet sich in einem Grabe (13) von Abd-el-Gurna in Theben vor (s. Lepsius Denkmäler III. 64, a). Vor allen fallen die Vasen und Schmuckgegenstände von rein assyrischer Arbeit in die Augen. Ueber die letzteren und im Allgemeinen über die von den Aegyptern ausgebeutete vorderasiatische Gefässbildnerei lese man die sehr richtige Bemerkung in: Weiss Kostümkunde S. 104 ff. nach.

Ein sehr merkwürdiges, historisches Denkmal dieser Zeit ist die grosse, bereits oben erwähnte Inschrift aus dem Tempel von Amada, in Nubien, vom 15. Epiphi des Jahres 3 der Regierung *Amen-hotp's II.*, publicirt von Lepsius, in den Denkm. 65, a. Nach einer langen Einleitung, welche mit den Lobsprüchen des Königs erfüllt ist und die Freigebigkeit desselben für den Tempel hervorhebt, wird darin erzählt, wie der König nach der siegreichen Rückkehr aus dem oberen Lande *Ret'en-nu* (Assyrien), wohin er zur Erweiterung der Grenzen Aegyptens aufgebrochen war, „während seiner ersten Expedition" 7 Könige erschlagen habe, welche in der Stadt *T'echis* sassen, wie er sie alsdann auf seiner Barke stromaufwärts geführt und sechs im Angesicht der Mauer Thebens, den siebenten jedoch in Nepet (Napata), im Lande Nubien, aufgeknüpft habe, „damit gesehen würden seine unvergänglichen Siege in allen Landen und unter allen Völkern des Negerlandes (*tā Nehesi*)." Napata, die Residenz der späteren äthiopischen Könige (vergl. Lepsius Briefe S. 236 und 240) in der Stadt Nepet zu erblicken, halte ich aus mehr als einem Grunde für bedenklich, vor allem weil jenes Napata mitten im Lande Kusch, nicht aber in dem ägyptischen Nubien lag. Viel näher liegt es, das *Νάπατα* (ξ γ΄- ιδ΄) beim Geographen Ptolemäus hierherzuziehen, dessen Lage zu der angegebenen Bestimmung passt und das von der südlichen Grenze des eigentlichen Aegyptens nicht so entfernt liegt, wie das meroïtische Napata in der Nähe des Berges Barkal, zumal um einen erschlagenen Feind bis dorthin auf einer königlichen Barke (die schliesslich die schwierigsten Katarakten passiren musste!) zu transportiren.

Unter der folgenden Regierung, der des *Tāhud-mesu IV.*, dessen Name als der des Gründers des ägyptischen Sphinx auf dem Pyramidenfelde von Gizeh auf der Stele vor demselben hoch gepriesen wird, scheinen die Eroberungen der vorhergenannten Könige mit Kraft behauptet worden zu sein, ohne Verminderung der Grenzen nach Norden und Süden hin. Ein Beamter des Königs versichert den Lesern seines Lebenslaufes (s. Sharpe, Egypt. Inscrip. pl. XCIII. L. 5—6), er habe seinen Herrn, den Pharao, begleitet im Norden gen Naharain, im Süden zum Lande der Karu oder Kalu Neger, welche Hr. Birch mit den Gallas zu identificiren sucht. In der That feiern ihn die Inschriften im Süden Aegyptens als den Sieger über Aethiopien. Die Felsentafel auf Konosso vom Jahre 7 seiner Regierung erwähnt, er habe die nubischen Bergvölker geschlagen (Lepsius Denkmäler III. 69, e) und eine Inschrift im Sonnentempel von Amada, als dessen Gründer dieser Thotmosis genannt wird, bezeichnet seine Thatkraft durch den Beisatz *der Keš* (308) „Schläger der Kuschiten" (Lepsius Denkmäler III. 69 ff.).

Sein Nachfolger *Amen-hotp III.*, der Memnon der griechischen Sage, erinnert durch seine Feldzüge in vielen Beziehungen an die kriegerische Regierung Thotmosis III. Fast keines der von ihm hinterlassenen Denkmäler ist ohne Anspielung auf überwundene Völker, die in vielen, im II. Bande dieses Werkes näher entwickelten Namenlisten vorliegen. Die Grenze Aegyptens im Norden ging bis zu den Marksteinen Naharain's und umfasste im Süden das Land der Kuschiten. Dies bestätigt eine Inschrift in einem thebanischen Grabe (s. Lepsius Denkm. III. 77, e), in welcher das Jahr 30 der Regierung dieses Königs genannt wird. Ein Beamter legt dem König Rechnung ab, dieser sitzt auf einem Throne, zu seinen Füssen die symbolischen

Gestalten der „neun Völker." Die Rechnung umfasst das Einkommen Aegyptens und zwar: *Res cheb šâå em t'o pen en Keš ches.t nefjr.t er teš en Neherin* (309) „Süd- und Nordägyptens, von diesem elenden Lande Kusch an bis zur Mark Naharain's." Noch genauer werden die Grenzen Aegyptens auf den Hochzeitskäfern *Amen-ḥotp*'s und der *T'ij*, seiner Gemahlin, bestimmt (s. Rosellini Monum. Stor. XIV.). Darauf heisst es, nach dem Namen des Königs und der Königin: *T'ij ånch.t' ren en tef.s Juaå ren en mut.s T'uaå ḥem.t pu nt seten necht tåši.f resi er Kerj meḥit er Nehårinå* (333) „Thij die lebende, der Name ihres Vaters ist Juaa, der Name ihrer Mutter Thuaa, das ist die Gemahlin des siegreichen Königs, dessen Grenze südlich im Lande Kerj und nördlich in Naharina ist." Die Tempel und Felseninschriften im Süden beweisen am besten die Macht dieses Herrschers, der am Berge Barkal (man erinnere sich der kolossalen Widder mit seinem Namen), in Soleb, in Sedeïnga, auf der Insel Sâi (s. Lepsius Briefe S. 256 ff.) die letzten, sprechenden Zeugen seiner Herrschaft im Süden aufzuweisen hat. Nach einer Felsentafel auf der Insel Konosso unternahm er im Jahre 5 seiner Regierung den ersten Zug gegen einzelne abtrünnig gewordene Völker von Kusch und unterwarf sie dem ägyptischen Scepter, und in einer Tafel, welche in Semneh aufgefunden ward (jetzt im Britischen Museum unter No. 138) wird eine Razzia des Königs gegen die Bewohner der Landschaft Abh beschrieben, auf welcher nicht weniger als 740 Neger lebendig gefangen, und 312 die Hände abgehauen wurden, so dass diese Landschaft eine Bevölkerung von 1052 alten und jungen Negern und Negerinnen verlor. Ein würdiges Seitenstück zur modernen ägyptischen Geschichte! Der Name der Statthalter von Kusch ist gleichfalls nicht selten auf den Denkmälern dieser Zeit, vor allen scheint der Prinz Meri-mesu sein Amt als „Prinz von Kusch" mit grossem Nachdruck verwaltet zu haben.

Nach der Regierung dieses Königs folgt eine Episode in der ägyptischen Geschichte, deren merkwürdige Spuren zuerst gefunden zu haben ein Verdienst der Forschungen des Prof. Lepsius ist. Gegen das Ende der 18. Dynastie nämlich ward *Amen-ḥotp IV.* König von Aegypten. Seine hohe Stellung als König aus dem legitimen Königshause (er war ein Sohn *Amen-ḥotp III.* und der Königin *T'ij*) begünstigten seine schon als Prinz gezeigte Vorliebe für den ausschliesslichen Sonnenkult. Er schaffte den Dienst der übrigen Götter in Aegypten ab, ähnlich wie einst Apepj, vorzüglich den des Amon, dessen Bilder und Namen allenthalben zerstört wurden. Seinen eigenen mit Amen zusammengesetzten Namen wandelte er um in Achu-n-aten (oder Chu-en-aten) „Abglanz der Sonnenscheibe," und verliess sogar die alte Reichskapitale seiner Dynastie, um in der Nähe des heutigen El-Amarna eine neue Residenz zu gründen, welche er P-aten „Haus der Sonnenscheibe" nannte. Mag nun der historische Thatbestand nebenher ein anderer sein, so steht so viel fest, dass die späteren Könige und Geschlechter, an der Spitze die Hierarchie, den Hass gegen den Ketzerkönig Achu-n-aten so weit trieben, dass sie allenthalben seinen Namen ausmeisselten und die junge Stadt P-aten vernichteten, um jede Erinnerung an diesen Fürsten aus dem Gedächtniss der Geschichte zu verwischen. Trotz dieser grossen Bewegung im Innern Aegyptens waren doch die schuldigen Tribute des Auslandes nicht vergessen worden. In einer Wanddarstellung bei Tel-el-Amarna wird gedacht *an.u en Xål Keš amen.ti ab.ti* (310) „der Tribute von Syrien und Aethiopien, vom Westen und von Osten" (s. L. Denkm. III. 100, b)*), ja es werden sogar, in einem freilich sehr mutilirten Texte „die Inseln ..... des Mittelmeeres" genannt, welche, wie sich aus dem Zusammenhange ergiebt, gleichfalls zu den Tributen beisteuern mussten. Dies führt zu dem Schlusse, dass die alten Grenzen des Reiches im Norden bis auf die Landschaft Syrien

*) Die bezügliche Inschrift datirt vom Jahre 12 der Regierung des Königs.

beschränkt waren, im Süden dagegen das Land Kusch umfassten. Höchst beachtungswerth ist es, dass unter diesem Könige zum ersten Male, nach den Denkmälern, die Sitte eingeführt wird, fremde Hülfstruppen anzuwerben. So erblickt man in einer Menge von Soldaten, in deren Mitte der König auf einem Kriegeswagen steht, Lanzen tragende Asiaten (III. 92, 104), Neger als Pfeilschützen, und Libyer in letzter Ordnung (III. 97, d. 104), kenntlich an der langen Seitenlocke am Kopfe. Man vergleiche die Bemerkung Herodot's über die libyschen *Μάξυες*, die *Mâšwâš* der Denkmäler, im 191. Kapitel des vierten Buches.

Einer der folgenden Könige, wie es den Anschein hat ein Usurpator, da er in Amarna als Beamter König Amenophis IV. abgebildet ist, mit Namen *A-j*, stets sich rühmend als *ḥâq ζâm* „Haq der Thebaïs" (war er früher Unterkönig der Thebaïs und hatte sich zum Thron emporgeschwungen?), bekriegte die Kuschiten. In der Felsengrotte von Schataui in der Nähe von Abusimbel, wird er *seten-se en Keš nes . . . . . res.u P.uar* (312) „der Königssohn (Statthalter) von Kusch und Gouverneur der Südländer Puar" genannt (s. Lepsius Denkm. III. 114, e—h), woraus sich sowohl ergiebt, dass der König Aj über Kusch gebot, als auch, dass die alten Grenzen im Süden fortbestanden.

Nicht sicher, nach den bisherigen Kenntnissen der ägyptischen Königsreihe dieser Zeit, ist die Stelle des bereits früher als Beispiel genannten Hermonthiter-Königs *Amen-tu-ànch*. Seinem Angedenken ist die äusserst belehrende, bunte Darstellung in einem thebanischen Grabe geweiht, in welcher die Hauptvölker des Nordens und des Südens dem ägyptischen Herrscher persönlich ihre Landeserzeugnisse als Tribute darbringen (s. Lepsius Denkmäler 115—117). Zunächst erscheinen weiss- und rothfarbige Assyrer, als obere *Ret'en-nu*, in einer Tracht, welche der auf den neuerdings entdeckten assyrischen Denkmälern bis in die kleinsten Theile hinein entspricht, sammt ihren weissfarbigen, schwarzäugigen Dienern, welche offenbar einem vorderasiatischen, unterjochten Völkerstamme angehören, geleitet von einem vornehmen ägyptischen Hofbeamten. Die Inschrift über jener Scene meldet getreulich, dass „dies darstellt die Ankunft aller Tribute zu dem ägyptischen Herren, welche darbringen die unglücklichen Assyrer (*Ret'en-nu*), durch den königlichen Herold in allen Ländern, den Prinzen von Kusch und Gouverneur der Südprovinzen *Amen-ḥotp*," und ein wenig weiter ab: „dies sind die Grossen . . . . . vom oberen *Ret'en-nu*, welche nichts sind in Aegypten, damals als herrschte der Gott*), baten sie um Frieden Seine Majestät." Die gewöhnliche Huldigungsformel schliesst mit den Worten *t'o-neb em ḥotp* „die ganze Welt ist in Frieden." Während auf dieser Seite der Herold und ehemalige Prinz von Kusch dem König die nördlichsten Bewohner Vorderasiens und ihre Tribute zuführt (darunter Lapis lazuli und prächtig gearbeitete assyrische Gefässe), erscheint auf der entgegengesetzten der Statthalter von Kusch Hu-j, um dem Könige die Abgesandten der Aethiopen und ihre reichen Tribute vorzustellen. An der Spitze schwarzer und brauner Aethiopen, mit ächter Negerphysiognomie, stehen und knieen vor dem Pharao die Grossen verschiedener Ländergebiete von Kusch, nämlich *uar.u nu I-âj.t***) (313) „die Grossen von Jai," und der *uar Chaâm ḥâq nefer* (314) „der Grosse von Chaam, ein guter Regent." Das letztgenannte *Chaâm*, in der Nähe des heutigen Abusimbel, findet sich nicht selten in den ägyptischen Darstellungen auf nubischen Denkmälern. Der Localgott *H'er Chaâm* „Horus von Chaam" steht an der Spitze der nubischen Götter (s. Leps. Denkm. III. 35 und Champollion Not. manusc. p. 5). Die eben beschriebene, sinnig

*) Schmeichelhafte Bezeichnung für den ägyptischen König.

**) Das Zeichen der Schlinge, womit dieser Name beginnt, vertritt in manchen Varianten des Wortes *ḥâpi* den Laut des *i*, daher ich es auch hier durch unser *I* wiedergebe.

ausgedachte und höchst prächtig ausgeführte Darstellung liefert den Beweis, dass Aegypten unter dem (später verhassten) König Amentuanch immer noch in dem Besitz einer bedeutenden ausländischen Herrschaft stand, der sich selbst die Assyrer jener Zeit zu beugen genöthigt waren. Von nun an erlischt für das Ende der 18. Dynastie jeder frühere Glanz und Ruhm, und es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich durch innere politische Zerwürfnisse die Grenzen Aegyptens nach und nach auf wenig mehr als das eigentliche *Kem* verengten. Vom König Horus besitzen wir die Darstellung eines Sieges über die Neger in Silsilis (s. Leps. Denkm. III. 121), wahrscheinlich die Barbar (die Berber), nach der Inschrift bei Rosellini M. R. No. 1 XLIV. 4 zu urtheilen. Den südlichsten Punkt unter König Horus bezeichnet der Tempel zu Amenheri (Gebel Addeh, zwischen Wadi Halfa und Abusimbel), woselbst er dem Thoth und der ausländischen Anq.t ein Heiligthum weihte.

Von König *Râ-mès-su I.* weiss die Denkmälergeschichte wenig und nichts zu erzählen. Das wenig ist eine Inschrift vom Jahre 2 seiner Regierung in Wadi Halfa (s. Champollion Not. manusc. S. 32 ff. und Rosellini Mon. stor. XLV. 1), das nichts rechtfertigt die Vermuthung, dass unter seiner kurzdauernden Regierung nicht viel von Siegen und Eroberungen zu reden, sondern vielleicht Niederlagen und Verluste zu verschweigen waren, wenn auch in der ebenerwähnten Gedenktafel von dem König gesagt wird, er habe befohlen, mit Bezug auf den Gott *Min-Amon* von der Stadt *Behni: meḱ lâ.f em ḱen.u ḱen.tu ent ḱâq.u ḱen.f* (334) „dass angefüllt würde sein Schatzhaus mit Sclaven und Sclavinnen aus den Gefangenen Seiner Majestät.“

Sein Sohn und Nachfolger, *Meneptaḱ-Setj (I.)*, der Vater des grossen Ramses, rettete durch seine Thatkraft Aegypten vor einem zweiten Einfall der *Schâsu* (Hyk-sôs), welche sich so weit westwärts vorgewagt hatten, dass sie bereits dicht an der Grenze Aegyptens, bei der Hauptstadt des 14. unterägyptischen (östlich gelegenen) Nomos ihre Sitze aufgeschlagen hatten. Die bildliche Darstellung und Schilderung seiner Züge nach Vorderasien hinein ist am ausführlichsten an der nördlichen Aussenwand des grossen Amontempels in Karnak gegeben. Man vergleiche die Beschreibung derselben in meinen Reiseberichten aus Aegypten S. 149 ff. Der König schlägt zunächst die *Schâsu* (Araber), im Jahre 1 seiner Regierung, deren Wohnplätze bezeichnet werden als sich ausbreitend „von der Feste Zel oder Zer (der Metropolis des 14. unterägyptischen Nomos) bis zum Lande Kanna“ (*S'âsu šâà em p. chtem en Zel er p. Kanânâ* 319). Hierauf dringt er nordwärts vor und überwindet das Volk der *Chetâ* (die Hethiter), stürmt ihre Hauptfeste *Kedeš* im Lande der Amoriter (*Kedeš p.t'o en p. Amâr* 320) und beschliesst seine Züge mit der Besiegung der Assyrer (*Ret'en-nu*) deren Hauptfeste *J-nen-nuaa* (321) er stürmt, und der gleichzeitigen Unterwerfung der Remenu oder Armenier. Somit verdiente er in der That das ehrende Beiwort *Tata Men.ti* (322) „Besieger Asiens,“ wie ihn die historischen Wandschriften öfters bezeichnen. Die Herrschaft Aegyptens über ganz Vorderasien bis nach Armenien hinein kann nach allen Darstellungen der Siege dieses Königs in keiner Weise in Zweifel gezogen werden. Wie im Norden, so waren auch im Süden die Erfolge der ägyptischen Waffen in gleichem Masse siegreich. In dem Wüstentempel von Redesieh (s. Lepsius Denkm. III. 139, a) ist der König Seti I. als Ueberwinder von vier Negervölkern dargestellt. Eine Inschrift daneben nennt ihn *petpet uar.u nu Keši ches.t* (316) „welcher in die Flucht geschlagen hat die Grossen des elenden Kusch.“ In einer Felsenstele im östlichen Theile der Steinbrüche von Silsilis (Leps. Denkm. III. 141, g) heisst er mit gleichem Ausdrucke *smâm Xâl.u petpet Kâiš.u* (317) „welcher vernichtet hat die Syrer*) und in die Flucht getrieben die Kuschiten,“ wie es

*) Wie man aus obiger Stelle ersieht, bezeichnen die *Xâl.u* im Gegensatz zu den *Kâiš.u* (der Buchstabe *u* ist das gewöhnliche Zeichen des Plur. im Altägypt.) die nordwärts von Aegypten wohnenden

ähnlich anderwärts von demselben König heisst (Rosellini, Mon. stor. *Xăl Keši em chefă.k* 335) „Syrien und Kusch ist in deiner Hand.“ Auf einer Felsenstele in Assuan ist derselbe König abgebildet, wie er einen Feind zu Boden schlägt (s. Lepsius Denkm. III. 141, h), dahinter kniet ehrfurchtsvoll der ägyptische Statthalter Aethiopiens, der genannt wird: *Ză . . . . . ker-ămi en seten nes-en-resi seten se Amenemap* (318) „der Träger des Wedels zur linken Hand des Königs, der Statthalter der südlichen Länder, der Königssohn Amenemap.“ Die südlichsten Ruinen aus den Zeiten des Königs Seti I., welche die preussische Expedition auffand, vier Säulen mit den Schildern dieses Fürsten (Sesêbi genannt) südlich vom Berge Sêse, in der Nähe des 20° (s. Lepsius Briefe S. 256), enthalten die Fragmente von Völkerlisten, in welchen die überwundenen asiatischen und äthiopischen Feinde genau verzeichnet waren (vergl. Leps. Denkm. III. 141, e). Diese Beispiele allein lassen die Ausdehnung von Aegyptens Grenzen nach Süden hin mit ziemlicher Sicherheit bestimmen und führen zu dem Schluss, dass Seti dasselbe Gebiet durch Eroberung inne hatte, in dessen Besitz sein Vorfahr Amenophis III. lange vor ihm gewesen war*).

Sein Sohn und Nachfolger *Rā-mes-su II.* war des Vaters nicht unwürdig, denn Aegyptens Grenzen hatten unter ihm keine Verminderung, sondern wie anzunehmen nur fernere Erweiterungen erfahren. Die glorreichen Siegesberichte auf vielen Denkmälern dieser Zeit stellen ihn als den ruhmreichsten und einen persönlich tapferen König an die Spitze aller Pharaonen. Die Darstellungen und Inschriften an den Tempelwänden der thebanischen Ruinen allein genügen, um die kriegerische Thatkraft Ramses in das hellste Licht zu setzen (man vergleiche meine Reiseberichte aus Aegypten S. 158 ff., 288 ff.). Zunächst und wie es scheint, gleich im Anfange seiner langen Regierung (wir besitzen Siegesberichte vom Jahre 2 derselben) befestigte und erweiterte er die Grenzen des ägyptischen Reiches nach Norden hin durch Kriege, welche gegen die asiatische Bewohnerschaft Vorderasiens geführt wurden. Im 5. Jahre im Monat

Völker, und begreifen ebensowohl die *Chetă* (Hethiter) als die *Ret'en-nu* (Assyrer) in sich. In ähnlicher Weise wird in einer der historischen Papyrusrollen des Britischen Museums (Anastasi No. 4 S. 3) von einem vornehmen Aegypter gesagt *Xălj.u Năķsj.u em sechsech er ķă.tu.k* (323) „Asiaten und Neger schreiten vor dir einher.“ Als Uebersetzung des Wortes würde am genauesten entsprechen das Wort Syrer, da bekanntlich bei den alten Geographen der Name Syrien, *Συρία*, einen grossen Ländercomplex umfasste, der sich vom Taurus und Amanus an zwischen Mittelmeer und Euphrat bis nach der arabischen Wüste und Aegypten erstreckte. Plinius (hist. nat. V. 13) bemerkt ganz richtig: Syria quondam terrarum maxima et pluribus distincta nominibus. Namque Palaestina vocabatur, qua contingit Arabas, et Judaea et Coele, dein Phoenice; et qua recedit intus, Damascena, ac magis etiamnum meridiana Babylonia. Et eadem Mesopotamia inter Euphratem et Tigrin; quaque transit Taurum, Sophene, citra vero etiam Comagene; et ultra Armeniam Adiabene, Assyria ante dicta; et ubi Ciliciam attingit, Antiochia. Man vergleiche besonders darüber Winer's Biblisches Realwörterbuch Bd. II. S. 555 ff. s. v. Syrien. Einer solchen Bedeutung des Namens entspricht *Xăl* (als Land) oder *Xăli* (als Bewohner des Landes) allenthalben in den ägyptischen Texten, wesshalb wir es im Verlauf dieses ersten Theiles stets durch Syrien, Syrer übersetzen werden. Man vergleiche hier noch das Beispiel unter No. 261 „Dein Schiff geht nach *Xăl* (Syrien), beladen mit allen Gütern.“

*) Ich bemerke in dieser Note, dass in dem Grabe des Seti I. in Biban-el-moluk zum erstenmale auf den Denkmälern die vier Menschenracen nach ägyptischer Auffassung abgebildet und durch Inschriften erklärt sind. Es sind dies 1) die rothbraunen Aegypter, genannt *ret'.u* (324) der Menschenspross *κατ' ἐξοχήν*. 2) Die gelbbraunen Semiten *ămu* (325) oder *ăămu* (326). 3) Die Neger *năķsu* (327) und 4) die weisse Race der *t'o-meķu* im Kostüm der Libyer. Wir sehen in dieser Liste dieselben *'Admu* wieder, welche etwa ein Jahrtausend früher in Aegypten unter ihrem Führer oder *ķăq Abš'e* einwandern. Sie scheinen die Urbevölkerung des Landes gebildet und den Aegyptern den Typus zur zweiten Menschenrace abgegeben zu haben. Sollten sie etwa identisch sein mit dem Riesengeschlechte der אֵימִים, *'Εμμαῖοι*, welche nach dem 5. B. Mose 2, 10—11 in dem von den Moabitern später besetzten Lande wohnten? Damit steht alles in Einklang, ausser die ägyptische Namensform selber, die in semitische Schriftzeichen umgesetzt das Wort עַם pl. עַמִּים Volk ergiebt. Sollte sich etwa irgend ein semitisches Volk עַם das Volk, gens *κατ' ἐξοχήν* genannt haben? Ein nahe liegendes Beispiel, das ganz analog ist, bietet der Name der Deutschen dar, der ja ursprünglich, im Gothischen, die gentes bezeichnet.

Epiphi zieht Ramses II. mit seinem Heere aus Aegypten einer grossen Völkerconföderation Asiens entgegen, an deren Spitze die damals mächtigsten *Chetâ* (die Hethiter der heil. Schrift) standen. Als mit diesen verbündete Völker und Könige werden genannt der König von *Art'u*, der von *Mâ-se*, der König von *Ar-un-u* (oder *Ir-un-u*) und der von *Lekâ*, der König von *Dendenj* und der von *Keškeš*, der König von *Qirqâmâš* und der von *Chirbu*. Die Namen *Qirqâmâš* = Karchemisch und *Chirbu* = Chalyb-on beweisen, dass dieser Völkerbund sich bis an die Ufer des Euphrat erstreckte. Der Hauptschlag, welchen Ramses II. ausführte, betraf die Eroberung der Festungen *Kedeš*, am Wasser des *A-rnut'* (Orontes) und *Dâpur* im Lande *A-maur* (Amori), womit eine Menge kleinerer Festen in der Nachbarschaft, deren Abbildungen und Namen zum Theil auf der Westseite des nördlichen Tempelflügels des Pylonen vom Ramesseum, bei Qurna, erhalten sind, fielen. Auch die Festung *Asqelenâ* = Ascalon, im Lande der Philister, unterlag der Macht dieses Königs (vergl. Reiseberichte aus Aegypten S. 117), dessen grosses heut zu Tage noch sichtbares palästinensisches Denkmal die Felsentafeln bei Berut in Palästina sind. Die zahlreichen Listen von Ramses II. unterworfener Völker und die Denkinschriften seiner Siege, welche von ihm aussagen, dass er „im Süden bis zum Meere Schar, im Norden bis zu den 4 Stützen des Himmels" (s. oben S. 35) die Grenzen Aegyptens erweitert habe, geben den hinlänglichen Beweis, dass Aegypten unter ihm eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hatte, wenn auch nicht eine so grosse als griechische Schriftsteller sie zu geben belieben. Nach den bisher bekannten Inschriften scheint es sicher, dass er den Tigris nicht überschritten hat und über Naharain nicht hinausgegangen ist. Das am südlichsten gelegene monumentale Zeugniss für die Herrschaft Aegyptens nach dieser Seite hin ist der von Ramses II. errichtete Tempel am Berge Barkal zwischen dem 19° und 18° (s. Lepsius Briefe S. 239). Die Ausbreitung der Aegypter im Lande Kusch beweisen übrigens eine Menge von Denktafeln und Inschriften, welche in Nubien an den Felsen und in den Tempelruinen gefunden werden. Eine Felsenstele auf der von dem Geographen Strabo befahrenen Strasse zwischen Assuan und Philae stellt die Siege des Königs über Asien und Aethiopien (s. Leps. Denkm. III. 175, g) mit einer Anspielung der ägyptischen *θαλαττοκρατία* auf dem Mittelmeere*) (l. l. Lin. 9) dar. In dem nubischen Wüstentempel von *Bet-el-Walli* (l. l. III. 176, g) in der Nähe von Talmis ist der König zweimal dargestellt, auf der einen Seite, wie er in symbolischer Handlung das Land Kusch zu Boden schmettert (d) mit der Beischrift *neter nefr der (pit.u) IX. petpet uar.u nu Keši chesi* (329) „der wohlthätige Gott, der Ueberwinder der neun Völker, schlägt nieder die Grossen des elenden Kusch." Auf der andern Seite trifft sein Arm Asien (c), daneben steht „der Schläger des Nordlandes" (330) und die Inschrift dahinter beginnt mit *neter nefr smâm T'eḥen-nu* (331) „der wohlthätige Gott, der Sieger über das Land Thuhen," wodurch die Sitze der Völker am Südrande des Mittelmeers bezeichnet werden. In einer andern Darstellung (l. l. III. 188, a) führt der König eine Schaar gebundener Negerfürsten, welche bezeichnet werden als *ur.u* (so zu lesen anstatt *ur*) *chesi nu Keš an-en ḥen-f em necht.uf her . . . en Keš er meḥ lâ en tef as Amen-Râ* (332) „die elenden Grossen des Landes Kusch, geführt von Seiner Majestät nach seinen Siegen über das Land Kusch, um anzufüllen das Schatzhaus seines Vaters Amon-Ra." Derartige andere Belege für die ägyptische Macht in

*) Dass Ramses der Begründer der ägyptischen Seemacht gewesen sei (bisher hatten die Pharaonen nur Nilflottillen, welche meist in den Kämpfen gegen die Unterägypten bewohnenden Hyksos mitwirkten, oder in Nubien stationirten), scheint mir sehr wahrscheinlich, besonders mit Rücksicht auf die oben S. 40 angeführte Stelle in einem der historischen Papyrus. Es ist sehr zu beachten, dass in dem Kriege gegen die Vorderasiaten als seine Verbündeten die Schardana auftreten, welche gewisse Küstenstriche und Inseln Kleinasiens bewohnten. Grosse Seekriege werden freilich erst unter Ramses III. erwähnt, worüber weiter unten das Nähere beigebracht wird.

Aethiopien sind nicht selten (man vergl. l. l. III. 194, 195 a u. a. m.), wozu noch kommt, dass königliche Statthalter, wie unter den früheren Königen, so auch unter Ramses II. erwähnt werden. Ich habe deren drei gefunden, nämlich als den ersten „den Prinzen von Kusch" *Amenemap*, Sohn des *Puar**) (l. l. III. 176, f, Felsentempel von Bet-el-Walli, Rosellini, mon. stor. LXXII.), dann „den Prinzen von Kusch, Gouverneur der Südprovinzen, Träger des Wedels zur Linken des Königs und Basilikogrammaten". *Setâu* (er erscheint in El-Kab, Gerf-Hussên und Abusimbel l. l. III. 174, b—c. 178 f, c. 195, b, auf der Felsenstele südlich vom Tempel zu Abusimbel mit dem Datum Jahr 38 des Königs Ramses II.), und endlich als den dritten *Messj* oder *Mjses* (in dem Felsentempel von Bet-el-Walli III. 176, g), vielleicht identisch mit dem unter dem folgenden König genannten Statthalter Aethiopiens *Mes*. Das sind die Namen der drei Statthalter des ägyptischen Californiens. Ich beschliesse diese gedrängte Notiz über die Ausdehnung des ägyptischen Reiches unter Ramses II. — vom Lande der Kuschiten an bis nach Armenien hinein — mit einer Bemerkung über das Loos der Kriegsgefangenen aus diesen Ländern, nicht ohne dem Scharfsinne des Hrn. Birch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welcher, so viel ich weiss, allein und zuerst auf die Kunde der Monumente darüber aufmerksam gemacht hat**). Schon die Alten, an ihrer Spitze Herodot (II. 108. s. auch Diodor. I. 56) heben es als besonders rühmlich für den König Sesostris hervor, dass er die Gefangenen zu Bauten und anderen niederen Dienstleistungen benutzt habe. Abgesehen von der bekannten Darstellung in einem thebanischen Grabe, aus den Zeiten Thotmosis III., worin hell- (doch nicht weiss-) farbige, blauäugige Fremde (*ḳâq.u* „Gefangene") asiatischer Herkunft unter der Aufsicht ägyptischer Frohnvögte an dem Bau des Amontempels von Theben beschäftigt sind (vergl. Rosellini, monum. civil. XLIX.), bestätigen dies mannigfach die Inschriften aus der Zeit Ramses des Grossen. Ich denke hierbei vor allem an den Text neben der höchst charakteristischen und wirkungsvollen Scene in Abusimbel, wie Ramses II. mit seiner Lanze Asien in Gestalt eines semitischen Fürsten zu durchbohren im Begriff ist (s. Rosellini, mon. stor. LXXXIII.). Dieser lautet nämlich *an T'o-Nâḥs er T'o-meḥ 'Amu er t'o-Kens.t* (336) „er hat geführt das Land der Neger nach dem Nordlande (Bezeichnung für Asien, Unterägypten mit einbegriffen) und die *'Amu* (Syrer)***) nach dem Lande Nubien." Nichts konnte dem ägyptischen Ruhme mehr Glanz verleihen und dem Stolze der Pharaonen mehr schmeicheln, als eine derartige gegenseitige Versetzung von Völkern oder Gefangener von Völkern, welche an den entgegengesetzten Enden der (ägyptischen) Welt wohnten. Hierdurch wurde alle Nationalität der Ueberwundenen verwischt und ihnen jede Möglichkeit zur wiederzuerlangenden politischen Freiheit genommen. Wir beschliessen hiermit die Bemerkungen über die Ausdehnung der ägyptischen Grenzen zur Zeit Ramses des Grossen und gehen zu den folgenden Königen über, von denen uns die Denkmäler wenigstens einige Kunde gegeben haben.

*) Ich erinnere daran, dass *Puar*, der Vater, offenbar dieselbe Person ist, welche in der Felsengrotte von Schataui als Statthalter Aethiopiens unter dem Usurpator *Aj* diente. (Vergl. oben S. 58.) *Amenemap* dagegen war bereits Statthalter unter *Meneptaḥ Setj I.*, dem Vater *Râmessu's II.*

**) Man vergleiche dessen Abhandlung Upon a historical tablet of Rameses II. S. 32.

***) Man bemerke, wie auch in diesem Falle die *'Amu* oder *'Aâmu*, die Urbewohner Kanaans, zur allgemeinen Bezeichnung für Asiaten, oder wie wir in diesem Falle genauer jedenfalls sagen würden, für Semiten dienen. Offenbar wurden diese Semiten in Nubien dazu verwendet, die von Ramses II. dort angelegten Tempel und Städte zu bauen, wie *Pe-ra*, die Sonnenstadt, bei dem heutigen Derr in Unternubien, oder *Pe-ptâḥ*, die Hephästosstadt bei Gerf-Hussên, oder *P-amen*, die Ammonsstadt, das heutige Sebûa, oder wie die nach ihm benannte Ramsesstadt *P-râ-mes-su merj-Amen*, der altägyptische Name für Abusimbel. Auch die Hebräer mussten unter dem Städte gründenden Pharao dieselben Dienste verrichten, zu welchen hier in Nubien die gefangenen Semiten gezwungen wurden.

Wir nennen in erster Stelle den König *Meri-n-ptaḳ H̔otp-ḳer-ma*, dessen Felsenstele bei Assuan zugleich den Namen seines Statthalters in Kusch, Mes, überliefert hat (s. Leps. Denkm. III. 200, f), zum Zeugniss, dass dieses Königs Herrschaft das Land der Kuschiten wie unter den vorigen Königen unterthan war. Andrerseits meldet eine der Inschriften in der Felsenkapelle von Sararieh von Kriegen dieses Königs gegen das Land *Re-bu* (337) oder *Le-bu* d. i. Libyen. Der Gott Ptah verspricht dem König: „wir gewähren dir die Siege über das Land Rebu“ (s. Reiseberichte aus Aegypten S. 86). Die libyschen Feldzüge waren einst vollständig an einer nun halb zerstörten Tempelwand in Karnak zu lesen, deren Inschriften auf ein einziges grosses Fragment reducirt sind (s. Reiseberichte S. 178 und Leps. Denkm. III. 199, a). Jedoch gestattet uns dies, nach den erhaltenen Angaben, die Hauptvölker Libyens, die Zahl der Gefangenen und die Tribute und Beutegegenstände genauer kennen zu lernen. Die Hauptmasse der verbündeten Libyer bestand aus den Völkern der *Mâšâwâšâ* (341), *S̔âkâlšâ* (338), *A-qâjwâšâ* (339), *Tulšâ* (340) und anderen. Es ist beachtungswerth, dass ein grosser Theil der historischen Papyrus des Londoner Museums*) die Zeit dieses und der folgenden Könige betrifft. Wir erhalten dadurch Gelegenheit, die Beziehungen Aegyptens zu Asien oft bis in sehr anziehende Details kennen zu lernen, und gewinnen daraus die volle Ueberzeugung, dass trotz innerer Zerwürfnisse im ägyptischen Reiche in der ganzen Dynastie, die Aegypten zunächst gelegenen Theile Asiens dem Pharaonenscepter unterthan waren.

Erst unter dem Könige *Râmessu III.*, mit dem Beinamen *ḥâq An* „Regent von Heliopolis,“ der wahrscheinlich an die Spitze der 20. Dynastie zu setzen ist, scheint Aegypten die nöthige Ruhe wiedergewonnen zu haben, um an die Befestigung und Erweiterung der ägyptischen Grenzen im Auslande zu denken. Die Kriegesthaten Ramses III. füllen einen grossen Theil der Wände des Tempels von Medinet-Abu an (s. Reiseberichte aus Aegypten S. 302 ff. und Rosellini, mon. stor. CXXVII.—CXXXIX), und es wird aus diesen zunächst soviel klar, dass die Macht der Könige unter den Vorgängern sich ostwärts nur auf Palästina im ausgedehnten Sinne des Wortes beschränkt hatte. Von den *Ret̔en* oder den Assyriern ist nirgends die Rede, ein Beweis, dass Aegypten die Oberherrschaft in diesen Theilen Asiens eingebüsst hatte. Dagegen ist es wohl zu beachten, dass Ramses III. der erste und alleinige Fürst ist, unter welchem sich, den Darstellungen zufolge, die Aegypter in Seetreffen versuchten. Die Libyer, die Lebu oder Lub der Denkmäler, so scheint es, empörten sich gegen den Herrscher Aegyptens und verbanden sich mit den Inselbewohnern des Mittelmeeres, um einen Hauptschlag gegen die Aegypter auszuführen. Allein sie werden sämmtlich im Innern des Landes (man vergleiche die grosse Inschrift vom Jahre 5 seiner Regierung, Rosellini. monum. stor. CXXXIX. col. 26: *t̔o.tu p.T̔emḥ.u ju .. et em bâ uâ em Lub* (342) „die Länder der Temhu hatten sich zusammen gefunden im Lande Libya,“ s. auch Burton's Excerpta hieroglyphica pl. XLIV.) vom ägyptischen König geschlagen. Ramses greift darauf, verbündet mit den bereits unter Ramses dem zweiten in ägyptischem Solde stehenden *S̔ârdanâ* die *Mašâkenu, Mâr-aju, Pulsat̔, Zekkâr, S̔âkelšâ, Dâanau, Wôšaša*, welche in einer Inschrift genannt werden *nâ . . . tu aj . . . em aânu ḥer-ḥit Wâ̈-nar* (343, vergl. Rosellini, monum. stor. CXXXII., woselbst aus dem Zeichen für *r*. dem Munde, das elliptische Inselzeichen herzustellen ist) „die Völker, welche —

*) Man vergl. über dieselben: de Rougé „Notice sur un manuscrit égyptien en écriture hiératique, écrit sous le règne de Merienphthah, fils du grand Ramsès, vers le XV. siècle avant l'ère chrétienne,“ besonders aber des Rev. D. J. Heath Buch, mit dem Titel: „The Exodus papyri,“ London 1855, in welchem sich neben manchen, zum Theil durch vorgefasste Meinungen veranlassten sonderbaren Ansichten des höchst scharfsinnigen Verfassers, doch soviel Neues und Gutes befindet, dass es der besonderen Aufmerksamkeit eines jeden Aegyptologen auf das angelegentlichste empfohlen werden muss.

gekommen sind von den Inseln des Mittelmeeres," mit einer Flotte an und schlägt dieselben in der Nähe des Landes *Zâhi* (s. oben S. 53) an der syrischen Küste. An diesem Seekriege scheint er selber nicht Theil genommen zu haben, da er nach den Darstellungen, die Nachricht des Sieges bei der palästinensischen Festung *Màġàdir en Rà-mes-su ḥâq An* „Migdol des Ramses Haq-An" empfängt. Gleichzeitig, im Jahre 9 seiner Regierung, fand ein Landtreffen im canaanitischen Lande Statt. Die Chetå (Hethiter), die Kadi (Bewohner von Kadesch? s. oben S. 59, 61), die *Qârqâmešå* (Bewohner von Karchemisch-Circesium), die von *A-rť u* und von *Ars* hatten sich, wie es genau und wörtlich in der Inschrift heisst (s. Hrn. Greene's Publication: fouilles exécutées à Thèbes dans l'année 1855 textes hiéroglyphiques et documents inédits, Paris 1855. pl. II. col. 17), versammelt inmitten des Landes *A-mår* = אֱמֹרִי, der Amoriter.

Diese Hauptzüge der kriegerischen Unternehmungen Ramses III. werden es leicht erkennen lassen, dass die Aegypter dieser Zeit in Vorderasien auf dem Mittelmeere und in Libyen die Oberherrschaft behauptet und mithin die Grenzen des Reiches eine angemessene Erweiterung erlangt hatten. Auch im Süden war, um die Zeit dieses Ramses und seiner nächsten Nachfolger, das Land Kusch dem Pharaonenscepter immer noch unterworfen, da in dem Grabe des vornehmen Aegypters Pen in Anîbe, in der Nähe von Ibrim (Primis) an den Wänden „ein Statthalter von Kusch" aus der Zeit Königs Ramses V. figurirt. Ausserdem sind in den Listen der von Ramses III. überwundenen Völker Negervölker und ihre Fürsten neben libyschen und asiatischen Ländernamen verzeichnet (vergl. z. B. Leps. Denkm. III. 209). „In Kûban (contra Pselchis) zeigten sich unter den Ruinen viel älterer, bisher noch unbekannter Tempel aus der 18. und 19. Dynastie auch die Schilder von Ramses X." (Lepsius Schreiben an Hrn. Böckh von Philae den 10. Sept. 1844). Von den sonstigen Nachfolgern Ramses III., welche die manethonische 20. Dynastie umfassen, wissen wir monumental sehr wenig. Die Schwierigkeit, sie in eine chronologisch sichere Ordnung zu bringen, ist noch neulich in einem Aufsatze des Hrn. Mariette über die neun Apisstiere der XX. Dynastie hervorgehoben worden. Nur soviel lässt sich aus einigen wenigen Daten erkennen, dass Aegypten in dieser Zeit es sich angelegen sein liess, engere, friedlichere Verbindungen mit Vorderasien anzuknüpfen, ein Zeichen, dass seine Könige mit dem Schwerte die frühere Oberherrschaft nicht länger zu behaupten vermochten. Als ein merkwürdiges historisches Denkmal dieser Epoche steht die lange Inschrift aus dem Chunstempel zu Theben da, welche sich gegenwärtig im Besitz der kaiserlichen Bibliothek in Paris befindet und von Hrn. Birch in seiner Schrift „Notes upon an egyptian inscription in the Bibliothèque nationale of Paris" (im vierten Bande der 'Transactions of the Royal Society of Literature') näher behandelt worden ist. Sie bezieht sich auf einen der letzten Könige der genannten Dynastie, von dem erzählt wird, „dass, als er in Neher war, einsammelnd die jährlichen Tribute, die Fürsten aller Länder gekommen seien in Demuth und in Frieden zu den Unterthanen des Königs; dass sie alle der Reihe nach ihre Tribute darbrachten, Gold, Silber, Lapis lazuli, Kupfer und alle guten Holzarten des heiligen Landes auf ihren Rücken." Darauf wird berichtet, dass auch der Grosse des Landes (oder einer Stadt) Bechten gekommen sei und dass der ägyptische König seine schöne Tochter zur Frau genommen und ihr einen ägyptischen Königsnamen gegeben habe. Wie sollten nicht derartige Verbindungen einen friedlichen Verkehr voraussetzen und wie musste nicht die altägyptische Politik darunter leiden, wenn ägyptische Königsprinzen von asiatischen Frauen den Thron inne hatten? Das bewies von nun an die innere und äussere Geschichte Aegyptens, welches seinem Verfalle mit reissender Schnelle entgegeneilte.

Ein früherer Oberpriester des thebanischen Amon, mit Namen *H'er-ḥeru*, stürzt die alte Königsfamilie und setzt sich und sein Haus auf den ägyptischen Thron. Er ist der Stammvater

der von Manethon sogenannten 21. tanitischen Dynastie, aus sieben Königen bestehend. Von seinen neunzehn Söhnen (s. Leps. Denkm. III. 247, a—b) führen mehrere semitische Namen, wie der siebente *Mâshârt'a* (344), der achte *Mâsqâhârt'a* (345), der funfzehnte ..*ânem* (346), der sechszehnte ..*mmsunâi* (347) und der letzte, der neunzehnte *Mem-(Mâ?)-denneb* (348). In dem Masse, dass sich um die Zeit der 21. Dynastie die Grenzen Aegyptens nach Vorderasien hin verringerten, in demselben Masse wuchs gleichzeitig die Macht des jüdischen Staates, vor allen unter König Salomo, der bekanntlich eine Tochter Pharao's, des Königs in Aegypten, zur Frau genommen hatte (1. B. d. K. 3, 1). Wie für den Norden, so gewähren auch für die Grenzen im Süden die Denkmäler wenig Auskunft. Die Namen der Könige der 22. Dynastie, aus Bubastis, *S'esenq* (שישק), *Wâsarken* (סרגון) und *T'ekert'* (תגלת), weisen gleichfalls auf eine semitische Abstammung hin, wenigstens ist es sehr wahrscheinlich, dass die Königinnen, wie *Kermâmâ*, aus semitischen Königsfamilien entsprossen waren, und ihren Kindern (man erinnere sich des Prinzen Nimrod, vergl. oben S. 12) lieber semitische als ägyptische Familiennamen gaben. Der erste, Scheschenq, ist derjenige, welcher ostwärts mit seinem Heere vordrang, das Reich Juda angriff und sogar Jerusalem eroberte. Die ägyptischen Denkmäler haben die Erinnerung daran sehr wohl erhalten und an der Südseite der äusseren Mauer des grossen Amonstempels zu Karnak, in der Nähe der von mir sogenannten Bubastitenhalle, prangen in den Listen der eroberten Städte die Namen sämmtlicher jüdischen Festen, welche der ägyptische Sisaq auf seinem Zuge eroberte (s. Reiseberichte aus Aegypten S. 142 ff. und die Abbildung bei Lepsius Denkm. III. 252—253, a). Die symbolischen Gestalten der eroberten Länder und Städte werden von Amon und der personificirten Göttin des phatyritischen Nomos dem Könige an Stricken gebunden zugeführt. In den Inschriften daneben werden dem Könige von beiden Göttern die Siege über alle Länder, genauer über die „neun Völker," über die Bergvölker von Nubien, über die Inselbewohner (die spätere Gruppe für die Griechen) und über die äussersten Grenzen Asiens verheissen, natürlich mit dem Zusatz, dass an Scheschenq, dem geliebten Sohne Amon's, die Verheissungen der Götter in Erfüllung gegangen seien. Ueber die chronologischen Verhältnisse dieser Dynastie und die deutlichen Spuren des Semitismus in derselben vergleiche man Hrn. Mariette's oben bereits angeführte Abhandlung.

Von der 23. Dynastie wissen wir nach den Denkmälern so gut wie nichts. Den Namen des einzigen Königs der 24. Dynastie, des saïtischen Königs Bokchoris, hat uns ein Monument aus dem Serapeum zum ersten Male in seiner ägyptischen Form enthüllt. Er lautet dort *Bek-en-ran.f* (349), wörtlich Diener seines Namens. Es ist derselbe unglückliche König, welchen der äthiopische Eroberer *S'ebek* = Sabaco lebendig verbrannte.

Wir stehen hier an einer Grenze der selbstständigen ägyptischen Macht, welche durch die Regierung dreier äthiopischer Fürsten einen harten Stoss erleidet. Während wir noch bis gegen das Ende der 20. Dynastie durch die Anwesenheit „von Statthaltern des Landes Kusch" eine Suprematie Aegyptens in diesen Südtheilen annehmen konnten, scheint sich in der Zeit der folgenden Dynastien in Aethiopien ein grosser, selbstständiger Staat gebildet zu haben, an dessen Spitze Könige standen. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass eine Familie jenes „Statthalter von Kusch" von Aegypten abtrünnig ward und ein eigenes Reich inmitten der äthiopischen Lande auf der Grundlage ägyptischer Kultur stiftete. Die Hauptstadt dieses Reiches war Napata, dessen Ruinen von Lepsius genau untersucht worden sind (s. dessen Briefe S. 238 ff.), der es als ein Resultat hinstellt, dass die äthiopische Kunst unter einheimischen Herrschern nicht vor Tahraka beginnt. Unter Sabaco und seinen Nachfolgern ward Aegypten eine Provinz des Aethiopenreiches und musste seinen Unterdrückern selbst Krieger zu ihren

Eroberungen stellen. Aegyptische Denkmäler mit den Namen der äthiopischen Könige sind selten, da in der späteren Zeit die Namen der verhassten Fürsten meist ausgemeisselt wurden. In Rosellini, monum. stor. CLI. No. 4 ist eine Inschrift auf einer Statue *S'ebek's* publicirt, welche den König „den Ueberwinder der neun Völker" nennt. Der erste Pylon ostwärts in Medinet-Abu enthält Darstellungen, welche sich auf die Siege des Aethiopen Taharaka beziehen. Die Namen der von ihm überwundenen Feinde sind *Kem.t* (350), *Teśer* (351), *Tepep* (352). Man vergleiche Reiseberichte aus Aegypten S. 300. Die Namen *Kem.t* und *Teśer*, wörtlich „das schwarze" und „das rothe" (Land), bezeichnen Aegypten (kopt. кнмє) und eine davon abhängige Provinz. Das ist ein sprechendes Zeugniss für die Lage Aegyptens unter den Aethiopenfürsten. Es ward das Land als ein gefangener Feind betrachtet, der nach herkömmlicher Weise in symbolischer Gestalt an Stricken gebunden vom Könige geführt wird! Nach der äthiopischen Herrschaft ward Aegypten von neuem befreit durch die Könige der folgenden, der 26. Dynastie aus Saïs. Wie die neuesten Untersuchungen des Hrn. de Rougé herausgestellt haben (s. dessen „Notice sur quelques textes hiéroglyphiques récemment publiés par M. Greene" im Athenaeum français No. 50, 1855), waren die Saïten nur Könige von ganz Aegypten mit dem Rechte ihrer Erbtöchter (Weiber und Mütter), deren Ahnfrau *S'ep-en-ap* im legitimen Besitz der oberägyptischen Herrschaft war*).

Die Denkmäler geben uns sowohl für diese als für alle folgenden Dynastien und Herrscherhäuser äusserst wenig Aufklärungen in Betreff der Grenzen Aegyptens. Dagegen fliessen in den biblischen Büchern und in den Schriften griechischer Autoren die Quellen von nun an reichlicher.

Psemt'ek I., oder Psammetich, welcher ionische und karische, ja selbst phönizische Söldner in seine Dienste nahm (nicht als der erste König Aegyptens, wie so oft behauptet wird, da

*) Die Genealogie dieser wichtigen Familie ist folgende:

Pànchj König — Fr. *Amn-iri-tas*

Fr. *S'ep-en-ap* | andere Frau

Psemt'ek I. König

Neku König — *Nit-χeth-iri-ban (!)*, (Sarg in Wien)

Nit-aqr — König *Psemt'ek II.* — andere Frau

König *Wâh-p.rà-hit* — Nitetis

König *Aàh-mes* — 1. Fr. *'Anch-sen Rà-nefr-hit* | 2. Fr. *T'ent-chetà* | 3. Fr. *Sebâti* | 4. Fr. Ladike

Tà-χwàt' — *Psemt'ek III.*

1 Sohn 1 Tochter.

NB. Die gesperrten Namen sind nicht auf den Denkmälern nachweisbar, sondern nach den Notizen griechischer Autoren über diese Familie gegeben.

bereits Pharaonen der 19. Dynastie sich des Seevolks der *S'ardana* als Söldner im ägyptischen Heere bedienten) und Aegypten einem regen Fremdenverkehr öffnete, versuchte zuerst die ägyptische Macht nach Osten hin durch die Eroberung Syriens zu erweitern, allein mit schlechtem Erfolge, wie es scheint, da ihm Asdod, die Stadt der Philister, 29 Jahre Widerstand leistete. Unter diesem Fürsten war es zugleich, dass über 200,000 ägyptische Krieger nach Nubien auswanderten, ohne dass es dem Könige gelang, sie zur Umkehr zu bewegen. Dass die Aethiopen zur Zeit Psammetich's bereits in feindlicher Absicht nach Norden vorgedrungen waren, beweist die Grenzwache, welche unter Psammetich in Elephantine stand. Sowohl auf dieser als auch auf den zunächst gelegenen Inseln der ersten Katarakte findet man die Namen einzelner Könige dieser Dynastie an den Felsen vor. Sein Sohn und Nachfolger *Neku* war Anfangs glücklicher in seinen Unternehmungen. Nachdem er auf der alten Pharaonenheerstrasse über Megiddo (Maketau), und Kadytis (dies ist offenbar die Stadt *Kadeš, Kadi* im Lande der Amoriter, am Arunat, nach deren Besitz die Pharaonen der 18. und der folgenden Dynastien fortdauernd strebten und deren Eroberung als ein Glanzpunkt ihrer Siege betrachtet ward) bis Karchemisch (das *Qarqamaiš* der älteren Inschriften auf den ägyptischen Denkmälern) siegreich vorgedrungen war, wurde er von Nebucadnezar, dem Sohne Nabopolassar's von Babylon in entscheidender Weise auf's Haupt geschlagen. Er musste mit grossem Verluste fliehen und von allen ausserägyptischen Besitzungen blieb nur das Land der Philister seiner Herrschaft getreu. Unter dem nachfolgenden Könige, Psammetich II., gingen auch die letzten asiatischen Besitzungen der Aegypter verloren, ja der König Nebucadnezar versuchte sogar die ägyptischen Grenzen mit seinem Heere zu überschreiten. Ebensowenig vermochte König Hophra Aegypten wiederum in den alten Besitz Syriens zu setzen. Was im Norden verloren ging, suchte Hophra durch Waffenglück im Westen zu gewinnen. Sein Feldzug gegen das griechische Kyrene, zur Hülfe der libyschen, alten Bundesgenossen der Aegypter, hatte indess den unglücklichsten Erfolg, ja er ward sogar die Ursache zu seinem Sturze durch den Aegypter Amasis, den Hellenenfreund. Dieser schloss mit den Bewohnern von Kyrene ein Schutz- und Trutzbündniss, und war der Erste (?) nach Herodot (III. 182), welcher die Insel Cypern genommen und tributpflichtig gemacht hatte. Das Reich Aegypten bestand mithin unter ihm aus dem eigentlichen Aegypten, aus Libyen und aus Cypern. Die Aethiopen scheinen in den Besitz aller Länder bis gegen Elephantine gekommen zu sein.

Der Sohn des Amasis, Psammenit (nach den Denkmälern Psammetich III.), überkam dieses so bedeutend verringerte alte Erbe der Pharaonen. Gegen ihn zieht der Perserkönig Kambyses (nach der ägyptischen Schreibung *Kenbuzâ,* s. No. 84) und bald ist Aegypten in eine persische Satrapie verwandelt, welche in den persischen Reichsannalen der Denkmäler unter der semitischen Bezeichnung Mudraya erscheint. Diese Eroberung fand Statt, nicht nach der bisherigen Annahme im Jahre 525, sondern im Jahre 527 vor unserer Zeitrechnung, wie die im Serapeum von Memphis gefundenen Daten der Apisstelen es auf das unzweifelhafteste darthun*). Die bereits früher mehrfach erwähnte Inschrift von Neapel nennt den König

*) Man vergleiche über diese Berichtigung des Datums der Eroberung Aegyptens nach den Monumenten die chronologischen Untersuchungen des Herrn de Rougé in seiner oben S. 66 angeführten Notice über die Familie der 26. Dynastie. Das erste Jahr der Regierung Psammetich's I. entspricht, nach denselben Apisstelen, dem 84. Jahre der Nabonassarischen Aera oder dem 665. vor Christi Geb. Fügt man hierzu die durch Hrn. Biot's Berechnungen (s. dessen „Recherches de quelques dates absolues qui peuvent se conclure des dates vagues inscrites sur des monumens Égyptiens" in den Schriften der Académie des sciences 1854 p. 265 ff.) bestimmte Zeit Ramses III., welche um das Jahr 1300 v. Chr. Geb. fällt, (in welchem der Sirius am 5. Epagomenentage aufging), so hat man drei chronologische Cardinalpunkte zur älteren ägyptischen Chronologie.

Kambyses, neben den üblichen Titeln der einheimischen Könige Aegyptens, *Ḥâq Men-ti* „Beherrscher Asiens,“ durch diesen Namen allein schon anerkennend, dass es dem Men oder Men-ti Lande (Asien), welches sonst in der „neun Völker“ Zahl zum Fussschemel der Pharaonen diente, sich habe beugen müssen. Die bemerkenswerthe Inschrift aus dem Vatican (s. oben S. 28) spricht in ähnlicher Weise vom Kambyses *un.f em ḥâq àâ en Kem uar àâ en . . . . t neb* (353) „er war in der Eigenschaft eines grossen Haq Aegyptens und eines grossen Königs aller Länder (oder Völker).“ Wenn so im Allgemeinen die Könige Persiens mit dem Ausdruck „Beherrscher Asiens“ beehrt wurden (schon Herodot sagt darüber: *τὴν γὰρ Ἀσίην καὶ τὰ ἐνοικέοντα ἔθνεα βάρβαρα οἰκειεῦνται οἱ Πέρσαι* I. 4), so kannten andrerseits die Aegypter sehr wohl den Namen, womit (354 a) die Perser selbst ihr Land zu bezeichnen pflegten, *'ARMA* oder *'ARAM, 'ALAM*, עילם, Elam. Auf derselben Stele vom Vatican sagt der Verfasser von sich aus, dass, nach dem Tode des Kambyses: *au ḥet-na ḥen en seten cheb Ndelšt* (Darius) *ànch ẓet j-a er Kem as ḥen.f em 'Alam as su em uar àâ en . . . . neb ḥâq àâ en Kem* (354) „es befahl mir die Heiligkeit des ewiglebenden Königs Darius, dass ich gehen sollte nach Aegypten, damals als Seine Heiligkeit war in Elam, damals als er grosser König (*μέγας βασιλεύς*) aller Länder und grosser Haq von Aegypten ward.“ Herr de Rougé übersetzt den mittleren Satz tandis que Sa Majesté était en Aram — und fügt später erklärend hinzu: il est donc naturel de le retrouver en Syrie à la mort de Cambyse, setzt also voraus, dass hier vom Lande אֲרָם Aram, Syrien (und Mesopotamien) die Rede ist. Allein hier beweist die Anwendung des Armes = ע im Anlaut sofort, dass nicht אֲרָם, sondern עֵילָם, die Provinz Elymaïs am persischen Meerbusen, der richtige entsprechende geographische Name sei. Dasselbe *'Alam* = עֵילָם wird noch einmal in späterer Zeit neben Persu oder Persien genannt, worüber im zweiten Buche dieses Werkes das Nähere. Bereits im 1. Buch Mos. (14, v. 1) erscheint Elam neben Sinear und Elassar. Nachdem Aegypten unter einer Reihe sieben persischer Könige beherrscht worden war, und zwei vergebliche Versuche gemacht hatte, das persische Joch vom Nacken zu schütteln, gelang endlich die dritte Empörung, unter Darius II., mit Unterstützung der Griechen, und einheimische Pharaonen aus unterägyptischen Königshäusern bestiegen den Thron Aegyptens. Man wird es erklärlich finden, wenn dieselben nicht darnach trachteten, Aegyptens Grenzen nach Aussen hin zu erweitern. Die persische Herrschaft hatte die ganze Nation so gewaltig zerrüttet, dass es aller Kraft Seitens der einheimischen Könige bedurfte, um ihre Macht unter dem ägyptischen Volke zu befestigen. Mit dem zweiten Nectanebus, dessen Stammbaum und Familie wir weiter unten kennen zu lernen Gelegenheit haben werden, bricht von Neuem das Perserthum unter dem tyrannischen Ochus herein und behauptet sich unter Arses und Darius III., bis endlich Alexander der Grosse dasselbe seinen Eroberungen, wenn auch nur auf kurze Zeit, einverleibte. Ich habe bereits früher auf das einzige ägyptische Monument aufmerksam gemacht, welches in direkten Ausdrücken dieses Kampfes gedacht hat (s. oben S. 41 und No. 264). Wie unter den einheimischen Königen der 26. Dynastie, wie unter den Persern, so bestand auch ein militärischer Posten in Syene, an der südlichsten Grenze dieser Provinz, welche Alexander der Grosse dorthin gesendet hatte (Arrian II. 4). Erst unter den Ptolemäern beginnt für Aegypten eine neue Aera selbstständiger Entwickelung, und damit eine Erweiterung der Grenzen, welche auf ihrem Höhepunkt die Eroberungen des grossen Ramses bei weitem übertrifft. Ich zähle die Ptolemäer der Reihe nach auf, um dadurch übersichtlicher die Gebietserweiterungen Aegyptens den Leser erkennen zu lassen*).

*) Für die griechischen Quellen vergleiche man vorzüglich Letronne's und Franz's Einleitungen und Abhandlungen über die ägyptisch-griechischen Inschriften.

König Ptolemäus I. Soter I. (305—283 vor unserer Zeitrechnung), besitzt, seit der Schlacht bei Ipsus, 301, ausser Aegypten Phönizien und Cölesyrien (Diodor XVII. 43. Appian Syr. 52). Derselbe erobert Cypern (Paus. I. 6) und occupirt die Cycladen (Corp. Inscript. Graec. No. 2237). Ptolemäus II. Philadelphus (285—247). Das Monument von Adulis (s. Corp. Inscript. Graec. No. 5127 A) giebt den Umfang des ägyptischen Reiches in der auf den dritten Ptolemäer bezüglichen Stelle an: *παραλαβὼν παρὰ τοῦ πατρὸς* (Ptolem. II.) *τὴν βασιλείαν Αἰγύπτου καὶ Λιβύης* (die Cyrenaica miteingerechnet) *καὶ Συρίας καὶ Φοινίκης καὶ Κύπρου καὶ Λυκίας καὶ Καρίας καὶ τῶν Κυκλάδων.* Theocrit (Idyll. XVII. 85 ff.) schreibt demselben Ptolemäer die Herrschaft über Arabien (der Theil Aegyptens östlich vom Nil, zwischen der arabischen Bergkette und dem gleichnamigen Meerbusen) und Aethiopien zu (wahrscheinlich nur der allernördlichste Theil Nubiens); indess macht es der Name des äthiopischen Königs Arqamen (Ergamenes)*), Zeitgenossen Philopator's, am Tempel von Debôt mehr als wahrscheinlich, dass zu seiner Zeit die Insel Philae die Aethiopien und Aegypten gemeinschaftliche Grenze war. Uebrigens wird dennoch in einer Reihe auch sonst höchst merkwürdiger Titel dieses Königs in Philae von ihm gesagt, er sei *ḥāq qenu ar teš.tef er Ap-t'o* „ein siegreicher Fürst, welcher gesetzt hat seine Grenze an den Berg von *Ap-t'o*," mit einer Anspielung auf die alte südlich gelegene Grenze des Pharaonenreiches. Ptolemäus III. Euergetes I. (247—222). Die eben erwähnte, in Adulis vom Kosmas kopirte Inschrift berichtet, dass dieser König zu dem geerbten Besitz durch kriegerische (wohl mehr Streif- als wirkliche Eroberungs-) Züge folgende Länder geschlagen habe: das ganze Land Asiens bis zum Euphrat, dann Cilicien, Pamphylien, Ionien, den Hellespont, Thracien, Mesopotamien, Babylonien, Susiana, Persis, Medien und das ganze übrige Land bis Baktrien. Die Erwähnung von Elephantenjagden und der Fundort des Steines selber liefern den Beweis, dass die Aegypter unter diesem Ptolemäus südwärts (auf dem Seewege) bis nach Adulis vorgedrungen waren und hier eine Handelsstation angelegt hatten.

Unter Ptolemäus IV. Philopator (222—204) beginnt die grosse, unter den drei ersten Ptolemäern erworbene Ländererweiterung sich bedeutend zu vermindern. Zunächst entstehen Streitigkeiten über den Besitz Syriens, Lyciens und Kariens. Unter dem fünften Ptolemäer, Epiphanes mit Beinamen (204—181), müssen die Aegypter, angegriffen von den vereinigten Königen Syriens und Macedoniens, Hülfe und Beistand von den Römern erbitten, jedoch ging Syrien verloren. Nach dem baldigen Dahinsterben Ptolemäus VI. Eupator (181) gelangte der siebente Ptolemäer, Philometor I. (181—146) benannt, auf den Thron Aegyptens. Im Süden stationirten die ägyptischen Wachtposten in dem sogenannten Dodekaschoinos, dem Zwölf-Schoinenlande (zwischen der Insel Elephantine nördlich und Tachompso südlich) bei *Παρεμβολή.* Hier stand ein Tempel, welcher von dem genannten König und seiner Gemahlin den Göttern *Ἴσιδι καὶ Σ[αράπιδι καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς* gewidmet war (s. Corp. inscr. graec. No. 4979). Sowohl die folgenden Ptolemäer als auch die Römer besassen von der früheren so grossen äthiopischen Provinz nicht mehr als das ebengenannte Landstück des Dodekaschoinos. Das beweisen die Ptolemäer- und Cäsarennamen von Philae an bis Dakkeh (Pselchis). Die Stadt Pselchis (hierogl. Pselq (355), wörtlich die Scorpionsstadt) nennt bereits seiner Zeit Strabo eine äthiopische Stadt. Gegenüber lag Metacompso (*Μετακομψώ*), wohl identisch mit der Stadt und Insel *Ταχομψώ* bei Herodot (II. 29), Tachempso bei Mela (I. c. 9, 2), Tacompson bei Plinius (VI. c. 35) und *Τάχομψος* bei Stephanus v. Byz., bei welcher der *Δωδεκάσχοινος* endete, oder vielmehr, wie bei den Nomen nachgewiesen werden wird, der

*) S. Diodor III. 6.

erste ägyptische Nomos beginnt. Meine Vorgänger auf dem Gebiete der altägyptischen Geographie haben den Namen, freilich nur durch die Brille des Koptischen zu zergliedern gesucht. Champollion d. J. (in seinem Égypte sous les Pharaons I. S. 153 ff.) denkt sich den Namen gebildet aus ⲧⲁ-ϫⲏⲙⲥⲁϩ „lieu où se trouvent beaucoup de crocodiles“ oder aus ⲙⲉⲧ-ϫⲏⲙⲙⲥⲁϩ „la demeure du crocodile.“ Wilkinson (Modern Egypt and Thebes II. S. 320) meint in Bezug auf den Namen Metacompso: the last part of the word may signify Chemi, or Egypt. This town appears to have been at one time considered the confine of Egypt and Ethiopia. Can the name Metachompso (Met-Chem-Kah) refer to his? Ich bin so glücklich der Erste zu sein, welcher den Namen der genannten Stadt nach monumentaler Schreibung auffand, und zwar mit Beziehung auf den Dodekaschoinos. In einigen Darstellungen mit Inschriften an den Tempelwänden des Isisheiligthumes auf der Insel Philae, aus den Zeiten Ptolemäus VII. Philometor I., Euergetes II. und Tiberius erblickt man diese Fürsten mit den Hieroglyphen für Feld (No. 154) auf der Hand vor der Göttin Isis. Die Inschriften dabei bezeugen, dass diese symbolische Darstellung vorstellen soll, dass ein jeder der erwähnten Fürsten der Isis (oder, was dasselbe besagt, dem Priestercollegium der Isis) von Philae die Zwölfschoinenlandschaft, von Assuan bis Takompso geschenkt habe*). Die Inschrift, welche sich auf Tiberius bezieht, lautet folgendermassen: *ma (k̄å) nu mut.f . . . . ar 12 k̄er (amenti) ar 12 k̄er (abt) er . . . . ar 24 ter T'-KeM-S er men S-UN-NU* (356) „Geschenk an seine Mutter (nämlich Isis) . . . . 12 Ar im Westen, 12 Ar im Osten, in Summa 24 Ar vom Lande *T'ekems* an bis zur Stadt *Sunnu.*“ Niemand, selbst der vorsichtigste und allergenaueste Aegyptolog, der auf Champollion's Grundsätzen Inschriften zu entziffern unternommen hat, könnte diese Inschrift anders als es geschehen übersetzen. Der Stadtname Sunnu oder Sun ist die hieroglyphisch-koptische Schreibweise der von den Griechen und Römern *Σοήνη, Σοΐνη, Συήνη*, Syene genannten Stadt (vergl. oben zu No. 55). *T'ekems* oder mit Ergänzung des *a* und *o*, nach griechischer Lautung *T'akoms*, was ist es anders als die Stadt Takompso in ihrer ächt ägyptischen Schreibweise? Wichtig wird diese (und die beiden Schwesterinschriften) Inscriptio noch dadurch, dass wir daraus das Mass des ägyptischen Ar genauer kennen lernen, welches von Champollion und späteren Gelehrten durchgängig durch Arure übersetzt wird. Wenn von Syene bis Takoms 12 Ar auf dem Westufer, wie 12 Ar auf dem Ostufer des Nil ausmachen, so lässt sich nach dieser Angabe die Grösse eines Ar leicht berechnen. Nach dem Itinerarium des Antoninus beträgt die Entfernung von Syene bis Pselcis (gegenüber von Tacompso) 72 römische Meilen, auf der Karte von Assuan bis Dakkeh etwa 64 englische Meilen. Darnach gäbe der zwölfte Theil von 72 oder 6 römische Meilen die entsprechende Grösse für ein ägyptisches Ar. Uebertragen wir die römischen Meilen auf Stadien, so erhellt, da 1 römische Meile = 8 Stadien, dass 6 römische Meilen = 48 Stadien = 1 ägyptisches Ar. Dies würde der Länge eines Schoinos im oberen ägyptischen Lande entsprechen. Bekanntlich war die Länge des Schoinos in Aegypten nicht überall dieselbe. Strabo 804 giebt an, dass Artemidorus 30 Stadien auf einen Schoinos (unterägyptischen Masses) rechne, während das Mass des Schoinos für den Theil Aegyptens von Memphis bis zur Thebaïs 120 Stadien, und von da bis nach Syene 60**) enthalte. Er selber, Strabo, bemerkt l. l., dass

*) Dies ist die alleinige Erklärung jener Inschriften, welche von Hrn. Lepsius (s. dessen Abhandlung: Ueber eine hieroglyphische Inschrift am Tempel von Edfu. Berlin, 1855. S. 109), so scheint es, nicht so verstanden werden. Der Herr Verfasser hält das Ganze für ein Geschenk an die Priester des Isistempels von zwei Aeckern von 24 Aruren. Die Namen Assuan und Takompso werden darin nicht erwähnt.

**) Dies ist das Mass Herodot's, der bekanntlich auf 1 Schoinos 60 Stadien gehen lässt. Vergl. auch S. 180 zu 7, 9 der so eben erschienenen trefflichen Ausgabe des genannten Alten, welche die gelehrte Welt meinem werthen Freunde Hrn. Dr. Stein verdankt.

es zu seiner Zeit auch Schoinen von 40 und noch mehr Stadien je nach der Oertlichkeit gäbe. Und dies scheint in der That das nubische Mass gewesen zu sein, welches 48 Stadien auf 1 ägyptisches Ar = 1 Schoinos setzte. Die Angabe Herodot's (II. 29), dass von der Stadt Elephantine bis nach Tachompso ein Weg von 12 Schoinos sei, wird also monumental bestätigt, dazu geht aus dieser Inschrift unzweifelhaft zugleich hervor, dass das Längenmass Ar dem Schoinos gleich ist, da die 12 Ar „von *T'akoms* bis *Sun*" genau den *σχοῖνοι δυώδεκα* entsprechen.

Desselben Inhaltes sind, wie gesagt, die beiden übrigen bereits erwähnten Inschriften. Die erste, aus den Zeiten Philometor's I. giebt denselben Satz in folgender Weise mit einer merkwürdigen Variante für den Namen von *T'akoms: ma-nesu (hå) en se en T'e-kem-s šå Sun en ar 12 Ker (amenti) ar 12 Ker (abt) enti (iri) ar 24* (356 b) „Sie schenkten*) ein Feld von der Grenze *T'ekems* an bis nach *Assuan*, an 12 Ar im Westen, 12 Ar im Osten, welches macht 24 Ar." Der Name für Takompso ist darin ausgedrückt 1) durch die gewöhnliche Lautvariante für *t'*, 2) durch die Gruppe für Aegyptenland Kem und 3) seltsamerweise durch die Zahl 600! Diese letztere musste natürlich zur graphischen Bezeichnung des finalen *s* in dem Namen *Takem-s* (oder vielleicht der Silbe *so*, mit Rücksicht auf die griechische Schreibung *Ταχομψώ*) dienen. Leider besitzen wir von sehr wenigen Zahlen die hieroglyphisch-phonetische Aussprache, wie *fdu* (kopt. ϥⲧⲟⲟⲩ) vier, *sas* (kopt. ⲥⲟⲟⲩ) sechs, *schf* (kopt. ⲥⲁϣϥ) sieben, und dazu gehört das altägyptische Zahlwort für 600 eben nicht. Dagegen heisst im Koptischen, mit einer zusammengesetzten Form, 600: ⲥⲟⲟⲩ-ⲛ̀-ϣⲉ, ⲥⲟⲟⲩ-ϣⲉ, ⲥⲉⲩ-ϣⲉ. Sollte eine derartige Ausdrucksweise in der That auch im Hieroglyphischen bestanden oder man sich vielmehr eines einfachen Wortes bedient haben, etwa wie man für sechszig kopt. ⲥⲉ sagt? Jedenfalls setzt die merkwürdige Variante ein *s* in der schliessenden Silbe voraus, und wir haben auch hier das Wort *T'a-kem-s[o**)-n-še]* vor uns.

Der einzige Versuch der späteren Herrscher Aegyptens, von dem besprochenen Ptolemäer an, über Takoms hinaus einen Zug in das Aethiopenland zu unternehmen, ereignete sich unter Augustus, damals als C. Petronius praefectus Aegypti war, der Vorgänger des Aelius Gallus, mit dem Strabo im Jahre 734 p. u. c. (20—19 vor Chr. Geb.) Aegyptens Städte und Sehenswürdigkeiten besuchte. Die Aethiopen hatten aus Uebermuth zunächst die Besatzung der drei Cohorten in Syene angegriffen, die Inseln Elephantine und Philae, und die Stadt Syene weggenommen, die Einwohner zu Sclaven gemacht und die Statuen des Kaisers umgestürzt. Petronius griff sie mit einem verhältnissmässig geringen Heereshaufen an und bedrängte sie hart in der äthiopischen Stadt Pselchis. Er besiegte sie, nahm ihrer viele gefangen, darunter die Anführer einer damals herrschenden, einäugigen *Kent'akj* (Kandake) oder äthiopischen Königin. Von da zog er nach der von Natur befestigten Stadt Primnis, eroberte dieselbe und zerstörte schliesslich Napata, die Residenz jener Königin und ihres Sohnes. Soweit der Bericht Strabo's darüber in aller Kürze. Plinius (hist. nat. VI. 35) fügt hinzu, dass der mannliche Petronius der Reihe nach folgende Städte erobert habe: Pselcis, Primis, Aboccis, Phthuris, Cambusis, Attena, Stadisis (bei einer ohrenbetäubenden Nilkatarakte) und endlich Napata, nach einem Marsche von 970,000 Schritten südwärts von Syene.

---

*) Bezogen auf Philometor I. und seine mit ihm dargestellte und in der Inschrift genannte Schwester und Frau Kleopatra. Das Verbum *ma-nesu* steht statt *ma-nesnu* „sie haben geschenkt" bedeutend. Das mit *se* umschriebene Zeichen ist in der Inschrift zweifelhaft, doch vermuthe ich das hieroglyphische Wort *se.t* (357) „Schwelle, Grenze" darin. Man vergl. Todtenbuch 125 col. 53 ff., worin die verschiedenen Theile und Stücke einer Thür nach der Reihe aufgezählt werden.

**) oder richtiger *sas* nach der älteren Form *sas* = ꜤꜤꜤ = 6.

Takompso hat uns zeitlich und räumlich weit ab von dem Ausgangspunkte unserer Untersuchung geführt. Kehren wir daher zurück zum König Ptolemäus VII. Philometor I. Nach einem, wenn auch vorübergehenden Verluste der Insel Cypern und manchen wechselvollen Schicksalen, theilte der römische Senat das ägyptische Reich zwischen ihm und seinem Bruder Ptolemäus IX. Euergetes II., dass schliesslich jener die Herrschaft über Aegypten und Cypern, dieser Cyrene und Libyen erhielt. Aus diesen Ländern besteht noch das ägyptische Reich, als es nach einer Reihe folgender Ptolemäer in die Hände der Römer fiel. Seit dem Jahre 30 vor Chr. Geb. wird das Land mit seinen bisherigen Dependenzen eine römische Provinz und verliert für immer seine Selbstständigkeit. Praefecten verwalten dasselbe und römische Legionen besetzen die Grenzwachen. Decius (250 nach Chr. Geb.) ist der letzte Kaisername, der auf den ägyptischen Denkmälern in hieroglyphischer Schreibung vorkommt (s. Lepsius Briefe S. 294).

Wir schliessen hiermit dieses Kapitel, welches in gedrängtester Kürze das wechselvolle Loos des ägyptischen Reiches mit Bezug auf die Vergrösserung und Verkleinerung seiner Grenzen darstellen sollte, und treten nun dem eigentlichen Gegenstande unserer Untersuchungen näher, indem wir zunächst von den verschiedenen Bezeichnungen Aegyptens in den altägyptischen Schriften zu reden haben.

ZWEITES KAPITEL.

DIE NAMEN AEGYPTENS NACH DEN DENKMÄLERN, DIE HAUPTEINTHEILUNG IN OBER- UND UNTERAEGYPTEN UND DER NIL.

Weder die von den Griechen seit Homer für dies Land gebrauchte Bezeichnung *ΑΙΓΥΠΤΟΣ*, noch die semitische Form מִצְרַיִם (neben מָצוֹר)*), woher die heutige Benennung مِصْر Misr, enthalten, so scheint es**), eine Umschreibung des einheimischen Namens dieses Landes, sondern beide stehen, trotz mannigfacher Versuche sie aus dem Aegyptischen zu erklären, als ein Räthsel ohne Lösung da.

Der gewöhnliche, volksthümliche Name Aegyptens, in allen Epochen des äg. Sprachstammes, hat zum Consonantengerüst die beiden Buchstaben *KM*. Sie sind enthalten in der Gruppe No. 358 oder 359, welche, wie immer, mit Anwendung des ursprünglich ideographischen, dann phonetisch-syllabarisch gewordenen Zeichens des Krokodillschwanzes (nach Horapollon's Erklärung ein Symbol des Dunklen: σκότος δὲ λέγοντες, κροκοδείλου οὐρὰν ζωγραφοῦσιν I. 70) geschrieben werden. In einigen Fällen, jedoch seltener, wird dem Worte *Kem* die Verlängerung *p.t'o-n* „das Land von —“ vorgesetzt, wie in dem hieratischen Papyrus Sallier No. 3 (S. 10 L. 4) *p.t'o-n-Kem* (360) „das Land von Aegypten,“ ähnlich wie ebendort (S. 7 L. 8) von *p.t'o-n Chetâu* (361) „dem Lande der Cheta“ gesprochen wird. Der hierogl. Name *Kem* findet seine entsprechende Form in der Volkssprache unter der Gestalt *Kemi*, mit angehängtem *i* (362, vergl. Grammaire démotique §. 126 pag. 56). Die Fortsetzung beider stellt sich endlich in dem jüngsten Idiome des Aegyptischen, der kopt. Sprache, in den dialektisch verschiedenen Formen theb. ⲕⲏⲙⲉ, baschm. ⲕⲏⲙⲓ, memph. ⲭⲏⲙⲓ dar, deren Wurzel, wie in den älteren Dialekten, das Wort ⲕⲏⲙ, ⲕⲏⲙⲉ, ⲭⲁⲙⲉ schwarz, schwarz sein ist. Aegypten hiess das schwarze Land (daher sein Beiname μελάμβωλος beim Steph. v. Byz.), der Farbe seines Bodens wegen, im Gegensatz zu dem oft mit ihm genannten Lande *Dešer.t* „dem rothen“***). Bekannt ist die Stelle beim Plutarch de Iside et Osiride (c. 33 pag. 58 ed. Parthey) über die Schwärze Aegyptens: „das meist schwarzerdige Aegypten nennen sie, wie das Schwarze im Auge, χημία, und vergleichen es mit dem Herzen: denn es ist warm und feucht, und wird von den südlichen Theilen der bewohnten Erde eingeschlossen und umgränzt, wie das Herz von der linken Seite des Menschen†).“ Hierin wird auf das offenste die alte Aussprache mit

*) Vergl. auch Steph. v. Byz. s. voc. *Αἴγυπτος: ἐκλήθη καὶ ΜΥΣΡΑ ἡ χώρα ἀπὸ Φοινίκων*, denn so muss offenbar statt des sinnlosen *ΜΥΑΡΑ* der Ausgaben gelesen werden.

**) Ueber meine Vermuthung, den Namen *Αἴγυπτος* für Fluss und Land aus dem altäg. *H'â-ke-ptâh* „die Kultstätte Ptah's oder Phthah's“ abzuleiten, vergl. man weiter unten, wo ich von den verschiedenen Benennungen des Nil und seiner Arme handeln werde.

***) Vergl. No. 363 *Ti-n-nek Kem Dešer.t* „wir geben dir das Land Kem und das Land Descher,“ so redet häufig Hathor die Könige an. Für Kem und Descher finden sich die Varianten 364—365. Ich zweifle nicht, dass unter Descher Libyen zu verstehen ist, welches nach Herodot's (II. 12) richtiger Bemerkung mehr röthlich (ἐρυθροτέρη γῆ), dagegen Aegypten schwarz (μελάγγαιος) ist.

†) Man vgl. mit dieser Behauptung, dass Aegypten einem Herzen ähnlich sei, das oben S. 31 Gesagte

der Bedeutung derselben nach einer ächt äg. Quelle gegeben. Dieselbe alte Namensform *KeM* oder *KeMI**) liegt dem griechischen *Ἑρμοχύμιος* zu Grunde, wodurch nach Stephanus v. Byz. Aegypten ausser andern Beinamen gemeint war. Das ist nichts anderes als die deutlichste, nach unteräg. Aussprache gegebene Umschreibung des grossen Schutzgottes Aegyptens *H'er-m-Kemi* (366 z. B. im Todtenbuche cap. 88 col. 2), der vom Stephanus oder seinem Gewährsmanne absichtlich oder aus Missverständniss mit dem Lande Aegypten geradezu identificirt worden ist.

Der Name *Kemi* für das Land Aegypten findet auf den Monumenten, wie bemerkt, seine häufigste Anwendung, hat aber dennoch sowohl in älterer wie in jüngerer Zeit seine daneben bestehenden Synonyma. Diese gehören sämmtlich, wie es nach den bisherigen Forschungen den Anschein haben muss, der heiligen Sprache an und enthalten mehr besondere epithetische Bezeichnungen, als wirkliche Namen Aegyptens. Die Inschrift von Rosette enthält in ihrem hierogl. Texte allein deren ein halbes Dutzend, von denen diejenigen hier in Betracht kommen sollen, welche ohne Rücksicht auf die Zweitheilung des Landes, Aegypten als ein Ganzes bezeichnen. Ich stelle an die Spitze dieser den Namen *T'o-mera* oder *T'o-mela* (s. die Varianten unter No. 367—370) „das Land Mera oder Mela.“ Das Wort Mera, determinirt bald durch das Zeichen des Wachsthumes, einer sprossenden Pflanze (369, 370)**), bald durch eine eigenthümlich gestaltete mathematische Figur (368), welche überhaupt den ganzen Laut Mera vertreten konnte (367), muss eine, auf eine besondere Eigenthümlichkeit Aegyptens bezügliche Bedeutung gehabt haben. Welche diese gewesen sei, ist nach dem mangelhaften Zustande des koptischen Wörtervorraths schwer zu bestimmen.

In der Inschrift von Rosette wird in der 11. Linie des hieroglyphischen Textes der Name Aegyptens durch die Gruppe No. 371, darstellend das Bild eines Baumes, ausgedrückt. Der demotische und griechische Text übersetzen dieselbe durch Kemi = *Αἴγυπτος*. In der phonetischen, vollen Schreibung lautet dieselbe Gruppe Nehj (372), und wird wiederum durch das Bild eines Baumes und dahinter durch das allgemeine Deutbild für Gegend, Land (No. 173) determinirt. Nehj bedeutet, wie **ⲛⲟⲩϩⲉ, ⲛⲟⲩϩⲓ** im Koptischen, den Sykomorenbaum, so dass jene in Rede stehende Gruppe Aegypten als das Sykomorenland bezeichnet. Und nicht mit Unrecht konnte es in dieser Weise benannt werden, da dies Land das Vaterland der Sykomoren sein soll. Noch in späteren Zeiten — abgesehen von den Zeugnissen der Alten, die man bei Winer, biblisches Realwörterbuch s. v. Maulbeerfeigenbaum, verzeichnet findet — hatte Aegypten eine grosse Fülle davon („le sycomore est extrêmement commun en Égypte“ sagt der arabische Arzt Abd-Allatif zu seiner Zeit, s. éd. de Sacy S. 19), und noch heute finden sich die schönsten Exemplare in diesem Lande.

Eine ähnliche, gleichfalls von einer Baumart hergenommene Bezeichnung für Aegypten (wenngleich diese, so scheint es, nur der späteren Zeit angehören sollte) stellt sich in der Gruppe (373) beq „das Land des Beqbaumes“ dar. Der Beqbaum ist ein altes Eigenthum Aegyptens; bereits in der 12. Dynastie kommt sein Name vor als *beq.t* (374, s. L. D. II. 131) und im Turiner Todtenbuche (z. B. 145, 10) ist er, gleichfalls als beq (375) citirt. Im Koptischen ist der Name verloren gegangen, doch spricht alles dafür, dass wir die Annahme des Herrn Birch, es sei der Palmenbaum damit gemeint, theilen müssen. In den äg. Tribut-

*) Man hat vielfach den einheimischen Namen Aegyptens Kem oder Kemi mit dem biblischen Ham (חָם), dem Stammvater der sogenannten Hamiten, in Verbindung zu bringen gesucht. Dagegen spricht vor allen die philologische Schwierigkeit die ägyptische Form *KaM* (= כם) mit der semitischen *H'aM* (= חם) zusammenzustellen.

**) Das doppelt gesetzte Determinativ des Stadtplanes hinter der phonetischen Gruppe in No. 370 bezieht sich auf die Doppeltheilung Aegyptens in das südliche und nördliche Land.

listen, welche die eingelieferten Produkte der babylonischen Ebene aufzählen, erscheint unter andern als Getränk der beqa- (376) oder beq-Wein, den man in Aegypten vorzüglich zum Reinigen der Eingeweide der Todten vor der Einbalsamirung verwandte (s. Herodot II. 86, der ihn *οἶνος φοινικήϊος* nennt). Wie noch heutigen Tages, so hatte auch im Alterthume Aegypten eine grosse Fülle an Dattelbäumen, welche den hauptsächlichsten Nahrungszweig der Eingeborenen bildeten und noch bilden, wenn sie auch in der Güte den Palmen der vorderasiatischen nicht gleichstehen. Auch diese Bezeichnung Aegyptens ist somit eine vollständig gerechtfertigte.

Eine neue, gleichfalls durch die Rosette-Inschrift gesicherte Gruppe für Aegypten ist die unter No. 378 aufgeführte, das grosse Auge. Dasselbe spielt eine eigene Rolle in der äg. Theologie und es lohnt sich der Mühe einiges hier darüber zu sagen. Die Aussprache desselben ist *Uzâ.t* (379, vergl. Todtenbuch cap. 140, col. 11), seine Bedeutung verschieden, je nachdem es das rechte oder das linke Auge darstellt, wiewohl in der Hieroglyphenschrift seltener auf diese Stellung Rücksicht genommen wird, vielmehr der Zusammenhang im Texte selber entscheidend ist. In der oft genannten Neapler Stele (lin. 4, s. No. 380) sagt der Priester *Tefâ* von seinem Gotte, dem Num, aus: (Bild des rechten Auges) *.f pu aten* (linkes Auge) *.f pu ahâ* „sein rechtes Auge das ist die Sonnenscheibe und sein linkes Auge das ist der Vollmond." Beide, das rechte und das linke Auge des Num, werden ferner mit zwei Göttern der äg. Mythologie identificirt, welche als unzertrennliches Zwillingspaar auf den Denkmälern auftreten, ich meine den *Mu* und die löwenköpfige *Tafnu.t*. Auf der astrologischen Stele Metternich (s. meine „Nouvelles recherches sur la division de l'année etc." pag. 59, Anmerk. 1) heisst es von den beiden Augen, dass das linke Auge des Horus der Gott *Mu*, das rechte die Göttin *Tafnu.t* sei*). Horus war in gewissen Beziehungen derselbe als Num, es kann daher die Bezeichnung „Augen des Horus" in keiner Weise auffallen. Mit diesen nach altäg. Quellen geschöpften Angaben über das rechte Auge Gottes oder die Sonne (als *Tafnu.t*), und sein linkes Auge oder den Mond (als *Mu*), stimmt in bemerkenswerther Weise eine Stelle beim Sextus Empiricus (Lib. V. adv. Mathem.) überein, die ich nach Jablonski (s. Pantheon Aegyptiorum vol. I. pag. 124) citire. „Septem stellarum praecipuas esse putant Chaldaei Solem et Lunam; minorem autem his vim habere ad eventuros effectus quinque reliquas. Quam ob rem Aegyptii regi quidem et dextro oculo Solem assimilant: reginae autem et sinistro oculo Lunam: lictoribus ac satellitibus quinque stellas etc." Der rex und die regina sind griechische Ideen, welche vielleicht aus Sextus' Meinung mituntergeflossen sind. Auch die unerschöpflichste Quelle für den philosophischen Theil der äg. Mythologie, Plutarch, in seiner Abhandlung über Isis und Osiris (c. 52), kennt die Sonnenaugen, denn er spricht von einem Feste: *καὶ τῇ τριακάδι τοῦ Ἐπιφὶ μηνὸς ἑορτάζουσιν ὀφθαλμῶν Ὥρου γενέθλιον, ὅτε σελήνη καὶ ἥλιος ἐπὶ μιᾶς εὐθείας γεγόνασιν, ὡς οὐ μόνον τὴν σελήνην ἀλλὰ καὶ τὸν ἥλιον ὄμμα τοῦ Ὥρου καὶ φῶς ἡγούμενοι.* Wenn in dieser Weise das rechte Auge des Horus die Sonne, das linke den Mond darstellt, so könnte, je nachdem in der Gruppe 378 das rechte oder das linke Auge gesetzt wird, Aegypten das Land der Sonne oder das Land des Mondes bedeuten. Da indess die allgemeine Richtung der Hieroglyphenschrift bald die Anwendung des rechten, bald des linken Auges bedingt, so kann nur aus Beispielen wie folgenden der Schluss gezogen werden, dass Aegypten in der beregten Gruppe als Land der Sonne zu verstehen sei. *Râ en Kem ahâ en . . . . u* (382) „Sonne Aegyptens, Mond der fremden Länder"

*) *Hor (amenti) (iri).k em Mu (abt) (iri).k em Tafnu.t mes.u pu ent Râ* (381) „Horus, dein linkes Auge ist *Mu*, dein rechtes Auge ist *Tafnu.t*, dies sind die Kinder der Sonne."

(Beisp. aus Philae) ist eine gewöhnliche Huldigungsformel an äg. Könige, dafür wird ebenso gut gesagt (wie z. B. in Edfu), der König sei *Rā em . . . . āḱ amu Seti* (383) „die Sonne im Sonnenlande, der Mond im Lande Seti“ *). Hier wird niemand annehmen wollen, dass von der Sonne im Mondlande die Rede sei, da im Original das linke Auge gesetzt ist, angemessen der allgemeinen Richtung der Schrift. Auch in der Inschrift von Rosette erscheint, dem griechischen Texte zufolge, Aegypten durch das Bild des Auges ausgedrückt. Die ganze Stelle ist äusserst merkwürdig, da, sowohl im hierogl. als wie im demotischen Theile jener, derselbe Satz zweimal, und zwar einmal in der alten, von den Uneingeweihten nicht mehr verstandenen Sprache, das andere mal in dem gewöhnlichen äg. Dialekte als Erklärung gegeben wird. Nachdem in dem griechischen Texte von den Priestern beschlossen worden ist, dem Könige Ptolemäus in jedem Tempel eine Darstellung zu weihen, worin ihm der Hauptgott des Heiligthumes die Siegeswaffe reichend vorgestellt wird, wird noch hinzugefügt (lin. 33), dass dieses Bild genannt werden soll:

ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΤΟΥ ΕΠΑΜΥΝΑΝΤΟΣ ΤΗΙ ΑΙΓΥΠΤΩΙ
„des Ptolemaios, des Rächers von Aegypten.“

In der 6. Linie der leider am Ende zerstörten hierogl. Inschrift wird derselbe Satz in folgender Weise gegeben:

a	b	c	d	e
kā-ut	*(ren).f*	*Ptwālmjs*	*Neζ-nut*	(Auge)
es soll genannt werden	sein Name	Ptolemaios	*NeT'-nut*	(Auge)

f	g	h	i	k
. . ā.f	*pu*	*Ptwālmjs*	*ch[ech*	*KeM*] (383)**)
seine Erklärung	(ist) diese	Ptolemaios	der Rächer	Aegyptens.

Hierin dient der zweite Theil, von h — k, zur Erklärung der Inschrift c — e. Noch deutlicher wird die Sache durch den, an dieser Stelle vollständig erhaltenen demotischen Text der Inschrift von Rosette, *entu. t'e nef Ptlumias neζ Beki ent au pef-uḱem Ptlumias et necht Kem* (385) „man soll es (das Bild) nennen: *Ptulmias neζ Beki,* welches bedeutet: Ptolemaios welcher gerächt hat Aegypten.“ Hier hat der Schreiber die Gruppe des Auges, für Aegypten, durch den vorher besprochenen Namen Beki (Beq) ausgedrückt. Dem Volke konnte der wahre Sinn des Auges von dem Priester nicht geöffnet werden, es wurde daher ein anderes, gleichfalls selteneres Wort für Aegypten jenem substituirt.

Während unter diesen verschiedenen Bezeichnungen das ganze Land Aegypten gemeint wird, dienten andere Ausdrücke dazu, Aegypten als ein zwiefach getheiltes Land zu benennen. Schon in den ältesten Zeiten der Pyramidengräber (man vergl. L. D. II. 37 Grab 90 aus der 4. Dynastie, worin *Tomeḱ* (390) Nordägypten genannt wird) wird Aegypten in das nördliche (das später sogenannte Deltaland) und in das südliche (das heutige Oberägypten) eingetheilt, wobei man sich, im Hieroglyphischen, zur Bezeichnung beider der oben besprochenen Pflanzen für Süd und Nord bediente (s. Seite 31 ff.). Es entstehen dann Gruppen, wie die folgenden 386—388, zu lesen *res* und *meḱit,* oder wohl *t'o-res* und *t'o-meḱit,* das Südland

*) Offenbar ist darunter das Fremdenland gemeint.

**) Die Ergänzungen bei den Gruppen unter *i* und *k* (in den Tafeln sind dieselben durch punktirte Linien angedeutet) beruhen auf den Spuren, welche sich von den beiden letzten Gruppen auf dem Originale der Inschrift von Rosette, im Britischen Museum, erhalten haben. Das Verbum *chech* (*i*) hängt zusammen mit dem koptischen ϣⲓϣ vindicta. Die Gruppe *f* erheischt nothwendig die gegebene Bedeutung (über die Aussprache des ersten Zeichens herrscht Ungewissheit). Sie kehrt in derselben Inschrift, Lin. 10, wieder in der Stelle No. 384, welche der griechische Text (Lin. 46) so übersetzt: [. . . ὅ] *ΤΙ ΕΣΤΙΝ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΤΟΥ ΕΠΙΦΑΝΗ ΠΟΙΗΣΑΝΤΟΣ ΤΗΝ ΤΕ ΑΝΩ ΧΩΡΑΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΚΑΤΩ.*

(immer vor dem Nordlande genannt) und das Nordland, ganz entsprechend den koptischen Formen ⲙⲁ-ⲣⲏⲥ für Oberägypten und ⲥⲁ-ϩⲏⲧ, ⲙⲁ-ϩⲏⲧ, ϩⲏⲧ, ϧⲏⲧ für Unterägypten. Die Könige des Landes nennen sich desshalb Könige Süd- und Nordägyptens mit Anwendung der Gruppe (389), welche in zweisprachigen Inschriften durch *βασιλεὺς τῶν τε ἄνω καὶ τῶν κάτω χωρῶν* (s. de Rougé, Inscription d'Ahmès p. 116) übertragen wird, und demotisch, dem genau entsprechend, *p.suten ne toš.u nt ḱer åu ne tošu nt χri* „der König der oberen Nomen und der unteren Nomen" (s. Grammaire démotique pag. 183 §. 164). Als Symbole der Herrschaft über beide Theile Aegyptens trugen die Könige besondere Abzeichen, vor allen zwei Kronen, *ḱet* (391) oder „die weisse" und *dešer* (392) oder „die rothe"*). Beide heissen mit einem gemeinschaftlichen Namen *šå* (vielleicht eher *chå* 393) „die Königskrone" und erscheinen, in den Darstellungen und Inschriften, als ein besonders unterscheidender Schmuck des Gottes Tum. Determinirt durch den Stadtplan werden beide Kronen Symbole für Süd- und Nordägypten (No. 394), mit und ohne Zusatz des Wortes *t'o* „Welt" und seiner Zeichen (395). Diese Doppeltheilung des äg. Landes führte zuletzt zu der abgekürzten Bezeichnung *t'o-ti* „die beiden Welten" (396 und 397) für Aegypten, wie in dem häufigsten aller Königstitel *neb t'o.ti* (398) „Herr beider Welten," mit welchem wir die einheimischen Bezeichnungen für Aegypten beschliessen wollen. Von den Griechen (man vergl. die vorher angeführte Stelle aus der Inschrift von Rosette) wurden die beiden Theile Aegyptens, das südliche und das nördliche, aber in umgekehrter Ordnung, *ἡ κάτω καὶ ἡ ἄνω χώρα* genannt, entsprechend dem Demotischen, welches gleichfalls nur das Ober- und das Unterland kennt. Erst in römischer Zeit wird Aegypten in die Thebaïs, Heptanomis und inferior Aegyptus eingetheilt, worüber in dem Kapitel von den Nomen ein mehreres beigebracht werden wird.

Eben so dunkel wie der Name *Αἴγυπτος* ist der Ursprung des Namens *Νεῖλος*, Nilus, mit welchem Griechen und Römer den segensreichen, einzigen Strom Aegyptens bezeichneten. Trotz aller Etymologien ist es Niemandem gelungen, auch nur eine annähernd wahrscheinliche Erklärung des Namens für den Fluss zu finden, den die Denkmäler mit ganz verschiedenen Bezeichnungen benennen. Der heilige Name desselben ist *H'âpi* (s. No. 399, dies ist die vollständigste Schreibung), ein Wort, das gleichlautet und mit denselben phonetischen Zeichen geschrieben wird, als der Name des schakalköpfigen Gottes *H'âpi*, eines der vier Todtengenien, und des heiligen Mondstieres *H'âpi*=Apis. Die Wurzel des Namens scheint mit dem koptischen ϩⲱⲡ, ϩⲟⲡ, ϩⲏⲡ verbergen, verborgen sein, im Zusammenhange zu stehen, so dass der Nil soviel als „der Verborgene" bedeutete. Die Darstellungen an den Wänden der Tempel und sonstwo unterscheiden meistentheils, der Eintheilung des Landes im Allgemeinen entsprechend, den südlichen Hapi von dem nördlichen Hapi, wobei ein jeder durch mannweibliche, grün oder blau bemalte Figuren, welche symbolische Spenden tragen, unter denen sich am meisten wiederum die symbolischen Pflanzen für Nord- und Südägypten bemerkbar machen, und auf dem Kopfe durch die Pflanzen des Südens und des Nordens charakterisirt sind, dargestellt zu werden pflegt. Eine sehr belehrende Abbildung des südlichen und nördlichen Niles findet man in Champollion's Monumens de l'Égypte et de la Nubie unter den Tafeln aus Dakke in Nubien. In dem einen Theile erblickt man einen Ptolemäer, welcher nach der Inschrift: „es naht sich der Sohn der Sonne, Ptolemäus, der ewiglebende, von Ptah geliebte, dir, o Isis, Herrin von Philae. Er führt zu dir — *H'âp mḱit* (577) den Nordnil" — der Isis die Gestalt des nördlichen Niles zuführt. Dahinter erscheint der Spenden tragende König und eine

*) In Bezug auf die Form derselben vergl. man: Weiss, Kostümkunde. Stuttgart, 1856. pag. 48 und daselbst die Abbildungen unter Fig. 34.

Göttin mit dem Kopfschmuck der Isis *H'āq.t se.t H'āq* „Haqt die Tochter des Haq.“ Ueber der Nilgestalt, welche mit dem Zeichen der Nordpflanze auf dem Haupte die Gaben des Nordlandes der Isis weiht, lautet eine Inschrift [*H'āpi*] *emk̄it em Amk̄ ger . . . . u neb* (578) „der Nil des Nordlandes von Amh (Gegend bei Memphis oder die Stadt selber) tragend alle Producte.“ Die Göttin des nördlichen Niles, mit einem Stier oder einer Kuh zu ihren Füssen, folgt hierauf, gleichfalls die Erzeugnisse des Nordlandes der Isis reichend. Durchaus entsprechend dieser Darstellung ist eine zweite, welche sich auf den südlichen Nil bezieht, der durch eine männliche Gestalt mit der Südpflanze auf dem Haupte die Producte des Südlandes dem Tot von Pnubs weiht, mit einer sehr merkwürdigen phonetischen Variante im Namen des letztgenannten Gottes *Tāuud-* (ϴΩΥΤ) *n-Pnebs* (580). Der Südnil heisst *H'āp res* (579 u. 581) und in der längeren Inschrift No. 581 noch „der Vater der Götter von . . . . . ?“ Die Göttin dieses Niles trägt ihre Spenden bestehend aus den vorzüglichsten Producten des südlichen Theiles von Aegypten. Auch sonstige Inschriften und Darstellungen, besonders auf den Säulen im Pronaos mancher Tempel Aegyptens, sind ausnehmend reich an Bildern und Texten, welche sich auf den Nil des Südens und des Nordens beziehen. Die folgenden Beispiele sind aus dem Hathortempel bei dem heutigen Dorfe Dendera genommen. Neben einer Figur des Nil, welche die gestielte Südpflanze auf dem Kopfe trägt (400) liest man die folgende Beischrift *H'āp (res) neter* (401) „der Gott des südlichen Niles,“ neben einer Figur dagegen, welche die Nordpflanze (402) trägt: *H'āp (mek̄it) neter* (403) „der Gott des nördlichen Niles.“ Andere durchaus ideographisch geschriebene Gruppen sind diese: „der Südnil“ (404) und „der Nordnil“ (405). Mit Bezug auf seine jährlich wiederkehrende Fluth heisst er *uk̄em ānch* (406) „der wieder auflebende,“ gerade wie der Apis-Stier. (Man vergl. meinen Aufsatz Ueber einen Titel des Apisstieres in der Zeitschrift der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. Bd. IX. Jahrg. 1854). Beide führen unter andern die Titel, der Nordnil: *Neζ (k̄ep).u* (407) „der Rudererschütterte,“ der Südnil: (*res*) (*chrod*) (408) „der Südgeborene.“ Diejenige Gottheit, welche die nächste Beziehung zum Nil hatte, war Isis-Sothis. An der Thür des Apetempels (bei Karnak, s. Reiseberichte aus Aegypten S. 134) verspricht Isis dem Könige Ptolemäus Auletes: *Ti.a nek H'āp er sesu.f**) (409) „ich schenke dir den Hapi zu seiner Zeit,“ d. h. den vollen Hapi, die Ueberschwemmung. Gewöhnlicher ist der Zusatz *H'āp ur* „der grosse, volle Nil,“ wie in Philae derselbe Satz einmal so lautet: („Ich gebe dir —) *H'āp ur er ter.f* (410) den vollen Nil zu seiner Jahreszeit.“ Die Nilüberschwemmung fiel zusammen mit dem Anfange des festen äg. Jahres und gleichzeitig mit dem heliakischen Aufgange des Sothissternes. Daher heisst es von der „grossen Sothis“ (411) in Philae, sie sei „die Herrin des Jahresanfanges, welche steigen lässt (sti kopt. ⲥⲱⲧ expandere, extendere) den Nil in seiner Zeit“ (412). Der profane Name des Flusses war *atur* (413) und *aur* (414, männlichen Geschlechtes, daher wie in Edfu *p.aur* 417), gewöhnlich mit dem Beisatz *āā* (415) „der grosse.“ Beide Wörter, von denen jenes die ältere, dieses die jüngere Form zu sein scheint, bedeuten ursprünglich ganz allgemein Fluss, wie noch im Demotischen ial (mit dem männlichen Artikel *p*) oder al, ar (s. gramm. dém. §. 54), in den griechischen (bilinguen) Urkunden *ΠΟΛΑΡΙΣ* umschrieben und im Koptischen ⲓⲁⲣⲟ, ⲓⲁⲣⲱ, ⲉⲓⲉⲣⲟ, ⲉⲓⲟⲟⲣ, ⲓⲉⲣⲟ etc. flumen, fluvius**). Dies ist derselbe Name, welchen die Heilige Schrift dem Nil beilegte: יְאֹר und mit dem Artikel הַיְאֹר. Die richtigste Bezeichnung, unter welcher demzufolge von den Griechen der Nil aufgeführt wird, ist der *μέγας ποταμός* des

*) *sesu*, kopt. ⲥⲟⲩⲥⲟⲩ momentum temporis.

**) ϩⲓϫⲉⲛ ⲛⲉⲛ ⲥⲫⲟⲧⲟⲩ ⲙ̀ ⲫⲓⲁⲣⲟ ⲛ̀ⲧⲉ ⲭⲏⲙⲓ an den Ufern des Jaro (Flusses) Aegyptens heisst es in einem von Champollion (l'Egypte sous les Pharaons I. p. 138) citirten koptischen Manuscripte.

Geographen Ptolemäus, eine wörtliche Uebersetzung des hierogl. *p.aur ââ* (417). Was die übrigen Namen betrifft, welche sonst bei verschiedenen Schriftstellern dem Nil zugeschrieben werden — wie *Αἴγυπτος*, *Ἀετός*, *Ἀγαθοδαίμων*, *Μέλας*, Nigris, *Ὠκεάμης* u. a. — so ist es ein vergebliches Mühen, diese in den altäg. Texten aufzufinden. Nur mag hier die Bemerkung eine Stelle finden, dass der vom Eratosthenes in dem bekannten Katalog der thebanischen Könige (s. Bunsen Aegyptens Stelle Bd. III., im Urkundenbuch S. 61 ff.) genannte König *ΦΡΟΥΟΡΩ ἤτοι ΝΕΙΛΟΣ* offenbar die griechische Umschreibung jenes altäg. *paur-ââ* oder nach memphitischer Aussprache *phaurââ*, *phaurô**) enthält und so zu emendiren ist *Φ-ΛΟΥΟΡ-Ω*. *Ρ* und *Λ* konnten leicht von den Abschreibern in einem Fremdnamen miteinander vertauscht werden.

Bekanntlich spaltete sich der Nil, im Alterthume, bei der Stadt *Κερκάσωρον* (Herodot) oder *Κερκέσουρα* (Strabo) — dem ersten Theile des rein äg. Wortes liegt das demotisch-koptische kerk, κωρϫ abscindere, frangere, frangi, abrumpi zu Grunde — während heut zu Tage die Gabelungsstelle bei Weitem nördlicher gerückt ist. Die sieben Nilarme selbst haben im Laufe der Zeiten bedeutende Veränderungen erfahren und weder die Richtung noch die Wasserfülle der einzelnen ist dieselbe geblieben. Im Allgemeinen hat sich die Wassermenge von der Ost- nach der Westseite des Delta hingezogen und hier die heutigen beiden Hauptkanäle des Rosette- und Damiette-Armes gefüllt. Es ist hier nicht meine Absicht, eine Untersuchung über die geographische Lage der 7 Nilarme anzustellen, da eine solche den Zwecken des gegenwärtigen Buches ferner liegt; dagegen schliesse ich eine übersichtliche Liste der 7 Mündungsarme nach folgenden griechischen und römischen Autoren an: *H*erodot, *St*rabo, *D*iodor, *Pl*inius, *Sc*ylax (in seinem Periplus), Ammianus *M*arcellinus, *Pt*olemäus.

1) *Κανωβικόν. Κανωπικόν.* Canopicum. *H. St. D. Pl.* *Ἡρακλειωτικόν. D. Pt.* Naucraticum. *Pl.* *Ἀγαθοδαίμων. Pt.* per Heracleoticum ostium. *M. Pt.*

2) *Βολβίτικον. Βολβιτικόν.* Bolbitinum. *H. St. D. Pl. M. Sc.* *Τάλι* per Bolbitinum ostium. *Pt.*

3) *Σεβεννυτικόν.* Sebennyticum. *H. St. D. Pl. Sc. M.* *Φερμουτιακόν* per Sebennyticum. *Pt.*

4) *Βουκολικόν. H.* *Φάτμικον. Παθμιτικόν. Φάτνικον.* Pathmeticum. Phatniticum. *H. St. D. Pl. Sc. M.* *Βουσιριτικὸν* per Pathmiticum. *Pt.*

5) *Μενδήσιον.* Mendesium. *H. St. D. Pl. Sc. M.*

6) *Τανιτικόν. Τανικόν.* Taniticum. *St. Pl. D. Sc. M.* *Σαϊτικόν. H. St.*

7) *Πηλουσιακόν. Πηλούσιον.* Pelusiacum. *H. St. D. Pl. Sc. M.* *Βουβαστιακόν* per Pelusiacum. *Pt.*

Zwischen der Sebennytischen und der Pathmitischen Mündung lagen, nach Ptolemäus, noch zwei falsche: Diolkos und Pineptimi.

Von den übrigen Autoren noch nicht gekannt, wenigstens nicht erwähnt, ist der athribitische Arm, von der gleichnamigen Stadt so genannt, welcher von dem bubastischen Nilarme sich abzweigt und zwischen dem phermutischen und dem busiritischen hinfliessend, sich durch die falsche Mündung Pineptimi in's Meer ergiesst, und ferner der lange butische Kanal (*Βουτικὸς ποταμός*), welcher vom herakleotischen Arme aus demselben Punkte als der Talykanal nach Osten hin und parallel mit der Meeresküste läuft, den phermutischen, athribitischen,

---

*) Das äg. Wort, welches in dem Zeichen für gross (415) enthalten ist, lautet *â-â*. Die spätere Aussprache (zur Zeit des Demotischen) war ω, wenigstens lehren dies die griechischen Transcriptionen in dem Leydener gnostischen Papyrus. Damit stimmt dann vollkommen des Eratosthenes Schreibung *Φ-ΛΟΥΟΡ-Ω*.

busiritischen quer durchschneidet und sich endlich mit dem bubastischen vereinigt. Für beide steht Ptolemäus als Gewährsmann da.

Ob auf den Denkmälern der alten Aegypter, die alles für das Land Wichtige so sorgfältig verzeichnet haben, überhaupt Darstellungen der Nilarme angetroffen werden, lässt sich bei ihrer besonderen Verehrung für den Nil und bei den Beziehungen, in welche sie die Spaltung des einen Niles in verschiedene Arme mit der Osirissage setzten, von vornherein als wahrscheinlich voraussetzen, wenngleich die bisherigen Forschungen neuerer Gelehrten uns darüber keine Andeutung, geschweige eine Belehrung gewähren. Ich meinestheils glaube in zwei Denkmälern Darstellungen der Nilarme richtig erkannt zu haben. Das eine besteht in einer gleich näher zu beschreibenden Vorstellung in einem der kleinen Seitenzimmer rechts und links vom Eingange im Grabe Ramses III. in Biban-el-moluk, das andere nicht weit davon befindet sich im Porticus an der vorderen Aussenwand zwischen dem Mittel- und dem nördlichen Nebeneingange des Memnoniums Seti I. in Qurna und rührt, wie die übrigen Sculpturen daneben, aus der Zeit Ramses II. her.

Das Zimmer im Grabe Ramses III., mit dem Beinamen *H'âq-An* „das Haq von Heliopolis," enthält an den nicht von dem Eingangsthor durchbrochenen drei Wänden eine Reihe von 12 bunt gemalten Figuren (man vergl. die Darstellung in Champollion's: Monumens de l'Égypte etc. vol. II. pl. CCLIII. ff.), bald ein Mann, bald eine Frau, welche Spenden darbringen und auf den Köpfen (11 davon auf sogenannten Fahnenständern) hierogl. Charaktere, manche ausserdem die symbolischen Pflanzen für Nord und Süd, tragen. Neue Charaktere derselben Schrift befinden sich meist ausserdem noch vor einer jeden Gestalt (vergl. Taf. No. 12). Die Figuren schreiten dem Eintretenden entgegen, die an der der Thür gegenüberliegenden Wand gemalten trennen sich in zwei Gruppen, von denen die eine (A, III. Taf.) nach links, die andere (B, III.) nach rechts vorwärts schreitet. Eine nähere Prüfung der Figuren ergiebt die Thatsache, dass zu je einem Manne die dahinterstehende Frau gehört. Da die hierogl. Beischriften sich sämmtlich, den Determinativzeichen nach zu urtheilen, auf geographische Flussnamen beziehen, so liegt es nahe, in der ganzen Darstellung eine personificirte äg. Flusskarte zu vermuthen. Und so verhält es sich in der That, wenn wir genauer die Inschriften prüfen. Beginnen wir mit der Reihe A. Die männliche Figur an der Spitze trägt auf dem Kopfe die Nordpflanze *mk̄it,* davor steht geschrieben *H'âpi-muau* „der Nilfluss." Wir treffen nicht fern von der Wahrheit, wenn wir in der männlichen Figur die personificirte Gestalt des „nördlichen Niles" oder des „Deltaniles" erkennen. Die hinter ihm stehende Frau trägt vor sich die Gruppe *An-emk̄it* „das On des Nordlandes" d. i. Heliopolis (s. darüber weiter unten) und auf dem Kopfe den Localnamen *„H'â-benben,"* wodurch ein besonderer Theil der genannten Stadt bezeichnet wird. Die Stadt Heliopolis, genauer das Quartier *H'â-benben* hatte aller Wahrscheinlichkeit nach eine Beziehung zum Nordnil. Welche konnte dies sein? Die folgenden Namen geben gleichfalls die genügendsten Fingerzeige dafür, dass dies keine andere als die der Namengebung war. Der Nordnil begann innerhalb des heliopolitischen Nomos seine Spaltung, vielleicht dass selbst der zuerst den heliopolitischen Nomos berührende, von den Späteren sogenannte pelusische oder bubastische Nilarm hierunter verstanden ist, der um die Zeit Ramses III. einen der Hauptarme bilden konnte, von dem die übrigen als Nebenarme ausgingen.

Die zweite Figur, auf dem Kopfe mit der wohlbekannten Gruppe für *T'o-mek̄* „das Nordland" hat vor sich den Namen *T'o-mek̄j-muau* „der Nordlandfluss." Dies ist die wörtliche Uebersetzung. Wir finden den Namen in den Nomenstädtelisten als zweite Bezirksstadt des 17. unteräg. Nomos *Sâmk̄ud* wieder. Setzen wir dem Worte das ägyptische, viele Localnamen bildende *pa,* koptisch ⲡⲁ oder ⲫⲁ voran, so erhalten wir eine Form *pa-t'o-mek̄j,* welche

im Koptischen ⲡⲁⲧⲟⲙ̄ϩⲓⲧ oder ⲫⲁⲧⲟⲙ̄ϩⲓⲧ lauten würde, und die mir als die Wurzel der nur wenig von einander verschiedenen Bezeichnungen der phatmischen, pathmitischen, phatnischen, pathmetischen, phatnitischen Mündung bei den Alten unzweifelhaft dasteht. Von dem pelusischen (oder dem **heliopolitischen**, nach unserem Denkmale) Nilarme ostwärts gehend, stossen wir in der That auf einen Nilarm, den ersten grösseren, welchen die Alten mit jenem so eben aufgeführten Namen zu bezeichnen pflegten, und den Herodot den bukolischen, Ptolemäus dagegen den busiritischen benennt, während der letztgenannte Schriftsteller die **Mündung** unter dem Namen der pathmitischen überliefert hat. Der Unterschied, welchen Ptolemäus zwichen dem Namen der Nilarme selber und dem ihrer Mündungen macht, muss überhaupt im äg. Alterthume vorhanden gewesen sein, nicht etwa als eine Erfindung des mit den vaterländischen geographischen Verhältnissen so vertrauten Schriftstellers betrachtet werden. Dieser Unterschied existirt bereits in unserer hierogl. Liste, in welcher im Allgemeinen die **männlichen** Figuren als die Nilmündungen, die **weiblichen** als Personificationen der den **Nilarmen** Namen gebenden Nomen und Städte anzusehen sind. Von diesem Gesichtspunkte aus erklärt sich die ganze Darstellung leicht und einfach. Die weibliche Gestalt hinter der so eben beschriebenen männlichen Figur, trägt auf dem Haupte das bekannte Zeichen für **Feld** *âk̄* oder mit dem Artikel *t.âk̄*, und vor sich die hierogl. Gruppe *Åk̄-muau* oder *Tåk̄-muau*, als Name des Nilarmes. Dass *Åk̄* oder *T.âk̄* einen in den unteräg. Nomenlisten leider nicht mehr nachweisbaren Ort bezeichnete (an vier Stellen sind die Listen ausserdem defect), glaube ich um so mehr annehmen zu müssen, da die Mehrzahl der übrigen Namen sich auf unteräg. Oertlichkeiten bezieht. Dass *T.âk̄* überhaupt eine Ortsbezeichnung sein konnte, erleidet um so weniger einen Zweifel, als z. B. eine dem Gotte *Chnum-Râ* und der Göttin *Nebuu* geweihte Tempelanlage im Norden von Esne mit demselben Zeichen benannt war. Herodot, welcher nur höchst selten die Uebersetzung äg. Namen giebt und statt ihrer die äg. Aussprache hellenisirt, hat in der Benennung *Βουκολικός*, von den sogenannten *Βουκολικά*, vielleicht die Uebersetzung des äg. *T.âk̄* „das Gefilde, Feld, die Hirtengegend" gegeben. Die Bukolika waren übrigens als Räubergegend sehr berüchtigt (s. Heliodor. **Aethiop.** I. 5).

Die dritte männliche Figur (A, III. a) unserer Darstellung trägt auf dem Kopfe das Zeichen des 9. **unteräg. Nomos**; vor sich eine hierogl. Gruppe, bestehend aus ebendemselben und den drei Wasserlinien. Diese Mündung des dritten Nilarmes ward also nach einem Nomos benannt, ähnlich wie ja auch in der griechischen Ueberlieferung fast alle Mündungen von Nomen und Nomenstädten ihre Benennung hergenommen haben. Da im ganzen die Nomenlisten Unterägyptens zwischen 20 und 22 Gauen schwanken, so würde dieser 9. Nomos in die Mitte des Deltalandes fallen, doch näher nach dem Meere zu als an der Mündung des dritten Nilarmes liegend. Man kann nur Zweifel darüber hegen, ob wir in dieser Mündung den Ausfluss des athribitischen Armes, welchen Ptolemäus mit dem Namen Pineptimi belegt, oder die von den Alten sogenannte sebennytische Mündung zu erkennen haben. Den Nilarm selber repräsentirt in unserer Darstellung ein Weib, welches das Zeichen des 6. **unteräg. Nomos** auf dem Kopfe hat, mit der hierogl. Gruppe für den Namen der Hauptstadt desselben **Athribis** davor. Diese Benennung würde darauf hinführen, in jenem Arme den athribitischen mit der Mündung Pineptimi, beim Ptolemäus, anzunehmen, allein es würde dann die Nichterwähnung des grossen sebennytischen Armes in unserer Darstellung sehr auffallend. Dieser konnte ebenso gut mit seiner Mündung durch die eben beschriebenen beiden Figuren repräsentirt werden, da der Name **athribitischer** nichts Anstössiges für einen Nilarm hatte, der vom athribitischen Nomos aus sich nach dem Meere zu abzweigte, und von dessen Ufer die Metropolis Athribis nicht gar zu fern lag. Ich erkenne mit Rücksicht darauf in diesem Arme den **sebennytischen** der Alten wieder.

Mit diesen Figuren schliesst die erste Reihe der Flussgottheiten des Delta. Die zweite lässt es eigentlich ungewiss, wo man beginnen sollte. Der Reihe nach müsste die letzte Gruppe (B, III. a und b) sich an die vorigen anschliessen, dem strengen Gesetze der hierogl. Lesungsweise nach ist es dagegen die erste. Allein dennoch haben wir hier von diesem Gesetze eine Ausnahme zu machen, welche der äg. Maler selbst vorgeschrieben hat. Vor der Reihe B. nämlich befindet sich eine Inschrift des Inhaltes „Empfang aller Producte des Südlandes" (*T'o-res*) u. s. w., entsprechend einer ähnlichen Inschrift vor der Reihe A, in welcher indess durch ein Versehen des Schreibers die Gruppe für *T'o-mkit* ausgelassen ist, aber nothwendig ergänzt werden muss. Während nun die Figuren der ersteren Reihe durch die Pflanze des Südens ausgezeichnet sind, tragen gegen den Sinn der Inschrift, die beiden Figuren der dritten Gruppe nicht das Zeichen der Südpflanze, sondern das der Nordpflanze auf ihren Köpfen, gehören mithin zur Reihe der nördlichen Flussnamen, der wir sie als vierte Gruppe hier anschliessen. Die erste Figur derselben, eine männliche Gestalt, trägt auf dem Kopfe die beiden erhobenen Arme (*kå*) und vor ihr steht das Wort *H'åpi-muau* „der Nilfluss;" natürlich ein neuer Hauptarm des Niles im Delta, der nach einer bereits in den ältesten Dynastien gekannten unteräg. Ortschaft *Kå* oder *H'å.t-kå* seinen Namen führte. In den Pyramidengräbern (L. D. II. 50) von Giseh erscheint eine Frau als Personification des Ortes, der *H'å.t-kå* (No. 568) genannt wird. In einem anderen Grabe (l. l. II. 46) erscheint derselbe Name in der Gruppe No. 569. In der Reihe der 13 Städte auf einem Altare in Turin heisst die achte: *H'å.t-kå* (No. 571), wobei das Zeichen des Hauses die beiden Arme im Innern trägt, ähnlich wie bei Prisse Monum. XXVI. und in einem Beispiele aus dem Tempel der grossen Oase, von dem in dem Kapitel der Nomenstädte gesprochen werden wird. In Medinet-Abu (L. D. III. 214) heisst der Ort einfach *Kå* (570), wie in dem vorliegenden Falle. Um kurz zu sein bemerke ich, dass hierunter keine andere Stadt zu verstehen ist, als der heut zu Tage von den Arabern اتكو Atku, Etku, von den Kopten ⲧⲕⲱⲟⲩ genannte Ort auf der von mir im August 1853 besuchten öden Strasse von Alexandrien nach Rosette. Der See von Etku (so nach der Stadt genannt), welcher heut zu Tage eine grosse Strecke Landes von der Seeküste überschwemmt, hat auch die alte kanobische Mündung verschlungen, durch welche sich der kanobische oder herakleotische Nilarm in das Meer ergoss. Die alte hierogl. Bezeichnung des „Niles von *H'å.t-kå*" oder einfach mit dem weiblichen Artikel *T.kå* für den nördlichsten Theil des kanobischen Nilarmes hat sich in dieser Weise in der Bezeichnung des heutigen Sees von Etku gerettet erhalten. Sehen wir, ob damit der hierogl. Name des eigentlichen Nilarmes zu vereinigen ist. Die weibliche Figur (B, III. b) hinter der vorigen trägt auf dem Kopfe das Nomoszeichen des 4/5. ungetrennten unteräg. Nomos, der ohne allen Zweifel dem saïtischen der griechischen Schriftsteller entspricht, wie unten bewiesen werden soll. Die hierogl. Gruppe vor der Figur lautet „die Stadt *Saj*." Das ist das Saïs der Alten. Der Nilarm hiess also mehr als 12 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung der saïtische, womit vortrefflich die Lage desselben zum saïtischen Nomos und zur Metropolis Saïs passt. Saïs lag, wie die Ruinen der Stadt, heut zu Tage Sa-el-haggar genannt, beweisen, an dem östlichen Ufer des kanobischen Nilarmes, auf dessen rechter und linker Seite sich der Nomos selber ausdehnte. Somit ist die angegebene hierogl. Bezeichnung des in Rede stehenden Nilarmes als des saïtischen eine vollkommen angemessene. Mit diesen vier Nilarmen und den zugehörigen Mündungen wäre das Delta abgeschlossen; allein das Denkmal enthält wie gesagt weitere vier Figuren, die sich in zwei Gruppen zerlegen und dem Südlande angehören. Die erste Figur der ersten Gruppe (B, I.), ein Mann, trägt auf dem Haupte drei mit dem Kopf schräg aufwärts gerichtete Fische. Die hierogl. Gruppe davor lautet: *muau* „der Fluss" — folgen wiederum die drei lautlich leider noch nicht

bestimmten Fische, denen schliesslich das Zeichen für *s*, der Riegel, offenbar als phonetisches Complement des vorangehenden Silbenzeichens, beigegeben ist. In den auf den Denkmälern erhaltenen Nomenlisten scheint derselbe Name wie der, welcher diesen *H'âpi* bezeichnete, dem *mer* des zweiten unteräg. Nomos oder des letopolitischen zu Grunde zu liegen, wenn auch nur zwei übrigens gleich gestaltete Fische mit der Richtung nach aufwärts statt jener drei die Namengruppe des Ortes bilden. Dass wir hier auf richtiger Fährte sind, beweist schlagend die weibliche Figur (B. I. b) hinter dem Nilgotte, welche den heiligen Namen von Memphis *H'â-ke-ptah* auf dem Haupte trägt und jenen Nilarm als einen in der Nähe der Stadt Memphis vorbeifliessenden zu erkennen giebt. Der Theil des Niles, welcher nach einem Bezirke des letopolitischen Nomos benannt ward und bei der Stadt Memphis vorbeifloss, konnte nur derjenige sein, welcher die nördlichste Spitze des grossen Wasserfadens vor seiner Spaltung zu dem sogenannten Delta bildet oder das kleine Stück von Memphis an bis zur Gabelungsstelle bei der Stadt Kerkasoron. Wir werden diesen Theil des Niles, der Angabe in dem Grabe Ramses III. zufolge, als den memphitischen bezeichnen.

Ich kann hier eine bereits oben von mir angedeutete Vermuthung nicht unterdrücken, die mit der Frage nach dem Ursprunge der griechischen Bezeichnung *Αἴγυπτος* zusammenhängt, die in folgender Weise vielleicht erklärt werden kann. Bekanntlich war der westlich gelegene Flussarm des Nildelta oder der kanobische mit seinen beiden Mündungsarmen, dem gleichnamigen kanobischen und dem bolbitinischen, derjenige, in welchen allein, im Alterthume, die fremden Schiffe einfahren durften, theils um Handel zu treiben, theils um Kriegsvolk in das Innere des Landes zu führen, theils auch um Stürmen und sonstigen Gefahren auf hoher See auszuweichen. Der kanobische Arm bildete daher einen wichtigen Stapelplatz, ehe Alexandrien seine Bedeutung als Seeplatz und Handelsort erlangt hatte. In der Erzählung von der unfreiwilligen Ankunft des troïschen Alexandros und der Helena beim Herodot II, 113 lassen die ägyptischen Priester den Frauenräuber in die kanobische Mündung verschlagen werden und Thonis, den Wächter der Mündung, ihn nach Memphis zum König Proteus senden. Um diesem ältesten Beispiele das nächst jüngere folgen zu lassen, so erwähne ich noch, dass, nach Strabo, unter Psammetich die Milesier mit 30 Schiffen in die bolbitische Mündung einfuhren, auf dem kanobischen Arme in den saïtischen Nomos hinaufschifften und die Stadt Naucratis gründeten. Dieser Arm musste daher nothwendig den Griechen zuerst genauer bekannt werden, und so konnte es nicht fehlen, dass sie bereits frühzeitig seinen Namen, oder richtiger seine Namen erfuhren, die nach unserem Denkmale im Grabe Ramses III. im Oberlaufe *H'â-ke-ptah* „der von Memphis," im Unterlaufe *Sâj* „der von Saïs" waren. Der erstere scheint, trotzdem er den weiter von der Mündung gelegenen Theil des kanobischen Flusses bezeichnete, dennoch allgemeinere Geltung erlangt zu haben, da der saïtische nie als eine Benennung des sogenannten kanobischen Armes auftritt, sondern in eigenthümlicher Verwirrung, die vom Herodot ausgeht, vom Strabo erwähnt wird, und in einer sehr merkwürdigen Stelle in dem manethonischen Auszuge beim Africanus, wovon weiter unten ein mehreres, auftritt, mit dem tanitischen geradezu verwechselt ward. Die Bezeichnung des Armes von *H'â-ke-ptah* scheint es nun gewesen zu sein, welche zu dem Namen *Αἴγυπτος* Veranlassung gegeben hat, der sowohl dem Flusse (wie beim Homer) als dem Lande von den Griechen gegeben wird, die mit den Aegyptern zuerst in Berührung gekommen waren. Man nehme diese ganze Betrachtung für nichts weiter als was sie ist — für eine Vermuthung. Jedenfalls hat sie eine Grundlage, die nicht, wie die bisherigen Erklärungen, rein aus der Luft gegriffen, sondern mit den Denkmälern vereinbar ist und in sich selber eine grosse Wahrscheinlichkeit trägt.

Als letzte Gruppe der oben ausführlicher besprochenen Darstellung erscheinen zwei Figuren (B, II.), die erste männlich (a), die zweite weiblich (b). Diese trägt auf dem Kopfe den hierogl. Namen *An T'o-res* „das On Oberägyptens," womit durchgängig die Stadt Hermonthis bezeichnet wird. Vor ihr steht ein Flussgott mit einem in den jüngeren Listen nicht mehr nachweisbaren Nomoszeichen auf dem Kopfe. Sollte durch diese Gestalt der südliche Nil personificirt sein, der von der Stadt Hermonthis seine Benennung hernahm? Ich vermag diese Frage nicht bestimmt zu beantworten, finde es aber nicht unwahrscheinlich, ja den Verhältnissen der ganzen Darstellung nur angemessen, dass der obere Nil den vorher beschriebenen Flussfiguren folgte. Wir hätten demnach, von Süd nach Norden vorwärts gehend, folgende verschiedene Bezeichnungen des Niles und seiner Arme im Deltalande zur Zeit Ramses III.:

In Oberägypten: 1) Das Gewässer von Hermonthis, eine Bezeichnung für den Fluss, die bis zum memphitischen Nomos gegolten zu haben scheint.

2) Das Gewässer von Memphis, Name für den Nil auf seinem Laufe im memphitischen Nomos und für den Theil des später sogenannten kanobischen Armes, welcher im letopolitischen Nomos gelegen war.

In Unterägypten: 3) Die Nilmündung von Ka und der saïtische Arm, Bezeichnung für die kanobische Mündung und den nördlichen, im Nomos von Saïs gelegenen Theil des kanobischen Armes.

4) Die [sebennytische] Mündung und der Arm von Athribis.

5) Die pathmitische Mündung und der [busiritische] Arm.

6) Die Nordnilmündung und der heliopolitische Arm.

Ich gehe nunmehr auf die Darstellung im Memnonium Seti I. auf der Westseite der thebanischen Ruinenstätte über. Dort erblickt man auf der nach Osten gelegenen Vorderseite des Tempels eine Reihe von Figuren, abwechselnd Männer (die sogenannten Nilgestalten) und Frauen, welche auf den Köpfen geographische Symbole und Wortgruppen tragen und in den Inschriften daneben genauer beschrieben werden. Den letzteren liegt folgendes Schema zu Grunde: *Ҫed an* . . . . . *en* . . . . . *Ii.n an-nek* . . . . . *per em* . . . . . d. h. „Rede des (folgt ein Ortsname, der in der nebenstehenden Figur personificirt ist) zum (folgen abwechselnd die Thron- und Familiennamen der Könige Seti I. und seines Sohnes Ramses II): Wir sind gekommen dir darzubringen (folgt der Name des Opfers und der Spende), welches kommt aus der Stadt (oder dem Lande, folgt der Name). Wie in der vorher beschriebenen Abbildung im Grabe Ramses III., so gehört auch hier zu je einer männlichen Figur die darauf folgende weibliche, so dass im Ganzen zwölf Gruppen zu unterscheiden sind, deren Namen wir auf Taf. 12 No. I. verzeichnet haben und welche, in einer längeren Dedicationsinschrift über der ganzen Darstellung, als „die Götter und Göttinnen in Unterägypten" (582) mit allgemeinem Ausdruck bezeichnet sind. Von diesen sind als allgemeine Angaben die beiden ersten auszuwerfen, so dass wir im Ganzen 8 Nilarme in den übrigen personificirt vor uns hätten, d. i. die Hälfte mehr als in der vorigen Darstellung. Von den beiden in Rede stehenden Gruppen tragen die Figuren der ersteren, Mann und Weib, das Zeichen der Südpflanze *res* auf dem Kopfe. In der Inschrift heisst der Mann *H'āpi-mer* (I. a) „das Nilbecken," die Stadt, woher das Opfer kommt, ist „das Haus des Ptah," der heilige Name von Memphis. Die Göttin dahinter führt den Namen *T.āk-(n)-Āānur.t*, wodurch das heilige Feld in der Nähe von Memphis bezeichnet wird, zu dem die Körper der Verstorbenen auf einem See hinüberfahren (s. darüber den Artikel Memphis). Der Südnil muss hierdurch als der memphitische bezeichnet worden sein. Dies bestätigt in der That die andere Darstellung im Grabe Ramses III., worin der memphitische Arm als locale Bezeichnung des unteren südlichen Nil neben dem hermonthitischen

oder dem oberen südlichen Nil verzeichnet ist. Der westliche Hauptarm, der von den Griechen sogenannte kanobische, scheint wie noch heute so bereits im höchsten Alterthume als der bedeutendste und somit als der eigentliche Nil gegolten zu haben, von dem sich die Arme des Deltaflussgebietes abzweigten, die ihrerseits mit dem Nordnil oder dem heliopolitischen Arme in eine Gruppe zusammengefasst wurden. Die beiden folgenden Figuren, Mann und Weib, tragen auf den Häuptern das Bild der Nordpflanze *mh̄it*. Der Mann führt den Namen *H'āpi-mer-am Ger* (II. a) „das Nilbecken von Ger-stadt." Die Lage dieses unteräg. Ortes ist unbekannt, und wird durch den Namen der Göttin *H'āth̄or* (II. b) nicht näher bestimmt. Jedenfalls war er, nach seiner häufigen Erwähnung in den altäg. Texten zu urtheilen, wichtig genug. Seine Bedeutung wird erhöht durch die Bezeichnung des „Niles von *Ger*" (oder *Gerāu*, nach vocalisirten Varianten) für das Deltaflussgebiet. Hierauf bezieht sich auch der Titel des Nil in dem hieratischen Papyrus Sallier 4, 15 „*H'āpi-merj* der Vater aller Götter von *Gerāu*." Nun folgen in ununterbrochener Reihe 9 Gruppen, welche die verschiedenen Nilarme des Delta repräsentiren sollen. In der ersten (III. a) trägt die männliche Gestalt das Zeichen des 13. Nomos oder des heliopolitischen auf dem Kopfe, die letzte oder die neunte dagegen (XI. a) das Zeichen des Niles von *Kā* oder des saïtischen Armes. Dies beweist, dass die übrigen Nilgestalten diejenigen Arme und Wasserstrassen umfassen, welche zwischen den beiden genannten lagen, und dass mithin die Aufzählung derselben im Allgemeinen von Osten nach Westen vor sich geht. Während in der Darstellung in dem Grabe Ramses III. der heliopolitische Arm mit dem Stadt-Zeichen angedeutet war, ist er hier durch das Nomossymbol des 13. Gaues vertreten. Dieser Unterschied ist sehr gering und verändert nichts in der richtigen Auffassung. Wir haben in beiden den heliopolitischen oder, um mit den Alten zu reden, den pelusischen Arm, den östlichsten im Deltalande vor uns. Die weibliche Figur dahinter trägt auf dem Haupte das Zeichen einer Uräusschlange. Ich vermuthe hierin das Fahnenzeichen des heliopolitischen Nomos, das unter derselben Gestalt in der Fahnenreihe des Osiriszimmers auf dem Isistempel von Philae als das 14. in der Reihe der 21 erscheint. In der folgenden Gruppe erblickt man das Zeichen der Nordpflanze *mh̄it* auf dem Kopfe der männlichen Figur, das vollständige Nomossymbol des 19. Gaues dagegen auf dem Kopfe der weiblichen. Dieser Kanal sowohl als die beiden folgenden (V. und VI.) müssen Wasserstrassen bezeichnet haben, welche zwischen dem pelusischen und dem tanitischen Arme, den ich in dem achten zu erkennen glaube, gelegen haben. In der nächstfolgenden Gruppe (V. a nämlich) trägt die Nilgestalt auf dem Kopfe das Zeichen eines *mer*, das jedoch noch unbekannt ist (nur einmal fand ich die Nordgöttin: *Wāḏ* als *neb* „Herrin" desselben bezeichnet, s. No. 583, vergl. Champ. Not. manuscr. S. 189) und in den mir bekannten Nomoslisten nicht auftritt. Dagegen entspricht die weibliche Figur mit dem Feldzeichen *āh̄* oder *t.āh̄* auf dem Kopfe durchaus der weiblichen Gestalt in No. 2, A, II. b. welche, wie oben gezeigt worden ist, den pathmitischen Nilarm personificirt. Ich glaube indess nicht an einen Zusammenhang zwischen beiden, da das Zeichen des Feldes so oft in den Inschriften wiederkehrt, andrerseits aber auch durch den Kanal eine Wasserstrasse im Gebiete von *T.āh̄* bezeichnet worden sein kann. Die Stadtgruppen auf den Köpfen der folgenden Gruppe oder der sechsten der ganzen Reihe sind neu. Die männliche Figur stellt die Nilmündung oder einen Kanal *S'e-Bāst* oder *p.S'e-n-Bāst* (a) des Armes von *Āh̄-ā* oder *T.āh̄-ā* dar. Es hält nicht schwer, hierbei sofort an den Namen der Stadt Bubastis erinnert zu werden, in deren Nähe aller Wahrscheinlichkeit nach der gemeinte Kanal gelegen war. Die männliche Figur der siebenten Gruppe (VII. a) trägt die hierogl. Gruppe für *p.muau* „das Wasser," koptisch πι-μωοτ, φμωοτ, πε-μοοτ aqua, vielleicht auch *meri* zu lesen, d. h. das Wasserbecken, die zugehörige weibliche dagegen die bekannten Hieroglyphen für *H'āp-mer* „das Nilbecken." Beide Bezeichnungen

sind so allgemeiner Natur, dass sie, selbst miteinander combinirt als „das Wasser des Nil," eine nähere Bestimmung nicht zulassen. Zunächst ist die Benennung *p.muau* bemerkenswerth. Sie kehrt wieder in manchen Inschriften, um einzelne Theile und Kanäle des Nil zu bezeichnen, dann aber meist mit einem namengebenden Zusatze. So ist z. B. auf der Felsenstele Ramses II. in Silsilis, welche der König zu Ehren des *H'âpi-mer* einem Herkommen zufolge anfertigen liess, der Nil im Gebiete von Silsilis (im Alterthum *Chen-nu* oder *Chun* genannt) bezeichnet als *p.muau ab en Chen-nu* (572) „das heil. Wasser der Stadt Chennu" (vgl. L. D. III. 175, a). Dieselbe Gruppe kommt vor, aber mit dem Zusatze *en Kem* „Aegyptens," in der oben bereits besprochenen Inschrift von Karnak, welche einen Bericht der Feldzüge Thutmosis III. enthält (s. S. 54). Dort heisst es von dem Könige, er habe zusammenberufen die Grossen aller Länder, welche wohnen *ḥer muau en Kem ḥnâ-šâ er Neherin* (303) „an dem Wasser Aegyptens bis nach Neherin hin." Soll hier, analog einem poetischen bibl. Ausdrucke, der Nil κατ' ἐξοχὴν als das Wasser Aegyptens bezeichnet werden, oder haben wir den Ausdruck genauer zu fassen und einen Kanal *P.muau* im Nildelta zu verstehen? Dafür wenigstens würde Folgendes sprechen: Nachdem durch die letzten Könige der 17. Dynastie in Unterägypten die Macht der Fremdherrschaft gebrochen war und das Volk der Hyksos (die *S'âsu* oder *S'âus, S'os* der Denkmäler) sich nach Asien, woher es gekommen war, zurückgezogen hatte, verwandelte sich der Krieg gegen den nationalen Feind auf offenem Schlachtfelde in einen langdauernden Städtekrieg gegen einzelne unteräg. Städte, in welchen sich bei den Bewohnern das semitische Element durch langen Aufenthalt der Erbfeinde so sehr festgesetzt hatte, dass sie es nicht gewohnt werden konnten, sich dem Scepter der alten, einheimischen Könige freiwillig zu unterwerfen. Daher die wiederholten Angriffe gegen die Stadt *H'â-uâr* = Avaris, welche in der Zeit zwischen dem 1. und 3. Regierungsjahre Königs Ahmasis (erster der 18. Dynastie) von den Aegyptern zu Wasser und zu Lande erstürmt worden war. Der Angriff zu Wasser geschah, wie die Inschrift von El-Kab (s. L. D. III. 12, d lin. 8) vermeldet, mittelst der Flotte *Châ-m-Men-nefer: ḥer muau em-p ẓed-ku-muau-mer en H'â-uâr* (573) „auf dem Wasser Empẓedku von Avaris" — so könnte man geneigt sein zu lesen, allein dieser Name klingt so wenig ägyptisch an, dazu sind die einzelnen Bestandtheile der Zusammensetzung so bedeutungsvoll an sich, dass man nicht umhin kann, jene Lesung zu Gunsten einer andern aufzugeben. *Em-p.ẓed-ku* kann nämlich erklärt werden als *em* = in, *p.* = dem, der, *ẓed* = Benennung, Namen, eigentlich Sagen*). *ku* = auch, so dass die Lesung jener Gruppe diese ist „auf dem Wasser, welches auch genannt wird das Wasserbecken *muau-mer* von Avaris." Dadurch wäre für die Deutung jenes Nilarmes *p.muau* viel gewonnen. Es wäre der Arm von Avaris, zu welchem eine Flotte vom südlichen Nil aus mit Leichtigkeit gelangen konnte. Ich gestehe, dass mir diese Erklärung wahrscheinlich erscheint, da sie ausserdem durch folgende Betrachtung ungemein gestützt wird. In dem Siegesbericht Thutmosis III. ist von Völkern — natürlich feindlichen — die Rede, welche wohnen „an (d. h. von an) dem Wasser Aegyptens bis gen Neherin." Der König hatte offenbar einen Rachezug gegen abtrünnig gewordene Völker vor, die in allgemeinem Bunde sich von Vorderasien an bis zu dem ehemals semitischen „Wasser," *p.muau*, im Deltalande, in einer ununterbrochenen Kette ausdehnten. Dass feindliches Volk im Delta lag, beweist der Umstand, dass in demselben Bericht die Hauptstadt des 14. Nomos, Zar, als eine feindliche erscheint. Somit hatte sich unter Thutmosis III. der alte Städtekrieg erneut, indem es scheint, dass von dem Nilarm *P.muau* an östlich

*) Die Form *em-p.ẓed* „im Sagen" ist eine allgemein übliche mit und ohne Artikel *p.* Man vergl. z. B. L. D. III. 65, a lin. 17—18: *ua-nti ren.f em ẓed Râ-ââ-chpr.u s.men t'o* „die Flotte — welche ihr Name im Sagen, heissen = deren Name heisst *Ra-aa-chepru-s ment'o.*"

alles den Aegyptern abtrünnig geworden war, offenbar unter der unkriegerischen Regierung der Königin *Râ-mâka,* der Schwester des jungen Thutmosis, welche genug im Innern beschäftigt war, um sich auf dem Throne gegen die Partei ihres Bruders in der weiblichen Herrschaft zu behaupten. — Alles dies zusammengenommen scheint mir zu dem Ergebniss zu führen, dass der Kanal *P.muau* unserer Liste derselbe ist als der in älteren Inschriften als „das Wasser Aegyptens“ oder als „das Wasserbecken von Avaris“ bezeichnete Flussarm. Eine andere Frage ist nun, wo lag *H'â-uâr* = Avaris und demzufolge, wo ist der in Rede stehende Arm zu suchen. Bekanntlich gehört Herrn de Rougé das Verdienst, durch die richtige Lesung der Gruppen für *H'â-uâr* auf die sich sofort gegenüberstellenden und in die Hyksosgeschichte verflochtenen Stadtnamen Auaris, Avaris oder Abaris hingewiesen zu haben. (Man vergleiche meinen Aufsatz: Ein äg. Dokument über die Hyksoszeit in der Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellschaft. Bd. IX. S. 200 ff.). Champollion hatte aus der Gruppe den Namen *Ẓau* herausgelesen, und darin die alte Benennung der von den Kopten ϫⲁⲛⲏ, ϫⲁⲛⲓ, ϫⲁⲁⲛⲉ, ϫⲁⲁⲛⲓ genannten Stadt, Tanis der Griechen, erkennen zu müssen geglaubt. Zu dieser Annahme ward er allem Anscheine nach weniger durch eine philologische Vergleichung, als durch den Umstand geführt, dass die Denkmäler von Tanis bei dem heutigen صان San jene Städtegruppe und den typhonischen Gott Sutech in Schrift und Bild nennen. Ich verweise nur in Bezug hierauf auf die Publication von Burton Excerpta hieroglyphica, in der sich auf den Platten 38, 39 u. 40 eine Auswahl von Denkmälern aus San abgebildet vorfinden. Zunächst ein Obelisk, der, den Inschriften zufolge, von Ramses II. nach seinen Siegeszügen den Göttern Tum von Heliopolis, vorzüglich aber dem *Mu-si-râ neter ââ neb pe.t neb t'o* „dem Sonnensohne *Mu,* dem grossen Gotte, dem Herrn des Himmels, dem Herrn der Welt (oder der Stadt *T'o?*)“ errichtet wurde. Der Obelisk auf Platte 39, gleichfalls mit Ramses II. Namen und Titeln bedeckt, erwähnt ausser den Göttern *Tum* und *Harmachi* den typhonischen Gott „*'Ant'a* den Stier des *Sutech.*“ Bei weitem interessanter sind diejenigen inschriftlichen Denkmäler von San, welche Burton auf der Taf. 40 seines angeführten Werkes vereinigt hat. Dieselben betreffen zum Theil die Zeit Ramses II., wie No. 2, 3, 4, 6 (mit dem später in das Familienschild Ramses' eingesetzten Namen eines der *Wâsarken* oder *Osorkon*) und No. 8. Die Inschrift, welche unter letztgenannter Nummer mitgetheilt ist, befindet sich auf der Rückseite eines Kolosses dieses Königs, der heut zu Tage im äg. Museum von Berlin prangt. Auf dem Rande der Basis desselben sind jüngere Inschriften aus der Zeit des Königs *Mer-n-ptâh̄ ḥotp-ḥer-mâ,* des unmittelbaren Nachfolgers des grossen Ramses, eingegraben, in welchen er als [*Sutech*] *neter ââ mer* „Liebling des Sutech, des grossen Gottes,“ als [*Sutech*] *ââ peḥ.ti mer* „Liebling des Sutech, des Ruhmreichen“ (beide Male ist zwar der Name oder das Zeichen des Sutech, ein sitzendes Thier von unbekanntem Geschlechte, mit hochaufgerichtetem Ohrenpaare, ausgemeisselt, dennoch aber ist nach dem diesem Gotte eigenthümlichen Titel *ââ peḥ.ti* und mit Rücksicht auf das gleich zu erwähnende Monument mit dem Namen desselben Königs, an der Lesart *Sutech* nicht im geringsten zu zweifeln) und als *Nut mes neter.u mer* „Liebling der Nut (d. i. der Mutter des Sutech), der Mutter der Götter“ bezeichnet wird. Noch belehrender sind die Darstellungen und Inschriften eines anderen Monumentes von San, zu welchen die von Burton unter No. 5, 10 und 11 mitgetheilten hierogl. Legenden gehören und das sich gegenwärtig, ein Capitalstück aus dem alten Reiche, in das ägyptische Museum meiner Vaterstadt gerettet hat. Das ist das Bruchstück eines gewaltigen sitzenden Kolosses Königs Sesurtesen I. von der 12. Dynastie, in dessen Schilder der vorgenannte *Mer-n-ptâh̄* seinen Namen hat einsetzen lassen, während die Inschriften an der Basis und auf dem Rücken des Sitzes überhaupt von diesem König herrühren. Er nennt sich darin *Sutech neb H'â-uâr merj* (574) „Liebling des Sutech, des Herrn von *H'âuâr*“ und *Sutech an Mer-n-ptâh̄*

ḥotp-ḥer-mà merj „Liebling des Sutech (Königs) Merneptah-Hotepherma's, ähnlich wie man in den äg. Texten von einem Amon und Ptah Ramses' II. spricht, um anzuzeigen, dass der Kult eines Gottes von den mit seinem Namen verbundenen Königen eingeführt ward, die mit dem Gotte als in einer besonders nahen Berührung stehend gedacht wurden. Zugleich giebt diese Inschrift das Mittel an die Hand, eine andere, unmittelbar aus der Hyksoszeit herrührende, zu verstehen, welche Burton unter den Legenden aus San als No. 7 mitgetheilt hat. Die beiden Königsnamen in den Schildern sind ausgemeisselt worden, aber doch nicht so vollständig, um nicht in dem zweiten den Namen des Hirtenkönigs Apophis erkennen zu lassen. Ich gebe die ganze Inschrift nach Burton und stelle daneben die ursprünglichen Namen Apepi's unter No. 576. Sie lautet: *Sutech neter nefr Rà-nà..t..n se-rà A-pepj ti-ànch merj* „geliebt vom Sutech des guten Gottes *Rà* . . . (folgt der unleserliche Thronname des Königs) des Sohnes der Sonne *Apepj*, des Lebenspendenden.“ — Das ist derselbe Apepi, der Hirtenkönig, welcher in dem bereits vorher genannten hieratischen Manuscripte als Stifter des ausschliesslichen Sutechkultes in *H'ă-uàr* geschildert wird! Das Denkmal von San mit dem Namen Apepi's ist somit das einzige, welches aus der Hyksoszeit eine lange und stürmische Vergangenheit überlebt hat.

Die Thatsache, dass auf den Denkmälern von San 1) mehrfach der Gott Sutech genannt wird, dass 2) die ihm geheiligte, auch durch eine manethonische Nachricht bekannt gewordene Stadt *H'ă-uàr* = Avaris einmal daselbst in Verbindung mit dem Gotte Sutech erscheint, dessen Kult, nach einer inschriftlich vorhandenen altäg. Ueberlieferung, vom König Apepi in *H'ă-uàr* gestiftet ward, und dass endlich 3) die aus Hass von den Späteren ausgemeisselten Schilder König Apepi's unverkennbar in Gemeinschaft mit dem Bilde des Sutech einmal vorkommen; diese Thatsache führt zu dem gewiss nicht unerlaubten Schlusse, dass *H'ă-uàr* der heilige Name der Stadt Tanis, dass hier die Residenz der in Unterägypten herrschenden Hirtenkönige war und dass demzufolge Avaris weder mit Pelusium noch mit Heroopolis noch mit irgend einer andern Stadt zu identificiren ist. Tanis war ebenso eine typhonische Stadt, wie die tanitische Mündung als typhonisch verrufen, denn das sagt ausdrücklich Plutarch, in seiner Abhandlung Ueber Isis und Osiris Kap. 13. Nachdem die Verschworenen den Osiris gewaltsam eingesargt hatten, entsandten sie die Lade *διὰ τοῦ Τανιτικοῦ στόματος εἰς τὴν θάλασσαν, ὃ διὰ τοῦτο μισητὸν ἔτι νῦν καὶ κατάπτυστον ὀνομάζειν Αἰγυπτίους.* Nichts kann schlagender und überzeugender die Identität von Tanis mit dem typhonischen Avaris darthun, als diese gelegentliche Notiz des griechischen Schriftstellers. Allein mit dieser Annahme sehe ich eine Fluth von Entgegnungen auf mich eindringen, die ich gleich hier beantworten will, indem ich mich an den würdigsten Gegner halte, welcher zugleich den Gegenstand in grosser Ausführlichkeit und mit der entschiedensten Sachkenntniss behandelt hat. Ich meine Hrn. Prof. Lepsius in seiner Chronologie der Aegypter S. 338 ff. Nachdem dieser Gelehrte die Geschichte der Stadt Auaris (oder Abaris) unter den Hyksos, nach dem Josephus c. Apion. I. 14, 26, mitgetheilt hat, wonach sie von dem ersten Hyksoskönige Salatis, um die östlichen Grenzen seines Reiches zu schützen, im saïtischen Nomos (*ἐν νομῷ τῷ Σαΐτῃ*) östlich vom bubastischen Arme, mit einem Umfange von 10,000 Aruren, gegründet und durch eine grosse, starke Mauer befestigt worden war, und welche, nach einer andern Stelle beim Josephus, *Αὔαρις* genannt ward *κατὰ τὴν θεολογίαν ἄνωθεν Τυφῶνος*: so geht er darauf ein, die Identität dieser Stadt mit dem bekannten Pelusium durch folgende Gründe zu beweisen. Als entscheidend für die Lage von Abaris wird zuerst angeführt, dass die Stadt im sethroïtischen Nomos lag, denn „dass wir so zu lesen haben, statt des saïtischen Nomos, den unser jetziger Text nennt, sei längst anerkannt.“ Africanus und Eusebius lesen nämlich *Σεθροΐτης νομός*, und daraus soll die Lesart Saïtes beim Josephus verbessert werden. Sehen wir zu, in welcher Weise Saïtes gerechtfertigt werden kann.

Hr. Lepsius bemerkt S. 339 seiner Chronologie, wenn auch die Lesart Sethroïtes nicht durch Andere erhalten worden wäre, so sei doch immer der saïtische Nomos zu verwerfen, weil dieser im westlichen Theile des Delta liegt, während Abaris östlich vom bubastischen Nilarme liegen sollte. Abgesehen von dieser Behauptung ist zunächst hier anzuführen, dass Herodot die tanitische Mündung mit dem Namen der saïtischen belegt, *στόμα Σαϊτικόν*, ohne dass die Handschriften in dieser Lesart abwichen. Und dass bereits im Alterthume diese Lesart vorhanden war, beweist Strabo 802, welcher nach der mendesischen Mündung die tanitische aufführt, mit der Bemerkung: *ὅ τινες Σαϊτικὸν λέγουσι*. Hier kann von keinem Irrthum, von keiner Verschreibung die Rede sein. Eine Stadt oder ein Nomos Saïs, woher saïtisch, musste somit in der Nähe der tanitischen Nilmündung gelegen haben, ohne dass man desshalb genöthigt wäre an die gleichnamige Stadt der Neit im westlichen Theile des Deltalandes zu denken. Auch konnte die Aussprache Saïs für die östliche Stadt, an der tanitischen Mündung, auf einer anderen Schreibung beruhen, etwa so dass das *s* in dem griechischen Namen einem *ś* im ägyptischen entsprochen hätte, oder eine Aspirate zwischen a und i ausgefallen wäre. Alle diese möglichen Aussprachen *śai, sahi, śahi* im Aegyptischen konnten griechisch unterschiedslos nur durch Saïs wiedergegeben werden.

Ist in dieser Weise, wie wir glauben, die einzige Lesart Saïtes für den Nomos*) gerechtfertigt, in welchem die Hyksosstadt Avaris oder Abaris gelegen war, so müssen wir an eine zweite Schwierigkeit gehen, denn als solche muss sie anfangs erscheinen, welche sich uns in dem Werke der Chronologie der Aegypter entgegenstellt. Die Stadt Avaris, also unser Hauar, lag östlich vom bubastischen Arme. Der bubastische Nilarm ergoss sich, wie Ptolemäus der Geograph vermeldet, durch die pelusische Mündung in das Meer. Er entspricht demnach dem pelusischen Nilarme beim Herodot, Strabo u. a. Lag die Stadt östlich davon, so musste sie nothwendig ausserhalb des äg. Flussgebietes gelegen sein, ein Umstand, der mit der hierogl. Inschrift von El-Kab zunächst im Widerspruch steht, wonach die typhonische Festung Hauar von Wasser umflossen war, so dass eine äg. Flotte dieselbe zu belagern vermochte. An Pelusium zu denken, nach Hrn. Lepsius Vorgang, scheint mir unstatthaft, da wir für diese Stadt die altägyptisch entsprechende nachweisen können. Meiner Meinung zufolge lag die Stadt Hauar östlich von der Mündung des alten Kanals, der von der Stadt Bubastis ausgehend und nach dieser benannt, wie der in der hierogl. Liste unmittelbar dem Kanal *p.maua* vorangehende von *Śe-Bast* „dem Felde von Bubastis" bezeugt, sich in die tanitische oder „das Wasser" *p.maua* ergoss. Die Spuren dieser alten Kanäle nach den heutigen geographischen Verhältnissen zu verfolgen, ist eine reine Unmöglichkeit, da sich die hydrographische Karte des Delta so bedeutend im Strome der Zeiten verändert hat, dass es kaum gelingt, mit einiger Sicherheit den Lauf der sieben Hauptarme des Niles noch anzugeben. Mag man nun das, was ich von dem Kanal *p.maua* bemerkt habe, als glaubwürdig aufnehmen (und das ist es in vielfacher Beziehung) oder nicht, und ihn mit der später sogenannten tanitischen Mündung für identisch halten, deren Hauptspuren sich in dem heut zu Tage mit Moes (ob im Zusammenhang mit dem altäg. Namen *Maua*, Wasser?) bezeichnetem Kanal erhalten haben, so steht wenigstens so viel fest, dass Avaris ein und dieselbe Stadt mit Tanis ist, welche in der fruchtbarsten Gegend des Delta gelegen war, und bereits in den Büchern des alten Bundes eine hervorragende Stellung in der Chronik des jüdischen Volkes einnimmt. Ich erinnere an die bekanntesten Stellen, die eine im

*) Wenn dieser Nomos Saïtes als östlich im Delta gelegener sonst nicht vorkommt, so beweist dies ebensowenig seine Nichtexistenz als wenn Herodot sonst nirgends erwähnte Nomennamen wie z. B. Aphthis, Onuphis, Anysis u. a. anführt. Alle diese Namen enthalten griechische Umschreibungen der altägyptischen Nomenbezeichnungen, nicht aber Uebersetzungen, wie wir sie bei den späteren Schriftstellern kennen zu lernen noch Gelegenheit haben werden.

4. B. Mose 13, 23, worin berichtet wird: Hebron aber war sieben Jahre gebauet vor צֹעַן (Tanis) in Aegypten; die andere in dem 78. Psalm v. 12: vor ihren Vätern that er (Moses) Wunder, im Felde Zoan, und in ebendemselben v. 43: wie er (Gott) denn seine Zeichen in Aegypten gethan hatte, und seine Wunder im Lande Zoan. Diese Verse genügen, um die engen Beziehungen von Tanis, dem alten Avaris, seit den Zeiten der Hyksos mit den semitischen Völkern und Stämmen auf das Offenbarste darzulegen. Auch die Hebräer weilten hier und es ist eine nicht unwahrscheinliche Vermuthung, welche ich hier ausspreche, dass die Juden von ihrem Aufenthalte in der Stadt Hauar, Havar den fremdländischen Namen der Avarim, Hebräer, „Bewohner von Avaris" erhalten haben mögen. — Die Göttin, welche zu dem Kanal von *P.mau* gehört, trägt auf dem Kopfe die bekannte hierogl. Gruppe für *H'āp-mer* „das Nilbecken" (XIII. b), wahrscheinlich, um den allgemeinen Ausdruck „das Wasser" näher zu bestimmen.

Es folgen nun bis zur Mündung von Ka, welche bereits oben ausführlicher besprochen worden ist, 3 Flussgötter und eben so viel Göttinnen, welche wiederum besondere Nilarme oder Kanäle im Delta versinnbildlichen und, wie es scheint, den Armen, wahrscheinlicher aber Nilkanälen, welche zwischen der heliopolitischen und der kanobischen Mündung liegen, entsprechen. Die erste Gruppe davon (VIII. a und b) stellt zunächst den Flussgott des *mer* von *'Aq* dar. Aus den weiter unten aufgestellten Nomenlisten erhellt, dass das betreffende *mer* die erste Bezirksstadt des vierten unteräg. Nomos oder des südlichen Saïtes ist, so dass der in Rede stehende Flussarm von hier ausgehen oder wenigstens das Gebiet dieser Stadt durchfliessen musste. Als Göttin ist ihm die Stadt *Cheb*, in Unterägypten, beigegeben (nicht zu verwechseln mit einem andern *Cheb* in der Heptanomis, von dem weiter unten die Rede sein wird): offenbar berührte der Kanal dieselbe auf seinem Laufe. In der zweiten Gruppe (IX. a und b) trägt der Flussgott wiederum die Zeichen einer unteräg. Bezirksstadt auf dem Haupte, die des *pehu* oder der dritten Bezirksstadt *ar.ti* (wörtlich die Augen) des eilften unteräg. Nomos. Leider ist die zu ihm gehörige Göttin, welche gleichfalls ein *pehu* vorstellen sollte, zerstört. In der dritten Gruppe endlich (X. a und b) trägt der Flussgott auf dem Kopfe die Hieroglyphen eines *pehu*: *Xāįb* (wörtl. Schatten), das in den Nomenlisten nicht mehr nachweisbar ist. Die Göttin, welche ihm zugehörte, versinnbildlichte eine Ortschaft, deren Name mit *Wāk* . . . begann. Das sind die Kanäle des Delta nach der Darstellung im Memnonium Seti des Ersten. Ist es auch nicht möglich, bei dem Mangel einer genauen Kenntniss der geographischen Verhältnisse des unteren Landes im Alterthume (zumal in so weit abliegenden Zeiten wie diejenigen sind, aus welchen unsere Darstellung herrührt) jedem Flussgotte den entsprechenden Wassertheil des Deltaflussnetzes anzuweisen, so beweist doch die ganze Darstellung, dass die Aegypter es sich angelegen sein liessen, die Nilarme und Kanäle sorgfältig zu verzeichnen und in Gestalten von Nilgöttern und Göttinnen zu personificiren. Zweitens aber erwächst uns hieraus der besondere Vortheil, in die schwierig zu bestimmende Folge der unteräg. Nomen nach den altäg. Denkmälern einige lichte Blicke werfen zu können. Mit Bezug auf die aufeinanderfolgende Zahlenreihe der einzelnen Nomen stellt sich ihre Folge nach Massgabe der nach einigen derselben benannten Nilarme und Kanäle in dieser Weise dar. Die eingeklammerten Zahlzeichen sind solche, welche die fehlenden Glieder der Zifferkette ausfüllen und dadurch die Folge der Nomen angeben*).

				[22]?
(5)^b	9	(12)	17	[21]?
4^a	(8)^b	11		(20)
(3)	(7)^a	(10)	(16)	19^b
(2)	6		(15)	(18)^a
(1)			(14)	
			(13)	

*) Die Buchstaben a und b bezeichnen solche Nomen, welche in den Listen zwar doppelt gezählt werden, als zwei verschiedene, aber dem Hauptzeichen der Gruppe zufolge ursprünglich doch nur einem einzigen angehörten, wie z. B. 4^a „der südliche Saïtes" 5^b „der nördliche Saïtes" aus dem einzigen Saïtes hervorgegangen sind.

Auf der südlichen Seite derselben Wand im Memnonium Seti's befindet sich eine zweite, minder gut erhaltene Darstellung der Flussgottheiten des „Südlandes," also Oberägyptens und der daran gränzenden Landschaften Nubiens. Ueber die ganze Darstellung zieht sich ein hieroglyphischer Streifen hin, dessen Anfangsgruppen leider zerstört sind. Mit Bezug auf die entsprechende Inschrift der andern Seite (vergl. No. 582), würden die fehlenden Zeichen in folgender Weise ergänzt werden müssen (584, a): die Götter und die Göttinnen im Südlande. Daran schliesst sich der erhaltene Theil der Inschrift (584, b): *pâtu neter.u nt Chen-ken-nfr Awâ-âwâ-j.t em (pen.u?) kesp.sen* „(und) die Götterkreise der Landschaften *Chen-ken-nefer* und *Awaawajt* nach ihren Städten und ihren Nomen." Die Inschrift verspricht indess mehr als die Darstellung gewährt, welche eine Reihe südlicher Flussgötter und der zugehörigen Stadtgöttinnen dem Beschauer zeigt. Die erste Gruppe ist zerstört; die männliche Flussgottheit trug wahrscheinlich, wie alle übrigen der ganzen Reihe (mit einer einzigen Ausnahme in den erhaltenen Figuren), das Bild der Südpflanze auf dem Haupte. In der 2. Gruppe ist die Göttin durch das Zeichen für Feld *Âk* (Ort bei Esne) charakterisirt. In der 3. Gruppe führt der Gott den Namen *H'âpi-mer* „das Nilbecken," die Göttin, welche wie der Gott durch die Südpflanze ausgezeichnet ist, einen in seinem zweiten Theil schwer leserlichen Namen *Ser* . . . . . (No. 585). Der Gott der vierten Gruppe führt den Namen *H'u* (586), das Zeichen der Göttin, so wie die der fünf folgenden Figuren (enthaltend die 5., 6. und den Gott der 7. Gruppe) ist zerstört. Die Göttin der 7. Gruppe wird durch die Südpflanze und die Hieroglyphe *Wâk* . . . (587) näher bezeichnet. Gott und Göttin der 8. Gruppe tragen beide die Südpflanze auf den Häuptern. Der erstere führt den Namen *H'âpi-mer* „das Nilbecken," die letztere die Bezeichnung *T'o-res* „das Südland," offenbar zur Bezeichnung Oberägyptens. Die 9. Gruppe wiederholt dieselben Figuren, die Göttin stellt nach der Inschrift die Stadt *Per* (588) vor, sicherlich, um einen Theil des südlichen Niles als den von Per näher zu bestimmen. Die zehnte und letzte Gruppe endlich bilden zwei Gottheiten, die vordere mit der Südpflanze auf dem Kopfe. Der Gott führt den Localnamen *S'e* (589). Die Stadt *S'e* muss in der Nähe von Elephantine gelegen haben, da die Spende bezeichnet wird als *per em Ab* (590) „kommend aus Ab" (Elephantine). Die Göttin endlich trägt die im Memnonium Seti's oft vorkommende hierogl. Legende auf dem Kopfe: *Neter-kâ.t ach Meri-n-ptâh Setj em p.amen ker ament Çâm* (591 mit der Variante 592) „der Tempel, der Glanz Meneptah Seti's in Diospolis auf der Westseite des phathyritischen Nomos," wodurch das Memnonium Seti's bezeichnet zu werden pflegt. Dieselbe Göttin beschliesst auch die Reihe der unteräg. Flussgötterreihe, und steht da hinter dem letzten Gotte, dem von *Ka* (s. vor. S.).

Dies die vollständigeren geographischen Daten der Monumente, insoweit sie mit entschiedener Sicherheit eine Darstellung besonderer Theile, Arme und Kanäle des langen Nilstromes gewähren. — Es giebt andere, sicherlich höchst belehrende Denkmäler, die aber gegenwärtig so zerstört sind, dass ein unbefangenes Urtheil über die Bedeutung der Darstellungen nicht mehr frei steht. Ich rechne vor allem die Abbildung der Nilgottheiten an der Ostseite des Apetempels in Theben dazu, welche ich während meiner Anwesenheit in Karnak von dem sie umgebenden Schutte frei legen liess, ohne indess mehr als folgende Resultate zu gewinnen. Die ganze Darstellung, bestehend aus Bildern und Texten, zerfällt in zwei Abtheilungen, eine obere und eine untere. In der ersteren sind die Anfangsfiguren und die zugehörigen Inschriften leider gänzlich zerstört. Die erste erkennbare Figur stellt einen Mann dar, welcher auf dem Kopfe den Namen einer *mer*-Stadt trug. Hinter ihm folgt eine Göttin mit einem so gestalteten Zeichen  auf dem Kopfe, welcher von einer zweiten Göttin dahinter durch die Namenschilder des Osiris Unnufr und des Cäsar Augustus getrennt ist. Ein dreicolonniger Text,

welcher dieselbe begleitet, beginnt mit den Worten *an.f-nek Fáj.t* „er (Augustus) führt zu dir (Osiris) die Göttin Fai.“ Daran schliesst sich die Gestalt des opferbringenden Gottes *Kâ* neben den drei oben erwähnten Namensschildern und ein wiederum dreizeiliger Text. Ihr reiht sich die knieende Gestalt eines Nilgottes an, mit dem Zeichen der Nordpflanze (obwohl dies zweifelhaft ist) auf dem Haupte. Ueber ihm befinden sich die drei Namensschilder und ein ziemlich unvollständiger Text in drei Colonnen. Die Reihe der Figuren endet mit dem Bilde einer knieenden Göttin mit der Südpflanze auf dem Haupte, unter den drei Namensschildern. In einer Inschrift von 5 Colonnen hinter ihr sagt der Schreiber aus: er führt zu dir die Göttin des Südlandes um zu preisen deine Heiligkeit u. s. w. Vor ihr stehen die Worte, welche sie spricht: Ich preise dich (Osiris), wann ich sehe deine Heiligkeit. In der unteren Abtheilung erblickt man den Nil des Südlandes in sechsmaliger Wiederholung. Auf der anderen Seite, der nach Süden gelegenen, desselben Tempels, in der Abtheilung unter den Nomenlisten, von denen später mehrfach die Rede sein wird, erblickt man Augustus, dem Osiris Spenden darbringend und eine Reihe von Gottheiten vorstellend, welche mit Gestalten des knieenden Nilgottes beginnen, die inschriftlich einmal als der Nordnil bezeichnet sind. Auf die Inschrift hinter der Figur des Osiris werden wir später zurückkommen.

DRITTES KAPITEL.

DIE NOMEN AEGYPTENS.

Das Land Aegypten, sowohl das obere, wie das untere, war der leichteren Verwaltung wegen in eine gewisse Anzahl von Bezirken eingetheilt, welche die Griechen mit dem Namen *νομοί* zu bezeichnen pflegten. Dies Wort ist durchaus nicht ägyptisch, sondern leitet sich von der griechischen Wurzel *νέμω* abweiden lassen, bewohnen ab. Ueber den Begriff des Namens bemerke man die folgende Erklärung nach einer alten Quelle: *νομὸς δὲ λέγεται παρὰ τοῖς τὴν Αἰγυπτίων κατοικοῦσι χώραν ἑκάστη πόλις καὶ αἱ περιοικίδες αὐτῆς καὶ αἱ ὑπ' αὐτῇ κῶμαι* Cyrill. Alex. in Esai. 19. Die meisten der Nomen zerfielen in einzelne *τοπαρχίας*, deren jede wiederum *τόπους* (die entweder *ἄρουραι*, bebaute Ländereien, oder *ψιλὴ γῆ, ψιλοὶ τόποι, ψιλότοποι*) und *κώμας* umfasste. Die ganze Verwaltung und selbst die religiösen Heiligthümer des Nomos vereinigten sich in der Metropolis, nach welcher zugleich der Nomos, den griechisch-römischen Listen zufolge, seinen Namen empfing. Die Benennung und die Zahl der Nomen ist nicht immer dieselbe bei den Autoren, welche uns darüber Kunde gegeben haben. Herodot, um mit diesem zu beginnen, giebt keine Zahl an, nennt dagegen mehrere, besonders bei Aufzählung der Nomen der Kalasirier und Hermotybier (l. II. c. 164—166). Die ersteren, die Kalasirier oder, wie sie mit ihrem altäg. Namen heissen: die *Kelàšer* oder *Kelšerà* (418), waren aus den Nomen von Thebae, Bubastis, Aphthis, Tanis, Mendes, Sebennys, Athribis, Pharbaitis, Thmuis, Onuphis, Anysis, Myekphoris, die Hermotybier dagegen aus denen von Busiris, Saïs, Chemmis, Papremis, Prosopitis und Natho. Alles dies sind Namen von rein äg. Färbung. Sie enthalten nicht, wie dies später der Fall ist, die griechische Uebersetzung der äg. Localnamen, sondern die Umschreibung der äg. Laute, so gut diese eben von dem griechischen Ohre aufgefasst worden waren. Nur in äusserst seltenen Fällen giebt Herodot statt der Umschreibung die Uebersetzung, wie bei den Namen Heliupolis und Neapolis. Nach Diodor (I. 54) soll Sesostris — also Ramses II. der Denkmäler — derjenige gewesen sein, welchem das Land die Nomeneintheilung zu verdanken hatte. Nach diesem Schriftsteller theilte er Aegypten in 36 Nomoi und setzte an die Spitze eines jeden derselben als oberste Behörde den Nomarchen. Dass Sesostris nicht der erste sein konnte, welcher Aegypten in Nomen eintheilte, wird durch die Denkmäler auf das entschiedenste widerlegt, auf welchen bereits nicht nur in der zwölften Dynastie, sondern sogar in den Grabkapellen aus der vierten, die späteren Nomoszeichen getreulich in derselben Gestalt und mit denselben Symbolen nachzuweisen sind. Die Eintheilung in 36 Bezirke wird übrigens auch von Strabo (XVII. 787) bestätigt, der dieselben so vertheilt, dass 10 auf die Thebaïs, 10 auf das Delta und 16 auf das dazwischenliegende (?) Land fallen. Diese Zahl wird ebensowenig von den Denkmälern bezeugt, als sie allgemein angenommen worden und beliebt ist. Die Zahl der Nomen, welche andrerseits Ptolemäus, der Geograph, meistentheils im Einklang mit den Gaumünzen Aegyptens, anführt, ist zu gross gegenüber den urkundlichen Listen der Denkmäler, abgesehen von einigen, wenn auch leicht erkennbaren Verwirrungen in seinen Angaben über Aegypten. Die wenigen Notizen, welche

die in Aegypten aufgefundenen griechischen und lateinischen Inschriften, aus den Zeiten der Ptolemäer und Römer, gewähren, sind leider zu spärlich, um eine einigermassen vollständige und begründete Vorstellung der Nomeneintheilung zu verschaffen. Dieselben lehren indess, dass zu den Zeiten der Ptolemäer die ganze Verwaltung eines oder mehrerer angrenzenden Nomos in den Händen des mächtigen *στρατηγὸς νομοῦ*, oder wie er auch bezeichnet wird, des *στρατηγὸς καὶ νομάρχης* lag, während der *στρατηγὸς* der Römer eine minder ausgedehnte Vollmacht besass. Von den Römern und ihrer Verwaltung übertrug sich die Nomeneintheilung zu den Kopten. Der Nomos ward bei diesen durch das Wort **ⲑⲟϣ** oder **ⲑⲱϣ** (mit dem männlichen Artikel **ⲡ**) bezeichnet und der Name der einzelnen durch den angefügten Namen der Metropolis ausgedrückt. Demnach heisst **ⲡⲑⲟϣ ⲥⲛⲏ** *p.t'osch Snê* „der Nomos von Sne" oder Esne, welcher bekanntlich dem Latopolites bei Griechen und Römern entspricht. Eine Aufzählung dieser koptischen Namen findet man in Champollion's l'Égypte sous les Pharaons. Diese Bezeichnung, welche wir so eben für das Koptische entwickelt haben, ist indess nicht erst in der Zeit der äg. Christen aufgekommen und, wie man muthmassen könnte, eine koptische Uebertragung der griechisch-römischen Bezeichnungsweisen, sondern sie ist eine Fortsetzung der nächst älteren Sprache, des Demotischen. Ich muss bei dieser Behauptung zum besseren Verständniss bemerken, dass man nicht die demotische Sprache mit der demotischen Schrift verwechseln möge. In den späteren Inschriften in hierogl. Charakteren, besonders solchen, welche es nicht mit ausschliesslich religiösen Texten zu thun hatten, findet sich eine merkwürdige Vermehrung des hierogl. Wortschatzes vor. Eine Menge von Ausdrücken, welche der gesprochenen Sprache, dem Vulgärdialekt angehörten, wanderten in die todte Schriftsprache ein und vermischten sich darin mit den alten Wurzeln des Aegyptischen. Dazu gehören auch die profanen Nomosbezeichnungen, von welchen in einigen hieroglyphischen Inschriften Beispiele nachweisbar sind, die sich in nichts von der spätkoptischen Nomenclatur unterscheiden. Ich denke hierbei vor allen an die lange Schenkungsurkunde von Edfu, deren Text jüngst von Lepsius publicirt worden ist (vergl. oben S. 20). Hierin werden Aecker beschrieben und ihren Massen nach genau bestimmt, welche in den drei Nomen, dem Phathyrites, dem Latopolites und dem Apollinopolites, gelegen waren. Das Wort für Nomos lautet darin *p.deš* (419) oder *p.doš*, genau entsprechend dem koptischen **ⲡⲑⲟϣ** oder **ⲡⲑⲱϣ** praefectura, nomus. Jene drei Nomen lauten der Reihe nach

p.doš en Pa-H'âther „der Nomos von Pahathor" (420),
p.doš en Sni „der Nomos von Sni" (421),
p.doš en Deb „der Nomos von Deb" (422).

Der erstgenannte, die ältere Bezeichnung des Hermonthites*), ist derselbe Nomos, welchen die griechischen Inschriften *ΠΑΘΥΡΙΤΗΣ ΤΗΣ ΘΗΒΑΙΔΟΣ*, Plinius Phaturites nennt; der andere derselbe, welcher in den koptischen Büchern als **ⲡⲑⲟϣ ⲥⲛⲏ** „der Nomos von Sne" (Latopolites) verzeichnet ist, der dritte endlich vollständig gleichlautend mit dem koptischen Nomos von **Ⲁⲧⲃⲱ** (mit einem vorgeschlagenen *a*), aus welchem der heutige Ortsname Edfu der Araber entstanden ist. Andere Nomen mit profaner Benennung wird man in der Liste der Nomenhauptstädte aufgezeichnet finden. In der demotischen Schrift ward das Wort für Nomos durch die äg. Gruppe *teš* oder *tôš* (423) gegeben, gleichfalls männlichen Geschlechtes und gleichlautend mit dem koptischen **ⲑⲟϣ**, **ⲑⲱϣ**. Sowohl in den Papyrusrollen, die Kaufkontrakte enthalten, als ganz besonders in den auf den Apis bezüglichen Steininschriften des Serapeum

*) Daher in den Kaufkontrakten das *ΕΝ ΕΡΜΩΝΘΕΙ ΤΟΥ ΠΑΘΥΡΙΤΟΥ ΤΗΣ ΘΗΒΑΙΔΟΣ*. (S. meine Lettre à Mr. le Vic. de Rougé au sujet de la découverte d'un papyrus bilingue sur papyrus p. 7).

erscheinen verschiedene Nomen in der vulgären Bezeichnung in nichts verschieden von derjenigen, welcher sich, wie bemerkt, noch in später Zeit die koptischen Christen in Aegypten bedienten. Gewöhnlich wird in den genannten Fällen der Name einer Stadt mit dem Zusatz: des und des Nomos angeführt, ähnlich wie in der Inschrift von Rosette (lin. 22) das *Λύκων πόλις ἡ ἐν τῷ Βουσιρίτῃ*, Lykonpolis*) das des busiritischen [Nomos].

So war ein Apis aus der Stadt *p.Kerk-en-hor* im Nomos *Pe-t'o-nef* oder *Pe-t'o-hi-nef*, auf den Münzen *Φθενέου*, vom Plinius Ptenethu, vom Ptolemäus *Φθενότου* genannt. Die demotischen Gruppen dafür lauten: *p.kerk-en-her en p.toš Pa-t'o-nef* (424) „Pekerkenher des Pathonef'schen Nomos." Der phathyritische Nomos heisst demotisch *p.teš en Pak̄âtk̄or* (425) „der Nomos von Phathor," umschrieben in bilinguen Inschriften durch *ὁ Παθυρίτης* (s. Lettre à Mr. le Vic. E. de Rougé S. 14 col. 3 l. 3). Bemerkenswerth ist es, dass der Theil Oberägyptens, welcher von den Griechen und Römern mit dem Namen Thebaïs belegt war, in den demotischen Inschriften *p.teš Tap* (426 a) „der thebanische Nomos" genannt ward, d. h. wohl im weitesten Sinne des Wortes, während der thebanische Nomos, im engeren Sinne des Wortes, bei Griechen und Römern demotisch *p.teš en Pak̄âtk̄or* „der phatyritische Nomos" heisst, ein Unterschied in der Bezeichnung der thebanischen Provinz und des thebanischen Nomos, der festzuhalten ist. So ist es bekannt, dass die von den Griechen *Πτολεμαΐς* oder *Πτολεμαϊκὴ πόλις*, von den Kopten ⲡⲥⲟⲓ, ⲡⲥⲱⲓ, ⲯⲱⲓ, ⲯⲟⲓ (woher das arabische Absi oder Ebsi) genannte Stadt im thinitischen Nomos, also noch innerhalb der Thebaïs, gelegen war. In den demotischen Kaufkontrakten heisst es von ihr *p.si en p.teš Tap* (426) „Psi des thebanischen Nomos," während die griechischen Antigraphen die betreffenden Gruppen durch *ΠΤΟΛΕΜΑΙΣ ΤΗΣ ΘΗΒΑΙΔΟΣ* wiedergeben. Dieser *teš Tap* „thebanischer Nomos" d. h. die ganze Thebaïs wird auch sonst in den Inschriften erwähnt. Auf mehreren Apisstelen des Serapeums wird als Geburtsort des Stieres angegeben *pa-χa p.teš Tap* (427) „die Stadt Pacha in der Thebaïs."

Diese vulgären Nomosnamen sind es nun, welche sich in den griechischen Nomoslisten theils als wirkliche Umschreibungen theils als Uebersetzungen wiederfinden. Zu den ersteren gehören Namen wie Ombites, Hermonthites, Phaturites, Koptites, Tentyrites u. a. m., zu den letzteren Formen wie Apollonopolites, Diospolites, Aphroditopolites, Kynopolites u. a. m. Allein da wir diese äg. Namen nur gelegentlich auf den Monumenten antreffen, und keine vollständigen und zusammenhängenden Listen aller besitzen, so wäre wenig für die Herstellung der Nomentopographie gewonnen, brächten nicht die heiligen Nomenlisten unerwartet Licht in dieses Dunkel der Vorzeit.

Eine für unseren Zweck hinlänglich grosse Anzahl von Denkmälern, und zwar nur solchen, welche inschriftlich mit den Charakteren des heiligen Dialektes bedeckt sind, hat uns glücklicherweise die Verzeichnisse der Nomen noch unter den ihnen eigenen Symbolen erhalten. Vor mir war es zuerst der englische, nunmehr in Aegypten bereits einheimisch gewordene, ehrenwerthe Mr. Harris, aus Alexandrien; welcher in verschiedenen hierogl. Darstellungen und Listen eine Folge der äg. Nomen vermuthete, und diese Ansicht in seiner, am Ende des Jahres 1853 mir zugekommenen Schrift „Hieroglyphical standards representing places in Egypt supposed to be its Nomes and Toparchies," London, aussprach. Die von ihm gesammelten

*) Mr. Letronne in Inscription Grecque de Rosette, Paris 1849, p. 22 No. 45 bemerkt darüber sehr richtig: Les géographes anciens en comptent deux: celle de la haute Égypte, à présent Syout, et celle du Delta, placée par Étienne de Byzance, dans le nome et près de la branche Sébennytique, nome limitrophe du Busirite. Cette différence ne nous oblige point à supposer l'existence d'une troisième Lycopolis; elle est seulement une preuve que des changements sont quelquefois survenus dans la circonscription des nomes.

Listen belaufen sich auf 7, nämlich zwei (A und Cx) aus römischer Zeit von Dendera, eine (B) gleichfalls aus römischer Zeit von Kalabsche, zwei aus Ptolemäerzeit, dann eine (C) von Philae, die andere (D) von Edfu, die siebente (E) endlich, ohne allgemeine Angabe der Epoche, aus Karnak herrührend. Auf meiner äg. Reise ward mir die günstigste Gelegenheit geboten, diese von Hrn. Harris publicirten Listen nicht nur im einzelnen zu berichtigen, sondern auch die Zahl derselben noch zu vermehren.

Was zunächst die Darstellungsweise selber betrifft, so liegt derselben der Gedanke zu Grunde, den regierenden König an der Spitze der Nomengottheiten vor Osiris, Isis oder der Gottheit des Tempels, in welchem sich die Darstellung findet, Opfergaben darbringen zu lassen. Die Nomengottheiten sind entweder nur Männer (dann aber mit Weiberbrüsten) oder nur Weiber, oder abwechselnd Männer und Frauen. Sie sind sofort daran kenntlich, dass sie auf dem Kopfe das Zeichen der Fahne (428) tragen, welche meistentheils auf dem heiligen Zeichen für Nomos (429), *ḳesp*, steht. Ich gebe zunächst in dem Folgenden die Beschreibung aller mir zugänglich gewordenen Nomendarstellungen und beginne, von unten aufsteigend, mit den Listen aus der Römerzeit.

I. Nomenliste aus dem Tempel von Kalabsche. Eine Reihe von 26 Figuren, sämmtlich in einer Richtung laufend, tragen die Nomoszeichen auf dem Kopfe, welche wir auf der Tafel XIV. unter der Rubrik I. dargestellt haben. Die erste Fahne enthält nicht, wie Hr. Harris vermuthet, eine hierogl. Gruppe mit der Bedeutung „Innumerable offerings of innumerable countries" (p. 4 der Hieroglyphical standards), sondern den heiligen Namen der Stadt Kalabsche, gebildet aus dem Frosche (*ḳfun, ḳfennu**) 430) inmitten der beiden nach oben gerichteten Arme (*Kâ*). Während der vulgäre Name der genannten Stadt *Termes* oder *Telmes* (431 *Τάλμις*) lautete, war der heilige *Kâ-ḳfun*. Auch in Philae (s. weiter unten) geht die personificirte Insel, wie hier Kalabsche, allen Nomen des Landes voran. Hinter der Stadtgottheit von Talmis folgen alsdann 21 Nomen Oberägyptens und vier unterägyptische.

II. Nomenliste aus Philae, an dem unteren Rande der westlichen Aussenseite des Sanctuariums des grossen Isistempels. Ein römischer Autokrator (aller Wahrscheinlichkeit nach ist es Tiberius, mit dessen Darstellungen und Namen diese Wand mehrfach geschmückt ist) steht an der Spitze einer Reihe Nomengottheiten vor Osiris. Hinter ihm folgt unmittelbar mit dem Nomoszeichen die personificirte Gestalt des Abaton. Daneben lautet eine Inschrift „er (der Kaiser) führt zu dir (Osiris): *ḳâ.t aâ.tu* (432) die erste der Städte," offenbar mit Bezug auf das Abaton. Dahinter erscheinen die Gestalten von 17 unteräg. Nomen. 15 und 16 sind leider zerstört. Bei einer jeden sagt eine Inschrift „er führt zu dir" —, worauf der Name der Nomos-Metropolis und gewöhnlich noch einer Stadt des Nomos folgt, mit Angabe der Spenden, welche sie dem Osiris weihen.

III. Nomosliste aus Karnak, an dem unteren Rande der südlichen Aussenseite des Apetempels (s. Reiseberichte S. 135). In dieser, leider sehr zerstörten, aber wegen der Aufführung der Nomosgötter äusserst wichtigen Darstellung (s. Taf. XVII. ff.) erscheint vor dem König der Götter, dem verstorbenen *Unnefr*, ein Kaiser, genannt Sonne, Herr beider Welten, Autokrator, Sohn der Sonne, Herr der Diademe, Caesar. Der Gott verspricht dem Herrscher *T'o-res* „das Südland" (Oberägypten). Hinter demselben folgen nun die sämmtlichen Nomen Oberägyptens (die letzten drei fehlen gänzlich) in Gestalt opferbringender Frauen und vor einer jeden die zugehörige Nomosgottheit. So gehört zum ersten Nomos, dem nubischen, der Gott *Chnum*, zum zweiten, dem Apollinopolites, der Gott *H'or-ḳud*, zum dritten,

*) Man vergl. L. D. III. 175, g — 83, a.

dem Latopolites, die *Suben*, zum vierten, dem phathyritischen, der Gott *Ment'u*, zum fünften, dem Koptites, der äg. Pan *Min-Gebt* u. s. f.

IV. Nomenliste aus Dendera. Hr. Harris, dem ich dieselbe entlehnt habe, bemerkt darüber: diese Liste (A) ist von der Aussenseite des Walles des Adytum abgeschrieben. Die Sculpturen sind aus der römischen Epoche. Auf der westlichen Mauer trägt der Kaiser die Krone, welche Unterägypten bezeichnet, und führt die Gestalten 1—20, deren Vorderseite nach links schaut; in einer andern Darstellung desselben, auf der östlichen Mauer, hier aber mit der Krone Oberägyptens, führt er die 20 Gestalten, deren Vorderseite nach rechts schaut. Ich bemerke, dass die ersten 20 Gestalten die 20 Nomen Unterägyptens, die andern 20 die Oberägyptens personificiren sollen.

V. Fragment einer Nomen-Elle im Besitz des Herrn Harris. Dieses äusserst werthvolle Fragment, welches leider einer genaueren Zeitangabe entbehrt, indess dem Stile nach zu urtheilen, in die römische Kaiserzeit fällt, gehörte ursprünglich einer äg. Elle aus schwarzem Granit an. Wie die bisher aufgefundenen Exemplare äg. Ellen, so war auch sie in 28 — dieselbe Zahl wie die der Tage des monatlichen Mondumlaufes — gleiche Theile (digiti) mit den vier grösseren Haupttheilen der palmae eingetheilt. 28 Untermarken und 4 Hauptmarken bedeckten die vier Seiten derselben. Die eine Seite der Elle war mit den Theilzeichen und den bezüglichen Neben- und Hauptzahlzeichen bedeckt, die andere, darauf folgende mit äg. Nomoszeichen, eine dritte mit derselben Götterreihe bezeichnet, welche sich auch sonst auf den äg. Ellen vorfindet (vergl. Lepsius Ueber den ersten äg. Götterkreis Taf. I. No. IV. und V., zwei Ellen aus Memphis). Die vierte Seite endlich enthält ganz ungewöhnliche, mir bis jetzt nicht recht verständliche hohe Zahlenreihen. Die Nomosreihe, welche auf dem Fragment enthalten ist, umfasst die oberäg. Nomen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17. Dazu gehören von den eben erwähnten Göttern der Elle 10) Gott *H'or*, 11) *Amset*, 12) *H'âpi*, 13) *Tiumutf*, 14) *Qebḥsenuf*, 15) *Tetti*, 16) *Sep* (? Sperber mit ausgebreitetem Flügelpaar), 17) *H'âqu*. Demnach fehlen die ersten 9 Nomen Oberägyptens. Hinter 17 folgten alsdann die letzten 5 oberägyptischen Nomen, so dass für Unterägypten nur 6 Nomen übrig blieben, um die Zahl 28 nicht zu überschreiten. Ob dies die ersten sechs der gewöhnlichen Nomoslisten waren, oder ob eine Auswahl einzelner Statt fand, das lässt sich natürlich nicht näher bestimmen. Jedenfalls ist die Zahl 28 für die 28 digiti der Elle, für die Reihe von 28 Nomen und die entsprechende Götterzahl sehr auffallend. Wir werden Gelegenheit haben, bei Besprechung der Nomosgottheiten auf diese 28 Götter wieder zurückzukommen.

Ich lasse nun die Aufzählung der Listen folgen, welche aus der Ptolemäerzeit herrühren.

VI. Nomenliste an dem (Süd-) Thore Ptolemäus II. Philadelphus, in Karnak. Dieses Tempelthor, dessen ich in meinen Reiseberichten aus Aegypten unter vorläufiger Hinweisung auf eine Reihe von Nomengöttern S. 190 gedacht habe, enthält an den unteren Theilen eine vollständige Darstellung der ober- und unteräg. Nomen, von denen leider nur die 7 ersten des oberen und die 6 ersten des unteren Landes leidlich erhalten sind. Wenn ich von Nomen rede, so verstehe ich natürlich immer die besonderen symbolischen Nomoszeichen. Einmal erscheint auch, inmitten der Nomenreihe, eine dreizeilige Inschrift mit dem *Ptuâlmjs ânch-ḍet Ptâḥ-mer neter.ti mut.u mer* d. i. Ptolemäus (VII.), der ewiglebende, vom Ptah geliebte, die beiden Philometoren, jedoch scheint es, dass diese Inschrift wohl erst später eingemeisselt ist, folglich nicht dieser spätere Ptolemäer der Urheber der Nomendarstellungen ist.

VII. Nomenliste aus den Zeiten desselben Ptolemäus oder seines Nachfolgers. In dem Pronaos vor dem Adytum des grossen Isistempels auf Philae mit dem Namensringe des vorgenannten Königs und seines Sohnes Ptolemäus III. Euergetes I.

befindet sich an dem unteren Theile der Wände eine sehr ausführliche, leider durch die Zeit sehr veränderte Nomendarstellung, besonders wichtig dadurch, dass an Stelle des nubischen Nomos (von Philae bis Takomso reichend) die einzelnen Gaue desselben der Reihe nach aufgeführt werden. Die einzelnen Nomen sind in Gestalt opferbringender Männer personificirt worden, und werden von dem Könige der Isis, der Schutzgöttin Philae's, zugeführt. Bemerkenswerth ist es, dass bei jedem Nomos die Metropolis namentlich in einer Nebeninschrift ursprünglich aufgeführt war. Leider sind nur wenige davon erhalten.

VIII. Nomenliste aus den Zeiten Ptolemäus IV. Philopator I. an den unteren Theilen des sogenannten *bab-el-abd* (Negerthor) in Karnak (s. Reiseberichte S. 194). Dieses Thor, das nördlichste der thebanischen Ruinenstätte, ward von dem genannten Ptolemäer, nach der Dedicationsinschrift, dem thebanischen *Amonrasonter* (Amon, die Sonne, König der Götter) errichtet, die Nomendarstellung dagegen, wie es ausdrücklich in einer andern Inschrift heisst, dem *Ment'-Râ neb ẓâm* (433) „dem Gotte Month Ra, dem Herrn des Phathyritischen Nomos" geweiht. Von den Nomen sind nur fünf ober- und vier unterägyptische vollständig erhalten; aus den dieselben begleitenden Beischriften erhellt, dass der König die Nomen sammt den zugehörigen Städten der Isis zuführt. Vor der Reihe der oberägyptischen steht die Inschrift: *an-a net' mesu.t' em ârq.u peḣu.tu ḣesp.u T'o-res* (434) „Ich (der König) führe zu dir (der Göttin Isis) deine Kinder nach Arqen, nach Pehuen und nach Hespen des Südlandes." Das weitere über diese Nomen wird in dem Kapitel der Nomosstädte beigebracht werden.

IX. Nomenliste aus den Zeiten Ptolemäus IX. Euergetes II. In einem Durchgangszimmer südlich vom ersten Vorhofe des Isistempels auf Philae führt der König der Isis und dem *H'er-pe-chrod* = Harpocrates eine Nomenreihe zu, welche mit dem nubischen Nomos beginnt und mit dem vierten Unterägyptens (dem südlichen saïtischen) schliesst.

X. Nomenliste von Edfu aus den Zeiten Ptolemäus XI. Alexander I. an den unteren Theilen der inneren Wände des grossen Säulenvorhofes, das vollständigste und wichtigste aller Nomenverzeichnisse, da ausser der Nomenreihe jedem Nomoszeichen drei besondere Unterabtheilungen hinzugefügt sind. Die Nomengottheiten wechseln ab, so dass je eine Frau auf einen Mann mit hängenden Brüsten folgt; alle tragen auf den Händen eine so gestaltete Spende No. 435. In einer langen horizontalen Inschrift über der ganzen Darstellung heissen die Nomen also: *neter.u ḣesp.tu nu T'o-mḣit T'o-res chet ḣer amenti.s abti.s* (436) „die Gottheiten der Nomen Unter- (sic) und Oberägyptens, eingemeisselt*) (dargestellt) auf ihrer linken und ihrer rechten (Seite)." Die Darstellung ist so angeordnet, dass jedesmal der König Ptolemäus XI. Alexander I. dem Gotte des Tempels die einzelnen Nomen zuführt. Eine Inschrift daneben lautet: *i nu Râ-se Ptwâlmjs . . . . ḣer.k H'er-H'ud neter âå neb pe.t* (438) „das Kommen des Sonnensohnes Ptolemäus . . . zu dir, Horus von Hud, dem grossen Gotte und Herrn des Himmels." Hierauf erscheint, hinter dem Könige, die Nomosgottheit als Mann oder Weib dargestellt auf dem Haupte mit dem Zeichen No. 429 und den Nomoshieroglyphen. In einer hierogl. Kolonne daneben heisst es dann jedesmal *an.f nek . . . . ger* . . . . (439) „er führt zu dir (den und den Nomos) haltend (die und die Opfergabe)."

Von den Ptolemäern wende ich mich zu den Macedoniern, aus deren Zeit eine

XI. Nomosliste im inneren Sanctuarium des Amontempels von Luqsor vorhanden ist. Dieselbe umfasst nur die Nomen Oberägyptens und Mittelägyptens, und zwar, wie es den

*) Das Zeitwort *chet*, determinirt durch das Messer, erscheint in vollster Gestalt in der Gruppe No. 437. Im Koptischen entspricht ihm das reduplicirte Verbum ϣⲟⲧ-ϣⲉⲧ, ϣⲧϣⲟⲧ sculpere, welches nicht etwa von der Wurzel ϣⲟⲧ caedere herzuleiten ist, wie Hr. de Rougé annimmt (Tombeau d'Ahmès p. 163 ff.), da diese vielmehr auf das altägyptische *s't*, *s'âd* zurückzuführen ist.

Anschein hat, mit einer bemerkbaren Scheidung der Nomen der Thebaïs von denen der sogenannten Heptanomis, und vierzehn unteräg. Gaue.

Aus den Pharaonenzeiten habe ich die Spuren von vier, leider fast gänzlich zerstörten Nomenlisten aufzufinden vermocht. Nämlich:

XII. Nomenliste aus den Zeiten *Necht-neb-f's* (XXX. Dynastie) in Medinet Abu (vergl. Reiseberichte S. 176); von der ehemals vollständig erhaltenen Nomosreihe ist nur der siebente und der neunte unterägyptische erhalten.

XIII. Nomenliste aus den Zeiten Ramses III. (XIX. Dynastie) auf dem Alabasterblock in einem der Zimmer an der Nordostecke des grossen Amontempels von Theben (Karnak). Wie es scheint, betraf die Darstellung nur die oberäg. Nomen. Erhalten sind davon nur der dritte und vierte Nomos.

XIV. Reste einer Nomenliste aus den Zeiten Ramses II. (XIX. Dynastie) zeigen sich in der Gestalt grosser beschriebener Blöcke, welche in einen der Pylone des Tempels von Medinet Abu verbaut sind und einem Tempelbau Ramses II. angehört hatten (s. Reiseberichte S. 300). Wir haben unter No. 440 die Kopie eines der vollständigeren Blöcke vor uns. Drei Nomengottheiten, mit den bezüglichen Symbolen auf dem Kopfe, folgen hintereinander. Neben einer jeden stand abwechselnd der Thron- und Familienname des Königs. Die verticale Reihe hierogl. Legenden davor begann mit den Worten *ẓed: an-nek* .... „Rede: Wir bringen zu dir (Amon?) den und den Nomos," vollständig entsprechend den späteren Nomosdarstellungen.

XV. Reste einer Nomosliste aus den Zeiten *Täudmesu's III.* (XVIII.) im Assasifthale (Westseite Thebens, man vergl. Reiseberichte S. 324), von der nur der siebente unterägyptische Nomos erhalten ist. Das ist die erste und älteste Spur einer Nomenliste, welche ich in Aegypten auf den Denkmälern zu entdecken so glücklich war. Dass indess die Nomeneintheilung bei weitem älteren Ursprungs ist, bezeugen die weiter unten näher beleuchteten Nomoszeichen aus den früheren Dynastien bis zur vierten (!) hinauf.

In der vollständigsten Liste der Nomen, der von Edfu (No. X.), beträgt die Anzahl sämmtlicher 44, wovon die Hälfte auf Ober-, die andere auf Unterägypten fällt. Da einige Nomen doppelt zählen, nämlich in Oberägypten der 13. und 14., 20. und 21., in Unterägypten der 4. und 5., 7. und 8., 18. und 19., so würden auf jenes nur 20, auf dieses 19, auf ganz Aegypten also 39 Nomen kommen, eine Zahl, welche die von den Autoren überlieferte immer noch um 3 übertrifft. Dass die Zahl der Nomen in verschiedenen Zeiten der äg. Geschichte nicht immer dieselbe war, beweist zunächst die Liste No. IV. aus der römischen Epoche, nach welcher Oberägypten 20, Unterägypten ebensoviel Nomen enthielt, ganz Aegypten mithin in 40 Nomen getheilt war. Lassen wir die doppelt gezählten unberücksichtigt, so hatte das obere Land 18, das untere 17 Bezirke, ganz Aegypten mithin 35 Nomen. Diese Zahl, wie man sieht, steht der überlieferten von 36 Nomen sehr nahe. In der Liste No. IX. (Ptolemäer-Zeit) beträgt die Zahl der oberäg. Nomen 21 (resp. 19). Diese würde am besten geeignet sein, die Zahl der Nomen mit jener von 20 (resp. 17) für Unterägypten auf die überlieferten 36 zu bringen. Die Zahl 42 der Richter im sogenannten Todtenbuche Kap. 125, welche aus den Hauptstädten des Reiches zu einem grossen Tribunal zusammenberufen wurden, scheint mir gleichfalls die Anzahl der äg. Nomen zu enthalten. Das würde das älteste Beispiel der Nomeneintheilung sein.

Ich gehe nunmehr zu einer genaueren Betrachtung der einzelnen Nomen über, wobei ich die Edfuer Liste als normal zu Grunde lege.

A. Die Nomen Oberägyptens.

1. H'esp T'o-Kens „der Gau Nubien."

Das Hauptsymbol dieses Nomos ist der liegende Bogen, der in den älteren Zeiten des Pharaonenreiches gewöhnlich in den entsprechenden Gruppen No. 441 stehend dargestellt wird. Eine nicht ungewöhnliche Variante jüngerer Zeit ist die in der Gruppe 442 dargestellte. Statt derselben erscheint die phonetische, von dem Bogen determinirte *Kens* (443) nicht selten auf den Denkmälern Nubiens, oder an Stelle dieser die rein phonetische *Kens* (444). Der Nomos lautete demnach *T'o-Kens* „die Welt" oder „das Land Kens," oder nur Kens. Folgende Beispiele werden die Sicherheit dieser Lesung darthun. In den mythologischen Legenden auf Philae heisst es sehr oft von dem Geschwisterpaar *Mu* und *Tafnut,* sie seien gekommen aus Nubien oder erschienen in Nubien, d. h. ihr Kult sei von dort hervorgegangen. So lautet eine Inschrift *Mu se Râ ḥer-ḥit Snem j em T'o-Kens ḥer sen.tef Tafnu.t se.t Râ ḥer-ḥit Aâ.t-âbi* (445) „Gott Mu, der Sohn der Sonne, der erste von Snem, welcher gekommen ist aus *T'o-Kens* mit seiner Schwester Tafnut, der Tochter der Sonne, der ersten des Abaton." Hier ist das Wort *Kens* durch die liegende Bogenform der Gruppen in No. 441 ausgedrückt. Die Gestalt des Bogens in 442 erscheint in einem andern Beispiele *Mu se Râ j em T'o-Kens* (446) „Mu, der Sohn der Sonne, welcher gekommen ist aus *T'o-Kens*" und die phonetische Schreibung *KNS* endlich in einem, bereits von Champollion (gramm. égypt. p. 472, 15) citirten Satze *Tafnu.t j em Kens ḥer sena.s Mu* (447) „Tafnut, welche gekommen ist aus Kens mit ihrem (göttlichen) Bruder Mu." Der Localname *Kens,* welchen dieser Nomos, der erste der äg. Bezirke führt, ist übrigens noch nicht untergegangen. Der Theil Nubiens, welcher sich von Sebûa der alten Amonsstadt an, oberhalb Takomso, bis nach Philae erstreckt, heisst heut zu Tage „*Wadi Kenus* das Thal der Beni Kensi, eines Stammes, von dem in den arabischen Berichten viel zu lesen ist" (s. Leps. Briefe S. 262, W. M. E. and Thebes col. II. p. 303). Offenbar steht sowohl dieser arabische, als der hierogl. Name im Zusammenhang mit dem Namen der Felseninsel Konosso = (Kens?), in der Nähe von Philae. Die Gruppe dieses Nomos ist so häufig auf den Denkmälern Nubiens aller Zeiten, dass es nicht im geringsten Zweifel erregen kann, ob in der That mit dem fraglichen Zeichen Nubien gemeint sei.

In den älteren Zeiten hiess *T'o-Kens* das ganze dem äg. Scepter unterworfene Land südlich von Assuan an, in den jüngeren wenig mehr als der Theil (da er allein von den älteren Eroberungen Nubiens Aegypten erhalten war), welcher zwischen Syene und Takomso lag, mit andern Worten der sogenannte *Δωδεκάσχοινος,* der von den Ptolemäern und Römern, mit sammt seinen Einkünften der Göttin Isis geweiht war (s. oben S. 69). In diesem lagen nach Ptolemäus die Städte Hiera Sykaminos, Philae, Metakompso auf der Ostseite des Niles und Pselkis auf der Westseite; nach dem Itinerarium Antonini Augusti, 161, 162, 164 (man vergl. die Ausgabe von Parthey und Pinder, Berlin 1848 S. 72), Parembole, Tzitzi, Tafis, Talmis, Tutzis, Pselcis, Corte und Hiera sycamino auf der libyschen, Contra Pselcis, Contra Talmis und Contra Tafis auf der arabischen Seite vom Flusse. Nach Pselkis nennt Ptolemäus (p. 128, B) auf der westlichen Seite des Flusses die Städte: Tasitia, Boon, Autoba, Phthuri, Pistre, Ptemithis, Abunkis (var. Abunkithis), Kambysu tamieia (Aerarium), Erchoas, Satachtha, Moru, Nakis, Tathis; auf der östlichen Seite: Pnups, Berethis, Gerbo, Pataita, Pontyris, Primis minor, Arbis, Napata, Sakole, Sandake, Orbadaru, Primis major. Hierauf kommt Meroe und die zugehörigen Städte. Plinius (VI. 29) nennt als Städte Aethiopiens, welche Petronius auf seiner Expedition gegen Napata fand: Pselcis, Primis, Aboccis, Phthuris, Cambusis, Attena und Stadisis mit der lautdonnernden Katarakte. Bei seiner Angabe der Entfernungen von Syene bis zur Insel Meroë nennt er die Städte Hierasycaminon, Tama, Acina, Pitara, Tergedum, Napata, die Insel Meroë.

Von diesen nubischen Städten, sowohl denen des Dodekaschoinos als den südlich davon gelegenen, erscheinen eine nicht geringe Zahl auf den Denkmälern in einer äg. Schreibung, aus welcher sich jene in den Handschriften überlieferten Namen leicht erklären lassen. Andere haben sich zugleich in der arabischen Benennung erhalten oder sind überhaupt nur in dieser nachzuweisen, während der Rest entweder durch die fehlerhaften Schreibungen der Kopisten in den Handschriften zu unkenntlich gemacht worden ist, um verglichen zu werden, oder wirklich nicht mehr auf den Monumenten bestimmt werden kann.

Es wird unsere Aufgabe sein, in dem Kapitel von den Nomoshauptstädten die nicht geringe Zahl von Städten des nubischen Nomos genauer an der Hand der Denkmäler zu betrachten. Hier finde viel eher die Bemerkung Platz, dass der genannte Nomos wiederum, den Monumenten zufolge, in eine gewisse Zahl von Bezirken, Unternomen zerfiel, welche bereits einzeln auf den Denkmälern der XVIII. Dynastie inschriftlich genannt werden. Herr Harris hat in seiner oben erwähnten Publication über die Hieroglyphical Standards diese nubischen Bezirke nicht aufgezählt, sondern ihrer nur, am Schlusse seines Buches, in den wenigen Worten gedacht: A number of Nubian standards, with particulars respecting them, I find in my sketch-book, but am unable to publish them at present. Ich bedaure, dass der erfahrenste Nilreisende dieselben nicht mit den übrigen äg. Nomen veröffentlicht hat, vielleicht dass er noch andere Listen besass, als die beiden, von denen ich in den folgenden Seiten zu sprechen im Begriff stehe.

In der unter VII. (S. 97) erwähnten Nomenliste in dem Pronaos vor dem Adytum des grossen Isistempels auf Philae, aus den Zeiten des zweiten oder dritten Ptolemäus herrührend, befindet sich an Stelle des sonst an der Spitze aller Nomenlisten genannten nubischen Nomos: *T'o-Kens*, eine Liste von Nomen, in denen die Unternomen desselben in zwei Reihen dargestellt sind. Während die westliche Seite des Zimmers eine Reihe aufeinanderfolgender oberäg. Nomen enthält, bietet die nördliche und südliche Wand der östlichen Seite desselben Gemaches die Darstellungen der nubischen Nomen mit ihren Spenden und Namen dar. Dieselben sind in der Gestalt männlicher Gottheiten personificirt, welche in den Händen eine quadratische Figur tragen, in deren Innern der Name (meist mit ideographischen Zeichen ausgedrückt) des Tributes oder Opfers verzeichnet steht, das sie dem Könige oder der Gottheit darbringen. Diese Opfernamen sind stets durch die drei Kügelchen determinirt, welche alle Erzeugnisse des Mineralreiches wie die Namen der verschiedenen Metalle, kostbarer Steine, Schmucksachen und mineralischer Salze, Pulver etc. näher bestimmen (vergl. Champollion, gramm. égypt. S. 89 ff.). Die erste Reihe, an der südlichen Wand, von Osten nach Westen vorschreitend, beginnt mit der Darstellung des Königs*), dann folgt

1) der Nomos *Senem* (A, 1, eigentlich nur ein Stadtname, wie die beiden folgenden),
2) der Nomos *H'å-Chent* (oder *H'å-Pent*) oder *Chent* (*Pent* A, 2),
3) der Nomos *P-Mer, Pa-Mer* (A, 3),
4) der Nomos *Bek* (A, 4).

Es ist wahrscheinlich, dass auf der zerstörten Wand, welche dieses Gemach nach Osten zu abschloss, die Reihe weiter ging; leider sind nur diese vier erhalten. Auf der südlichen Wand ist die Liste von 7 Nomen wahrzunehmen. Diese sind der Reihe nach (s. Taf. XIII. B):

1) der Nomos *Atft'i* oder *Atfit'* (B, 1),
2) der Nomos *Wä̈* (B, 2),
3) der Nomos *Pnebs* (B, 3),
4) der Nomos *Ptenmut* (B, 4),
5) der Nomos *Na(p?)hå* (B, 5),
6) der Nomos *Sechawål* (B, 6),
7) der Nomos (... zerstörter Name) (B, 7).

*) Man vergl. die Taf. XIII. der nubischen Nomen I.

Einzelne dieser Namen finden sich, so scheint es, bei den Klassikern wieder. *P.MeR* (der Buchstabe *p* ist ein Städtenamen bildender Vorsatz) scheint dem *Moru* beim Ptolemäus zu entsprechen, ebenso *Bek* dem *A-bocc-is* beim Plinius. *Pnebs* ist sicherlich *Pnups* des Ptolemäus und *Ptenmut Ptemithis* (*Πτεμινθίς*, nach der gewöhnlichen Lesart) bei demselben. Die Stadt (und der zugehörige Gau) Ha-Chent oder Chent, vielleicht auch, anstatt Chent, Fent, Pent zu lesen, folgte übrigens unmittelbar auf *Senem*. So lässt es sich wenigstens aus einer Inschrift schliessen, welche sich auf dem östlichen Architrave des hypäthralen Sales des grossen Isistempels auf Philae befindet. Es heisst darin: *He em Senem Irek* | *em ḥȧ.t H'ȧ-chent* (No. 448) „Freude (ist) in Senem und Ilak (Philae), (und) in Wonne (ist) Hachent."

Die zweite Liste nubischer Nomen befindet sich an den unteren Theilen des Durchgangsthores, welches durch den westlichen Flügel des zweiten Pylonen gebrochen ist, in der Verlängerung des *Ma-misi* der Isis liegt (s. meine Reiseberichte S. 265). und inschriftlich mit den Namen des Ptolemäerkönigs mit dem Beinamen Philometor (Sohn des Epiphanes) geschmückt ist. Die Darstellungen der Nomen des nubischen Gaues vertheilen sich auch hier in zwei Reihen (die östliche und die westliche) von je 8 Nomengöttern, an deren Spitze jedesmal der König und die Königin als neunte und zehnte Figur stehen. Die Götter bringen ihre Tribute, bestehend in den vorzüglichsten Producten der durch sie personificirten nubischen Landschaft in viereckigen Rahmen dar, welche von dem Könige der Isis oder Hathor oder dem Hor geweiht werden. Bei einer jeden Gottheit steht die Inschrift: *I n se Rȧ Ptwȧlmjs ȧnch ẓet Ptāḥ mer cher.f Is. — an.f net'* .... „das Kommen des Sohnes der Sonne Ptolemäus, des ewiglebenden, vom Ptah geliebten, zu dir Isis (oder Hathor, oder Hor) — er bringt dir dar ...." worauf die Spenden noch einmal, doch genauer wiederholt werden, meistentheils in schwer verständlichen Gruppen, welche bereits in der Mitte der viereckigen Rahmen verzeichnet sind (s. die Taf.). Ich beginne die Reihe der Nomen mit den auf der westlichen Wand abgebildeten.

1) Der Nomos *Senem*, seine Spenden bestehen in „guten und heiligen Broten," welche „jeden ersten Tag der Decaden" geweiht werden sollen (A, 1).

2) Der Nomos *Behen*, das Product heisst „Smer aus Nubien." Der Name Smer lautet in älteren Inschriften Asmer (449), wie z. B. in der Tributliste aus den Zeiten *Tȧudmesu III.* (s. L. D. III. 30, a lin. 15). Dass hierdurch eine kostbare Steinart bezeichnet werden sollte, geht aus der Zusammenstellung des Wortes asmer mit andern werthvollen Producten des Mineralreiches und aus dem Determinativzeichen der drei Kügelchen hervor. Herr Birch (The Annals of Thothmes III. S. 22) übersetzt das Wort durch emeralds und fügt in einer Note (a) hinzu probably the *σμύρις*, or diamond stone, allein Smirgel würde schlecht als Opferspende für eine Göttin passen. An das hebräische übrigens vollständig gleichlautende שָׁמִיר (Jer. 17, 1. Ezech. 3, 9. Zach. 7, 12), wenigstens nicht an die Uebersetzung der LXX. und der Vulg. Diamant, darf gleichfalls nicht gedacht werden, da, soviel ich weiss, Diamanten in Nubien nicht gefunden werden und nie gefunden worden sind. Am schicklichsten scheint es mir vielmehr in dem äg. Worte asmer, smer die Wurzel des griechischen *Σμάραγδος* zur Bezeichnung eines hellgrüngefärbten, durchsichtigen Edelsteines zu erkennen, dessen Vaterland in der That der Süden Aegyptens war. Ich erinnere an die Smaragdgruben (mons Smaragdus oder Berenicidis) östlich von Edfu, in der Nähe des rothen Meeres, woselbst nach einer dort gefundenen griechischen Inschrift eine *Ἶσις* mit dem Beinamen *Σενσκειτηνή*, nach dem Namen des Ortes, verehrt ward (s. Corpus inscript. graec. No. 4839).

3) Der Nomos *T'o-Wȧẓ* bringt als Tribut *Mafget* (A, 3) oder Kupfer (vergl. oben S. 43), ein Metall, welches man bereits in den ältesten Dynastien der äg. Reichsgeschichte, besonders auf der Sinaïhalbinsel, ausbeutete.

4) Der Nomos *Pentbs* (verschrieben anstatt Petnebs) bringt als Tribut ein Mineral, *Wāẓ* genannt (A, 4). Champollion (gramm. égypt. S. 90) deutet es als **ογετ** pierre verte, Serpentine, Birch (the annals of T. III. S. 24) als antimony or feldspar. Die Wurzel **ογωτ** bezeichnet im Koptischen sowohl grün (besonders der Pflanzen) als auch glänzend und, reduplicirt **ογογ-ογετ**, *ὤχρα*, woraus es überlassen bleiben muss, auf die Art des Steines *Wāẓ* einen Schluss zu fällen. Im Todtenbuch (z. B. Kap. 163 col. 15) erscheint das Wort sehr oft.

5) Der Nomos *Q(?)etenā*. Sein Tribut, *ḳer men.f* „in seinem Bezirk" (koptisch **мοнн**) wie hier und in drei Nomen hinzugesetzt wird, ist der Stein *ba* . . . . „ein Produkt aus dem nubischen Gebirge" (A, 5). Die hinter dem Stein für *b* (Bein und dann Widder, *ba*) folgende Hieroglyphe ist phonetisch nicht sicher bestimmbar. Unter den Steinarten kenne ich nur *be-chen* (499), dessen Name mit *b* beginnt. Champollion citirt dasselbe in der gramm. égypt. S. 100 und liest es **ϐϣн** Basalte vert. Sollten beide Wörter identisch sein, so würde das in Rede stehende Zeichen (500), welches z. B. im Todtenbuche Cap. 64, 31 erscheint, die Aussprache *chen* haben. Dann wäre die weiter unten besprochene Hauptstadt (501) des 14. Gaues Lycopolites posterior *chen* zu lesen (wie im Todtenbuche Cap. 114, 1 in Verbindung mit dem Namen der Göttin Net oder Neith). Weiter unten soll die Lesart genauer geprüft werden.

6) Der Nomos *Nap* (A, 6). Der Tribut besteht in *nub* Gold, mit dem Zusatz „in seinem Bezirke in dem Lande von *Chent-ḳen*." Die letzten Zeichen, welche darauf folgen *SPRM.u* sind mir unverständlich.

7) Der Nomos *Cha(?)lawā* (A, 7). Der Tributgegenstand ist schwer zu erklären.

8) Der Nomos *Peḳu-qech* (? A, 8). Der Tributgegenstand *āt-as* „kostbares Gestein."

Die Nomen auf der östlichen Seite des Thores sind, nach den Bildern des Königs und der Königin, folgende:

1) Der Nomos *H'ā-chent (H'ā-fent)* (B, 1), Tribut zerstört.

2) Der Nomos *Bek*, Tribut *chet neb em mā.t* „alle kostbaren Dinge" (B, 2).

3) Der Nomos *Mā*, Tribut Elfenbein, ausgedrückt durch das wohlgetroffene Bild eines Elephanten und die drei Kügelchen (B, 3).

4) Der Nomos *Meḳj*, Tribut eine besondere Holzart, nej genannt (B, 4).

[5. und 6. Nomos zertört].

7) Der Nomos *Neh* . . . . (das Schlusszeichen ist undeutlich), Tribut Senen, ein Mineral (B, 7).

8) Nomos zerstört.

Eine gegenseitige Vergleichung beider Nomoslisten des nubischen Gaues führt sofort zu dem Ergebniss, dass beiden dieselbe Eintheilung zu Grunde liegt, mit Ausnahme einzelner Bezeichnungen, deren Erklärung nicht unsere Aufgabe sein kann.

Zunächst lässt die sichtliche Trennung beider Listen in je zwei, auf eine Doppeltheilung des einen nubischen Gaues schliessen, der, ähnlich wie Aegypten in das südliche und nördliche, oder in das obere und untere, so auch in einen nördlichen und südlichen zerfiel. Es fragt sich hierbei, welches der nördliche, welches der südliche war. Offenbar musste jener derjenige sein, an dessen Spitze der Gau stand, zu dem Philae gehörte d. h. Senem, allein hier macht ein schwieriger Umstand das Urtheil unmöglich, da in der Liste I. Senem an der Spitze der zweiten Abtheilung der zweiten Liste, in der Liste II. an der Spitze der ersten Abtheilung der ersten Liste steht. Dies erinnert sofort daran, dass Senem offenbar in ähnlicher Weise an der Spitze bald der ersten, bald der zweiten Abtheilung steht, wie das Abaton und Kalabsche an der Spitze der äg. Nomenreihen (vergl. oben). Senem scheint daher für die Folge der Nomen eine bedeutungslose Stellung einzunehmen und nur als heiliger Ort in

der Nähe von Philae in ehrenvoller Weise zuerst und an der Spitze der nubischen Unternomen erwähnt zu sein. Nehmen wir, geleitet durch den sicher bestimmbaren Stadtnamen Pnebs, welcher ausser beim Ptolemäus unter der Gestalt Pnups auch in griechischen Inschriften von Dakkeh (Pselchis) vorkommt in der Verbindung *Ὁ ΘΕΟΣ ΜΕΓΙΣΤΟΣ ἙΡΜΗΣ Ὁ ΚΑΙ ΠΑΟΤΝΟΥΦΙΣ* oder *ΠΑΥΤΝΟΥΦΙΣ* (vergl. Corpus Insc. graec. No. 5073 und 5087, und dazu Leps. Briefe S. 95) „der sehr grosse Hermes mit dem Beinamen Paotnuphis," ein Name der aus dem hieroglyphischen Tut-Petnubs oder Tut-Pnubs (450) „Thot von Pnubs" entstand; ich sage nehmen wir die erste Reihe der zweiten Liste oder die zweite Reihe der ersten Liste als das Nomenverzeichniss des nördlichen Nubiens an, so war nach Senem, das in griechischen, in Aegypten gefundenen Inschriften *ΣΗΝΗΣ* genannt worden zu sein scheint (s. Corp. Insc. graec. pars XXIX. p. 419), der Nomos Behen der zweite der genannten Landschaft. Der Name erscheint bereits in den vorptolemäischen Inschriften Aegyptens. In der Felsengrotte von Ellesieh (L. D. III. 35) erscheint ein „*H'or* Herr von Behen." In Wadi Halfa (Champollion Mon. de l'Égypte, Not. manuscr. p. 32) wird in der Inschrift aus den Zeiten des ersten Ramses der Gott Min-Amen der Erste von Behni (451) genannt. In der von Hrn. Birch übersetzten Stele von den Goldminen wird König Ramses II. verglichen mit dem *H'or em Chaâm neb Buhen* (452) „dem Horus von Chaam, dem Herrn von Buhen." Die Lesart Buhen liegt unzweifelhaft dem von Ptolemäus citirten Stadtnamen *Βόων* zu Grunde, da das hieroglyphische *u* ebensowohl den o-Laut annahm und die Aspirata in dem griechisch geschriebenen Namen verschwinden musste, während sie andrerseits durch den nicht diphthongischen Doppelvocal *οω* angedeutet war. Ein analoges Beispiel bietet die griechische Umschreibung *ΠΟΩΡ* des ägyptisch-demotischen Wortes *p.uher* (466) in dem bilinguen Kaufkontrakte von Berlin (AX. 18) und Paris dar. Die Liste I. erwähnt den Namen Buhen = *Βόων* nicht, sondern ersetzt denselben durch einen andern (ob aber identischen?), welcher *Atf-tj* oder *Atfjt* lautet. Griechisch umschriebene äg. Eigennamen (vergl. meine lettre à Mr. de Rougé S. 48) geben den ersten Theil dieses Wortes *Atf* (welches hieroglyphisch und demotisch Vater bedeutet, worin aber das Zeichen für *f*, die gehörnte Schlange, ein ursprünglich ideographisches sein kann) durch *ΑΥΤ* (-*ος*) wieder, entsprechend den kopt. Formen ειωτ, ιωτ pater. Hiernach würde der Name vielleicht eher *Aut-jt'* gelautet haben, und es wäre interessant zu wissen, ob nicht dieses Wort in dem Namen *ΑΥΤΟΒΑ*, zur Bezeichnung einer Stadt, welche auf Boon folgt, beim Ptolemäus versteckt läge. Vielleicht ist dieser Name von den Abschreibern an Stelle von *ΑΥΤΟΘΑ*, mit einer leicht erklärlichen Vertauschung des *Θ* und *B*, verschrieben worden, wiewohl die Handschriften *Αὐτόβα* geben. Hierauf folgt, in beiden Listen im Einklange, der Nomos von *Wḁ̂* oder mit Vorsetzung der Silbe *To* (Land) *To-Wḁ̂* „Land *Wḁ̂*," worin sehr wohl die Stadt *Τασίτια* beim Ptolemäus verborgen sein könnte, mit einer leichten Veränderung des *ΣΙ* in *Υ*, also *ΤΑΥΤΙΑ*.

Alsdann folgt der Nomos Pnebs oder Petnebs als vierter der nubischen Landschaft. Dem ersteren ist die Form Pnups beim Ptolemäus, dem letzteren das Paotnuphis oder Paytnuphis als Beiname des Thot in den griechischen Inschriften von Dakkeh entsprossen. Ueber die richtige Vergleichung dieser Namen kann nicht der mindeste Zweifel obwalten, wohl aber ein bedeutender darüber, ob in den auf uns gekommenen Handschriften des Ptolemäus die Lage des Ortes im Verhältniss zu Boon richtig angegeben ist.

Der fünfte Nomos lautet in der zweiten Liste, so scheint es, *Qetenâ*, da die Gestalt des hieroglyphischen *q* (453) nicht sicher ist und ebenso gut einem *p* (454) als einem *â* (455) gleicht. Im letzteren Falle würde der Name *'Atenâ* lauten und sehr gut zu der Form Attena beim Plinius passen; im ersten Falle dagegen *Petnâ*, ohne dass es möglich wäre, dieses Wort in einem

der überlieferten nubischen Städtenamen wiederzufinden. In der ersten Liste lautet der Name, ohne allen Zweifel über die Bedeutung der einzelnen Zeichen, *P.T.N.MuT,* oder nimmt man den Geier (mut) als allgemein phonetische Hieroglyphe an, wie er in der schlechten Schriftepoche dieser Zeiten gebraucht wird, *P.T.N.M.* Die erstere Form ist das Wortgerippe des Namens *Πτεμιθὶς* beim Ptolemäus, anstatt *Πτενμιθὶς*, zu gleicher Zeit giebt die äg. Schreibweise Ptenmut der Lesart *Πτεμυθὶς* den Vorzug. Wie man jetzt leicht erkennt, ist in der zweiten Liste der Adler a mit dem Geier mut von dem äg. Bildhauer verwechselt worden, ein Fehler, der sich oftmals in weit ärgerer Weise in den Sculpturen der Ptolemäer- und Römerzeit wiederholt.

Als sechster Gau erscheint in der einen Liste der Name *Nap*, in der andern *Napk*, doch scheint in letzterem das Bild des Löwen (*k* oder *kā*) sehr zweifelhafter Natur zu sein. Das Zeichen 𓊪 in beiden schliesst sich eng an die Aussprache apt an, wie z. B. im Todtenbuche 163, 9 (s. No. 456 apt) oder in dem Namen für einen Theil der Stadt Thebens apt (457), mit dem Pluralzeichen dahinter. Dies berücksichtigt, wird die Wortform Napet (die übrigens in älteren Zeiten Nepet — s. No. 131 — lautet) unwillkührlich mit dem Stadtnamen *Νάπατα* beim Ptolemäus in Verbindung gesetzt.

Von dem unmittelbar auf Napet folgenden Nomos haben sich in der ersten Liste nur die beiden Anfangszeichen: der Sitz = *s* und das Silbenzeichen für *cha* erhalten. Somit begann der Name mit den Silben *Se-cha* .... In der zweiten Liste scheint das erste halb zerstörte Zeichen das Bild des Sitzes gleichfalls dargestellt zu haben, dahinter aber die sillabarische Hieroglyphe für *cha* nicht mehr vorhanden zu sein. Die Schlusszeichen *awāl* sind sämmtlich deutlich erhalten. Aus beiden Listen ginge demnach die Lesart *Sechawāl* hervor, welche vortrefflich mit dem Localnamen *Σακόλη* (zwei Codices haben *Σακώλη*) hinter *Νάπατα* beim Ptolemäus übereinstimmt.

Der Name des achten Gaues ist leider zu verstümmelt, um eine vollständig sichere Lesung zu gewinnen und eine Vergleichung desselben mit den ptolemäischen Stadtenamen zu wagen. Ich muss ihn daher, so ungern es geschieht, dem Stillschweigen opfern, und wende mich von ihm weg zu den Nomen des südlichen oder oberen Nubiens.

Hier steht an der Spitze beider Listen I. und II. (über die bedeutungslose Stellung von Senem in der I. habe ich bereits zur Erklärung das Nöthige gesagt) die Stadt *H'ā-chen(t)* oder *fent* „das Haus Chent oder Fent." Die Lesung des Zeichens für *chen(t)*, dessen gewöhnlichste homophone Variante die Nase (458) ist, hat seine Schwierigkeit. Da die Nase unter anderem *fend* (s. Champollion gramm. égypt. S. 92) oder *fenti* (Todtenb. 105, 4) lautet, so hält man dafür, dass dieselbe als Silbenzeichen, dessen phonetisches Complement = *nt* (aber doch nicht *nd*) ist, gleichfalls den Werth von *fent* habe. Indess lehren die folgenden Varianten zu Todtenbuch Cap. 1, col. 19: Nase mit dem Complemente *nnm* (459) in dem Papyrus No. 1425 der Passalacqua'schen Sammlung, *chnemm* (460) auf dem Sarge des Paiset in Berlin, *chnem* (461) in dem Leidener Papyrus I. 2, verglichen mit dem Worte *chnemm* (462), determinirt von der Nase, im Todtenbuch Cap. 64, col. 10, dass sich mit dem Zeichen des genannten Körpertheiles der Laut *chn* verband, und dass die Nase als Silbenzeichen daher *chn* oder *chnt* ausgesprochen ward. Diese Lautung wird bestätigt durch die griechische Umschreibung der altäg. Dekannamen, welche unsere in Rede stehenden Zeichen durchweg als *ΧΟΝΤ* darstellt (s. meinen Aufsatz Zur Chronologie der Aegypter in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft Bd. IX. 1855). Auch das Demotische umschreibt die beregten Gruppen stets durch *chent* (463), wie in der sehr häufigen Verbindung *Osiri-chent-(p.)amenti* (464) „Osiris des Westens," welche hieroglyphisch in den genau entsprechenden Gruppen 465 ausgedrückt wird,

während in griechischen Inschriften (wie z. B. auf der Insel Sehêl; vergl. Corpus insc. graec. No. 4893) derselbe Beiname des Osiris *ΠΕΤΕΜΠΑΜΕΝΤΗΣ* lautet, eine Wortform, welche gebildet ist nach der Analogie von *ΠΕΤΕΝΣΗΤΗΣ* und *ΠΕΤΕΝΣΗΝΗΣ* (ibid.) oder *ΠΤΕΝ-ΣΗΝΗΣ* (l. l. No. 4836). Hierin ist das *ΠΕΤΕΝ-* oder *ΠΤΕΝ* (*ΠΕΤΕΜ* vor *Π* wegen der Euphonie) keine Umschreibung des veralteten Wortes chnt im heiligen Dialekte, sondern der lebenden äg. Volkssprache nachgebildet, in welcher *pet-en* oder *pete-n* (koptisch пет п) is qui in oder ab bedeutet.

Der Name dieses ersten Nomos, der in Varianten auf den Denkmälern von Philae auch mit dem Zeichen der Nase geschrieben wird (s. No. 467), lautete demnach auf das wahrscheinlichste *H'å-chen* und ich glaube der Wahrheit nicht fern zu stehen, wenn ich darin die Mutter der von Plinius überlieferten Stadt Acina erkenne. Acina entstand aus Hachin auf eine Weise, die jedem Philologen nur angemessen erscheinen dürfte, indem sich nämlich das ägyptische *ch* zu k = c verhärtete und die Aspirata *ḣ* in der offenbar durch Griechen bekannt gewordenen Wortform verloren ging.

In der ersten Liste folgt auf *H'åchen-Acina* der zweite Nomos *Pe-mer*, in der zweiten Liste dagegen der dritte der ersten *Bek*. Es folgt hieraus, dass *Pe-mer* in der Liste II. ausgelassen ist, oder einem der zerstörten Nomen angehörte, dem Nomos 5, 6 oder 8. Die Silbe *pe* (Haus) gehört nicht zum eigentlichen Wortstamme, der vielmehr *Mer* ist. Das ist, ohne Widerrede, die Stadt Moru beim Ptolemäus, welche die Metropolis des gleichnamigen Gaues bildete. An Meroë zu denken, halte ich für weniger wahrscheinlich, da dies bei weitem südlicher lag und wahrscheinlich nicht zu den Nomen Nubiens gerechnet ward.

Der Name des dritten Nomos der ersten oder des zweiten der zweiten Liste lautet übereinstimmend *Bek*, offenbar das *A-boccis* des Plinius, das *Ἀβουκίς* (var. *Ἀβυκίς*, *Ἀβουκαθίς*) beim Ptolemäus, mit einem vorgeschlagenen *a*, das aus der Vulgärsprache des äg. Namens *H'å-bek* „Haus oder Stadt Bek" leicht zu erklären ist. Schwieriger dürfte es sein, die Lage dieses Ortes und der folgenden, nach der Nomenliste, mit den bezüglichen Angaben beider Schriftsteller in Uebereinstimmung zu bringen. Der Name erscheint bereits in der XVIII. Dynastie in der schon früher gedachten Stele von Semne aus den Zeiten Amenophis III. (s. oben S. 18), wonach die Entfernung von der Station Beki bis zur Station des Landes *Tårej* auf 52 Atur angegeben wird. Die vollere Form Beki bringt übrigens die Vergleichung mit Abocci-s noch näher.

Mit diesem Nomos endet die Liste I. Die folgenden sind allein aus der zweiten Liste herzustellen. Zunächst reiht sich als dritter der Gau *Må* an, mit denselben Zeichen geschrieben als das altäg. Wort für Wahrheit *må*, oder mit dem Artikel *tå-må*, im Koptischen мнı, θмнı. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich den Namen Tama, beim Plinius, hierher ziehe. Zu erwähnen ist, dass in Dakkeh die Gruppe für *må* durch die drei Wasserlinien determinirt ist (468, vergl. Champ. Not. man. S. 127), als ob man an das Wort *må*, gleichfalls weiblichen Geschlechtes, im Koptischen тмн, тмн мооү urina, woher рмн mingere, zu denken hätte.

Als vierter Nomos stellt sich *Meḣj* entgegen, auch nur *Meḣ* in den philensischen Inschriften genannt. Ich vermag keine entsprechende Namensform, weder beim Plinius noch beim Ptolemäus, dieser gegenüberzustellen.

Der fünfte und sechste Nomos ist nicht mehr namentlich erhalten; die Gruppen, in welchen ihre Benennungen verzeichnet standen, sind leider zerstört. Auch von dem folgenden, dem siebenten, sind nur die beiden ersten Zeichen deutlich zu erkennen *Neh* .... Sollte das folgende die Hieroglyphe (469) für *chu*, *ch* sein, so würde der Name *Nahechu*, *Nahech* an den Stadtnamen *Νααὶς* beim Ptolemäus erinnern.

Der achte und letzte Nomos ist leider wiederum zerstört. Mit ihm endet die Doppelreihe der Unternomen des grossen nubischen Nomos, mit dem die Liste die oberäg. Nomen beginnt. An diese nubischen Gaue schliesst sich endlich das Gebiet von Meroë, mit der gleichnamigen Hauptstadt an, die in den demotischen Inschriften Merua lautet. Auf der Rückseite des grossen demotischen Leidener Papyrus No. 65 (publicirt von Hrn. Leemanns) befindet sich pl. XIII., XXI. l. 1—2 ein Satz folgenden Inhaltes: „dies sind die Aethiopen (Kusch), welche herunterstiegen (*i-en-chri*) von Merua (470) nach Kemi (Aegypten).“ Derselbe Name Merua kehrt pag. XIII. lin. 3 noch einmal wieder.

Ich reihe hier zum Schlusse die Aufzählung der nubischen Nomen in einer übersichtlichen vergleichenden Zusammenstellung an; die Abkürzungen Pl. und Pt. gelten Plinius und Ptolemäus, die Zahlen beziehen sich auf die Gradangaben des letzteren.

Nomos *Kens* oder Nubia.

A.	1. *Senem*	*ΣΗΝΗΣ* (Inschrift)		
	2. *Buhen*	*Βόων* (Pt.)	62°	21° 40′
	3. *T'owaẕ*	*Τασίτια* (Pt.) (*ΤΑΥΤΙΑ*)	60° 30′	22°
	4. *Pnubs*	*Πνοῦψ* (Pt.)	62°	22°
	5. *Ptenmut*	*Πτεμυθίς* (Pt.)	61°	20° 15′
	6. *Napat*	*Νάπατα* (Pt.)	63°	20° 15′
	7. *Sechawâl*	*Σαχόλη* (Pt.)	63°	19° 30′
	8.			
B.	9 (1) *H'âchen*	Acinis (Pl.)		
	[10a 2a *Pe-Mer*]	*Μόρου* (Pt.)	61° 30′	18° 40′
	10 (2) *Beki*	Aboccis (Pl.)		
	11 (3) *tâ-Mà*	Tama (Pl.)		
	12 (4) *Mehj*	. . ? . . .		
	13 (5)			
	14 (6)			
	15 (7) *Nahech* (?)	*Νακίς* (Pt.)	62°	19° 30′
	16 (8)			

Dass diese auf Ptolemäerdenkmälern erwähnten Nomen des nubischen Landes durchaus keine geschichtliche Geltung mehr hatten, lehrt ein Blick auf die Ptolemäerzeit, wie wir es oben bereits angedeutet haben; dass aber die äg. Eitelkeit es nicht verschmerzen konnte, in einem Tempel an der Grenze Aegyptens und Nubiens die alten Nomenreihen des von mächtigen, längst verschollenen Pharaonen unterworfenen, später aber verloren gegangenen Nubiens als ein Stück vom Ptolemäerreiche in pomphafter Weise mit aufzuführen, steht ebenso fest und wirft ein eigenthümliches Licht auf die historische Bedeutung der äg. Darstellungen im hieratischen Sinne, obschon wir der priesterlichen Eitelkeit durch derartige Ueberlieferungen älterer Urkunden zur höchsten Dankbarkeit verpflichtet sein müssen.

Nach dem nubischen Nomos folgt als zweiter

H'esp T'es-H'er „der Gau von Thes-Hor.“

(Apollinopolites.)

Die Symbole desselben bestehen aus dem Sitze mit einem eigenthümlichen Anhängsel daran und dem Sperber, dem Horus-Vogel. Die Aussprache des so gestalteten Sitzes ist *T'es* (471, vergl. Todtenb. 109, 3. 149, 46. 163, 7 etc.), das Wort selbst gehört der koptischen Sippschaft ϫιϲε-ϭιϲι, ϫοϲ-ϭοϲ an. In dem Tempel von Edfu, der alten Apollinopolis Magna,

erscheint die Nomosgruppe „*T'es-H'er*" beständig als Localbezeichnung. Die Gottheiten *H'or-ḥud* und *H'âtḥor* werden stets damit verbunden. Als Hauptstadt wird Deb oder Dev (ⲁⲧⲃⲱ Edfu) genannt. Eine Darstellung der Nomosgöttin in dem Tempel von Edfu ist in Hrn. Harris mehrfach angeführter Abhandlung Platte F, No. 16 abgebildet.

3. *H'esp T'en* „der Gau von Then."

(Latopolites.)

Das symbolische Zeichen desselben bilden die beiden Federn mit der Sonnenscheibe, deren Aussprache *t'en* gewesen zu sein scheint (man vergl. Lin. 8 der Stele von Neapel). Der heilige Name dieses Nomos ist sehr selten in den Inschriften, desto häufiger dagegen sein Symbol in den bildlichen Darstellungen als Fahne. Die Mehrzahl der Nomensymbole erscheint nämlich bei Prozessionen und ähnlichen religiösen Festen auf Fahnenstangen als Abzeichen, die bereits von einem älteren Schriftsteller, Diodor von Sizilien, in seiner Geschichtsbibliothek bei Besprechung des Thierdienstes der Aegypter (I. 90) erwähnt werden. Unter den verschiedenen Beweggründen, aus welchen die Vergötterung der Thiere hervorgegangen sei, führt er auch die Meinung Einiger (offenbar Aegypter) an, wonach in vorhistorischen Zeiten sich die Schwächeren gegen den Stärkeren in Schaaren vereinigt hätten und eine jede als Abzeichen oder Fahne (*σημεῖον*) eines der später für heilig gehaltenen Thiere wählte. Solcher *σημεῖα* geben die äg. Denkmäler in kleinerer und grösserer Zahl bis zu ganzen Listen; die Mehrzahl besteht, wie gesagt, aus denselben Zeichen, welche als heilige Nomensymbole gelten, der Rest dagegen aus anderen Figuren, die aber offenbar eine jede einen bestimmten Nomos repräsentirt. Ich nenne diese Zeichen zum Unterschiede von den Nomensymbolen die Nomoswappen. Eine vollständige Liste derselben, der Zahl nach 45, erblickt man in dem Osiriszimmer auf dem Dache des Isistempels von Philae (s. die Abbildung in Young, Hieroglyphics Plat. 67, 68), welche in zwei Reihen von 24 und 21 Wappenbildern zerfällt. Hierin ist das 3. Nomossymbol zugleich Wappen, und zwar das 6. in der Reihe der 24. Aber noch früher, bereits in den Zeiten Amenophis III. und Thothmosis III., erscheint ebendasselbe in einer kleinen Zahl anderer, an deren Spitze stets der stehende Schakal *Ap-ḥer.u* von Oberägypten prangt (vergl. L. D. III. 83, c. 85).

4. *H'esp Ẓâm* „der Gau von Zam"

(Phathyrites)

erscheint allenthalben auf den Monumenten Thebens. Das Symbol des Nomos ist der Götterstab, welchen die männlichen Gottheiten in den Händen zu tragen pflegen und dessen Namen die Gruppe 472 *Ẓâm.t* enthält. In den Nomoslisten I., IV., VI., X. und XI. ist dem Scepter die Straussfeder angesetzt, wie bei einer bestimmten Anzahl anderer, doch nur oberäg. Nomengruppen, nämlich denen für die Nomen Tentyrites, Panopolites, Aphroditopolites und Kynopolites, ohne dass ich anzugeben vermöchte, was es bei diesen Nomen mit der genannten Feder für eine Bewandtniss habe. Der thebanische Nomos, als Göttin personificirt, findet sich in der bekannten Darstellung der Siege Scheschonq's (des Sisaq der Bibel) an der südlichen Aussenwand des grossen Amontempels zu Karnak vor (s. Reiseberichte S. 173 und L. D. III. 252). Sie trägt auf dem Kopfe das Nomossymbol, von dem wir soeben gesprochen haben.

5. *H'esp (H'or.ti)* „der Gau des Doppelsperbers."

(Koptites.)

Zwei nebeneinanderstehende Sperber bilden das symbolische Zeichen dieses Nomos, der seiner Stellung in den Nomenlisten zufolge nur dem Koptites der Klassiker entspricht. Die Hauptstadt dieses Nomos war, der vortrefflichen Nomenliste am Apetempel von Karnak gemäss, Qebt d. i. Koptos. Hierdurch wird jeder Zweifel über die Identität beider gehoben. Es ist

dies das einzige Nomossymbol, welches sich in den Ruinenstätten und in dem benachbarten Tempel von Koptos vorfindet (vergl. Harris, Hieroglyphical standards S. 10 zu Liste A. — standard 5).

6. *H'esp (msuḥ)* „der Gau des Krokodiles."

(Tentyrites.)

Die Symbole dieses Nomos zerfallen in vier verschiedene Varianten. Vier Listen, nämlich III., VI., VII. und XI., haben als Symbol desselben das Bild eines Krokodiles, in merkwürdigem Widerspruch mit der bekannten Nachricht beim Strabo 814, dass die Tentyriten am meisten von allen Aegyptern das Krokodil verabscheuten. Diese Bezeichnung des tentyritischen Nomos findet sich schon in einem Grabe zu Abusir aus den ältesten Dynastien des äg. Reiches vor, mit dem Zusatz „der östliche" (No. 474, vergl. L. D. II. b). Daraus ist zu schliessen, dass der Nomos in eine östliche und westliche Seite zerfiel. Die zweite Variante, welche sich im Tempel von Dendera selbst vorfindet, besteht merkwürdigerweise aus den Bildern dreier sitzenden Gottheiten, die, nach den sie unterscheidenden Kopfbedeckungen zu schliessen, Osiris, Horus und Hathor sind d. h. die Triade von Dendera. Die dritte Variante enthält zwei phonetische Gruppen, von denen die erste *t'e*, die zweite *ti* lautet, während die vierte und letzte Variante aus dem Dreieck = ti und dem auf der Spitze desselben stehenden Sargdeckel (s. No. 147 der Tafeln) gebildet ist. Die Göttin des Nomos, charakterisirt durch die ebenbeschriebene, vierte Variante, welche auf der Nomosfahnenstange ruht (473), erscheint in dem Tempel von Dendera (vergl. Wilkinson, Manners and Customs Plat. 58, 2).

7. *H'esp Seśeś* „der Gau von Seschesch."

(Diospolites.)

Das Nomoszeichen stellt ein Sistrum dar in einer mehr oder minder vollkommenen Abbildung (vergl. dazu H. Weiss, Kostümkunde S. 111 zu Figur 80, b), das im Aegyptischen den Namen *seśeś.t* führte. Die Stellung desselben in den hierogl. Listen zwischen den sicher bestimmbaren Nomen Tentyrites und Thinites machen es unzweifelhaft, dass dieses Nomossymbol durchaus dem Diospolites der griechischen Liste entsprechen musste.

8. *H'esp abṭ* (?) „der Gau von Abydos."

(Thinites.)

Es kann nicht im mindesten irgend ein Zweifel darüber entstehen, ob das in Rede stehende Nomossymbol den thinitischen Nomos bezeichne, dessen Hauptstadt Abydos so oft in den Inschriften mit dem genannten Symbol in Verbindung gebracht wird. In dem Kapitel der Nomoshauptstädte und der Nomengötter werden die schlagendsten Beweise ferner beigebracht werden.

9. *H'esp Min* (oder *sechem?*) „der Gau von Min (oder Sechem?)."

(Panopolites.)

Das bekannte symbolische Zeichen des äg. Pan (mit einer doppelten Lesung Min oder Sechem) bildet die neunte Nomosgruppe der hierogl. Gaulisten. Es kann nicht der geringste Irrthum darüber entstehen, dass dieser Gau dem Nomos Panopolites der Alten entspräche.

10. *H'esp ṭe* (ṭeṭ) „der Gau von ṭe (oder ṭeṭ)."

(Aphroditopolites.)

Das Symbol dieses Nomos ist dieselbe Schlange, welche in dem hierogl. Alphabet zur Bezeichnung des Buchstabens ṭ dient. Ein einziges Mal, in der Gauliste X., der von Edfu, erscheint die doppelt gemalte Schlange, als ob zu lesen wäre ṭeṭ. Seiner Stellung nach, zwischen den bekannten Gruppen für die Nomen Antaeopolites und Panopolites, entspricht dieser Gau der hierogl. Listen dem Aphroditopolites (*τῆς Θμβαΐδος*) der Klassiker. Als Nomos-

Wappen (475) erscheint dieses Symbol zwischen anderen zu Soleb, Zeit Amenophis III. (s. L. D. III. 85), in der Bedeutung des Nomos dagegen in der Inschrift auf der Westseite des schönen granitenen Sarkophages des Apisstieres aus den Zeiten des Amasis.

11. *H'esp* (*šesĥotp*) „der Gau von Scheshotp."

(Antaeopolites.)

So umschreibe ich das Symbol dieses Nomos nach der phonetischen Variante der Liste V. Die übrigen Verzeichnisse geben übereinstimmend folgende zwei Varianten: entweder nämlich dasselbe typhonische Thier, welches den Namen des *Set* und *Bâl* zu determiniren pflegt (vielleicht ein Esel), bisweilen mit einem Schwerte auf dem Rücken, oder dasselbe Thier, jedoch kopflos. Diejenigen Inschriften in Edfu, welche sich auf die Tödtung des Typhon durch den Horus von Apollinopolis beziehen, nennen das so beschriebene Thier *Nehes* (476). In der Nomenliste von Dendera fehlt dies Nomossymbol ganz und gar, wie zu vermuthen ist aus religiöser Scheu vor dem typhonischen Thiere. Ausser der Folge spricht schon der Name dafür, dass mit diesen Zeichen derselbe Nomos gemeint sei, welchen Griechen und Römer den Antaeopolites genannt haben.

12. *H'esp Tuf* „der Gau von Tuf."

(Hypselites.)

Das Symbol desselben, der Berg (*tu*) und die gehörnte Schlange (*f*) darunter, erscheint unendlich häufig auf den Denkmälern, fast stets in Verbindung mit einem Anubis, welcher wörtlich „der Kopf seines Berges" (so übersetzen auch Champollion und die Nachfolger), genau „der Erste des Nomos Hypselites" genannt wird. In den Gräbern des Gebel Marag, auf der östlichen Seite des Niles, zwischen Monfalut und Siut (Lycopolis), befinden sich Grotten längst Verstorbener, darunter zweier Nomarchen dieses Nomos, dessen eben beschriebenes Symbol in den noch erhaltenen Inschriften erscheint. Der eine dieser Nomarchen, aus den Zeiten Königs *Nefer-ke-rà*, führt am Schlusse seiner Titel (477) die Benennung *mer res ĥer àâ Tuf* „der Statthalter des Südens, der Erste und Grosse des Nomos Hypselites" (vergl. Harris, Hieroglyphical standards S. 9 und Plate F, 8). In einem der Pyramidengräber von Gizeh, aus der IV. Dynastie, findet sich bereits dieser Nomos genannt (s. L. D. II. 15).

13. *H'esp chesf-chent* „der Gau von Chesf-chent."

(Lycopolites anterior.)

Das Symbol dieses Nomos, der nach den Ptolemäerlisten in zwei zerfällt: in den vorderen (*chent*) und den hinteren (*peĥu*), besteht aus einem von der gehörnten Schlange durchbrochenen scepterähnlichen Instrumente, dessen Aussprache, nach unzweifelhaften phonetischen Varianten, chesf*) ist (man vergl. 478 in L. D. II. 96 und 479 in Pap. GY 12, a des Berliner Museums). Das Zeichen erscheint als Nomossymbol in den sehr alten Inschriften der Gräber von Siut (Lycopolis) aus dem mittleren Reiche. Die dort bestatteten Nomarchen führen die Benennung *ĥer àâ en chesf* (480) „der Erste und Grosse des (Gaues) Chesf," jedoch ohne den Zusatz *chent* oder *peĥu*, so dass es scheint, als ob der Nomos in den älteren Zeiten des Reiches nicht getheilt gewesen war. Sowohl dies, als die Stellung des Gausymbols in den Listen führt zu der Voraussetzung, dass dadurch der von Griechen und Römern Lycopolites genannte Nomos bezeichnet werden sollte. Der folgende Nomos unserer Listen: *Chesf peĥu* „Lycopolites posterior" lässt nach der durchaus gesicherten Bedeutung für *peĥu* (das Hintertheil eines Löwen darstellend) als post, posterior auf den bisher nicht erwiesenen Sinn des ihm entgegengesetzten chent als anterior, vorn, vorderer (daher dann erster, wie in *Osiri chent*

*) Die jüngere Schreibung desselben im Koptischen ist enthalten in dem Verbum ϭⲱϣϥ deprimere.

p.amenti No. 465 „Osiris der erste des Amenti") einen folgereichen Schluss ziehen. In ähnlicher Weise werden die Nomen 20 und 21 in Oberägypten, und 18 und 19 in Unterägypten in den vorderen (*chent*) und hinteren (*pehu*) gesondert.

14. *H'esp chesf-pehu* „der Gau von Chesf-pehu."
(Lycopolites posterior.)

15. *H'esp Un* „der Gau von Un."
(Hermopolites.)

Der Hase war das Symbol dieses Gaues. Die von uns zu Grunde gelegte Liste von Edfu fügt dem Hasen die Wasserlinie *n* hinzu, und giebt dadurch zu verstehen, dass der Hase, wie das durch ihn dargestellte Silbenzeichen, *Un* (koptisch ⲟⲩⲟⲛ) auszusprechen ist. In den Gräbern von Gebel-Schech-Sayd werden Nomarchen dieses Nomos genannt. In dem berühmtesten darunter, dem Felsengrabe von Berscheh (s. L. D. II. 134, und hauptsächlich Wilkinson, a popular account of the ancient Egyptians. London, 1854. vol. II. Frontispice) heisst der Inhaber des Grabes, ein gewisser *Tâuud-hotp* aus den Zeiten der XII. Dynastie, den Inschriften zufolge: *her âa en Un* (481) „der Erste und Grosse des (Gaues) Un," d. h. ein Nomarch vom Nomos Hermopolites. Vier Reihen von Einwohnern seines Gaues ziehen, in der überaus merkwürdigen Darstellung, seine Statue. Die Ziehenden der ersten Reihe heissen in einer hierogl. Legende daneben *zâm.u en (Ament) hesp-Un* (482) „die Geschlechter*) vom Westen des Gaues Un," die der vierten Reihe dagegen: *zâm.u en abt en hesp Un* (483) „die Geschlechter vom Osten des Gaues Un." Aus diesen Inschriften muss nothwendigerweise die Folgerung gezogen werden, dass sich der Nomos Un sowohl auf der östlichen, als der westlichen Seite des Nilufers befand. In Gebel-Schech-Sayd (s. L. D. II. 113, c) heisst in einem Grabe der Verstorbene, welcher in den Zeiten Königs Pepj's, also in der VI. Dynastie lebte, *her âa en hesp Un.t* (484) „der Nomarch von *Un.t*" (mit weiblichem Artikel), und ebendort (l. l. 112) wird *t'o — Un* (485) „das Land von Un" erwähnt. Der Titel *her hesp Un* (486) „Erster des Gaues Un" kehrt auf der Statue des Aegypters Senmut im Museum zu Berlin wieder (s. l. l. III. 25, i). Der Gau, welcher durch das Symbol des Hasen in den hierogl. Nomenlisten ausgedrückt ward, entspricht, der Reihenfolge nach, dem Hermopolites der klassischen Tradition. Damit stimmt überein, dass in der Nomenreihe am Apetempel in Karnak als Nomosgottheit dieses Gaues der äg. Hermes *Tâuud,* Thot, genannt wird (s. das folg. Kapitel der Nomosgottheiten).

16. *H'esp en Sâh* „der Gau von Sah."
(Der nördl. Theil des Hermopolites.)

Durch eine glückliche Fügung besitzen wir von diesem Nomos die wünschenswerthesten Angaben auf den Denkmälern und zwar aus einer Zeit, die den Schluss des Alten Reiches bildet, wir meinen die XII. Dynastie. Zunächst ist von dem Nomossymbol zu bemerken, dass es in der Hauptfigur eine Gazelle darstellt, welche bald auf dem Rücken das Bild eines Sperbers trägt, bald vor sich einen Korb stehen hat und mit einem eigenthümlichen Halsbande geschmückt ist. Die Aussprache dieses Zeichens ist *sâh* oder *sah, sâhu* (s. de Rougé, Tombeau d'Ahmès S. 92). Dieser altäg. Gau erscheint, in der angedeuteten symbolischen Bezeichnung, in einzelnen Gräbern von Kum-el-ahmar und in allen von Beni-Hassan (s. L. D. II. 122—125. 134. 135. 143), woselbst verschiedene Nomarchen dieses Gaues bestattet sind. Sie führen, wie gewöhnlich, den Titel *her âa en hesp Sâh* (487) „der Erste und Grosse des Gaues Sah" (l. l.). Bemerkenswerth ist die Variante 488, Hörner mit Diskus an Stelle der gewöhnlichen Gruppe

*) Vergl. ϫⲱⲙ generationes im Koptischen. S. auch de Rougé, Tombeau d'Ahmès S. 191.

für *ḱer* in dem ersten dieser Gräber (l. l. II. 122, südliche Mauerdicke des Eingangs und erste Verticalcolonne). Die lange Inschrift an den unteren Theilen der vier Wände der ersten Grabkapelle von Beni-Hassan (s. die Abbildung in Burton's Excerpta hieroglyphica Pl. XXXIII—IV. und bei L. D. II. 124—125) ist für die Geschichte der Nomen Aegyptens in diesen ältesten Zeiten zu merkwürdig, um nicht hier länger bei ihr zu verweilen.

Der Inhaber des Grabes nennt sich an der Spitze des folgenden Textes einen *erpā ḱā seten-rech merru-neter.f nes . . . . . u abti* (col. 1—2) d. h. „einen Fürsten aus königlichem Blute, einen Verehrer seines Gottes, und Statthalter der Länder (oder Völker) des Ostens." Daran knüpft er die Nennung seines Namens: *Neḱra's* Sohn *Chnum-ḱotp*, dem der Schreiber der Inschrift nicht ohne gewissen Nachdruck den Namen seiner Mutter *Beqt* mit dem Zusatz *se.t ḱā* (489) „Tochter eines Fürsten" (col. 3) anhängt. Nach einer längeren, hier nicht her gehörigen Abschweifung, in welcher seine Wohlthaten gegen Menschen und Götter hervorgehoben werden (col. 4—13), wird er selbst redend eingeführt. Ich lasse in der Uebersetzung alle zum Verständniss des Ganzen nicht unbedingt nothwendigen Gruppen (wie die langen Titel der Könige) fort. Die übersetzten Stellen verbürge ich ihrem genauen Verständniss nach und bin bereit, der schärfsten Kritik die Spitze zu bieten: *ẓed.f erta-n-ua ḱen en . . . . Amen-em-ḱā (II.) . . . . er erpā ḱā mer . . . . u abti* (col. 13—17) „Er sagt: es machte mich die Majestät . . . . Königs Amenemha II. zum Erpa-ha und Statthalter der Länder des Ostens." Dieser Amenemha II. ist der dritte König der XII. Dynastie und regierte 28 Jahre. In den folgenden Worten giebt er im Allgemeinen die Begrenzung seiner Macht an, schiebt aber folgenden Passus ein: *H'er . . . Pecht er šā.t.u atf mut.a em Menā.t-Chufu* (col. 18—20), „Horus und Pacht (waren, gehörten) zu den Ahnen des Vaters meiner Mutter in der Stadt Menat-Chufu." Das Wort *šā.t*, welches ich durch Ahnen übersetze, ist im Koptischen unter der Verbalform ϣⲁ und mit der Bedeutung nasci, oriri erhalten (s. de Rougé, tombeau d'Ahmès S. 68), davon ist abgeleitet das Substantiv *šā, šāā* oder *šā.t*, sowohl den Sinn gignens, genitor, familia als natus, ortus in sich schliessend. Die Stadt Menatchufu (oder Menachufu) war die Hauptstadt eines Ostbezirkes, in ihr war seine Familie, eine fürstliche, mütterlicherseits, durch welche ihm die erbliche Würde eines Nomarchen zu Theil wurde, entsprossen; er führt sie sogar bis auf die Stammeltern Hor und Pacht zurück, den Gottheiten seines Nomos. Nach dieser Zwischenbemerkung fährt er sogleich fort: *smen-nef-ua uẓ res smench-nef meḱ . . . . cha iri.t n atf mut.a em ap.t* (col. 20—25) „er (der König) stellte mir auf die südliche Grenzsäule, (und) er liess anfertigen die nördliche . . . . gleichwie es geschehen war dem Vater meiner Mutter zuerst." Der Inhalt dieser Worte ist durchaus klar und bietet philologisch nicht die geringste Schwierigkeit dar. Seine Provinz war durch eine Grenzsäule, deren Bild dem Worte *uẓ* (koptisch ⲟⲩⲉⲓⲧ, ⲟⲩⲟⲉⲓⲧ stele, columna, demotisch *uāt*) als Determinativ folgt, im Süden und durch eine andere im Norden abgegrenzt, wie zur Zeit seines Grossvaters mütterlicherseits, welcher zuerst (ob überhaupt oder nur in Bezug auf seine Familie?) Statthalter derselben Ostprovinz war. Wahrscheinlich erstreckte sich dieselbe vom Nomos *Šāḱ* bis zum rothen Meere, oder begriff auch nur den östlichen Theil des Nomos in sich, so dass Chnumhotp unter dem Nomarchen von *Šāḱ* stand. Die Erwähnung seines Grossvaters mütterlicherseits veranlasst ihn, auf die Geschichte desselben kurz einzugehen. Dies geschieht in den unmittelbar folgenden Colonnen. Als König Amenemha I. (beinahe 50 Jahre vor seiner Zeit) zur Regierung kam, da habe er ihn (den Grossvater) „zum *Erpa-ḱā* und Statthalter der Länder des Ostens in der Stadt Menachufu gemacht, und seine Grenzsäule im Süden und Norden aufgestellt" (col. 26—33). Diese Worte sind mit denselben Zeichen und Gruppen ausgedrückt, als die vorher erwähnten desselben Inhaltes, daher nicht weiter aus dem Aegyptischen umschrieben worden. In einer gleich darauf folgenden

Stelle wird die Provinz noch näher bestimmt; es heisst nämlich *mà.f ab(t) en ȟesp . . . . H'er er men em . . . . abti* (col. 34—35) „sein Ort (Platz) war der östliche Theil des Nomos . . . . Hor, um zu bleiben im Osten.“ Die Nomossymbole, welche den fraglichen Gau ausdrücken sollen, finden sich in den jüngeren von uns betrachteten Listen nicht wieder. Das zweite Zeichen ist der Horus-Sperber, das erste scheint die Hieroglyphe für **Land** gewesen zu sein, die an dieser Stelle etwas verletzte Zeichnung lässt dies undeutlich. Jedenfalls lag der gemeinte Gau in der Nähe des Nomos von Sah, und ich vermuthe, dass dies derselbe Gau ist, welcher in der Liste von Edfu als der 18. (Oxyrynchites) aufgeführt ist. Die Zeit, während welcher diese Erhebung des Grossvaters zum Statthalter der Ostprovinz geschah, wird dann in den folgenden Colonnen durch den Bericht eines Kriegszuges näher bestimmt, welchen der Pharao gegen rebellische Städte oder Landschaften unternahm, um die Grenzen der Nomen festzusetzen und die Einkünfte aufzeichnen zu lassen. Dann heisst es am Schlusse der 46. Colonne folg. bis 50: *ȟàn ertà.nef su er erpà ȟà . . . ȟer àå en ȟesp Sâȟ smen-nef uẕ.u res em tàš.f er ȟesp Un.t meȟti.f er ȟesp Anepu* „Siehe! er machte ihn zum Erpa-ha . . . und Nomarchen des Gaues Sah, er stellte auf die südlichen Grenzsäulen seines Nomos (ⲑⲱϣ) am Gau von *Un.t* und seine nördlichen am Gau von *Anepu*“ (No. 490).

Diese Grenzbezeichnung ist genau entsprechend der Lage der ägyptischen Nomen Oberägyptens nach der jüngeren Reihe von Nomenlisten. In diesen erscheint in der That der Nomos der Gazelle (Sah) oder der 16. hinter dem Nomos des Hasen (Un) oder dem 15., und vor dem Nomos des Schakals (Anepu) oder dem 17. Zunächst lehrt diese Angabe, dass der Nomos Sah im Norden des ersteren und im Süden von letzterem, also zwischen beiden lag, nicht etwa östlich oder westlich von dem einen oder dem andern, eine Bestimmung, die nicht unwichtig für die Lage der altäg. Nomen und ihrer Städte ist. Dann aber liefert die werthvolle Erwähnung der genannten Nomossymbole den Beweis, dass die Eintheilung und Folge der Nomen bereits in der XII. Dynastie (2000! Jahre vor den von uns betrachteten Nomoslisten) eine bereits bestehende und sehr bestimmte war. Grenzsäulen dienten für die Nomarchen als Zeichen, wie weit sich ihr Wirkungskreis erstreckte. Nach einer besonderen Stelle in der 53. Colonne scheint es, dass sich die Macht des unsrigen nur auf „die Länder des Westens“ ausdehnte, wenn er nicht überhaupt hier seinen Sitz als Nomarch aufzuschlagen hatte.

Des Königs Wohlthat geht weiter. Die 54—56. Colonne giebt davon Zeugniss: *ertà.nef se.f ur.f Necht-as — er ȟeqâ . . . . em Chufu-menà* „er machte seinen ältesten Sohn Necht — zum Haq . . . . in der Stadt Menachufu.“ Haq oder Gouverneur in Menachufu, der Hauptstadt der Ostprovinz, zu sein, war die erste Stufe zur Laufbahn eines Nomarchen vom Nomos Sah. Mit dieser Bemerkung schliesst die Familiengeschichte unter König Amenemha I. ab und es beginnt mit der 57. Col. der Bericht der Familienereignisse, die zum Theil mit der Geschichte des Nomos eng verflochten sind, unter dem folgenden König Sesurtesen I. (regierte 45 Jahre). Nach Col. 62—63 scheint es, dass Chnumhotp der Erstgeborene war, während von seiner Mutter in Col. 63—71 erzählt wird: *uzâ mut.a er erpà.t ȟà.t em se.t ȟeqâ as en ȟesp Sâȟ er H'à.t-Rà-sȟotp-ȟit — er ȟem.t en erpà ȟà ȟeqâ pen.u — Neȟera-as* „es wurde (koptisch ⲟⲩⲱϯ, ⲟⲩⲉⲧ) meine Mutter eine Erpa-ha (Fürstin) in der Eigenschaft als die Tochter eines würdigen Haq des Nomos Sah in der Stadt Hatrashotphit (wörtlich „Haus Königs Rashotphit,“ dies ist der Thronname des mit seinem Familiennamen *Amenemȟà I.* genannten Stifters der XII. Dynastie) (und) das Weib des Erpa-ha und des Haq von Städten — Nehera.“ Beqt wurde vom König Sesurtesen I. als eine Erbtochter erklärt und heirathete den Fürsten und Haq von Städten Nehera, das ist der Sinn des ganzen Satzes. Auf diese Würde seiner Mutter sich stützend bemerkt er darauf *an-ua seten-cheb Rà-nub-ke.u — em se ȟà er šà.t ȟeq.t atf mut.a*

en ȧȧ.ten merr.f mȧ.t (Col. 71—75) „es führte mich ein König *Ra-nub-keu* (*Amenemḱȧ II.*) — als Sohn eines Ha in die das Haqthum erbende Familie des Vaters meiner Mutter nach der Grösse seiner Gerechtigkeitsliebe.“ Derselbe Pharao, so erzählt er weiter, *ti-nef-ua er ḱȧ em ter XVI. em Ment-chufu* (Col. 77—79) „er machte mich zum Ha im Jahre 19 in der Stadt Menachufu.“ Mit dieser Bemerkung endet der erste Theil der Familiengeschichte unseres Chnumhotp, die sich bis auf seine Ernennung zum Ha erstreckt.

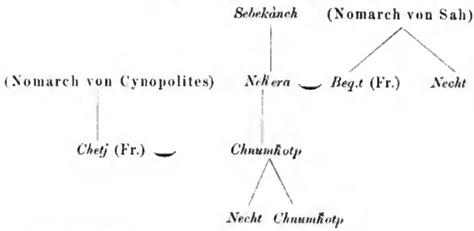
Von der 121. Col. geht Chnumhotp auf die Geschichte der von ihm ausgehenden Familie ein und erzählt zunächst: *iri.t-na ti.tu se.a ur Necht ar en Chetj er ḱeqȧ ḱesp-Anepu* (491) *er šȧȧ.t . . atf mut.f* (Col. 121—125) „ich bewirkte, dass erhoben wurde mein ältester Sohn Necht der Sohn der Cheti zum Haq des Nomos Anepu, in der Familie des Vaters seiner Mutter.“ Seine Mutter ist Cheti; ward er durch den Vater seiner Mutter in die Familie mit dem erblichen Haqthum vom Nomos Anepu, der, wie ich vorweg bemerke, dem Nomos Cynopolites entspricht, eingeführt, so ist es natürlich, dass der anonyme Schwiegervater des Chnumhotp Nomarch des ebengenannten Nomos und seine Frau Chetj die Erbtochter darin war.

Nach der 126—127. Col. zu schliessen, wurde derselbe Sohn zuletzt Ha von ganz Oberägypten. Diese Würde verwaltete er unter König Sesurtesen II. (regierte 28 Jahre), der ihm seine 15 Säulen aufstellte und als Grenze im Norden einen Nomos setzte, der in der Nomenliste von Edfu der 19. ist (*meḱit tȧš.f er* — Col. 142—143 „der Norden seines Gebietes war im —“ folgt das Zeichen des Nomos). Vom 19. Nomos an gerechnet würde der funfzehnte, also der letzte Grenzstein, auf der Nordgrenze des phathyritischen Nomos gestanden sein, zählt man den lycopolitischen doppelt, wie es in den jüngeren Listen geschieht. Rechnet man diesen jedoch als einen, wie es in den älteren Zeiten der Fall gewesen zu sein scheint (man vergleiche die Bemerkung zum 13. Nomos: Lycopolites anterior), so würde der phathyritische Nomos (mit Theben) der letzte Gau des „Südlandes“ gewesen sein. In der zweiten Colonne später wird dann bemerkt, dass seine Residenz im westlichen Theile des Nomos Cynopolites war. In diesem Sohne Necht hatte die Familie des verstorbenen Chnumhotp's ihren Glanz erreicht; die folgenden Notizen sind in geographischer Beziehung minder wichtig, vervollständigen aber die Genealogie der Familie Chnumhotp's. Col. 159—160 wird ein zweiter Sohn Chnumhotp's Sohn Nehera's genannt: Chnumhotp Kind der Chetj, und Col. 189—190 der Vater Nehera's: *Sebek-ȧnch,* ein Name, der an die mit *ȧnch* „vivens“ componirten Eigennamen in den Pyramidengräbern von Memphis, aus dem alten Reiche, erinnert. Die folgende tabellarische Uebersicht enthält die Aufzählung der Nomarchen zu den Zeiten der XII. Dynastie nach der eben betrachteten Inschrift. Sie wird vervollständigt durch die Erwähnung eines neuen Nomarchen Amenj (offenbar aus der Familie Chnumhotp's), von welchem Inschriften an der Thür desselben ersten Grabes von Beni-Hassan erhalten sind (s. L. D. II. 122). Er starb im Jahre 43 der Regierung Königs Sesurtesen I. als Erpa-ha und Nomarch des Gaues Sah*).

---

*) In Bezug auf die Bezeichnung des Verhältnisses des Vaters zum Sohne, das in den Inschriften von Beni-Hassan bisher nicht richtig erkannt worden ist, behalte ich mir die Auseinandersetzung einer besonderen Abhandlung vor. Der Hauptinhaber der Grabesstätte ist nicht *Neḱera,* wie Hr. Lepsius und Hr. Birch annehmen, auch nicht *NeḱerasinumḱotP,* wie ich selbst anfangs glaubte, sondern *Neḱera's* Sohn *Chnumḱotp,* wie Champollion und Wilkinson (ob aber mit wirklichem Erkennen der dabei entstehenden Schwierigkeit?) ihn zuerst benannten. Nur unter dieser Voraussetzung lassen die verschiedenen Angaben der Inschriften die Herstellung eines Stammbaumes zu, unter einer andern ist es schlechterdings nicht möglich.

Familie des *Chnumḫotp:*



	XII. Dynastie.	Regierungs-jahr	Familien-Mitglieder der *Chnumḫotp's*	Nomosgeschichtliches.
1.	*Amenemḫā I.*	1	. . . .	Vater der *Beqt*, wird zum *Erpā-ḫā* des Ostlandes mit der Hauptstadt *Menā-chufu* eingesetzt, und später zum Nomarchen des 16. Nomos *Sāḫ* (mit der Hauptstadt *H'āt-Rāsḫotpḫit*). An seine Stelle wird
		. .	*Necht* . . .	sein ältester Sohn zum *H'āq* in Menachufu ernannt;
		9		
2.	*Sesurtesen I.*	1		
		.	*Beqt* . . .	die Erbtochter wird zur Würde einer *Erpā-ḫā* erhoben und vermählt sich mit dem *Erpā-ḫā* und *H'āq* von Städten *Neḫera*;
				Chnumḫotp ist der Erstgeborene.
		43	*Amenj* . .	*Erpā-ḫā* und Nomarch des 16. Nomos *Sāḫ* stirbt (am 15. Paophi), nachdem er 25 Jahre lang sein Amt als Nomarch verwaltet hatte.
		45		
3.	*Amenemḫā II.*	1		
			Chnumḫotp	erhält das Anrecht auf die Würde des *H'āq* in der Familie seines Grossvaters mütterlicher Seits.
		19	. . . .	wird derselbe *H'āq* in Menachufu und stirbt als *Erpā-ḫā*, *suten-rech* und Statthalter des Ostlandes.
			Necht . . .	sein ältester Sohn, erhält durch seine Mutter *Chetj* das Erbrecht auf den 17. Nomos (Cynopolites),
		37		wird *H'āq* in dem 17. Nomos und schliesslich des Südlandes von 14 Nomen (mit 15 Grenzsäulen).

Es dürfte dieser Beitrag nicht ohne Werth für die richtige Auffassung des Verhältnisses der Nomarchenwürde im alten Aegypten sein. Die Würde eines Nomarchen war erblich in der Familie und zwar wie es scheint, durch Erbtöchter, gerade wie dies noch in der 26. Dynastie

klar zu Tage tritt. Die Heirath der Tochter des Nomarchen von Menachufu Beqt mit dem Vater des Chnumhotp bewirkt, dass dieser letztere Haq in Menachufu wird, wahrend Necht, ihr Kind, zur Würde des Nomarchen vom 17. Nomos erhoben wird, weil seine Mutter Chetj eine Erbtochter in diesem Nomos war.

Fragen wir nach dieser langen Abschweifung, welchem Nomos der griechischen Liste der durch die Gazelle bezeichnete Gau der altäg. Liste entspricht, so ist die Antwort nicht anders zu geben als keinem. Sämmtliche Autoren, welche mehr und minder vollständige Listen äg. Nomen überliefert haben, lassen auf den Nomos 15 (Hasen) der hierogl. Liste = Hermopolites unmittelbar den Nomos 17 (Schakal) = Cynopolites folgen. Anders verhält es sich bei den koptischen Handschriften, welche diese Lücke auf das genügendste ergänzen, indem sie zwischen dem πθοϣ ϣμοτη und dem πθοϣ κaιc, von welchen der erstere dem Nomos Hermopolites, der letztere dem Cynopolites entspricht, einen Nomos einschieben, welcher in einem Manuscripte des Museums Borgia mit baschmurischer Färbung πταϣ Τογϩω „der Nomos von Tuhô" genannt ist (s. Champollion, l'Égypte sous les Pharaons vol. I. p. 301, 372, 377). Champollion l. l. hat, wie mir scheint, nicht ohne volle Richtigkeit nachgewiesen, dass die Stadt Τογϩω identisch sei mit dem Θεγλωcιογ (Theodosiana, Theodosiopolis) der koptischen Bücher, welches zur Zeit der Kaiser der (römische) Ortsname des von den Arabern Thahha genannten Platzes war. Dieser besondere Umstand beweist zur Genüge, dass die Nomoseintheilung Aegyptens bei den Kopten eine aus den älteren Listen ihrer heidnischen Vorfahren herübergenommene war. Der Nomos mit dem Symbole der Gazelle umfasste somit den nördlichen Theil des griechischen Hermopolites, daher wir ihn so in der Ueberschrift mit dem ägyptischen *Ḱesp Sāḱ* „dem Gau von Sah" gleichgestellt haben.

17. *H'esp Anpu* „der Gau des Anubis-Schakals."

(Cynopolites.)

Der liegende Schakal, das bekannteste Sinnbild des schakalköpfigen Gottes Anubis, ist das Symbol des folgenden Gaues. Die Identität dieses Nomos mit dem griechischen Cynopolites leuchtet hiermit von vornherein ein. Die Bezeichnung des Cynopolites vom griechischen *κύων* der Hund, da doch der Schakal oder libysche Fuchs das Nomossymbol ist, darf nicht auffallen, weil die Griechen und Römer durchweg den Hund mit dem geschlechtsverwandten Wolfe, noch häufiger aber mit dem Schakal verwechselt haben. Daher lässt Strabo 812 geradezu den Hund in Cynopolis verehrt werden und der schakalköpfige Anubis heisst latrator. Ich bemerke noch, dass der liegende Schakal als Nomoswappen bereits auf den Denkmälern aus den Zeiten des dritten Amenophis der 18. Dynastie erscheint (s. L. D. III. 85 aus Sôleb), verschieden von dem stehenden (ibid.), welcher das Nomoswappen des lycopolitischen Gaues vorstellt.

18. *H'esp Sep* „der Gau Sep."

(Oxyrynchites.)

Ein fliegender Vogel, wie es mir scheint ein Sperber (ganz verschieden von einer ähnlich gestalteten Figur, welche den Buchstaben *p* ausdrückt), ist das Symbol des achtzehnten Nomos in allen Listen. Unzweifelhafte Varianten, welche in die sehr hohe Zeit des alten Reiches zurückgehen, geben diesem Vogel die Aussprache Sep (No. 492, vergl. L. D. II. 146 e und II. 112). Nach der Stellung des genannten Symbols in den Listen entspricht der dadurch bezeichnete Gau dem Nomos Oxyrynchites der Folge beim Ptolemäus, wiewohl Strabo bei seiner Fahrt aufwärts zuerst von Cynopolis und dann von dem auf dem Westufer gelegenen Oxyrynchus spricht (s. Parthey, Plutarch: Ueber Isis und Osiris. Berlin 1850. S. 269 zu pag. 128). Weitere Beweise dafür werden in dem Kapitel „von den Nomoshauptstädten" beigebracht werden.

19. *H'esp . . . b . . .* „der Gau . . . b . . .“
(Aphroditopolites.)

Das Nomossymbol besteht aus drei Zeichen: aus dem doppelt gesetzten, sogenannten Kukuphascepter und dem dazwischen stehenden Beine, dem phonetischen Zeichen für den Laut des *b*. Es bleibt ungewiss, welche Rolle das erstgenannte Zeichen des Scepters spielt, ob die des Silbenzeichens (*ẕâm*) oder, was indess weniger wahrscheinlich ist, ob als symbolische Figur. Da auf die Entscheidung für das eine oder das andere wenig ankommt, wir vielmehr in der Gruppe beim blossen Anschauen der Zeichen den Nomos erkennen, so ist es angemessener, sich einer nothwendig weitläuftigen Abhandlung über dies Zeichen zu begeben. Im Ramesseum zu Theben tritt derselbe Nomos auf, jedoch ohne die Figur des Beines = *b* in der Mitte (s. L. D. III. 212 a). In den jüngsten Nomenlisten aus Kalabsche (I.) und Dendera (IV.) sowie in der einen aus Philae (IX.) fehlt der Nomos ganz und gar, gewiss nicht zufällig durch Schuld des Schreibers oder Bildhauers ausgelassen. Ueber die Vergleichung dieses Nomos mit dem Aphroditopolites siehe weiter unten.

20. *H'esp Neḱ.t-chent* „der Gau von Vorder-Neh.t.“
(Arsinoïtes anterior.)

21. *H'esp Neḱ.t-peḱu* „der Gau von Hinter-Neh.t.“
(Arsinoïtes posterior.)

Beide Nomen sind nur Theile eines einzigen, welcher in den Inschriften durch einen Sykomorenbaum bezeichnet wird, bald mit, bald ohne Hinzufügung der phonetischen Elemente *Neḱ.t* (vergl. 560 und 561), im Koptischen ⲛⲟⲩϩⲉ (ⲧ), ⲛⲟⲩϩⲓ (ϯ) die Sykomore. Auf vielen Inschriften heisst derjenige Theil, welchem die Göttin Hathor als Schutzgottheit vorstand, *Neḱ.t res* (562) „der südliche Arsinoïtes,“ der eine andere Bezeichnung des *Neḱ.t-chent* oder *peḱu* sein muss. Da, wie aus den Städtelisten erhellt, der sogenannte Mörissee in dem „hinteren Arsinoïtes“ gelegen war, dieser aber in dem südlichen Theile des Fajum zu suchen ist; so kann kein Zweifel darüber sein, dass der *Neḱ.t-chent* einem vorausgesetzten „nördlichen Arsinoïtes,“ der *Neḱ.t-peḱu* dagegen dem nachweislichen „südlichen Arsinoïtes“ identisch ist. Die allgemeine Bezeichnung „der Sykomorennomos“ muss offenbar ihren Grund in einer besonderen Beziehung der Sykomore zu diesen Gegenden gehabt haben, mag nun in dem Arsinoïtes ein grosser Reichthum an Sykomorenwaldungen gewesen sein, mag der Baum hier eine besondere Kultusstätte gehabt haben. Die alte Provinz Arsinoïtes führt heut zu Tage die aus dem Koptischen herübergenommene Benennung Fajum (ⲫⲁ-ⲓⲟⲙ, Seeland), das noch in unseren Tagen geradezu als der Garten Aegyptens bezeichnet wird. Vor allen ist es die Rosencultur, welche hier gehegt wird (man vergl. de Sacy, Relation de l'Égypte par Abd-Allatif S. 129 Anm. 140).

22. *H'esp (seft)* „der Gau des Messers.“
(Heracleopolites.)

Der letzte Gau der oberäg. Provinz führt als Symbol das Bild des Messers. Diese Hieroglyphe, welche vornehmlich dazu dient, alle den Begriff des Schneidens ausdrückende Wortgruppen zu determiniren, scheint anstatt des ganzen phonetisch geschriebenen Wortes *seft* „das Messer,“ kopt. ⲥⲏϥⲓ, ⲥⲏϥⲉ, ⲥⲏⲃⲓ culter, gladius, womit verwandt سيف und ξίφος, zu stehen (s. meine Schrift: Nouvelles recherches sur la division de l'armée des anc. Égypt. etc. S. 54), so dass der heilige Name dieses Nomos *ḱesp seft* „der Gau Seft“ oder „der Gau des Messers“ ist. Das Nomossymbol ist das letzte aller hierogl. Nomoslisten Oberägyptens. Obgleich es auf den Denkmälern von mir nie vorgefunden worden ist (Monumente in den Nomen unmittelbar südlich vom Memphites sind leider nicht vorhanden oder bisher doch nicht aufgefunden worden), so ist es doch nicht zweifelhaft, dass dadurch derjenige Gau bezeichnet

werden sollte, welcher nach der griechischen Liste dem Heracleopolites entspricht und auf einer Insel gelegen war. Man sehe weiter unten.

Mit diesem Nomos schliessen ohne Ausnahme die hierogl. Gaulisten die Nomen Oberägyptens ab, nicht so die griechisch-römische Reihe, welche den Memphites mit der Hauptstadt Memphis als zu Oberägypten (genauer zur Heptanomis) gehörig rechnet. Wie ich gleich Gelegenheit nehmen werde zu zeigen, gehörte dieser nur zu Unterägypten, und mit ihm, dem ersten, beginnt in allen Listen die Nomenreihe des Unterlandes.

B. Die Nomen Unterägyptens.

Ich muss von vorn herein befürworten, dass die ganze Nomenreihe nach den hierogl. Listen vollständig hergestellt werden kann, und in dieser Beziehung in Bezug auf die Gausymbole und ihre Folge nicht der geringste Zweifel vorhanden ist. Dagegen ist dies nicht zu behaupten in Bezug auf die übrigens unter sich selbst sehr abweichenden Listen der Klassiker, welche in der Anzahl, in der Bezeichnung und nun gar in der Ordnung der Nomen grosse Schwierigkeiten darbieten. Die vollständigeren Listen finden sich beim Strabo, Plinius und Ptolemäus vor, und auch die äg. Nomosmünzen gewähren zur Bestimmung der Zahl einen nicht zu verachtenden Beitrag. Strabo, welcher durchaus nicht die Absicht gehabt zu haben scheint, eine vollständige Liste der unteräg. Nomen zu geben, führt in dem 17. Buche seiner Geographie folgende an (die Ordnung der Nomen ist die beim Ptolemäus p. 115 B ff. gewählte). Ich setze daneben, um die Uebersicht zu erleichtern, die Nomen beim Plinius und Ptolemäus und die auf den gefundenen Gaumünzen, welche bekanntlich aus der Zeit vom Jahre 12 Trajan's bis zum Jahre 8 Antonin's herrühren*).

Strabo.	*Plinius.*	*Ptolemäus.*	*Die Münzen.*
		1. *Marmaricae* nom. L.	
1. *Nitriotes* L.	1. *Hammoniacus* L.	*Libyae* nom. L.	*ΛΙΒΥΗ*
2. *Momemphites* L.	*Libyae Mareotis* L.	*Mareotes* L.	*id.*
3. *Menelaites* L.	*Menelaites* L.	*Menelaites* L.	*id.*
Hermopolis		5. *Alexandrinorum* nom. s. *Hermopolites* L.	*id.*
4. *Gynaecopolites* L.	*Gynaecopolites* (? L.)	*Andropolites* L.	*Gynaecopolites*
5. *Letopolites* L.		*Letopolites* L.	*id.*
	5. *Metelites*	*Metelites*	*id.*
	Ptenethu	*Phthenotes*	*Phtheneotes*
	Cabasites	10. *Cabasites*	*id.*
6. *Saites*	*Saites*	*Saites*	*id.*
	Naucratites		*Naucratites*
7. *Prosopites*	10. *Prosopites*	*Prosopites*	*id.*
8. *Sebennytes*	*Sebennytes*	*Sebennytes* inferior et superior	*Sebennytes*
Xois	*Xoites*	*Xoites*	*id.*
	Phthemphu	15. *Phthemphuthi*	*id.*
	Onuphites	*Onuphites*	*id.*
9. *Athribites*	15. *Atharrhabites*	*Athribites*	*id.*
10. *Mendesius*	*Mendesius*	*Mendesius*	*id.*
11. *Busirites*	*Busirites*	*Busirites*	*id.*
12. *Leontopolites*	*Leontopolites*	20. *Leontopolites*	*id.*
		Neut	*Neut*
13. *Tanites*	*Tanites*	*Tanites*	*id.*
14. *Pharbaethites*	20. *Pharbaethites*	*Pharbaethites*	*id.*
15. *Sethroites* A.	*Sethroites* (A.)	*Sethroites*	*id.*
16. *Phagroriopolites* A.	*Arabicus* A.	25. *Arabiae* nom. A.	*id.*
17. *Bubastites* A.	*Bubastites* A.	*Bubastites* A.	*id.*
18. *Heliopolites* A.	*Heliopolites* A.	27. *Heliopolites* A.	*id.*
	25. *Arsinoites* s. *Heroopolites* A.		*Heroopolites*
			Nicopolites

*) Die Nomen, welche ein A hinter sich haben, liegen auf der arabischen Seite vom Delta, die mit L bezeichneten auf der libyschen.

Eine genauere Prüfung dieser aus verschiedenen Zeiten herrührenden Nomenlisten führt zu der Thatsache, dass weder die Zahl, noch die Benennung, noch die Ausdehnung der Nomen zu allen Zeiten dieselbe war. So zerfällt der Saïtes des Ptolemäus beim Plinius in zwei verschiedene, den eigentlichen Saïtes und den Naucratites, während beim Ptolemäus Naucratis als eine Stadt des Saïtes citirt wird. Der Sethroïtes fällt nach Strabo ausserhalb des Delta, während der genannte Autor die Bemerkung über ihn hinzufügt, dass Artemidorus ihn zu den 10 innerhalb des Delta rechne. Den Nomos Xoïtes beim Ptolemäus kennt Strabo noch nicht, sondern schreibt Stadt und Insel Xoïs dem Nomos Sebennytes zu.

Die griechische Bezeichnung der äg. Nomen, welche meist nach der Metropolis benannt sind, enthält bald eine Uebersetzung, bald eine Umschreibung der äg. Laute in die entsprechenden des griechischen Organes, wobei nicht selten auf ein naheliegendes, antönendes, significatives Wort im Griechischen Rücksicht genommen ist (wie beim Menelaïtes). Für den ersteren Fall mögen als Beispiele gelten die Nomosnamen Hermopolites, Andro- oder Gynaecopolites, Leontopolites, Heliopolites, für den zweiten Namen wie Phthenotes, Cabasites, Saïtes, Sebennytes, Xoïtes u. s. w. Die Nomosnamen, von denen der älteste Berichterstatter über Aegypten, Herodot, spricht und die er nach den Hauptstädten benennt, enthalten fast ausschliesslich die einheimische Bezeichnung der Gaunamen, wie die unteräg. Nomen von Bubastis, Aphthis, Tanis, Mendes, Sebennys, Athribis, Pharbaethis, Thmuis, Onuphis, Myecphoris, Busiris, Saïs, Papremis, Prosopites, Natho. Was die Ordnung der eben angeführten Nomen betrifft, so ist diese bei den verschiedenen Schriftstellern nicht nach der Folge der äg. Nomoslisten aufgestellt, sondern nach willkürlichen Principien gegeben, die indess bei den Nomen im eigentlichen Delta das Gesetz innehalten, von Westen nach Osten fortzuschreiten. Hier können nur genaue geographisch-philologische Untersuchungen zu folgereichen, unsern angestrebten Zwecken ferner liegenden, Ergebnissen führen. Von den hierogl. Nomoslisten liegen zunächst zwei sehr vollständige vor. Die erste (die Liste X. von Edfu) enthält 22 Nomen, also gerade so viel als sie für Oberägypten giebt. Davon zerfallen 3 (nämlich 4 und 5, 7 und 8, 18 und 19) in zwei besondere Gaue, so dass eigentlich die Nomenzahl 19 ist. Die zweite vollständige Liste, IV. aus Dendera, lässt den Nomos 21 und 22 der vorigen Liste fort, bringt demnach die Nomenzahl Unterägyptens auf die 20 Oberägyptens. Mit Rücksicht auf die doppelte Zählung der ebengenannten drei Gaue, würde nach der Liste IV. Unterägypten 17 Nomen enthalten haben, eine Zahl, der die Strabonischen 18 Nomen für Unterägypten am nächsten stehen. Merkwürdig ist es, dass auf den sonst durch Zerstörung der betreffenden Darstellungen nicht verkürzten Listen, I. aus Kalabsche, und IX. aus Philae, nur die vier ersten Nomen eine abgeschlossene Zahl unteräg. Nomen enthalten. Ich werde sie in der Folge die kleine Liste der unterägyptischen Nomen benennen.

Die Vergleichung der hierogl. Nomenliste mit der, welche wir bei den Klassikern vorfinden, hat aus den bereits hervorgehobenen Ursachen ihre besondere Schwierigkeit. Dazu kommt, dass in dem verzweigten Delta die Nomen, welche in dem oberen Lande regelmässig aufeinander folgten, bald hinter- bald nebeneinander lagen und ebenso gut von Westen wie von Osten aus gezählt werden konnten, so dass die Bestimmung der unteräg. Gaue einer dreifach beschrankenden Schwierigkeit unterworfen ist. Hätten wir nur ebenso viel Ruinenstätten in Unter- als in Oberägypten aufzuweisen, so würde die Schwierigkeit minder gross erscheinen, allein der grösste Theil der im unteren Lande befindlichen Monumente ist leider durch Menschenhand, Zeit und zerstörenden Einfluss des feuchten Klimas im Delta untergegangen. Man muss desshalb bedauern, dass es uns nicht allenthalben vergönnt ist, den äg. Nomossymbolen die entsprechenden griechischen Benennungen gegenüberzustellen. Da wo es geschehen ist,

wird das Material den Beweis liefern, dass alle nur möglichen monumentalen Angaben gesammelt und combinirt wurden, um die schwierigen Fragen zu lösen. Ueber die allgemeine Lage einzelner Nomengruppen kann kein Zweifel entstehen, da hierüber die Folge der Flussgötter des Deltalandes einige Auskunft gewährt. Nach den Denkmälern ist die Folge der Nomen, wie oben bereits erwähnt war, diese:

	9		17		
5}		12		20	
4}	8}		16		
	7}	11			21? 22?
3			15	19}	
	6	10			
2			14	18}	
1			13		

Daraus geht als Gesetz die allgemeine Aufzählung von Westen nach Osten und die besondere von Süden nach Norden hervor. Dies giebt einigen Anhalt zu einer Vergleichung der hierogl. Liste mit der entsprechenden griechischen. Dieser gemäss verhalten sich die Nomen zu einander in folgender Weise, wobei die Angaben beim Ptolemäus berücksichtigt sind:

Phtheneu *Mendesius*
Sebennytes *Neut* | *Sethroites*
Cabasites *Onuphites* *Tanites*
Athribites *Pharbaethites* | *Arabius*
Saïtes *Xoites* *Leontopolites*
| *Bubastis*
Gynaecopolites | *Sebennytes*
Prosopites *Phthemphuth* *Busirites*
| *Heliopolites*
Letopolites |
Memphites

Nach Strabo lagen nur 10 Nomen im eigentlichen Delta, 5 auf der libyschen Seite, 4 auf der arabischen Seite desselben. Seiner Beschreibung nach ist die Folge:

Menelaites | [Buto] *Mendesius* *Tanites* | *Sethroites* | ?
Sebennytes *Leontopolites* *Pharbaethites*
Saïtes
Gynaecopolites | *Busirites* | *Bubastis*
Athribites
Prosopites | *Phagroriopolites*
Nitriotes *Momemphites* | | *Heliopolites*
Letopolites |
Memphites

1. *H'esp sebt-ḥet* „der Gau der weissen Mauer."
(Memphites.)

Das Symbol dieses Nomos besteht aus dem Zeichen der Mauer (sebt, No. 133) und einem andern mit der Aussprache *ḥet* oder *ḥât**) und der Bedeutung weiss. Beide zusammen bilden den Nomosnamen „die weisse Mauer," welcher bereits vom Herodot (III. cap. 91) genannt wird, da wo er von einer Perserbesatzung *„ἐν τῷ λευκῷ τείχεϊ τῷ ἐν Μέμφι"* spricht. Diese Bezeichnung, welche von der Citadelle in Memphis, wahrscheinlich dem Sitze des Nomarchen und der göttlichen *πολιοῦχοι*, hergenommen ist, findet sich in den Inschriften in der Mehrzahl der Gräber unmittelbar bei Memphis und auf den in den Ruinen der alten Stadt gefundenen Denkmälern vor. Dies überhebt uns jeden Zweifels des mit dem griechischen Memphites durchaus identischen Nomoszeichens. Als Beispiel führe ich die folgende Inschrift auf einem

*) Noch erhalten im Koptischen ϩⲁⲧ argentum.

Stein aus Abusir (s. L. D. III. 29, e) an, die sich auf einen Nomarchen des Nomos Memphites bezieht: *erpà hà ur api em sebt-hât* (502) „der Erpa-ha, Grosse und Erste (Nomarch) der weissen Mauer.“ Die hierogl. Stele, aus Ptolemäerzeit, auf Taf. XXVI. in Hrn. Prisse's Monuments, giebt uns Gelegenheit, die Art und Weise kennen zu lernen, in welcher die Bewohner des Nomos Memphites hieroglyphisch bezeichnet wurden, mit Anwendung jenes beregten Gausymboles. Man fügte dem Symbole die Lautzeichen No. 503 = *ài**) und das allgemeine Deutbild eines sitzenden Mannes an und bildete so den Appellativnamen: *Sebt-res-ài* „Einer von der weissen Mauer.“ Ebenso bildet man mit Anwendung derselben Formationssylbe *ài* oder *àj* (504) von *ament* (215) „der Westen“ das Wort *Ament-àj* (505) „Einer aus dem Westen“ (s. z. B. Stele des Paqemsi in Berlin) u. s. w.

2. *H'esp àà (chepš)* „der Gau von Aa (oder von Chepsch.)“

(Letopolites.)

Hinter dem vorbenannten Nomoszeichen folgt in allen Listen ein zweites Nomossymbol, welches in den jüngeren Listen Aehnlichkeiten hat mit dem Bilde der Keule (*chepš* oder *chepd*, koptisch ϣⲱⲛϣ ren), in den älteren dagegen unzweifelhaft den Fleischklumpen mit dem Knochen (No. 506 z. B. Todtenbuch cap. 102, 6), mit der Aussprache *àà* darstellt. In den Pyramidengräbern der alten memphitischen Dynastien erscheint dieser Nomos neben den unmittelbar folgenden der jüngeren Listen und in Verbindung mit der Gruppe No. 507, welche ein besonderes Amt bezeichnen muss. Um sie in den Texten nicht zu übergehen, übersetze ich sie unter jedem Vorbehalt künftiger, besserer Lesung Mer-Beamter, mit Bezug auf das zweite Zeichen = mer. In dem ersten Grabe von Abusir (s. L. D. II. 3) heisst der Verstorbene z. B. Mer-Beamter des Nomos 7—8, 6 und 4—5. Auch auf Blatt 6 (l. l.) ist ein Mer-Beamter des Nomos 16 genannt. Ebendaselbst werden aufgezählt die Nomen 4, 6, 2, ferner 3, 4—5 und 2. Der Titel Mer-Beamter (507) erscheint übrigens auch auf den Denkmälern jüngerer Zeit. Auf der bekannten chronologisch wichtigen Stele von Florenz (Rosellini Monum. stor. CLII.), vom Jahre 3 Neku's, führt der Verstorbene den Titel „Mer-Beamter des 1. und 2. (unteräg.) Nomos“ (508). Diese Beispiele werden zugleich den weiteren Beweis liefern, dass der in Rede stehende Nomos, wie die jüngeren Listen angeben, unmittelbar auf den Memphites folgte, also in seiner Nähe liegen musste. Ich kann erst in dem Kapitel der Nomoshauptstädte die Gründe entwickeln, welche mich veranlassen, in diesem Nomos den Letopolites der Griechen wieder zu erkennen. Sowohl die dort verehrte Gottheit als das für heilig gehaltene Thier und der Name der Hauptstadt stimmen mit den stärksten Beweisen für diese Annahme, wenngleich der besondere Umstand, dass die Nomosgöttin, den Denkmälern zufolge, eine Hathor war, mit dem lebenden Symbole einer Kuh, auf den Nomos Momemphites führen kann, in welchem nach Strabo's p. 803 ausdrücklicher Versicherung eine Aphrodite und eine heilige Kuh verehrt ward.

3. *H'esp ament* „der Gau des Westens.“

(Libya.)

Das Symbol dieses Nomos ist das bereits früher (s. No. 229) besprochene Zeichen des Westens. Wir dürfen daher von vorn herein annehmen, dass hierdurch der westlich vom Delta gelegene Theil Aegyptens bezeichnet ward, oder der Nomos Libya. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, dass wir in den Inschriften der Grabkapellen das Zeichen für Westen bestimmter als die Nomosgruppe für diesen, den 3. unteräg. Nomos aufzufassen haben. Eine dem altäg. *Ament* entsprechende Benennung hat im Koptischen der sogenannte kanobische Nilarm, welcher

*) Der gehörnte Rabe mit dem Federbüschel vorn = *n* ist ein Fehler in der Zeichnung an Stelle des Adlers, wie er in No. 504 erscheint.

ϕιαρο ⲛ ⲉⲙⲉⲛⲧ heisst „der Fluss des Westens.“ Sollte hierin die alte Ueberlieferung des Nomos Ement, Ament stecken? Eine personificirte Darstellung dieses Nomos, mit dem Nomossymbol auf dem Kopfe, findet sich in Wilkinson M. a. C. pl. 36 a 2 vor.

4. *H'esp (Sâj)-res* „der Gau des südlichen Saites.“

5. *H'esp (Sâj)-mḥit* „der Gau des nördlichen Saites.“

(Naucratites — Saites.)

Das allgemeine Nomoszeichen dieser beiden in den südlichen und nördlichen geschiedenen Gaue ist in allen Listen ein von zwei Pfeilen durchkreuzter Schild, nur die Liste I. bietet eine eigenthümliche, einer umgekehrten Knospe nicht unähnliche Variante. In den Darstellungen und Inschriften der Pyramidengräber, in welchen das Nomossymbol neben den vorher erwähnten erscheint (s. z. B. L. D. II. 3, 6) und zwar zur Bezeichnung eines einzigen, noch ungetheilten Nomos, ist das Zeichen des Schildes weniger klar erkennbar. Das Nómossymbol findet sich auf der Mehrzahl der aus Sais herrührenden Monumente vor. Ich erinnere hier nur an die bekannte Statue im Vatican (s. oben S. 21) aus Sais, in deren Inschriften mehr als einmal „die Götter des 4. Nomos“ (No. 510) genannt werden. Weitere, schlagende Beweise werden in den besonderen Kapiteln von den Nomengöttern und den Nomenhauptstädten beigebracht werden. Als Nomoswappen auf den Fahnen dienten allein die zwei sich kreuzenden Pfeile (511), wie in der Reihe von 21 Wappenzeichen in dem Osiriszimmer auf Philae das sechste diese Figur hat. Von einer Doppeltheilung des Nomos Saites geben die Alten keine Nachricht, dagegen ist sie aus folgendem Umstande leicht zu errathen. Plinius führt hinter dem saitischen Nomos einen sonst nur noch auf den Münzen genannten Nomos Naucratites auf, offenbar so benannt nach der griechischen Kolonistenstadt Naucratis, welche Ptolemäus p. 119 B, wie oben schon angeführt worden ist, dem Saites zuschreibt, mit der Bemerkung: *πρὸς τῷ Μεγάλῳ ποταμῷ ἀπὸ δυσμῶν*. Dass in diesen beiden Nomen der hierogl. Listen der Saites der Alten mit der Hauptstadt Sais und der Naucratites mit der gleichnamigen Hauptstadt steckt, lässt sich hieraus mit Leichtigkeit schliessen. Zum Schlusse die Bemerkung, dass wir aus Mangel einer phonetischen Variante für den Schild mit zwei Pfeilen, um die äg. Benennung nicht leer zu lassen, den profanen Namen des Nomos Saj eingesetzt haben. Ich führe noch an, dass dasselbe eben beschriebene Nomossymbol neben denen des 2. und 3. Gaues bereits in der XVIII. Dynastie als Wappen auf den Fahnen vorkommt (s. L. D. III. 36 a).

6. *H'esp Kâ* „der Gau von Ka.“

(Athribites.)

Das Nomossymbol ist ein Stier, bald mit dem Zeichen für Land (No. 173) oder Berg (No. 175) daneben, wie in den Listen II., IV., VI., XI., bald ohne dasselbe, wie in der Liste X. und sonst in den Inschriften. Wie es scheint, standen beide Zeichen in einer gewissen Beziehung zu einander, welche nicht wenig durch die bei dem Grammatiker Tzetzes in seiner Exegese zur Ilias erhaltenen Notiz beleuchtet wird, dass nach dem Hierogrammaten Chaeremon die Aegypter gemalt hätten: *ἀντὶ γῆς βοῦν* (vergl. On the lost book of Chaeremon on hieroglyphics by S. Birch in den Abhandlungen der Royal society of literature vol. III. New Series). Das Bild eines Rindes in unserem Nomossymbol ist also gleich der Bedeutung Land, *γῆ*, aufzufassen; da Stier altägyptisch *ke* oder *kâ* heisst (z. B. Todtenbuch 163, man vergl. auch folgende beiden Varianten des heiligen Namens der Stadt Memphis, *Ptâḥ-ḥâ-kâ*, in deren einer der Stier, in No. 564, die Stelle des *kâ*, in No. 563, vertritt), so liegt es nahe, dieses Wort mit dem koptischen ⲕⲁϩ, ⲕⲁϩⲓ, ⲕⲉϩⲓ terra in Verbindung zu setzen. Ohne indess hierauf ein weiteres Gewicht zu legen, so ist die Lautung *kâ* für Stier eine längst erwiesene und der heilige Name des fünften unterägyptischen Nomos danach bestimmt.

Wichtiger ist die Frage nach dem entsprechenden griechischen Nomos. Hier ist es ein besonders glücklicher Umstand zu nennen, dass mir während meines Aufenthaltes in Aegypten die Gelegenheit ward, in den Behufs eines Eisenbahnbaues durchräumten Ruinenstätten des alten Athribis in der Nähe des heutigen Araberdorfes Benha-el-assel, auf hierogl. Denkmäler zu stossen, welche das beregte Nomossymbol in Verbindung mit dem Localgott Horus führen und den Beweis liefern, dass dieses dem Nomos Athribites bei den Alten entspricht. Ueber die verschiedenen Schreibungen dieses Namens wird weiter unten das Nähere beigebracht werden.

7. *H'esp . . . . . (amenti)* „der Gau des westlichen . . . . .“

8. *H'esp . . . . . (abti)* „der Gau des östlichen . . . . .“

Schwer wird es mir, das eigenthümlich gestaltete Nomossymbol zu umschreiben, welches diesen Gau, der in einen westlichen und östlichen zerfällt, bezeichnet und das bereits in einem der ältesten Gräber, auf dem Pyramidenfelde von Abusir, neben den vorigen figurirt (s. L. D. II. 3). Zunächst würde die Folge vom westlichen zum östlichen Theile dieses Nomos von Neuem darauf hin weisen, dass in unseren Nomenlisten die Gaue von Westen nach Osten aufgeführt werden, wie die Folge des erst südlichen und dann nördlichen Saites die natürliche Zählung von Süden nach Norden bekundet, so dass wir, gehen wir nach dieser Anleitung vom Athribites nordwärts weiter, auf den nächstliegenden Nomos Sebennytes gelangen würden, der nach Ptolemäus in der That in zwei Theile zerfiel, in den westwärts, zwischen dem phermuthiakischen und dem athribitischen Nilarme liegenden *Σεβεννύτης κάτω τόπων* mit der Metropolis Pachneumunis, und in den ostwärts, zwischen dem athribitischen Mündungsarme des Nil und dem busiritischen liegenden *Σεβεννύτης ἄνω τόπων* mit der Metropolis Sebennytos. Indess wage ich aus Mangel weiterer Beweise, welche diese an sich natürliche und daher wahrscheinliche Annahme unterstützen könnten, die Identität beider nicht zu behaupten. Wir sind zu wenig über die eigentliche Lage der verschiedenen Nomen Unterägyptens unterrichtet, dabei wechselten die Grenzen und Namen der einzelnen; so dass, nimmt man noch die wenngleich minder wahrscheinliche Möglichkeit einer auf bestimmten Principien etwa theologisch-geographisch begründeten Zählung hinzu, eine Bestimmung a priori mindestens sehr kühn sein würde. Mit Rücksicht auf den Namen der weiter unten besprochenen Hauptstadt und einer in dem Gau verehrten Gottheit, deren lebendes Symbol, das Krokodil, auch auf den Münzen erscheint, könnte man geneigt sein, in diesem Nomos den Onuphites der Alten wiederzuerkennen, der ja auch vom Ptolemäus in Verbindung mit dem vorerwähnten Athribites aufgezählt wird. Doch ist die Frage, wie gesagt, schwer zu entscheiden. Noch weniger bin ich so glücklich, den folgenden Nomossymbolen der unteräg. Gaue, mit Ausnahme weniger, ziemlich sicher bestimmbarer, entsprechende griechische Nomosnamen gegenüberzustellen. Man mag es eher als ein Zeichen zu grosser Vorsicht ansehen, als mir Ungründlichkeit vorwerfen, da vielleicht später neue Denkmäler Unterägyptens zu Tage kommen können, welche meine, auf die Folge der griechischen Listen gegründeten Gleichstellungen nicht bestätigten. Die gegenwärtig in Angriff genommenen Arbeiten zur Durchstechung der Landenge von Suez machen es sehr wahrscheinlich — und ich mache im Voraus darauf aufmerksam — dass manche unteräg. Stadt, mancher Nomos auf neuentdeckten Denkmälern erscheinen wird, um die Lage längst untergegangener Ortschaften urkundlich zu beleuchten. Ich lasse die Nomen so weiter folgen, wie es in den Listen geschieht.

9. *H'esp at'j* „der Gau Ati.“

Das Nomossymbol stellt einen stehenden äg. König dar, welcher mit der *Ȧtf*-Krone geschmückt ist, und in der einen Hand das *H'āq*-Scepter, in der andern die Geissel nechech als Abzeichen seiner Würde trägt. Der Name dieses Zeichens ist, nach phonetischen Varianten, *atj* (512, zu vergleichen mit de Rougé's Tombeau d'Ahmės S. 184 ff.). Die bilinguen Inschriften

geben ihm die Bedeutung von *μέγας βασιλεύς* „grosser König.“ Besonders häufig erscheint dieser Nomos unter verschiedenen, doch wenig von einander abweichenden Varianten (s. No. 513) im Todtenbuche. In dem Kapitel 125, welches die Namen und Städte der 42 Todtenrichter, ein getreues Abbild des irdischen Tribunals, enthält, von welchem uns Diodor (I. 75) die genaueste Nachricht hinterlassen hat, ist der 21. schakalköpfige Richter *Tu.tu.f* als Abgesandter aus diesem 9. Nomos Unterägyptens aufgeführt. Aber auch sonst erscheint das eben beschriebene Nomossymbol auf vielen Denkmälern. Auf einem schönen Sarkophage der Ambraser Sammlung in Wien (s. Boller, die interessantesten Schätze der äg. Sammlung des k. k. Antiken-Cabinets in dem Aprilhefte 1853 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. X. S. 519 ff.) tritt das Nomossymbol zu wiederholten Malen auf in Verbindung mit dem Namen des Gottes Osiris und der Stadt Huren. In der von Hrn. Mariette in der Nähe des Serapeums entdeckten Grabkapelle eines gewissen Onnophris (vergl. meine Reiseberichte S. 338) wird die Hauptstadt dieses Nomos mit Anwendung des Symboles genannt in einer Stelle, die ich der Mittheilung des Hrn. Devéria in Paris verdanke: *her chef nt' . . . (At'f)* (514) „auf dem Chef*) der Hauptstadt des 9. Nomos Unterägyptens.“ Mit Rücksicht auf die Stellung in den Listen und die besondere Verbindung dieses Nomos mit dem Osiriskulte könnte dieser Nomos sehr wohl dem Busirites entsprechen.

10. *H'esp Kå-kem* „der Gau des schwarzen Stieres.“

Das Bild eines Stieres (*kå*), dem in allen Listen das bekannte Zeichen für schwarz (kem s. oben S 73.) vorgesetzt ist, bildet das Symbol dieses Nomos. Es ist merkwürdig, dass in den Inschriften des Serapeums, sowie in den Gräbern und auf den Sarkophagen in der Necropolis von Memphis (nach unserer modernen Bezeichnung) dieses Nomossymbol oft erscheint. Man vergleiche z. B. die folgende höchst merkwürdige Inschrift auf dem Sarkophage eines gewissen *'Anch-H'or* in der äg. Sammlung des königl. Museums zu Berlin. Anchhor möge weilen oder er weilt, so heisst es, *em sit ent sebt res chep su am Kå-kem em hotp* (515) „in der Necropolis**) von Memphis (eigentlich: der Hauptstadt des Gaues Memphites), aufgenommen ist er im Nomos von *Kå-kem* zur Vereinigung.“ Es ist übrigens die Möglichkeit vorhanden, dass dieser Name *Kå-kem* für den Wohnsitz des Apis gleichlautend sein konnte mit dem eines davon ganz unabhängigen Nomos im Delta. Dann würde vortrefflich hiermit die Angabe beim Manetho zu vereinigen sein, dass König Onenephes der ersten Dynastie die Pyramiden *περὶ Κωχώμην* um oder bei Kochome errichtet habe. Dass das zweite *k* im altäg. *kå-kem* sich zu *χ* erweichen konnte, ist nichts auffallendes, da im memphitischen Dialekte das *k* zu *χ* herabsteigen konnte. Noch im Koptischen ist ⲭⲁⲙⲉ niger die memphitische Form des thebanischen ⲕⲁⲙⲉ, ⲕⲏⲙ. Kochome war dann eine Stadt oder eine Kolonie, die nach dem altäg. Namen auf den Denkmälern das Serapeum sammt Dependenzen umfasste. Dass in diesem *Kå-kem* = *Κωχώμη* ein Stier (der sogenannte Apis) verehrt ward, geht aus Eigennamen wie folgendem (auf einer Statue aus dem Serapeum No. 1252—53) *kå-em-kå-kem* (517) wörtlich: der Stier von Kochome, hervor. Vielleicht stellt das Nomoszeichen den pharbaethischen Gau dar, da auf den Nomosmünzen ein Stier (Apis?) als Symbol desselben auftritt.

*) Wort von unbekannter Bedeutung.

**) Dieses Wort set, sit, dessen Varianten unter No. 516 in ihren Hauptformen vereinigt sind, hängt etymologisch mit dem koptischen ⲥⲉⲥⲏⲧ pars inferior, infra zusammen. Man sagt z. B. ⲧ-ⲥⲩⲣⲓⲁ ⲙ ⲡ-ⲥⲉⲥⲏⲧ Syria inferior, wörtlich „das Syrien, welches das unten,“ im Gegensatz zu ⲧ-ⲥⲩⲣⲓⲁ ⲛ ⲧ-ⲡⲉ „das Syrien, welches das oben“ (s. Zoëga, catalogus cod. copt. p. 339). Das Wort set bezeichnet im Hieroglyphischen das unter der Oberfläche befindliche Land, also die Gräberregion oder die Nekropolis einer Stadt, wie z. B. *sit t'âm* (516a) die Nekropolis des phathyritischen Nomos Metropolis d. i. Thebens bezeichnet (vergl. The Gallery of antiquities selected from the British Museum P. I. pl. 3 pag. 6), nicht, wie Hr. Birch nach Champollion's Vorgang übersetzt: the land of Sat (?) of the pure land of truth.

11. *H'esp Kă-ḥesb* „der Gau von Ka-hesb."

Das Symbol dieses Gaues ist das Bild eines Rindes mit einem Paket davor. Das letztere ist, wie in anderen Inschriften Varianten beweisen, ein gewöhnliches Determinativ des altägyptischen Wortes *ḥesb* (518, vergl. z. B. Todtenbuch 129, 6) und vertritt allein stehend die ganze phonetische Gruppe. Hiernach lautete das Nomossymbol *kă-ḥesb*, wie wir es in der Ueberschrift mit lateinischen Buchstaben ausgedrückt haben. Den Nomos habe ich auf Denkmälern nur ein einziges Mal entdecken können (ausser natürlich in den Listen) und zwar, obwohl nicht ganz deutlich in Bezug auf die Figur des Paketes, in einer Inschrift auf dem Tempel von Dendera, in welcher die mit dem Osiriskult in Verbindung stehenden Festtage verzeichnet sind. In der 14. Colonne wird mit folgenden Worten eines Festes gedacht: *er aăḥ-(aft)-še (ḥeru) 14 per.t.**) *ḥib-ŭă.t em (ḥesp) Kă-ḥesb em Ari-ḥib* (519) „es ist des vierten Mondes der Ueberschwemmung 14. Tag (= 14. *Koiaḥk*) das grosse Fest des Winters in dem Gau von Kahesb und in der Stadt Arihib."

12. *H'esp Kă-beḥs* „der Gau von Ka-behs."

Der zwölfte Nomos, unseren Listen zufolge, wird bald durch ein springendes, bald liegendes Kalb neben der Gestalt eines Rindes (Kuh?) symbolisch bezeichnet. Der Name des Kalbes im Alt- wie Neuägyptischen ist *beḥs* (520, man vergl. L. D. 102 a und b) ⲃⲁϩⲥⲉ, ⲃⲁϩⲥⲓ, ⲃⲉϩⲥⲓ vacca, juvenca, vitula. Der heilige Nomosname *Kă-beḥs* erinnert in dieser Gestalt an den griechisch umschriebenen Nomosnamen Kabasites, noch mehr aber an die koptische Form desselben ⲕⲃⲁϩⲥ, ϫⲃⲉϩⲥ, ϫⲃⲁϩⲥ. Ich wage nicht zu entscheiden, ob hier wirkliche Identität oder nur zufällige Gleichheit im Spiele ist.

13. *H'esp H'ăq* . . . . . „der Gau von Haq . . . . ."
(Heliopolites.)

Das Symbol dieses Nomos besteht aus dem bereits früher besprochenen *H'ăq*-Scepter und einem anderen, phonetisch nicht mit Sicherheit zu bestimmenden, mehr oder minder einer Kette ähnlichen Zeichen. Als Hauptstadt dieses Nomos wird (s. in dem Kapitel von den Nomosstädten) in einer Liste von Philae die bekannte Gruppe für die Stadt Heliopolis genannt, so dass dieser, der 13. Nomos, dem Heliopolites-Nomos mit Recht entsprechen muss.

Die von nun an folgenden Nomen geben uns den Beweis, dass selbst den hieratischen Nomoslisten zufolge die Eintheilung des Landes nicht immer dieselbe war. Zunächst giebt die Liste aus der Zeit Alexander's im Sanctuarium von Luqsor nur 14 Nomen, wobei der 15. der übrigen Listen an die Stelle des 14. derselben tritt. Die Ptolemäerliste X. aus Edfu erweitert dagegen die Zahl der Nomen bis auf 22. Die (römische) Liste IV. von Dendera verringert diese Zahl um die beiden letzten, und eine andere Liste (II.) aus derselben Zeit, auf Philae, beschliesst die Reihe mit dem Nomos 17, der in der Liste VIII. unmittelbar auf den 13. Nomos Heliopolites folgt, der seinerseits an die Stelle des 11. *Kă-ḥesb* getreten ist. Diese Verschiedenheit in Zahl und Folge der letzten Nomen Unterägyptens je nach verschiedenen Zeiten erhält eine noch grössere innere Wahrscheinlichkeit durch folgenden Umstand. Mit dem so eben betrachteten 13. Nomos, dem Heliopolites, beginnt die Reihe der ostwärts vom eigentlichen Deltalande gelegenen Gaue. Die Nomossymbole des 14. und 15. Gaues gehören, nach monumentalen Angaben, gleichfalls dem östlichen Nomengebiete an. Nach der allgemeinen Anordnung müssten sämmtliche folgende Nomen bis zum 22. ostwärts vom Delta gelegen sein, was, die vorigen mitgerechnet, eine Zahl von 10 östlichen Nomen ergäbe. Diese ist aber offenbar zu gross, da nach den Zeugnissen der Schriftsteller und Münzen im Ganzen höchstens (der Sethroites und

*) Zur Lesung per.t, koptisch ⲧⲉ-ⲡⲣⲱ, ⲧ-ⲫⲣⲱ hiems vergleiche man meine bereits oben citirte Abhandlung: Nouvelles recherches sur la division de l'année etc. pag. 8 ff.

Heroopolites als östliche und besondere mitgezählt) fünf östliche Nomen vorhanden waren, nämlich der Heliopolites, Bubastites, Arabicus, Heroopolites sive Arsinoites und der Sethroites, womit vortrefflich die Liste II. übereinstimmt, welche vom 13. bis zum letzten, 17., die fünf östlichen Nomen aufzählt. Die hinter dem 17. folgenden Nomen sind daher als solche zu betrachten, welche in verschiedenen Zeiten bald ganz bald theilweis mitgerechnet wurden und dann in den alten Nomenlisten am Schlusse der übrigen ihre Stellung fanden. Zählte man, mit Artemidorus (vergl. Strabo 804), den Sethroites als einen *τῶν δέκα τῶν ἐν τῷ Δέλτα* und den Heroopolites, welchen nur Plinius und die Gaumünzen nennen, als keinen besonderen Nomos, so würde die Zahl von drei östlich vom Delta gelegenen Nomen Heliopolites, Bubastites, Arabicus mit den zwei letzten, dem 13. Heliopolites und dem 14. der ältesten Liste XI. aus der Zeit Alexander's I. zu vereinigen sein.

14. *H'esp Chent-abti* „der Gau von Chent-abt" oder „von Ost-Chent."

Nach der Lage der Hauptstadt dieses Nomos zu urtheilen (s. weiter unten), war derselbe im Osten vom pelusischen Nilarme gelegen. Sein Symbol ist aus zwei Gruppen gebildet, deren erstere die Silbe chent oder chen (s. oben) und die andere das bekannte Zeichen des Ostens, abti, vorstellt. Eine vollständige Variante findet sich auf dem Sarkophage des *Necht-nebf* (Nectanebo) zu Berlin in der Gestalt No. 521 *Chen-abti* vor. Diese Truhe, aus grauem Granit bestehend, gehörte einem verstorbenen Nomarchen aus der Familie Königs *Nechtnebf II.*, des letzten Pharao's der XXX. Dynastie, aus Sebennys an, und ist ausser in geographischer Beziehung auch in historischer, und hier vorzüglich wiederum für die Nomengeschichte, von dem höchsten Interesse. Was zuerst die Genealogie anbetrifft, so heisst der Verstorbene *Necht-nebf* (522 mit den Varianten) ein Sohn der verstorbenen *T'â-χbes, Tâ-chbes* (523, einmal mit einer synonymen Variante *T'ent-χbes* genannt) und des gleichfalls verstorbenen *Petamen* (524). Seine Würde als Nomarch kam ihm durch die Erbtochter, seine Mutter Tachbes zu, daher von dieser die Genealogie weiter geführt wird. Ihr Vater war der verstorbene Nomarch *Nes-ba-ded* (525), ihre Mutter die verstorbene *Mertu-ħâpi* oder *Mert-ħâpi* (526). Die letztere (mit dem Beisatz: verstorben) heisst *suten-sen.t* „eines Königs Schwester"; ihr königlicher Bruder führt in der That das officielle Namensschild *Râ-chpr-ke* (527) des von den Denkmälern her bekannten, oben bereits erwähnten Königs *Nechtnebf II.* Der Name des Vaters beider an den mir zugänglich gewordenen Stellen der Sarkophagtexte (die sich leider in einem von der Zeit ziemlich angegriffenen Zustande befinden) endigt mit den Zeichen für *ħo* (kopt. ϩⲟ vultus).

In einer der Umschriften um den Sarkophag heisst nun der Verstorbene:

erpâ-ħâ	*em*	*ẓer*	*ħâq*	*. . . . . u*	*em*	*Chen-abti*
der Erpa-ha	in	der Stadt ẓer oder ẓel	Haq	der Länder	im	Nomos Chenabti

. . . . mer	*(mšâ)*	*uar*	*ap*	*ħen.f*	*ħâ.t*
. . . . der Befehlshaber	der Krieger	der Grosse	der Erste	seiner Heiligkeit	der Vornehmste

ħât.ed	*Nechtnebf*	*mâ-ẓed*	*se*	*erpâ-ħâ*	*nes*
der Vornehmen	Nectanebo	der verstorbene	Sohn	des Erpa-ha	des Gebieters

(mšâ))*	*uar*	*Petamen*	*mâ-ẓed*	*mes*	*T'â-χbes*	*mâ-ẓed*
der Krieger	des Grossen	Petamun	des Verstorbenen	geboren von	Tachbes	der Verstorbenen

se.ti	*en*	*erpâ-ħâ*	*em*	*Neter-še*	*er (?)*	*mšâ*
der Tochter	des	Erpa-ha	im	12. Nomos	des Hauptlings	der Krieger

Nes-ba-ded	*mut.s*	*seten-son.t*	*Mer.t-ħâp*	*mâ-ẓed*
Nesbaded	ihre Mutter	(ist) die königl. Schwester	Merthap	die verstorbene

*) Aus der Gleichstellung No. 530 auf der Stele des *S'â-ħâpi* in Berlin geht die Bedeutung Krieger für die Schleife unzweifelhaft hervor.

se.ti	*erpā-ḥā*	*seten-atf*	*en*	*seten-cheb*	*Rā-chpr-ke*
die Tochter	des Erpa-ha	eines Königs Vater	des	Königs	Rachprke
se-rā	*Nechtnebf*	*mā-ẓed*		*er (?)*	*(mšā)*
Sohnes der Sonne	Nectanebo	des verstorbenen		des Häuptlings	der Krieger
. . . . . *ḥo*	*mā-ẓed*				
. . . . . ho	der Verstorbene.				

Ueber den König Nectanebo II. wissen wir Näheres aus Diodor (XV. 92) und Plutarch (vita Agesil.).

Als König Tachos (Manethon's Teos) sich zum Kriege gegen Artaxerxes gerüstet hatte und in Phönizien weilte, fiel der von ihm als Statthalter Aegyptens eingesetzte Strateg ab (*ὁ καθεσταμένος ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στρατηγὸς ἀπέστη ἀπὸ τοῦ βασιλέως*). Dieser *στρατηγός* ist der in unserer Inschrift genannte „Häuptling der Krieger . . . . *ho.*“ Sein Sohn Nectanebo oder, wie ihn Diodor nennt, *Νεκτανεβώς*, der vom König als *ἡγεμὼν τῶν ἐξ Αἰγύπτου στρατιωτῶν* eingesetzt war, ward, vom Vater überredet, gleichfalls abtrünnig und verlangte, nach einem grossen Kriege gegen Tachos zuletzt die Herrschaft Aegyptens. Dies ist der König Nectanebo unserer Inschrift, dessen Regierung in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung fällt. Der Mann seiner Schwester heisst ein Erpa-ha im 12. Nomos, der hier durch die Gruppe der Metropolis (aber auf dem Nomoszeichen ruhend) dargestellt ist, und ein *στρατηγός*. Die Tochter beider Taχbes vermählt sich wiederum mit einem Erpa-ha und *στρατηγός* Petamen, der aber den Titel als Nomarch eines Gaues nicht führt. Dagegen vereinigt Nechtnebf, das Enkelkind des Nomarchen Nesbaded oder Nesbanded*), die Nomarchie des 14. Nomos mit der des 12. ihm von dem Grossvater her durch die Mutter überkommenen Gaues, nach einem uralten Erbrecht, das wir bereits in der XII. Dynastie, bei der Geschichte des Nomarchen Chnumhotp kennen gelernt haben und wonach die Enkel in der „Familie des Vaters ihrer Mutter“ die Aemter und Würden erbten. In dem Mittelstreifen auf dem Deckel des Sarkophages heisst er: *erpā-ḥā Anḥu ẓel Neter-še nes (mšā) uar ap en ḥen.f Nechtnebf* (531) „der Erpa-ha der Stadt *Anḥu*, der Stadt *ẓer* und der Stadt *Neterše*, der Strateg, der Grosse und Erste Seiner Heiligkeit: Nechtnebf.“ Dies sind die Hauptstädte von drei unteräg. Nomen, in welchen Nectanebo Nomarch war, nämlich, wie in dem Kapitel von den Nomoshauptstädten nachgewiesen werden wird, *Anḥu* die Metropolis des 18. oder 19., *ẓer* oder *ẓel* die des 14. und endlich *Neterše* die des 12. Nomos. Diese drei Nomen mussten nahe bei einander liegen, d. h. also in der Nähe des pelusischen Nilarmes, von dem der 14. Gau Chent-abti in östlicher Richtung gelegen war. Dass Nomarchen mehrere (stets an einander stossende) Nomen zugleich verwalten konnten, beweisen die jüngeren Inschriften der griechisch-römischen Zeit, in welchen z. B. ein *στρατηγὸς Ἑρμωνθείτου καὶ Λατοπολείτου*, ein *στρατηγὸς τοῦ Ὀμβείτου καὶ τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην καὶ Φίλας καὶ τοῦ περ Θήβας καὶ Ἑρμωνθείτου* u. a. genannt werden. Wir bemerken zum Schlusse, dass nach einer von Hrn. Harris in Dendera aufgefundenen und von ihm mit CX, von uns mit D (s. weiter unten) bezeichneten Liste der unteräg. *peḥu* eine Nomenreihe vorausgesetzt wird, welche den 20 ersten unteräg. Nomen von Edfu entspricht, worin aber dieser in Rede stehende 14. Nomos anstatt hier, erst hinter 16 folgt, so dass nach jener Liste dieses die Reihe ist . . . 12, 13—15, 16, 14—17, 18 etc. Dieselbe Folge scheint in der Liste von Luqsor stattgefunden zu haben, indem dort die erste Reihe der unteräg. Nomen

*) In den griechisch-ägyptischen Urkunden findet sich dieser Name *ΖΒΕΝΔΗΤΙΣ* und *ΕΣΒΕΝΔΗΤΙΣ* umschrieben vor; das hieroglyphische *ns*, *nes* = praefectus wurde in einer Menge von Eigennamen in *Ζ* oder *Σ*, *ΕΣ* zusammengezogen; daher *Ns-min* = *ΖΜΙΝΙΣ* oder *ΕΣΜΙΝΙΣ*, *Ns-pā-t'o* = *ΣΠΟΤΟΥΣ*, *Ns-mete* = *ΕΣΗΜΗΤΙΣ* u. s. w. In der späteren Hieroglyphik drückte man, umgekehrt, das griechische *Ζ* durch die Zusammensetzung *ns*, wie *Δ* durch *nt* oder *nd* aus.

plötzlich mit . . . 12, 13, 15 abschliesst. Jedenfalls ist diese nicht zufällige oder willkürliche Versetzung des 14. Nomossymboles wohl zu beachten.

15. *Hesp* (*ḥeb*) „der Gau des Ibis."

Das Symbol dieses Nomos ist der Ibis (altäg. *ḥeb*), das bekannte lebende Sinnbild des Gottes Thot. Dasselbe Symbol dient als Nomoswappen; wir finden es bereits in der XVIII. Dynastie auf den Fahnenstangen (s. L. D. III. 83 c unter Amenophis III., III. 51 b unter Thothmosis III.) und noch in späterer Zeit unter derselben Gestalt wie in dem Osiriszimmer auf der Decke des Tempels der Isis auf Philae (s. Wilkinson, Hieroglyphics Pl. 67—68).

16. *Hesp χeb* „der Gau Cheb."

Das Nomossymbol ist der von den Naturforschern als mormyrus oxyrynchos bezeichnete Fisch. Als syllabarisches Zeichen vertritt derselbe in den Inschriften den Laut *χeb*, welcher wahrscheinlich zugleich die altäg. Aussprache für den Fisch Oxyrynchos enthält. Das genannte Nomossymbol erscheint nicht selten auf den Denkmälern. Das älteste mir bekannte Beispiel findet sich in einem Grabe von Gizeh (s. L. D. II. 15), in welchem eine Anzahl dem Verstorbenen zugehöriger Dörfer, die mit dem Namen Königs *Sàfrâ* zusammengesetzt waren, nach Nomen unterschieden werden. Darunter wird auch das vorstehende Nomossymbol aufgeführt und zwar unter der beschriebenen Gestalt, während in anderen nicht minder älteren Gräbern (z. B. L. D. II. 5) das Bild des Fisches unverkennbar von dem vorigen verschieden ist. Der Fisch scheint bedeutend breiter zu sein und trägt nach oben zu einen langen, stachelartigen Ansatz. Das jüngste, weiter unten besprochene Beispiel fand ich in dem Tempel von Esne vor.

17. *Hesp Sàm-ḥud* „der Gau der Stadt Samhud."

Der Name dieses Nomos ist in allen mir zugänglich gewordenen Listen der einzige, welcher durch den Stadtplan determinirt wird. Offenbar deutet dieser besondere Umstand darauf hin, dass die dadurch bezeichnete Stadt einen selbstständigen Nomos bildete, ähnlich wie in späterer Zeit die griechischen Städte Alexandria, Ptolemaïs, Hermopolis magna, Antinoë sich einer eigenen von der den übrigen Nomen unabhängigen Verwaltung erfreuten. Der Name Samhud (für die Lesung des ersten Zeichens, dessen phonetisches Complement *àm* ist, z. B. Todtenb. 157, 3. 99, 20. 64, 21. vergl. L. D. II. 112 d *SMÅ* oder *Sàm* s. No. 532, ferner *semsem* = *smsm* 533 auf der Stele No. 369 im Louvre) hat viel Aehnlichkeit mit dem überlieferten Stadtnamen Sebennytes und könnte daher leicht zu der Vermuthung führen, dass beide Namen zusammenfielen, obschon die koptische Schreibung ϫⲉⲙⲛⲟⲩⲧⲉ, -ⲛⲟⲩϯ (arab. *Samannud*) auf eine andere Herleitung führt, wenn nicht die Ordnung der ganzen Nomenreihe dadurch beträchtlich gestört würde. Sehr analog, in Bezug auf die Form, ist der Name ⲥⲉⲙϩⲱⲟⲩⲧ, arab. *Samhut*, wodurch ein in ⲡⲑⲟϣ ⲡⲥⲟⲓ „dem Nomos von Psoï" gelegenes Städtchen bezeichnet wird. Es ist übrigens viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass jener Nomos *Samḥud* die altägyptische Bezeichnung für Pelusium gewesen sei, da gerade diese Stadt auf den Münzen als selbstständiger Gau erscheint. Auf den Denkmälern wird der Nomosname Samhud in Verbindung mit einer der Formen des Horus genannt, daher es angemessener sein dürfte im Kapitel der Nomosgötter auf die Stadt zurückzukommen.

18. *Hesp-Chrud-chent* „der Gau von Chrud-chent."

19. *Hesp-Chrud-*[*peḥu*] „der Gau von Chrud-pehu."

Das gemeinschaftliche Symbol beider Nomen, von denen der eine, der 18., *chent* „der vordere," der andere, der 19., *peḥu* „der hintere" genannt wird, ist die Gestalt eines Kindes (chrud, kopt. ϧⲣⲟⲩ, ϩⲣⲟϯ filii, nati). In dem ersteren, dem „vorderen" Chrud trägt dasselbe die Krone *ḥät* (die weisse) des oberen Landes, in dem letzteren, dem „hinteren" Chrud, die Krone *desr* (die rothe) des unteren Landes; hiernach musste der Chrud-chent nach Süden

zu, der Chrud-peh'u nach Norden oder dem Meere zu gelegen sein. In der Liste von Edfu ist das Bild des Kindes ohne ein derartiges Abzeichen auf dem Kopfe dargestellt. Auf dem Sarkophage des Nomarchen Nechtnebf dagegen heisst der Verstorbene einmal *erpà ḱà em Chrud* (Kind mit der Krone *Deśr* zur Bezeichnung des unteren Landes) *Anḱu Neter-śe* (534) „der Erpa-ha in der Stadt *Anḱu* des 19. Nomos von Unter-Chrud und in der Hauptstadt *Neter-śe* des 12. Nomos.“

20. *H'esp Sept-àchm* „der Gau von Sept-achm.“

Ueber die beiden symbolischen Zeichen dieses Gaues ist bereits früher bei einer andern Gelegenheit gesprochen worden. Dieselben bezeichnen nämlich zu gleicher Zeit eine Sperber-Gottheit, welche in den Inschriften beständig *neb abti* „Herr des Ostens“ genannt wird und sehr häufig (in dem Wadi Maghâra und Yesûs) auf der Sinaïhalbinsel vorkommt. Offenbar musste zu diesem Gott des Ostens ein Nomos im Osten gehören und so stehe ich nicht an, in diesem Nomossymbol einen der im Osten im oder vom Deltalande gelegenen Nomen verzeichnet zu sehen.

21. *H'esp 'An* „der Gau von An.“

Ueber die Lesung *àn* des Nomossymboles, eines Auges in einer elliptischen Umkränzung vergl. de Rougé, tombeau d'Ahmès S. 124. Die Aussprache des Auges *àn* erinnert sofort an das semitische עין das Auge. Ueber den Nomos selber vergl. das Kapitel der Nomengötter.

22. *H'esp Men* „der Gau von Men.“

Die Aussprache des Nomoszeichens, einer der phonetischen Hieroglyphe für *s* nicht unähnlichen Figur, in der elliptischen Umzäunung, scheint *men* gewesen zu sein, doch ist die Lesung für unsere Figur nicht ganz sicher. Das Nomoszeichen habe ich bis jetzt auf keinem mir bekannten Denkmale mit Inschriften aufzufinden vermocht.

Wir beschliessen hiermit das Verzeichniss der altäg. Nomoslisten und wenden uns zu einem nicht minder interessanten Kapitel, nämlich dem von den Nomosgottheiten.

VIERTES KAPITEL.

DIE NOMENGOTTHEITEN AEGYPTENS.

Ein jeder Nomos der beiden Aegypten bildete von alten Zeiten her einen Staat im Staate. Politisch für sich abgeschlossen beruhte die Macht der einzelnen auf dem Ansehen und der Verwandtschaft ihrer Nomarchen mit den herrschenden Königshäusern und auf der Verschwägerung der Familien von Nomarchen benachbarter Gaue. Den Mittelpunkt der Nomen bildeten die Metropolis, in welchen die Nomarchen und die Localnumina ihren Sitz hatten. Diese politische Abgeschlossenheit wurde vermehrt, ja ging vielleicht ganz und gar hervor aus der Verschiedenheit religiöser Kulte und damit verbundener theologischer Meinungsverschiedenheiten der betreffenden Priestercollegien, denen beständig daran liegen musste, das Ansehen des Nomarchenhauses schliesslich bis zur Königswürde gesteigert und damit die Nomosgottheit an die Spitze der übrigen äg. Götter gesetzt zu sehen. So konnte es nicht fehlen, dass religiöse Eifersucht bald auf das politische Feld übertragen wurde und die Erhebung und der Sturz der Nomosgottheiten mit dem Wechsel einzelner Königshäuser verbunden war. Davon giebt die äg. Denkmalgeschichte mehr als ein Beispiel, mehr als ein sprechendes Zeugniss.

Die Kenntniss der Nomosgottheiten, welche, wie bereits bemerkt worden ist, in den Metropolis ihren besonderen Kultus hatten, schöpfen wir aus verschiedenen, schätzenswerthen Quellen: aus den einheimischen gleichzeitigen Denkmälern, aus den Gaumünzen und aus der griechisch-römischen Tradition. Die beiden letzten Orts genannten Quellen ziehen wir insofern in das Bereich unserer Untersuchung, als sie den Denkmälern bestätigend zur Seite stehen oder der Combination ein günstiges Material gewähren, unbestimmte Gaue auf den Denkmälern näher erkennen zu lassen. Die Denkmäler zerfallen in solche, welche ganze Listen von Nomosgottheiten in Verbindung mit den Nomossymbolen der Reihe nach aufzählen, wie die oben beschriebene Nomosliste (III.) aus Karnak, oder in solche, welche eine Gottheit gelegentlich als Herr eines Nomos mit den Nomossymbolen oder den Metropolis in Verbindung bringen. Die Gaumünzen gewähren bisweilen brauchbare Beiträge, da sie mit den griechischen Nomosnamen auch die Bilder der ägyptischen Nomosgottheiten und die heiligen Thiere der Gaue darstellen, wenn auch in griechisch-römischer Auffassung und oft freilich in schwer erkennbaren Gestalten. Die klassische Tradition endlich giebt theils durch die griechische Nomosbezeichnung die Gottheit des Gaues sofort zu erkennen, wie *Ἀφροδιτοπολίτης*, *Ἑρμοπολίτης*, *Λητοπολίτης* u. s. w., theils durch bestimmte Angabe der Gottheiten und der ihnen geweihten Thiere der Metropolis und, — was dasselbe zu sein scheint, der Nomen. Ich beginne die Reihe der Nomen, nach der äg. Zählungsweise mit dem

1. Gau Nubien.

Die Liste von Karnak*) nennt als den Nomosgott dieses Gaues den widderköpfigen, auf einem Throne sitzenden, in den Händen das Zeichen des Lebens = *ànch* und das Scepter = *ẓām*

*) Man vergl. die Abbildung derselben auf Taf. 17 bis Taf. 26.

haltenden *Chnum-rā neb Qebḥ neter āā chent T'n-kens etf H'er.u em ḥā.t ḥesp.u* „Chnum-Ra, Herr der Stadt Kebh (Elephantine)*), der grosse Gott von Nubien, der Vater der Götter (eigentlich: der Horus) im ersten der Gaue." Die griechische Aussprache ist enthalten in den Formen *Κνήφ*, *Χνοῦβις*, *Κνοῦφις*. Dies ist der Gott Nubiens und Aethiopiens, der Herr der Katarakten. Ihm untergeordnet sind die Götter der obenerwähnten nubischen Unternomen, die nach den Inschriften folgende sind:

A, 1. *Senem* = *ΣΗΝΗΣ*.

Als Localgott dieses Gaues erscheint in allen Inschriften auf Philae und in der Nähe dieser Insel der ebengenannte *Chnum-rā*, welcher den Titel *neb Senem* „Herr von Senem" führt. S. die Beispiele mit den Varianten unter 535—537.

A, 2. *Buhen* = *Βόων*.

Als Nomosgott erscheint in den Darstellungen und Inschriften ein *H'er neb Buhen* (538) „Horus Herr von Buhen" (vergl. L. D. III. 35), oder wie auf Philae ein *H'er en Buhen* (539) „Horus von Buhen," gewöhnlich mit dem Zusatz „Schläger der Feinde seines Vaters Osiris." Auf der Stele Ramses I. zu Wadi Halfi heisst auch *Min-Amen „ḥer Beheni"* (540) „Erster von Buhen."

A, 3. *T'owāz* = *TAYTIA* (*Ταοίτια*).

Die Nomosgottheit noch nicht aufgefunden.

A, 4. *Pnubs* = *Πνοὺψ*.

Die Gottheit dieser Landschaft ist Thot. Er heisst in den Inschriften, wie z. B. in der folgenden von Philae, *Tāud en Pnebs* (541) „Thot von Pnubs." In einer demotischen Inschrift von Daudur wird er mit Auslassung des relativen *n: Tāud-Pnebs* (542) genannt. In einer andern hierogl. Inschrift in Dakkeh (Champollion Mon. ég. pl. 51) wird von ihm ausgesagt, er sei *Tāud.ti en Pnubs neter āā ur j em T'o-kens* (543) „der Doppel-Thot von Pnubs, der grosse und alte Gott, welcher gekommen ist aus dem Nomos Nubien." Die Gottheiten der folgenden Nomen, nämlich von A, 5: *Ptemnut* = *Πτεμυθίς* bis B, 1: *H'āchen* sind mir bis jetzt auf keinem Denkmale vorgekommen. Dagegen scheint

B, 2a. *Pe-mer* oder *Mer* = *Μόρων*

den Gott *Set* als Localgottheit verehrt zu haben. Dieser wird als letzter der vier *Set* des oberen Landes *Mend* in Edfu aufgeführt unter der Bezeichnung: *Set n ḥesp Meru* (544) „Set des Gaues der Landschaft Meru."

B, 2. *Beki* = Aboccis.

Als Nomosgottheit dieses Gaues erscheint auf den nubischen Denkmälern ein *H'er neb Bek* oder *Beki* oder *Beket*, besonders häufig findet derselbe auf den Tempelwänden der Insel Philae eine Erwähnung.

B, 3. *Tāmā* = Tama.

Der Localgott dieser Landschaft war wiederum ein *H'er* oder Horus, mit der naheren Bezeichnung *H'er n Tā-mā* oder *Mā*, wie z. B. in Dakkeh (Champollion Not. Manusc. p. 127). Auf Philae heisst er *„H'er n Mā neter āā neb t'o tu.u* (545) „Horus von Ma, der grosse Gott, der Herr der Ebene und der Berge."

B, 4. *Meḥj.*

Auch diese Landschaft hatte, den Denkmälern zufolge, zum Landesgott einen *H'er-n-Meḥj*, welcher z. B. in Philae neben den Horus von *Buhen* und *Tāmā* genannt wird.

*) Hier befand sich ein prächtiger Tempel Chnum's aus den Zeiten Amenophis III., welcher in der Description de l'Égypte abgebildet ist, heut zu Tage aber leider keine Spur mehr aufzuweisen hat.

Dies sind die wenig bekannten Landesgottheiten der Landschaften Nubiens, des ersten äg. Nomos, dessen Localgott ausschliesslich der Kataraktengott Chnum von Elephantine ist. Die Nomosmünzen nennen diesen (für die Provinz Aegypten bereits verloren gegangenen) Nomos und seine Metropolis nicht, sondern ersetzen ihn durch den jüngeren *ΝΟΜΟΣ ΟΜΒΙΤΗΣ*, woher der *στρατηγὸς Φιλῶν τοῦ Ὀμβείτου* der Inschriften (Corpus inscript. graec. No. 5106) zu erklären. Der Nomos Ombites gehörte in den älteren Zeiten zum folgenden, dem Apollinopolites.

2. Gau Apollinopolites (*T'es-H'er*).

Die Reihe der Nomengötter, in der Nomenliste von Karnak, giebt für den genannten Gau die Darstellung und die Namen des sperberköpfigen Gottes *H'ud* (oder *H'er-ḱud*) mit der Sonnenscheibe auf dem Kopfe und dem Zeichen des Lebens = *ânch* und dem *ẑâm* = Scepter in den Händen. In der Inschrift daneben führt er die Namen: *H'ud seti (?) nu neter ââ neb pe.t âp uar chent se.t-uar.t ter.ti qenu-en-na* . . . „Gott Hud, der Strahlenwerfende, der grosse Gott, der Herr des Himmels, der grosse geflügelte (Käfer), der Grosse von *Setuar.t* (Stadt *Qus*), der Terti-Horus, der Besieger [der Feinde seines Vaters].“ Dieser Gott erscheint allenthalben als das Hauptnumen in den Darstellungen und Inschriften des Tempels von Edfu, durch welches das alte Apollinopolis, die Metropolis, näher bestimmt wird. *H'ud* oder *H'er-ḱud* (der Horus der Stadt *H'ud*) heisst daselbst sehr häufig *bek-en-nub* „der Gold-Sperber,“ als seine Mutter erscheint *H'âthor*, als sein Vater bald *Râ*, bald *Osiris* (s. Reiseberichte S. 227 ff.). Der Name der Metropolis und des Nomos Apollinopolites, wie er auch auf den Gaumünzen genannt wird, lassen in jenem vorher beschriebenen sperberköpfigen Gotte den griechisch umschriebenen Apollo erkennen. Auf den Gaumünzen trägt der Gott einen Discus nebst zwei Hörnern und auf der Hand den Sperber mit der Krone Pschent.

3. Gau Latopolites (*T'en*).

Die Nomenliste III. von Karnak führt als Nomosgottheit die geierköpfige Göttin Suben von Eileithyia auf, mit der oberen Krone *ḱât* auf dem Kopfe und dem Zeichen des ewigen Lebens und dem Scepter weiblicher Gottheiten in den Händen. Ueber diese Göttin vergleiche man meine Reiseberichte aus Aegypten S. 224 ff. In den Zeiten des alten Reiches war Eileithyia die Metropolis dieses Gaues und Suben die Localgottheit, beide blieben es, wie die jüngeren Nomenlisten beweisen, in theologischem Sinne auch noch später. In politischer Beziehung trat ein Wechsel ein; die Stadt Sni, von den Griechen Latopolis genannt, wurde zur Metropolis erhoben, daher das Bild des Fisches Latus auf den Gaumünzen mit der Legende *ΛΑΤΟΠΟΛΛ*.

4. Gau Phathyrites (*ẑâm*).

Als Nomosgottheit dieses Gaues, in dem Theben mit einbegriffen war, giebt die Liste III. von Karnak die Spuren der Figur des sperberköpfigen Gottes *Ment'u* oder *Munt'*, deutlich erkennbar an einem eigenthümlichen Kopfschmucke: der Sonnenscheibe und den beiden Federn darauf. In den Inschriften der thebanischen Denkmäler wird *Munt'*, oft mit dem Zusatz von *Râ*, als Herr des Gaues *ẑâm* = Phathyrites der späteren Listen, genannt. In den jüngeren Zeiten wurde die Stadt Hermonthis, mit einem besonderen Kulte des Gottes *Munt'* (nach Strabo Apollo) und eines ihm geheiligten Stieres die Metropolis des danach genannten hermonthischen Nomos. Daher das Bild eines Stieres (ob sicher?) neben einer männlichen Figur (Apollo?) auf den Gaumünzen vom Hermonthites.

5. Gau Koptites (*H'er.ti*).

In der höchst interessanten Liste von Karnak erscheint als die Schutzgottheit dieses Gaues die bekannte Figur des vom Stephanus so richtig beschriebenen äg. Pan von Panopolis

[ἐστὶ δὲ καὶ τοῦ θεοῦ ἄγαλμα μέγα ὀρθιακὸν ἔχον τὸ αἰδοῖον. Ἐπαίρει τε μάστιγας τῇ δεξιᾷ σελήνῃ ἧς εἴδωλόν φασιν εἶναι τὸν Πᾶνα] oder, wie er ägyptisch heisst Min (oder Min.ti = Doppelmin, als Min-Osiris und Min-Horus). In der Inschrift daneben wird er genannt: *Min Qebt-(ḱer) fā ȧ-je neter.u em chet.f* „der Min von Qobtos, der Armhochhebende, der Männliche (= das männliche Princip) der Götter auf seiner Treppe." Auf den Gaumünzen erscheint eine männliche Gottheit (Saturn?) mit einem dem Hirsche nicht unähnlichen Thiere — Antilope oryx — auf der Hand. Hier ist ein Zusammenhang nicht nachweisbar.

6. Gau Tentyrites (*ʿMsuḱ*).

Die Liste von Karnak stellt die Göttin Isis, mit dem weiblichen Uräusdiadem und den Kuhhörnern und der Sonnenscheibe dazwischen, als das Ortsnumen dieses Nomos dar. Der Sperber war, den Gaumünzen zufolge, der heilige Vogel dieses Nomos.

7. Gau Diospolites (*Sešš*).

Dem Namen dieses Gaues zufolge, sollte ein Zeus = Amon der Nomosgott sein. Ganz im Gegentheil vertritt aber eine *Ḣʿāthor*, in der Nomosliste von Karnak, die Stelle der Schutzgottheit dieses Nomos, und ist zugleich die Capitalgottheit der Metropolis Diospolis parva. Schwer ist es zu sagen, was die Griechen veranlasst habe, den Namen dieser Stadt Diospolis zu nennen.

8. Gau Thinites (*Abẓ*).

Es ist die allgemein verbreitete Meinung, dass die Schutzgottheit dieses Nomos der in Abydos begrabene Osiris sei. Die Stadt This (hierogl. nicht Dadu oder Tatu, wie Hr. Prof. Lepsius glauben möchte, sondern *Tʿin, Tʿenī,* woher Θίς -ινος, Θινίτης), die ältere Metropolis, hatte zum Schutzgott den bisher seiner Natur nach wenig gekannten Gott *Anḱur* = Ὄνουρις. So lehren es die Denkmäler, welche in dem Kapitel der Nomenstädte namentlich aufgeführt werden sollen. Hiermit stimmt denn auch die mehrfach erwähnte Nomenliste von Karnak überein, welche den nirgends von den Alten erwähnten Gott mit den hohen Federn auf dem Kopfe und dem Lebenssymbol und dem *ẓām*-Scepter in den Händen als die Nomosgottheit des thinitischen Gaues aufführt. Die Münzen geben gleichfalls die von den Numismatikern nicht erkannte Figur dieses Gottes mit der Bildsäule der Hoffnung.

9. Gau Panopolites (*Sechem*).

Dem Namen nach musste Pan der Schutzgott der Metropolis Panopolis und des gleichnamigen Nomos sein. In der That bestätigen dies die Nomenmünzen, in welchen die Figur eines männlichen Gottes mit der Bildsäule des Amon generator und eines Ichneumons (oder einer Spitzmaus) auf den Händen, Symbol des panopolitischen Nomos ist. Die Nomosliste von Karnak nennt als Schutzgott desselben Gaues den ithyphallischen Gott *Min neb apu* „den Min Herrn der Stadt Apu," dessen Gestalt neben seiner hierogl. Legende noch deutlich erkennbar ist.

10. Gau Aphroditopolites (*ẓeẓ*).

Nach der griechischen Bezeichnung wäre Hathor, die äg. Aphrodite, die Localgottheit dieses Nomos. Die Nomenliste von Karnak weist diese Vermuthung entschieden zurück, da sie den Gott *Ḣʿer-se-Es-se-Osiri* „Horus den Sohn der Isis und des Osiris" (Ὧρος ὁ τῆς Ἴσιος καὶ Ὀσίριος υἱός, Inschr. von Rosette L. 26), mit der Doppelkrone Ober- und Unterägyptens auf dem Kopfe und das *ẓām*-Scepter und das Zeichen des Lebens in den Händen, als den Nomosgott dieses Gaues ausdrücklich bezeichnet und ihn als solchen darstellt.

11. Gau Antaeopolites (*Sʿasḱotp*).

Die Griechen bezeichneten die Metropolis und den Gau Antaeopolis nach einer ägyptischen, hier verehrten Gottheit, welche sie dem Antaeus ihrer eigenen Mythologie gleichstellen.

16. Nördlicher Theil des Hermopolites (*Sāk*).

In Karnak erscheint ein sperberköpfiger Gott mit der Doppelkrone auf dem Kopfe, und dem *ẓām*-Scepter und dem Zeichen des Lebens in den Händen als Nomosgottheit dieses Gaues. Er führt in der Inschrift daneben den Namen *H'er neb H'eben* „Horus der Herr der Stadt Heben.“ Die letztere, die Metropolis dieses Nomos, wird oftmals in den Grabkapellen von Sanit-el-meïtin, von Kum-el-ahmar und von Beni-Hassan erwähnt, und fast immer in Beziehung auf die Nomosgottheit dieses Horus, welcher bereits in der XII. Dynastie in diesen Gegenden sich einer besonderen und hohen Verehrung erfreute. Das heilige Thier dieses Gaues und dieses Gottes scheint die Gazelle gewesen zu sein, da auf einer Stele aus dem Serapeum (No. 2246 im Louvre) ein „Prophet der Gazelle von *H'ebennu*“ genannt wird.

17. Gau Cynopolites (*Anpu*).

Die Nomosliste von Karnak giebt als Gottheit dieses Gaues den schakalköpfigen Anubis, Sohn des Osiris, vielleicht aber mit einem anderen Namen als Anpu = Anubis. Leider ist dieser Name zerstört. Der Anubis dieses Nomos erscheint in der Eigenschaft eines Sohnes des Osiris als Ueberwinder der Feinde seines Vaters. Auf den Gaumünzen erscheinen der Hund (Schakal) und eine männliche Gottheit (Anubis) neben der Umschrift *KYNOH*.

18. Gau Oxyrynchites (*Sep*).

Wiederum ist es ein Anubis, welcher der Darstellung in Karnak zufolge, von den alten Aegyptern als die Gottheit dieses Nomos allgemein verehrt ward. Leider ist die Inschrift neben der schakalköpfigen Figur des Gottes gänzlich zerstört, und lasst bedauern, dass dieser Anubis, seiner Natur als Localgott nach, nicht näher bestimmt werden kann. In den sonstigen Inschriften erscheint ein *Anup neb (ḱesp) Sep* „Anubis Herr des Gaues Sep“ nicht selten. So wird in Schech-Said (s. L. D. II. 112) der dritte Anubis „der Herr von Sep“ genannt, ebenso in Sararieh (l. l. III. 198 d) und auf dem Sarge des Anentef (XI. Dyn.) im Museum zu Berlin (l. l. II. 146 e). Die griechischen Gaumünzen geben keine entsprechende Darstellung.

19. Gau Aphroditopolites (. . . . *h* . . . .).

Auf dem Denkmale von Karnak erscheint ganz entsprechend den Darstellungen auf den äg. Gaumünzen, als Hauptgottheit des in Rede stehenden Nomos die wohlbekannte Göttin *Nebthâ* = *Νέφθυς*, von den Griechen bald mit der *Νίκη*, bald mit *Ἀφροδίτη* verglichen.

20. / 21. Arsinoites (*Neḱ*) anterior = (*chent*). / posterior = (*peḱu*).

Die Gottheiten dieses und der folgenden Nomen sind auf der Nomenliste von Karnak leider verschwunden und nicht mehr sichtbar; doch hält es nicht schwer, mit Hülfe der Denkmäler auch hierüber einigermassen sichere Angaben zu gewinnen. Wenn sich auch die Gaumünzen und die Nachrichten der Alten mit den Denkmälern vereinigen in der gemeinschaftlichen Annahme, dass der krokodilköpfige Gott Sebek oder Sebak im arsinoitischen Nomos seinen Kult hatte, und dass sein heiliges Thier, das Krokodil, hier eine besondere Verehrung genoss, wofür ausserdem der Name der Metropolis Krokodilopolis ein hinlängliches Zeugniss abgiebt, so scheint es doch nicht, dass er in beiden Arsinoites als allgemeine Nomosgottheit betrachtet ward*). Vielmehr theilte er seine Macht mit einer der sieben grossen *H'âtḱoren*, welche in den Inschriften bald als „Hathor die Herrin des Arsinoites“ (260, vergl. Leemans

*) Man erinnere sich daran, um ein gutes Beispiel zu citiren, dass Amen zwar Localgott von Theben, aber nicht vom thebanischen Nomos war, ebensowenig wie Osiris vom abydenischen. Die Nomosgötter waren dort *Munt'*, hier *Anḱur*.

Publication der Denkmäler des Leidener Museums I. XXII. 261 a; hier ist sie in Gestalt einer liegenden Kuh, wie sonst bisweilen auch in der einer Göttin mit Kuhkopf, vergl. l. l. V. 36 a, vorgestellt und als ihr Mitgott wird ein *Ptaḥ* von Smen genannt), mit Anwendung des Nomossymboles für den 20.—21. Gau, bald mit Hinzufügung der phonetischen Aussprache (561 a, vgl. L. D. II. 10, Grab 75), bald noch bestimmter als die Herrin der Metropolis des südlichen Arsinoites bezeichnet ward. Ferner führe ich an, dass auf einer Stele aus römischer Zeit, welche von dem österreichischen Generalconsul Huber in Aegypten im Jahre 1854 im Fayum den Arabern abgekauft worden war, eine Person den Göttern *Sebak* und *H'âtḥor* Opfer darbringt; hinter derselben befinden sich Isis und Osiris. Zwei Krokodile über dieser Darstellung tragen die untere Krone (*Deŝer*) auf dem Kopfe, offenbar um anzudeuten, dass die Götter aus dem unteren oder dem nördlichen Arsinoites gemeint seien. Mit Rücksicht hierauf war *Sebak* sicherlich die Nomosgottheit, ihm zunächst steht die Hathor (als Nomosgöttin des hinteren, südlichen Arsinoites), an beide schliessen sich die in Aegypten allgemein verehrten Gottheiten Isis und Osiris an. Die sehr fehlerhafte griechische Inschrift unter den eben beschriebenen Bildern lautet:

1. *ΥΠΕΡ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΚΑΙΣΑΡΟΣ*
ΘΕΟΝ ΥΙΟΥ ΔΙΑ ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΝ ΣΕΒΑΣΤ
ΟΝ ΠΟΠΛΙΟΥ ΟΚΤΑΟΥΙΟΥ ΟΝΤΟΣΕΠΠ
ΗΣ ΑΙΓΥΠΤΟΥ ΤΟ ΠΛΗΘΟΣ ΤΩΝ
5. *ΑΠΟ ΤΟΥ ΑΡΣΙΝΟΕΙΤΟΥ ΚΑΘΑΡΟ*
ΥΡΓΩΝ ΚΑΙ ΠΛΑΚΟΝΤΟΠΟΙΩΝ
ΗΡΑΚΛΕΙΔΗΝ ΣΟΧΩΤΟΥ ΠΡΟΣΤ
ΑΤΗΝ ΤΟΥ ΛΒL ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΣΤ
9. *ΗΛΗΝ ΚΑΙ ΙΚΟΝ Α ΝΟΡΗΗΝ ΔΙΑ ΒΙ*
ΟΥ
LΛΒ ΚΑΙΣΑΡΟΣ
ΜΕΧΙΡ ΚΕ

Sie muss in folgender Weise gelesen und berichtigt werden:

Ὑπὲρ Αὐτοκράτορος Καίσαρος (2) *Θεῶν υἱοῦ, Διὸς Ἐλευθερίου Σεβαστοῦ* (3) *Ποπλίου Ὀκταουΐου ὄντος ἐπάρχου* (4) *τῆς* (?) *Αἰγύπτου τὸ πλῆθος τῶν* (5) *ἀπὸ τοῦ Ἀρσινοεί ου καθαρο-* (6) *υργῶν καὶ πλακουντοποιῶν* (7) *Ἡρακλείδην Σοχώτου προστ-* (8) *άτην τοῦ ἔτους λβ Καίσαρος* (9) *στήλην καὶ εἰκόνα* (*καὶ*) *ἑορτὴν διὰ βίου*

Ἔτους λβ Καίσαρος
Μεχὶρ κε.

Die Inschrift datirt ein Jahr später als die griechische Ueberschrift an einer Mauerthür des Tempels von Dendera (s. Corpus inscr. gr. No. 4715). Dort führt Publ. Octavius gleichfalls den Titel eines Praefectus Aegypti.

Mit der Annahme, dass Sebak der Nomosgott des vorderen, unteren oder nördlichen Arsinoites war, stimmt auch die Nomosliste von Karnak überein, worin in der Rubrik 20 der Nomen Oberägyptens die Figur eines Gottes als diviner Repräsentant des 20. Gaues (Sebak) noch deutlich erkennbar ist. Dies giebt uns die Gewissheit, dass *H'âtḥor* nicht in beiden Arsinoites als die Nomosgottheit verehrt ward, sondern dass in dem ersteren ein Gott, nämlich Sebak, an der Spitze des Gaues stand.

22. Heracleopolites (*Seft*).

Ohne monumentale Angaben.

Die Nomosgottheiten in Unterägypten.

Hier wird die Untersuchung schwieriger, da die altäg. Nomosnamen nur zum kleinsten Theile mit den entsprechenden griechischen nachgewiesen werden können. Die monumentalen Nomosgottheiten, welche unteräg. Nomen betreffen, müssen daher zum grössten Theil von denjenigen getrennt werden, welche die griechische Tradition überliefert hat. Ich beginne mit der äg. Reihe und nenne da zuerst, der allgemeinen Nomenreihe entsprechend:

1. Gau Memphites (*Sebt-ḥet*).

Als Nomosgott erscheint in den Inschriften Osiris, und zwar die memphitische Form desselben als *Ptaḥ-Seker-Osiris*. Er heisst in den Inschriften (wie z. B. auf dem hölzernen Sarkophag des Het-bast-ran zu Leipzig) zum öftern *Osiri neter ăā neb Sebt-ḥet* (555) „Osiris, der grosse Gott, der Herr des Memphites" oder auch nur *Osiri chent Sebt-ḥet* (556) „Osiris vom Memphites," und *Sekeri ḥer Sebt-ḥet* (557) „Sokari, der Erste des Memphites."

2. Gau von *'Aă* oder *Cheps*.

Das Zeichen dieses Gaues habe ich nie in Verbindung mit einer bestimmten Gottheit angetroffen, dagegen um so häufiger die Metropolis dieses Nomos Sechem mit dem Bilde und dem Namen des Gottes Horus und der Göttin Bast. In einer grossen Zahl von Inschriften erscheint ein Horus Herr von Sechem oder Horus von Sechem, und eine Bast von Sechem. Nur eine dieser beiden Gottheiten war Erste der Metropolis und zugleich Erste des Nomos gewesen. Wenn dieser Nomos, wie oben angedeutet, dem Letopolites entspricht, so ist es wahrscheinlich, dass wir die Bast, die eigentliche Leto, als Nomosgottheit dieses zweiten Gaues zu betrachten haben.

3. Gau *Ament* (des Westens).

Die Nomosgottheit war eine Hathor — vergl. Wilkinson, Man. a. Cust. Plate 36 A, 3 — und zwar die Hathor mit Kuhkopf, der zugleich die Kuh geheiligt war.

4—5. Die beiden Saites.

Als Nomosgöttin erscheint durchweg die saitische Nit oder Neith. S. unten die Bemerkungen zur Stadt Saj.

6. Gau Athribites (*Kă*).

In den Ruinen von Athribis wird ein Horus als Herr dieses Gaues aufgeführt. Aus Mangel jeder weiteren Denkmälernotiz müssen wir uns damit begnügen.

7. und 8. Gau (*Onuphites?*).

Die Nomosgottheit des östlichen, 8. Gaues ist auf den Denkmälern nicht nachzuweisen. Dagegen erscheint in einer Inschrift in Turin (s. das folgende Kapitel unter dem Stadtnamen *Senti-nofr* und *H'ăt-nehu.t*) Sebak, der krokodilköpfige Gott, als Gottheit der Stadt Hatnehut. Wahrscheinlich, dass er zugleich die Nomosgottheit war.

9. Gau *Atj*.

Nach den Inschriften auf den vorhandenen Denkmälern zu urtheilen, war Osiris die Localgottheit dieses Nomos. Der Name dieses Gottes erscheint unendlich oft in Verbindung mit dem Zeichen des Gaues.

10. Gau *Kă-kem*.

Die Localgottheit dieses Nomos scheint der Apisstier gewesen zu sein. Uebrigens vergl. man die in dem Kapitel von den Nomen ausgesprochene Bemerkung zu diesem.

11. Gau *Kă-ḥesb*.

Nomosgottheit nicht nachweisbar; vielleicht Osiris, mit Rücksicht auf das in diesem Nomos am 14. Koiahk gefeierte Winterfest zum Andenken an den Osiris.

12. Gau *Kâ-beḥs.*

Hier scheint ein heiliges Kalb (*beḥs* oder *neter beḥs*), oder auch eine Kuh verehrt worden zu sein.

13. Gau *Heliopolites.*

Hier geben die Denkmäler in gemeinsamer Uebereinstimmung dem Localgotte von Heliopolis, Atum oder Atmu, dem Sonnengotte, die Ehre der Nomosgottheit dieses Gaues.

14. Gau *Chent-abti.*

Die Nomosgottheit ist ein Horus mit dem Beinamen neb Zeru „Herr von Zeru oder Zelu.“ Siehe hierüber die Nomoshauptstadt.

15. Gau *H'eb* (des Ibis).

Hier erscheint, den Inschriften zufolge, als Localgottheit eine Hathor, und zwar die letzte der sieben äg. Hathor, über welche in dem Kapitel der Hauptstädte ein Mehreres beigebracht werden soll.

16. Gau *Xeb.*

Die Göttin dieses Nomos findet sich auf einigen Monumenten, wie in Dendera, Esne und an der Aussenmauer des Tempels von Erment (Hermonthis) dargestellt. Sie trägt auf dem Haupte das Symbol ihres Nomos und in der Hand das (sog. Lotos-) Scepter weiblicher Gottheiten. In der Inschrift von Esne (siehe Harris p. 13 und plat. F, 13) wird sie benannt *H'â-meḥj.t ḥer-ḥit χeb as.t seser.t ḥeḥ san.s ḥer ..... mâu* (558) „die Göttin Hamehi (oder mit dem Artikel davor Thamehi), die Erste der Metropolis des 16. Gaues Unterägyptens, die alte, siegreiche, welche sucht ihren Bruder an (oder auf) ..... des Wassers.“ (Das an Stelle der Punkte stehende hierogl. Zeichen bietet der Entzifferung bis jetzt grosse Schwierigkeiten dar). In Hermonthis erscheint sie unter derselben Gestalt, doch da mit dem Titel *H'â.t-meḥj ḥer-ḥit Dadtu* (559) „die Göttin Hatmehi die Erste der Stadt Dadut“ (diese lag in dem 22. unterägyptischen Gaue), und in Gesellschaft folgender Gottheiten: der *Râ-to* und des *H'erpchrud,* des *Tâuud* und der *Nehemâwâj.t,* dann unsere *H'âtmeḥj* und ihr Bruder und Mann *Bai neb Dad* „der Widder (oder die Seele) von Dad, *Ptaḥ* und *Pacht,* und zuletzt ein Horus. Diese Stadt, sowie der ganze Nomos, war dem Kulte des todten Osiris gewidmet. Der Osiris von Dad wird in ganz Aegypten auf den erhaltenen Denkmälern erwähnt. Da, wie ich weiter unten nachweisen werde, die Stadt Dad den heiligen Namen für die sonst sehr bekannte Metropolis Mendes des gleichnamigen Nomos enthält, so giebt uns diese Beziehung weitere, wichtige Aufklärungen in Betreff auch dieses Nomos und der darin verehrten Göttin. Ich werde weiter unten, in dem Kapitel der Metropolis der Nomen, den Beweis zu führen suchen, dass der 16. unteräg. Gau derselbe ist, welchen die Alten den Thmuites nannten und in Verbindung mit dem (22. oder dem) Mendesius setzten.

17. Gau *Samḥud.*

Auf den Denkmälern, wie z. B. in Karnak, erscheint ein sperberköpfiger Gott mit Namen *Sâmt'o,* oder mit dem verbindenden *n* dazwischen *Sâm-n-t'o* als Localgott dieser Stadt, welche einen selbstständigen Nomos bildete. Er heisst in der angegebenen Stelle *Sâmt'o chent Sâm-ḥud* (560) „Gott Samto von Samhud.“ Dieser Gott, eine besondere Form des *H'er-p.chrud* = Harpocrates, wird in den Darstellungen in einer jugendlichen Gestalt, hervorgehoben durch die Seitenlocke und die an den Mund geführte Hand, abgebildet, mit dem Titel *H'er Sâm-t'o p.chrud se H'âtḥer* „Horus Samto, das Kind, der Sohn der Hathor“ (s. Wilkinson Plat. 46, A Part 4).

Sollte, was indess sehr unwahrscheinlich ist, der Gau Samhud dem Sebennytes (genauer S. ἄνω τόπων mit der gleichnamigen Hauptstadt, beim Ptolemäus) der Alten entsprechen,

so würde dies in mehrfacher Beziehung nicht ohne besondere Folgen für die äg. Alterthumskunde sein. Nach den Inschriften der Ruinenstätten der älteren Stadt ist jedoch nicht Samto, sondern *An-ḱur-Mu** (561) der Localgott der Metropolis (s. Wilkinson, The modern Egypt and Thebes vol. I. S. 432). In einem griechisch-ägyptischen Papyrus, im Museum von Leyden, ist von dem Tempel des Mars, auf ägyptisch *Ὄνουρις*, in Sebennytus die Rede. Dieser *Ὄνουρις*, dessen Name auch in der griechischen Umschreibung *ΜΑΙΕΝΟΥΡΙΣ* des äg. *Mei-Anḱuri* „Anhur-lieb" vorkommt, ist offenbar in dem ersten Theile des Namens *Anḱur-Mu* enthalten, so dass der Gott *Anḱur* nach der äg. Vorstellung dem Mars entsprach. Derselbe Gott erscheint auch in dem Namen des Stifters der 30. Dynastie der Sebennyter, Nectanebo I. (bisher monumental fälschlich für Manethon's Amyrtaeus gehalten). Der König heisst nämlich *se-rā* „der Sonnensohn" — *Anḱur-mer Necht-ḱer-ḱeb* (563) „geliebt vom Onuris (dem Mars vom Sebennytes), Nechtherheb" (wörtlich: der Gott Necht-Hor der Stadt Iseum)**), nach einer häufig beobachteten Sitte, wonach der Localgott der Stadt, aus welchem die Könige oder die Dynastien hervorgegangen waren, in den Namenring der einzelnen Pharaonen meistens mit eintrat. Ich erinnere daran, wie die Könige der 18. Dynastie aus Theben ihre Namen gern mit dem des Amon bilden (*Amen-ḱotp, Amen-merj*), wie einzelne Pharaonen der 22. Dynastie aus Bubastis sich *se-Bast* „Sohn der Bast" nennen, nach der Localgöttin der Stadt, wie unter der 26. Dynastie der Saïten der Name *se-Nit* „Sohn der Neith" nicht selten ist, und die Mendesier der 29. Dynastie den Widder des Chnum oder den widderköpfigen Gott Mendes selber aufweisen.

18. und 19. Gau: die beiden Chrud, der vordere und der hintere.

Auf dem früher bereits erwähnten Sarkophage des Nomarchen Nectanebo, Grossneffen Königs Nectanebo's II., erscheint von diesen beiden zusammengehörigen Gauen der untere Chrud in Verbindung mit einem Städtenamen, offenbar dem der Metropolis. Nectanebo heisst in den Inschriften sowohl ein *Erpā-ḱā em [Chrud-peḱu] Anḱu* (564) „ein Erpaha in der Stadt Anhu des 19. Nomos," als auch nur *erpā-ḱā Anḱu* (531) „Erpaha der Stadt Anhu." Als die Localgöttin dieser Stadt — und offenbar auch des Nomos selbst — erscheint in den Umschriften desselben Sarkophages die Göttin des Nordens *Wāẕ*; sie heisst unter andern *Wāẕ.t neb Anḱu* (565) „die Göttin Waẕ, die Herrin der Stadt Anhu," und auch allein *neb-Anḱu* (566) „die Herrin von Anhu." Ausser der *Wāẕ* wird in den Inschriften des Nectanebo-Sarges auch ein *Osiri-mer.tu neb .... W'āā.ti* (567) „Osirimertu, Herr des Landes *W'āā.ti*" als Insasse des 19. Nomos erwähnt.

20. Gau *Sept-āchm* (Arabia).

Die Localgottheit desselben ist der Sperber des Ostens, *Sept-āchm*, dessen Namen, Titel und Darstellungen wir S. 32 bereits näher kennen gelernt haben.

21. Gau *'An.*

In den Inschriften, obwohl selten, erscheint bisweilen ein Sperber, und zwar der Gott von Edfu *H'er-hud* als *chent ān* (568) „von 'An," wie z. B. in L. D. III. 234 und 33, g. Dies ist der Localgott des 21. Gaues.

---

*) In der Zeichnung bei Wilkinson ist hinter der Hieroglyphe für die Silbe *an* das Himmelsgewölbe = *ḱer, ḱur* ausgelassen worden. Die Verbindung *Anḱur-Mu* ist nicht selten auf den Denkmälern. Auf einer der Thüren des grossen Isistempels in Philae ist derselbe Gott folgendermassen geschrieben: *An-ḱer-Mu* (562).

**) Iseum, dessen ausgebreitete Ruinen durch die Lage der heutigen Ortschaft Bebayt-el-hager bezeichnet werden, lag, nach Wilkinson's Angabe, 6 englische Meilen unterhalb Sebennytus und gehörte somit zum sebennytischen Nomos. Das Nähere über diese Stadt siehe im folgenden Kapitel.

22. Gau *Men.*

Aus Mangel an bezüglichen Denkmälern ist es nicht möglich gewesen, die Localgottheit dieses Nomos näher zu bestimmen. Der Name *Ăḱ-Mu* oder mit dem weiblichen Artikel *T.ăḱ-Mu* „das Feld des Gottes Mu," welcher als Uu des Gaues in den Listen genannt wird (s. das folg. Kapitel), könnte den (löwenköpfigen) Gott Mu als solchen vermuthen lassen, welcher auch in dem Namen *Θμοῦϊς* der Hauptstadt des mendesischen Nomos zu stecken scheint. Dies würde uns veranlassen, in diesem Gaue Men den Mendesius-Thmuites der Alten wiederzuerkennen. Thmuis hat heutzutage noch Ruinen bei dem Dorfe Tel-e'-Tmai aufzuweisen (s. Wilkinson, M. E. vol. I. S. 440), vor allen eine Kapelle aus einem einzigen Stein, welche von Burton (Excerpta hieroglyphica pl. XLI.) publicirt worden ist. König Amasis heisst in der noch deutlich erhaltenen Inschrift darauf: *ba ȧnch Mu meri* (569) „von dem lebenden Widder*) (des Chnum) und dem Gott Mu geliebter." Dies waren, so scheint es in der That, zwei Gottheiten des mendesischen Nomos. Chnum, von dem bereits vorher die Rede war, muss aus dem dort angedeuteten Grunde als der Localgott des Gaues betrachtet werden (s. jedoch weiter unten).

Wir beschliessen hiermit die Reihe der Nomengötter, die übersichtlich von Süden nach Norden fortlaufend geordnet, folgende Liste ergeben, wozu ich bemerke, dass es nicht überraschen dürfte, dieselben Reihen gelegentlich in den Götterordnungen wiederzufinden, die hier und da zerstreut auf manchen Denkmälern vorkommen und die um so aufmerksamer zu prüfen sind, da durch sie allein vorläufig die Lücken der Nomengötter auszufüllen wären.

Die Nomengötter

Oberägyptens.	Unterägyptens.
I. *Chnum-rā*	I. *Ptaḱ-Sokari-Osiris*
II. *H'ud*	II. *Bāst*
III. *Suben*	III. *H'ātḱor*
IV. *Munt*	IV. } *Nit*
V. *Min* von *Qābt*	V. }
VI. *Isis*	VI. *Horus*
VII. *H'ātḱor*	VII. *Sebak*
VIII. *Anḱur*	VIII. . . . ? . . .
IX. *Min* von *Apu*	IX. *Osiris*
X. *H'arsiesis*	X. *H'āpi*
XI. *Chnum* von *S'esḱotp*	XI. *Osiris (??)*
XII. *Anup*	XII. . . . ? . . .
XIII. *Apḱeru*	XIII. *Atum*
XIV. *H'ātḱor*	XIV. *Horus* von *Zāru.*
XV. *Tāuud*	XV. *H'ātḱor*
XVI. *Horus* von *Beḱen*	XVI. *H'ātmeḱj*
XVII. *Anup*	XVII. *Sāmt'o*
XVIII. *Anup*	XVIII. . . . ? . . .
XIX. *Nebtḱā*	XIX. *Wāẕ*
XX. *Sebak*	XX. *Sept-āchem*
XXI. *H'ātḱor*	XXI. *Horus*
XXII. . . . ? . . .	XXII. *Chnum* (*Mendes*)

*) Wenn nicht so zu lesen wäre: die lebende Seele. In einer Inschrift, welche sich auf den heiligen Stier Bech bezieht und welche in dem folgenden Kapitel besprochen werden soll, heisst dieser „die lebende Seele des *Rā.*" Mu ist bekanntlich nur eine besondere Form des *Rā.*

Ich lasse hierauf, um weiteren Untersuchungen das nothwendigste Material unterzubreiten, die Nomen Unterägyptens nach den Münzen folgen, wobei ich mich vorzüglich auf die Abhandlung des Hrn. Parthey die Gaumünzen Aegyptens in den „Beiträgen zur älteren Münzkunde, herausg. von M. Pinder und J. Friedländer,“ Berlin 1851 S. 137 ff. stütze.

Nomoslegende.	Nomosgottheit und Nomossymbole.
ΜΑΡΗΩΤΗΣ	Mann mit Lanze und Widder.
ΜΕΝΕΛΑΕΙΤΗΣ	Harpocrates mit Pschent, der Körper endend in einen Krokodilschwanz.
ΑΛΕΞΑνδρέων χώρας νομός	Krieger mit Lanze und Vierfüsser (Flusspferd?).
ΓΥΝΑΙΚοπολίτης	Göttin (Hathor? Neit?) mit unkenntlichem Vierfüsser.
ΛΗΤΟΠολίτης	Mann mit Ichneumon.
ΜΕΤΗΛίτης	Mann (Harsiesis?) mit unkenntlichem Vierfüsser. 2. Sperber mit Pschent.
ΦΘΕΝΕΟΥ	Harpocrates auf Lotoskelch. Zwei Sperber (mit dem Pschent). Mann mit Ibis und Sperber.
ΚΑΒΑΣΙΤΗΣ	Mann mit Lanze und Sperber, derselbe mit dem Pschent.
ΝΑΥΚΡΑΤΙΣ	Göttin (Pacht?) mit Lanze und Schlange, Agathodämon mit dem Pschent. Anubis mit Lanze und Sperber.
ΣΑΙΤΗΣ	Göttin Minerva mit Bipennis, Schild und Nachteule. 2. Löwe.
ΠΡΟΣΩΠΙΤΗΣ	Hercules-Harpocrates mit Widderhörnern, mit dem Brophium, Keule und Schwalbe.
ΣΕΒΕΝΝΥΤΗΣ	Gott mit Helm und Schwert, Weintraube. Derselbe mit Vierfüsser (Hasen).
ΞΟΙΤης	Frau mit Keule und Vierfüsser. 2. Widder.
ΦΘΕΜΦοῦθ	Männliche Gottheit mit kleiner Figur, die unkenntlich ist.
ΟΝΟΥΦ	Göttin mit unkenntlichem Thiere. 2. Krokodil.
ΑΘΡΙΒΙΤΗΣ	Hathor mit Sperber mit Pschent. 2. mit Vierfüsser (Kuh?).
ΜΕΝΔΗΣΙΟΣ	Chnum-Kneph mit Lanze und Bock.
ΒΟΥΣΙΡΙΤης	Göttin (Isis) mit Bock. 2. Schlange und Kuh.
ΛΕΟΝΤΟΠΟΛΕΙΤ	Krieger mit Lanze und Löwe.
ΝΕΟΥΤ	Figur mit unkenntlichem Vierfüsser.
ΤΑΝΙΤΗΣ	Krieger mit Lanze und Sperber.
ΦΑΡΒΑΙΤθίτης	Gott mit Diskus zwischen zwei Hörnern. Stier (Apis?).
ΣΕΘΡΟΕΙΤΗΣ	Sperbergott mit Pschent, oder Krieger. Sperber mit Pschent.
ΑΡΑΒΙΑΣ	Göttin (Ceres?) mit Aehren und Fackel (oder ein Thierchen?).
ΒΟΥΒΑΣτίτης	Göttin mit Katze.
ΗΛΙΟΠολίτης	Helios mit Stier (Antilope?).
ΠΗΛΟΥσίου	Kopf der Isis oder Hathor mit Zwiebel.

Es bleibt mir nun noch von einer höchst eigenthümlichen Götterreihe zu sprechen übrig, die auf dem bereits oben S. 97 erwähnten Bruchstücke einer Elle mit den Nomen in Beziehung gesetzt wird und mit der vorstehenden nur an wenigen von mir durch Beifügung der Nomosgottheit hervorgehobenen Stellen zusammentrifft. Ich hatte a. a. O. erwähnt, dass auf Ellen von Memphis eine Zahl von 28 Gottheiten sich vorfindet, von denen zwei Reihen in Lepsius „Ueber den ersten äg. Götterkreis“ Taf. I. No. IV. und V. veröffentlicht worden sind*).

*) In der Reihe No. V. ist, offenbar durch Schuld des Schreibers oder Bildhauers, hinter dem Gott Qa, Seb ausgelassen worden. Dadurch wurde die ganze stereotype Reihe um eine Gottheit vermindert

Diese Reihen enthalten hintereinander folgende Gottheiten, denen ich die fehlenden, doch leicht zu ergänzenden auf dem Fragmente vorhandenen Nomen beisetze.

1. *Rā* (Ἥλιος)	[1. Nubia]
2. *Mu* (Ἡρακλῆς)	[2. Apollinopolites]
3. *Qā* (?)	[3. Latopolites]
4. *Seb* (Κρόνος)	[4. Phathyrites]
5. *Nut* (Ῥέα)	[5. Coptites]
6. *Osiris* (Διόνυσος)	[6. Tentyrites]
7. *Isis* (Δημήτηρ)	[7. Diospolites] Nomosgotth. Hathor
8. *Seti* (Τύφων)	[8. Thinites]
9. *Nebthā* (Νέφθυς)	[9. Panopolites]
10. *Horus* (Ἀπόλλων)	10. Aphroditopolites, Nomosg. Harsiesis
11. *Mset'* (1. Genius der Todten u. 4. Monatstag)*)	11. Antaeopolites
12. *H'āpi* (2. Genius hundsköpfig und 5. Monatstag)	12. Hypselites
13. *Tiumutf* (3. G. schakalköpfig und 6. Monatstag)	13. Lycopolites anterior, Nomosgotth. der schakalköpfige Apheru
14. *Qebḥsenuf* (4. G. sperberköpfig und 7. Monatstag)	14. Lycopolites posterior
15. *Tiaud* (Ἑρμῆς)	15. Hermopolites, Nomosg. Thot
16. *Sep* (Gott Oxyrynchites)	16. nördl. Hermopolites
17. *H'āqu*	17. Cynopolites
18. *Ar-māwā* (15. Monatstag)	[18. Oxyrynchites]
19. *Mā̊ā-natf* (8. Monatstag)	[19. Heracleopolites]
20. *Ar-ren.f-ẓes.f* (10. Monatstag)	[20. Arsinoites ant.]
21. *Peḱu*	[21. Arsinoites post.]
22. *Sept-āchm* (20. Nomos Unterägyptens)	[22. Aphroditopolites]
23. *Tiu*	[1. Memphites]
24. *Anḱur* (Ἄρης)	[2. Letopolites]
25. *H'ar-awā*	[3. Libya]
26. *As*	[4. südl. Saites]
27. *Min* (Πάν)	[5. nördl. Saites]
28. *Uu*	[6. Athribites].

Es muss abgewartet werden, ob sich auf anderen (ich wenigstens kenne keine andern) Denkmälern ähnliche Listen vorfinden, in welchen die 28 „Herren des königlichen Ellenmasses," wie sie auf den Ellen genannt werden, in Beziehung zu der ersten, grösseren Hälfte der ägyptischen Nomen gesetzt sind, oder ob auf dem in Rede stehenden Fragmente der Elle die

und es hätte schliesslich ein Feld von den 28 leer bleiben müssen. Diesen Irrthum bemerkte der Schreiber erst beim 18. Felde; um den Fehler zu beseitigen setzte er, ungewissenhaft genug, den 20. Gott doppelt, indem er ihn das erstemal ungehörigen Ortes zwischen 18 und 19 (20) als 19. seiner Reihe einschob.

*) Die 8 Götter, 11—14 und 17—20 bilden eine eigene, in sich abgeschlossene Reihe, welche auf den Denkmälern, doch nur selten, erscheint. Auf dem Sarge des memphitischen Priesters *Aāhmes*, aus der Ptolemäerzeit (im Museum zu Berlin) sind sie bildlich dargestellt und folgen in dieser Ordnung:

1. *Amset*	2. *H'āpi*
3. *Tiumutf*	4. *Qebḥsenuf*
5. *H'āq*	6. *Ar-māwā*
7. *Mā-atfef*	8. *Ar-ren.f-ẓes.f*

Vertheilung der 28 Zolle und jener Götter auf die Nomen Aegyptens nur auf einer dem Verfertiger jener Elle eigenthümlichen, nicht allgemein verbreiteten religiösen Idee beruht. Wir müssen uns hier nothwendigerweise mit dem Factum allein begnügen, welches sicherlich bemerkenswerth genug ist, um bekannt gemacht zu werden.

Wir verlassen nunmehr das Kapitel von den Nomen und wenden uns zu dem grössten und ich füge gleich hinzu, dem interessantesten Kapitel unserer Arbeit: zu dem, welches die Nomenstädte behandelt, sowohl die Metropolis als andere kleinere mit inbegriffen.

FÜNFTES KAPITEL.

DIE HAUPTSTÄDTE DER ÄGYPTISCHEN NOMEN NACH DEN GAULISTEN UND SONSTIGE ZU DEN EINZELNEN NOMEN GEHÖRIGE ORTSCHAFTEN.

(Mit besonderer Rücksicht auf ihre historische und theologische Bedeutung).

Es ist ein nicht genug zu schätzender Gewinn, dass uns auf einzelnen Denkmälern, wenn auch nicht immer vollständig und ohne Lücken, nicht allein die Nomen der Reihe nach in ihren symbolischen Bezeichnungen erhalten worden sind, sondern dass sich unter den bereits früher aufgezählten Listen auch solche vorfinden, welche die Metropolis und die nächst wichtigste Hauptstadt eines jeden Nomos erwähnen, und ausserdem zu jedem Nomos drei bestimmte Städtenamen hinzufügen, die durch besondere Determinative von einander getrennt sind und offenbar in der Nomenverwaltung eine hervorragende Stellung einnehmen mussten. Da also, wo die Umstände so günstig waren, dass die Inschriften der Denkmäler, welche die Nomenlisten betreffen, an allen Stellen wohl erhalten sind, wird die Möglichkeit gegeben, für jeden Nomos fünf Städtenamen zu gewinnen, so dass wir bei vorausgesetzter Erhaltung aller Listen eine Zahl von 5×44 oder 220 Nomenstädten zu betrachten hätten. Leider haben Menschenhände und die Zeit die Inschriften so zerstört oder unleserlich gemacht, dass, wiewohl mehrere Listen vorliegen, manche unausfüllbare Lücke entsteht. Andrerseits ist es wiederum ein Gewinn zu nennen, dass bei weitem mehr als die Hälfte der angegebenen Zahl monumental nachgewiesen werden kann. Die Denkmäler, welche uns hierzu treffliche Dienste leisten, sind der Reihe nach folgende, die hier, wenngleich sie in dem dritten Kapitel bereits aufgeführt worden sind, dennoch noch einmal um so genauer zu prüfen sind, je wichtiger das Material ist, welches sie der vorliegenden Untersuchung gewähren sollen.

A. An der Spitze aller steht wiederum die Liste III. aus Karnak. Bereits oben war angeführt worden, dass der römische Autokrator der Reihe nach die Nomengötter und dahinter die personificirten Gaue Süd- (Ober-) Aegyptens als opferdarbringende Frauen dem „König aller Nomen Osiris" zuführt. Die Inschrift über der Figur dieses Gottes, der mit seiner ihm eigenthümlichen Krone (*åtf*) geschmückt ist und in den Händen den *ẓåm*-Scepter und das gehenkelte Kreuz, das Symbol des Lebens (*ånch*), trägt, nennt ihn *Rå oS-rå Un-nfr må-ẓud stn neter.u* (6) „die Sonne Osiris Onnophris, den verstorbenen, den König der Götter." Die folgende Zeile (5) wage ich nicht zu übersetzen, da einige Zeichen ganz besondere Schwierigkeiten darbieten; dagegen ist dieses der Inhalt des letzten Theiles der Inschrift „der grosse (*ur, uar*) Gott im Nomos Phathyrites, der *H'åq* und grosse König (*at'j* s. oben S. 123) im Nomos Heliopolites, der eine Herr (*neb uå*) in der Stadt '*Anch-t'a* (besonderer Theil von Memphis, in welchem das Heiligthum der Baste eingeschlossen lag)." Diese drei Nomen, der Phathyrites, Heliopolites und Memphites, werden in allen Inschriften, wo Osiris in seinen besonderen Localformen hervorgehoben werden soll, an die Spitze aller übrigen Nomen und Nomenhauptstädte gestellt. So heisst z. B. Osiris in einer hierogl. Legende, welche ich in dem Tempel von Esne, in Oberägypten, kopirt habe, „der verstorbene Unnfr, der König der Götter, das Kind

(che) in der Metropolis Theben, der Grosse (ur) in Heliopolis, der grosse König (*aťj*) in der Metropolis Memphis, der Gott An in der Stadt Anj (lag im Nomos Latopolites, bei Esne) der Localgott in allen Nomen (565 a)." Hier sind, wie man leicht erkennt, die drei Hauptlocalformen des Osiris, der unter den Namen *che* „der Junge" in Theben, *ur* „der Grosse" in Heliopolis, und *aťj* „der grosse König" in Memphis verehrt ward, mit einer vierten verbunden, mit der des latopolitischen Osiris-An aus der Stadt Anj. In Esne (Latopolites) musste natürlich der locale, latopolitische Osiris eine besondere Bedeutung haben, und so wurde er nach jenen drei Hauptformen als vierter aufgeführt und die übrigen Osiris des äg. Landes in dem allgemeinen Ausdruck zusammengefasst „der Localgott in allen Nomen." Solcher localer Osirisreihen habe ich mehrere gesammelt; man vergl. z. B. weiter unten die Städtenamen Philae, Abydus, Theben u. a. m. In der Inschrift, welche die beiden Colonnen (2—1) hinter dem Gotte erfüllt, verspricht dieser dem vor ihm stehenden und ein Opfer darbringenden Herrscher: *ta.n-nek T'o-res* „wir schenken dir das Südland (Oberägypten)" u. s. w. Der äg. König — Autocrator Caesar, nämlich Augustus — wird darauf in der horizontalen Inschrift (9) betitelt: *neter nefr s.wāẕ (pen?).u en ḥāq.snu* „der wohlthätige Gott, welcher blühen macht die Städte nach ihrem *H'āq*." Dies letztere bezieht sich auf die in der folgenden Darstellung gegebene Aufzählung der Nomosstädte, die von einem *H'āq* verwaltet wurden, dessen Würde und Amt man gleichfalls mit dem Namen *ḥāq* bezeichnete. Solcher *H'āq*'s haben wir oben schon kennen gelernt; sie verwalteten ihre Städte und wurden mit Hinzufügung des Stadtnamens benannt, wie *ḥāq Menāchufu* „der *H'āq* von Menachufu." Dem Range nach standen sie hinter den *ḥā*'s (Strategen), welche mit oder ohne Zusatz von *erpā*, den Nomarchen, die Autorität des ganzen Nomos bezeichneten; daher z. B. (bei L. D. III. 55) in den Inschriften gesagt wird „es erging ein Befehl des Königs: *ḥer H'ā.u H'āq.u ḥā.tu* (566 a) an die Ha's und Haq's von Städten" (eigentlich Domicilien). Mit dem besonderen Zusatz des Stadtplanes (No. 92) oder des Zeichens für mer (No. 99) drückt *ḥā* nicht etwa den Nomarchen, sondern einfach das Wort primus, der erste, der älteste aus, also für die angedeuteten Fälle den Ersten der Stadt oder den Bürgermeister und den Ersten des Dorfes oder den Schulzen, den scheeh-el-belled, um mit den heutigen Aegyptern zu reden. Freilich standen diese Würden in einem bei weitem höheren Ansehen, als dies, nach der Uebersetzung, die Anwendung auf unsere Verhältnisse schliessen lassen könnte. In den Zeilen 10—11 wird der Autocrator redend eingeführt. „Ich bringe zu dir die Nomengötter" sagt er, fügt hinzu, dass sie ihre Opfer dem König Osiris darbrächten, und redet dann den Gott selber mit der Wendung entek „du (bist)" . . . an, worauf einige der vornehmsten Namen und Titel desselben folgen. Hieran schliesst sich die Reihe der oberäg. Nomen, die im allgemeinen in Darstellung und Inschrift folgendem Schema unterworfen sind.

I. Man erblickt zuerst die Nomosgottheit. Darüber steht in einer Inschrift „Rede (der und der Gottheit) des Herrn von" (folgt ein Stadtname, der in den Nomos gehört und sonstige Titel der Gottheit). Hieran reiht sich sofort der verticale, zweispaltige Text dahinter, welcher sich an den vorigen anschliesst mit den Worten: Ich bringe zu dir die Hauptstadt (folgt der heilige Nomosname des Gaues mit dem Determinative des Stadtplanes; sie ist nicht zu verwechseln mit der Metropolis) haltend ihre (. . . . wird das Opfer specificirt), und die Stadt (folgt ein Eigenname, meist dieselbe als mer bezeichnend) haltend (folgt neues Opfer) und die Stadt (folgt ein neuer Name, meist mit dem Determinativ uu, s. No. 122—126, als nähere Angabe für den Ort) haltend (neuer Tribut) und das *peḥu* (s. No. 244 ff.) (folgt neuer Stadtname) haltend (zum viertenmale ein besonderer Opfer- oder Tributgegenstand genannt). Du bist (folgen besondere Namen und Titel des angeredeten Osiris, die sich auf die localen Formen desselben beziehen).

II. Nach dieser schematischen Aufzählung trennt eine Verbindung dreier Namensschilder die zweite gleich näher zu prüfende Abtheilung von der ersteren. Das erste Namensschild, nach links hin gewendet, soll die Figur des vorher beschriebenen Osiris vor dem Autocrator vertreten. Es enthält denselben Text wie oben: Osiris, Unnefr, der verstorbene, der König der Götter (nämlich: Nomengötter). Darauf folgen, nach rechts hingewendet und dem Osirisnamen zu, an Stelle der Figur des Autocrator, seine beiden Namen in zwei Schildern, jedoch mit folgender Vor- und Nachschrift: „Dies ist das Kommen der Sonne und des Herrn beider Welten Autocrator, des Sohnes der Sonne und des Herrn der Diademe Cäsar, zu dir“ (nämlich: Osiris). Darunter steht dann die personificirte Nomosgottheit, und der Text dahinter (in zwei Colonnen) fährt fort, sich anreihend an die vorige Legende: *an.f nek* „er (der Cäsar) bringt zu dir (Osiris) die Metropolis (folgt der Name derselben, in vielen Fällen, aber nicht immer, durch das Nomossymbol mit folgendem Determinativzeichen des Stadtplanes ausgedrückt). Bringend die Opfer (folgen dieselben in genauer Bezeichnung; woran sich zuletzt, wie in der ersten Abtheilung, das persönliche selbstständige Pronomen anreiht): *entek* „du (bist)“ .... (mit den Namen, unter welchen Osiris in dem betreffenden Nomos verehrt ward).

Die Ausbeute, welche uns die Liste von Karnak für die Nomenstädte gewährt, ist nicht gering. Wir lernen zunächst daraus den Namen der Hauptstadt der einzelnen Nomen, welcher durchaus nicht identisch ist und zu verwechseln mit dem der Metropolis. Ich hatte z. B. bereits früher schon bemerkt — und ich komme auf dies Beispiel als ein sehr überzeugendes und belehrendes wiederholentlich zurück, — dass allerdings Abydos die Hauptstadt des thinitischen Nomos war, aber nicht dessen Metropolis, dass diese vielmehr *T'eni* hiess, ebensowenig wie Osiris, der Gott von Abydos, Localgott des Nomos war, sondern *An-ḥur* = Ὄνουρις, der Gott von *T'eni* = Θίνις, Θίς.

Danach folgt das mer des jedesmaligen Nomos, über dessen allgemeinere Bedeutung in der Einleitung bereits das nöthige gesagt worden ist. Offenbar waren die verschiedenen mer die Sitze der Verwaltung für die Städte zweiten Ranges; an der Spitze der einzelnen mer stand, wie bereits oben angeführt worden ist, ein *ḥā*.

Als die dritte Stadt des Nomos erscheint hierauf das uu (s. oben Seite 21) des Nomos, der Sitz einer untergeordneten Verwaltung für die uu's oder Städte dritten Ranges.

Als vierte Stadt endlich erscheint das *peḥu* des Nomos, oder der Sitz der Verwaltung für die verschiedenen *peḥu* oder Städte vierten Ranges im Gaue.

Dass diese letztere Eintheilung in die drei als *mer, uu* und *peḥu* bezeichneten Städte eine nicht mit religiösen Ansichten, sondern mit der Nomosverwaltung in Beziehung stehende war, geht aus gewissen Inschriften hervor — ihre Zahl ist nicht sehr bedeutend, — in denen Schreiber des und des *mer, uu* oder *peḥu* genannt werden (ähnlich wie es auch Schreiber der Nomen gab, *sāχ ḥesp*, der in der griech. Verwaltung mit dem Namen des βασιλικὸς γραμματεύς bezeichnet wurde und worüber in dem Artikel über Abydos ausführlicher gesprochen werden soll): wie denn des Beispieles halber bereits in der XII. Dynastie ein solcher vom *Peḥu S'eda* oder *S'at* des 8. oberäg. Gaues, des thinitischen (567 a), erwähnt wird auf einer Stele des Leydener Museums vom Jahre 33 Königs Sesertesen I. Herr de Rougé, welcher sich in seiner Abhandlung „Lettre à Mr. Leemanns“ mit den Inschriften derselben genauer beschäftigt hat, bemerkt darüber, dass l'ensemble nous fait connaître une famille où s'est transmise pendant plusieurs générations la charge de grammate, chargé du partage des eaux de l'arrosement dans le district d'Abydos. Herr de Rougé übersetzt hier wortgetreu die Gruppen, welche nur den Eigennamen eines Distriktes des thinitischen Nomos bilden.

In den jüngeren Zeiten, so glaube ich, finden sich die Spuren dieser Dreitheilung des Nomos (und einer damit in Verbindung stehenden Verwaltung), welche übrigens vom Strabo 787 bereits erwähnt wird (*πάλιν δ'οἱ νομοὶ τομὰς ἄλλας ἔσχον· εἰς γὰρ τοπαρχίας οἱ πλεῖστοι διῄρηντο, καὶ οὗτοι δ'εἰς ἄλλας τομάς· ἐλάχισται δ'αἱ ἄρουραι μερίδες·* und später *τριχῇ δὲ διῄρητο ὥσπερ τὸ σύμπαν καὶ τὸ ἐν ἑκάστῳ τῷ νομῷ πλῆθος, εἰς τρία ἴσα μερισθείσης τῆς χώρας*), in den urkundlich überlieferten Behörden der *βασιλικοὶ γραμματεῖς*, der *τοπογραμματεῖς* und der *κωμογραμματεῖς* wieder. Peyron, Letronne, Franz u. a. haben sich in Vermuthungen über das Amt derselben erschöpft. Jedenfalls haben sie Bezug auf die vom Strabo erwähnte Dreitheilung der Nomen. Ich halte die mittlere Reihe der hieroglyphischen, als uu bezeichneten Städtenamen für *κῶμαι*, da das uu des ersten unteräg. Nomos oder des memphitischen *Åk̄-rå* „Sonnenfeld" oder mit dem Artikel und dem Genitivzeichen *n*: *T.åk̄-n-p.rå*, nach memphitischer Aussprache *T.åk̄-n-f.rå*, in dem griechischen Papyrus A. der Leydener Sammlung ausdrücklich genannt wird eine *κώμη Ταχενεφρῇ τοῦ Μεμφίτου*. Ich gebe daher die früher von mir mehrfach ausgesprochene, an sich durchaus nicht unwahrscheinliche Vergleichung des äg. *Tåk̄rå* mit *Τροία* = Turah auf, zu Gunsten dieser so ausdrücklich als memphitisch bezeichneten *κώμη*, des Sitzes eines griechischen *ἐπιστάτης*. Noch spricht für diese Gleichstellung besonders der Umstand, dass *Τροία* auf der rechten Seite des Flusses lag, daher wohl eher zum aphroditopolitischen als zum memphitischen Gaue gezählt ward. Für die *pek̄u* oder die *mer* bliebe der Ausdruck des *τόπος* übrig, der indess vielleicht in der letztgenannten altäg. Form enthalten sein mag, da, wie man sich leicht aus den Listen überzeugen kann, die *pek̄u* entweder von den Zeichen für *uu* oder für *mer* determinirt sind, die immer vorausgehende Bezeichnung *pek̄u* dagegen die *uu*'s oder *mer*'s als einem besonderen Theile des Nomos angehörig näher bestimmt.

B. Als nächst wichtigste lasse ich nach dem Denkmale von Karnak die oben beschriebene Nomenliste X. aus Edfu folgen. Hinter dem Nomossymbole eines jeden Gaues finden sich neue Namen und neue Gestalten opfertragender Männer und, abwechselnd, Frauen vor, in denen man nach kurzer Prüfung die Verzeichnisse des *mer*, *uu* und *pek̄u* eines jeden Nomos leicht wiedererkennt (a). Diese Liste ist die vollständigste aller und um so schätzenswerther, als die Namen der Nomen und ihrer drei Nomenstädte in den Inschriften (b) neben den Gestalten wiederholt werden, oft mit sehr belehrenden und vor Irrthümern warnenden Varianten.

C. Als dritte unserem Zwecke dienende Darstellung ist die Liste II., aus Philae, zu erwähnen. Sie ist wichtig dadurch, dass sie zwar nicht die drei Nomosstädte, die *mer*, *uu* und *pek̄u*, sondern die Metropolis und die Hauptstadt, oder nur eine Stadt, in welcher sich alsdann beide vereinigt darstellen, der meisten Nomen Unterägyptens kennen lehrt. Wir erhalten dadurch eine wünschenswerthe Ergänzung der Nomenliste von Karnak, welche, wie gezeigt worden ist, nur die Metropolis und die Hauptstädte der oberägyptischen Nomen erhalten hat.

D. Die Liste, welche Hr. Harris mit Cx. bezeichnet hat, und die ich ihm verdanke, ward von dem unermüdlichen Reisenden in einem Seitengemache des Tempels von Dendera, mit römischen Sculpturen, vorgefunden. Sie enthält das Verzeichniss von 20 unteräg. *pek̄u*-*mer*, ohne Angabe der dazu gehörigen Nomen. Doch sind die letzteren aus einer Vergleichung mit der betreffenden Reihe von Edfu leicht zu ergänzen. Es geht daraus zugleich hervor, dass, ausser der bereits oben besprochenen Versetzung des 14. Nomos hinter den 16., der 21. und 22. Nomos von Edfu in der römischen Epoche nicht mehr bestand.

E. Ich beschliesse die Listen mit No. VII. aus Philae. In der allgemeinen Aufzählung der Nomenlisten war bereits bemerkt worden, dass ursprünglich jedem Nomos (und zwar sind

dies oberägyptische) der Name der Metropolis hinzugefügt war, wiewohl nur ein sehr kleiner Theil derselben erhalten ist.

Ich lasse nun das möglichst vollständige, monumental überlieferte Verzeichniss der ägyptischen Nomen mit ihren Metropolis, Hauptstädten, *mer*, *uu* und *peḱu* folgen, wobei auf die Tafel 27 ff. Band II. verwiesen wird. Zu Grunde gelegt ist die vollständigste aller Listen, die von Edfu (B). Betreffende Ergänzungen oder Varianten der Listen A, C, D und E sind durch dieselben Buchstaben näher bezeichnet, sowohl in dem hierogl. Texte als in den Umschreibungen, welche in der folgenden Tabelle enthalten sind.

T'o-res „das Südland" oder Oberägypten.

peḱu	*uu* des Nomos	*mer*	*Metropolis* des Nomos	*Hauptstadt* des Nomos	*Nomos-Name*	*Nomos-zahl*
Arp-ḱer-st-er-wäẑur-mer A.	. . . .	*Qerti* A.	*T'o-kens* A.	*Qebh* A.	*T'o-kens (Nubia)*	1
Nup-mer	a. *H'or.t* b. *H'or.t*	a. *P.chun* A. b. *Chun* a.	*(H'ud?)*	*Deb* A.	*T'es-H'or (Apollinopolites)*	2
a. *Ur-mer* b. *Ur-uu*	a. *An-ḱesmen* A. *Ra-anti*	b. *Ugen*	*(T'en)*	*(Sni)*	*T'en (Latopolites)*	3
h. *Ur-qemi*	b. *Ter*	*Mȧ* *Mȧ.ti* A.	*ẑȧm* A.	*(Ap.tu)*	*ẑȧm (Phathyrites)*	4
Kem-ur-mer A.	a, b, A: *Chet-ḱesp*	*eN-ḱer.t.?.*	*(Qebtȧ)*	*S'ȧu* A.	*H'or.ti (Coptites)*	5
Wäẑur-mer	*S'uȧ.t*	*Autr*	. . .	. . .	*eMsuḱ (Tentyrites)*	6
a. *Am* b. *Atem-* oder *Am.t-mer*	*Ken . . .*	*Ug* A.	. . .	*H'ȧ.t-ses's'.u* A.	*Ses's' (Diospolites)*	7
a. *S'eda-mer* b. *S'e-t'o-mer*	*Un.t . . .*	*Penu-Abeẑ*	*Nefur* A.	*(Abid)*	*Abẑ (Thinites)*	8
Secht-mer A.	a. *Atu* b. *Adu* A. *Ăt*	a, b, A: *Pa-min*	*Pa-min* A.	*Sen.u* A. *Apu* E.	*Min* (oder *Sechem*) *(Panopolites)*	9
Uns-mer *Un-uus* A.	*'Ar-ur* *'Ar.ti-H'or* A.	*Chten* A.	*ẑe* A.	*Wäẑ.u* A.	*ẑeẑ (Aphroditopolites)*	10
Autr-mer	*H'or-nj*	*N . . . .*	*(S'ȧas-ḱotp)*		*S'esḱotp (Antaeopolites)*	11
Deb.ti	*S'aȧ..r*	*Chnemj*	. . .	. . .	*Tu.f (Hypselites)*	12
Red-mer	*Atfet*	*Hen*	. . .	*(Siut)*	*Chesf-chent (Lycopolites anterior)*	13
Us-tet	*Peḱu*	*Siȧ-ḱtp*	*Chesf-peḱu*	*Cheu (?)*	*Chesf-peḱu (Lycopolites posterior)*	14
Qȧj-mer a. *Qaj* A.	*S'e-H'or*	*S'.ȧȧ*	*Un*	*(Sesen-nu)*	*Un (Hermopolites* südl. Theil)	15
Miḱ	*T'o-netr.u*	*Gen-nu*	*H'eben-nu* A.	*Meḱ* A.	*Säḱ (Hermopolites* nördl. Theil)	16
(2 Fische) *-mer*	*A-rj.u*	*Quwȧs' . .*	. . .	*. . . ka*	*Anup (Cynopolites)*	17
Bȧḱ-mer	*T'o-am*	*Den-nu* a. *Ten-nu* A.	*Sep*	. . .	*Sep (Oxyrynchites)*	18
Chebj A.	*Adḱ* *Atḱ* A.	*Me-mj* *. . . jti* A.	. . .	*Unnus* A.	*ẑebẑ (Aphroditopolites)*	19
Peḱuu-mer	*S'erj.t* *S'er.u* A.	*Sudn*	. . .	. . .	*Neḱa-chent (Arsinoites anter.)*	20
Mer	*Ăḱ.t-s'enut-mer*	*Penu-t'ehnu*	. . .	. . .	*Neḱa-peḱu (Arsinoites poster.)*	21
Seb-Tef (?)	*Ăḱ.t-ȧb*	*H'ȧ-to*	. . .	. . .	*Seft (Heracleopolites)*	22

T'o-mh̆it „das Nordland" oder Unterägypten.

peh̆u	*uu* des Nomos	*mer*	*Metropolis* des Nomos	*Hauptstadt* des Nomos	*Nomos-Name*	*Nomos-zahl*
S'en-mer	*Tăh̆-n-prá*	*Chet*	...	...	*Sebt-h̆et (Memphites)*	1
'Anuz̆-mer a. b. *(A(j)-mer* D.	*Uu-H'or*	(2 Fische)	*Sechem* C.	...	*'Aȧ (Letopolites)*	2
'Anu-mer *'An-mer* D.	*S'e-amn*	*Neb (?)*	*Ament* C.	*H'å.t-h̆es* C.	*Ament (Libya)*	3
'Aq-mer	*H'åp-res*	*'Aq*	*H'åpi-res* C.	...	*Săj-res (der südl. Saites)*	4
(Das Nomosz. des 7—8. Nomos) *-mer*	*H'åp-mh̆it*	*H'en.t*	*H'åpi-mh̆it* C.	...	*Săj-mh̆it (der nördl. Saites)*	5
H'uz̆-mer	*S'en*	*Săh̆*	*Ka* C. *(Ap-ka)*	...	*Ka (Athribites)*	6
Sem-s'en-mer	*χuus*	*Meh̆u* a. *Meh̆* b.	*H'å.t-neha.ut*	*Senti-nfr* C.	... *ament*	7
S'es-serk-mer *Selk-mer* D.	*'An-nu*	...	... *abd* C.	*Nez̆i* C.	... *abd*	8
'Aăh...mer	*S'-ap-nti-mer*	*'Anz̆*	...	...	*(A(j)*	9
Mer.t	*Uu-ketket*	*Nenu.t*	*Ka-kem* C.	*H'å-h̆it* C.	*Ka-kem*	10
Ar.ti-mer	*P.a-rj* b.	...	*Ka-h̆ebs* C.	*Pa-mágu.* C.	*Ka-h̆ebs*	11
Măt-mer	*Chenu-Zăr*	*'Arâuz*	*Neterus'e* C.	...	*Ka-s'e*	12
Kem-ur-mer	*H'tp-h̆m*	*Me-m*	...	*An* C.	*H'åq... (Heliopol.)*	13
Åh̆-z̆ă-mer	*Uu-bech*	*S'e-H'or*	...	*Zălu*	*Chun-abd*	14
'An-nu-mer	*Uu-H'or*	*Mennt* a. *Mennti* b.	*(Tâuud)*	...	*Tâuud*	15
Rech-mer	*T.h̆å-mh̆j* a. *H'å-mh̆* b.	*'Agent* a. *'Agenti* b.	*(Cheb)*	...	*Cheb*	16
Zăr-mer a.	*Pen* (oder *(o)-meh̆*	*H'en.t-sâm-ra*	*Sâm-h̆ud* C.	...	*Sâm-h̆ud*	17
Am-nt-mer D.	*Neter-ℓo*	*As'er*	...	...	*Chrud-chen*	18
H'em-mer D.	...	...	...	*(Anh̆u)*	*Chrud-peh̆u*	19
Memj *Mj* D.	*Uu-H'or*	*Anjt*	...	...	*Sept-H'or*	20
... *neterui-mer*	*P.chent-n-tu-des'r*	*Autr*	...	...	*'An*	21
Dad-mer	*Åh̆-mu*	*S'ens*	...	...	*Men*	22

I. T'o-kens „Nubia,"

wörtlich „das Land von Kenos" bildete den ersten äg. Nomos, zugleich den ausgedehntesten, welcher überhaupt angetroffen wird. Daher die neue Eintheilung in eine Reihe von Unternomen, welche bereits früher besprochen worden sind. Als Hauptstadt führt die Liste von Karnak den auf den südlichen Denkmälern so häufig genannten Ort *Qeb* oder *Qebh̆* auf, in welchem der Nomosgott *Chnum* oder *Chnum-Rå* seine besondere Kultusstätte hatte. Der Ort *Qebh̆* lag auf einer Insel, offenbar in der Nähe von Philae, zwischen den Katarakten von Philae und Elephantine. Dies bezeugt eine Inschrift aus Philae, in welcher der Name von *Qebh̆* durch das hierogl. Inselzeichen determinirt ist: *Chnum neb Qebh̆* (No. 593) „Chnum Herr von *Qebh̆*." In den Inschriften des mittleren und neuen Reiches wird die in Rede stehende Stadtgruppe sehr häufig durch das Libationsgefäss (= *qebh̆* oder *qeb*, beide Schreibarten bestehen nebeneinander ohne Verschiedenheit in der Bedeutung) allein ohne näheres Determinativzeichen vertreten. Daher begegnet man Legenden wie No. 594: *Chnum neb Qebh̆* „Chnum Herr von *Qebh̆*" (auf Elephantine) oder No. 595 (*Chnum*) *neb Qebh̆ h̆er-h̆it Ab* „Chnum Herr von Qebh, Erster von Elephantine" (ibid.). Ein anderes Determinativ ist der Berg, mit Rücksicht auf die Gebirgsformation aller Katarakteninseln, wie in einer Legende von Philae, in welcher der Gott *Min-H'or*,

den der Kaiser Nero anbetet, Herr (*neb*) von *Qebḥ* (596) genannt wird. Die Insel scheint bereits in den Zeiten der Pyramiden bauenden Könige, die bekanntlich den äthiopischen Stein oder den Syenit zur Bekleidung der Pyramiden und zur Bedeckung innerer Gänge in denselben aus den Steinbrüchen von *Sun* (Syene) holen liessen (s. oben S. 42), bestanden zu haben. Die Stadt erscheint einmal in einem Grabe aus der IV. Dynastie und zwar mit dem Namen Königs *Chufu* verbunden als *Chufu Qeb.t* (597) „Chufu's Qeb.t Stadt" (s. L. D. Abth. II. Taf. 21). Lag Qeb, wie oben bemerkt, in der ersten Katarakte, so musste die Insel zum ersten nubischen Gau *Senem* gehören. Dies bestätigt folgende Inschrift von der Insel *Sehêl*, in welcher genannt ist *Chnum chent Senem.t neb Qeb* (598) „Chnum von Senem, der Herr von Qeb."

Als Metropolis des eponymen Nomos *T'o-kens* wird in der Karnaker Darstellung die Stadt *T'o-kens* genannt, offenbar ein und derselbe Name mit dem heutigen Konosso für eine Felseninsel in der Nähe der Katarakten (s. m. Reiseberichte S. 270). Varianten ergeben auch den abgekürzten Namen Kens, dessen wir bereits früher gedacht haben. Schwer wird es bei der stets variirenden Schreibung in den Inschriften die engere Bedeutung des Namens *Kens* und *T'o-kens* als Metropolis von der weiteren als Nomos zu trennen. In den hierogl. Legenden, welche die südlich gelegenen Denkmäler darbieten, erscheint eine Anzahl von Göttern als herrührend von *Kens* oder *T'o-kens*. Von dem philensischen Neungötterkreise (man vergl. über die Bedeutung dieser Bezeichnung meine Abhandlung: Ueber die Hieroglyphe des Neumondes in dem X. Bande der Zeitschrift der deutschen morgenl. Ges. S. 668 ff.) heissen die Gottheiten Mu und Tafnut, Isis, Hathor und ausser diesen der Gott Thot von Pnubs: *pir em Kens* „entsprossen aus Kens" oder *ji em Kens* „herkommend von Kens." In einer Inschrift, welche ich während meines Aufenthalts auf Philae kopirt habe, heisst: *Mu-si-Râ ḥer-ḥit Senem ji em T'o-kens ḥer sen.tef Tafnut si.t Râ ḥer-ḥit Aâ-âib* (599) „Mu der Sohn der Sonne, der Erste von Senem, welcher hergekommen ist von *T'o-kens* mit seiner Schwester Tafnut, der Tochter der Sonne, der Ersten des Abaton." In einer andern Inschrift (publicirt von Champollion, gramm. égypt. S. 472, 5) von Philae heisst die Schwester: *Tafnut ji em Kens ḥer san-neter.s Mu* „Tafnut, welche gekommen ist von Kens mit ihrem göttlichen Bruder." Dies Geschwisterpaar, Mu und Tafnut, dessen Herkunft von Kens in diesen und ähnlich lautenden Inschriften klar bezeugt ist, heisst auch „die Herren von *Kens* oder *T'o-kens*" und wurde in Gestalt von Löwen (den Sinnbildern der Sonne, wesshalb man im Tempel des Gottes von Heliopolis Löwen hegte und verehrte, vergl. Aelian de nat. anim. XII. 7) oder löwenköpfigen Gottheiten verehrt. Als solcher führte Mu den Namen *Ari-ḥes-nefr* (600), welcher nicht etwa „der Hüter des schönen Gesanges" bedeutet, wie Champollion und seine Nachfolger übersetzen, sondern „der gute jugendliche (?) Löwe*)." Diese Erklärung ist einmal durch die Variante 601 gesichert, welche ich als Name des löwenköpfigen Gottes Mu entdeckt habe, andererseits durch den besonderen Beinamen des Gottes der Löwe des Südens, welchen er mit dem Gotte Thot von Pnubs theilt. Die stets löwenköpfige Tafnut veränderte ihren Namen neben dem des *Ari-ḥes-nefr* nicht. Aehnlich wie Mu und Tafnut sich in Nubien eines örtlich stark ausgeprägten Kultes erfreuten, als dessen Stammsitz *T'o-kens* oder *Kens* angesehen ward, hatte Thot, nicht der zweimal grosse von Hermopolis, sondern der vom nubischen Gaue Pnubs, mit dem Beinamen *neter âa* „der grosse Gott," eine besondere Verehrung in Nubien, die wiederum auf den ältesten Stammsitz *T'o-kens* zurückging. Daher wird der Gott in Dakkeh

*) In manchen Inschriften, wie z. B. im Leyd. Papyrus 6, heisst der Löwe *âr* (man vergl. semitisch אֲרִי leo) und *ar*. Das Bild des liegenden Löwen vertritt nicht selten in der Hieroglyphik die Silbe *âr*, wie z. B. in dem Worte *ârj* zur Bezeichnung einer himmlischen Station (s. Todtenb. 144, 2. 147, 2 und Bd. II. No. 602).

(dem alten Pselchis) genannt *Tåuud-ti en Pnubs neter åå ur ji em T'o-kens* (603) „Thot von Pnubs der grosse und alte Gott, welcher gekommen ist von To-kens." Er wurde in Thiergestalt als Kynokephalos dargestellt (man s. Champollion, Monum. pl. LI. 3). Aehnlich lautet eine andere Inschrift aus Dakkeh bei Champollion Notices descript. p. 118, in welcher ein *Tåuud-en-Pnubs neter åå neb Pserk* „Thot von Pnubs, Herr von Pselchis" als entsprossen in Kens bezeichnet wird.

Auch die Hathor von Senem war aus Kens hervorgegangen. Dies bezeugt z. B. folgende philensische Inschrift, in welcher die Hathor benannt wird: *H'åtkor.t ur neb Senm — pir em Kens* (604) „die grosse Hathor, die Herrin von Senem — welche hervorgegangen ist aus Kens." Ganz ebenso heisst eine Isis (bei Champollion Not. descr. p. 192) mit dem Beinamen *seser.t* „die mächtige" *per em Kens* „die hervorgegangen ist aus Kens."

Diese Gottheiten, zu denen vielleicht noch andere gezählt werden dürften, welche meinen suchenden Blicken entgangen sein könnten, scheinen den Stamm der nubisch-ägyptischen Götter und Göttinnen zu enthalten, welche in der ältesten Metropolis des nubischen Nomos in To-kens oder Kens ihren Sitz hatten, und sich allmälig über den ganzen eponymen Nomos hin verbreiteten. In diesem treffen wir aber ausserdem noch eine bestimmte Zahl von Göttern an, welche als die Schutzherren von Stadt und Nomos Kenes zu betrachten sind. Zunächst ist da bemerkenswerth die Göttertrias der Gebieter von Kens, bestehend aus *Chnum* und den beiden Göttinnen *Såti*, der der Nilschwelle, und *'Ank.t*, der fremden Göttin. In den verschiedenen Theilen Nubiens wurde Chnum unter verschiedenen Namen verehrt. So hiess er in Semneh *Dad-un chent T'o-kens* „Gott Dadun von To-kens" (s. L. D. III. 49, Zeit Thotmosis III.). Andere Namen, welche ihn als „den Schläger der Bogen (Völker?)" (606) und den „Stiertödter" (607) bezeichnen, findet man in einer Darstellung bei L. D. II. 136, g vereinigt. Isis findet sich oftmals unter den nubischen Gottheiten vor, daher ihr Titel „Isis die Grosse, die Herrin von *T'o-kens*" (608, Inschr. aus Bet-wally) und in Philae heisst sie einmal „die Herrscherin (*kent*) in *T'o-kens*." Von den Horus heisst ein sperberköpfiger mit zwei geradestehenden Federn auf dem Kopfe (609) „Hor Herr von *T'o-kens*" (Inschr. von Karnak). Auch eine Hathor (die asiatische) findet sich als *chent T'o-kens* „die von To-kens" in den Inschriften vor.

Von den vergötterten und sich selbst vergötternden Königen hebe ich an dieser Stelle als der passendsten hervor, den Gott *Rå-neb-må neb T'o-kens neter åå* (610) „Ranebma den Herrn von To-kens, den grossen Gott," wie sich *Amenhotp III.* als Gott in Soleb nennt (vergl. L. D. III. 87, c). Der geographische Name *T'o-kens* ist nicht selten in den theologischen und historischen Papyrusrollen. Ich beziehe mich hierbei beispielsweise auf das wichtigste theologische Literaturwerk der alten Aegypter, das sogenannte Todtenbuch, in welchem c. 133, 12. c. 134, 3 von Dingen, die mit der Schrift oder der Malerei in Beziehung stehen, von *T'o-kens* die Rede ist (man vergl. damit L. D. III. 132, c.), c. 164, 6 die Negersprache (*ṭed-nehes*) der Bewohner von *T'o-kens*, und c. 163, 9 die (spätere Haupt-) Stadt *Napat* (Napata) von *T'o-kens* erwähnt wird.

Das mer der Landschaft Nubia heisst Qerti. Es liegt nahe, hierbei an den ähnlich klingenden, auch der Lage nach sehr passenden Ort Korte, ein wenig oberhalb von Dakkeh, zu denken. Dies Qerti wird selten in den hierogl. Texten genannt, am häufigsten und in der um ein Doppeldeterminativ vermehrten Gestalt No. 611 in Verbindung mit dem Namen des vierten Todtenrichters der 42, des schlangenköpfigen *'Amam-χeḥju* (vergl. Todtenb. c. 125). Wir wissen ferner, dass in Korte eine Isis verehrt ward, und dass an dem Orte ein alter Tempel Thotmosis III. existirte (s. Leps. Briefe S. 113). Merkwürdig ist die Stelle im Todtenbuche c. 149, 62: *Qerti Ab r re n tpḥ H'åp* „die Stadt Qerti vom (Gau) Elephantine am Anfang der Quelle (?)

des Nil." Leider ist das *uu* des betreffenden Nomos zerstört, der Name des *peḱu* dagegen in der Liste von Karnak unter dem langen Namen *Arp-ḱer-et-er-wâζur* wohlerhalten. Da dieser Ort sonst nirgends genannt wird, so hält es schwer, selbst nur vermuthungsweise seine Lage zu bestimmen.

Ich habe bereits in einem früheren Kapitel bei Gelegenheit des Nomosnamens Kens oder Nubiens die Bemerkung fallen lassen, dass dieser Nomos, wenigstens unter diesem Namen, in der griechisch-römischen Epoche nicht vorhanden war, sondern dass die Autoren dafür den Ombites setzen, die Inschriften dagegen denselben häufig noch mit einem Nomos *τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην καὶ Φίλας* (vergl. z. B. corp. inscr. No. 5076) verbinden. Dass politisch eine solche Eintheilung (ich will sie die profane nennen) existirte, während im theologischen Sinne eine andere, die ursprünglichere, ältere Nomenform daneben bestand, beweist z. B. eine für unseren Zweck höchst wichtige hierogl. Inschrift auf einer Felsentafel der Insel Sehêl, südlich von Elephantine, von den Alten Setes oder Insel des Bacchus genannt, in welcher: *ḱà nes neter-ḱen.u Chnum Sâti 'Anq såχ ḱesp en Ab oNb* (612) d. h. „ein Strateg und Präses der Propheten des Chnum, der Sati und 'Anq*) und Nomosschreiber von Elephantine und Ombos" genannt wird. Hier bestätigt die hierogl. Inschrift auf das überraschendste die Nennung des Ombites und des Nomos von Elephantine und Philae in den ägyptisch-griechischen Inschriften. Der Nomosschreiber ist, wie ich vermuthe, dieselbe Autorität, welche in den Inschriften und Acten *ὁ βασιλικὸς γραμματεύς* genannt wird, über dessen Amt man das Nähere in der Einleitung meines verstorbenen Lehrers Hrn. Prof. Franz zu den Inscriptiones Aegypti in dem Corpus inscr. graec. nachlesen mag.

Die Insel Elephantine bildete somit einen eigenen politisch bestehenden Nomos, nämlich *τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην*, als dessen Metropolis in einem griechischen Papyrus (im Cabinet des Medailles in Paris, s. Revue archéolog. 1851 pag. 462) aus den Zeiten Antonin's ausdrücklich *Ἐλεφαντίνη ἡ μητρόπολις* aufgeführt wird. Das bestätigen in der That mehrfach die hieroglyphischen Inschriften, von denen ich sogleich die wichtigsten anführen will, nachdem ich von dem einheimischen Namen der Insel gesprochen haben werde. Dieser wird auf den verschiedenen Denkmälern durch eine Gruppe mit dem Lautwerthe *ab* (613) ausgedrückt, welche zugleich einen Pachydermos bezeichnet, den Elephanten**). Diese Bedeutung wirft sogleich das nöthige Licht auf den griechischen Namen der Insel *Ἐλεφαντίνη* (auch *Ἐλεφαντὶς* in den griechischen Papyrusrollen, im Einklang mit derselben Form nach Parthenius von Nicäa beim Steph. v. Byz. unter *Ἐλεφαντίνη* p. 266, 14 ed. Meinecke) und seine Bildung. Die graphisch verschiedenen Varianten des Namens Ab für die Insel findet man unter No. 617 vereinigt: a) Ab, b) Abu. Die Insel war dem widderköpfigen Chnum heilig (in einer griechischen Inschrift von Elephantine *ΧΝΟΥΒΙΣ ΘΕΟΣ* genannt, s. corp. inscr. graec. No. 4862), dessen Bild Eusebius in der praeparatio evangelica III. 12 in dem Kapitel *περὶ τοῦ κατὰ τὴν Ἐλεφαντίνην ἀγάλματος* mit folgenden Worten, der monumentalen Darstellung getreu, beschreibt:

*) In der bekannten griechischen Inschrift von Sehêl (s. Corp. inscr. No. 4893) wird denselben Göttern eine Weihung ausgesprochen, mit den Worten: *Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι, Σάτει τῇ καὶ Ἥρᾳ, Ἀνούκει τῇ καὶ Ἑστίᾳ* u. s. w.

**) Auf der Taf. 382 tom. IV. unter 4 bei Champollion Monum. befindet sich die Gruppe 614 *abu* über dem vollkommen deutlichen Bilde eines Rhinozeros. Doch ist die Lesung Elephant andrerseits durch die Variante 615 für die Insel Elephantine, das Bild eines Elephanten darstellend, und durch die Gruppe *ab* (616, mit einem besonderen Determinativzeichen, dem Instrumente eines Bildhauers) mit der Bedeutung von Elephantenzahn, Elfenbein (vergl. lat. eb-ur) vollständig gesichert. Dieselbe Gruppe mit dem Elephanten findet der Leser wieder bei L. D. IV. 24, wo der „*Chnum-Rà* von Elephantine" (615, a) genannt ist.

Κατὰ δὲ τὴν Ἐλεφαντίνην πόλιν τετίμηται ἄγαλμα, πεπλασμένον μὲν, ἀλλ' ἀνδρείκελον καὶ καθήμενον, κυανοῦν τε τὴν χροιὰν, κεφαλὴν δὲ κριοῦ κεκτημένον, καὶ βασίλειον, κέρατα τράγεια ἔχον, οἷς ἔπεστι κύκλος δισκοειδής. Κάθηται δὲ παρακειμένου κεραμέου ἀγγείου, ἐφ' οὗ ἄνθρωπον ἀναπλάσσειν u. s. w. Auch Strabo gedenkt eines Heiligthums des Gottes Knuphis neben dem heut zu Tage noch vorhandenen Nilometer auf Elephantine. Der Tempel des Gottes *Chnum* war in dem edelsten äg. Baustyle von *Amenḳotp III.* der XVIII. Dynastie dem widderköpfigen Gotte und den Göttinnen Sati und 'Anq errichtet worden. Im Jahre 1822 ist er nebst anderen monumentalen Stücken durch türkische Rohheit zerstört und zum Bau eines Schlosses in Assuan benutzt worden. In der Description de l'Égypte A. vol. I. pl. 34—38 findet sich glücklicherweise eine Abbildung desselben mit Details vor. Wir lernen daraus, dass das Heiligthum dem *Chnum neb Qebḳ* „Chnum dem Herrn der Inselstadt *Qebḳ*" geweiht war. Ausser den beiden Göttinnen Sati und 'Anq finden sich auch andere Gottheiten desselben Nomos in demselben dargestellt, wie z. B. der Horus von Apollinopolis magna (Edfu) und der Sebak von Chenj (Silsilis). Diese Gottheiten werden auch in den sonstigen Inschriften ausserhalb Elephantine nicht selten erwähnt. So heisst Chnum in Edfu einmal: *Chnum àâ neb Ab* (618) „Chnum der grosse Herr von Elephantine." Ebenso Sati auf Philae häufig „die Herrin von Elephantine." Nach Herodot II. 69 wurde von den Elephantinern das Krokodil verfolgt und gegessen, nach Clemens Alex. protr. p. 34, Pott. und Ael. de nat. an. X. 19 der Fisch Maiôtes besonders verehrt. Sehr häufig wird der Name der Insel Ab noch mit den Gruppen für das Südland verbunden, daher z. B. dieselbe Göttin in Semneh den Titel führt: *Sàti neb.t Abu res neb.t pe.t* (619) „Sati die Herrin von Elephantine und des Süd (-landes)" (s. L. D. III. 53, Zeit *Tâuudmes III.*). Genauer hiess das Südland *ape-res* „der Kopf (der Anfang) des Südens" (620), da bekanntlich Oberägypten gleichfalls das Südland hiess, mithin Nubien gleichsam den Kopf, die Spitze desselben bildete. So heissen z. B. in einer Inschrift aus *Tauud-mes III.* Zeit die Nomarchen und Städte-*Ḥâq*'s der nubischen Nomen und des Gaues von Elephantine: *ḳâ.u ḳâq.u ḳâ.tu nu Ape-res Abu* (621) „die Strategen und Städtehaqs des oberen Südlandes und von Elephantine" (s. L. D. III. 55); ein Nomarch (*ḳâ*, Strateg) von Elephantine wird auch unter Ramses II. in einer Inschrift auf der Insel Sehêl vom Jahre 33, dem einer zweiten Panegyrie, erwähnt. Er heisst darin *ḳâ en Ab* (622) „Strateg von Elephantine" (genau entspricht der spätere *στρατηγὸς τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην* der Inschriften), ein Beweis, wie bereits in jenen Zeiten die profane Nomenbenennung (vielleicht selbst Nomenvertheilung) von der hieratischen abwich. Man feierte auf Elephantine an bestimmten Monatstagen mehrere Feste, die meist mit den Göttern der Insel in Verbindung standen. Nach dem hieratischen Kalender im Papyrus Sallier 4 S. 14 waren am 18. Tobi die Götter in Abu erschienen. Auf verbauten Blöcken, den Resten eines älteren Heiligthumes in Elephantine, werden als Festtage aufgeführt: 1. Thot als Festtag des Jahresanfangs und einer Panegyrie (*ḳib*) des Chnum, 14. Paophi als Festtag einer neuen Panegyrie des Chnum, 28. Paophi als Tag einer Panegyrie der Sati und 'Anq, 30. Athyr als Tag einer Panegyrie der 'Anq, der 30. Choiahk als Panegyrientag für Chnum. Aus einem andern Datum, dem des 28. Epiphi, als dem Tage eines Aufganges des Sothissternes (Sirius) hat bekanntlich Hr. Biot das Datum vom Jahre 1440 vor Chr. Geb. astronomisch genau berechnet.

Auf der Insel musste als Grenzstadt zwischen dem nubischen Lande und Aegypten im engeren Sinne ein lebhafter Verkehr Statt finden, der sich in unserer Zeit auf die gegenüberliegende Stadt Assuan übertragen hat. Zu König Psammetich's I. Zeiten stationirte hier eine äg. Grenzwache gegen die Aethiopen, wie zu Herodot's eine persische, und zu Strabo's drei römische Cohorten. Die Hauptmasse der Bevölkerung bestand im Alterthume aus Aethiopen,

heut zu Tage aus Nubiern, welche nur dürftig ihr armseliges Leben fristen. Im Demotischen, so bemerke ich noch zum Schlusse, führt die Insel den aus dem heiligen Dialekt entstandenen Namen Ib (623). Daher heisst Chnum in einer demotischen Inschrift bei L. D. VI. 69, 163: *Chnum neb Ib* (624) „Chnum Herr von Ib.“ Die Araber nennen sie nach der gegenüberliegenden Stadt Gesiret Assuan „die Insel von Assuan.“

Bereits oben habe ich dieser Stadt gedacht. Sie heisst in den Inschriften Sun (No. 55), woraus die übrigen bereits a. a. O. citirten Benennungen bei den Ausländern herrühren, Συήνη, Syene, Soëne, סְוֵנֵה, السوان Aswân, Assuân. Die koptische Form ist ⲥⲟⲩⲁⲛ. Von dieser Stadt an bis zur Insel Takompso rechnete man den Dodekaschoinos (s. oben S. 70). Von dem alten Orte, der übrigens wegen der Nähe der Metropolis Elephantine ziemlich bedeutungslos gewesen sein muss, sind wenig Monumente in der Nähe des heutigen Assuan erhalten, dagegen sind die Felsen bei Assuan mit zahlreichen Inschriften bedeckt, meist Proskynemata zu Ehren der Trias von Elephantine und *Qebh*: Chnum, Sati und 'Anq enthaltend. Am berühmtesten sind die Steinbrüche bei Syene oder, wie sie auch auf den Denkmälern genannt werden, die von Elephantine, aus welchen ein röthlicher Granit (Syenites, der äthiopische Stein des Herodot) bereits im hohen Alterthume gewonnen ward. Hier war der Ort, an welchem die kolossalen Obelisken, die riesigen Statuen der Götter und Könige und sonstige Monolithe aus dem Felsen kunstgerecht herausgemeisselt wurden, um auf der langen Wasserstrasse des Niles dem unteren Lande zugeführt zu werden. Eine inschriftliche Urkunde aus den Zeiten Ramses II. bestätigt dies auf das authentischste. In dem hieratischen Papyrus Sallier No. 3 S. 2 sagt Ramses zum Amon *an-nek technu.u em Abu* (787) „zu dir (Amon, nach Theben) wurden Obelisken von Elephantine gebracht.“ Auf der Basis des einen der beiden Obelisken der Königin *H'âtasu* wird bemerkt, sie habe beide herrichten lassen (s. L. D. III. 24, d) in dem südlichen Theile Aegyptens aus *aner uà em mât* „einem Block vom *Mât*-Gestein (Syenit).“ Als die Höhe beider Obelisken giebt eine andere Inschrift l. l. 27, 11 ein hundert und acht *meh* oder (ägypt.) Ellen an. Sie waren ausserdem besonders an der Spitze mit einer Decke von *Zâm*-Metall (Bronze, Kupfer?) bekleidet. Noch liegt in unseren Tagen ein Obelisk, ein unvollendetes Werk, in einem der Steinbrüche lang ausgestreckt da, als ob er des Künstlers wartete, welcher die leeren Flächen mit Hieroglyphen ausfüllen sollte.

Ich habe den Namen der Stadt Assuan im Hieroglyphischen nie in Verbindung mit einem Götternamen angetroffen. Dies führt auf die Vermuthung, dass Sun die profane Benennung des Ortes war, während der heilige Name in irgend einer jener Gruppen stecken mag, welche wie *Qebh*, Senem u. a. m. so häufig auf den südlichen Denkmälern genannt werden. In manchen Legenden wird die Göttin Sati, Sopd (Sothis) mit dem Beinamen *'Aà.t* „die Grosse“ als Herrin einer Stadt angeführt, welche mit den Lautzeichen chech und dem Determinative des Richtscheites mit senkrecht herabhängendem Lothe am Faden, oft auch mit Weglassung der phonetischen Gruppe chech, welche auf das koptische ϣⲱϣ adaequare zurückzuführen ist, geschrieben wird (625). Mit Rücksicht darauf, dass Strabo p. 817 von dem schattenlosen Brunnen zur Zeit der Sommersonnenwende in Syene spricht, und dass Eratosthenes nach dem Meridian von Syene den ersten Grad berechnete, liegt die Vermuthung nahe, in dem äg. Stadtnamen Chech, welcher „die der (Sonnen-) Gleiche“ bedeutet, die heilige, auf dies den älteren Aegyptern wohlbekannte astronomische Factum bezügliche Benennung von Syene zu erkennen.

Von Sun oder Syene aus führte eine breite Heerstrasse, gegen Osten durch eine Mauer aus Backsteinen geschützt, gegen Westen zu durch einzelne beschriebene Felsblöcke und ganze Felsenzüge begrenzt, bis zur Insel Philae hin. Strabo (818) legte diesen Weg von Syene nach Philae in einem Wagen zurück.

Viel hätten wir nach den Denkmälern von der Insel Philae anzuführen, die historisch erst verhältnissmässig spät, in der XXX. Dynastie, eine gewisse Bedeutung erhält. Die zahlreichen Varianten der äg. Benennung haben wir unter No. 626 und 627 zusammengestellt. Sie führen sämmtlich auf die Lesung *Aâ-leq*, *Aâ-req*, *Aâ-lek*, *Aâ-rek*, oder an Stelle des *Aâ-*: *I-leq* u. s. w. (626, a—h) oder mit dem Artikel versehen: *P.aâ-leq*, *P.i-leq* (627), welche auch die demotische Namensform *P.ilaq* (628) bestätigt. Die Gruppen bedeuten wörtlich „die Insel Laq"; offenbar ist Laq ein äthiopisches Wort. Im Koptischen hat sich die alte Benennung in der Gestalt **πιλακ** oder **πελακ** treu erhalten. Die ältere arabische Form Bilaq (statt Pilaq), die wahrscheinlich nur dieser Katarakteninsel angehört, schliesst sich eng an die altäg. Form Pilaq mit dem q an; der jüngere Name انس الوجود *ânas-el-woğud* ist für unsere Untersuchung ohne Bedeutung. Aus den griechischen Inschriften erhellt, dass die richtige Benennung der Insel bei den Griechen *Φίλαι* (gen. *Φιλῶν*) war. Die Insel, über deren Geschichte ich auf die treffliche Monographie von Dr. Parthey de Philis insula, Berlin 1830, verweise, war der Göttin Isis geweiht, daher sie ein Grieche in einer der Inschriften auf Philae *περικαλλέα νῆσον Ἴσιδος* nennt (s. Corp. inscr. No. 4944) und Isis nach ihr in einer andern Inscription als *ἡ ἐν Φίλαις* (l. l. No. 4901) betitelt ist. Die hierogl. Legenden bestätigen dies zum Ueberfluss. Die höchst malerisch gelegene Insel ist mit einer Reihe sehr wohlerhaltener Prachtbauten geschmückt (s. m. Reiseberichte S. 256 ff.) und durch besonders construirte Quai's gegen den andrängenden Wasserdruck geschützt. Unter den Bauten zeichnet sich vor allem der grosse Tempel der Isis mit seinen stattlichen Pylonen und Hallen aus. Daneben befinden sich kleinere Heiligthümer, die dem Osiris, dem Horus, der Hathor-Aphrodite, dem *Imḥotp*-Asklepios und anderen Gottheiten geweiht waren. Der Neungötterkreis von Philae umfasste folgende Numina (vergl. Leps. Ueber den ersten äg. Götterkreis Taf. IV. II.): 1) *Ptâḥ* von Memphis, 2) *Ment'u*, 3) *Mu* und seine Schwester *Tafnut*, 4) *Seb* und seine Gattin *Nut*, 5) *Osiris-Onnophris* und seine Gattin *Isis*, 6) *Chnum-Râ*, Herr von *Kebḥ* und *Sati*, 7) *Harsiesis*, Sohn des Osiris und *Nephthys*, 8) eine *H'âthor*, 9) einen *Harpocrates*, hinter dem sich, so scheint es, das Bild des betreffenden Ptolemäers befindet. Zu diesen Gottheiten, welche, wie die vielnamigen Isis, Osiris, Harsiesis, Mu und Tafnut, nicht selten die Herren von Pilaq genannt werden, treten noch *Tâuud* von Pnubs „der Herr von Philae," „die Göttin Tripi (*ΘΡΙΦΙΣ* der Inschriften) von Philae" und einige andere von minderer Bedeutung.

In der Nähe von Philae (*πρὸς Φίλαις*) befand sich eine kleine, aber hochheilige Insel, das Abaton, mit dem Grabe des Osiris, welches Hr. Prof. Lepsius mit Bezug auf die Stellen bei Strabo und Plutarch ganz richtig hierhin versetzt (s. Briefe aus Aegypten S. 111). Der hieroglyphische Name dieser Insel lautet *Aâ-âbi* oder mit dem Artikel *P.aâ-âbi* „die heilige Insel" (s. die Varianten der hierogl. Gruppe dafür unter No. 629, a—c) *Ἱερὰ νῆσος* — man vergleiche Steph. v. Byz. Auf dieser Insel war Osiris der Hauptgott, Isis dagegen ihm untergeordnet, wiewohl sie auch hier ihre Priester hatte (vergl. corp. inscr. No. 4896 *οἱ ἱερεῖς τῆς ἐν τῷ Ἀβάτῳ καὶ ἐν Φίλαις Ἴσιδος θεᾶς μεγίστης*, ausserdem die No. 4919, 4941). Isis, Osiris, Horsiesis, Mu und Tafnut (neben *Mâ*) bilden den Kreis der Hauptgötter dieses Abaton.

Bedeutender im alten Reiche als das Abaton scheint Inschriften zufolge, die bis in das alte Reich zurückgehen, die von Philae westlich gelegene wildromantische Felseninsel Bigeh gewesen zu sein. Der Name Bigeh ist modern, in den hierogl. Legenden heisst sie Senem (man s. die verschiedenen Schreibungen des Nomos im Verlaufe der folgenden Beispiele), woher der Name des ersten nubischen Untergaues. Hier ward der südliche Nil als *atf netr.u em Senm* (630) „der Vater der Götter von Senem" verehrt (Wilkinson, plates 56, 2). Zu diesen Gottheiten ist zunächst die göttliche Trias von Elephantine zu rechnen. So heisst in

Philae und Dakkeh *Chnum-Râ neb Senm* (631—633) „Chnum-Ra, Herr von Senem.“ Ihm am nächsten steht die *Sâti-Sopd* (Sothis), welche in Philae einmal folgendermassen genannt wird: *Neter Sopd ââ.t neb Chech .... ḣunt em Senm neb ap-ter seti H'âp er ter(?).f* (634) „die göttliche Sothis, die Grosse, die Herrin der Stadt Chech, ... die Gebieterin in Senem, die Herrin des Jahresanfanges, welche schwellen macht den Nil in seiner Jahreszeit.“ In einem Beispiele aus Philae heisst *Sâti: neb Ab — chent Senm* (635) „die Herrin von Elephantine .... aus Senem.“ Denselben Titel als die Göttin aus Senem führt 'Anq in einer andern philensischen Inschrift: *neb T'o-kens chent Senm* (636) „die Herrin von To-kens aus Senem.“ An diese Gottheiten schliesst sich Hathor und der Horus von Edfu an. Die erstere heisst auf Bigeh selbst *H'âthor ḣer-ḣit Senm* (637) „Hathor die Erste von Senem,“ auf Philae geradezu *neb.t Senm* „die Herrin von Senem,“ während *H'or-H'ud* den beständigen Titel *chen Senmut* (638) „aus Senmut“ führt*).

Auch Ptah führt bisweilen den Titel *chent Senm,* als Mann der gleich zu nennenden Pacht, während der Thot von Pnubs gleichfalls *neb Senm* „Herr von Senem“ in einer Inschrift aus Dandur genannt wird. Am bedeutendsten und hervorragendsten, so scheint es nach den Texten, war der Kult der Göttin Pacht auf Senem. Sie wurde hier als eine besondere, locale Form der Tafnut verehrt, wie folgende Legende aus Dakkeh beweist: *Pacht ââ.t neb nesr Tafnut em Snem* (639) „Pacht die Grosse, die Herrin des Feuers, die Tafnut von Senem.“ In einer andern Legende (s. Champollion Not. descr. p. 182) heisst sie auch nur *Pâcht ââ.t neb nesr em Snem chent Pe-ptaḣ* (640) „die grosse Pacht, die Herrin des Feuers in Senem, die von *Peptâḣ*“ (Hephaistopolis, Name von Gerf Hussên in Nubien, s. weiter unten). In der Stele von Neapel (lin. 9—10) erzählt der verstorbene Priester des Chnum, dass ihm der *ḣâq* von Asien (der persische König) die Würde verliehen hatte eines *Nes-âb Pacht em Se-Senm mer âb Pacht en T'o-res T'o-mḣit* „Oberpriesters der Pacht von Senem und eines Präses der Priester der Pacht Ober- und Unterägyptens.“ Aus diesem Beispiele leuchtet ein, dass die zerstörende Feuergöttin, die löwenköpfige Pacht von Senem an der Spitze aller localen Pachtgestalten im ganzen äg. Lande stand.

Ich verlasse nun mit den genannten Ortsnamen das Land- und Inselgebiet der ersten Katarakte und wende meine Aufmerksamkeit den Städten stromaufwärts zu, insoweit monumentale Spuren davon vorhanden sind.

Der erste Ort, dem wir zunächst auf der Wanderschaft begegnen, ist durch die Ruinenstätte des heutigen Debôd oder Debôt angegeben. Hier befindet sich ein kleiner Tempel mit drei Propylonen aus später Zeit, mit Sculpturen des äthiop. Königs Arqamen (Ergamenes), aus den Zeiten Ptolemäus Philadelphus. Hieroglyphisch heisst der Ort *Tâ-ḣâ.t* oder *T'âḣât* (641), mit dem Bilde des Hausplanes, „das Haus.“ Worauf die Lesung Tabet in Leps. Briefen S. 112 beruhe, vermag ich nicht anzugeben. Als Herren (*neb*) von Debôd werden in den hierogl. Inschriften genannt ein *Amen-Râ* und das Zwillingsgötterpaar Mu (unter dem Namen *Ar-hes-nefer ââ peḣu neter ââ* (642) „der gute jugendliche Löwe, der Ruhmesgrosse, der grosse Gott“) und Tafnut. Dem Erstgenannten war der Tempel von Debôd geweiht.

Der nubische Ort Gertassi im Westen des Niles lag in der Nähe von Tzitzi im Itinerarium Antonini Wess. 161, während der daselbst Parembole (d. h. Heereslager, παρεμβολή) genannte Ort vielleicht identisch mit Debôd ist. — Gegen 60 griechische Inschriften enthalten Proskynemata zu Ehren der Isis. Sie rühren aus den Zeiten Antoninus Pius, M. Aurelius, Severus, Caracalla's, Gordianus u. a. her. Unbekannt sind die darin zum erstenmale

*) Man merke hier auf die Variante Senmut für den Namen der Insel Bigeh.

genannten Götter *Σρούπτιχις* und *Πουρσεπμούνις* (s. corp. inscr. No. 4980—5037, Leps. Briefe S. 112, Wilkinson, mod. Eg. and Thebes II. S. 309).

Das alte Taphis hat sich in dem heutigen Ortsnamen Tafa, auf dem linken Nilufer, deutlich genug erhalten. Hier sind unter den Ruinen älterer Zeit auch die zweier Tempel noch nachweisbar.

Beth-el-Walli hat einen alten Felsentempel aufzuweisen (s. Champollion Not. descr. S. 144 ff.) aus den Zeiten der XIX. Dynastie. Derselbe ist dem thebanischen Amon gewidmet, der hier den Titel *Ker-kit T'o-kens* „Erster in Nubien" führt.

In der hierogl. Gruppe Termes oder Telmes (643) stellt sich sofort der bekannte Ortsname Talmis dar. Die Ruinen dieses Ortes befinden sich in der Nähe des heutigen Dorfes Kalabscheh, auf der linken Seite des Niles. Der Tempel von Talmis, der grösste in Nubien, ward vom Caesar Augustus erbaut, wahrscheinlich nur die neue Auflage eines älteren Heiligthumes aus der Zeit Thotmosis III. Die griechischen Inschriften nennen den Gott von Talmis Mandulis. Hieroglyphisch heisst er *Merul* oder *Malul neter ăă neb T'almes* (644) „Malul der grosse Gott und Herr von Talmis." Die Darstellung desselben s. bei Wilkinson, plat. 50, 1. Ueber den heiligen Namen von Talmis habe ich bereits früher gesprochen.

Dandur ist der nächste bemerkenswerthe Ort aufwärts. Hieroglyphisch heisst er *Neth'eru* oder *Nethur* (645). Der Name Dandur scheint dadurch entstanden zu sein, dass im Munde der Bewohner der äg. weibliche, häufig Städtenamen vorangesetzte Artikel *tă* dem Worte *Nthur* vorgesetzt ward, also *Tănthur*. Hier ward ein barbarischer (im Sinne dieses Wortes bei den Aegyptern nach Herodot) Gott Petisis mit dem Beinamen *Peschir Tănthur* verehrt. Dieser stellte eine besondere nubische Localform des Osiris dar, daher als seine Mitgottheiten Isis und Horus auftreten.

Die Lage der älteren Stadt Tutzis wird durch den Ort Gerf Hussên angegeben. Ramses II. gründete hier eine Stadt mit einem Tempel des „*Ptăh* des Ramses," daher der Name jener *Pe.ptăh* (646) oder Hephaistopolis, um in griechischer Uebersetzung des Wortes Inhalt zu geben (vergl. Leps. Briefe S. 414). Neben diesem besonderen *Ptăh* wurden vornehmlich *Păcht*, *'Anq* und eine *H'ăthor* in der Stadt verehrt. Man muss sich hüten, den hierogl. Namen derselben mit einem andern, gleichfalls häufig mit denselben Charakteren geschriebenen zu verwechseln, wodurch in vielen Inschriften die Capitale des ersten unteräg. Nomos Memphis in der heiligen Sprache bezeichnet wird.

Die ältere Stadt Pselchis, hierogl. Pserk, Pselk (647), auch nur Selq (648), bedeutet wörtlich „die Scorpionstadt." Die Formen *Ψιλχί*, *Ψελχί*, *Ψέλχις*, *Ψέλκις*, Pselcis sind verschiedene Umschreibungen des altäg. Stadtnamens Pselk. Die Lage der Stadt wird durch das heutige Dakke angegeben. Zu Strabo's Zeiten gehörte dieselbe bereits den Aethiopen. In den Zeiten der XVIII. Dynastie ward hier zuerst vom Thotmosis III. dem Horus ein Tempel erbaut, dessen Andenken nur noch zerstreute Bruchstücke bewahrt haben (s. Leps. Briefe S. 113). Später errichtete der Aethiopenkönig Arqamen = Ergamenes daselbst einen neuen Tempel, den Ptolemäer und Cäsaren weiter ausgeführt haben (s. Wilkinson, Mod. Eg. a. Theb. II. S. 318). Das Heiligthum war den Göttern von Pselk geweiht, an deren Spitze der ibisköpfige Thot von Pnubs (*Tăuud-en-Pnubs*, woher in den griechischen Inschriften das *Παῦτνουφις* oder *Παότνουφις* als Beiname dieses Hermes), der Sohn des Osiris und der Isis, und die löwenköpfige Göttin Tafnut. Beide werden z. B. in der grösseren Inschrift erwähnt, welche Champollion in der gramm. égypt. S. 327 aus Dakke mitgetheilt hat: *Tăuud* der grosse Horus, der Herr von Pselk, Tafnut die Sonnentochter, und die (andern) grossen Götter des Tempels von Pselk.

In der Nähe von Pselcis lag, wie bereits früher angedeutet, die Insel *T'ăkems*, von den griechischen und römischen Autoren Tachompso, Tachempso, Tacompson und Metacompso genannt. Sie bildete die südliche Grenze des *Δωδεκάσχοινος*, wie Sun = Syene die nördliche desselben, und ist wahrscheinlich identisch mit dem Contra-Pselcis beim Ptolemäus dem Geographen.

Das Dorf Korte bezeichnet die Lage des älteren Corte, des altäg. Qerti, dessen wir bereits oben (S. 152) Erwähnung gethan haben.

Hiera Sycaminos, Hierasycamino und Hierasycamina wird durch den heutigen Ort Maharraka vertreten. In dem letzteren fand Sir Gardner Wilkinson das Bild einer unter dem heiligen Feigenbaum sitzenden Isis (s. dessen Mod. Eg. II. S. 320 ff.). Griechische Weihinschriften enthalten Proskynemata vor Isis und Osiris, letztere unter dem Namen Sarapis oder Helios Sarapis verehrt (s. Corp. inscr. No. 5110 und 5113).

Nilaufwärts treffen wir auf eine wichtige Ruinenstätte, welche von den Arabern mit Bezug auf die theilweise erhaltene Reihe von Androsphinxen des Dromos Sebûa d. h. die Löwen genannt wird. Der Ort hiess im Alterthume *P-amen* (649) „Amonstadt, Diospolis," gerade so wie Theben im phathyritischen Nomos. In diesem Namen liegt zugleich der des Hauptgottes, des Amon, welchem Ramses II. einen Tempel und die eponyme Stadt gründete. Der Gott führte den Zunamen „des Ramses," ähnlich wie der *Ptăḥ* von Gerf Hussên und der *Rā* von Derr. Mit ihm werden als *θεοὶ συννάοι* der *Ptăḥ* des Ramses, der *Ptăḥ* von Memphis, *Rāmses* (als contemplarische Gottheit) und *H'ātḥor* in den Darstellungen und Inschriften des Amontempels erwähnt.

In nordwestlicher Richtung folgt alsdann auf dem Ufer des Niles die Stadt Derr. Deutlich ist in dieser, der jüngeren Benennung, die Spur des alten Namens *Tā-rā* (650) neben *P-rā* „die Sonnenstadt, Heliopolis" erhalten. Auch hier ward von Ramses II. einer Gottheit, dem *Rā* oder der Sonne, ein Felsentempel gegründet. Mit ihm ward auch der nubische Thot verehrt, daher dessen Titel: *Tăuud . . . ḥer-ḥ it Tārā* (651) „Thot . . . Erster von Derr" in einer Inschrift aus dem Tempel des nahe gelegenen Amada (s. L. D. III. 69 ff.).

Auf dem westlichen Ufer des Flusses, dem gleich zu erwähnenden Primis gegenüber, liegt der Ort Aníbe mit einem gut erhaltenen Grabe aus der XX. Dynastie (s. Leps. Briefe S. 261). Nach den Inschriften desselben hiess im Alterthume die dazu gehörige Stadt *Chăa* (652. einmal finde ich die Lesart *Cha-tā* 656). In dem genannten Grabe, welches zu *amenti ur.t en Chaā* (655) „dem grossen Westen oder der grossen Nekropolis von *Chaā*" gehörte, wird ein *ḥā en Chaā* (653) „Strategos (Nomarch) von *Chaā*" und eine *res.ti en H'or neb Chaā* (654) „Sängerin des Horus von *Chaā*" erwähnt. Wie es scheint war *Chaā* die Capitale eines der unteren nubischen Gaubezirke, als dessen Schutzherr ein Horus inschriftlich überliefert wird. Wir werden Gelegenheit haben, in dem zweiten Buche dieses Werkes auf die Bedeutung und das Alter dieses Ortes zurückzukommen.

Primis parva, hierogl. Prem (s. in No. 1198 und Leps. Briefe S. 261), von den Eingeborenen Ibrim genannt, hat wenige Ruinen aufzuweisen. Strabo 820 nennt den Ort *Πρῆμνις*, Plinius Primmis, Olympiodorus *Πρῖμα*. Der ältere und heilige Name desselben war, so scheint es, *Chăm*, von dem bereits in dem 1. Kapitel S. 58 die Rede gewesen ist. In einer Inschrift zu Kalabscheh bei L. D. IV. 72 wird ein *Amn n Prm* (1198) „Amon von Primis" angeführt.

Der von neueren Reisenden so vielfach und so rühmlichst erwähnte Ort Abusimbel*) hiess im äg. Alterthume „Ramessopolis" die Ramsesstadt. Hier hatte Ramses der Grosse eine

*) Gewöhnlich mit verdrehter Aussprache Ibsambul von den Reisenden seit Burckhardt genannt. Sir Gardner Wilkinson hat zuerst auf die richtige Aussprache Abusimbel, wörtlich „Vater der Kornähre"

Stadt und einen Felsentempel angelegt und nach seinem Namen *Pe-Ràmessu Merj-Amen ànch uzà snib* (657) „die Stadt des Ramses Merjamen, des lebenden, wohlen und kräftigen" benannt. In der Volkssprache wird sie, wie ein bekannter unteräg. Ort (das *Ràmses* der Bibel), wohl nur *Ràmses* gelautet haben. Die Gottheiten, welche in dieser nubischen Residenz thronten, sind der Reihe nach unter anderem in einem hieratischen Papyrus zu Leyden (No. 360) erhalten. Es werden dort aufgezählt „*Amon* des *Ràmses-Merjamen, Ptàh* des *Ràmses-Merjamen, P.rà* des *Ràmses-Merjamen, Sutech àà-peh u.ti* (μεγαλόδοξος) des *Ràmses-Merjamen* und die andern Götter (θεοὶ συννάοι), Herren von Ramessopolis." *P.rà* war indess der Hauptgott des Tempels, in ihm und seinem Bilde lag aber der König *Ràmses* selber versteckt.

In der Nähe von Abusimbel befindet sich eine Grotte mit einem Heiligthume der Frau *Ràmses II.: Nefrj-Ari merj-Mut,* in Gestalt der äg. Venus Urania oder der himmlischen *H'àthor,* desshalb von Champollion mit dem Namen des Speos d'Hathor belegt. Die Göttin heisst darin in den Inschriften *H'àthor neb Abšek* (658) „Hathor die Herrin von *Abšek.*" Letzteres war offenbar der Ortsname der Gegend, in welchem jene Grotte lag. Eine Variante, mit Bezug auf das Determinativ, geben wir unter No. 659.

Semne und Kumme liegt weiter aufwärts, bereits hinter der zweiten Katarakte. Hier waren auf beiden Seiten des Flusses schon im alten Reiche auf Bergen Festungen zum Schutze der südlichen Grenze Aegyptens angelegt worden. Lepsius bemerkt in seinem Sendschreiben von Philae d. d. 10. Septbr. 1844 darüber Folgendes: „Die ganze Localität ist in mehr als einer Hinsicht sehr merkwürdig. Sie ist unter dem Namen der zweiten Katarakte von Semne bekannt: Semne heisst aber nur die alte Festung auf der Westseite; die auf dem Ostufer gegenüberliegende Burg mit dem in einiger Entfernung südlich davon gelegenen Dorfe heisst Kumme, ein, wie es scheint, bisher noch unbeachteter Name, den ich aber in einer halbbarbarischen Inschrift am Tempel von Semne, in welcher *ΣΑΜΜΙΝΑ* und *ΚΟΥΜΜΟΥ* nebeneinander stehen, wiedergefunden zu haben glaube. Beide Festungen liegen sich gegenüber auf hohen, steil abfallenden Felsufern, welche den Nil hier auf einen engeren Raum zusammendrängen, als mir irgendwo sonst erinnerlich ist." Bereits im alten Reiche wurden hier unter *Amenemhà III.* und seinen beiden unmittelbaren Nachfolgern die Höhen der höchsten Nilschwellen markirt. Wir besitzen 18 solcher Angaben, welche das merkwürdige Factum kennen gelehrt haben, dass der Nil, im Alterthume, an diesen Orten von 9—25 Fuss höher stieg, als gegenwärtig in den wasserreichsten Jahren. In der 18. Dynastie wurden auf beiden Festungen besondere Tempel errichtet, und zwar in Semne von Thotmosis III. dem Gotte Dadun und dem alten königlichen Vorfahren Sesurtesen III., in Kumme von Thotmosis II. und III. und Amenophis II. dem Gotte Chnum. Die hierogl. Namen der beiden Festungen habe ich bis jetzt nicht vermocht zu finden. Ich bemerke zum Schluss, dass den Inschriften der Tempel zufolge, beide Heiligthümer *em aner hàt nefr en S'àt* „aus gutem Kalkstein vom Lande *S'àt* erbaut sind." Offenbar bezeichnet *S'ààt* eine in der Nähe beider Festungen gelegene Gegend, in welcher Kalksteinbrüche vorhanden waren. Auch früher ist bereits über den Namen und die Landschaft gesprochen worden (s. oben S. 45 Anm. 2).

Wir müssen nun nothgedrungen einzelne Ortschaften übergehen, deren Wichtigkeit im Alterthume zwar durch monumentale Spuren bewiesen wird, über deren Benennung wir jedoch nichts Sicheres beizubringen vermögen. Ausnahmen machen davon:

Der Sandfelsen bei Dôsche, inschriftlich *p.tu àb* (660) „der heilige Berg," einmal auch *p.t'o àb* (661) „das heilige Land" genannt (s. L. D. III. 141, k), springt auf dem linken Ufer des

aufmerksam gemacht (Mod. Eg. a. Theb. II. S. 327). Ebenderselbe bringt l. l. Aboshek (*Abš'ek*) mit dem Namen Aboccis (s. oben S. 106) beim Plinius zusammen.

Niles an den Fluss vor. Nach einer dort gefundenen Felsenstele residirte hier die göttliche Trias der Katarakten, der widderköpfige Chnum von Elephantine, als *ḳer-ḳit* oder „Erster" des heiligen Berges, und die beiden Göttinnen, die der Nilschwelle *Sâti* und die fremde *'Anq* als *neb.tu* „Herrinnen" desselben Ortes. Denselben Namen „heiliger Berg" führt übrigens der bei weitem südlicher gelegene Gebel Barkal bei Napata mit einem Heiligthume des *Amen-Râ.*

Ebenfalls auf dem linken Ufer des Stromes, doch etwas südlicher als Dösche, liegt der Ort Soleb mit einem gut erhaltenen und bedeutenden Tempel Amenophis III., welchen dieser König seinem eigenen Bilde zu Ehren errichtet hatte unter dem Namen *Râ-neb-mâ.* In den Inschriften heisst der Ort nach dem Horosnamen *Chà-m-mà* (662) des Königs: *Mennu-n-Chà-m-mà* (663). Ausser dem Könige ward als bedeutende Gottheit *Amen-Râ* als *ḳer-ḳit* „Erster" des Ortes mitverehrt.

Mit einem mächtigen Sprunge versetzen wir uns von Soleb nach Napata, der Residenz des älteren Aethiopenreiches, auf der rechten Seite des Niles und in der Nähe des heutigen Ortes Méraui, wo nach Lepsius (Briefe S. 240) noch bedeutende Ruinenhügel vorhanden sind. Nicht weit davon liegt der Berg Barkal, in dessen Nähe nur die Tempel und die Pyramiden standen, unter den ersteren ein Tempel des *Amen-Râ* mit den Schildern Königs *Râmessu II.* Napata, welches vom Könige Tahraka zur Residenzstadt des äthiopischen Reiches erhoben worden war, heisst in den hierogl. Inschriften (vgl. darüber oben S. 22, 56, 65) Nepat, einmal, im Todtenbuche der alten Aegypter cap. 163, 9 mit dem Zusatze *en p.t'o-Kens* „des nubischen Landes," wenn dies nicht das andere Napata sein sollte, das ich bei weitem nördlicher in die Gegend von Amada, zwischen der Sonnenstadt Derr und der Amonstadt Sebûa setze.

Wir beschliessen hiermit die Aufzählung der Städte im nubischen und äthiopischen Lande und wenden uns zu Elephantine und dem Nomos derselben Insel zurück, um andere Städte desselben kennen zu lernen, wobei wir von nun an die allgemeine Richtung von Süden nach Norden festhalten werden.

Ich erwähne zunächst die hieroglyphisch nachweisbare Nachricht von Steinbrüchen oder Minen östlich von der Gegend von Elephantine, wodurch vielleicht die von Callieaud wieder entdeckten Smaragdgruben im Gebel Ollaky (Sekket), auf der Grenze Aegyptens und Nubiens, ungefähr eine Tagereise von dem Emporium Berenice am rothen Meere, gemeint sein mögen. Doch liegt es näher, an die Kupferminen von Barram zu denken, welche etwa zwei Tagereisen in östlicher Richtung von Elephantine gelegen sind. Die Inschrift, von der ich so eben gesprochen, lautet wörtlich: *Amen-mut.f Sâti 'Anq.t em Ater.t-ent-Amen enti ḳer ba.t abti Ab* (664) „der Amon (in dieser Verbindung gleichbedeutend mit *menmen* Stier oder Gemahl) seiner Mutter, die Göttinnen Sati und 'Anq in Atertentamen, welches (liegt) bei dem Bergwerke*) östlich von Elephantine (s. L. D. III. 43, d). Wir lernen aus dieser geographisch äusserst wichtigen Inschrift nicht nur den hierogl. Namen des Ortes, sondern auch die daselbst verehrten Gottheiten kennen. Ater.t-ent-Amen (konnte auch im Volksmunde Tater-amen ausgesprochen werden, mit vorgesetztem weiblichem Artikel und mit Weglassung des Genitivzeichens ent) bedeutet wörtlich die Wohnung des Amon. In den griechischen Inschriften von Berenice und Sekket werden weder dieselben Götter noch ein dem altägypt. Tater-amen anklingender Name aufgeführt. Man könnte auch geneigt sein, das Bergwerk „östlich von Elephantine" auf die Steinbrüche von Assuan zu beziehen. Dagegen spräche der

*) Im Altägyptischen ist ba der Ausdruck für Bergwerk, Mine. Auch die Kupferminen in Serbut-el-châdem auf der Sinaïhalbinsel führen den Namen ba (665, vergl. L. D. III. 143, q). Das erste Determinativzeichen stellt einen Brunnen dar, und charakterisirt den Ort als ein ὕδρευμα.

Umstand, dass einmal der Name Tater-amen in jenen Gegenden nie vorkommt, andrerseits ein ὕδρευμα (Wüstenbrunnen) bei dem wasserreichen Assuan nicht gut denkbar ist.

Einen Ort *S'e* habe ich bereits oben (S. 91) als in der Nähe von Elephantine gelegen erwähnt. Auf der Stele von Neapel erscheint in der dritten Linie ein *Amen-Râ neb Pe-še* (oder *Tå-še*) „Amon-ra Herr von *Pe-še* (oder *Tå-še*)" als Schutzherr der Stadt, deren Name *še* um das Städtenamen bildende Präfix *pe* Wohnung, Haus, bisweilen vertreten durch *tå* „die (Wohnung) des" vermehrt worden ist.

Die nächst wichtigste und bedeutendste Stadt ist Ombos, die (spätere) Kapitale des Nomos Ombites. Die Lage derselben wird durch den heutigen Ruinenhügel von Kum-Ombu angegeben, auf der rechten Seite des Flusses. Die Bedeutung derselben von den Zeiten des mittleren Reiches bis zu den Ptolemäern hinab beweisen die Ueberreste der ehemaligen Tempel. Der heilige, doch seltnere Name von Ombos ist *Pe-sebek* (666, e) „Stadt des Sebek." Der profane und gewöhnlichere Name der Stadt lautet hieroglyphisch *Nubj* oder *Nub*, von den Griechen mit vorgeschlagenem *U* gesprochen Unbi, Umbi, woher das koptische ⲙⲃⲱ und die ältere griechische Namensform Ὄμβοι. Die verschiedenen Varianten der hierogl. Benennung, welche wörtlich „die goldene" bedeutet (koptisch noch ⲛⲟⲩⲃ aurum), sind unter No. 666 vereinigt: a) Nubj, b) (Nub)-j, c) Nub, d) (Nub). Als Hauptgott des Ortes erscheint der Gott Sebek (dialektisch, doch nur selten, Sebeq) oder *Sebek-râ*. Ihm war das Krokodil geheiligt*), daher seine Darstellung als krokodilköpfiger Gott. Er führt in den Inschriften der älteren und jüngeren Zeit den Beinamen neb Nubj „Herr von Ombi." Ihm und den übrigen Göttern seiner Trias, nämlich der *H'âthor* und dem *Chensu*, war der Theil linker Hand des Tempels von Ombi gewidmet. Eine zweite, jüngere und niedriger stehende Trias hatte ihre Kultusstätte in dem Theile rechter Hand. Sie besteht aus dem Gotte *H'or-uar*, seiner göttlichen Gemahlin *Tâ-sen-nefer.t* und ihrem Kinde *P.neb-t'o* mit dem Beisatz *p.chrud* „der Junge" oder „das Kind." Er heisst auch *âå uar ap H'or-uar* „das grosse, mächtige und erste (Kind) des Horuar." Die griechische Dedicationsinschrift lässt den Tempel geweiht sein Ἀρωήρει (*H'ar-uar*) θεῷ μεγάλῳ Ἀπόλλωνι καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς (corp. inscr. 4859). Auch Seti oder Sutech, die später in Typhon umgewandelte Gestalt des äg. Mars, war wenigstens in den älteren Zeiten der äg. Geschichte, in der XVIII. und den folgenden Dynastien, der eponyme Gott von Nubi = Ombos. Daher sein häufiger Titel, wie in einem Grabe von Theben, Sutech em Nubj (667) „der Sutech von Ombi." Er heisst auch nach dem Stadtnamen Nub.ti oder Nub „der Ombische" (man vergl. über diese Bezeichnung: Lepsius, Ueber den ersten Götterkreis S. 48 ff. Zusatz A), was auch, im Aegyptischen doppelsinnig „der goldene" übersetzt werden kann. Daher vielleicht die Bemerkung bei Plutarch de Is. et Osir. c. 30, dass das Gold wie der Esel bei den Aegyptern für typhonisch gehalten wurde.

Nachtrag zu den nubischen Städten. Bereits war die Handschrift zu dem Vorangehenden in die Druckerei nach Leipzig gewandert, als mir durch die Erscheinung der ersten Blätter der Abth. V. des grossen Werkes der preussischen Expedition die erfreuliche Gelegenheit geboten ward, zu den vorstehenden Bemerkungen über nubische Städtenamen auf den Denkmälern folgende Erweiterungen hinzuzufügen.

In dem grossen Felsentempel von Gebel Barkal, welcher im Alterthume den Namen des *du âb* (1185) führte und unter dem besonderen Schutze des von Theben nach Nubien verpflanzten *Amn-râ* stehend gedacht wurde, finden sich Darstellungen und Inschriften aus den Zeiten des Aethiopen *Tâhlq* (3. König der XXV. Dyn.) vor, aus denen erhellt, dass der Ort

*) Ganz richtig bemerkt also Aelian de nat. anim. X. 21, dass die Ombiten das Krokodil verehrt hätten.

den Göttern der Stadt Nep (nicht etwa Nept = Napata) Amn und Mut und ihren Mitbewohnern geweiht war. Der erstere heisst daher Amn-Nep (1186) „der Amon von Nep," die letztere: *Mut . . . ḫnt ntr.u ḫr-ḫit Nep* (1187) „die Mut . . . die Gebieterin der Götter von Nep" (s. L. D. V. 9, 12). Nach den veröffentlichten Darstellungen gehörten zu den Mitbewohnern des Tempels: *Chuns-m-ζām-Nfr-ḫtp* oder der thebanische Chuns, *Mnt-nb-ζām* oder „Month der Herr von Peri-thebas," *Tåuud* von Hermopolis, der phallische Amon von Theben, der nubische Horus, und schliesslich eine Hathor mit dem Zunamen *Nes.t-tå**). Zu dieser *Hâthor-ns.t-tå* (s. l. l. V. 6, b und c, 8) gesellt sich noch ein *Rå tut n Ssnnu* „Ra, Vater der Acht" (l. l. V. 6, b). Auf der Stele von Dongola (l. l. V. 16), deren Inhalt auch in kulturgeschichtlicher Beziehung von besonderer Bedeutung ist, vom Jahre 8 des äthiopischen Königs *Naståses* (vielleicht aber *Nastås-nn*), dem in der Reihe seiner Titel auch die merkwürdige Schmeichelei gespendet wird: *ari-usch Ap-n-tå* (1188) „welcher breit gemacht (ausgedehnt) hat den Berg *Ap-n-tå*" (s. oben S. 36), wird die gewiss ansehnliche Stadt Nep unter den Varianten No. 1189 in Verbindung mit dem Namen Amon's angeführt. Daraus geht die volle Aussprache Nepj hervor. In derselben Inschrift erscheint zu gleicher Zeit die von ihr ganz verschiedene Residenzstadt der äthiopischen Könige Npt = Napata, wie in folgenden Beispielen: Amn Npt (1190) „Amon von Napata," der auch in Kalabscheh (L. D. IV. 72, e) aufgeführt wird als *Amn n Npd* (1190, b) „Amon von Napada," *stn Nptå* (1191, a) „der König von Napata," *stn Nptå n Kns* (b—c) „der König der nubischen Stadt Napata" (zum Unterschiede von einem andern, ägyptischen Napata? s. oben S. 56). Von andern Städten führe ich aus derselben Inschrift an: *Pe-kem* (1192, a und b), darin gab es einen Localgott Amon; *Balwå* oder *Barwå*, Barua, Berua (1193, a—b), welcher Name sehr bedeutend an Meroë, demotisch Merua erinnert; *A-lo* oder *A-ro* (1194). Ferner das uns schon bekannte Pnbs (1195, a—b) oder Pnubs, mit einem Amon als Localgottheit, *P-kem-atn* (1196, a—b), gleichfalls mit einem Amonkulte. Besonders hervorgehoben (der König nennt sie „seine gute Mutter," wie den Amon von Nepj „seinen guten Vater") wird alsdann die Göttin *Båst ḫer-ḫit Tr* (1197, a) oder *T'r* (b) oder *Tår, T'år* (c) „die Bast, die Erste der Stadt Tar oder Thar." Von anderen Städten führe ich hier nur die Namen an, mit Angabe des Ortes, wo sie in der Lepsius'schen Publication zu finden: *Pe-rå* (a, 12) oder Derr, *Tårmn* (b, 15), *Skskdi* (b, 16), *Kl-ap* (b, 17), *Sâå-tå-rlq* (b, 18 oder nur *Tå-rlq*), *Tå-q-tå* (b, 18), *Chndqnnt* (b, 20), *Tå-ldi* (b, 22, 23), *Nmåšå* (b, 27) und *Srsr* (b, 31, genannt wird *Nhå S.* „die Sykomore von S."). Dieselbe Stele von Dongola enthält ausserdem den Bericht von Vernichtungskriegen des äthiopischen Königs, zu dessen Ehren sie errichtet war, gegen die Fürsten verschiedener Länder, deren Namen mit Angabe der gemachten Beute genau verzeichnet stehen. Da werden genannt b, 19 die drei Länder *Rtq, Aps, M.swå,* ferner 6, 21 der König, *ur,* von *A-j-chn-k,* dem 9659 *awå* oder Ochsen und 209,659 Stück *mn* oder Stiere abgenommen werden. Nach b, 24 unternahm der König einen Zug gegen die Länder *Rbal* und *A-klkr-f* (?), und besiegte den König Lbsdn. Die Beute belief sich auf 203,226 *awå* und 603,108 *mn.* Nach einem Zuge (b, 27) gegen die Länder *Snhj* und *A-rr-s* und nach Besiegung des Königs der Stadt *Nmåšå* des Landes *A-bs-'chn* erbeutete er 22,120 *awå* und 55,200 *mn.* Durch den Zug gegen *Sj* in *Chišrchrt* (b, 29) gewann er 203,146 *awå* und 33,040 *mn-mn,* und endlich durch seinen Zug gegen den König von *Tå-måchj* brachte er ein 35,330 *awå* und 55,526 *mn* (b, 32), ganz abgerechnet die hohen Zahlen, welche die Masse des erbeuteten Goldes angeben, wie z. B. b, 27: 1212 *ån* Gold und b, 32: 2000 *ån* Gold. Das sind Zahlen, welche die Nachrichten in den

*) Einen näheren Nachweis der Aussprache ns, nes, welchen das Lautzeichen für g (s. oben S. 15,3) in einer gewissen Bedeutung im Hieroglyphischen enthielt, behalte ich mir für einen anderen, dazu gelegeneren Ort vor.

Tributlisten der siegreichsten Pharaonen über die Menge und Grösse der Beute bei weitem hinter sich lassen und uns eine richtige Vorstellung von der einstigen Blüthe und dem ungemeinen Wohlstand der oberen Nilländer gewähren.

II. Nomos *Apollinopolites.*

Gebel Silsileh oder Selseleh bezeichnet heut zu Tage die auf beiden Seiten des Niles gelegenen Sandsteinbrüche, welche dicht an den Fluss vorspringend, einen Engpass bilden, der mit Grotten, Darstellungen und Proskynemata früherer Geschlechter enthaltend, reichlich gefüllt ist. Hieroglyphisch hiess die in der Nähe der Steinbrüche gelegene Stadt und die Brüche selber *Chenj* (668) oder *Chen-nu, Chun* (669), und mit zwei Schreibvarianten, dem geköpften Thiere und der Vase *Chun* (670) oder mit dem Artikel *P.chun* (671). Der Name Chun erscheint in den heiligen Nomenlisten als der des mer vom zweiten Nomos Apollinopolites. Offenbar gehörten also der alte Ort und die Steinbrüche von Gebel Selseleh zu dem genannten Nomos, auf dessen Kapitale wir gleich näher eingehen werden. In der Notitia dign. I. c. 28 heisst der Ort bereits Silili. Ueber die Entstehung dieses wie des arabischen Volksnamens geben die Denkmäler durchaus keine Auskunft. In den Steinbrüchen von Silsilis wurde der Sandstein gebrochen, aus welchem die thebanischen Tempel hergestellt sind. Einzelne Inschriften bezeugen dies ausdrücklich. So zwei hieratisch abgefasste Inschriften aus den ersten Regierungsjahren Königs *Râmessu III.*, nach welchen der König hier durch 3000 Arbeiter die Steine zum Bau des Tempels von Medinet-Abu (*em P-amen ḱer ament ẓâm*, No. 672 „in dem Amonshause auf der linken Seite der Kapitale des Nomos *ẓâm*, des phathyritischen“ d. h. Thebens, s. L. D. VI. 23, No. 6—8) holen liess. Den hierogl. Darstellungen und Inschriften zufolge wurde in Silsilis ein Neungötterkreis verehrt, der aus folgenden Gottheiten zusammengesetzt war: 1) *Atum-Râ*, 2) *Nen-pe* (*H'âpi-mer*) oder der Nilgott, 3) *H'ud* oder der Horus von Apollinopolis magna, 4) *Sebek* von Ombi, 5) *Sebek* von Chennu (oder Silsilis), 6) *Chnum*, 7) *Sâti* und 8) *'Anq*, die drei Gottheiten der Katarakten. Hierzu kommt noch 9) „der Osiris Erster von Chennu,“ welcher in Silsilis als solcher aufgeführt wird. Als Schutzgott der Stadt erscheint der *Sebek neb Chun* (673) Sebek Herr von Silsilis. Als die weibliche Ergänzung des männlichen Gottes *H'ud* muss eine *H'âthor* betrachtet werden, welche desshalb in Edfu einmal *ḱer-ḱit Chenj* „Erste von Chenj“ genannt wird. — In den demotischen Inschriften von Silsilis (also aus der jüngsten Epoche der äg. Geschichte herrührend) werden auf der östlichen Seite der Steinbrüche dem *Munt p.neter âa* (674) „Month dem grossen Gotte“ (s. L. D. VI. 23, 3, 4, 5 *bis*) als Schutzherrn Proskynemata geweiht. Zur Geschichte des Ortes noch die Nachricht, dass in der langen Dedicationsinschrift des Tempels in Esne vom Kaiser Tiberius Claudius gerühmt wird, dass er *s-mench t'o P.chennu* (371 a) „wohlthätig gewesen sei gegen das Land von Pchennu (Silsilis).“

Ich muss hier übrigens schliesslich bemerken, dass der Ort *Φθόντις* beim Ptolemäus. wofür einige Handschriften *Φοντίς*, halbwegs zwischen Ombos und Apollinopolis magna, auf der linken Seite des Flusses, sich sehr gut mit der altäg. Bezeichnung von Silsilis *P.chun* oder wie oft bei Städtenamen mit angehängtem *t: P.chunt* vereinigen lässt. Es ist wahrscheinlich, dass *Φοντίς* die richtige Schreibung vom Ptolemäus war, da *pch* leicht in *ph* d. h. *φ* zusammengezogen werden konnte.

Der Ort *Τόον* oder *Τόονμ*, der beim Ptolemäus auf gleichem Parallel mit Phontis, vom Flusse ab landeinwärts auf der rechten Seite des Niles lag, und, wie leicht einzusehen, in einem Zusammenhang mit der Stadt Contra-Thumuis, auf der linken Seite des Flusses, im Itinerarium Antonini 160, 4 stand, ist insofern nicht nachweisbar, als keine Ruinenstätte mit einem ähnlichen Stadtnamen in der Nähe von Silsilis vorhanden ist. Der Name Toum oder Thmuis

ist ganz ägyptisch, und eine volksthümliche Abkürzung der hieroglyphisch nicht seltenen Localbezeichnung Pe-tum oder P-atum (675) „Stadt des Tum oder Atum," woraus kurz Tum entstand.

Die Denkmäler der Metropolis des gleichnamigen Nomos Apollinopolis magna verschaffen uns die Gelegenheit, über sie ausführlicher Bericht zu erstatten, als dies sonst mit blosser Benutzung der griechischen Quellen möglich gewesen wäre. Zu gleicher Zeit geben sie das erste Beispiel einer mit einem dreifachen Namen benannten altäg. Stadt, nämlich mit dem Nomosnamen, dem heiligen und dem profanen.

Die Gruppe für den Nomos, dessen Metropolis Apollinopolis magna war, haben wir bereits oben kennen gelernt. Durch den Zusatz des allgemeinen Städtedeterminativs gewinnt die in Rede stehende Gruppe die Bedeutung der „Metropolis des Nomos *T'es* oder *T'es-H'or*." Man vergl. No. 676, a, b und c. So heisst z. B. der Schutzherr der Stadt in einer Legende *H'or-n-nub neb T'es* (677) „der goldene Horus Herr der Metropolis Apollinopolis magna." und ebendort *Chnum neb H'er.uar chent T'es-H'or neter àâ neb Nefrus* (678) „Chnum Herr der Stadt *H'eruar* (vom 16. oberäg. Nomos), Mitgott in der Metropolis Apollinopolis magna, Herr von Nefrus" (Stadt im 16. oberäg. Nomos). Dies also der Nomosname der Stadt, welche mit demselben nicht selten auf den Denkmälern inschriftlich bezeichnet wird. Verschieden davon ist der heilige Name des Ortes *H'ud* (697), woher der gleichlautende Beiname des Gottes *H'ud* „der von *H'ud*," ähnlich wie Seti „Nubj, der von Ombos, der ombische" hiess, mit und ohne Zusatz des Namens Seti. So nennen die hierogl. Legenden von Edfu den Gott *H'or-H'ud . . . . ḱer-ḱit H'ud* (680) „Horus von *H'ud . . . .* den Ersten von *H'ud*," und in Philae z. B. heisst er nur *H'ud neter àâ neb pe.t* (681) „der von *H'ud*, der grosse Gott und Herr des Himmels." Unter diesem Namen wurde der Horus als geflügelter Sonnendiskus mit den Uräusschlangen zu beiden Seiten über den Thüren der Tempel dargestellt. Die Griechen verglichen ihn mit ihrem Apollon und nannten demnach die Stadt Apollinopolis.

Der profane Name der Stadt endlich ist für uns insofern der interessanteste, als sich deutlich seine Fortsetzung in der koptischen Sprache nachweisen lässt, worin die in Rede stehende Stadt und ihr Gau ⲁⲧⲃⲱ heisst, aus welcher sich schliesslich im Munde der Araber der noch heute gültige Name der Stadt und Umgegend Odfu, Edfu entwickelt hat. Im Alterthume war der profane Stadtname Deb, Teb. Die verschiedenen Varianten desselben finden sich unter No. 682 zusammengestellt. Auch der Nomos wurde darnach mit seinem profanen Namen *p.deš-n-Deb* (683) geschrieben „der Gau von Deb." Eine Etymologie des Namens Deb findet sich merkwürdigerweise schon in den hierogl. Legenden vor, wie in einer Inschrift an dem nördlichen Aussenwall des Tempels von Edfu. Dieselbe lautet wörtlich *ḱtâu Deb ren (ḱesp)-ten em Deb H'or (T'ebh)* (684) „es ist genannt Deb der Name dieses Gaues, weil verwundet hat (deb cf. ⲧⲱⲃⲥ pungere im Koptischen) Horus den Typhon." Auf diese Etymologie des Namens spielen in der That zahlreiche Legenden in Edfu an, wie z. B. die folgende, wo vom *H'or-H'ud* gesagt wird: *tebteb T'ebh em Deb* oder *Teb* (685) „er verwundete den Typhon (*T'ybho-n*) in Deb." Typhon wird in den genannten Gruppen durch das Bild eines liegenden Esels ausgedrückt, mit und ohne die phonetische Aussprache desselben *T'ebh*. Plutarch de Is. et Os. c. 50 berichtet, dass in Apollinopolis (nämlich magna) ein Jeder vom Krokodil isst. An einem bestimmten Tage warf man getödtete Krokodile vor den Tempel hin und erzählte, dass Typhon in ein Krokodil verwandelt dem Horus entflohen sei. Man vergl. auch noch Eusebius praep. evang. III. 12. Nicht selten heisst Horus „der Rächer seines Vaters in Deb" (Edfu). Dies beweist auf's Neue, dass Apollinopolis magna als Ort der Schlacht des Horus gegen Typhon angesehen ward.

Die Pracht und Grösse der wohlerhaltenen Tempelruinen, um welche und auf welchen sich heut zu Tage das Araberdorf Edfu gebaut hat, habe ich in meinen Reiseberichten aus Aegypten S. 225 ff. zu beschreiben versucht. Aus den Inschriften geht hervor, dass die Ptolemäer es sich angelegen sein liessen, gerade diesen verhältnissmässig jungen Tempel mit Bauwerken und Sculpturen zu schmücken. Die ältesten nachweisbaren Königsnamen sind in den Schildern Ptolemäus IV. Philopator (222—193 v. Chr.) enthalten. Der Schutzgott des Tempels und der Stadt ist der mehrfach bereits erwähnte *H'or-H'ud*, den manche Legenden in Edfu einen Sohn des Osiris und der Isis nennen. Als seine göttliche Gemahlin erscheint eine der sieben Hathoren und zwar die erste und älteste Form derselben die *t.uar neb An . . . ḱer-ḱit H'ud* (686) „die alte Herrin von Heliopolis . . . . die Erste von Apollinopolis magna." Als das Kind beider stellen die Denkmäler von Edfu den jugendlichen Horus: *H'or-såm-t'å* (687) hin, eine der von den Aegyptern verehrten sieben Formen des *H'or-p.chrud**) oder Harpocrates. Ausser dieser besonderen Göttertrias nennen die Denkmäler eine grosse Anzahl von Gottheiten, die theils bestimmten Kreisen angehören, theils local verschiedene Formen sonst bekannter Numina darstellen. Nicht wenige darunter, wie Mu, Chonsu, Nephthys u. a. erscheinen als Mitgötter in Edfu.

Das *mer* des Nomos, dessen Metropolis die Stadt Deb war, führt in den Nomenlisten den oben bereits besprochenen Namen Chennu oder P.chen. Das *uu* und das *peḱu* desselben, *H'or.t* und *Nup-mer*, sind monumental weiter nicht nachweisbar. Jedoch wird im Todtenb. 142 unter den Localformen des Osiris einer *chnt Nep.u* „von der Stadt Nepu oder Nup" erwähnt. Der Form nach ist dies der einzige äg. Ort, welcher mit dem biblischen נֹף Noph (Jes. 19, 13. Jer. 2, 16. 44, 1. 46, 14. Ezech. 30, 15. 16) zusammenzustellen ist. Gemeiniglich hält man Noph für identisch mit Memphis! Dagegen lernen wir aus der oft genannten Inschrift von Edfu, welche einen Schenkungsact von Ländereien in den drei zusammenstossenden Nomen Apollinopolites, Latopolites und Phathyrites an den *H'or-H'ud* von Deb enthält, einige neue Städte und sonstige geographisch wichtige Localnamen dieses Nomos kennen. Zunächst wird darin eine Stadt *Måchen* (688) aufgeführt, welche besondere, dem Edfu'er Tempelkulte gehörige Feldstücke enthielt und begrenzte. Mit ihr in Verbindung stehend erscheint ein Gewässer *Tå.get-en-nå.såj.u* (689) „das Wasser (vergl. koptisch ⲧ.ϭⲱⲧ, الحوض, piscina, receptaculum lapidibus exstructum) der Erleichterungen" (? ⲁⲥⲁⲓ, levis fieri, allevari). Dann wird als in der Nähe beider gelegen *dechaj p.sebt-meḱ.t* (690) „die Festung der nördlichen Citadelle" und kürzer *p.sebt-meḱ.t* (691) „die nördliche Citadelle" mit einem Osiriskulte erwähnt, welche mit einer andern ebenfalls in der Inschrift genannten *p.sebt-res* (692) „der südlichen Citadelle" correspondirt. Eine andere Stadt ist *Nef-ḱå.t* (693), wörtlich „das Windhaus." In der Nähe lag *Qeḱs* (694) mit einem Kulte des *H'or-såm-t'å* und seiner Mitgötter. In der Folge werden noch als Kanäle genannt: *P.muau-uzå-ḱor* (695) oder „das Wasser des Uzahor" (Name eines Privatmannes), *P.muau enti au.u-ẓed-nef Tå.χålmuś* (696) „das Wasser welches genannt wird *Tåχålmuś*," und „das Wasser welches genannt wird *Tå-get-en-tå.tebtu*"**) (697) „der Fischweiher," im Koptischen ⲧ.ϭⲱⲧ-ⲛ̄-ⲧⲁ.ⲧⲃ̄ⲧ piscina. Sämmtliche Oertlichkeiten, von denen ich bisher gesprochen habe, liegen auf der linken Seite des Flusses. Westlich nämlich begrenzte sie *p.tu* (698) „der Berg"

*) Ich bemerke vorläufig, dass diese sieben Formen der Reihe nach folgende sind: 1) *H'or-p.rå-p.chrud* „Horus die Sonne, das Kind" von Hermonthis, 2) *H'or-Mu-p.chrud-åå* „der Gott Horus-Mu, das grosse Kind," 3) unser *Såm-t'å* „Sohn der *H'åtḱor*," 4) der unteräg. *H'or.p.chrud* von Mendes, 5) *Aḱj* der *H'åtḱor* Sohn, 6) *Peḱu-p.chrud* „Pehu das Kind," Sohn der Pachit, 7) *H'or-ḱunen* „Horus der jugendliche."

**) So hat deutlich meine Kopie, während in der Lepsius'schen Publication das Determinativ des Fisches hinter *teb(t)* koptisch ⲧⲃ̄ⲧ, ⲧⲉⲃ̄ⲧ piscis fehlt.

oder „das Gebirge," *el-ģebel,* wie die Araber sagen würden, um die libysche Bergkette zu bezeichnen, östlich *p.aur-àå* (414—415) „der grosse Fluss" oder der Nil. Von allen diesen Namen hat sich weder im Alterthume noch in der Neuzeit eine Spur erhalten. Sie sind, so scheint es, mit den Oertlichkeiten untergegangen. Im Nordwesten von Edfu befinden sich die Ruinen einer älteren Stadt bei dem arabischen Dorfe Keleh, in welchen D'Anville die Ueberreste der Stadt Hieraconpolis erkennt. Diese lag indess wohl bei weitem nördlicher, gegenüber von El Kab. Bei dem gänzlichen Mangel inschriftlicher Denkmaler hält es schwer, eine irgendwie massgebende Meinung auszusprechen. Auf den Denkmälern in Edfu findet sich eine Sperberstadt vor, die *H'å-bek* (932) „das Haus" oder „die Stadt des Sperbers" genannt wird, und in welcher *Atum* = Helios verehrt wurde.

Noch geben uns einige zum Theil sehr ausführlich gehaltene Inschriften in einem der halb verschütteten Zimmer im Pronaos von Edfu von einer Gegend Kunde, welche als südlich-östlich von Apollinopolis magna gelegen bezeichnet wird. In dem genannten Gemache wird nämlich ein Neungötterkreis namhaft gemacht, welcher verehrt ward *ḱer ḱri-Mend ḱer resamenti en Deb* (699) „in dem Lande *H'ri-mend* (wörtlich dem oberen Mend) im Südwesten der Stadt Deb" (Apollinopolis magna). Der Name erinnert sehr an den der Stadt Hermonthis, hat aber nichts damit zu schaffen, da dieser Ort einen ganzen Nomos weiter nördlich lag, vielmehr ist dieses *H'rimend* die ältere Bezeichnung der Steinbrüche, welche am Abhange der libyschen Bergkette in der genannten Richtung Redesieh gegenüber liegen. Der Neungötterkreis, welcher hier verehrt ward, bestand aus folgenden männlichen Gottheiten, welche die begleitende allgemeine Inschrift als *Mes.u Tum* (700) „Kinder des Tum" bezeichnet (man vergl. die neun hierogl. Legenden unter 701, a—i): 1) *bai neb Dad ap en senu.f* (a) „der Widder Herr von Dad (Mendes), der Erste seiner Brüder," 2) *H'er.t šeftu* (wörtlich: der schafköpfige, b), 3) *Bennu chep ẓes-f* (c) „der Phönix, welcher sich selbst erzeugt," 4) *Amenḱuj* (d), 5) *'Aku* (e); daran schliessen sich vier besondere Localformen des *Set,* nämlich 6) *Set en Uau* (f) „Set von Uau," 7) *Set en Senu* (g) „Set von Senu," 8) *Set en Un* (h) „Set von Un," 9) *Set en ḱesp Meru* (i) „Set vom Gau Meru." Uebrigens muss ich bemerken, dass in einer Inschrift von Dendera eine Gegend Menti, ohne Zweifel identisch mit diesem Mend erwähnt wird, und zwar in einer viel Licht auf die Natur des Landes werfenden Stelle. Es heisst nämlich, Augustus habe verschönert den Tempel der Hathor durch „grosse Steine aus den Steinbrüchen des Landes Menti" (702). Diese Bezeichnung passt nicht schlecht auf die Lage der Gegend Mend oder Menti, zwischen Edfu und Silsilis, wo sich die oben besprochenen Steinbrüche befanden, aus denen man den Bedarf an Sandsteinen zum Bau der äg. Tempel herholte.

Etwa gegenüber von Edfu öffnet sich auf der rechten Seite des Flusses ein Querthal, welches anfangs in östlicher Richtung, dann aber plötzlich in einem scharfen Winkel nach Süden, doch mit vorwiegender Neigung nach Osten, abbricht. Hier befand sich im Alterthume eine Strasse für die Karawanen und Arbeiter in den Smaragdbergwerken, und einzelne bisweilen noch gut erhaltene Trümmer von Tempeln, Gebäuden mit Brunnen zeigen die alten Stationen an. Unter diesen ist bemerkenswerth der Wüstentempel von Redesieh, etwa eine Tagereise vom Flusse entfernt. Der Ort, ein ὕδρευμα, heisst in den Inschriften *Tå-chnum.t* (703) „der Brunnen" oder „die Cisterne." Der Tempel und Brunnen war im Jahre 9 Königs *Meneptåḱ-Setj*'s *I.* angelegt, daher auch der Beiname des Ortes *Tå-chnum.t-Rà-mà-men* (s. L. D. III. 139, b. f.). Als Schutzgottheiten desselben erscheinen *Amen-rà, Mut, Ptåḱ, Rà, Osiris, Isis* und *Horus* (*H'or-m-chu* s. l. l. III. 138). In einer besonderen Inschrift (l. l. III. 140, b) wird erwähnt, dass Setj I. den Tempel aus dem Felsen heraus habe schlagen lassen, und zwar damit sein sollte „*Rà* in seiner Chennu (dem innersten Theile eines Tempels), *Ptåḱ* und *Osiris* in

seinem Grosshause, *H'or, Isis, Râ-mâ-men* (der König also selber als contemplarische Gottheit) und die (andern) des Neungötterkreises in dem Gotteshause." Jedenfalls eine sehr merkwürdige Inschrift. Eine demotische Inschrift vom Jahre 31 eines Ptolemäers nennt auch den Gott dieser Theile des arabischen Gebirges Min oder Minti (Pan, s. l. l. VI. 24, 2). Ich bemerke zum Schlusse, dass die Bildung von Ortsnamen mittelst des vorgesetzten *tå.chnum* „des Brunnens," arabisch el-bir, nichts Seltenes im Aegyptischen ist. Wir werden im zweiten Bande Gelegenheit haben, derartig gebildete Localnamen selbst in Vorderasien kennen zu lernen, wo von einzelnen Pharaonen Stationen in der Nähe von Cisternen angelegt waren. Wenig unterhalb der heutigen Stadt El-Kab, auf der rechten Seite des Niles, begann das Gebiet des

III. Nomos *Latopolites*,

so genannt von den Griechen nach der Hauptstadt Latopolis. Von den Trümmern derselben hat sich ein stattliches Monument, der Tempel in Esne, erhalten. Wie Apollinopolis magna, so hatte auch dieser Ort seine drei Namen, den Nomosnamen, den heiligen und den profanen. Der Nomosname ward wiederum dadurch gebildet, dass das allgemeine Städtedeterminativ dem Nomossymbol des dritten Nomos angefügt ward. Dadurch entstand die Gruppe No. 704, welche sich z. B. in folgender Legende, auf einen Gott bezüglich, in Edfu vorfindet: *mf em Subenu ... j m (T'en)* (705) „er ist erschienen in der Stadt Subenu (Eileithyia) und er ist gekommen von der Metropolis des dritten Nomos (Esne)." Der heilige Name der Stadt ist *Pe-Nit* (706) „Haus oder Wohnung der Nit oder Neith," der äg. Minerva, eine Bezeichnung, die sich auch für eine unteräg. Stadt, nämlich Sais, wiederfindet, daher sich in einer Inschrift von Esne die Legende *Sn ent Pe.Nit em T'o-res* (707) „Esne welches das Haus der Nit in Oberägypten" erklärt. Es bestand nämlich in Esne ein besonderer Kult der saitischen Neith, wesshalb Strabo die dort verehrte Göttin Athene nennt.

Vielfach sind die phonetischen Varianten für die Laute *sn*, *sni*, oft noch mit der vorgesetzten Silbe *t'o*, ϭo „das Land," in welchem sich der profane Name der Stadt darstellt. Wir geben dieselbe unter No. 708 a—k. Sie sind oft höchst bemerkenswerth, da sie offenbare Anspielungen auf die Symbolik der älteren Hieroglyphik enthalten: a) *T'o-sni*, b) *T'o-sen*, c) *Sn*, d) *Sn* (beide würden in der guten Zeit der altäg. heiligen Schrift nur *Res-Mḣit* „Süd- und Nordägypten" gelesen werden können), e) *Sni*, f) *Sn*, g) *T'o-sn*, h) *Sn*, i) *T'o-sni*, k) *Sn*. Wie man sieht, ist *T'o-sni* „das Land Sni" oder Sni die vollere Schreibung dieses Stadtnamens, der sich deutlich erkennbar in der koptischen Benennung des Ortes ⲥⲛⲏ und der arabischen Esne, mit vorgeschlagenem ﺍ erhalten hat.

Ihrerseits nannten die Griechen die Stadt *Λατόπολις*, weil sie, wie Strabo 817 bemerkt, *τιμῶσα Ἀθηνᾶν* (Neith) *καὶ τὸν Λάτον*, oder Laton. Ueber die Verehrung des Fisches Latus, nach de Pauw perca nilotica, geben die Darstellungen im Tempel von Esne keine Auskunft. Dagegen findet sich im Tempel der grossen Oase über dem Bilde des Fisches die Inschrift *H'âtḣor Sn* (709, a) „die Hathor von (Latopolis)," wodurch wenigstens der Beweis geliefert wird, dass die griechische Benennung der Stadt *Λατόπολις* nach einem Fische, dem *λάτος*, sicher ihren guten Grund hatte und nicht aus der Luft gegriffen ist. In einer Inschrift des Tempels von Edfu las ich *Nebuu.t bet.s ḣeqr am muau* (709, b). Die ersten Gruppen dieser Inschrift bedeuten „Nebuut und ihr Fisch bet." Sollte dies der wirkliche Name des heiligen Fisches sein, so würden wir, nach der Bestimmung meines gelehrten, naturforschenden Freundes Dr. Bilharz in Kairo, in dem Latus der Alten vielmehr den heutigen Nilfisch chromis nilotica zu erkennen haben.

Nach dem profanen Namen der Stadt *Sen* oder *Sni* wurde auch in der profanen Nomenliste der Nomos *p.deš-en-Sni* „der Gau von Seni" genannt, wie bereits weiter oben nachgewiesen wurde.

Der erhaltene Theil der einstmals sehr grossen Tempelanlage stellt einen Säulenportikus dar, der unter den Ptolemäern angelegt, von den Römern vollendet war. Unter den Namens schildern der letzteren erkannte Champollion auch das des von seinem Bruder Caracalla geächteten und ermordeten Kaisers Geta. Die Anlage der älteren, nun untergegangenen Theile des Tempels von Esne verdankte ihren Ursprung dem hochberühmten Pharaonen Thotmosis III. der XVIII. Dynastie. Auf einer der Säulen des Tempels fand Champollion eine diesem Könige geltende Dedication vor. Einzelne zerstreute und verbaute Blöcke tragen die Schilder des zweiten und dieses dritten Thotmosis.

Von hohem Interesse ist die Ausbeute, welche die erhaltenen Darstellungen und Inschriften des Tempels von Esne zur Kenntniss und Bereicherung der altäg. Mythologie gewähren. Zunächst die Bemerkung, dass die heilige Trias des Ortes aus dem widderköpfigen Gotte Chnum, aus seiner göttlichen Gemahlin Nebuu (710), ausgezeichnet durch den Kopfschmuck der Isis (711), und ihrem Sohne *H'er-kĕ p.chrud* oder *H'e-kå p.chrud* (712, a) „dem Kinde Herka" bestand. Die Lesung *H'ekå* scheint mit Bezug auf die Variante 712, b die in jüngeren Zeiten übliche gewesen zu sein. Jeder dieser Gottheiten wurden in dem Tempel von Esne und in denen der Umgegend bestimmte Feste gefeiert, deren kalendermässig geordnete Reihe zum Theil wohl erhalten in dem Tempel sichtbar ist. Aus dieser Liste lernen wir zugleich die in der Nähe von Esne gelegenen Orte kennen, von denen weiter unten ausführlicher gesprochen werden wird. Der Gott Chnum, welchen die Griechen mit Amon zusammenzustellen pflegten (man vergl. das *Χνούβει τῷ καὶ Ἄμμωνι* in den Proskynemata, s. Corp. inscr. No. 4893, 4831 u. a.), ward unter der Gestalt eines Widders verehrt und zwar von den vier*) heiligen Widdern als der vierte oder „der Widder des Osiris, Herr von Latopolis" (*bai en Osirå neb T'å-sen* 713). Als Gemahl der Nebuu = Nit wurde der Chnum von Esne als *Rå*, die Sonne, aufgefasst, daher sein ausführlicher Name *Chnum-Rå*.

Die Göttin Nebuu oder Nebuu.t, mit angehängtem femininalem *t*, war nur, wie angedeutet, eine besondere Form der Nit und zwar der Nit von Latopolis, die als solche mit ihrem ausführlichsten Namen *Nit t.uar-mut neb T'å-sen* (714) „Nit die grosse Mutter, die Herrin vom Lande Latopolis," und kürzer *Nit neb Sen* (715) „Nit Herrin von Latopolis" heisst. Eine dritte, besonders individualisirte Gestaltung derselben Göttin stellt die löwenköpfige Göttin *Menhj uar neb n Sen* (716) „Menhj, die Grosse, die Herrin von Latopolis" dar, mit der Sonnenscheibe auf dem Haupte und einer bemerkenswerthen Variante in der Schreibung ihres Namens *Menh* (717). Als solche ist sie eine Localform der *Påchit* und der Göttin *Tafnut* (718), mit welchen sie Gestalt, Attribute und Namen zu wechseln pflegt, und deren Feste in dem oben berührten Kalender als Hauptfeiern genannt werden. Hathor und Isis sind die beiden letzten Formen, in welche sich die Göttin Nebuu von Esne einzukleiden pflegt.

Der junge *H'ekå* führt als Kind der Nebuut = Nit, den Namen Tutu (719) oder Tuu mit dem Beisatz: „der grosse Löwe, der Sohn der Nit" (720). Auch wird er in Gestalt eines Krokodiles mit einer Sonnenscheibe auf dem Kopfe dargestellt. Dann heisst er *H'åt-nefr-sebeq si-Nit neter as pir em Rå — ker Sn* (721) „Hat-nefr-sebeq der Sohn der Nit, der hehre Gott, das Kind der Sonne (oder des *Rå*) — der Erste von Latopolis."

Ausser diesen Gottheiten verehrten die Latopoliten einen besonderen Neungötterkreis, an dessen Spitze Chnum stand. Diejenigen Gottheiten, welche davon am häufigsten in den

*) Die Zahl vier für die heiligen Thiere scheint, nach meinen darüber mit Sorgfalt angestellten Untersuchungen, eine durchgehends geltende in der äg. Mythologie gewesen zu sein. So gab es vier heilige Krokodile (vergl. Steph. Byz. s. voc. Diospolis parva), vier heilige Kälber und vier heilige Stiere.

Darstellungen und den zugehörigen Inschriften genannt werden, sind: *Râ*, *Atum*, *Cheper*, *Mu*, *Osiris*, *Harsiesis*, *Tänud-Chonsu*.

Als das *mer* des latopolitischen Nomos erscheint in den Nomenlisten der Ort Ugen, obschon sich die richtige Lesung des letzten phonetischen Zeichens *n* nicht ganz sicher verbürgen lässt. Den Namen, oder einen mit Ug- anlautenden, habe ich sonst auf Denkmälern und Inschriften nicht wiederfinden können.

Dagegen lässt sich mehr von dem *uu* desselben Nomos behaupten, von dem uns drei besondere Namen erhalten sind. Der eine derselben lautet *An-Ḱesmen*, zu deutsch „das Nitrumthal" (im Koptischen ϩⲁⲥⲙ, ϩⲟⲥⲉⲙ, ϩⲟⲥⲉⲙ, mit abgeworfenem *n*, nitrum). Herr Harris bemerkt über diesen Namen in seinen hieroglyphical standards S. 14 sehr richtig, dass: certainly there is in the vicinity of El-Kab a plane from which natron is extracted from commercial purposes. Auch Wilkinson hebt hervor (Mod. Eg. a. Theb. II. S. 272 ff.), dass: on returning from this ruin, and following the bed of the valley, nearly opposite the naos of Remeses, the geologist may examine the numerous ponds, on whose brink crystallizes a quantity of natron. Die Anwesenheit eines Natronthales bei El-Kab — der gleich näher zu erwähnenden Ruinenstätte der älteren Stadt Eileithyia — wird hierdurch hinlänglich bestätigt und giebt einen Anhalt für die Lage des Ortes *An-Ḱesmen* südlich von El-Kab. In den Nomenlisten finden sich aber ausserdem zwei anders lautende Varianten zur Bezeichnung derselben Gegend, die in mancher Beziehung nicht ohne Interesse sind. Die eine derselben, die vollständigere, lautet *Unus-nu-Re-anti*, die andere *Re-an.ti*. Die letztere kehrt unter den Varianten, welche unter No. 722 a—d verzeichnet sind und aus welchen zugleich der bisher unbekannte Silbenwerth *AN* für das Zeichen No. 724 hervorgeht, sehr häufig in der That auf einzelnen Monumenten von El-Kab wieder, vornehmlich in den Inschriften des südöstlichst gelegenen Tempels, welchen Amenophis III. der Ortsgöttin von Eileithyia, der Suben, Sebnut oder Subit, Sebit, Sbit geweiht hatte (s. meine Reiseberichte S. 225)*), welche in einer griechischen Inschrift von El-Kab (corp. inscr. No. 4835) *Σμῖθις* umschrieben worden ist. In den Inschriften des Tempels, der zu dem Orte *An-Ḱesmen* gehört haben muss, heisst die Göttin regelmässig: *Sebnu.t-H'âtḱor neb Re-anti* (723) „die Sebnut-Hathor die Herrin von Re-anti."

Ueber das *peḱu* des latopolitischen Gaues *Ur-mer* oder *Ur.t-mer* lässt sich nach den Denkmälern nicht viel nachweisen, da der Ort in theologischer Hinsicht offenbar ohne Wichtigkeit war.

Dagegen lernen wir aus den Inschriften von El-Kab, von Esne und von andern in dem Umkreis des alten Nomos von Sni gelegenen Ruinenstätten eine nicht geringe Anzahl von Städten des genannten Gaues kennen, an deren Spitze ihres Alters und ihrer Wichtigkeit wegen „die Festung der Subnut" gestellt zu werden verdient. Der äg. Name derselben lautet Decha Subnut (725) oder abgekürzt Subnut (726), also ganz ebenso wie der Name der Göttin, von der bereits vorher die Rede war. Die letztere führte wahrscheinlich von der Stadt ihren Namen, ähnlich wie Seti von Ombos u. a. m. Die sehr bedeutenden Ruinen der einstmals blühenden Stadt, welche heut zu Tage mit dem Namen El-Kab bezeichnet werden und zwischen den Dörfern El-Mehamid und El-Kab liegen, sind mehrfach beschrieben worden. Dicke Mauern aus rohen Nilziegeln, mit breiten Thoren, geben die Ausdehnung derselben an. Dahinter liegen, im Osten von der Stadt, in der arabischen Bergkette die Gräber der alten Bewohner (vergl.

---

*) Hr. Prof. Lepsius hat den von Champollion Soban gelesenen Namen der Göttin in Neben berichtigen zu müssen geglaubt. Anfangs theilte ich diese Meinung, bis bei einer gemeinschaftlichen Prüfung der Elemente des Namens Hr. Vic. de Rougé mich von der Richtigkeit der früheren Lesung Suben überzeugte.

m. Reiseberichte S. 214 ff.). Die Griechen und Römer nannten den Ort nach dem Namen der Göttin *Εἰλειθυίας πόλις*, *Εἰληθυίας πόλις*, Lucinae civitas. Die Schutzherrin der Stadt, deren hohes Alter gleich näher bezeugt werden soll, war die Mondgöttin Seben, Subnut, welche unter ihrem lebenden Sinnbilde dem Geier, dem Vogel der Mütterlichkeit (mut), dem steten treuen Begleiter der Feinde bekämpfenden und mit Sieg gekrönten Pharaonen unzähligemale auf den Denkmälern dargestellt gefunden wird. Auch Eusebius gedenkt dieser Göttin und der ihr geweihten Stadt in der praep. evang. III. 12. Subnut war ausserdem die Göttin des Südens, wie *Wâẓ* oder *Wâẓj* die des Nordens (s. oben S. 31).

Der nunmehr gänzlich zerstörte Tempel im Innern der Stadt war, nach Champollion's glaubwürdiger Versicherung, ausser der Subnut auch dem Gotte Sebak geweiht und datirte aus der Zeit Thotmosis III. Der kleine Tempel nach Osten war dagegen von Ramses II. erbaut und den Gottheiten Thot, Subnut und „Horus dem Rächer seines Vaters" geweiht worden. Auch heisst der letztere bisweilen Harmachis. In den Inschriften aller Tempel wird die allgemeine Localgottheit Subnut bald mit Mut (der von der Stadt *Âšeru*), bald mit *H'â'ĥor*, bald mit Tafnut (der von *Bukem*), ja selbst mit der Nordgöttin *Wâẓ* identificirt. Einmal fand ich sie als *Subnut-Mut-Wâẓ* mit dem seltenen Titel einer *sem.t-en-Râ* „Gemahlin (oder Braut) der Sonne" beehrt (vergl. m. Aufsatz „Sur le décret du grand temple d'Isis à Philae" im Athenaeum français, Bulletin arch. No. 3).

Die Geschichte der Stadt geht bis in die Zeiten des alten Reiches zurück. Sie ist innig verflochten mit der des neuen Reiches. Zur Zeit als von den Hyksos der Pharaonenhof von Heliopolis und Memphis zurückgedrängt in der Südprovinz des äg. Reiches sich eine neue Residenz zu gründen suchte, scheint noch vor Theben die Stadt und Festung Subnut der Mittelpunkt der Pharaonenherrschaft gewesen zu sein. Daher offenbar der Titel *suten-si en Subnut* „Prinz von Subnut," welchen Prinzen vom königlichen Hause als Gouverneure zu führen pflegen. In den Grabkapellen bei der Stadt, davon ich einige in meinen „Reiseberichten" näher beschrieben habe, erscheinen als die vorzüglichsten Titel dort bestatteter Grossen zunächst ein sehr eigenthümlicher *Menâ en suten-si* (727) „die (männliche) Amme eines Prinzen." Danach ist nicht selten der eines *Hâ en Subnu* (728) „Gouverneurs, Bürgermeisters der Stadt Subnu," der eines Oberpriesters der Göttin Subnut u. a. m. Der Gouverneur von Subnu bekleidete gewöhnlich noch andere verwandte Aemter. Es scheint nämlich vor Esne = Latopolis, in den Zeiten des alten und mittleren Reiches, vielleicht auch noch am Anfange des neuen, die Stadt Eileithyia die Metropolis des später von den Griechen Latopolites genannten Nomos gewesen zu sein. Die Grenzen dieses Nomos werden ziemlich genau durch die nördlichst und südlichst in demselben gelegenen Städte angegeben, so dass wir hier nicht unwichtige Beiträge zur Kenntniss neuer Städtenamen erhalten. So heisst ein hoher Beamter in einem der Gräber, welches ich während meiner Anwesenheit in Aegypten kopirt habe, *ĥâ en T.aĥ nes âĥ.tu nu â resi — šâ em P-ĥâtĥor'nefrj.t er Sub* (729) „Gouverneur der Stadt *Taĥ*, Oberster der Felder im Südlande — von der Stadt der Hathor an bis zur Stadt der Eileithyia," während ebenderselbe an andern Orten „Gouverneur von Eileithyias-polis" (728) und *ĥâ en Anj* (730) „Gouverneur der Stadt Anj" genannt wird. Die „Stadt der Hathor, der äg. Aphrodite" ist nicht schwer nachzuweisen; es ist der von einigen Schriftstellern und in den ägyptisch-griechischen Papyrus nach seiner äg. Benennung Pathyris oder Tathyris bezeichnete Ort, über dessen genaue Lage Ungewissheit herrscht. Jedenfalls lag der Ort nicht fern von Theben, im Norden, wie Eileithyias-polis im Süden. In dem Grabe des *Pĥer* von El-Kab (s. L. D. III. 13) wird der Verstorbene gleichfalls ein Gouverneur der Städte Eileithyias-polis und Anj genannt, dann aber besonders als Vorsteher der Getreidemagazine in den Theilen *šâ em An nefrj.t er Sub* (731)

„von der Stadt An bis nach Eileithyias-polis" bezeichnet. An ist der altäg. Name für Hermonthis. Hier erstreckt sich sein Amt von dieser Stadt bis zur vorgenannten.

Ich gehe nun die Städte, welche sich mit Gewissheit als innerhalb des latopolitischen Nomos liegend nachweisen lassen, der Reihe nach durch. Die Denkmäler, welche hierzu die nöthigen Mittel an die Hand geben, sind die Inschriften von Esne, El-Kab und die bereits mehrfach erwähnte Schenkungsurkunde von Edfu. In der letzteren werden zur Angabe von Begrenzungen der ehemaligen Edfuer Tempelländereien auf der linken Seite des Niles folgende Städte genannt als gehörend zu dem Nomos von Sni oder dem Latopolites. Zunächst die Stadt *Pe-mer* (732) oder *Pe-mir*, für welche keine anklingende Form weder in den griechischen, noch in den koptisch-arabischen Verzeichnissen äg. Orte dieses Nomos vorliegt. Mit der Stadt scheint der Name untergegangen zu sein. Ihr stand als die Schutzgöttin Nephthys, die Schwester der Isis vor, denn in dem Festkalender von Esne wird eine *Nebtḱâ.t n Pe-mer* (733) „Nephthys von Pemer" ausdrücklich in einer Götterreihe genannt. Es ist sehr leicht möglich, dass mit Bezug auf den Kult dieser Göttin, der heilige Name des Ortes *Pe-Nebtḱâ* „Haus der Nephthys" gewesen ist und dass er es ist, welcher Veranlassung zu der Benennung *Ἀφροδίτης πόλις* für einen Ort in der Nähe von Latopolis, bei Strabo 817, gab, da Nephthys von den Griechen mehrfach mit Aphrodite verglichen ward (s. oben S. 136, unter No. 19).

Ein anderer Ort, welchen dieselbe Urkunde als latopolitisch erwähnt, führt den seltsamen Namen *P.â-n-ââui-śerau* (733) „das Haus des Grossen und des Kleinen" mit einer Variante No. 734 in abgekürzter Schreibweise *P.â-n-ââ-śer*. Der Name vermag in den sehr unvollständig überlieferten Städtelisten nicht mehr nachgewiesen zu werden. Nicht so verhält es sich mit einem andern Localnamen, welchen dieselbe Inschrift bietet: *H'â-sfen* (735). Noch heut zu Tage giebt es einen Ort, nördlich gelegen von Latopolis, auf der Westseite des grossen Flusses, welcher den Namen Asfun bei den Arabern trägt. Unverkennbar ist dies der aus alter Ueberlieferung erhaltene altäg. Name *H'âsfen*, der sich andererseits in der Not. dign. unter der Gestalt Asphynis, Asfynis gleichfalls treu und erkennbar genug abspiegelt.

Unmittelbar hinter dem alten Namen *H'âsfen* nennt die Schenkungsurkunde von Edfu einen neuen Städtenamen *Aḱ-mur*, wörtlich „das umschlossene Feld, area circumclusa." Auch hier ist es vergebliches Mühen, den Namen in den uns überlieferten wiederzufinden. Ort und Name, beide sind sie im Laufe der Zeiten spurlos vom äg. Boden verschwunden.

Dasselbe scheint leider von einem andern Orte, in der Nähe der vorhergenannten, behauptet werden zu müssen, welcher inschriftlich in Edfu *Tâ.se-n-ḱului* (737) „der Sitz von *Ḱului*" heisst. Kein überlieferter Ortsname bezeichnet die Lage der damit gemeinten älteren Stadt.

Dieselbe Bemerkung wiederholt sich mir bei dem Ortsnamen *De-ḱer-â* (738) in Edfu, dessen Erinnerung kein weiteres Denkmal erhalten hat.

Die Urkunde gedenkt ausser der genannten Städte und des grossen Flusses auch einiger damit verbundener Kanäle. So wird als Ostgrenze eines Landstückes, dessen westliche „der Berg" oder die libysche Wüste ist, der Kanal *p.muau ent au.u-ẑed.nef Pen-śâd* (739) „das Wasser welches genannt wird Penschad" angegeben. An einer andern Stelle erscheint „das Wasser welches genannt wird" — *p.ḱer-wâm* (740, die Lesung des Zeichens hinter *ḱer* bietet noch Schwierigkeiten dar).

Eine Anzahl neuer Städte lernen wir aus den Denkmälern und Inschriften von Esne kennen. Bereits bei Besprechung der älteren Stadt bei El-Kab ward der Name einer Stadt erwähnt, die *T.aḱ* oder ohne den Artikel *Aḱ* lautete, wörtlich „das Feld" (vergl. No. 729). Derselbe Name findet sich sehr oft in Esne unter den Formen No. 741 vor, um die

Tempelanlage zu bezeichnen, welche in nordwestlicher Richtung etwa drei englische Meilen von Esne gelegen war. Die Ruinen des durch seine Thierkreisdarstellung bekannten Tempels aus Ptolemäerzeit sind in der Description de l'Égypte abgebildet und noch von früheren Reisenden, wie Champollion, Wilkinson u. a. gesehen worden, und einige griechische Inschriften dort gesammelt (s. corp. inscr. No. 4831—4834). Nach den letzteren scheint derselbe dem Gotte Amon geweiht gewesen zu sein. Die hierogl. Legenden dieses und des Tempels von Esne belehren uns indess, dass die hier verehrte Trias aus den Gottheiten *Chnum* oder *Chnum-rà*, *Nebuu.t* und ihrem Kinde *H'ekå-p chrud* bestand, mithin der Triade von Esne entsprach. Der Gott Chnum heisst mehrfach *Chnum-Rà neb T'å-sen neter àà neb Aǩ* (742) „Chnum-Ra, Herr des Landes Latopolis, der grosse Gott, der Herr der Stadt *Aǩ*." *Chnum-Rà* ward als Localgott von *Aǩ* zugleich mit dem Sonnensohne Mu identificirt und ihm in dieser Form „der Widder des Mu" (743), einer der vier heiligen Widder, geweiht. Dadurch unterscheidet er sich von dem Chnum von Latopolis, dem zwar gleichfalls ein Widder geheiligt war, jedoch „der Widder des Osiris, Herr von Esne." Wie Chnum als Mu in *Aǩ* verehrt ward, so seine Gemahlin Nebuu.t als Ma.t, eigentlich die weibliche Form des Mu. Daher die folgende Benennung der Göttin in Esne: *Nebuu.t neb Aǩ Mà.t uar.t* (744) „Nebuu, die Herrin von *Aǩ*, die Ma, die Grosse u. s. w." Ausser diesen Gottheiten gab es noch einen besonderen Neungötterkreis in *Aǩ*, daher die Erwähnung eines Festes in Esne als *šà n Chnum neb Aǩ ǩer pà.t neter.uf* (745) „das Fest des Chnum, des Herrn von *Aǩ*, mit seinem Neungötterkreise." Ich bemerke noch, dass sich in dem Tempel eine Darstellung vorfindet (nach Champollion), in welcher die Geburt des Gottes Chepr, des ersten und ältesten grossen Sohnes der Localgottheit der benachbarten Stadt Hermonthis Mentu abgebildet ist. Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass auch ein Theil des Südniles nach dieser Stadt benannt war (s. oben S. 91).

Nächst dieser Stadt lässt sich eine andere ziemlich sicher bestimmen, in welcher dieselbe Trias verehrt ward, wie in den beiden vorigen. Diese stellt sich inschriftlich nach ihren Varianten unter folgenden Gestalten No. 746 dar, welche sämmtlich zu der Aussprache Pe-chnum „Haus oder Stadt des Gottes Chnum" führen. Der Name derselben lautet im Koptischen **Ⲫⲛⲟⲩⲙ**. Es wird dadurch in den Handschriften der acta St. Pachomii ein Ort bezeichnet, der im Süden vom Gebirge von Sne (Latopolis) lag (vergl. Champollion, l'Égypte s. l. Ph. I. p. 184). Noch heut zu Tage sind die Spuren desselben vorhanden. Ein Kloster steht dort mit den Gebeinen der christlichen Märtyrer, die hier unter Kaiser Diocletian (303 n. Chr.) ihren Tod fanden, zu welchem man, bisweilen von weit her, Pilgerfahrten anstellt. Die alten Gottheiten von Pe-chnum waren zunächst der eponyme Gott der Stadt Chnum, dann die göttliche Gemahlin Nebuu.t, einmal genannt *àà.t mench.t en Pe-chnum* (747) „die Grosse und die Wohlthäterin (*Εὐεργέτις*) der Stadt Pe-chnum" und endlich der Sohn beider *H'ekå*. Hierzu kommt noch der Neungötterkreis von Pe-chnum, welcher gewöhnlich mit dieser allgemeinen Bezeichnung hinter dem Namen des Gottes Chnum auftritt.

Eine andere Stadt desselben Nomos, welche in Esne erwähnt wird, ist *H'å-tef* oder *H'å-atef* (748), wörtlich „das Haus des Vaters." Nach einer jüngeren Aussprache lautet das alte Wort Atef Vater in den griechisch umschriebenen Eigennamen *ΑΥΤ-*. Setzt man das Wort *ǩå* Haus oder mit dem weiblichen Artikel (um hier auch der Eigenthümlichkeit des jüngeren äg. Dialektes Genüge zu thun) *t.ǩå* davor, so erhält man den Namen *T.ǩå-aut*, in welchem die arabische Ortsbezeichnung طود Taud zu stecken scheint. Der Ort Taud liegt auf der rechten Seite des Niles, zwar noch im Gebiete des alten Nomos von Esne, jedoch schon so weit nordwärts an der äussersten Grenze, dass er Erment, dem alten Hermonthis, gegenüberliegt. Wilkinson nennt ihn Tuot, und führt eine koptische Bezeichnung Thouôt auf, die

vollständig mit der älteren hieroglyphischen harmonirt. Hier stand ein kleiner Tempel aus später Zeit. Unter den Darstellungen desselben machen sich vor allen zwei grosse Krokodile, das eine mit einem Sperberkopfe, das andere mit einer Sonnenscheibe auf dem Kopfe, ausserdem auch die Göttin Apet bemerkbar. Diese Vorstellungen führen uns in den Götterkreis des krokodilköpfigen Sebek hinein und können wohl zu der Vermuthung führen, dass die Stadt *Tḥå-aut* ein und dieselbe mit dem Strabonischen Krokodilopolis in der Nähe von Latopolis gewesen ist. Es ist ausserdem sehr wahrscheinlich, dass das Tuphium der Alten identisch mit *Tḥa-atef, Tḥa-aut* ist, dann würde dies die profane, Krokodilopolis hingegen oder ein voraussetzliches *ḥå-sebek* „Haus des Sebek" die heilige Benennung der Stadt gewesen sein. Alles dies hängt jedoch von der dort verehrten Hauptgottheit ab. Als solche erscheint, in Esne genannt, mehrmals der Gott Chnum von Sni oder Latopolis, welcher als *neter åå chent H'å-atef* (749) „grosser Gott von *H'å-atef*" inschriftlich besonders betitelt wird. Chnum ist aber in keiner Weise mit Sebek zu identificiren. Dagegen ist wohl zu bemerken, dass in der beregten Stadt ein Widder, der dritte der vier heiligen, seine besondere Kultusstätte hatte, mit dem Zusatze: *bai en V (neter) neb H'å-atef* (750) „der Widder des Gottes V, des Herrn der Stadt *H'åatef.*" Ich habe den Namen des Gottes durch das Zeichen einer römischen Fünf ersetzt, da im Altägyptischen sein Name durch die äg. 5: ¦¦ geschrieben worden ist. Da diese in der gesprochenen Sprache *tuå*, tua koptisch ⲧⲓⲟⲩ, ϯⲟⲩ lautete, so liegt es nahe, in dieser eigenthümlichen Schreibung eine Variante des sonst Tun oder tutu geschriebenen Namens eines Krokodilgottes zu vermuthen, von dem bereits früher die Rede war (s. oben S. 169) und der durch ein Krokodil als *H'åt-nefr-Sebek* mit der Sonnenscheibe auf dem Kopfe dargestellt wird. Hierzu kommt, dass dieser Gott Tun ein Sohn der Nit und des *Rå* heisst (vergl. No. 721) und dass in der That die Göttin Nit, im Pronaos von Esne, *Nit uar.t uar.u n H'å-atef* (751) „Nit, die Grösste unter den Grossen der Stadt *H'å-atef*" geradezu genannt wird. Diese Combination ergiebt, so dünkt mich, das zweifellose Resultat, dass die Stadt *H'å-atef* identisch war einerseits mit dem Krokodilopolis beim Strabo, andererseits mit der ganzen Namenreihe Tuphium, Thouôt, Taut, Taud, und dass als der Schutzherr derselben der Krokodilgott Tun verehrt ward. — Ausserdem wurde hier, offenbar aus Achtung vor den Gottheiten der gegenüberliegenden Stadt Hermonthis, die Trias der letzteren Stadt, bestehend aus den Gottheiten *Mentu, Rå-tå* und *H'or-p.rå* mitverehrt. So giebt es ausdrücklich Champollion in seinem zwölften Briefe aus Aegypten an.

Wieder eine andere Stadt, von welcher uns die Denkmäler Kunde geben, ist Anj (752). Ueber die Lesung des bisher zweifelhaften Zeichens verweise ich auf die belehrenden Varianten im Namen Re-anti No. 722, a—d. In dem Festkalender von Esne steht gerade sie oben an der Spitze der drei Städte, für welche der Kalender seine besondere Geltung hatte, musste also sicher für den Nomos selber nicht ohne Bedeutung sein. Bereits in den ersten Zeiten der XVIII. Dynastie kommen *ḥå*'s von Anj vor, damit ist ihr Alter verbürgt. *Chnum-rå, Nebuu.t* und *H'ekå-p.chrud,* die heilige Trias von Latopolis, wurden hier neben den Göttern des Ortes verehrt. Nach dem Festkalender von Esne ward hier am ersten Tage des Monats Choiahk, an der Panegyrie der eponymen Monatsgottheit *Kåḥåk* dem *Chnum-Rå* ein Fest gefeiert, wie am 30. Pharmuthi ein anderes der Göttin *Nebuu.t.* Auch in Anj ward ein lebender Chnumwidder, der des Mu, verehrt, daher die Legende aus Esne: *bai en Mu em neb Anj* (753) „der Widder des Mu als Herr von Anj." Hier erscheint geradezu Mu als Schutzherr der Stadt genannt. Damit hängt eng zusammen, dass der löwenköpfigen Schwester dieses Gottes, der Tafnu.t eine Panegyrie oder Festversammlung in Anj gefeiert ward unter dem Namen *ḥeb Tafnu.t em Anj* (755) „der Panegyrie der Göttin Tafnut von Anj." Wohl konnte die Göttin daher im Volksmunde

eine Namengebende für den Ort werden, da sich unter den modernen Städtenamen aus dem Gebiete des Nomos Latopolites der Name Tafnis vorfindet, womit ein Ort neben der Ruinenstätte einer älteren Stadt bezeichnet ward (s. Wilkinson, Mod. Eg. II. p. 266). Auch ein Osiris ward in Anj verehrt. Eine Legende aus dem Tempel von Esne nennt diesen An em Anj (754) „Gott An aus Anj."

Nach Anj nennt derselbe Kalender von Esne zwei Städte *H'â-se.u* (760) „die Stadt der Gänse" und *H'â-bennu* (761) „die Phönixstadt." Doch sind die Zeichnungen der Vögel in den Inschriften zu charakterlos gemacht, um genau die gegebene Deutung zu verbürgen. Es könnten z. B. die drei Vögel in der Gruppe 760 sehr gut Habichte sein, dann würde darunter offenbar die Stadt Hieraconpolis beim Strabo zu verstehen sein, worüber weiter unten ein Mehreres.

Eine andere in dem Festkalender von Esne häufig erwähnte und dem Gotte Chnum geweihte Stadt ist *Pe-sâḱu-rà* (757), auch geschrieben *Pe-sâḱu-rà*. Dieselbe lag wie alle vorhergenannten in dem latopolitischen Gaue und wird sonst nirgends auf den Denkmälern erwähnt gefunden. Nach der Liste von Esne wurden der Isis und dem (Osiris-) Seker besondere Feste in *Pe-sâḱu-rà* gefeiert.

Ein dem Min-Amen (758), der ithyphallischen Form des Amon, geweihter Ort in oder bei Esne wird mehrfach in dem beregten Festkalender genannt, und mit bemerkenswerthen Varianten geschrieben (759), die auf die Aussprache Pe-mes.t („Haus der Geburt") zurückführen. Auch dieser Ort ist ebensowenig als der vorerwähnte seiner genauen Lage nach zu bestimmen.

Ich übergehe andere Ortsnamen, von denen es nicht nachweisbar, dass sie in dem latopolitischen Gaue gelegen waren, obschon sie auf den Denkmälern dieses Nomos, oft allein, genannt werden. Ich weise ihnen daher eine Stelle in der alphabetisch geordneten Reihe unbekannter äg. Städte an. Dagegen bemerke ich zum Schlusse, dass die Griechen und Römer noch drei Städtenamen erhalten haben, welche wahrscheinlich in einigen oben nicht bestimmbaren wiederzufinden sein mögen. Der eine Name ist Chnubis beim Ptolemäus, für einen Ort auf der rechten Seite des Flusses, der andere Contra-Lato im Itinerarium Anton. 165, 3, wahrscheinlich in der Ruinenstätte bei dem heutigen El-Helleh zu suchen, der dritte endlich Ἱεράκων πόλις „die Stadt der Habichte," nach Strabo 817 Eileithyias-polis gegenüber. Die Ruinen der alten Stadt, welche Strabo meint, werden heut zu Tage durch die Lage der bedeutenden Trümmer bei Kum-el-ahmar (südlich von der Stufenpyramide El-Kufa) angedeutet, welche monumental Spuren aus den Zeiten Sesurtasen I. der XII. Dynastie aufzuweisen hat.

Wir gehen nun zu einem neuen, dem folgenden Nomos über, nämlich dem

IV. Nomos *Ẓâm* oder Phathyrites.

Die Hauptstadt desselben war Theben, die Metropolis dagegen, welche später mit der Hauptstadt verschmolz, Phathyris. Die weltberühmte Stadt Theben, für welche uns ein fast unendlich zu nennendes geographisches Material vorliegt, hatte auf den Denkmälern, wie Latopolis, Apollinopolis und andere Städte, drei besondere Namen aufzuweisen, den Nomosnamen, den heiligen und den profanen. Der Nomosname entstand dadurch, dass man dem Nomossymbol des vierten Nomos das allgemeine Städtedeterminativ anfügte, so dass die Gruppen, welche sich dadurch bilden, No. 762, a—d, die Bedeutung haben „die Hauptstadt des Nomos *Ẓâm*" d. i. Theben. Diese zeigen sich in der That zu tausendfach wiederholten Malen auf allen thebanischen Denkmälern, selbst in die Grüfte der Todten sind sie mit hinabgestiegen. Nicht selten findet man, aber auf vereinzelten Monumenten, den Zusatz *res* „des Südens" zu den beregten Gruppen. Die so entstehenden Zeichen No. 763 unterscheiden den Namen der Nomosstadt Theben von

einem gleichlautenden Orte in Unterägypten oder dem Nordlande, welcher daher durch die Gruppen No. 764 bezeichnet wird als die *Ṫâm*stadt des Nordlandes. Ueber diese in dem Kapitel der unteräg. Städte Weiteres. Aehnlich ward das nördliche An oder On von dem südlichen On auf den Denkmälern unterschieden; ersteres stellt den äg. heiligen Namen der Stadt Heliopolis dar, letzteres den der Sonnenstadt Hermonthis, und so sind Beispiele nicht selten, in welchen sonst gleichlautende Städte Ober- und Unterägyptens durch den Zusatz des Südens und des Nordens von einander unterschieden werden.

Die *Ṫâm*-stadt umfasste das grosse Gebiet, welches heut zu Tage thebanische Ebene bezeichnet zu werden pflegt, und durch den Nil in zwei Hälften, eine östliche und westliche, getheilt wird, die erstere begrenzt durch den Saum der arabischen Wüste, die letztere durch die Todtenhügel der steilen libyschen Gebirgsmasse. Es ist nicht selten, auf den Denkmälern diese Theilung erwähnt zu finden. So wird in den Inschriften auf Monumenten der Westseite sehr häufig das *P-amen ḱer ament Ṫâm* (765) „die Amonswohnung auf der Westseite der *Ṫâm*-stadt“ gedacht, ja es gab sogar eine besondere Schutzgöttin dieser Seite, die *H'âtḱor ament Ṫâm.t* (766) „Hathor der Westseite der *Ṫâm*stadt,“ vielleicht verschieden oder nur eine speciellere Bezeichnung der zweiten der sieben Hathor, welche *neb.t* „Herrin“ oder *ḱer.t* „die Erste“ der *Ṫâm*stadt heisst. Als Schutzherr des vierten Nomos musste der Gott *Menťu* natürlicherweise auch mit der Nomosstadt in Verbindung stehen, daher seine so häufige Erwähnung auf den Denkmälern Thebens und des thebanischen Nomos als *Menť-Râ neb Ṫâm* (767) „Gott *Monť-Râ,* der Herr der *Ṫâm*stadt“ (Inschr. von Medamût), oder *Menťu neb Ṫâm* (768) „*Menťu* Herr der *Ṫâm*stadt“ (oft so in Karnak), bisweilen auch *Menťu ḱer-ḱet Ṫâm* (769) „*Munť* Erster der *Ṫâm*stadt“ (aus Der-el-bahhri). Als die göttliche Gemahlin dieses Schutzherrn heisst auch *Râ-ť â ḱer-ḱet Ṫâm* (770) „Erste der *Ṫâm*stadt“ (Inschr. in Karnak, Erment und anderwärts). Amon-ra „der König der Götter“ wird *neter âå em Ṫâm* (771) „der grosse Gott der *Ṫâm*stadt“ genannt und seine Gemahlin *Mut uar-ḱek.u en Ṫâm* (772) „Mut, die Grosse der Gedanken (??) von der *Ṫâm*stadt“ (Inschr. aus Dendera). Das Kind beider Chensu oder Chuns heisst *neb Ṫâm* (773) „Herr der *Ṫâm*stadt“ oder *em-Ṫâm* (774) „von der *Ṫâm*stadt.“ Die Benennung *Chensu-em-Ṫâm* bildet geradezu den Namen des thebanischen Chensu, der daneben noch *ḱer-ḱit Ṫâm* „Erster der *Ṫâm*stadt“ in den thebanischen Inschriften betitelt worden. Dieser Chensu, das Amonskind, ist identisch mit dem zweimal grossen Thot, der desshalb in Karnak als „Chensu-Thot, der zweimal Grosse, der Herr der *Ṫâm*stadt“ (775) genannt und dargestellt wird.

Eine ganz besondere Beziehung zur Metropolis des vierten Nomos *Ṫâm* hat indess, den Inschriften zufolge, welche hierin mit der Ueberlieferung sehr merklich übereinstimmen, der Gott Osiris, genauer der Osiris-Un-nefr (Onnophris), der König der Götter, welcher in Esne *che em Ṫâm* (776) „das Kind in der *Ṫâm*stadt“ gepriesen wird. Diese eigenthümliche Benennung findet ihre Erklärung in einer philensischen Beischrift, welche den Gott *per em Ṫâm* (777) „geboren in der *Ṫâm*stadt“ benennt, vor allen aber in der von Champollion (gramm. ég. p. 195) bereits mitgetheilten Legende, worin der Gott angerufen wird *hâj Osiri mes-tu.k mut.k Nut em Ṫâm* „Ach Osiris, es hat dich geboren deine Mutter Nut in *Ṫâm*stadt!“ d. h. Theben, wiewohl Champollion nach seiner gewohnten Weise die letztere durch région pure übersetzt. Diesem thebanischen Osiris zu Ehren wurden in Theben, wo die Geburt des grossen Königs, *μέγας βασιλεύς*, und Wohlthäters, *εὐεργέτης*, von einem gewissen Pamyles verkündigt ward, phallische Feste unter dem Namen der Pamylia gefeiert (s. Plutarch de Is. et Osir. c. 12, 356 Xyl.). Als thebanischer Gott hiess Osiris *neb em Ṫâm* (778) „Herr (eigentlich Sphinx) in der *Ṫâm*stadt.“ Auch Isis, die Gattin und Schwester des Osiris, hatte Theil an dem Osiriskulte

in Theben. Sie ward hier unter dem besonderen Namen *T.uar-mut* „die grosse Mutter" als *Seser.t em ζâm* (779) verehrt. Von den andern Gottheiten in *ζâm*, welche den thebanischen Neungötterkreis bilden, soll weiter unten ausführlicher gesprochen werden.

In den späteren Zeiten, wo Theben allmälig seinen alten Glanz verlor, die Denkmäler bereits als merkwürdige Ruinen von den reisenden Griechen und Römern betrachtet wurden, und nur wenige Dörfer die Reste der alten Bevölkerung enthielten, scheint der Name *ζâm* in der Volkssprache lediglich ein bestimmtes Gebiet auf der Westseite Thebens bezeichnet zu haben. Wir werden weiter unten Gelegenheit nehmen, darüber die Beweise aus den demotischen Kaufkontrakten und sonstigen im Volksdialekte abgefassten Inschriften beizubringen.

Der heilige, bei weitem seltenere Name der Stadt Theben ist P-amen (780) „Haus des Amon." Dies zugleich der Name, welcher die andere, in den späteren Zeiten allein übliche (wie z. B. in den ägyptisch-griechischen Kaufkontrakten, beim Strabo, beim Ptolemäus u. a.) griechische Bezeichnung der Stadt Theben hervorrief, *Διὸς πόλις* (gewöhnlich mit dem Zusatze *ἡ μεγάλη*), also eine wörtliche Uebersetzung des älteren äg. P-amen. Jedoch ist dieser Name für Theben immer mit besonderer Schwierigkeit als solcher zu erkennen, da sämmtliche dem Amon geweihte Tempel — und deren Zahl war auf dem grossen Areal Thebens nicht gering — ebenfalls den Namen P-amen „Haus des Amon" oder Amonium führten. Man muss stets richtig unterscheiden, ob von der Stadt im Allgemeinen oder nur von einer Tempelanlage im Besonderen die Rede ist.

Um so häufiger und sicher zu erkennen ist dagegen der profane Name der Stadt, welcher Apet (781), jedoch öfter im Plural Apet.u (782) lautete, auch mit dem Zusatze res „des Südens" (783), zum Unterschiede von einem nördlichen, in Unterägypten gelegenen Theben. Das Zeichen für die Silbe apet, welches wir bereits in der Schreibung von Napata kennen gelernt haben, scheint etwas Besonderes zu bedeuten. Im Koptischen ist die alte Wurzel nicht mehr nachweisbar, und die Uebersetzung von Krippe bei Champollion durch nichts gerechtfertigt. So viel ich aus mir bekannt gewordenen Texten ersehe, bedeutet apet das Nilpferd, ferner einen besonderen Theil vom Schiffe (s. Todtenb. 99, 10), ausserdem noch einen Theil des menschlichen Körpers, der mit dem Herzen in Verbindung steht. Das Determinativ des Sitzes hinter dem Worte apet im Stadtnamen Thebens scheint noch das meiste Licht auf die Bedeutung von apet in diesem Falle zu verbreiten, das etwa Thron, Sitz, Bank zu lesen sein möchte. Aus diesem Apet konnte allerdings, wie Hr. Lepsius annimmt, durch Versetzung des weiblichen Artikels T.apet oder T.ape der ältere griechische Stadtname *Θήβη*, doch gewöhnlich im Plural *Θῆβαι*, Thebae, mit allen Ableitungen davon entstehen, wenn sich nicht andrerseits manche Bedenken dagegen geltend machten.

In den demotischen Texten erscheint nämlich dasselbe Wort ape unter der volleren Form api (862), besonders häufig in der Verbindung *Amen api* (863) oder *Amen-n-api* (864) „der Amon von Api" (dessen Kolchyten oder Pastophoren so häufig in den demotischen Kaufacten erwähnt werden und dessen Kult auch in anderen Städten gefeiert ward, wie z. B. in Pzoz, einer Stadt im Nomos von Klein-Diospolis, worüber weiter unten), ganz entsprechend dem *Amen em ap* oder *ape.tu* „Amon in Apetu" der hierogl. Inschriften. Etlichemale, nämlich in den griechischen Papyrus No. 3 und No. 7 in Turin (man vergl. Peyron II. S. 34 u. 38) findet sich dieser Amon nach dem äg. Namen getreu *Αμενωφις**) genannt. Hier hat der griechische Schreiber den Localnamen Api durch *ωφις* ausgedrückt, indem ihm bei der schnelleren Aussprache des zusammengesetzten Wortes das *a* des äg. api wie *o* gelautet zu haben scheint. Da wo der

*) Ein für allemal möge hier die Bemerkung gelten, dass die unaccentuirten griechischen Wörter und Sätze stets den Papyrusrollen entlehnt, also sofort ihrem Ursprunge nach zu erkennen sind.

Ortsname Api (865) selbstständig und unverbunden auftritt, wie in dem demotischen Papyrus AX 18 des hiesigen Museums, umschreibt ihn sehr genau der griechische Schreiber durch *Απις* (gen. *Απεως*), wie in dem griechischen Antigraphon des genannten Papyrus zu Paris (z. B. Col. 3 l. 6). Wäre dies Api die Wurzel des griechischen Thebe, Thebae, so würde sicher der griechische Schreiber den Namen Api durch Diospolis gegeben haben.

Allein auch ein anderer Beweis liegt vor, entscheidender als alles andere. Wo nämlich in griechischen Acten die Form Diospolis erscheint, da tritt in den demotischen Urschriften durchweg ein Wort gegenüber, dessen äussere Form sich unter No. 866 abgebildet findet. Unzweifelhaft sicher fest steht die Lesung des zweiten Zeichens *p*. Das erstere davor stehende (nicht zu verwechseln mit dem sehr ähnlichen | oder *a*, welchem das kleine nach links offene Häkchen an der Spitze des Striches fehlt) könnte einige Zweifel erregen, da es in der demotisch-äg. Schrift nur von einer beschränkten Anwendung ist; allein verschiedene Varianten beweisen, dass jenes Zeichen durchweg im Hieroglyphischen einem *t* entspricht. Der äg. Volksname für Theben lautete demnach *te-pe*, woraus sehr wohl die ältere vorstrabonische Bezeichnung derselben Thebe oder Thebae enstanden sein mag.

Mit Hülfe der eben besprochenen demotischen Gruppe wird in den demotischen Acten der Name einer Landschaft gebildet *p.teš-Tepe* (867) „der thebanische Gau" oder „die thebanische Landschaft," welche in den griechischen Abschriften oder den sogenannten Antigrapha beständig durch *η Θηβαις* (nämlich in den Worten der Protokolle *εν Πτολεμαιδι της Θηβαιδος*) übersetzt wird. Dieser Name bezeichnet nicht etwa den thebanischen Nomos (wozu ja Ptolemaïs, die Stadt, gar nicht gehörte, wie weiter unten gezeigt werden wird), sondern begriff als Collectivname sämmtliche Nomen in sich, welche südlich vom hermopolitischen Gaue und der hermopolitischen Grenzwache lagen. Sie wurden, dem äg. Texte zufolge, gleichsam als ein grosser Gau betrachtet, dessen Metropolis Theben war. Ohne Zweifel beruht diese Absonderung auf einer politischen, uns bis jetzt noch dunkel gebliebenen Begebenheit, welche sicher älter als Herodot ist, der bereits einen grossen thebanischen Gau kannte, welcher ehemals Aegypten allein hiess.

Wie es mir scheint, war Apetu eine engere Bezeichnung Thebens als *ζâm;* wenn jenes dem *Θῆβαι* als der eigentlichen bewohnten Stadt entsprach, so umfasste dieses das von den Späteren sogenannte *ὁ περὶ Θήβας* in der ganzen Bedeutung des Wortes. Dies beweist zunächst folgende Inschrift auf einer hölzernen Stele im Museum von Berlin, worauf: *Amen suten neter.u em Apetu em ζâm* (784) „*Amon-Râ*, König der Götter, in Apetu in der Stadt *ζâm*" oder „in der Stadt Theben (welche liegt) in dem Peri-Thebas" genannt wird. Diesen *Amon-Râ*, den eponymen Gott der Stadt, welcher in den Papyrusrollen und Inschriften gewöhnlich nach seinem äg. Namen *suten-neter.u* „König der Götter," von den Griechen *Αμονρασονθηρ* zubenannt war, verehrten die Thebaner als ihren Schutzherrn. So heisst der widderköpfige Gott bald *neb Apet res* „der Herr des südlichen Thebe" (s. L. D. III. 256, h), bald nur *Amen em Ap.u* „Amon von Theben," bald *chent Apt.u* „der von Theben." Als seine Gattin wurde, wie bereits erwähnt, die grosse Mut, die Herrin der Stadt *Ašur*, und als das Kind beider der lunare Chensu in Theben verehrt.

Hier, wie in allen grossen Städten des Landes, ward eine „grosse Neunheit der Götter" mit einem besonderen Kulte bedacht, die z. B. auf der eben besprochenen Holztafel im Museum und sonst die „neun Götter (das Zeichen für Gott, *neter*, ist nämlich neunmal wiederholt gesetzt) von *Apet.u* in der *ζâm*stadt" (785), oder, wie in einer Vorstellung im Chunstempel von Karnak *pât neter.u âa' am Apet.u* (786) „der grosse Neungötterkreis von Theben" heissen. In fünf Darstellungen aus dem Chuns- und dem Apettempel von Karnak ist die

Folge der Einzelnen sammt Namen diese, wobei die Götterpaare als eine Gottheit betrachtet werden müssen.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	
I.	*Mentʿu*	*Tum*	*Mu* *Tafnut*	*Seb* *Nut*	*Tʿenen* *Anj.t*	*Osiris* *Isis*	*Hʿoruar* *Nebthå*	*Hʿor* *Hʿåthor*	*Sebak*	
II.	ders.	ders.	dies.	dies.	—	5. dies.	6. *Suti* *Nebthå*	7. dies.	8. *Tʿenen* *Anj.t* (9?)	
III.	ders.	*Atem*	dies.	*Qeb* *Nut*	*Suti* *Nebthå*	dies.	—	7. dies.	8. *Sebak*	9. *Tʿenen* *Anj.t*
IV.	ders.	*Atum*	dies.	*Kå* *Nut*	—	5. dies.	6. *Tåuud* *Nebthå*	7. dies.	8. *Sebak* ?	9. *Tʿenen*
V.	ders.	ders.	dies.	*Seb* *Nut*	—	5. dies.	6. dies.	7. dies.	8. ders.	9. *Tʿenen* *Anj.t*

Dieselbe Reihe des thebanischen Götterkreises kehrt auf manchen thebanischen Denkmälern wieder, und wir sind daraus berechtigt, als die Gottheiten des ursprünglichen Neungötterkreises der Amonsstadt folgende festzusellen:

A. Die Sonnengötter.

1) *Mentʿu* (die Morgensonne), der Nomosgott des phathyritischen Gaues.

2) *Atum* oder *Tum* (die Abendsonne) von Heliopolis, vertritt zugleich Amon, da dieser in Karnak mit dreifachem Namen „*Amen-Rå — Hʿormachu — Tum* Herr von Theben" (s. L. D. III., 143, Zeit Ramses II.) genannt wird.

3) *Mu* „der Sohn des *Rå*" und seine Schwester *Tafnut* „die Tochter des Atum."

B. Die *Seb* (Kronos)-Kinder.

4) *Seb* (mit den Varianten *Qeb, Kåb, Kå*) und seine Gattin *Nut* (einmal auch *Nupen.t* genannt).

5) *Osiris* und seine Schwester und erste Gemahlin *Isis*.

6) *Suti* (wofür später eingesetzt *Hʿaruar* = Aroëris oder *Tåuud*) und seine Schwester und Frau *Nebthå* = Nephthys.

7) *Hʿor* und seine Schwester und Gemahlin, die thebanische *Hʿåthor*.

8) *Sebak* oder *Sebaq*, der krokodilköpfige Gott.

9) Das Schwesterpaar *Tʿenen* und *Anj.t*.

Nachdem wir die Namen der neun Gottheiten dieses Kreises, die nicht nur als eine Versammlung auf den Denkmälern erscheinen, sondern auch einzeln auftreten (alsdann eine jede mit dem Zusatze *Ker-hit Apet.u* „Erste von Theben"), den Angaben der Monumente folgend, kennen gelernt haben, bleibt noch übrig, zunächst von den verschiedenen zum Theil noch erhaltenen, zum Theil aus Bruchstücken bestehenden oder aus ägyptischen und griechisch-römischen Inschriften nachweisbaren Tempelanlagen das Nöthige hier beizubringen.

Wir beginnen mit der Ostseite, auf welcher sich die eigentliche bewohnte Stadt befand. Bereits Strabo 816 hebt dies mit den Worten hervor: μέρος (Θήβων) μὲν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ ἐν ᾗπερ ἡ πόλις. Die alten Denkmäler zerfallen hier in zwei Gruppen, von denen die eine nach dem heutigen Araberdorfe الاقصرين *El-Aqsoraïn* „die beiden Schlösser" oder *El-qusor* „die Schlösser" oder *El-Qasr-el-qadim* „das alte Schloss," gewöhnlich Luqsor von القصر genannt, bezeichnet wird; die andere nach dem in ihrer Nähe liegenden Dorfe Karnak.

Der südliche und ältere Theil der Tempelgruppe von Luqsor ward angelegt von *Amenhotp III.* der 18. Dynastie, und der thebanischen Trias Amon, Mut und Chensu geweiht.

Gewisse Bauten, welche hier bereits aus Nilziegeln vorhanden waren, wurden nach mehreren hierogl. Inschriften von diesem Könige durch Sandsteinbauten ersetzt. In den Dedicationsinschriften wird das Heiligthum der „Tempel Amon's" genannt (vgl. m. Reiseberichte S. 123 ff.). Nordwärts davon erhebt sich eine zweite Anlage, eigentlich der Ausbau des von *Amenhotp III.* unvollendet hinterlassenen Werkes, als dessen Urheber inschriftlich *Râmessu II.* genannt wird. Dieser Theil heisst *neter-hâ.t chu Amen-meri Râ-meses em P-amen .... em cheft en Apet.u* (788) „das Gotteshaus, der Ruhm Amen-meri's Ramses' in der Amonsstadt .... im Angesichte der Stadt Apetu." Der Tempel lag somit der Stadt nicht fern, die, wie ich vermuthe, ihrer Hauptmasse nach zwischen dieser und der Tempelgruppe von Karnak gelegen war.

Eine Sphinxallee führte von diesem Tempel nach Karnak, also, mit Rücksicht auf die eben ausgesprochene Vermuthung, mitten durch die Stadt. Dort in Karnak bildete der grosse Amonstempel die Centralanlage der grossen Menge besonderer Heiligthümer, deren Entstehung und Erweiterung den grössten und bedeutendsten Theil der altäg. Geschichte erfüllt.

Die Könige, welche dem Regimente der Hyksos gleichzeitig waren und zu den Dynastien unmittelbar vor der achtzehnten gehören, scheinen nur sehr wenig für die Verschönerung der Stadt Theben gethan zu haben, in welcher Sesurtesen I. nach Lepsius' Untersuchungen (s. Briefe aus Aegypten S. 272) „im viertletzten Jahrhundert des dritten Jahrtausends" den Amontempel gegründet hatte. Von einem mächtigen semitischen Feinde im Unterlande bedrängt und beunruhigt, verrichteten sie nichts, was das Andenken ihres Namens hätte erhalten können, weder Grossthaten im Kampfe noch prächtige Bauwerke, um den Göttern der Heimath Kultusstätten zu weihen. Namenlos stehen diese Könige in der Weltgeschichte da, keine griechische noch altäg. Urkunde gedenkt ihrer in auszeichnender Weise.

Ob die Hyksos bis Theben gekommen sein mögen, ist eine schwer zu entscheidende Frage. Keine schriftliche Nachricht giebt darüber Auskunft. Dass aber unmittelbar nach den siegreichen Kriegen der letzten Pharaonen der 17. Dynastie, besonders unter *Râ-sqenen*, gegen die Fremdherrschaft der Hyksos, stattliche Neubauten von Tempeln in Memphis und Theben errichtet wurden, steht durch eine Felsentafel in den Steinbrüchen des Mokattam, dem alten Memphis gegenüber, fest. Von dem ersten Könige der 18. Dynastie nach manethonischer Zählung, *Aâh-mesu* (Hr. Lepsius zählt ihn als den ersten der 17. Dynastie) oder Amosis, der nach der Inschrift von El-Kab (s. m. Reiseberichte S. 217) gleich in den ersten Jahren seiner Regierung die Festung Avaris mit Sturm zu Wasser und zu Lande nahm, berichtet dieselbe, dass im Jahre 22 seiner Regierung *aner hat nefr en An* (791) „guter Weissstein (d. i. Kalkstein) vom Gebirge" gebrochen worden sei, um dem *Ptâh* Tempel in Memphis und dem *Amon* Heiligthümer in Apet oder Theben zu bauen. Von nun an zeigen die Denkmäler, vor allen aber die Gruppe des thebanischen Amontempels, das deutliche Streben mächtiger Herrscher, durch riesige Bauwerke den Glanz ihres Namens zu erhöhen. Amenophis I. und Thotmosis I. errichten eine vielfach gegliederte Tempelanlage um die Reste des älteren Heiligthumes, mit einem Hofe, mit Pylonen (*seb* „Thür" oder *seb âa* „grosse Thür" auch *sebchet* genannt) und Obelisken (*techennu*). Nach Osten zu erweiterte Thotmosis III. und seine Schwester *H'âtasu* den Tempel durch einen grossen auf 56 Säulen gestützten Saal mit vielen ihn umgebenden Kammern und einer Aussenmauer (s. Leps. Briefe S. 273). Jener Saal wird inschriftlich durch das Zeichen No. 792 dargestellt, während die ganze Anlage den allgemeinen Namen des „grossen Grosshauses für eine unendliche Zahl von Jahren" (793) führt.

Eine noch bedeutendere Erweiterung erfuhr das in Rede stehende Heiligthum in der 19. Dynastie unter Seti I. und seinem Sohne Ramses II. In westlicher Richtung der Axe, nach dem Flusse zu, erbaute der Vater einen wunderbar grossen Pfeilersaal. Von 134 Säulen wird

das steinerne Dach getragen, welches einen Raum von 164 Fuss Tiefe und 320 Fuss Breite überdeckt. Jede der 12 Mittelsäulen hat 36 Fuss im Umfange und ist bis unter den Architrav 66 Fuss hoch; die übrigen Säulen von 40 Fuss Höhe haben 27 Fuss im Umfange (Leps. Briefe S. 273). Vollendet wurde dieser Saal, besonders was die Sculptur und sonstige Ausschmückung anbetrifft, von Ramses II. Andere Könige bauten weiter an dem Tempel und fügten neue Anlagen hinzu. So *Râmessu III.*, der erste Herrscher der 20. Dynastie. In entgegengesetzter Axenrichtung von Süden nach Norden errichtete er an der Südseite des grossen Amonheiligthums einen besonderen Tempel, und zwar, wie es in der Weihinschrift bemerkt wird, *er-cheft Apet.u* (795) „im Angesicht der Stadt Apetu (Thebae)". Der Name desselben war laut derselben Inschrift *Pe-Râ-messu ḥâq An en Amen-pe* (796) „Haus Ramessu's, des Haq von Heliopolis, in der Amonstadt (Diospolis)", also mit dem hinzugefügten heiligen Stadtnamen. Derselbe König Ramses III. gründete dem Gotte Chensu oder *Chensu-Täuud* ein besonderes Heiligthum in der Nähe des vorigen; seine Nachfolger bauten es aus und fügten einen Säulenhof mit einem Pylon hinzu. In den Zeiten der macedonischen und der ersten ptolemäischen Könige ward der Tempel des Chensu oder wie er inschriftlich genau benannt wird *Pe-chuns* (797) „Haus des Chuns" restaurirt und mit darauf bezüglichen hierogl. Legenden ausgeschmückt. Als lebende Sinnbilder des Chuns-Thot wurden in diesem Tempel Kynokephaloi gehalten, deren Mumien sich nicht selten in der thebanischen Nekropolis vorfinden.

Ich übergehe, als dem Zwecke dieses Buches fern liegend, die weitere Aufzählung der Gebäude und besonderen Erweiterungen des Amontempels durch spätere Könige. Man findet Genaueres darüber in meinen Reiseberichten S. 159 ff. Ebenso erwähne ich nur vorübergehend eine nördlich von diesem Heiligthume gelegene Gruppe von Tempelanlagen, wie den *H'â-ptâḥ* oder Ptahtempel (798) Thotmosis' III., den Amontempel Amenophis' III. u. s. w., da sie minderes Interesse gewähren. Einer besonderen Betrachtung werth scheinen mir dagegen die dem Amon geweihten Anlagen verschiedener Könige auf der Westseite Thebens zu sein. Diese, welche an dem Rande der allgemeinen Nekropolis, dem Osten zu, gelegen waren, werden ihrer Lage nach in den Inschriften als *mennu* „Prachtgebäude" *em P-amen ḥer ament Ẓâm.t* (799) „in der Amonstadt auf der Westseite der Hauptstadt des Nomos *Ẓâm*" bezeichnet. Die griechischen Papyrusinschriften, welche theils die Uebersetzungen äg. Kaufkontrakte enthalten, theils auch aus kurzen Beischriften griechischer Behörden auf demotischen Kaufkontrakten bestehen, übersetzen den letzten Theil dieser hierogl. Legende getreu: *ΕΝ ΤΗΙ ΛΙΒΥΗΙ ΤΟΥ ΠΕΡΙΘΗΒΑΣ*, auf welcher nämlich die gleich zu erwähnenden Memnonien lagen, so dass in griechischem Munde jener hierogl. Satz No. 799 zu übersetzen sein würde: *ΕΝ ΔΙΟΣΠΟΛΕΙ ΕΝ ΤΗΙ ΛΙΒΥΗΙ ΤΟΥ ΠΕΡΙΘΗΒΑΣ* „in Diospolis im Westen des (Gaues) Perithebas."

Diese auf der Westseite Thebens gelegenen Tempel des Amon, welche mit einem Todtenkulte in Beziehung gestanden zu haben scheinen — wenigstens weisen darauf mannigfache Darstellungen hin, in welchen Osiris und die Bevölkerung des unterirdischen Synedrion erscheinen, — führen, wie bereits oben bemerkt worden ist, in den griechischen Inschriften aus den Zeiten der Ptolemäer den Namen der *ΜΕΜΝΟΝΕΑ* oder *ΜΕΜΝΟΝΕΙΑ*. Auch Strabo p. 811 spricht von Memnonien des Labyrinthes, Abydos und Thebens. Hr. Prof. Lepsius führt das Wort auf das äg. *Men* oder *Men-nu* „Prachtgebäude" zurück (s. Chronol. der Aeg. S. 277). Wohl möglich, indess bleiben andere Meinungen nicht ausgeschlossen. Um die Memnonien herum, besonders aber südlich von ihnen, mithin auch südlich von der Amonstadt, d. h. von dem auf der Westseite gelegenen Theile und also ausserhalb derselben, wohnten die Leichenbesorger oder Kolchyten, Männer wie Weiber, von denen so häufig in den Kontrakten die Rede

ist. Sie nennen sich in den griechischen Schriftstücken bald *ΤΩΝ ΕΚ ΤΩΝ ΜΕΜΝΟΝΕΙΩΝ* (Pap. grec No. 4 im Mus. Charles X.), oder *ΤΩΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΜΕΜΝΟΝΕΙΟΙΣ*, bald *ΤΩΝ ΠΕΡΙ ΤΑ ΜΕΜΝΟΝΕΑ* (Pap. III. in Turin), bald *ΕΝ ΤΩΙ ΑΠΟ ΝΟΤΟΥ ΜΕΡΕΙ* (*ΔΙΟΣΠΟΛΕΩΣ*) *ΠΕΡΙ ΤΑ ΜΕΜΝΟΝΕΑ* (griech. Register auf dem demotischen Papyrus 15 in Berlin)*). Von Norden anfangend beginnt die Reihe der Memnonien mit einem Amonheiligthume König Seti's I., das in den Inschriften *Neter-ḥå.t chu Mer-n-ptåḥ Setj* (801) „der Glanztempel Merneptah's Seti's" genannt wird, fast stets mit dem Zusatze „in der Amonstadt auf der Westseite von *Ṭåm* (Perithebas)" oder *ḥer am-ur.t Ṭåm em cheft en Apt.u* (800) „in der Nekropolis von Perithebas gegenüber der Stadt Theben." Der Sohn Seti's, Ramses II., führte den unvollendeten Bau aus und schmückte, so sagen es die Inschriften, das Heiligthum mit Sculpturarbeiten. Eine genauere Beschreibung desselben findet man in meinen Reiseberichten S. 282 ff., womit zu vergleichen Wilkinson Modern Egypt and Thebes vol. II. p. 136 ff. Dem Amon der Memnonien wurde eine auch in diesem Tempel ausdrücklich erwähnte Panegyrie gefeiert, welche den Namen *ḥeb.f n An.t* (802) „seine Festversammlung des Berges" führte, in Rücksicht auf ein allgemeines und grosses Todtenfest in der bergigen Nekropolis.

In der Nähe dieses Tempels beginnt die wilde Thalschlucht, welche den Weg zu den berühmten Königsgräbern öffnet. Ueberreste von Steinconstructionen zu beiden Seiten desselben, einzelne von Menschenhand geschlagene oder erweiterte Eingänge und sonstige Merkmale führen zu der Voraussetzung, dass dies der alte Weg gewesen sei, auf welchem die Mumien der Pharaonen in feierlichen Prozessionen zu ihrer letzten Ruhestätte getragen wurden.

Dem Saume folgend, welcher das cultivirte angeschwemmte Land von dem felsigen Boden der Nekropolis trennt, gelangen wir sodann, an den Resten zweier Statuen Ramses II. und einem Denkmale Ramses III. vorbei, zu grossen Pylonen aus Nilziegeln und andern Ueberresten, welche den Stempel ihres Erbauers Thotmosis III. tragen (Reiseberichte S. 288 Anm.). Offenbar war das Ganze eine Tempelanlage.

In der Richtung nach Südwesten fortschreitend treffen wir auf den stattlichen Tempel Ramses II., der von Diodor, nach Hekatäus, das Grabmal des Osymandias, vom Strabo Memnonium genannt wird. Ueber den Plan, die Anordnung, die Sculpturen und Inschriften desselben vergleiche man Wilkinson l. l. vol. II. p. 142 ff., Lepsius Briefe S. 286 und meine Reiseberichte S. 288 ff. Dieser Tempel führt den Namen *ḥå Rå-seser-må setp-en-Rå* (803) „Haus des Ra-seser-ma, der erkoren ist von der Sonne" nach dem officiellen Namen Königs Ramses II. Hier und da setzen die Inschriften noch hinzu *em Amen-pe* (804) „in Diospolis." Der König hatte es dem Gotte Amonrasonter zu Ehren erbaut, als einen Ruhesitz für ihn *m ḥeb.f nefr n An.t* (805) „an seiner schönen Festversammlung des Berges." Diese nähere Bestimmung weist wiederum auf den Zusammenhang dieser Panegyrie mit dem Todtencultus hin, der mit dem Amon des Westens eng verknüpft ist. Merkwürdig sind die Kammern aus Ziegelbauten, welche mit Tonnengewölben bedeckt sind und die gegenwärtig zerstörten hintersten Theile des Tempels umgeben. Die einzelnen Ziegel tragen sämmtlich den Stempel Ramses II., gehören also in dieselbe Zeit, in welcher der Tempel aus Kalkstein erbaut ward.

Südlich von dieser sehr bedeutenden Tempelanlage befand sich ein gegenwärtig ganz und gar zerstörter Tempel Thotmosis III. (s. Wilkinson l. l. vol. II. p. 156), woran sich in südwest-

*) Eine andere Bezeichnung der Nekropolis Thebens, an deren äusserstem Rande, der Stadt zugewandt, die besprochenen Memnonien stehen, ist *am-ur.t.* Der zweite Theil des Wortes heisst d i e g r o s s e. Es findet sich dieselbe auch sonst auf den Denkmälern zur Bezeichnung der Nekropolis (s. weiter unten *Men-nefr* oder Memphis), und wechselt nicht selten mit dem bekannten Zeichen für Westen, *ament*, das ja gleichfalls als Todtenregion die Bedeutung von Nekropolis erhält.

licher Richtung, an der Grenze des angeschwemmten Kulturbodens und der pflanzenlosen, steinigen Nekropolis, der nunmehr dem Boden gleichgemachte Tempel *Amen-ħotp III.* anschloss, dessen Ruinen die Araber mit dem Worte Kum-el-Hettan „der Sandsteinhügel" bezeichnen. An den Thoren dieser Anlage standen jene beiden Riesenkolosse, von denen der nördliche als die klingende Statue des Memnon eine so grosse Berühmtheit erlangt hat. Heut zu Tage stehen sie inmitten des kultivirten Landes, bereits erreicht von den jährlich austretenden Fluthen des Nil. Eine Menge griechischer Inschriften bedeckt die unteren Theile der klingenden Statue, in welchen der alte König *Amen-ħotp III.* bald *Μέμνων*, bald *Μέμνων ἢ Φαμενώθ* oder *Ἀμενώθ* genannt wird (vergl. corpus inscr. 4721, 4724, 4725, 4727, 4805 u. s. w.). Die Form *Ἀμενώθ* (die mehr griechische Form dieses Namens in den griechisch-äg. Inschriften ist *Ἀμενώθης*) enthält die Umschreibung des altäg. Namens *Amen-ħotp* dieses Königs, während die Form *Φαμενώθ* offenbar die griechische Transcription des altäg. Namens für die ganze Tempelanlage, zu welcher die Kolosse gehörten, darstellt. Diese nämlich ist *P-amen-ħotp* (806) „das Haus des Amenophis" (s. Champollion, dict. p. 238); *ΦαΜενώθ* anstatt *Παμενώθ* ist nach der unteräg. nicht seltenen Aussprache *ph, φ* statt *p, π.*

Von den untergegangenen Trümmern der Vorzeit gelangen wir südwestwärts weiter schreitend auf eine sehr wohl erhaltene Tempelruine, eigentlich aus besonderen Tempelgruppen bestehend, deren ältere als ihren Erbauer König Thotmosis III. der 18. Dynastie, die jüngere dagegen Ramses III. der 20. Dynastie nennt. Den Tempel Thotmosis bezeichnen die Dedicationsinschriften theils als ein Sanctuarium, Adyton (altäg. *chem* No. 807), theils als *neter-ħå.t ħer aât âk.t nt amenti* (807) „das grosse Gotteshaus in der . . . . . Stadt des Westens," theils als *ħå.t Rå-men-chepr* (809) „Haus Ra-men-chepr's" (officieller Name des Königs); den Tempel Ramses dagegen als *P-amen ħer ament ẓâm* (810) „das Amonshaus in dem westlichen Theile von Perithebas" oder auch, nach dem officiellen Namen des Erbauers: *Hʻå.t Rå-seser-må mer-Amen em Amen-pe ħer ament ẓâm* (811) „das Haus Ra-seser-ma's des von Amon geliebten, in Diospolis auf der libyschen Seite von Perithebas." Besonders merkwürdig ist die bei L. D. III. 213, b gegebene Inschrift, in welcher es mit Bezug auf denselben König und diesen Tempel wörtlich heisst: *ar.nef men n Amen ar.nef ħå nt . . . . n ter.u ħer am-uar n ẓâm se pu n her at.f*) ħer mer.t nt Må-nun* (oder *Må-mennu?* No. 812) „er hat ein Bauwerk geweiht dem Amon, er hat ihm aufgeführt ein Haus für unendlich viele Jahre in der Nekropolis von Perithebas; das ist der Lieblingssitz seines Vaters in dem *mer* der Gegend Ma-nun (oder *Māmennu*, Memnonien??)." Ueber die Gegend *Māmennu*, welche stets mit dem Westen und mit den Todtenstädten in Verbindung gebracht wird, vergl. man weiter unten das alphabetische Register. Beide Heiligthümer waren dem Amon geweiht. Beide liegen inmitten der Ruinen einer zerstörten Stadt, welche bei den Arabern Medinet-Abu oder Habu „die Hauptstadt Abu oder Habu" heisst, und noch zur Zeit des Kaiserreiches bewohnt ward. Hier hatte sich die Bewohnerschaft der einst mächtigen Thebe angebaut, daher bei den heutigen Arabern die Meinung, dass Medinet-Habu das Centrum der alten Stadt gebildet habe. Wir werden gleich Gelegenheit haben unten weitläuftiger gerade über diesen Punkt zu sprechen.

Die älteste Tempelanlage auf der Westseite Thebens befindet sich in dem nördlichen Felsenwinkel, welcher das Thal El-Assasif bildet. Die Königin *Hʻâtasu*, die ältere Schwester Thotmoses III., hatte denselben gegenüber dem Tempel von Karnak nach einem grossartigen Massstabe angelegt, während der Bruder den Bau erst vollendete.

*) Offenbar muss an dieser Stelle die Gruppe so gelesen werden, wie ich unter No. 813 angegeben habe. In der Lepsius'schen Kopie scheint ein Fehler zu stecken, der leicht möglich auf dem Originale vorhanden sein kann.

Ausser diesen wahrhaft königlichen Bauten aus der älteren Zeit der äg. Reichsgeschichte, deren Spuren in mehr oder weniger gut erhaltenen Ruinen dem Auge sichtbar vorliegen, bestanden in Theben viele nunmehr gänzlich vom Erdboden verschwundene Gebäude, deren Spuren sich nur noch hier und da in hieroglyphisch oder hieratisch abgefassten Urkunden erhalten haben. So findet sich in einem aus Theben herrührenden hieratischen Texte im Besitz des Hrn. Harris in Alexandrien als in Theben noch zur Zeit Thotmoses III. befindlich ein *H'â-Antuf* (814) „Haus des Antuf," eines Königs der 12. Dyn. genannt, mit dem Zusatze „des verstorbenen," da zu Thotmoses III. Zeit der König Antuf längst verstorben war. Es findet sich ferner auf Ziegeln ein *pe-n-neter-ḥem.t-H'â.t-as* (815) „Haus des Gottesweibes Hatas" und ein *pe-n-se.t-seten Râ-nefr.u* (816) „Haus der Prinzessin Ranefru" beide aus der 18. Dynastie erwähnt (s. L. D. III. 25 *bis* l und n), zum hinlänglichen Zeugnisse, dass fast jeder Prinz, wie leicht erklärlich, sein besonderes Wohnhaus, seinen Palast in der Kapitale Theben besass. Trotz der grossen Fülle monumentaler Ueberresste auf der thebanischen Ebene, welche den Reisenden heut zu Tage mit gerechtem Erstaunen erfüllen, können wir sicher behaupten, dass alles dies nur ein kleiner Theil jener zahllosen Bauwerke sei, welche einst in denselben Gegenden die grosse Stadt Theben und ihre Nekropolis erfüllten.

Anders gestaltete sich schon der Anblick Thebens, als unter den Ptolemäern das Land Aegypten in eine Fremdherrschaft überging und Alexandrien die neue Residenz des griechisch-ägyptischen Reiches ward. Da war bereits ein beträchtlicher Theil der Stadt in Ruinen zerfallen und nur streckenweise hatten sich die Reste der alten Bewohner in der Nähe älterer Heiligthümer in Dörfern meist mit besonderem Namen zusammengefunden, wenn nicht etwa Theben überhaupt ausser der eigentlichen inneren Stadt eine zahlreiche Menge von Dörfern bereits im Alterthume umfasst hatte, von denen sich nur ein Theil noch erhalten. So scheint es wenigstens nach Baton, den Steph. Byz. S. 234, 3 ed. Mein. citirt, wonach vor den Persern Diospolis 13,030 κώμας umfasste. Diese Zahl ist offenbar übertrieben, beweist aber, dass Diospolis aus einer bedeutenden Menge von Komen bestand und dass die Alten davon Kunde hatten. Kleinere unbedeutende Heiligthümer bildeten dann die Mittelpunkte des religiösen Kultus, der meistens auch ein anderes Gepräge angenommen hatte, vorzüglich seit der Einführung des ausländischen Serapisdienstes in Aegypten. So konnte denn der besonnene, überall mit Kenntniss redende Strabo mit Recht von Theben behaupten, dass von den vielen Tempeln, welche sich in der Ausdehnung von 80 Stadien auf dem Gebiete der älteren Stadt befanden, die meisten vom Kambyses verstümmelt waren und man nur Dörferweise wohnte. Wir können in den demotisch-griechischen Kaufkontrakten und Acten die Namen mancher derselben nachweisen und wollen desshalb gleich hier von diesen reden.

Auf der Westseite Thebens wohnte in einem der Todtenbesorgung und den damit zusammenhängenden unsaubern Handwerken eigens gewidmeten Quartiere ein eigenthümliches Geschlecht von Aegyptern, welche mit einem einheimischen Namen Kolchyten, mit einem griechischen Pastophoren benannt waren. Ihnen lag es ob, die Todten zu empfangen, dieselben einzubalsamiren, in öffentliche, oder Privatgräber zu bestatten und die Opfer und alles Gebräuchliche in den Todtenkapellen zu verrichten, wofür sie Seitens der Familien der Verstorbenen besondere Bezahlungen und Lieferungen in natura erhielten. Das Geschäft muss ein sehr erkleckliches gewesen sein, da oft ein grosser Streit wegen der Berechtigung, gewisse Todte, besonders vornehme, zu bestatten, unter ihnen entstand. Wir besitzen mehrere solcher Streitschriften in griechischer Sprache im Museum von Turin, aus welchen es vergönnt ist, manche Blicke in das ehemalige Geschäftsleben der Kolchyten auf der Westseite Thebens zu thun, besonders da diese Acten durch die Veröffentlichung des um die äg. Wissenschaft hoch

verdienten Abbé Peyron: papyri graeci regii Taurinensis musei aegyptii (Taurini, 1826—27) der gelehrten Welt zugänglich gemacht worden sind.

Diese Kolchyten bewohnten nach diesen und anderen sehr merkwürdigen Schriftstücken die sogenannten Memnonien (*Μεμνονεια, Μεμνονεα*) südlich von Theben (*εν τωι απο νοτου μερει Διοσπολεως της μεγαλης*) und zwar auf der Westseite der Stadt (*εν τηι Λιβυηι του περι Θηβας εν τοις Μεμνονειοις*), daher auch die Bezeichnung *εκ του απο νοτου και λιβος της Διος πολεως* in den griechischen Acten. Die Memnonia bildeten ein besonderes Dorf, eine *κωμη*, denn als solche werden sie von andern Dörfern auf der Westseite Thebens unterschieden. Nach den demotisch abgefassten Kaufkontrakten war der Name desselben *ta-amen-a.t* (817) „das Amonshaus" das Amonium, dessen Lage angegeben wird als *res en Zâm* (818) „im Süden vom Dorfe Zam" oder noch genauer *res-ament en Zâm* (819) „im Südwesten vom Dorfe Zam," oder weniger genau nur *res en Tep* (820) „im Süden von Theben." Die Localität Zam, deren Name demotisch auch mit folgender Variante geschrieben wird, No. 821, findet sich in den griechischen Antigraphen unter den Formen *ΠΑΣΗΜΙΣ* oder *ΠΑΣΕΜΙΣ* wieder. Unverkennbar entspricht *ΣΗΜΙΣ* oder *ΣΕΜΙΣ* dem äg. *Zâm*, während *ΠΑ* das gleich näher zu erwähnende altägyptische Wort für *p.aâ* ist. Wo lag nun jenes Pasemis? Darüber gewähren uns zwei Tempel aus der Ptolemäer Zeit in der Nähe der obenerwähnten Tempelanlagen einige Auskunft.

In dem einen, welcher von den Arabern mit dem Namen Der-el-medineh bezeichnet wird und südwestlich vom Tempel Ramses II. am Eingange zu den Prinzessinnengräbern gelegen ist, wird in den demotischen Wandinschriften und an einzelnen Stellen der hierogl. Legenden derselbe Ort genannt, von welchem die demotischen Kaufkontrakte so häufig sprechen. Beispielshalber werden in den genannten Wandinschriften aufgeführt *ne-neter.u en Zâm* (822) „die Götter von Zam," ferner ein *Amen en Zâm* (823) „Amon von Zam," dann *se-Amen en Zâm* (824) „Sitz des Amon von Zam" und schliesslich ein *Amen en ament-ââ en Zâm* (825) „Amon in dem grossen Westen (*EN THI AIBYHI*) von Zam."

Die Inschriften rühren meist von Schreibern und Priestern des Amon und anderer Götter, als da sind *Ptâh, Unnefr, Tâuud* u. s. w., her, welche in der Nähe dieses kleinen Heiligthumes der Hathor weilten, das somit sicher im Westen des Dorfes *Zâm* gelegen war. In einer hieroglyphischen Legende heisst der Osiris der Gegend *ḱer-ḱit Aâ-* oder mit dem Artikel *P.aâ-zâm* (826) „der Erste von *Paâzâm*," welche Form die genaue altägyptische ist, aus welcher die Griechen ihr Pasemis machten. Derselbe Name *Paâzâm* tritt in mannichfachen Varianten bereits in der 19. Dynastie auf und dauert fort bis in die Zeiten der römischen Fremdherrschaft. Auf einer Statue aus den Zeiten Königs *P.ânchj*, welche Hr. Greene (vergl. dessen Werk Fouilles exécutées à Thèbes etc. pl. VIII. No. 1) in Medinet-Habu an der nordöstlichen Ecke des Tempels Thotmoses III. vorfand, wird ein *Amen-râ ḱer-ḱit Paâzâmut.u* (?) (827) „Amon-ra Erster von Pasemis" und ebendort *neter.u ḱer-ḱit Paâzâma* (828) „die Götter die Ersten von Pasemis" genannt. In L. D. III. 251, f erscheint der Localname unter der Gestalt *Aât-zâmut* (829), ohne Artikel. Der zweite Tempel aus Ptolemäerzeit, wie der von Der-el-medineh, an welchen sich der Name des Ortes knüpft, findet sich genauer beschrieben in dem 19. Briefe Champollion's aus Aegypten. Er liegt in südöstlicher Richtung von und in der Nähe der Backsteinmauer, welche einst den Tempel von Medinet-Habu umgab. Die Darstellungen und erklärenden hieroglyphischen Legenden an den Wänden dieser Tempelruine lassen sofort die Gottheit desselben und den Ortsnamen erkennen, in welchem jene wahrhaft verehrt ward. Es ist dies der ibisköpfige Gott *Tâuud* = Thot und seine Gemahlin, die göttliche *Nehem-wâ* (830). Beide führen den Titel: *ḱer-ḱit Paâzâm* (831) „Erste von Pasemis." Dieser Name kehrt so häufig in jenem

Tempel wieder, dass wir nicht umhin können, in ihm die Bezeichnung des Ortes zu erkennen, zu welchem das Heiligthum des äg. Hermes und seiner göttlichen Gemahlin gehörte, so dass etwa, im Alterthume, *Paâzâm* = *Πασημις* der Name derselben Gegend war, welche heut zu Tage als Medinet-Habu bezeichnet wird. Das Tempelchen war von Ptolemäus IX. Euergetes II. dem *Tâuud.ti stm ntr ââ ḳer-ḳit Aâ-zâm* (826, a) „dem Doppel-Thot, dem Anhörer (auscultator), dem grossen Gotte, dem Ersten von Aazam" geweiht.

Derselbe Name *Paâzâm* kehrt alsdann in einer Legende auf dem Propylonen aus Ptolemäerzeit vor dem Tempel des Chensu in Karnak wieder, also auf der Ostseite des alten Thebens oder *Apet.u*'s. Darin wird sehr ausführlich die Lage der thebanischen Nekropolis damaliger Zeit, welche sich nach Süden hin gezogen hatte in der Nähe des Ortes *p.tu-ament* „der Westberg," von dem sogleich gesprochen werden soll, in folgender Weise beschrieben: *Dwâ nt ζâm m p.tu ament m-hu P.aâ-zâm.t cheft en Nebs* (oder *Nes?* 832) „die Sternenwohnung (euphemistischer Ausdruck für die Todtenregion) von Perithebas in dem Westberge ausserhalb (?) der Stadt *Paâzâm* gegenüber der Stadt *Nebs*. Die einzige Schwierigkeit, welche diesen sonst durchaus verständlichen Satz dunkler als wünschenswerth macht, liegt in der richtigen Erklärung der präpositionellen Verbindung *m-hu*, die ich meinerseits als eine apocopirte Form der sonst sehr gewöhnlichen zusammengesetzten Präposition *m-hru* mit der Bedeutung ausser, ausserhalb ansehen möchte (vergl. Champollion, gramm. égypt.). Der Westberg, *p.tu-ament*, hiess der südlichste Theil der libyschen Seite Thebens, in welchem sich die Gräber aus den Zeiten der Ptolemäer und Römer vorfinden. Hier stand ein Tempel mit den Namen Cäsar's Augustus, Antoninus Pius, Otho's und Galba's, dessen Ruinen gleichfalls Champollion in seinem obengenannten Briefe genau beschrieben hat. Er war der Isis von P.tu-ament geweiht und enthält ausser den Darstellungen, welche sich auf diese Göttin beziehen, auch solche, welche auf die Nomosgottheit und die Trias des thebanischen Gaues Rücksicht nehmen. Zu bemerken ist noch, dass dieser „Westberg" genauer „der Westberg von Hermonthis" heisst, wie z. B. in folgender Inschrift bei L. D. IV. 80, c: *es uar.t ntr-mut n p.tu amnti An-res* (886, a) „Isis, die Grosse, die göttliche Mutter des Westberges von Hermonthis." Somit bezeichnete *Paâzâm* = *Πασημις* die Gegend nördlich vom sogenannten Hippodrom bis zum Tempel Ramses II., *P.tu-ament* die Gegend südlich vom Hippodrom. Dass die Stadt Nebs (wohl dieselbe, welche beim Stephan von Byzanz *Νίβις* genannt wird), welche ich bereits unter Seti I. genannt gefunden habe, in der Nähe beider lag, geht unzweifelhaft aus der oben angeführten hierogl. Legende hervor. Ob das gegenüber, im Angesicht auf die östliche Seite Thebens zu beziehen ist oder auf eine unmittelbarere Nähe derselben bei Pasemis, ist aus Mangel anderer Angaben als die vorliegende, schwer zu sagen.

In dem griechischen Papyrus von Paris, in welchem ich das Antigraphon eines gleichlautenden demotischen Papyrus in Berlin entdeckt habe, wird die demotische Gruppe, welche anderwärts mit *Πασημις* umschrieben wird, durch *Μεμνονιτης*, mit Bezug auf eine Person, mehremals übersetzt. Dies führt zu der Annahme, dass der wirkliche äg. Name für die von den Griechen mit den Memnonien bezeichnete Gegend *Paâzâm* war, und damit lösen sich alle Schwierigkeiten, welche sonst das richtige Verständniss der in Rede stehenden demotischen Gruppen darbieten würde. Der nicht seltene demotische Passus (No. 833) *tâ-amen-a.t res en (Paâ-) Zâm* ist demnach zu übersetzen „das Amonshaus im Süden der Memnonien," das ist das *εν τωι απο νοτου μερει Μεμνονειων* im Papyrus Nechutes.

In den demotisch und griechisch abgefassten Kontrakten aus Theben werden mehrfach Grundstücke mit und ohne Baulichkeiten nach den daranstossenden Localitäten näher beschrieben, wodurch wir manche andere Anlagen im Süden der Memnonien kennen lernen.

Dazu gehört vor allen die *ῥύμη βασιλική*, in den demotischen Kaufkontrakten *p.χir-suten* (834) „die Königsstrasse" genannt. An sie stiessen südlich manche Grundstücke der Kolchyten von Pasemis (vergl. demot. Pap. AX. 15, 9, 3 a, griech. Pap. Nechutes). Diejenigen Grundstücke, welche im Osten an die Königsstrasse grenzten (*ἀπηλιώτου ῥύμη βασιλική*), wie z. B. das in dem demotischen Papyrus Grey (Young, hieroglyphics pl. 34) und in dem griechischen Papyrus Casati beschriebene, haben dann als westliche Grenze den Kanal (*λίβος διώρυξ*). Dieser letztere heisst in den demotischen Kontrakten *tå-χrel* (835), ein Wort, das wohl identisch ist mit dem koptischen ϯ ϭⲉⲗⲗⲟⲧ vallis, vadum, torrens, womit eine andere Schreibung zu vergleichen ist *pe-χrel* (836), mit dem männlichen Artikel und dem allgemeinen Hausdeterminativ an Stelle des Wasserzeichens, das in dem oben erwähnten griechischen Antigraphon von Paris mit *κοχλαξ* übersetzt wird. *Κόχλαξ* oder *κάχληξ* bedeutet im Griechischen ein Steinchen, calculus, dann den Ufersand und zuletzt das Fluss- und Meeresufer selber. Diese Bestimmungen passen sehr gut zu der von der französischen Commission mit dem Hippodrom bezeichneten Oertlichkeit, einem grossen viereckigen von Wällen eingefassten Raume im Süden der grossen Tempelanlage von Medinet-Habu, die ich weit eher mit Hrn. Lepsius für eine Seeumwallung halte. Lag im Westen der Oertlichkeit *κοχλαξ* ein Grundstück, das im Osten von der *ῥύμη βασιλική* begrenzt ward, so musste die letztere, wenigstens an der Stelle wo das Grundstück lag, dem östlichen Walle des sogenannten Hippodromos parallel laufen, dann an der nordöstlichen Ecke desselben nach Westen umbiegen, um in den Dromos des Tempels von Medinet-Habu, der in den Ptolemäer- und Römerzeiten, nach den erhaltenen Inschriften zu schliessen, noch ein gepflegtes und besuchtes Heiligthum war, zu münden. Vielleicht, dass dieser Dromos selber oder die gepflasterte Strasse (*λιθόστρωτον ἔδαφος*) vor dem Tempel, welche an beiden Seiten von mehr oder weniger kolossalen Sphinxgestalten eingefasst zu sein pflegt, den Namen der „königlichen Strasse" führte. Zu beiden Seiten derselben, besonders an der seitwärts gelegenen, konnten sehr wohl Grundstücke mit Gräbern und besondere Häuser der Kolchyten, Taricheuten und sonstiger zum Einbalsamiren der Todten nothwendiger Handwerker gelegen sein. In ähnlicher Weise ist z. B. jede der beiden Seiten der langen Sphinxallee, welche Herr Mariette vor dem Serapeum nach dem alten Memphis hinführend entdeckte, mit Häusern, Grabkapellen und Gräbern bedeckt gewesen, deren Reste sich noch heut zu Tage sehr wohl erhalten haben oder nachweisen lassen.

Uebrigens ist zu bemerken, dass in der Nähe jedes Tempels ein grösseres oder kleineres Wasserbassin vorhanden war, das zu verschiedenen gottesdienstlichen Gebräuchen der Tempelbevölkerung diente. Von manchen haben sich, wie bei vorigem, die Spuren deutlich erhalten. Das Bassin des grossen Amontempels auf der rechten Seite Thebens ist sogar noch heute mit wenn auch von Natrum geschwängertem Wasser erfüllt, und die alten Einfassungsdämme noch sichtbar, wovon ein Blick auf einen einigermassen deutlichen Plan Thebens sofort überzeugt. Diese Tempelsee'n, wie ich sie nennen werde, hatten besondere Namen in den Hieroglyphen. Ich kann nicht sagen, wo der See, welcher zum Tempel Ramses II. auf der westlichen Seite Thebens gehörte, gelegen war, denn seine Spuren scheinen vollständig verschwunden zu sein, doch wissen wir seinen Namen genau anzugeben. Es wird bei Rosellini monum. civ. 134 ein Beamter genannt *nes Chentiš-mer em H'ā.t-Rā-seser-māā setep-en Rā em Amen-pe* (837) „der Aufseher über den Chentischsee im Ramesseum (vergl. oben zu No. 803) in Diospolis," und dasselbe Amt auf einer Statue aus der 18. Dynastie im Museum von Berlin: *nes Chentāš en Amen* (838) „der Aufseher des Chentaschsee's des Amon."

Auch in den bereits mehrfach erwähnten griechischen Papyrusacten aus Theben werden derartige Tempelsee'n erwähnt, die meistentheils der Wasserfülle und Frische halber mit dem

Nil in Verbindung standen. In dem vollständig erhaltenen Papyrus I. von Turin beschreibt Jemand sein Haus als gelegen in dem südwestlichen Theile von Diospolis nordwärts (*απο βορρα*) vom Dromos, welcher führt: *επι ποταμον της μεγιστης θεας Ηρας* d. h. „zu dem Kanale der sehr grossen Göttin Hera," worunter wohl eine Uebersetzung des äg. Namens Mut, der Gemahlin des Amon, zu verstehen ist. Südwärts dagegen (*απο νοτου*) war es gelegen von dem Kanale, welcher zum „Tempel der Isis" — zum *Δημετριον* — führte. Beide Tempel sind wahrscheinlich längst zerstört und ihre Reste unter dem tausendjährigen Schutte verborgen. In demselben Papyrus wird ferner *η διαβασις του μεγιστου θεου Αμμωνος* „die Furth des sehr grossen Gottes Amon" in Theben erwähnt, wahrscheinlich eine Bezeichnung für den noch wohl erhaltenen Quai aus grossen regelmässig behauenen Steinen an der Südwestecke des Amontempels von Luqsor, oder der auf der Westseite gegenüberliegenden Stelle am Nil, wo ein Dromos oder vielleicht die Königsstrasse zum Tempel des Amon westwärts führte. Diese Ueberfahrt „zur Panegyrie des Berges" (vergl. oben) geschah an gewissen Festtagen. Die Kolchyten hatten dabei ein besonderes Amt zu erfüllen, das ebenderselbe Papyrus in folgenden Worten näher erläutert: *Εν ταις γινομεναις δημοτελεσιν ενθεσμοις και επωνυμαις ημεραις μεταφεροντας αυτους κονιαν καταστρωννυειν επι του δρομου του Αμμωνος και δια του ιερου και εις το Ηραιον εισιοντας το ομοιον επιτελειν και εν ταις κατ ενιαυτον γινομεναις του Αμμωνος διαβεσεσιν εις τα Μεμνονεια προαγοντας της κομασιας τας καθηκουσας αυτοις λειτουργιας επιτελειν και χολχυτουντας και ειναι αυτων γε(ρ)ας.* Der Amontempel (man vergesse nicht, dass es sich hier immer um den von Medinet-Habu handelt) lag mithin nicht weit ab von dem *Ηραιον* oder dem Heiligthume der Mut, nach welchem ein besonderer der Göttin eponymer Kanal führte, der bereits oben besprochen worden ist. Nach dem Papyrus II. von Turin führte ein Dromos zu diesem Kanal, da dort ein Haus angeführt wird gelegen *απο βορρα του δρομου της μεγιστης Ηρας του αγοντος επι ποταμον.* Ein Bassin, welches zu einem Tempel des Gottes Anubis oder dem *Ανουβιειον* in der *κωμη Καλλιδο* auf dem Gebiete des alten Thebens gehörte, wird in dem Turiner Papyrus X. unter dem Namen *λιμνη του θεου* nämlich des Anubis angeführt, und so lassen sich noch andere Beispiele aufweisen, wonach auch inschriftlich das Dasein derartiger Seen in der Nahe von Tempelanlagen bestätigt wird. Besonders merkwürdig ist die Erwähnung eines See's auf Käferinschriften, welcher auf Befehl des Königs *Amenḥotp III.* angelegt war und nach dem Namen seiner Gattin *T'eji* benannt wurde. Die Inschrift lautet: „Im Jahre 11 Königs *Amenḥotp III.* — hat befohlen Seine Heiligkeit zu bauen das Seebecken der Königin, der grossen .. *T'ij* . . . von der Stadt *ẓâruχ* . . Seine Länge ist 3600 Ellen, seine Breite 600" u. s. w. (s. Rosellini Monum. stor. XLIV. 2 und de Rougé's Mémoire sur quelques phénomènes célestes in der Revue archéologique Jahrg. 1852). Die Länge einer äg. Elle beträgt c. ½ Mètres, darnach würde der See nicht weniger als 390,000 □ Mètres Flächenraum eingenommen haben, also noch um mehr als 30,000 □ Mètres grösser gewesen sein als der Champ de Mars in Paris. Dagegen war der See kleiner als der sogenannte Hippodrom in Theben, dessen Flächeninhalt 2,460,000 □ Mètres beträgt, wenn man die Rechnungen der franz. Commission zu Grunde legt.

Wie bereits bemerkt sah Strabo die Stadt Theben, nämlich den Umfang der alten, nur noch dörferweise bewohnt. Das bestätigen denn auch in der schlagendsten Weise die demotisch-griechischen Acten, welche wir bereits kennen gelernt haben. In diesen werden mehrere Dörfer aus dem phathyritischen Gaue angeführt, nach ihrer ägyptischen und griechischen Benennung, von denen mehrere nach den jeweilig angegebenen Grenzbestimmungen in dem alten Stadtgebiete Thebens liegen mussten.

Zunächst die Stadt oder das Dorf selber, welches dem Nomos, worin Theben als Hauptstadt lag, den profanen Namen gab, der sich bei den Griechen und Römern unter den Formen

Παθυρίτης, Phaturites, letztere beim Plinius, vorfindet. In den hierogl. Texten heisst diese Metropolis *P-ḥâtḥer* (839), wörtlich „Haus der Hathor," und ebenso demotisch *P-hathor* (840) „Haus der Hathor." Man sieht auf den ersten Blick, dass die griechische Bezeichnung *Παθυρίτης* eine genaue Umschreibung des äg. Namens ist. Die Stadt Phather, oder umschreibt man den Namen nach der griechischen Aussprache Phathyr, lag auf der westlichen Seite Thebens und zwar nach Hermonthis zu, denn dies geht aus der hierogl. Schenkungsurkunde von Edfu unzweifelhaft hervor, zugleich näher dem Gebirge als dem Flusse zu, da gewisse Grundstücke östlich vom Nil, westlich von Phathyr begrenzt werden. Von der Metropolis erhielt der Nomos den profanen Namen Phathyrites. In der Inschrift von Edfu heisst er *p.deš en Pḥâtḥer* (841) „der Gau von Phathyr," und ganz ebenso demotisch (841, a) in dem Papyrus AX. 18 von Berlin, wo das griechische Antigraphon von Paris die betreffenden Gruppen durch *ὁ Παθυρίτης* übersetzt. Indess blieb die kleine Stadt nicht lange Metropolis des gleichnamigen Nomos, sondern wir sehen aus dem Verlauf der geschichtlichen Ereignisse, dass Hermonthis, die südlich und auf der Westseite des Niles gelegene Stadt des früheren sogenannten pathyritischen Nomos, die Rolle als Metropolis übernimmt. Von dieser Stadt weiter unten das Nähere.

Ehe wir von den übrigen Dörfern auf der Westseite des alten Thebens Kenntniss geben, mag es vergönnt sein, zunächst von den drei Bezirksstädten der heiligen Nomenlisten das, was sich mit Sicherheit angeben lässt, hier als an dem passendsten Orte beizubringen.

Das *mer* des vierten Nomos heisst darin *Mââ* oder *Mââti*, wörtlich „die Wahrheit" oder „die Doppelwahrheit" (im Koptischen ⲙⲉ, ⲙⲏⲓ, ⲙⲉⲉⲓ). Der Name dieses *mer* ist nicht selten in den altäg. Texten und das älteste und grösste Literaturwerk der alten Aegypter, das sogenannte Todtenbuch, nennt das mer *Mââ.ti* in einer Weise, welche auf eine besondere theologische Bedeutung desselben schliessen lässt. Als Herren von *Mââ.ti* (842) werden im Kap. 17 col. 31 ff. die vier Götter und Kinder des Osiris: *Amset, H'âpi, Tâu-mutf* und *Qebḥsenuf* und in der 34. Col. desselben Kapitels auch noch *Tâuud* und *Asded neb amenti* (Herr des Westens) genannt. Nach den Inschriften zu urtheilen, welche in den thebanischen Gräbern die oft sehr reichen Darstellungen von Leichenzügen verbildlichen (man vergl. z. B. Wilkinson in den plates 84), wird der Ort *p.tâ-n-mââ.ti* (843) „das Land der Wahrheit" als ein im Westen gelegenes gedacht, in welchem die Körper der Verstorbenen niedergelegt werden. Daher sagt der verstorbene *Piset'* in den Inschriften seines Sarges, der im Museum von Berlin aufbewahrt wird, mit Recht *pḥu-na mer-n-mââ.ti* (844) „ich habe erreicht (kopt. ⲡϩ, ⲡⲉϩ, ⲡⲏϩ pervenire, pertingere) das Mer von Mati" zugleich im Einklang mit der Bezeichnung mer nach den Nomenlisten. Sehr häufig wird auch in den Inschriften von einem Wasser oder See in der Nähe dieses Ortes gesprochen, wenigstens werden im Todtenbuche die Gruppen (845) *šen Mââ* „der See der Stadt *Mââ*" besonders häufig erwähnt. In demselben uralten Buche erscheint schliesslich noch ein Todtenrichter, der 18. *Neb-mââ.t* von den 42 als von demselben Orte herrührend, welcher Gegenstand unserer Betrachtung ist.

Als das *uu* des vierten Nomos wird in der Nomenliste ein Ort *Ter* genannt, der mir indess ebensowenig sonst auf irgend einem Denkmale aufgestossen ist, als die Erwähnung des *peḥu* desselben Nomos.

Von den Dörfern, in welchen sich die zersplitterte Bevölkerung des alten Thebens in den späteren Zeiten niedergelassen hatte, nachdem der grösste Theil der früheren Stadt sammt ihren Denkmälern bereits einer Ruinenstätte glich, sind uns mehrere in den thebanischen griechisch-demotischen Papyrusrollen erhalten worden, wenngleich die topographische Lage derselben mit Sicherheit nicht zu bestimmen ist. Hier muss sich der Leser nothgedrungen mit der allgemeinen Bestimmung begnügen, ob dieselben auf der arabischen oder der libyschen Seite des Flusses gelegen waren.

Aus dem griechischen Papyrus Casati in Paris (von mir veröffentlicht in meinem Sendschreiben an Hrn. de Rougé pag. 6—8) geht aus der 9. Linie hervor, dass ein Flecken *Πμουνεμουνις* auf der Westseite Thebens gelegen war, durch welchen sich die oben bereits besprochene *ϱυμη βασιλικη* hinzog. In dem demotischen Papyrus, welcher dem griechischen Casati entspricht, und auch sonst in anderen Urkunden, welche in der äg. Volksschrift abgefasst sind, erscheint der Ort unter der äg. Gestalt *Ra-p.mu-n Amen* (846) „das Thor des Amonswassers." Der griechische Uebersetzer hat nur den letzten, wenn auch grösseren Theil des einheimischen Namens umschrieben *p.mu-n-amen* „das Wasser Amon's." Dieselbe Bildung vermittelst des vorgesetzten *P.mu-n* „das Gewässer des . . ." verräth der Name einer anderen Ortschaft, die sich in dem griechischen Papyrus Casati (37, 3) vorfindet und in der Nähe von Theben gelegen war: *Πμουνισις*, entstanden aus dem äg. *p.mu-n-isi* „das Wasser der Isis." In dem demotischen Kaufkontrakte AX. 12 des Königl. Museums von Berlin erscheint derselbe Ort Pmunemunis und mit ihm genannt ein anderer, dessen Schreibung unter No. 847 dargestellt ist. Leicht ist es, den ersten Theil der Gruppen zu entziffern, der *Pe-ment* . . . „Haus des Mont . . ." lautet, schwieriger dagegen ist die Erklärung des zweiten Theiles, den ich in vollständiger Ungewissheit der Bedeutung ganz unübersetzt lassen muss. In den griechisch-äg. Papyrus wird der Ort durch *τα κεραμεια, κεραμια* oder *τα κεραμεα* wiedergegeben und seine Lage näher bestimmt durch den Zusatz *της λιβυης του Περιθηβας*. Das echt griechische Wort *κεραμεια* kann im besten Falle nur eine Uebersetzung des ägyptischen enthalten, durchaus keine Umschreibung; ebensogut aber kann es auch eine von den Griechen absonderlich gebrauchte, mit dem Aegyptischen in gar keinem Zusammenhange stehende Bezeichnung eines Ortes sein, der nach der demotischen Form dem Kulte des Gottes Month geweiht war. Die Form *κεραμεια* ist abzuleiten vom griechischen *κεράμειος* irden, thönern, vom Töpfer gemacht, die Kerameia mussten also einen Ort bezeichnen, der mit dem Töpfergeschirr in irgend einer Weise in Verbindung stand, entweder so, dass er geradezu einen Töpfermarkt, ähnlich dem atheniensischen Kerameikos, ausdrückt oder aber eine an zerbrochenen Scherben reiche Localität, wie man deren viele noch heut zu Tage auf der Westseite Thebens vorfindet. Eigentlich kann mit Fug und Recht jede Ruinenstätte in Aegypten wegen ihrer ungeheuren Scherbenhügel (ich erinnere nur an die montes testacei von Alexandrien) *τὰ κεράμεια* benannt werden, so dass der Ausdruck ein sehr allgemeiner ist und in Theben nur eine durch Scherbenhügel besonders bemerkbare Oertlichkeit so bezeichnet werden konnte.

Θμουνονκονφις oder *Τμουνονκονφις* ist ein Ort, der gleichfalls auf der Westseite von Perithebas gelegen war (*της λιβυης του Περιθηβας*) und einigemale in den ägyptisch-griechischen Acten zum Vorschein kommt. Der erste Theil des Namens findet sich in manchen anderen ägyptisch-griechisch-koptischen geographischen Eigennamen wieder. Dieselben griechischen Papyrusrollen nennen Ortsnamen wie *Τμουνενφαμηνις*, *Τμουνειους*, *Τμουονκηνις*, *Τμουνενπιβηαρ*, in welchen die Silbe *Τμουν* und die meist folgende davon abhängige Genitivpartikel *ον* oder *εν* gemeinsam gleichen Ursprungs sind. Im Koptischen lautet jene Silbe **ⲙⲟⲛⲏ** oder mit dem weiblichen Artikel davor **ⲑ** oder **ⲧⲙⲟⲛⲏ** nach memphitischer Schreibung, nach thebanischer **ⲧⲙⲟⲟⲛⲉ, ⲧⲙⲱⲛⲏ** mansio, habitatio, statio navium, portus. Sie hat sich im Arabischen selbst erhalten, da, wie Champollion l'Égypte sous les Pharaons I. p. 298 bemerkt, منية Monieh, Miniet oder abgekürzt Mit eine Menge äg. Dörfer bezeichnet und von **ⲙⲟⲛⲏ** mansio zweifelsohne abgeleitet ist. Im Demotischen erscheinen die dem griechischen *Τμουν* entsprechenden Zeichen unter der Gestalt No. 848 mit der Aussprache *t.menu*. Im Hieroglyphischen steht als Wurzel aller dieser Ableitungen die Silbe *men* (849) da, welche sich in der Zusammensetzung mancher altäg. Städtenamen vorfindet, besonders häufig in denen auf

Denkmälern aus dem alten Reiche Memphis; die alte Kapitale heisst *Men-nefr* (850, koptisch **мєп-qı, мєп-ϥє** u. s. w.), wörtlich mansio bona oder portus bonus (man sieht, dass die eine bekannte Erklärung, welche Plutarch anführt, als Hafen der Güter zum Theil richtig ist), *men-ḥeb* (851) heisst eine Stadt Königs Assa in einer Grabkapelle auf dem Pyramidenfelde von Memphis (s. L. D. I. 80) wörtlich Mansio panegyridis, *men-s-qebḥ* (852) eine andere aus den Zeiten Königs *Ded-ke-râ* (s. l. l. II. 76), wieder eine andere *men-ṭfâ* (853), welcher Name mit dem Schilde Königs *Nefr-ar-ke-râ* in Verbindung gesetzt ist. Diese Beispiele liessen sich noch vermehren, um den Beweis zu liefern, dass die Vorsilbe *men* eine bedeutende Rolle in der Bildung alt- wie neuäg. Städtenamen gespielt hat. *Τμουνονκωπις* oder *Θμουνονκουφις* enthält als eigentliche Wurzel des Namens die Form *κωπις* oder *κουφις*, die, so scheint es mir, auf das altäg. Wort *kâp* „die Faust" zurückzuführen ist. Der äg. Name des Ortes hat demnach mit Wahrscheinlichkeit *Tmone-n-kâp* gelautet.

Nach denselben griechischen Papyren, von denen vielfach die Rede gewesen ist, gehörten auch die beiden Ortschaften *Γαβδι* und *Προιττιβιων* zur libyschen Seite von Perithebas (Turiner Papyrus VIII., Peyron II. pag. 45 ff.). Die äg. Schreibungen beider Namen sind mir, bis jetzt wenigstens, nie aufgestossen. *Τνεμπαμηνις*, *Σεπινποαρ*, *Μεσθβου* und das bereits oben besprochene *Κοχλαξ* werden als gelegen *εν τῃ λιβυῃ του Παθυριτου* bezeichnet. In dem demotischen Papyrus 18 von Berlin wird der an erster Stelle genannte Ort *T.mone-n-pa-mena* (854) geschrieben, wovon die griechische Uebersetzung desselben, der Papyrus Casati No. 5. in Paris, col. 8 l. 10, die genaue Umschreibung *Τμουνενφαμηνις* (einmal auch mit einer anderen Vorsatzsilbe *Πινπαμηνις* col. 32 l. 8) giebt. Im Koptischen, welches die eigentliche dialectisch variirende Volkssprache des Demotischen ziemlich getreu darstellt, würde die äg. Composition **тмонипфамнн** oder **-памнн** zu schreiben sein, woraus die griechischen Schreibungen sich vollständig erklären. *Σεπινποαρ*, dessen anlautende Silbe *Σε* Hr. Peyron an der Stelle, wo das Wort vorkommt, in Zweifel stellt, da man ebensogut *εσ-*, *ευ-*, *σσ-* als *σε-* lesen könnte, findet sich in dem griechischen Papyrus Casati, wie mir scheint, unter der Form *Πινποωρ* (col. 11, 3—47, 2) vor, deren demotische Schreibung der Berliner Kaufkontrakt 18 enthält. Diese ist *P.i-n-p.uaher* (855) „der Sitz des Hundes" (kopt. **оүгор, оүгар, оүгωр** = Hund). In den beiden im Griechischen variirenden Formen *ποαρ* und *ποωρ* ist dasselbe Verhältniss wie im Koptischen zwischen den dialektisch verschiedenen Wortgestaltungen **оүгар** und **оүгωр**. Ueber die Lage des Ortes stehen uns keine näheren Angaben zu Gebote. Die Erwähnung des Hundes in dem Namen der Localität lässt auf einen Anubiskult schliessen, was um so grössere Wahrscheinlichkeit gewinnt, als in der That auf der westlichen Seite Thebens die Verehrung des Anubis ihre besonderen Stätten hatte, von denen wir bereits oben das Anubieion oder den Tempel des Anubis und den zugehörigen See des Gottes kennen gelernt haben.

Von Mesthbu lässt sich wenig mehr als der Name in seiner griechischen Schreibung feststellen, doch ist die Meinung Peyron's (II. p. 22 in s. Papyri graeci), als sei das Wort auf eine ursprüngliche Benennung, welche koptisch **моще-ϣω** regio arborum gelautet haben würde, zurückzuführen, gar nicht verwerflich.

Gross ist die Zahl derjenigen Namen von Ortschaften, welche sich, doch ohne besondere Zusätze, in den thebanischen Rollen vorfinden und ohne Zweifel kleinere Oertlichkeiten, Dörfer oder Flecken, inmitten oder doch in der Nähe des alten Thebens bezeichnen. Die reichste Ausbeute liefert in dieser Beziehung der demotische Papyrus AX. 18 von Berlin und sein griechisches Antigraphon Casati No. 5 in Paris. Dort werden genannt *Ταρχις* 9, 7 oder auch *Τολχις* 21, 8, ein Ort, dessen demotische Schreibung *T.arkt* (856) ist, ferner *Τμουνειης* 10, 6, welchem, wahrscheinlich irrig, in dem demotischen Exemplar eine Schriftgruppe gegenübersteht,

die einen ganz anderen Ort bezeichnet, nämlich *T.mone-n-ašur* (857). Der Ort *Παπα* 10, 7 dagegen, im Demotischen *Papa* (858), ist weniger fremd. In dem Itinerarium Ant. 159, 4, erscheint zwischen Contra-Copto und Hermunti auf dem westlichen Ufer des Niles ein Ort Papa, der mit dem Papa der griechisch-demotischen offenbar identisch ist. Im Koptischen heisst ein Ort **Παπι**, der nach den Angaben koptischer Manuscripte ein und derselbe mit dem von den Arabern Luqsor genannten Dorfe sein soll. Champollion l'Égypte sous les Pharaons I. p. 222 ff. hat bereits darauf aufmerksam gemacht, dass hier ein Irrthum vorwalten muss, da nach dieser Bestimmung Papa auf der rechten Seite des Nomos liegen musste, gegen die Angabe des Itinerarium.

Ein neuer, nirgends sonst genannter Ort heisst *Πενγεις* (Casati No. 5 col. 10, l. 9), demotisch *P.i-n-ai* (859), wörtlich „der Ort der Wäsche," (koptisch-thebaisch **εια, ειε, ειωι**, lavare), wahrscheinlich lag er also in der Nähe des Niles oder eines Kanales. Wieder eine andere Ortsbezeichnung ist *Παις* (12, 12 Casati, vielleicht ist mit diesem *Πηις* 31 identisch), im Demotischen *P.aḱi* (860), dem koptischen **π.οϩε, πι οϩι** caula, ovilis, monasterium entsprechend. Der Name des griechisch *Ψαπσαρις* 13, 3 geschriebenen Ortes lautet demotisch *P.ša-n-p.ar* (861) „das Bassin des Stromes." Im Koptischen würde genau entsprechen **πϣηι-π-ιαρ** „der See (oder der Kanal, auch der Brunnen) des Flusses." Man beachte übrigens, dass das äg. Wort *p.ša* gewöhnlich mit dem Genitivzeichen *n* dahinter, und mit den eben angegebenen Bedeutungen eine sehr häufige, Städtenamen bildende Vorsatzsilbe ist, die sich in den griechisch umschriebenen Namen äg. Oerter meist unter der Gestalt *ψα-*, *ψω-* oder *ψεν-* leicht zu erkennen giebt. Ich erinnere an Namen wie *Ψενακώ*, *Ψέντρις* oder *Ψενέρις*, *Ψένηρος* beim Stephanus von Byzanz. Der letztgenannte Ortsname hat viel Aehnlichkeit mit dem koptischen Namen **ϣενερω** oder **πϣενερω**, einer Stadt in Mittelägypten. Ziemlich barbarisch klingt ein neuer Ortsname im griechischen Papyrus Casati col. 23 l. 4 *Τμουνεν.πιβηαρ*, dessen erster Theil die Umschreibung des bereits oben erwähnten *T.mone-n* mansio *τοῦ-* enthält, ganz ebenso wie *Τμουνουκηνις* (ibid. 37, 10, 33, 9). Die äg. Schreibungen beider sind nicht bekannt, daher eine Erklärung der beiden äg. Wörter *πιβηαρ* und *κηνις* nicht nachweisbar.

Ausser diesen Dorfschaften, von welchen eine jede ihren besonderen bedeutungsvollen Namen führte, gab es auf der Westseite Thebens in der eigentlichen Nekropolis der Stadt eine nicht geringe Anzahl von Leichenstätten, unter denen wir uns meistens Familiengräber denken, die kunstvoll in den Felsen gehauen und mit besonderen Vorbauten versehen waren, welche nach ihrem Gründer und Erbauer benannt waren und die allgemeine Bezeichnung *ḱ ā.t* (868) oder mit dem vorangesetzten Artikel *t.ḱā* „das Haus" oder „die Wohnung" führten. In dem griechischen Papyrus Casati wird dies äg. Wort beständig durch *ταφος* übersetzt, also Grabanlage, und der Name der Person dann im Genitiv hinzugefügt wie *ταφους* (l. *ταφος*) *Πεατουτος* (IV. 10), *Φεβαλκου* (V. 3), *Εριεως* (V. 7) u. s. w. Bisweilen aber wird die Zusammensetzung mit *t.ḱā* von dem griechischen Schreiber zur Bezeichnung der Oertlichkeit mit den entsprechenden griechischen Lauten aus dem Aegyptischen her umschrieben. Ein bekanntes Beispiel dieser Art ist der Name *Θεναβουνουν* in der griechischen Urkunde des Onnophris vom Jahre 146 vor unserer Aera, dessen demotisches Original im Museum von Berlin die Gruppen *t.ḱā-n-Nebunun* (869) „die Grabanlage des (Aegypters) Nebunun" giebt. Die Lage dieser Stätte wird im Demotischen durch die Bestimmung „im Westen von Tepe (Theben)," im Griechischen durch *εν τῃ λιβυῃ του περι Θηβας εν τοις Μεμνονειοις* „auf der Westseite von Perithebas in den Memnonien" angegeben.

Die Namen dieser Grabstätten haben so wenig Wichtigkeit für unsere Zwecke, dass wir uns einer Aufzählung derer, welche in den Urkunden dem Gedächtnisse überliefert sind, füglich

enthalten können. Die aufgestellten Beispiele werden genügen, um eine Vorstellung der Bezeichnung zu gewähren.

Wir schliessen hiermit die Liste der zahlreichen zu Theben gehörigen Dörfer und sonstigen Oertlichkeiten, von denen sich nur äusserst wenige auch anderwärts als in den demotisch-griechischen Papyrusrollen erhalten haben, und gehen zu einer weiteren Beschreibung der Städte im Nomos Phathyrites ein, wobei wir wie früher mit dem Süden beginnen wollen.

Da begegnen wir zuerst auf dem linken Ufer des Flusses einer Stadt, deren Ruinen sich gegenwärtig unter dem Namen ارمنت Erment, worunter zugleich das in der Nähe liegende arabische Dorf bezeichnet wird, erhalten haben. Man findet eine Beschreibung derselben ausser in älteren Werken über Aegypten vorzüglich in Champollion's siebentem Reisebriefe S. 104 und in dem zwölften S. 205 ff., ferner in Wilkinson's Mod. Egypt and Thebes vol. II. p. 264 und in meinen Reiseberichten aus Aegypten S. 201 ff. Die Reste des Tempels rühren aus später Ptolemäerzeit her. Dass indess der Ort älter als die Zeit der Entstehung dieser nunmehr in Ruinen daliegenden Bauwerke ist, das beweist nicht nur das häufige Vorkommen des heiligen Namens der Stadt auf den ältesten Texten, sondern auch Reste von Fundamenten mit dem Namen mehrerer *Tâuudmesu* aus der 18. Dynastie, welche einem älteren Heiligthume angehört haben.

Der Name, welchen die alte Stadt auf den Denkmälern führte, wird hieroglyphisch folgendermassen geschrieben: *An-* oder *Anu-res* (870) „die Stadt An oder Anu des Südlandes," wodurch sie unterschieden ward von einem andern An, dem biblischen On, oder Heliopolis, welches auf den Denkmälern bisweilen den Zusatz *emhit* „des Nordlandes" führt. Ueber die Lautung An*) des Hauptzeichens der Gruppe, welches bisher Pen gelesen ward, verweise ich auf die oben bereits gegebene Erklärung. Dass zwischen den beiden An ein mehr als nur äusserlicher Zusammenhang Statt fand, werde ich gleich näher nachzuweisen suchen, nachdem ich eine andere nicht unwichtige Variante für den Namen der Stadt aus der Ptolemäerzeit aufgeführt habe. Dieselbe stellt sich in den Gruppen unter No. 871 (wie z. B. in der Inschrift von Edfu) *An-ment* „die An-Stadt des Gottes Menth oder Month" dar. Hier wird an Stelle „des Südlandes" das An durch den Zusatz der Localgottheit des Month von dem heliopolitischen On unterschieden, ähnlich wie derselbe Göttername in der griechischen Benennung der Stadt Ἑρμωνθις, römisch Hermunthis, unter der Form Mônth erscheint. Bei dieser Gelegenheit will ich nicht verschweigen, dass beide, der griechische Name Her-month-is wie der ägyptische An-month trotz der Verschiedenheit der Aussprache der ersten Silbe in der Zusammensetzung, dennoch angenähert zu werden vermögen. Es muss nämlich hier der Umstand hervorgehoben werden, welcher der Entzifferung mancher Hieroglyphen besonders grosse Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat und nicht aufhören wird in den Weg zu legen, dass ein hierogl. Zeichen bisweilen zwei, ja selbst drei verschiedene Aussprachen haben konnte, je nachdem die Bedeutung desselben eine andere war, bestimmter: je nachdem die ursprünglich im Bilde liegende Bedeutung durch andere an das Bild sich knüpfende in symbolischer Weise geschaffene Bedeutungen verwischt ward. Wenn z. B. das Bild des fünfstrahligen Sternes eben Stern bedeuten soll, also den ursprünglich im Bilde liegenden Sinn hat, so wird es *seb* „der Stern" gelesen. Nun wurden auf den Stern davon ganz verschiedene symbolische Bedeutungen übertragen. Wegen seiner fünf Strahlen diente er z. B. zur Bezeichnung der Zahl 5, welche altägyptisch und koptisch *tiau* lautet; sofort trat die Lautung *seb* in den Hintergrund zurück und der Stern

*) Mit Vergnügen ersehe ich aus einzelnen neueren Abhandlungen, dass H· Rougé sich nunmehr für meine Lesung entschieden hat, nachdem er früher stets die Champollion's Lesart *pen* beibehalten hatte.

ward *tiau* ausgesprochen, wie phonetische Varianten klar und offen beweisen. Am einfachsten und sicherlich am einleuchtendsten erklärt sich die Sache so, dass der Stern mehreren wurzelhaft und in der Bedeutung nicht zusammenhängenden Wörtern als gemeinsames Determinativzeichen diente, dann aber in dem abgekürzten Schriftstyle ganz und gar an Stelle jener Wörter gesetzt werden konnte, woher erst aus dem Zusammenhange der Sinn enträthselt werden kann. So scheint es auch mit dem Zeichen für An (dies ist die häufigste, vielleicht ursprüngliche Aussprache des mir noch unverständlichen Bildes, vielleicht einer Säule) ergangen zu sein. Es giebt Fälle, wo es auch *ķru* (872) lautete, wovon man sich durch einen Blick auf die Varianten in den Dekanlisten (vergl. Lepsius, Chronologie S. 69, Col. 31) sofort die sicherste Ueberzeugung verschaffen kann. Legte man jenem Zeichen für An eine andere Bedeutung unter als die ursprüngliche, etwa die mir unbekannte, welche sich an das Wort *ķru* knüpfte, so konnte der Name No. 871 ganz wohl *ķru-ment'u* oder *ķur-munt'* ausgesprochen worden sein, woraus alsdann die Herleitung des griechischen Ἑρμωνθις auf die leichteste Weise zu erklären ist.

Nach Strabo p. 817 ward in dieser Stadt Apollon und Zeus verehrt, auch war hier die Kultusstätte eines für heilig gehaltenen Rindes. Nach den Denkmälern bestand zunächst die Göttertrias des Ortes aus dem sperberköpfigen Gott *Munt'*, der auch *Munt'-rà* heisst, aus seiner Gemahlin der *Rà-t'â* oder *Rà-t'â.ti* (wörtlich „Sonne der beiden Welten") oder mit dem Artikel *T.rà-p.t'â* „die weibliche Sonne der Welt," und ihrem gemeinsamen Kinde, der Ersten der sieben Horusformen: *H'or-p.rà-p.chrud* „Horus die Sonne das Kind." Die solare Natur dieser Trias ist auf das hinreichendste durch das namengebende Wort *Rà* „Sonne" gerechtfertigt. Der Kult der Sonne war hier ein ausschliesslicher. Dies weist zunächst auf den Zusammenhang dieses An mit der älteren Stadt An in Unterägypten hin, woselbst ja gleichfalls die Sonne unter der Form *Rà-H'or-m-achu-Tum* verehrt ward. Hier wie dort ward ferner, als lebendes Sinnbild der Sonne, ein heiliger Stier verehrt, dessen Dasein eine merkwürdige Variante (873) für den Namen der Stadt in den Ruinen von Erment bezeugt. Endlich heisst geradezu der Gott von Heliopolis ein Gott von Hermonthis, wie auf dem Sarge eines gewissen Bekenchuns (im Museum von Berlin), welcher einst *ķer ari.u en amen-pe* (874) „Oberster der Wächter von Diospolis" war. Der Gott von Heliopolis heisst darauf *Rà-H'or-m-achu-Tum chenti An-res neter àâ* (875) „Ra-Harmachis-Tum von Hermonthis, der grosse Gott." Es unterliegt keinem Zweifel, dass Apollon von Hermonthis, welchen Strabo nennt, dem *H'or-p.rà* „Horus die Sonne," wie andererseits der Localgott Zeus dem *Ment'u* der Denkmäler entspricht. Ueber den heiligen Stier, welcher dem Apollo geweiht war und der Pacis (var. Bacis, Bacchis, vergleiche Macrob. Sat. I. 21) genannt ward, siehe weiter unten. Der Gott *Munt'* scheint in Hermonthis allein seine erste und bedeutendste Kultusstätte gehabt zu haben. Seine Beziehung zu Theben erklärt die Nähe der grossen Nachbarstadt von Hermonthis und die Rolle, welche die Gottheit als Nomosgott des phathyritischen Gaues spielt. Historisch scheint überhaupt Hermonthis im grauesten äg. Alterthume älter gewesen zu sein, wenigstens eine bedeutendere Rolle als Theben gespielt zu haben. Daher der Umstand, dass der Hauptgott der Metropolis Hermonthis Gaugott des Nomos mit der Hauptstadt Theben war. Später als Thebens Glanz gesunken war und sich die Spuren der ehemaligen zusammenhängenden Stadt nur noch in einer Reihe von Dörfern nachweisen liessen, wechselten die Rollen zum drittenmale und Hermonthis trat nicht allein in die alten Rechte der Metropolis ein, sondern der ganze Nomos Phathyrites ward in Hermonthites umgetauft und Peri-Thebas als Dependenz darin eingeschlossen. Wir treffen daher den hermonthischen Nomos beim Plinius, Ptolemäus und auf den Münzen erwähnt an. In der ptolemäischen Zeit hatte die Stadt eine besondere Bedeutung, die uns aus den

demotisch-griechischen Kaufkontrakten klar wird. Hier war nämlich der Zolltisch (ἡ ἐν Ἑρμωνθει τραπεζα) niedergesetzt, auf welchem verschiedene Steuern, wie die des Zehnten und Zwanzigsten von den Kaufsummen, niedergelegt wurden, und dessen Beamten zur königlich griechisch-ägyptischen Regierung gehörten. Die Unterschriften oder Quittungen dieser Behörden befinden sich, in griechischer Sprache abgefasst, am Schlusse demotischer Kaufkontrakte und ihrer griechischen Copien. Der, welcher sie ausstellte, nannte sich τραπεζιτης. Sämmtliche Bewohner des hermonthitischen Gaues mussten den üblichen Zoll hier entrichten, ausgeschlossen waren nur die Bewohner von Diospolis und seines Weichbildes, oder besser gesagt die Dörfer, welche auf dem Terrain der älteren Stadt gelegen waren, für die ein eigener Zolltisch in Diospolis selber vorhanden war.

Wir können den Neungötterkreis, welcher in Hermonthis aufgestellt war, aus Denkmälern in den Ruinen der Stadt nicht mehr nachweisen, doch spricht alles dafür, dass derselbe wenig verschieden war von dem thebanischen, mit der einzigen Ausnahme, dass an Stelle des Amen von Theben wahrscheinlich Harpokrates von Hermonthis eintrat, doch so, dass *Menťu* der Erste der Neun war. Einzelne Gottheiten aus dem Neungötterkreise finden sich in Erment vor, so z. B. *Seb, Osiris, Isis* und die Göttin *Tʻānen*. Wir bemerken, dass *Chonsu-Täuud* ebenfalls einer der ersten Götter von Hermonthis war, so lehren es die Inschriften. Macrobius, in den Saturn. I. 21, spricht von einem in Hermonthis verehrten Stiere, der dem Apollo geheiligt war und Pacis, Bacis, Bacchis, je nach den Handschriften hiess. Auf den Denkmälern von Erment erscheint in der That ein Rind (s. L. D. IV. 64, a), welches den Namen Bech oder Bach (876, a) führt, und als die „lebende Seele des *Rā-Hʻormachu*" bezeichnet ist. Hieraus ergiebt sich als philologischer Gewinn zunächst die adoptirte bessere Lesart Bachis. Dieser Stier war weiss (s. l. l.) und Mu, der Sonnensohn, heisst *šā.ut ḥr ns-f m kā ḥāt* (876) „der welcher erscheint auf seinem Throne als der weisse Stier." Im Ramesseum, auf der Westseite Thebens, findet sich dieser Stier mit dem Zusatz *kā ḥāt* bereits abgebildet (s. L. D. III. 162). Ueber den König *Amentuānch* der 18. Dynastie, welcher in seinem Schilde den Zusatz *ḥāq An-res* „Regent von Hermonthis" führte, verweise ich auf Seite 2 ff. der Einleitung.

Eine Anzahl von Localnamen, die Dörfer, Anlagen, besonders aber Seen und Kanäle innerhalb des phathyritischen Nomos bezeichnen, finden sich in der oben erwähnten Schenkungsurkunde von Edfu, da wo die Ländereien des Horus von Apollinopolis magna in dem besprochenen Gau aufgeführt werden. Sämmtliche Namen sind unbekannt, sie finden sich bei keinem Schriftsteller vor und nur wenige erscheinen vereinzelt auf zerstreuten Denkmälern wieder. Mit ihnen, so scheint es, sind auch die Oertlichkeiten in Vergessenheit gesunken, welche durch sie bezeichnet waren.

Eine der Ortschaften, welche zunächst in der Inschrift aufgeführt wird, heisst *Tā-s-ndḥnā* (877) oder *Tāsnedḥān*. Sie gehörte, wie dieselbe Inscription ganz ausdrücklich bezeugt, zu den Weststädten im Lande. Eine andere, deren Name mit dem altäg. Worte für die Lotosblume *sešn* zusammengesetzt, wird *Tā-s-ma-sešn* (878) genannt, ihrer Lage nach ebenso unbekannt als die vorige.

Einmal erscheint das Besitzthum des Gottes *Menť nb Terd* (879) „Menth, des Herrn der Stadt Terd." Hier ist es nicht unwahrscheinlich, da *Menť* oder *Munť* der Localgott von Hermonthis war, dass die Stadt Terd in der Nähe der vorigen gelegen habe. Bestätigt scheint diese Annahme durch den Umstand zu werden, dass sich der Name des Ortes Terd so häufig auf den Denkmälern aus der Umgegend von Hermonthis und Theben vorfindet. Die Schreibarten des Stadtnamens sind verschieden. In den älteren Zeiten sprach man Tert und Terttu oder Tertut. In Tuphium, gegenüber von Hermonthis, sah Champollion (Monum. 145, *bis*)

die Legende *Ment' nb Tert* (880) „Gott *Ment'*, der Herr der Stadt Tert." Der Gott findet sich unter dieser Benennung mit einem Stierkopfe abgebildet, mag also wohl als eine besondere Form des sonst sperberköpfig dargestellten Gottes betrachtet worden sein. Ebenso heisst der Gott, nur mit der Variante im Stadtnamen, *Terut* (881) auf einer Vase im Louvre, welche sich auf einen Propheten dieses Gottes bezieht. Bei Lepsius (Denkm. III. 284, b) heisst derselbe Gott *Ment' ζàm ḱir-ḱit Tert* (882) „der Gott *Ment'* von Peri-Thebas der Erste von Tert" und mit ihm erscheint als Gattin *Anj.t ḱir-ḱit Tert* (883) „die Göttin Anj.t, die Erste von Tert." Beide bildeten wahrscheinlich die beiden ersten Glieder der Trias der Stadt Tert. In Edfu erscheint dieselbe Göttin als *H'âtḱor-Mà* als Herrin von Ter (ohne das Schluss t, das überhaupt bisweilen unterdrückt worden zu sein scheint). Dieselbe Hathor findet sich auch bei Wilkinson Plates pl. 36 vor und zwar in der Gestalt eines Sperbers, mit weiblichem Kopfe und darauf mit den Hörnern und dem Diskus. Sie führt als solche den Namen *H'âtḱor ḱr Terttu* (884) „Hathor in Terttu." Diese wenigen Beispiele werden zur Genüge den Nachweis liefern können, dass die Stadt Ter, Tert, Terd durch einen besonderen Kult des *Ment'* ausgezeichnet war. Wenn sie auf den Denkmälern durchaus keine untergeordnete Rolle spielt, so giebt dies Zeugniss davon, dass sie auch historisch wohl eine gewisse Bedeutsamkeit gehabt hat.

In der Nähe von Hermonthis scheint ferner eine Stadt gelegen zu haben, die in Verbindung mit den Ländereien des *Anup nb T'â-ḱât* (885) „Anubis des Herrn von *T'ahat*" genannt wird. Ihr Name *T'â-ḱât* bedeutet ganz wörtlich „das weisse Land." Es scheint dies dieselbe zu sein, welche, nur mit Auslassung des Zeichens für *tâ*, Land, einmal neben der Figur des Gottes Seti erscheint (s. L. D. III. 36, b), und diesen in ähnlicher Weise als *H'ât* bezeichnet, wie Hor von der Stadt Hud als Gott Hud angerufen ward.

Bei weitem reicher als diese Reihe von Städtenamen ist die Liste solcher Benennungen in der Inschrift von Edfu, wodurch man Seen oder Kanäle bezeichnete, die von dem Nil aus auf der Westseite des Flusses, nach dem Innern des Landes abgeleitet waren. Dazu gehört zunächst *p.muau-n-set-nu-sebk* (887) „das Wasser des set (?) des Sebek." Was das Wort set bezeichnet, das sich im Koptischen z. B. noch in der Composition ⲥⲉⲧⲱϩⲉ ager sativus, ⲥⲧⲱϩⲉ arvum erhalten hat, vermag nicht angegeben zu werden, thut auch hier nichts zur Sache, da die Aussprache des Namens für diesen Kanal uns vollkommen genügt. Ein zweiter Kanal (und ein dritter wird damit zugleich genannt) heisst *p.muau nti au.n-ζed-nf Pen-šennu nti še r P.χenn* (888) „das Wasser, welches genannt wird *Penšennu*, welches geht in den Kanal *Pχenn*." Das Gewässer *Pχenn* muss ein grosser Kanal gewesen sein, der zwischen den Städten Theben und Hermonthis auf der Westseite des Flusses gelegen war und von dem aus sich eine nicht geringe Zahl kleinerer Kanäle abzweigte, entweder um die von der regelmässigen Ueberschwemmung nicht erreichten Felder mit Hülfe künstlich angelegter Schöpfmaschinen zu bewässern, oder um die Seen und Reservoirs der einzelnen Tempelgruppen mit dem erforderlichen Wasser zu speisen. Die Benennung *Penšennu* des Seitenkanals (mit einer Variante *p.šennu* und dem Determinativ des Baumes No. 889) heisst wörtlich „der Baumkanal" oder specieller „der Eichenkanal," da *šennu*, so scheint es, dem koptischen ϣⲏⲛ arbor, quercus entspricht. Eigenthümlich ist der Ausdruck *tâ.à*, determinirt durch das allgemeine Determinativ des Hausplanes und der drei Wasserlinien, welcher mehrmals verbunden mit Ortsbenennungen in der Inschrift von Edfu wiederkehrt. Den Bestimmungszeichen nach bezeichnet das Wort eine mit dem Wasser in Verbindung stehende Räumlichkeit, ohne dass wir sagen könnten, welcher Art diese Räumlichkeit war. Wir müssen uns hier mit der Kenntnissnahme der altäg. Benennungen begnügen *Tâ.à-amnt-p.χnn* (890) „die westliche *à* des Kanales *Pχenen*" ist der Name der einen. Der einer andern *Tâ.à tâ-qj.tu An-ment' tâ.qj.n-ḱu(?)lked tâ.s-ma-ššen* (891) „die *à* der Felder

von Hermonthis, der Felder von Hulked und des Ortes *Tuasmassen* (s. oben S. 195)." Endlich heisst die dritte *Tâ.à-tâ.mâ.t-H'âtk or nti au.u-ζed-ns tâ.mâ.u-sm.u* (892) „die *à* von *mât-H'âtk ur*, welche genannt wird *Tâmâsmu*."

In nördlicher Richtung von dem Dorfe Karnak, auf der arabischen Seite des Nilthales, liegen die Trümmer einer ehemaligen Tempelanlage und des dazu gehörigen Ortes, den die heutigen Araber Medamut zu bezeichnen pflegen (s. Wilkinson, Mod. Eg. and Thebes S. 133 und meine Reiseberichte S. 196 ff.). Nach den auf den Tempelresten erhaltenen Königsschildern geht des Ortes Bestehen bis in die Zeiten der 18. Dynastie zurück (*Amnktp II.*). Die Namen der römischen Autokratoren Tiberius und Antoninus Pius beweisen, dass die Tempelanlage auch in den späteren Zeiten der äg. Geschichte von Bedeutung war. Ob durch diesen Ort die Lage der Stadt Maximianopolis bestimmt wird, ist eine Frage, die sich schwer entscheiden lässt. Die Inschriften an Ort und Stelle nennen die Stadt, zu welcher der Tempel gehörte, *Mâd*, daher die Ortsgottheit *Ment'-râ nb Mâd* (893) „der Gott *Ment'-râ* der Herr der Stadt *Mâd*." Seine göttliche Gemahlin ist *Râ.t-tâ k r-k it Mâd* (894) „*Râttâ* die Erste der Stadt *Mâd*". (Inschrift in Der-el-medineh). Es scheint, als ob *Ment'-râ* hier unter der Gestalt eines Stieres, also wie in Hermonthis verehrt worden sei. Dies schliesse ich zunächst aus einer Inschrift in Abusimbel *Ment'u nb ζâm kâ k r-k it Mâdu* (895) „*Ment'u* der Herr von Peri-Thebas, der Stier und Erste der Stadt Madu." Zu gleicher Zeit geht aus dieser Legende die voller vocalisirte Schreibung des Ortes Madu oder Maud (mit Rücksicht auf die S. 13 angedeutete Vocalversetzung) hervor. Möglich, dass hieraus durch Vorsetzung der sehr gewöhnlichen, Städtenamen bildenden Silbe Mit (an Statt Medînet) das arabische Metamûd oder Medamût entstanden ist. In Karnak (L. D. IV. 21, d) heisst auch die Bibliotheksgöttin *Schf: k r-k it Mâd* (895, a) „die Erste von *Mâd*." Ebenso die *Suben* (IV. 71, a) *nb Fâg Mât* (895, b) „Herrin der Städte Fag und Mat," und in Erment (IV. 62, a) wird genannt *p.kâ àâ ur as k r-k it Mâd* (c) „der grosse, alte, ehrwürdige Stier von Mad." Im Todtenbuche 116, 1 wird eine Stadt *Mâz* (896) erwähnt, die sehr wohl mit der besprochenen identisch sein kann, da das Lautzeichen für *z* ebensowohl mit *d* als *t*, *t'* und *ζ* wechselt.

Noch weiter nördlich, auf der Strasse, welche von Karnak nach der Stadt Qeft, dem alten Koptos, führt, liegt eine Stadt mit Namen قوص Qus, die zur Zeit Abulfeda's oder im 14. Jahrhundert nach Fostât die bedeutendste Stadt Aegyptens war. Grosse Trümmerhaufen bei derselben sind heut zu Tage die einzigen Ueberreste eines älteren ansehnlichen Ortes. Wilkinson (Mod. Eg. and Thebes vol. II. S. 131 ff.) sah noch einen Pylonen aus Ptolemäerzeit, der einem ehemals hier gestandenen Tempel angehörte und folgende griechische Aufschrift trug: *Βασίλισσα Κλεοπάτρα καὶ βασιλεὺς Πτολεμαῖος θεοὶ μεγάλοι Φιλομήτορες [καὶ Σωτῆρ]ες καὶ τέκνα Ἀρωήρει θεῷ μεγίστῳ καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς* (Corp. inscr. gr. No. 4716, e). Der Tempel war also dem *H'or-uar* (897) oder „dem älteren Horus" geweiht, demselben Gotte, welcher auch in Ombos eine besondere Kultstätte besass. Der Pylon ist seit Wilkinson's erstem Besuche der Stadt durch türkische Barbarei zerstört worden und dadurch ist uns das einzige sichere Mittel aus den Händen gewunden, die älteren Benennungen des Ortes zu bestimmen. Doch nach einer in L. D. IV. 7, g mitgetheilten hierogl. Inscription hiess der griechisch Haroëris genannte Gott von Qus *H'or-si-esari-es k r s-uar.t* (897, a) „Horus, der Sohn des Osiris und der Isis, der Erste von *Suar.t* (wörtlich Grosssitz)." Wenn, wie anzunehmen, dies die alte Bezeichnung des Ortes im Hieroglyphischen ist, so sind wir in den Stand gesetzt, denselben öfters und in Verbindung mit verschiedenen Gottheiten nachweisen zu können. In einer anderen Schreibart erscheint er unter den Formen No. 897, b. Bei Wilkinson panth. pl. 23 heisst *Ptâk nb-mâ.t stn-tâ nfr-k r* „Erster von Qus." (*S-uar.t*), *H'or-sâm-tâ* wurde hier als Mitgott (chnt s-uar, c)

verehrt, dieselbe Bezeichnung führt der Amon von Debôd (s. oben S. 157) nach Champ. not. man. p. 156. Der Localgott *H'or* war identisch mit dem Edfuer *H'or-ḥud*, daher letzterer in einer Inschrift von Edfu der König der Götter *chnt s-uar* „in Suar" heisst. Die Griechen, das wissen wir mit vollster Sicherheit, nannten die Stadt *Ἀπόλλωνος πόλις*, gewöhnlich mit dem Zusatze *ἡ μικρά*, zum Unterschiede von der grossen Apollonsstadt, deren bedeutende Ruinen inmitten des heutigen Dorfes Edfu liegen. Die Kopten bezeichneten sie, wahrscheinlich nach alter Tradition, mit dem Vulgärnamen ⲕⲱⲥ ⲃⲉⲣⲃⲉⲣ (dialektisch ⲃⲣⲃⲓⲣ, ⲃⲣⲃⲉⲣ), welches Champollion, l'Égypte sous les Pharaons vol. II. p. 221 „das brennende" oder „das heisse ⲕⲱⲥ" übersetzt. Ein Wort *kes* oder *qes* ist mir mit Ausnahme des oben besprochenen *kes*, das aber hier nicht her gehören kann, nirgends in den Inschriften und Texten aufgestossen, wohl aber eine Localbenennung *brbr*, entsprechend dem koptischen ⲃⲣⲃⲉⲣ. In dem hieratischen Kalender Sallier No. 4 p. 11 erscheint nämlich eine Gruppe *ḥā-brbr* (898) „das Haus brbr" mit dem speciellen Determinativ der Pyramide oder des Obelisken, das sehr wohl die in Rede stehende Stadt bezeichnen konnte. Wie gesagt ist aber die Sache nicht ausgemacht und wir müssen es dem glücklichen Zufall überlassen, ob für diese Zusammenstellung gründliche Beweise gefunden werden. Jenes *ḥā-brbr* könnte nämlich nach dem Zusammenhange in dem beregten Papyrus ebensogut einen bestimmten Theil in einem Heiligthume bezeichnen.

Wenige englische Meilen südlich von Qus immer auf der Ostseite des Flusses liegen die ausgedehnten Trümmer einer alten Stadt, in welcher Hr. Prisse d'Avennes einen Tempel aus römischer Zeit fand. Nach den Inschriften, welche in L. D. IV. 70, g—i mitgetheilt sind, war in diesem Orte ein Tempel erbaut worden vom Augustus der *eS.t ḥr-ḥit P.še-(n)-ḥor* (896, a) „Isis, der Ersten von *Pšenḥor*." Daraus erklärt sich vollkommen die moderne Benennung des Ortes Schenhur, شنهور, der sich hieroglyphisch in folgende Bestandtheile zerlegt: 1) *p*, den männlichen Artikel, 2) *še*, mit dem Determinativ des Wassers „das Becken," und 3) den Sperber = *ḥor*, *ḥur*, so dass das ganze Wort die Bedeutung hat „das Becken des Horus." Nach den überlieferten Abbildungen wurden in dem Heiligthume verehrt: *Min* von Koptos und Haroëris, *Amon-râ*, *Mut* und *Chensu-m-ẓâm*, *Tâuud* und *Mâ*, *Isis* und *Nephthys*, die grossen Gottheiten der benachbarten Gaue.

Wir nehmen hier Abschied von dem Gebiete des städtereichen thebanischen Nomos, dessen Geschichte eigentlich die Grundlage der glanzvollsten Zeiten der altäg. Historie bildet. Nordwärts den Wanderstab weiter setzend gelangen wir, auf der östlichen und westlichen Seite des Nilthales, zu einem neuen Nomos, nämlich dem

V. Nomos *Koptites*, dem Gau der beiden Sperber.

Wir haben oben als die Nomosgottheit den ithyphallischen Gott bezeichnet. Dieser hatte seinen vorzüglichsten Kult in der Metropolis Koptos, die wir daher zunächst genauer betrachten wollen.

Der Nomosname der Stadt wird durch das Nomossymbol, die beiden Sperber, mit dem angefügten Städtedeterminativ gebildet. Er findet sich nicht selten auf den Denkmälern und ich begnüge mich, folgendes Beispiel dafür zu citiren. In Philae heisst Osiris einmal „der Gott der Metropolis des 5. Nomos" (d. h. Koptos, No. 901) und in Edfu die Göttin Mut *ḥr-ḥit* „die Erste" derselben Metropolis (No. 902). Ebenso Isis in einer Inschrift aus Philae (s. L. D. IV. 26) *es uar.t nb ....* (898, a) „Isis, die Grosse, die Herrin der Metropolis des Nomos Koptites." Der profane Name der Stadt wird hieroglyphisch durch folgende Gruppe (899, a) und ihre Varianten (b—d) geschrieben. Die nicht bekannte Aussprache des ersten Zeichens, das eine Schlinge oder einen zusammengebundenen Beutel darstellen soll, wird genauer bestimmt durch die Variante 900, a (in Hamamât, s. L. D. II. 136, a)

*Qb-Kor**) und durch die spätere *Qb* (b) im Osiriszimmer auf der Decke des philensischen Isistempels. Sonach lauteten die verschiedenen altäg. Benennungen des Ortes so: *Qbtu* oder *Qubt* (899, a), *Qbtå* oder *Qåbt*, *Qb-H'or*, *Qb* (b—d), *Qb-H'or* (*Qb* des Horus, 900, a) und *Qeb* (b). Die Form *Qubt* steht, wie man sich leicht überzeugt, der griechisch-koptisch-arabischen Benennung *Κοπτώ*, *Κοπτὸς*, *Κοπτὶς*, *Κοφτὸς*, **Κεϥτ** (einmal auch **Κεπτο** und **Κεϐτω**, diese letztere, beste Form in einem theban. Manuscripte) قفط *Qeft* am allernächsten. Wir besitzen von den Klassikern her eine Menge seltsamer und brauchbarer Notizen. Zu den ersteren gehört die kindische Ableitung bei Plutarch de Is. et Os. c. 14, wonach die Aegypter die Stadt von *κόπτω* abgeleitet hätten, weil Isis hier zuerst um den Osiris trauerte, indem sie eine Locke ihres Haares abschor. Nach demselben l. l. c. 55 war hier Horus abgebildet, wie er mit der einen Hand das Schamglied des Typhon hielt. Der letztere ward hier besonders gehasst, daher verhöhnten die Einwohner von Koptos rothhaarige Menschen und stürzten einen Esel vom Felsen, weil Typhon rothhaarig und von einer Eselsfarbe war l. l. 30. Der Mutter des Horus, der Göttin Isis, war hier ein besonderer Tempel geweiht (Aelian n. a. X. 23, Pausanias X. 32, 18). Ausserdem wurde von den Koptitern das Krokodil verehrt, die Sperber dagegen gekreuzigt, die weibliche Antilope (*δορκὰς*) verehrt, die männliche geopfert (Aelian X. 23—24).

Die Denkmäler lassen zunächst nach den Abbildungen und Inschriften eine doppelte Gestalt des äg. Pan oder wie er mit seinem äg. Namen heisst, des *Men* (s. 905 und die Variante) erkennen, nämlich den *Men-Osiris* und den *Men-Horus*. Hauptbeleg für den letzteren ist die Stelle im Todtenbuche Kap. 17 col. 11—12: *Nuk Men m pir.tif au rtå-nf må.ti en apì.f ptr-rf-su ar Men H'or pu neḏ etf-f oSiri* „Ich bin Men in seinen beiden Erscheinungsformen, dem die zwei Federn auf den Kopf gesetzt sind." „Das ist so zu verstehen:" „Men ist Horus der Rächer seines Vaters Osiris etc." Auf der Doppelstele C. 30 im Louvre heisst der Gott Men von Qubt (d. i. Horus, man vergl. Plutarch de Is. et Os. c. 56, wonach Horus auch *MIN* genannt ward): *se oSiri mes n eS* „Sohn des Osiris und Kind der Isis" geradeso wie Horus (man vergl. auch Wilkinson, Pantheon pl. 26, 2). Zweitens aber repräsentirt dieselbe ithyphallische Pansgestalt auch den Osiris in seiner localen Form als Herr von Koptos. Die Pansgestalt des Osiris im allgemeinen bezeugt eine Stelle im Plutarch l. l. c. 51, wonach *πανταχοῦ δὲ καὶ ἀνθρωπόμορφον Ὀσίριδος ἄγαλμα δεικνύουσιν ἐξορθιάζον τῷ αἰδοίῳ*; klarer kann die eigenthümliche Gestalt nicht beschrieben werden. Dieser Osiris heisst dann entweder *oSiri nb Qbtå* (906) „Osiris Herr von Koptos" (s. L. D. III. 223, c) oder kurzweg *oSiri-Qb* (907) „der Osiris von Koptos" (in dem Osiriszimmer von Philae), gerade wie der Men-Horus: *Men-H'or-Qb-H'or* (908) „Min Horus von Koptos" (s. Leps. l. l. II. 150, d) oder *Men-Qb-H'or* (909, l. l. III. 283, g) genannt wird. Dieser koptische Osiris wurde nach einigen griechischen und bilinguen Inschriften mit dem Serapis oder Sarapis identificirt. Der Kult des koptischen Gottes Men muss sehr alt sein; bereits auf dem Sarge des Seneb in Berlin, der unzweifelhaft den ersten Dynastien angehört, erscheint der *Men-Qbt* „der Men von Koptos." Sehr merkwürdig ist eine Inschrift auf der Metternichstele (s. Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. Bd. X. S. 677 ff.), wonach Men als *Men nb Qbt p.ehrud n tå.še.t ḥåt nt m An* (910) „Min der Herr von Koptos, das Kind der weissen Sau (kopt. **ϣⲁϣ** sus, scropha), welche in Heliopolis ist"**), erscheint. Dies hängt wiederum mit dem Kulte des ithyphallischen Osiris-Dionysos zusammen, dem man nach Herod. II.

*) Man vergl. auch 904 *Käg* mit 903 *Kå!* Beide Gruppen bezeichnen eine der Göttin Neben des Südens geweihte Stadt.

**) Dieses Schwein wird auch im Todtenbuche Kap. 112, 5 erwähnt.

47—48, Diodor I. 22, Plutarch de Is. et Os. c. 12 und 36 Schweine am Vollmonde schlachtete, und dem der Phallus geheiligt und das Fest der Phallephorien und Pamylien gefeiert ward.

An der Spitze der Gottheiten steht, wie wir gesehen haben, ein ithyphallischer Gott Men oder Min, der sich in zwei Haupterscheinungsformen zerlegt als Men-Osiris und Men-Horus. Die Nennung dieser Namen im Verein mit dem der Isis, die z. B. als locale Göttin *eS n Qbt* (910) „Isis von Koptos" in einer Inschrift des Tempels von Heb in der grossen Oasis erwähnt wird, macht es wahrscheinlich, dass in Koptos die Gottheiten des Osiriskreises verehrt wurden, mit Ausschluss des verhassten Seti oder Typhon's und der ihm geheiligten Thiere.

Koptos bestand bereits im alten Reiche, das bezeugen die Denkmäler aus der letzten Hälfte dieser Epoche, auf denen der Name genannt wird. In den von Hrn. Birch (s. dessen jüngste Schrift: On a remarkable inscription of the twelfth dynasty) übersetzten Inschriften an den Thürseiten eines der Gräber von Beni-Hassan, bezüglich auf einen Aegypter: *Amnemhā*, der unter Sesurtesen I. (am Anfange der 12. Dyn.) lebte, wird bereits *decha n Qebā* (911) „die Festung von Koptos" erwähnt. Koptos war also ein befestigter Platz, der in jenen Zeiten gewiss seine besondere Bedeutung gehabt haben muss. Dies erklärt sich zum Theil durch die wichtige Lage des Ortes, der gleichsam den Schlüssel zu der Handelsstrasse bildete, die von hier aus durch ein östlich laufendes enges Felsenthal (von Hamamât) nach dem rothen Meere und den dortigen Hafenplätzen führte. Der Name desselben auf den Denkmälern ist *p.du n Bechn* „das Gebirge von Bechn" (s. L. D. III. 223 u. a.). Die hier in den Bergen verehrten Gottheiten waren *Amon-rā, Anhur, Mu, Mā.t, Minti* (Pan) Herr der Berge, *Osiris, Horus, Isis* und *Tâuud,* also ein vollständiger Neungötterkreis. Eine grosse Menge von Proskynemata an den Men von Koptos, welche die Felswände dieses Thales bedecken, bezeugen die Wichtigkeit und die Frequenz dieser Handelsstrasse ebensowohl im alten, mittleren und neuen Reiche als unter den Ptolemäern und Römern. Von hier aus war der nächste und bequemste Weg nach der gegenüberliegenden Halbinsel Arabien, deren geschätzte Producte durch äg. Schiffe nach dem Pharaonenlande importirt wurden. Selbst indische Waaren wanderten in späterer Zeit auf der Strasse von Koptos in das Nilthal ein. Ein anderer nicht geringer Verkehr und eine Vereinigung grosser Menschenmassen entstand in und um Koptos durch den regen Betrieb der Steinbrüche ostwärts, aus welchen werthvolle Porphyr- und Granitsteinsorten gewonnen und auf künstlich angelegten Strassen durch die Wüste nach Koptos und dem Nil transportirt wurden. Diese Brüche besuchte Hr. Lepsius nicht ohne Gefahr auf seiner äg. Expedition. Der Porphyrberg, heut zu Tage Gebel-Dochan genannt, weist Ruinen von Brunnen, Tempeln und die Trümmer einer ganzen Stadt auf. „Eine alte steile Strasse — wie Lepsius, Briefe S. 321, erzählt — führt den anstossenden Berg hinan, und leitet zu den Porphyrbrüchen, welche hart unter dem Gipfel des Berges gelegen, den schönen dunkelrothen Porphyr lieferten, den so viele Monumente der Kaiserzeit zeigen. Seine breiten Adern lagen zwischen einem andern blauen, weissgesprenkelten und einem fast ziegelrothen Gestein, und waren in beträchtlicher Tiefe bearbeitet. Wir fanden fünf bis sechs Brüche nebeneinander, den grössten von vierzig Schritt in's Gevierte. Nirgends konnte ich Keillöcher zum Sprengen bemerken; dagegen schien das dem Bruche zunächst liegende bläuliche Gestein, das fast so fein wie Sand gerieben war, auf Anwendung von Feuer zu deuten." Der Verkehr der arabischen Bewohner dieser Wüste mit den Aegyptern des Nilthales erklärt zur Genüge die Aussage Strabo's über Koptos als eine *πόλις κοινὴ Αἰγυπτίων τε καὶ Ἀράβων.*

Da Koptos landeinwärts (*μεσόγειος*) lag, also nicht unmittelbar am Ufer des Niles, so hatte man Bedacht, einen Kanal anzulegen, welcher zwischen der Stadt und dem Nile eine leichte Verbindung herstellte. Strabo nennt ihn sehr richtig *ἡ εἰς Κοπτὸν διῶρυξ*. Die Ruinen der

Stadt, welche von Diocletian gänzlich zerstört ward, obwohl sie sich bald wieder erholte, findet man in Wilkinson's Mod. Eg. a. Th. S. 129 ff. genauer beschrieben In der Nähe von Koptos, bei dem heutigen Dorfe El-Qala (die Citadelle) befindet sich ein Tempel aus römischer Zeit mit den Namen Tiberius Claudius. So versichert es Sir Gardner Wilkinson.

Die Alten haben uns sonstige Städte oder Dörfer, welche in dem genannten Nomos gelegen waren, nicht überliefert. Einigermassen werden wir dafür durch die thebanisch-griechischen Papyrus entschädigt, in denen sich folgende Namen vorfinden: *Πεως*, *Πηι*, *Πμυχις*, *Ποεντεως* (das erste π und ϵ sind zweifelhaft) und *Τρικατανις*, ihrer Lage nach *της λιβεως του Κοπτιτου* „auf der westlichen Seite des Nomos Koptites." Nach dem Turiner Papyrus VII., wo die Mehrzahl derselben genannt wird, lagen noch *αλλαι κωμαι* (l. 10) in demselben Theile des beregten Nomos, ohne dass der Schreiber es für gut befunden hätte, uns die Namen derselben zu überliefern. Der Name des Dorfes *Πμυχις* erscheint in seiner äg. Form in dem demotischen Papyrus AX. 18 des Berliner Museums. *P-mech* (912) lautet er da.

Die Liste A. der Nomossymbole nennt als zweite bedeutende Stadt, wenn man will als Hauptstadt, den Ort *S'âu*, den ich nur noch einmal gefunden habe, nämlich in der Liste der Osirisstädte c. 142 des Todtenbuches. Darin wird ein Osiris von *S'âu* in der Col. 15 des dritten Registers genannt. Den Ort auf der Karte nachzuweisen oder ihn auch nur einem der von den Alten überlieferten Namen gegenüber zu stellen, hält schwer. Vielleicht entsprach er dem Contra-Koptos gegenüber von Koptos.

Die Namen der Bezirksstädte des Koptites hier noch einmal zu erwähnen, halte ich für überflüssig, da sich wenig mehr als der Name von ihnen sagen lässt.

VI. Der Nomos *Tentyrites*.

So genannt war der Nomos nach der Metropolis, welche die Alten *τὰ Τέντυρα* oder *Τέντυρις* nennen; der Name hat sich in der Benennung des heutigen in der Nähe des Tempels und der Ruinen jener älteren Stadt liegenden Dorfes Dendera unverkennbar erhalten. Dass der Ortsname eine Pluralform enthält, wie *τὰ Τέντυρα* bezeugt, beweisen auch die verschiedenen, meist auf dialektischen Eigenheiten beruhenden koptischen Varianten ⲛⲓ-ⲧⲉⲛⲧⲱⲣⲉ oder ⲛⲓ-ⲧⲉⲛⲑⲱⲣⲉ und ⲛⲓ-ⲕⲉⲛⲧⲱⲣⲉ (-ⲧⲟⲣⲉ, -ⲧⲱⲣⲓ, -ⲛⲉⲛⲧⲱⲣⲉ). Die Denkmäler bieten sehr erkennbar den Nomosnamen dar, der dadurch gebildet ward, dass man als Determinativ das allgemeine Stadtzeichen den verschiedenen Nomossymbolen anhing, so dass dadurch folgende Gruppen No. 913—916 entstanden, andere Möglichkeiten von Bildungen mit Bezug auf die früher ausserdem erwähnten Nomossymbole nicht ausgeschlossen. Die Bezeichnung Tentyra oder Tentyris enthält offenbar die griechische Umschreibung des einheimischen, profanen Namens der Stadt, der in irgend einer noch unbekannten Städtegruppe stecken muss. Ich meinerseits glaube nicht zu irren, wenn ich den nicht nur in Dendera sondern auch sonst nicht selten und zwar stets in Verbindung mit Gottheiten des tentyritischen Neungötterkreises, wovon gleich näheres, genannten Stadtnamen *T'â-rer* (No. 917, a—d) als die profane Benennung des Ortes ansehe, aus dem im Munde des Volkes durch Vorsetzung der Silbe *Ten* oder *Tân*, mit der Bedeutung „der Ort von . . .," das Wort *Tân-t'â-re* = *Τέντυρα* entstanden ist. Die Abwerfung des finalen *r* im Volksdialekte gegenüber der volleren, älteren Sprache hat durchaus nichts auffallendes. Der Name *T'â-rer* bedeutet wörtlich das Land des rer. Das letztere Wort, welches hier leider nicht näher determinirt ist, bezeichnet meistentheils in den Inschriften das Nilpferd, so dass der Name von Tentyra oder Tentyris eigentlich das Land des Nilpferdes hiesse. Diese Benennung kann nicht verwundern, wenn man in Rücksicht zieht, dass die Localgöttin von Dendera Isis als Mutter des Horus auch in Gestalt eines Nilpferdes (Symbol der Isis-Apet) verehrt wird, wie z. B. aus der unter No. 919 angeführten Legende hervorgeht.

Hieraus erklärt sich denn auch der heilige Name der Stadt Tentyris, der so häufig in den Inschriften der Tempelgebäude von Dendera erwähnt wird: *H'å-apet* (927) oder *Pe-apet* (928) „Haus oder Wohnung der (Nilpferd-) Göttin Apet.“ Sowohl Isis als Hathor heissen Göttinnen von (*n*) oder aus (*chnt*) dieser Stadt.

Stattlich sind die sehenswürdigen Tempelreste, welche sich von dem alten Tentyris bis auf unsere Tage erhalten haben. Besonders grossartig ist der Eindruck, welchen der wohl erhaltene Tempel der Hathor, wenn auch aus später Zeit herrührend, auf den Reisenden zu machen pflegt. Die Beschreibung desselben wie die der kleineren Heiligthümer und Pylonen sehe man bei Wilkinson, Mod. Eg. a. Theb. vol. II. S. 119 ff. Die Hauptgottheit des Ortes war die heliopolitische (als solche *nb An* „Herrin von Heliopolis“ bezeichnen sie ausdrücklich die Inschriften) Isis-Hathor, die als die „grosse Mutter“ des Gottes Horus, auch unter manchen Beinamen wie *nubt* „die Goldene“ u. s. w., eine besondere Verehrung genoss. So heisst sie in einer Inschrift des grossen Tempels *eS uar.t mut ntr nb* . . . . (918) „Isis die grosse göttliche Mutter, die Herrin der Stadt Tentyra.“ In einer andern Legende, welche die kuhköpfig dargestellte und ihren Sohn säugende Göttin in demselben Tempel begleitet (s. Wilkinson, Pantheon pl. 34, 8), heisst sie *eS-Apt mut H'ur* . . . . (919) „Isis-Apet die Mutter des tentyritischen Horus.“ Wieder in einer anderen führt sie den Namen „Neit-Termuthis die Mutter des tentyritischen Horus.“ Selbst ferner liegende Heiligthümer nennen diese Isis; so heisst z. B. die Göttin einmal auf Philae (s. Champollion, Not. man. p. 179) *ḱnt m pe* . . . . (920) „die Gebieterin in der Stadt Tentyra.“ Ihr Sohn Horus, welcher nicht selten den Zunamen *Såm-t'å* erhält, wird regelmässig in den Inschriften des Tempels als „Herr von Tentyris und Erster von Heliopolis“ bezeichnet. Neben dieser Isis-Hathor erscheinen auf den Denkmälern die Gottheiten ihres Neungötterkreises, dessen Gesammtdarstellung sich auf Taf. IV. unter III. der Abhandlung „Ueber den ersten äg. Götterkreis“ bei Hrn. Lepsius vorfindet. Den langen Zug führt der thebanische Amon an, woran sich der eigentliche tentyritische Götterkreis anschliesst, nämlich: 1) der thebanische Gott *Ment'u*, 2) der heliopolitische Gott *Atum*, 3) der Sonnensohn *Mu* und seine löwenköpfige Schwester *Tafnut*, eine besondere Form der Göttin *Pacht*, 4) der kosmische Gott *Seb* und seine himmlische Gemahlin *Nut*, 5) *Osiris Onnophris* und seine Schwester und Gattin, die tentyritische *Isis**), 6) der unteräg. *Horus* mit dem Beinamen *em ḱå.t åå* und seine göttliche Frau *Nephthys*. Alsdann 7) der *Horus* von Apollinopolis magna und die *Hathor Urania*, 8) das Geschwisterpaar *Tånen* und *Anjt* und als letzter 9) der ibisköpfige Gott *Tåuud* von Hermopolis. Diesem Gott fehlt die weibliche Ergänzung; das ist die Göttin *Neḱemuåj.t nb.t Seseunu chnt* . . . . . (921) „Nehemwait, die Herrin von Hermopolis, von Tentyris,“ wie sie bei Wilkinson, Pantheon pl. 66, 3 heisst, woselbst sie auch abgebildet ist.

Die Gottheiten, welche diesem Neungötterkreise der Stadt Tentyra angehörten, werden auch einzeln an Ort und Stelle und anderwärts genannt, immer aber dann mit dem Zusatz „von Tentyris.“ So heisst bei Wilkinson, Pantheon pl. 67, 3 die Göttin *Anj.t* „die von Tentyra“ (922), in Edfu die Göttin *Mu.t* (die weibliche *Mu*, d. i. Tafnut) *Mu.t se.t Rå ḱr-ḱit Hud nb.t ntr.u chnt*

---

*) Nach L. D. IV. 16, a war *Osiris-chnt-amnti* oder der des Westens *ntr åå n* . . . . (916, a) „der grosse Gott der Metropolis des 6. Gaues.“ Ebenso eine Isis, die philensische, *s'pś m* .... (b) „die *S'epś* (?) -Göttin“ in derselben Metropolis (vergl. L. D. IV. 87, e). Ueberhaupt werden die Gottheiten dieses Neungötterkreises vielfach mit anderen, ihnen entsprechenden localen Formen verglichen. So wurde die Hathor-Isis, wie bereits bemerkt, als Nit aufgefasst und daher die Erwähnung der saitischen Nit (No. 1181). Sie wurde in Dendera verehrt als Göttin *Sesr.t chnt* . . . (921, a) „die Siegreiche (?) von Tentyra,“ ebenso die eines *H'or-amen-tå* als „Herrn von Tentyris“ (921, b, s. L. D. IV. 79, e und IV. 69), der anderwärts „Herr der Stadt“ No. 927, c (s. l. l. 76, b) genannt wird. In einer von L. D. IV. 28, b mitgetheilten Inschrift heisst der thebanische *Amen-ap* der „von der Metropolis des tentyritischen Nomos“ (921, d).

(Tån-) tårer (923) „die weibliche Mu, die Sonnentochter, die Erste von Apollinopolis magna, die Herrin der Götter von Tentyra." Bei Wilkinson, Pantheon pl. 36, A. heisst die Göttin Hathor: *H'åtḱor uar.t nb Snem as nesr.t chnt (Tån-) tårer* (924) „Hathor die Grosse, die Herrin der Insel Snem (s. oben S. 157), die Alte und Siegreiche (?) in Tentyra." In der oben oft besprochenen Inschrift von Edfu (s. Leps. Abhandlung darüber pl. 4 col. 8) wird dieselbe Göttin geradezu *H'åtḱor nb Tårer* (925) „Herrin von Tentyra" genannt in einer längeren Inschrift, welche die Hauptnamen und die Haupttitel der Göttin enthält: *Mut uar.t nb Åšer H'åtḱor nb Tårer chnti An Råt uar.t en 2.nu.s mḱ pe.t tå m nfr.us* d. h. „die grosse Mut, die Herrin der Stadt *Åšer* (s. weiter unten), die Hathor, Herrin von Tentyra, die heliopolitische, die grosse weibliche Sonne, ausser welcher es keine zweite giebt, welche den Himmel und die Erde mit ihren Wohlthaten anfüllt." Kein einziges Zeichen in dieser Legende ist seiner Bedeutung nach ungewiss oder zweifelhaft. Die Isis-Hathor scheint auch in einem gewissen Sinne mit der Göttin Pacht in Tentyra zusammengeflossen zu sein; wenigstens hatte die letztere ein besonderes Priesterthum in dieser Stadt. Auf der Stele (heut zu Tage im Louvre unter No. C. 112 aufbewahrt) eines hohen priesterlichen Beamten aus Abydus, der in mehreren nebeneinanderliegenden Nomen besondere Aemter und Würden bekleidete, heisst dieser auch *mr ab Pacht Ḱå.t-neter* ... (926) „Aufseher des Prophetenthums der Pacht des Tempels von Tentyra." Nach Aelian de nat. a. X. 24 verehrten die Tentyriten den Sperber, verfolgten aber (s. auch Strabo 814) das Krokodil. Das will heissen, sie verehrten den Gott Horus und hatten den Gott Sebak von jedem Kulte ausgeschlossen. In der That ist der letztgenannte Gott aus dem Neungötterkreise von Tentyra ausgeschlossen. Auffallen muss es aber, dass eines der Nomossymbole des tentyritischen Gaues das Krokodil ist (vergl. oben S. 109 und die Legende No. 926 Bd. II.).

Ich gehe nach diesen Bemerkungen, welche grösstentheils auf monumentalen Grundlagen beruhen, zu den Regierungsstädten des tentyritischen Nomos über. Da erscheint denn zunächst als das mer: *Autr* oder wohl zu lesen *Atur*, ein Name gleichlautend mit dem für den Nilstrom. Wo der mit mehreren anderen Städten gleichlautende Ort gelegen war, ist eine schwer zu entscheidende Frage, doch war er bereits in der 13. Dynastie vorhanden. Auf einer Felsentafel auf der Strasse von Hamamât, also gegenüber vom tentyritischen Nomos, der vermöge seiner Lage eine sehr natürliche Beziehung zu jener Karavanenstrasse haben musste, wird der Ort unter derselben Form *autr* (929, determinirt durch den Stadtplan) genannt. Man vergl. L. D. II. 150, a, wo die Inschrift ausser diesem Stadtnamen eine Zahl anderer Städte- und Ländernamen aufführt, unter denen die von Koptos, des Nomos von Theben und des fernen Landes Punt, nach welchem über die Strasse von Hamamât Meerfahrten unternommen wurden, die bemerkenswerthesten und deutlich erkennbaren sind.

Das uu des in Rede stehenden Nomos lautet *S'uå.t* oder *S'åu.t*, also fast ebenso als die Stadt *S'åu* in dem vorhergehenden Nomos Koptites. Den Namen in dieser Vocalisation vermag ich sonst nicht wieder zu finden, ebensowenig als den folgenden, der das *peḱu* des Nomos ausdrückt: *Wåẓur-mer*. Das Wort *Wåẓur* bedeutet im Altägyptischen das Meer (s. oben S. 39); welche Beziehungen diese Bedeutung zu der Lage oder sonstigen Beschaffenheit des damit bezeichneten Ortes im Alterthume gehabt hat, das lässt sich schwer heut zu Tage sagen.

VII. Der Gau *Sešš* oder der Diospolites.

Von den Griechen so genannt nach der Metropolis desselben, welche zum Unterschiede von dem thebanischen Diospolis (magna) den Zusatz ἡ μικρά, parva, führt. Nach den altägyptischen Nomenlisten stiess dieser Nomos unmittelbar an den vorigen und erstreckte sich auf der westlichen Seite des Flusses. Weder von der Metropolis noch von dem eponymen Nomos haben uns die Alten ausser den blossen Namen irgend eine belehrende Notiz hinterlassen, und

ebensowenig reden sie von anderen bedeutenderen Städten, welche in dem Nomos der kleinen Diospolis gelegen waren.

Der Nomosname der Stadt, wie ihn uns die Denkmäler kennen lehren, war *H'å-sešš.tu* oder *H'å-sešš* „die Stadt der Sistra" oder „— des Sistrums." Das Sistrumzeichen in der Gestalt wie es sich innerhalb oder neben dem Zeichen für Haus, Stadt *ḱå* in der Stadtgruppe abgebildet findet, hat jene auch in den sogenannten Hathorkapitälen wiederkehrende Gestalt, in welcher es als ein besonderes Symbol der Göttin Hathor-Pacht-Nebthotp angesehen ward (man vergl. Leemanns, monum. du mus. de Leide II. VIII. und Wilkinson, pantheon pl. 60, 1), mit deren Kult sich vor allen die unteräg. Stadt Aphroditopolis eifrig beschäftigte. Unter dieser Form führt es den Namen *Sechem.t* (man vergl. z. B. L. D. IV. 62, c), so dass in den entsprechenden Varianten der Name der Stadt *H'å-sechem* gelesen werden muss. Bei den Nomoszeichen für diesen Gau herrscht als Symbol das Sistrum (*sešš*) vor, bei den Gruppen für die Metropolis desselben Nomos seltsamer Weise das Sechem-Zeichen. Dieselbe Göttin ist es auch, welche als die Nomosgottheit des in Rede stehenden Gaues angesehen ward.

Nach dem heiligen Namen des Ortes zu urtheilen, den wir aus ihrer griechischen Benennung Diospolis, Jovis oppidum, erkennen, war nicht diese oder eine andere Göttin seine Schutzgottheit, sondern Jupiter d. i. Amon. Davon aber geben die Denkmäler keine Spur zu erkennen.

Die profane Benennung der Stadt, die sich in ihrer älteren monumentalen Schreibung bis jetzt nicht hat nachweisen lassen, scheint sich in dem koptisch-arabischen Namen derselben ϩⲱ, ϩⲟⲩ, هو erhalten zu haben. Vergl. Champollion l'Égypte sous les Phar. vol. I. p. 238.

Die Ruinen der älteren Stadt Diospolis, welche am ausführlichsten der fleissige Wilkinson, Mod. Eg. a Theb. vol. II. p. 116 ff., nach Autopsie beschreibt, bestehen in Resten eines Sandsteintempels aus Ptolemäer- oder Römerzeit hinter dem heutigen Orte Hu oder Hou, mit den Spuren eines Tempelsee's in seiner Nähe. Trümmer und Scherbenhügel zeigen das Grab des alten Diospolis an. Ueber eine engl. Meile südlich finden sich ähnliche Hügel und sonstige Reste aus dem Alterthume vor, darunter das Grab eines gewissen Dionysius, Sohnes eines Ptolemäus, mit sehr merkwürdigen auf das Todtengericht und die Mysterien des Osiris-Pluton bezüglichen Darstellungen.

Unter den Göttern von Diospolis, welche ich hier und da auf den Denkmälern anzutreffen Gelegenheit gehabt habe, notire ich einen *H'or-m-achu Rå chnt H'å-sechem* (930) „Harmachu, die Sonne von Diospolis," eine *H'atḱor chnt H'å-sechem* „Hathor von Diospolis" (beide Inschriften, wie die folgenden, aus Dendera herrührend), welche die sechste der sieben grossen Hathoren war, so lehren es die Denkmäler, daher sie auch in Dendera als *ḱut m H'å-sechem* (930, b) „Gebieterin in Diospolis" aufgeführt wird (s. L. D. IV. 54, b). Ferner die schlangenköpfige Göttin *Nen.t uar.t chnt H'å-sechem* (930, a) „Nen, die Grosse, von Diospolis" (l. l. IV. 70, a) und die eponyme Göttin *Chnt-abt* des 14. unteräg. Nomos, welche, ebenfalls in Dendera (IV. 79, b) *mut Min ḱr-ḱ it Aå-pe . . ḱnt as m H'å-sechem* (c) „Ch. die Mutter des Min von *Aåpe* . . die ehrwürdige Gebieterin von Diospolis" heisst. Eine Schwester der Isis, die *Mench.t*, wird gleichfalls in Dendera (IV. 53, a) *Mench.t m H'å-sechem.u* (d) „die M. von Diospolis" genannt. Endlich citire ich noch einen *Nfr-ḱotp netr åå m H'å-sechm.u* „Nefrhotp, der grosse Gott aus Diospolis." Der letztgenannte ist eine locale Gestaltung des lunaren *Chensu-Nefr-ḱotp* von Theben und scheint in dem diospolitischen Nomos besonders verehrt worden zu sein. Das schliesse ich wenigstens aus dem Namen einer koptischen Stadt hier in der Gegend **Ⲙⲙⲟⲩⲛ̀ϣⲟⲛⲥ**, arabisch مخانس „die Insel (ⲙⲟⲩ) des (Gottes) Chons." Ganz Recht hat Champollion, doch ohne den eigentlichen Grund zu wissen, wenn er in seinem Werke l'Égypte sous

les Pharaons vol. I. p. 236, eine ursprüngliche Schreibung **ⲙⲟⲩⲭⲁⲛⲥ** voraussetzt, da regelrecht arabisch خ nur aus dem ägyptischen *ch* (s. oben S. 15) entstehen kann.

In dem Grabe des obengenannten Dionysius befindet sich unter andern eine sehr seltene, ja in ihrer Art einzige Darstellung. Man erblickt den wohl verschlossenen Sarg des Osiris, über den eine Tamariske, des Gottes heiliger Baum, seine Zweige herabbeugt. In seinem Laube nistet der Vogel des Osiris, der *bennu, ben* oder, wie ich mit Bestimmtheit versichern zu können glaube: der äg. Phönix. Offenbar musste die durch die Anwesenheit des Vogels *bennu* seltene Darstellung aus einer den Diospoliten geläufigen Verehrung desselben hervorgegangen sein. Eine solche nicht zu fern liegende Voraussetzung würde dazu beitragen, den Namen der sehr bekannten Insel Tabenne, koptisch **Ⲧⲁⲃⲉⲛⲛⲏⲥⲉ** oder **Ⲧⲁⲃⲉⲛⲛⲏⲥⲓ**, in der Nähe von Diospolis, auf welcher um die Mitte des 4. Saec. St. Pochôm das erste Kloster erbaute, in evidenter Weise zu erklären. Wir theilen nicht die Meinung Champollion's, dass der letzte Theil des Namens sich auf die Göttin Isis beziehe, sondern sehen vielmehr mit Wilkinson darin eine koptische Zustutzung des griechischen Wortes *νῆσος* „die Insel." Dann wäre der Name zu erklären *Tâ-ben-nesos* „die Phönixinsel." Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass vielleicht dieses Diospolis die eine der vier gleichnamigen Städte war, in welchen nach Steph. Byz. 234, 8 ed. Mein. die Krokodile verehrt wurden.

Der Name des mer vom Nomos Diospolites lautet Ug-; so der Liste A. zufolge. Leider lasst sich dieser Name anderwärts nicht weiter blicken, wenigstens habe ich nach ihm vergeblich ausgeschaut. Nur in der oben berührten Inschrift von Hamamât findet sich an einer Stelle das Land *Wâg, Uâg* (931) in Verbindung mit dem Lande Rehnnu erwähnt. Der Name des uu, halb zerstört, ist *Ken . . peku* zu lesen. Auch von dem melden die Denkmäler nichts, ebensowenig wie von dem *peku* des Nomos *Am-mer* oder *Am.t-mer*. Da muss man sich freilich wiederum mit den leeren Namen begnügen; aber auch das ist wichtig genug, da man nicht weiss, in welchem Winkel verborgene Inschriften dereinst Licht auf diese einsam dastehenden Namen werfen werden.

Eine Menge kleinerer Städte waren in dem diospolitischen Gaue gelegen. Ihre Kenntniss verdanken wir neben den Alten vorzüglich den koptischen Manuscripten. Die nur vom Agatharchidas (de mari Erythraeo lib. V. s. Geographi graeci minores ed. C. Müller p. 122, 34) genannte Stadt *Βοπὸς, ἐφ' ἣν Διὸς πόλις, ἣν καλοῦσι μικρόν* ist sicher identisch mit der koptischen **ⲡⲃⲟⲟⲩ, ⲫⲃⲱⲟⲩ**, nördlich von der Insel Tabenne (s. Champollion, l'Ég. s. l. ph. p. 244). Die alte Stadt lag bei dem heutigen Dorfe *Fau* mit dem Beinamen *Bâsch*, فاو بعش, zum Unterschiede von فاو جلي *Fau G'ula* oder جعل *G'âl* in der Provinz Ichmim. Ihr hieroglyphischer Name ist mir nicht vorgekommen, wenigstens finde ich unter der Reihe in diese Gegend gehöriger Städtenamen keinen entsprechenden.

Eine andere Stadt desselben Nomos ϩⲟⲩ ist die in den koptischen Handschriften **ⲥⲉⲃⲛⲟⲩ** genannte. Vielleicht ist dieser Name identisch mit dem der unbekannten alten Stadt *Debâ* oder *Edbâ* (933) in Leps. Denkm. II. 50.

Im Norden von Diospolis parva, landeinwärts und auf der libyschen Uferseite des Niles liegt die grosse arabische Stadt *Fargût* فرجوط (von den Eingeborenen Farschût ausgesprochen), welche von den koptischen Bewohnern **ⲃⲉⲣϭⲟⲟⲩⲧ** genannt wird. Der älteste Name der Stadt ist unbekannt. Sicher kommt er in den Inschriften vor, muss aber erst aus der Masse unbekannter Städtenamen mit Sicherheit bestimmt werden. Dasselbe ist der Fall mit der Stadt **Ⲡⲟⲩⲣⲁⲛⲏ**, arabisch بلينا *Buljena*, nördlich von der vorigen. Scherbenhügel und Säulenüberreste bekunden hinlänglich, dass hier vor Zeiten eine grössere Stadt gelegen war. Diesem Namen sehr ähnlich gebildet und offenbar mit ihm identisch, ist die Bezeichnung eines Berges

in dem Leydener von Hrn. Leemanns veröffentlichten gnostischen Papyrus, in einem Passus (XIV. 3), worin Osiris genannt wird *au nt ḥr p.tu Poranus* (934) „der welcher ist auf dem Berge der Stadt Puranos." Möglich, dass hier der äg. Schreiber die griechische Endung *-os* dem Stadtnamen *Poran-* angefügt hat.

In den Actis St. Pachomii wird einmal ein gewisser петроніос оү рем пϫωϫ пе ñте птош ñ ϩω „Petronius der da war aus der Stadt Pzôz des Nomos von Hô" genannt. Dieser Name ist die spätere, aber deutlichste Fortbildung des älteren Namens dieser Stadt, welche hieroglyphisch *Pe-zâzâ* oder *Pe-zââz* (935) wörtlich „das Haus oder die Stadt des Kopfes" (kopt. ϫωϫ caput) lautet. Sie wird z. B. erwähnt auf der bereits oben berührten Stele C. 112 im Louvre, worin der Verstorbene ein *ḥn ntr H'âtḥor n Pe-zâzâ* (936) „Prophet der Göttin Hathor von Pezoz" genannt wird. Ferner in einer Legende des Tempels von Hibe in der grossen Oase, worin *H'or n Pezâzâ* (937) „Horus von Pezoz" aufgeführt wird. Ebenso fand ich sie auf einer Stele im Vatican zu Rom vor, worin eine Person die priesterlichen Titel führt: *ḥn-ntr Amn-ap n Pzâzâ ntr.u n ntr-ḥâ n Pzâzâ* (938) „Prophet des Amenap von Pzoz und (Prophet) der Götter des Tempels von Pzoz." Dieser locale Amenap, wörtlich der Amon der Stadt Ap, ist derselbe, welcher, wie oben bemerkt wurde, von den Griechen Amenophis umschrieben ward.

Dieselbe Stadt oder die Gegend um dieselbe ward von den alten Aegyptern mit Auslassung des Artikels *p* kurzweg *Zez* oder *Zoz*, ϫωϫ, genannt. So geht es aus einer Felsentafel in Serbut-el-chadem auf der Sinaïhalbinsel hervor (s. L. D. II. 144, r), worin *H'âtḥor nb Mafkat.u . . . nfr ḥr-ḥit.t Zoz* (939) „Hathor die Herrin des Kupferlandes . . . die Gute und Erste des Landes Zez" genannt wird. Hinter den beiden Zeichen für *z* befindet sich an Stelle des Stadtplanes als Determinativ die Figur für Land, Gegend.

Nach den angeführten Beispielen, deren Zahl ich nicht zu vermehren wüsste, war der Hauptgott des Ortes *Amen-ap* oder der thebanische Amon. Zu seinen Mitgöttern gehörten Horus und eine Hathor, deren Kult bereits in der Zeit des alten Reiches auf der Sinaïhalbinsel eine Stätte gefunden hatte.

Und nun denn weiter zum altäg. Jerusalem, zur heiligen Stadt Abydus! Sie war gelegen im

VIII. Nomos *Abz* oder Thinites.

Der Nomos ward so genannt von den Alten nach der Metropolis This oder Thinis. Mit dem Namen der Stadt und ihrer Lage hat sich am sorgfältigsten bis jetzt Hr. A. Schmidt beschäftigt in seiner Schrift „die griechischen Papyrusurkunden der Königl. Bibliothek," ohne aber, wie ich glaube, in beiden Beziehungen das Richtige getroffen zu haben. Von den Alten wird der Nomos *νομὸς Θινίτης* genannt. Die *κώμη Θὶς* wird dagegen gar nicht in älterer Zeit erwähnt. Nach Schmidt kommt um die Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. der Ort unter der Form *Θινὶς* (gen. *-νέως*) vor. Bei Stephanus Byz. heisst der Ort *Θίς, πόλις Αἰγυπτία πλησίον Ἀβύδου· ὁ πολίτης Θινίτης.* In den von Schmidt edirten Papyren, welche im 7. Jahrhundert n. Chr. abgefasst sind, heisst es verschiedene Male *ἀπὸ κώμης Θινὸς τοῦ Θινίτου νομοῦ, ἐν τῇ αὐτῇ κώμῃ Θινός, ἀπὸ Θινός, γενομένῃ Θινός.* In dem von Schmidt nicht gekannten und von mir publicirten griech. Papyrus Casati in Paris vom Jahre 114 vor Chr. erscheint Col. 47, 1 (*Πετεαρηνις και γυνη και υιοι Θυνεως*) die Form *Θυνις* als Name des Ortes. Wir sind demnach gezwungen, die Form *Θένις, Θίνις* (auch *Θοῖνις* kommt vor) als die richtigere, der altägyptischen Benennung am nächsten stehende vorauszusetzen und sie wird in der That durch die Denkmäler in der besten Weise bestätigt. In den hieroglyphischen Inschriften heisst die Stadt nämlich *T'eni* (940—942) oder *T'en* (943), *Ten* (944). Die Gruppe *T'eni* (940) kommt bereits auf älteren Denkmälern vor, um eine wichtige Stadt zu bezeichnen, wie Herr de

Rougé, tombeau d'Ahmès p. 111 ganz richtig bemerkt hat, in der sich neben dem „Prinzen von Kusch" und neben dem „Prinzen von Suben (Eileithyias polis)" ein *se-seten* oder Prinz als Gouverneur befand. Später wurde die Metropolis durch das an Macht sich vergrössernde benachbarte Abydus verdrängt, das nunmehr, wenn auch nicht zur Metropolis, so doch zur Hauptstadt des thinitischen Nomos erhoben wurde, während unter den Ptolemäern dies wiederum in Verfall gerieth, da Ptolemaïs Hermii in demselben Gaue ihm den Rang ablief. Die Lage der alten Stadt *T'eni* giebt, so glaube ich, das heutige Dorf El Tineh, in der Nähe des grösseren Ortes Berdisse nicht weit vom Nil ab. Ich werde nun einige Beispiele anführen, in denen jener Stadt *T'eni*, Theni in den Inschriften gedacht wird. Auf der Anentefstele aus Abydus im Louvre C. 26, welche aus der zweiten Hälfte des alten Reiches herrührt, heisst ein Anentef *ḥâ n T'eni Abζ* (945) „Bürgermeister der abydenischen Stadt Theni." Auf der Stele C. 112 des Louvre (gleichfalls aus Abydus herrührend) wird der viele Würden und Aemter führende Verstorbene bei seinen Lebzeiten auch als Schreiber des *ntr-ḥâ T'eni* (946) „Tempels der Stadt Teni" bezeichnet.

Die Gottheit des Nomos Thinites war, wie oben bereits bemerkt worden ist, *Anḥur* = Onuris. Ebenderselbe war der Localgott der Metropolis Theni, daher die häufige Erwähnung desselben mit und ohne den Zusatz des Stadtnamens *T'eni* auf den Todtenstelen, welche in Abydus gefunden worden sind. Auf einem derartigen Denkstein im Museum zu Berlin, welcher einem „Obersten der Propheten des Osiris von Abydus" angehört, heisst der Gott *An-ḥur nb T'eni* (947) „Anhur Herr von Thinis." In einem Grabe zu Theben, dessen Inschriften ich an Ort und Stelle kopirt habe, heisst der Verstorbene *ḥâ n T'eni nes ntr-ḥn.u n Anḥur* (948) „Bürgermeister von Thinis und Oberster der Propheten des Anhur." Auch ein Osiris ward in Thinis verehrt. Er wird z. B. erwähnt in einer von L. D. III. 262, c mitgetheilten Inschrift *(eS)iri chnt Chert'j ḥr-ḥit T'en* (949) „Osiris von Cherti, der Erste in Thinis"*).

Ueber den Neungötterkreis von Thinis giebt, so scheint es, eine Stele (No. 1394) im Königl. Museum von Berlin Aufschluss, auf welcher in der oberen Darstellung Gott *Anḥur*, der Osiris von Abydus, der Osiris von Dad (Mendes), Horus der Racher seines Vaters und Isis abgebildet sind. Dagegen werden in der darunter befindlichen Inschrift ausser denselben fünf Gottheiten, an deren Spitze an Stelle des Anhur mit einer Versetzung der Osiris von Abydus steht, noch *mes-chnj.u am.u Abdu* (950) „die Mes-chni (weibliche Gottheiten) oder die Eileithyien von Abydus" genannt. Nach Todtenbuch Kap. 142, 23 und 24—27 gab es deren vier (*tâ*-IV. *mes-chen.u am-u Ab* No. 951 „die vier Mes-chen von Abydus"), nämlich 1) *'Aâ*, eigentlich die Grosse, 2) *Sbq.t* die Kleine, (kopt. ϣⲟⲕ, parvus, exiguus), 3) *Mench.t* die Wohlthätige, εὐεργέτις, und endlich 4) *Nfr.t* die Gute. Diese vier ergeben mit jenen fünf voraufgeführten Gottheiten einen Neunkreis, der mir, wie bemerkt, da *Anḥur* an der Spitze, der in Thinis verehrt gewesene zu sein scheint**). Offenbar war Thinis der profane Name der Stadt. Ueber den heiligen lässt sich nur vermuthen, dass er mit dem Namen des *Anḥur* gebildet war und wahrscheinlich *H'â-Anḥur* „Haus des *Anḥur*" oder *P-anḥur* „Stadt des *Anḥur*" gelautet habe.

Für die äg. Geschichte hat die kleine, winzige Stadt insofern eine gewisse Bedeutung, als der erste menschliche König Mena und seine unmittelbaren Nachfolger, die Könige der ersten

---

*) Wir bemerken, dass in der citirten Inschrift das allgemeine Städtedeterminativ hinter allen Städtenamen fehlt, so auch hier hinter den phonetischen Gruppen für Cherti und Thinis.

**) In Esne und Dendera finden sich Abbildungen dieser Göttinnen vor. Nach den Inschriften daneben ist die mes-chenut Mench.t die Göttin *Nebtḥâ*, *Nfr.t* = Isis, *'Aâ.t* = Nut und schliesslich *Sbq.t* = Tafnut (s. L. D. IV. 82, a und 59, a).

und zweiten Dynastie, als aus Thinis herstammend und als thinitische in den manethonischen Listen bezeichnet werden. Darin lag der ganze Ruhm der alten Stadt, wenn überhaupt die Nachricht so verbürgt ist, wie sie bis jetzt allgemein angenommen wird. Denn wer kann da entscheiden, wo die Denkmäler alle Spuren historischer Erinnerung verwischt haben? Hell leuchtet auf der reichsten Zahl von Denkmälern dagegen der Name der Nachbarstadt Abydus, welche das kleine Thinis bald genug verdrängte und ihr den Rang als Hauptstadt des thinitischen Nomos ablief.

Der profane Name der Stadt lautet in den Inschriften *Abd* (952), bisweilen wird die Hand = *d* durch das Zeichen des Berges mit der Aussprache *du*, koptisch ⲧⲟⲟⲩ, ⲧⲟⲩ, vertreten, wie in der Gruppe *Ab-du* (953). Seltener tritt das Nomoszeichen = *ab* an Stelle des sonst gewöhnlichen Silbenzeichens für *ab* ein, so dass dadurch die Gruppe 954, *abti*, entsteht. Im Demotischen heisst die Stadt regelmässig *Abd, Abt* (955). In den koptischen Handschriften entspricht ohne allen Zweifel dieser Form der Name Ⲉⲃⲱⲧ, welcher in der von Champollion l'Égypte s. l. Phar. vol. II. p. 318 citirten Stelle in Verbindung mit einem Berge ⲡ ⲧⲟⲟⲩ ⲛ̀ Ⲉⲃⲱⲧ auf dem Gebiete des alten thinitischen Nomos genannt wird. Dieser Berg, das Gebirge, das sich hinter der Stadt Abydus steil erhebt, wird bereits in den hierogl. Inschriften nicht selten erwähnt, so dass über die Identität des Ⲉⲃⲱⲧ mit dem altäg. *Abd, Abdu* nicht der mindeste Zweifel erhoben werden kann. Die Griechen nannten die Stadt *Abd* (deren Namensform wurzelhaft verwandt ist mit dem altäg. Verbum *abd, abt, abti*, kopt. ⲉⲓⲃⲧ, ⲉⲓϥⲧ, ⲥϥⲧ, clavus, ⲟϥⲧ, infigere claves, infigere) Ἄβυδος, wie Stephanus Byz. etymologisirend hinzufügt ἀπὸ Ἀβύδου τινὸς κληθεῖσα. Freilich, die leichteste Erklärung! Eine Beschreibung der Stadtruinen und der noch erhaltenen Tempelüberreste findet der Leser in Wilkinson's Mann. a. Cust. vol. II. p. 110 ff. und in meinen Reiseberichten S. 107 ff. Der moderne Name des Dorfes ist Arabât-el-matfûne. Die Tempelreste gehören zwei stattlichen Heiligthümern an, welche von den Königen Seti I. und Ramses II. dem abydenischen Osiris geweiht worden waren. Das Heiligthum des erstgenannten Königs führt den Namen *Hā-Rā-men-mā* (956) „Haus Ramenma's" welches der officielle Name Königs Seti's I. ist. An einer abseits von den genannten Tempelruinen stehenden Thüre, welche mit den Namen und Titeln Ramses II. erfüllt ist und in deren Inschriften der König ein Liebling des Osiris, der Isis, des Horus und des *Apheru* genannt wird, befindet sich eine besondere Dedication, wonach auch in Abydus ein Tempel des Anhur bestanden hatte, von dem jene Thüre der einzige sichtbare Ueberrest ist. Der erhaltene Theil der Inschrift lautet: [der König Ramses II. *ar-*]*f men.f n et-f Anhur Hur* .... (957) „hat errichtet zu seinem Denkmale seinem Vater Anhur, dem Horus ...."

Von Abydus haben uns die Alten manche Notiz hinterlassen. Ein Kanal führte von dem Flusse aus zur Stadt. Er war von äg. Dornakazien bekränzt und dieser Hain dem Apollo heilig. In dem Osiristempel war es verboten zu singen und zu spielen. Strabo, dem ich diese Nachrichten entlehne, nennt die Tempelanlagen von Abydus: das Memnonium, ähnlich gebaut wie das Labyrinth. Ihm scheint Abydus eine grosse Stadt gewesen zu sein, nach Theben die zweite, doch war sie zu seiner Zeit bereits zu einem kleinen Orte herabgesunken. Nach Plutarch, de Is. et Os. c, 20 ed. Parth. p. 34, liessen sich vorzugsweise die reichen und angesehenen Aegypter hier begraben, weil sie eine Ehre darin setzten, dieselbe Grabstätte wie der Körper des Osiris zu haben, da dieser Flecken allein die ächte Mumie des Osiris besass. Nach Amm. Marc. 14, 7, 7 befand sich in Abydus ein gefeiertes Orakel des localen Gottes Besa, dessen Hauptkultstätte der Stadt Antinoë angehörte. Soweit die Alten über Abydus.

Die Denkmäler bestätigen zunächst in der zwingendsten Weise die Behauptung der Alten, dass Abydus eine hochheilige Stadt gewesen sei. Im Todtenbuche erscheint ihr Name fast auf

jeder Seite und zwar in Verbindung mit den Mysterien des (verstorbenen) Osiris. Nach Kap. 18, 7 l. l. waren die grossen Zez-götter von Abydus: *Osiris*, *Isis*, *Nephthys* und *Apheru*. Als Localgott steht Osiris an der Spitze. Er heisst auf den Denkmälern an Ort und Stelle: *oSiri neb Abdu* (958) „Osiris der Herr von Abydus," ausführlicher und charakteristischer ist seine sonstige Bezeichnung auf den Monumenten als Osiris: *chent amenti ntr ää neb Abdu* (959) „O. des Westens, der grosse Gott, der Herr von Abydus." Er ist dargestellt in seiner gewöhnlichen Gestalt als eingewickelte Mumie, zum Unterschiede vom Osiris von Dad oder Mendes, den die Denkmäler unter dem Bilde eines schreitenden Gottes vorzustellen pflegen. Die Erwähnung der Stadt Abydus als Begräbnissplatzes in den heiligen Büchern, der in den Inschriften der Gräber stets ausgesprochene Wunsch, dass der Verstorbene sich vereinigen möge mit Abydus, die häufigen Stellen im Todtenbuche von der Wanderung der Mumien nach Abydus, die unendliche Zahl von Leichensteinen, welche in der Nähe der alten Stadt gefunden sind, das Vorhandensein griech. Papyrus, in denen Mumien von Aegyptern zum Transport nach Abydus empfohlen werden, und endlich die ausgedehnte Nekropolis von Abydus selber beweisen zur Genüge, dass der Ausspruch Plutarch's l. l. richtig ist, dass nämlich die Aegypter, welche die Mittel dazu besassen, sich selbst aus den entfernteren Städten nach Abydus schaffen und dort begraben liessen. Dem abydenischen Osiris (vergl. corp. inscr. graec. 4708: *νῦν δ' Ἀβυδηναίου τὸν Ὀσίριδος ἀμφιπολείω θῶκον*) wurden grosse Panegyrien in der Stadt gefeiert, von denen uns der Kalender Papyrus Sallier No. 4 Nachricht gegeben hat. So wurde am 16. Paophi die Panegyrie des Osiris Onnophris in Abydus gefeiert, ebenso am 11. Choiahk, am 27. Mechir und am 28. Phamenoth. Der 16. und 17. Tag im Monat Hathor war der Trauer und Klage um den gestorbenen Osiris in Abydus gewidmet, zum Andenken an die Trauer der Isis und Nephthys. Man durfte am 16. keinem Gesange zuhören, am 14. Tybi war das Weinen der beiden Schwestern um ihren Bruder (auch an diesem Tage sollte man weder Spiel noch Gesang anhören) in Abydus und Dad (Mendes), am 18. Tybi war der Tag, wo die Götter in derselben Stadt gezeigt wurden, und so gab es noch andere Tage, die der Trauer oder der Freude gewidmet, in der Osirisstadt als festliche betrachtet wurden.

Ich bemerke hier nebenbei, dass die Nekropolis von Abydus, die in einiger Entfernung von der Stadt am Fusse der libyschen Bergkette gelegen war (man s. den Plan bei L. D. I. 65), den Namen Alkhah führte. Dies geht nämlich aus dem gnostisch-demotischen Papyrus in Leyden (Pap. Anastasy No. 65, VIII. 30) hervor, wo nach den Worten ich trage den Sarg des Osiris, ich lege ihn nieder in Abydus die Stelle folgt: *enti-ḥtp-s en Alkḥaḥ* (960) „um ihn zu vereinigen mit Alkhah (Localbezeichnung)." Die darüber befindliche griechische Uebersetzung heisst (VIII. 25—27): *Βαστάζω τὴν ταφὴν τοῦ Ὀσίρεως καὶ ὑπάγω καταστῆσαι αὐτὴν ἐς Ἄβιδος καταστῆσαι εἰς τὰς ταϛ* (?!) *καὶ καταθέσθαι εἰς (ἄ)λχας*. Herr Leemanns, welcher diesen Text edirt und in seinen ägyptischen „Monumenten van het Nederlandsche Museum van oudheden te Leyden" näher besprochen hat, liest S. 8 statt des verschriebenen *ταϛ* — *τα(φὰ)ς* und statt *(α)λχας* — *μ(ά)χας*. Allein von den zerstörten Buchstaben dieses Wortes sehe ich nur eine Spur vom λ, aber nicht vom μ. Hieroglyphisch vermag ich diesen Namen nicht nachzuweisen. Eigentlich dachte man sich wohl das Grab des Osiris in dem hinter Abydus aufsteigenden Berge liegend, der in der That mehrere Gräber vornehmer Privatpersonen enthält, mithin eine Grabregion vorstellte. Den Namen dieses Berges geben einzelne Inschriften, wie bei L. D. III. 280, c, l. 23, wo die Götter reden *ta-nu ḥtp-k m du Abti* (961) „wir bewilligen, dass du begraben werdest in dem Berge von Abydus." Das ist offenbar der obenberührte **ⲡ ⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ ⲉⲃⲱⲧ** der koptischen Handschriften.

In Abydus ward, wie in den andern grösseren Kultusstätten des äg. Landes, ein **Neungötterkreis** verehrt, zu dem die vier bereits genannten Gottheiten gehörten und dessen andere fünf sie zu neun ergänzenden Numina ungemein häufig auf den Todtenstelen von Abydus genannt werden, oft mit kleinen Abweichungen, die sich aus zeitlichen Kultusänderungen leicht erklären lassen. Die Bezeichnung des **Neunkreises** durch die Mondscheibe wechselt dabei oft mit der Gruppe *IX-nut ntr.u am.t Abdu* (962) „die 9 Gottheiten von Abydus," wie z. B. auf der Stele des Meru in Berlin. Zu jenen fünf Gottheiten gehörten vor allen der ithyphallische Min, und Horus der Rächer seines Vaters. Von andern Gottheiten ausserhalb des Neungötterkreises, welche besonders in Abydus verehrt wurden, führe ich zum Schlusse die kuhköpfige Göttin *S'ent* an.

Der Ruf von Abydus als Osirisstadt stand bereits in der zweiten Hälfte des alten Reiches in voller Blüthe. Wir besitzen eine ansehnliche Zahl von Stelen aus der 11. und 12. Dynastie, welche den Gräbern bei Arabat-el-matfune entnommen sind und in ihren Inschriften die hohe Verehrung des abydenischen Osiris neben dem von Dad nachdrücklichst bezeugen.

Politisch scheint die Stadt ziemlich bedeutungslos gewesen zu sein. Keine Dynastie einheimischer Könige ging aus ihrem Schosse hervor. Dagegen ist von hoher historischer Bedeutung die hier gefundene sogenannte Tafel von Abydus, eine Reihe von Königen aus dem alten, mittleren und neuen Reiche bis zum grossen *Râmessu II.* enthaltend.

Eine zweite bedeutende Stadt desselben Nomos, zu gleicher Zeit auch eine Osirisstadt, ist diejenige, welche in den hierogl. Nomenlisten und sonst in den Inschriften *Nef-ur* oder *Nef-uar* (963) genannt wird. Ihr Name hat sich in keiner weder griechischen noch koptisch-arabischen Benennung erhalten. Ihre Lage wird vielleicht durch den Ruinenhügel bezeichnet, der südwestlich von Bardîs gelegen und den Arabern unter dem Namen El-birbe (kopt. **п-ерпнι**, der Tempel) bekannt ist. Bei der Ungewissheit über die Lage der alten Stadt **Nefuar** ist es immer ein nicht gering zu schätzender Gewinn, der sich aus den Nomenlisten für die allgemeine Lage der Stadt im Nomos Thinites ergiebt. Sie wird im Todtenbuche nicht selten genannt. So erscheint Kap. 142 ein „Osiris von Nefuar" und 182, 2 heisst derselbe Gott „erster König von Nefuar, thronend im Westen, Herr von Abydus" u. s. w. Oft führt Osiris den Titel *at'j m Nefuar* (964) „grosser König in Nefuar," wie z. B. in einer Inschrift, die ich auf Philae kopirt habe. Der Neungötterkreis der Stadt wird unter andern auf der Stele C. 112 im Louvre aufgeführt und als Theilhaber desselben genannt 1) der Osiris des Westens, der grosse Gott, der Herr von Abydus, 2) der Seker-Osiris von Apu (s. weiter unten), 3) der *Ptah-Seker* von Schet, 4) der Harmachu *Arot'*, der Herr von Heliopolis, 5) Horus, der Rächer seines Vaters, 6) Isis, die grosse Mutter, 7) Anubis, Herr von Teser. Es muss ferneren Untersuchungen vorbehalten bleiben, die zu den neun noch fehlenden zwei Gottheiten nach Angaben der Denkmäler nachzuweisen.

Von den drei Bezirksstädten dieses achten Gaues der hierogl. Gaulisten erscheint als **mer** der Ort *Pen-abu*. Den Namen vermag ich sonst nirgends zu finden. Das **uu** ist leider zerstört. Der Name des *pehu* dagegen wird mit einem Zeichen geschrieben, das am gewöhnlichsten die Worte *šet* oder *dna* determinirt. Dass wir hier das Zeichen als eine Vertretung der Silbe *šet* oder *šât* anzusehen haben, dafür spricht die Variante b, deren zweites Zeichen deutlich das Silbenzeichen *tâ* enthält. Damit haben wir viel gewonnen, da sich der Ort *S'at* mit und ohne hinzugefügte phonetische Aussprache vielfach auf den Denkmälern nachweisen lässt.

Zunächst gedenke ich einer bereits früher berührten Stele vom Jahre 33 der Regierung **Sesurtesen's** I., also aus den ersten Zeiten der 12. Dynastie, die in Abydus gefunden ward und in welcher mehrere Glieder einer Familie den Titel führen, welchen ich unter No. 965

wiedergegeben habe. Herr de Rougé liest ihn *sχai en tenā mere, sa he.t-u* „Scribe du partage des eaux, chargé des canaux" (s. seine Lettre à M. Leemans sur une stèle égyptienne du musée de Leyde), denkt sich also das Zeichen mit der Aussprache *tena* in der Bedeutung partage von der Wurzel *tena* abschneiden. Allein wir haben in jener Gruppe nur den Namen des *peḱu* des thinitischen Nomos vor uns und müssen mit Rücksicht darauf übersetzen: *sχej n šet-mer ns ḱe.tu* „der Schreiber des mer *šet*, der Aufseher der Kanäle." Diese Stele liefert zugleich ein Zeugniss, dass der Ort Schet bereits im alten Reiche existirte. Häufigst fügen aber die Inschriften die phonetischen Zeichen für *š* und *t* jener Figur, von der ich oben gesprochen habe, hinzu, wie z. B. in der hierogl. Legende *Ptaḱ-Seker ḱr-ḱit S'et* (966) „Ptah-Sokar der Erste von Schet," die sich auf der Stele C. 112 des Louvre vorfindet. Andererseits bleibt das Zeichen ganz fort und andere allgemeine Determinative treten an seine Stelle, wie der Hausplan in den Gruppen *š-tā* (967) oder *š-tā* (968) oder der Sarg wie in *š.tāt* (970). Der Name des Ortes ist in den Texten ungemein häufig, da sich Seker-Osiris hier seiner vorzüglichsten Kultusstätte erfreute. Im Todtenbuche 142, 25 heisst der Gott „Osiris-Seker von Scheta," 142, 16 „Osiris, der grosse König (*at'j*), der Erste von Scheta," und auf dem Sarge des *'Anch-ḱor* in Berlin wird er „Ptah-Seker-Osiris der Erste von Scheta.t" (mit Anwendung der Gruppe 970) genannt. Nach Todtenb. 125, 24 war aus dem Orte Scheta (967) der 11. Todtenrichter, der löwenköpfige *Sām-baste* hervorgegangen. Dieselbe Stadt erscheint bereits in den Inschriften der Gräber auf dem Pyramidenfelde von Memphis, aus dem alten Reiche, unter der Form *S'et* (971), wozu man L. D. II. 47 vergleiche.

Da der Localgott von Schet, Schat oder Scheta, der Osiris in seiner besonderen Gestalt als Seker (*Σώχαρις*, s. Hesychius s. v. *Πααμύλης*) -Osiris, der Gott der Todten und des Grabes mit der Zeit geworden war, so kann es nicht Wunder nehmen, dass der Name zuletzt eine ganz allgemeine Bedeutung erhielt und in tausenden von Grabinschriften erscheint.

Bereits weiter oben war bemerkt worden, dass Abydus als Hauptstadt des thinitischen Nomos in späterer Zeit ihre Geltung vollständig verlor und Ptolemaïs mit dem Beinamen Hermii an ihre Stelle trat (*Πτολεμαΐς ἡ Ἑρμείου*). In den hierogl. Inschriften führt dieselbe den Namen *Se* (972); Champollion citirt die Form mit dem Artikel davor und dem Zusatz von Ptolemaïs: *P.sj-Ptulmjs* (973), die ich nicht zu verbürgen vermag, da sie mir nie auf den Denkmälern begegnet ist. Die demotischen Papyrus geben die Namensform *Psi*, gewöhnlich mit dem Zusatze *n p.teš Tep* (974) „des thebanischen Gaues," welches beides die griechischen Antigrapha übersetzen *Πτολεμαις της Θηβαιδος*. Im Aegyptischen hiess also die Stadt *Si* oder mit dem Artikel *P.si*; Ptolemaïs war nur ein spät gemachter Zuname. Die koptischen Handschriften nennen die heutige arabische Stadt منشية *Menschieh*, in nördlicher Richtung von Abydus gelegen, **Ⲡⲥⲟⲓ**, **Ⲡⲥⲱⲓ** oder **Ⲯⲟⲓ**, **Ⲯⲱⲓ**, das ist, mit dem alten Namen der Stadt Ptolemaïs, welcher aus jener älteren Bezeichnung *P.si* entstanden ist. Menschieh und wenige Ueberreste aus früherer Zeit, auf dem östlichen Ufer des Flusses, stellt die Lage des älteren sehr bedeutenden Ortes Ptolemaïs dar, welchen uns mehrere von den Alten ausdrücklich genannt haben. Strabo bezeichnet sie als die (doch nur zu seiner Zeit) grösste Stadt in der Thebaïs und nicht kleiner als Memphis mit einer griechischen Verfassung. Nach den Protokollen der griechischen Papyrusrollen bestand in Ptolemaïs ein Ptolemäerkult, mit dem des Gottes Ptolemäus Soter an der Spitze, ähnlich wie sich ein solcher ausserdem noch in Theben, Memphis und Alexandrien befand. Wenn es auch in einer griechischen Inschrift aus Philae heisst:

καὶ πάτρης γλυκερῆς Πτολεμαΐδος, ἣν ἐπόλισσεν
Σωτὴρ Ἑλλήνων Νιλογενὲς τέμενος (corp. inscr. gr. No. 4925),

so hat Soter wohl nichts weiter gethan, als die Stadt erweitert und mit einer griechischen

Verfassung beschenkt, sie aber nicht erst erbaut. Was der Zusatz beim Ptolemäus ἡ Ἑρμεῖον bedeuten soll, vermag ich nicht anzugeben. Stephanus von Byzanz nennt dies äg. Ptolemaïs nicht, führt aber aus der Periegesis des Hekataeus eine Stadt Σεῖς und den davon abgeleiteten Nomos Σεΐτης an, die sehr wohl die griechische Umschreibung des hierogl. Namens *Si* sein kann, wie bereits Champollion aus dem Koptischen her vermuthet hat. Nämlich in älterer Zeit mag schon in Ptolemaïs der Sitz der Verwaltung des thinitischen Nomos gewesen sein, nachdem This und Abydus gesunken waren. Von der späteren Zeit lässt sich dies mit Bestimmtheit behaupten, da in den koptischen Schriften vielfach der alte thinitische Nomos **ⲡ ⲑⲟϣ ⲡⲥⲟⲓ, ⲡ ⲑⲟϣ Ⲫⲟⲓ, ⲡⲑⲟϣ ⲛ̀ ⲥⲟⲓ** „der Nomos von Ptolemaïs" genannt wird (man vergl. Champ. l'Ég. s. l. Ph. vol. I. p. 256 ff.). Einzelne Gottheiten von Si-Ptolemaïs lassen sich auf den Denkmälern nachweisen. So fand ich in einem thebanischen Grabe und auf einer Statue in Memphis eine *H'âtħor ħr-ħit Se* (974) „Hathor die Erste der Stadt Ptolemaïs" vor, in Gemeinschaft mit einem localen Horus, nämlich *H'or-n-Pe ħr-ħit Se* (975) „Horus von Pe (Stadt) der Erste von Ptolemaïs. Auf derselben Statue in Memphis entdeckte ich zu gleicher Zeit den Kultus einer Kuh (der Hathor Symbol), welche den Namen führt: *Åh.t-ur.t nb Se* (976) „die grosse Kuh, die Herrin von Ptolemaïs."

Das ist etwa alles, was sich mit Sicherheit aus den Monumenten über die Stadt Ptolemaïs nachweisen lässt. Ich beschliesse dies Kapitel mit der Erwähnung eines Städtenamens, der noch in das Register der Städte des thinitischen Nomos gehört. Wie Champollion l. l. bemerkt, wird in einem koptischen Manuscripte ein Ort angeführt **ⲟⲩ-ϯⲙⲓ ϫⲉ Ⲡⲥⲉⲛϩⲱⲟⲩⲧ ϧⲉⲛ ⲡ ⲑⲟϣ Ⲡⲥⲟⲓ** „der Flecken Psenhout in dem Nomos von Ptolemaïs" (d. h. Thinis). Derselbe Ort findet sich auch **Ⲥⲉⲙϩⲱⲟⲩⲧ** geschrieben und heisst arabisch سمهود *Samhud.* Hieroglyphisch vermag ich nichts über diesen Namen beizubringen. Das Alter des Ortes wird durch das Vorhandensein von Schutthügeln hinlänglich bezeugt (s. Wilkinson, Man. a. C. vol. II. p. 114).

IX. Der Nomos *Panopolites.*

Die Griechen benannten diesen Nomos, auf der östlichen Seite des Niles, nach der Metropolis Panopolis, deren Name deutlich eine Uebersetzung der einheimischen Bezeichnung verräth. Die Stadt muss, und zwar mit ihrem heiligen Namen, „die Wohnung des (ägyptischen) Pan" gelautet haben. Dieser Gott wird auf den Denkmälern in derselben Gestalt abgebildet gefunden, wie sie Stephanus von Byzanz s. v. Πανὸς πόλις beschreibt. Er sagt nämlich in Bezug auf diese Stadt: ἔστι δὲ καὶ τοῦ θεοῦ ἄγαλμα μέγα ὠρθιακὸς τὸ αἰδοῖον εἰς ἑπτὰ δακτύλους, ἐπαίρει τε μάστιγας τῇ δεξιᾷ Σελήνῃ, ἧς εἴδωλόν φασιν εἶναι τὸν Πᾶνα. In der grossen Nomosliste von Karnak erscheint unter den Nomosgottheiten nach dem vorher besprochenen *Anħur*, dem Gaugott von Thinites, das Bild des Pan geradeso wie es Stephanus schildert. Der Name des Gottes, welcher in dem noch erhaltenen Theile der hierogl. Beischrift *neb Apu* „Herr der Stadt Apu" betitelt ist, wird durch ein eigenthümliches Zeichen auf dem Gerüst stehend ausgedrückt, über dessen phonetische Bedeutung noch nicht die genügende Sicherheit und Klarheit herrscht. Man liest es gewöhnlich *chem.* Das Zeichen erscheint aber in den griechisch umschriebenen ägyptischen Eigennamen stets und ohne Ausnahme durch die Silbe *Min* (Φα-μιν-ις = *Pa-min*, Σεμ-μιν-ις = *Se-n-min*, Ζ-μιν-ις = *Ns-min*) ausgedrückt, und dies bestätigen auch hieroglyphische Varianten (wie z. B. die Stele No. 1091 aus dem Serapeum, heut zu Tage im Louvre), welche an Stelle jenes in Rede stehenden Zeichens auf dem Gerüste die Silbe *mn* zeigen. Diese Lesart wird ferner bekräftigt durch eine Stelle beim Plutarch de Is. et Os. c. 56, welche erst der neueste Herausgeber desselben, Hr. Dr. Parthey (S. 251) richtig wiederhergestellt hat, zum Theil gestützt auf meine bereits im Jahre 1850 ausgesprochene Lesung *mn.* Sie lautet τὸν μὲν οὖν Ὧρον εἰώθασι καὶ Μὶν προσαγορεύειν, wofür die bisherigen Herausgeber Καίμιν lasen.

Dass Horus eine besondere Form des Gottes *Min* = Pan darstellte, ist oben unter Koptos bemerkt worden, wird aber auch andrerseits durch eine von Parthey herzugezogene Stelle aus Suidas (v. *Πρίαπος· τὸ ἄγαλμα τοῦ Πριάπου, τοῦ Ὥρου παρ' Αἰγυπτίοις κεκλημένου*) bestätigt. Sonach würde voraussetzlich die Wurzel in dem altäg. heiligen Namen, welchen die Griechen durch Panopolis übersetzten, *Mn* oder *Min* gewesen sein. Dies scheint sich zu bestätigen, insofern die Alten auch den äg. Namen jener Stadt überliefert haben. Herodot II. 91 nennt sie *Χέμμις*, ebenso Steph. v. Byz., Diodor I. 18 (*Χέμμιν* ἢ) *Χεμμώ, μεθερμηνευομένην δὲ Πανὸς πόλιν*. Die Kopten haben diesen Namen beibehalten; bei ihnen nämlich heisst die Stadt ⲭⲙⲓⲛ oder ϣⲙⲓⲛ, woraus zum Schluss die arabische, moderne Benennung des Ortes اخميم *Achmim* entstanden ist. Dieser heilige Name findet seine Erklärung in der älteren Schreibung *Chem-Min*, die sich z. B. in folgender Legende auf Philae vorfindet, wo *H'or-p.chrud* = Harpocrates genannt wird *uk̄m-mes n. Chem-min* (977) „der Wiedergeborene von Chemmin." Das Wort *chem* (978) wie z. B. im Todtenbuche 149, 52 oder in seiner volleren Form *achm* (979) wie l. l. 124, 2 bedeutet, mit Rücksicht auf das Determinativ der beiden abwehrenden Arme, etwas Negatives, Prohibirendes, daher es nicht selten in den Inschriften das Adytum, das Allerheiligste eines Tempels bezeichnet. *Chem-min* würde daher am besten durch „Adytum des Min" zu geben sein.

Nicht sehr verschieden davon ist der Nomosname von Panopolis, dadurch gebildet, dass dem Nomossymbole das allgemeine Städtedeterminativ angehängt wird. Dadurch entsteht die Gruppe 980. Ich habe sie nur selten in den hierogl. Inschriften angetroffen. Bei weitem mehr in Gebrauch ist dagegen der bis jetzt gänzlich unbekannt gebliebene profane Name der Stadt, welcher, wie in der Uebersichtstafel angegeben, *Apu* oder *Ap*, seltener *Apui* lautet. Unter den Beispielen, welche ich folgen lasse, habe ich solche gewählt, welche uns zu gleicher Zeit Auskunft über die in Apu oder Panopolis verehrten Gottheiten gewähren. Auf der in Berlin aufbewahrten Stele mit den Namen des illegitimen Königs *Aj*, gegen Ende der 18. Dynastie, wird ein *ntr-k̄n api n Min eS m Apu* (981) „erster Prophet des Min (Pan) und der Isis in Panopolis" genannt. Der Kult dieses Gottes geht bis in das alte Reich zurück und mit Recht zählt ihn Herodot daher zu den ältesten Göttern. Auf der Stele der Königin *Nub-šà-s* aus dem alten Reiche im Louvre wird bereits der locale *Min m Apu* (982) „Min von Panopolis" erwähnt. Er stellte eine besondere Form des Sokar-Osiris vor, dem (s. Hesychius s. v. *Παμύλης*) als *Σόχαρις* die Paamylien oder Phallophorien gefeiert wurden, von denen sowohl Herodot II. 48 als Plutarch (de Is. et Os. c. 12, 36) genauere Kenntniss haben. Die Person auf der Stele C. 112 im Louvre, von der bereits mehrfach die Rede war, bekleidete besondere Würden bei dem Pankulte in Panopolis und Koptus; unter andern heisst sie „der Vorsteher des Phallephorienfestes der Kuh *Tà-kem* (wörtlich die schwarze) des Min" (989). Dieser Sokar-Osiris-Min wird auf derselben Stele genannt und zwar als *Seker-eSari k̄r-k̄it Apu* (983) „Sokar-Osiris, Erster von Panopolis." Andere Inschriften geben diesem Osiris-Pan den besonderen Beinamen *Mek̄-nefr* „Mehrer des Guten," wie z. B. folgende von mir auf Philae kopirte *Mek̄-nefr chnt Ap* (984) „M. von Panopolis." Sehr ausführlich, aber unverändert ist der Beiname, welchen derselbe Gott in vielen Texten führt, besonders in solchen, welche aus der Nachbarstadt von Panopolis, aus Abydus herrühren. Er heisst darin: *Min-seten H'or necht nb Apui* (985) „Min, der König, der siegreiche Horus, der Herr von Panopolis" (Text aus Esne). Die Gattin dieses Osiris-Pan ist Isis, daher ihre Miterwähnung in der Legende unter No. 981. Doch war ihr Hauptname in Panopolis gewöhnlich *Erpà* oder mit dem weiblichen Artikel davor *Terpà*. In derselben Darstellung, aus welcher die vorher citirte Inschrift aus Esne herrührt, wird sie als löwenköpfige Göttin abgebildet und heisst: *Erpà àà.t ur H'or.t* (986) *Krs.t rnn.s Pach.t k̄nt šps.tu Tefnu*

se.t Rà ar-Rà nb pe.t ḣnt ntr.u nb ntr.t àȧ — nb Ap-i (987) „Erpa, die Grosse und Alte, der weibliche Horus, Keres ist ihr Name, Pachit die Gebieterin der Schepesch (?), Tafnut die Sonnentochter und das Sonnenauge, die Gebieterin aller Götter, die grosse Göttin, die Herrin von Panopolis.“ Beide Gottheiten, sowohl der Min als die *Erpà* oder *Terpà* werden in der zu Panopolis gefundenen griechischen Inschrift genannt, indem darin ein *προστάτης Τρίφιδος καὶ Πανὸς θεῶν μεγίστων* erwähnt wird (s. corp. inscr. gr. No. 4714). Das Kind beider ist der bereits unter No. 977 aufgeführte Harpocrates. In einer andern als die citirte Legende von Philae heisst der Gott ganz so, nur mit veränderter Variante des profanen statt des heiligen Namens *Chem-min: uḣm-mes-t'ef m Ap* (988) „er ward wiedergeboren in Panopolis.“ Eine Beschreibung der Ruinen der Stadt findet der Leser in Wilk. M. a. C. vol. II. p. 102 ff. Strabo rühmt die sehr alte Stadt ihrer Industrie wegen, da er hier die besten Leineweber und Steinhauer vorfand. Herodot II. 91 beschreibt den Kult und den Tempel des griechischen Perseus von Chemmis sehr genau. Es ist schwer zu sagen, welche äg. Gottheit der Vater der Geschichte mit dem Sohne der Danaë verwechselt hat.

Als zweite bedeutende Stadt in der Nähe von Panopolis und in demselben Nomos gelegen nennen die altäg. Nomenlisten die Pansstadt *Senu* oder *Sunu*. Offenbar entspricht diese Stadt einer der von den Alten oder in koptischen Handschriften erwähnten und weiter unten genannten Ortschaften im Nomos Panopolites; doch lässt sich eine Vergleichung nicht durchführen. In den Denkmälern von Prisse d'Avennes pl. XXVI. wird ein memphitischer Priester *ḣu-ntr Min nb Senu* (990) „Prophet des Min, Herrn von Senu“ genannt, ein anderer bei Young, Hieroglyphics pl. 72. In der grossen Darstellung des Panfestes in Medinet-Abu (s. Rosellini, mon. st. pl. CCXI.) oder wie es dort heisst des *chet* d. h. des Treppenfestes, nennen die Texte denselben Gott *Min.ti nb Senu nb Apu* (991) „den Doppel-Min, den Herrn von Senu und den Herrn von Panopolis.“ Mit dem Min wurde in Senu eine Isis verehrt, welche z. B. auf der Stele C. 30 des Louvre *Ntr.t ur m Senu* (992) „die grosse Göttin von Senu“ heisst. Sie war die Mutter des Min, wie Osiris sein Vater. Ausserdem noch die Bemerkung, dass nach L. D. IV. 46, a lin. 26 in *Senu* zwei Kynokephaloi angeführt werden.

Die erste Bezirksstadt des panopolitischen Nomos, das mer *Pe-min*, wörtlich Haus des Pan, ist offenbar dieselbe, welche in den koptischen Büchern, mit einer andern Vorsatzsilbe (ⲧⲥ oder ⲥ, d. i. der Sitz), **Ⲧⲥ-ⲙⲓⲛⲉ** oder **Ⲥ-ⲙⲓⲛⲉ**, der Sitz des Min oder Pan genannt wird. Ueber die Lage derselben weiss man wenig, doch aber so viel, dass sie in der Nähe von **Ϣⲙⲓⲛ** oder Panopolis zu suchen ist (s. Champollion l'Ég. vol. I. p. 265). Nach Todtenbuch 125, 15 entsendete der Ort *Pemin* den 23. Todtenrichter der 42, nämlich den geierköpfigen Richter *Màantuf*.

Das uu desselben Nomos nennen die Gaulisten *Ȧt, Atu* oder *Adu*. Nach der Liste a war der Ort ein mer. Auf den Denkmälern finde ich ihn ebensowenig erwähnt, als den Namen des *peḣu*: *Secht-mer*.

Ptolemäus führt als Städte in dem panopolitischen Nomos, ausser der Metropolis, Lepidotonpolis, Chenoboskia und Kainepolis auf. Die erste Stadt nach dem Fische Lepidotus benannt, kehrt sonst nirgends unter dieser Bezeichnung wieder. Ihre Lage genau zu bestimmen ist nicht möglich, man weiss nur, dass sie gegenüber von **Ⲧⲡⲟⲩⲣⲁⲛⲛ** lag. Die Ruinenhügel von Kasr-el-Seiad bergen dagegen die Trümmer der Stadt Chenoboskia oder Chenoboscium („Gänseweide“), von den Kopten **Ϣⲉⲛⲉⲥⲏⲧ** genannt. Beide Namen hängen in keiner Weise zusammen. Die griechische Bezeichnung scheint mir aus einer Verdrehung des altäg. Stadtnamens Kelebasken entstanden zu sein, der z. B. in Assasif-el-qoblijeh zu Theben in der Verbindung *ḣà n Kalebasken* (993) „der Gouverneur der Stadt K.“ erscheint. Nach Steph. Byz.

wurde in dieser Stadt das Krokodil, das lebende Symbol des Gottes Sebek, verehrt. Den Namen der Isis fand Wilkinson unter den Trümmern vor. Nach den koptischen Handschriften gehörte Ϣⲉⲛⲉⲥⲏⲧ, welches zur Zeit des Pachomius bereits ein wüstes Dorf war, zum Nomos Diospolites, und nicht zum Panopolites, wie Ptolemäus angiebt.

Kainepolis, von Herodot II. 91 Neapolis genannt, gegenüber von Tentyris, ist heut zu Tage als ein ganz stattlicher Ort unter dem Namen Qeneh bekannt. Die Denkmäler geben keine Auskunft über die altäg. Neustadt, in welcher wahrscheinlich, wie im ganzen Nomos Panopolites und in dem benachbarten Koptites, der äg. Min-Pan verehrt ward. Das Itinerarium Antonini giebt auf dem Wege von Cenoboscio nach Anteu eine Stadt *Thomu* (vergl. unten) an, in nördlicher Richtung von Ptolemaïs. Wilkinson M. Eg. vol. II. p. 108 bemerkt, dass Stadtruinen 3 engl. Meilen oberhalb von Ekhmim die Lage dieses sonst nicht citirten Ortes bezeichnen könnten. Eine andere Stadt desselben Nomos Panopolites war Phainebythis nach Suidas, oder Pheneebethis nach Steph. Byz., der Geburtsort des Grammatikers Horapollon. Der Name hat eine ächt äg. Färbung und scheint aus *Pha-Nebtekå* „die Stadt der Nephthys" gebildet zu sein. Von sonstigen Oertlichkeiten kennen wir in dem ersteren Nomos nach den koptischen Handschriften zunächst den Namen Ⲑⲙⲟⲩⲓ ⲙ ⲡⲁⲛⲉϩⲙⲟⲩ „die Rinderinsel," zur Bezeichnung eines pflanzenreichen Eilandes gegenüber der Stadt Panopolis. Zwei andere Orte in der Nähe von Panopolis sind Ⲡⲗⲉⲩⲓⲧ (mit Tempeln, deren Idole der heilige Schenuti zerstörte) und das Dorf (ϯⲙⲓ) Ϣⲉⲛⲁⲗⲟⲗⲏⲧ; wahrscheinlich entstand dieser Name aus dem koptischen ϣⲉⲛⲁⲗⲟⲗⲓ, der Weinberg. Sicher ist der so benannte Ort identisch mit der bereits in den Grabkapellen auf den Pyramidenfeldern von Memphis (s. L. D. II. 50) erwähnten Stadt *Aårret* oder *Aållet*, mit dem Determinativ des Weinstockes. Ϣⲉⲛ, Garten, ist im Koptischen eine Vorsilbe, welche in der hierogl. Gruppe durch den determinirenden Stadtplan ersetzt wird. Es muss dem Zufall und weiteren Forschungen anheimgestellt bleiben, die Ruinen dieser Städte im Panopolites nachzuweisen. Fow, auf der Strasse von Panopolis nach Antaeopolis, zeigt die Ruinen einer älteren Stadt im panopolitischen Nomos, die in den koptischen Handschriften Ⲫⲃⲱⲟⲩ ⲧⲝⲉⲗⲓ genannt wird, sich aber in den hierogl. Texten nicht nachweisen lässt.

X. Nomos [hieroglyph] oder der Aphroditopolites.

Die Alten nannten ihn so nach der Hauptstadt Aphroditopolis, deren Lage das heutige ادفه *Idfeh*, bei den Kopten Ⲁⲧⲃⲱ, auf der linken Seite des Flusses angiebt. Nach der griechischen Benennung zu urtheilen, sollte Aphrodite die Gottheit des Nomos und der Metropolis gewesen sein, dagegen sprechen indess die Denkmäler, auf denen Horsiesis als Gaugottheit dieses Nomos erscheint. Wir müssen daher voraussetzen, dass Aphroditopolis die ältere Metropolis, wie Abydus die Stadt Thinis im Nomos Thinites, verdrängt hat. Der Name dieser älteren Metropolis ist leider nur in den Listen als Nomosname nachweisbar, doch erfahren wir daraus, dass Horus als Sohn der Isis und des Osiris hier verehrt wurde, die heilige Trias der Stadt also aus diesen drei Gottheiten bestand. Mir scheint es nicht fern von der Wahrheit zu liegen, wenn wir die ältere Metropolis in der Stadt Apollinis minor civitas der Alten wiedererkennen, denn Horus ward ja von den Griechen und Römern mit Apollon gleichgestellt. Die Stadt, von den Kopten Ⲕⲟⲥ ⲕⲁⲙ genannt, lag wahrscheinlich an der nördlichsten Grenze ihres eponymen Nomos. Uebrigens bemerke ich noch, dass in einer Inschrift von Erment (s. L. D. IV. 62, f) die Göttin *Rå.t-tå* (eine besondere Form der Hathor) *kr-kit* [hieroglyph] (mit 3 Schlangen) genannt wird, d. h. „*Råttå*, die Erste von Aphroditopolis (1183)." Hieraus dürfte man vielleicht den Schluss zu ziehen berechtigt sein, dass eben diese *Rå.t-tå* die Veranlassung zur Benennung Aphroditopolis für die Hauptstadt des in Rede stehenden Gaues bei den Griechen war. Ferner meldet eine Edfuer Darstellung mit Inschriften (s. L.D. IV. 47, b), dass der König Ptolemäus XIII. Dionysos

bei „den Tempeln der Metropolis des 10. oberäg. Nomos" (1279) *an.u* oder Mastbäume (doch kann dieser Ausdruck auch einen andern Gegenstand bezeichnen) aufgerichtet habe.

Als zweite bedeutende Stadt desselben Nomos nennen die Denkmäler *Wāẓu*. Ich vermuthe, dass dies der altäg. Name von Aphroditopolis gewesen ist, doch ist es schade, dass diese Stadt sonst nirgends erwähnt wird. Das mer des Nomos *Chtem* oder *Chtum* (sollte dieses identisch sein mit dem vorerwähnten Thomu?) wird dagegen häufiger genannt, doch ohne besondere Angabe über seine Gottheiten. Der Name des *pehu: Uns* oder *Unnus*, gleichnamig mit der Metropolis des 19. Nomos, wird im Todtenbuche 125, 22 bei Gelegenheit des Richters *Sed* (oder *Ser-*) *tu* aufgeführt, welcher aus diesem Orte zum Todtensynedrion entsendet ward.

Ptolemäus rechnet die Stadt Krokodeilonpolis noch zu diesem Nomos. Bei den Kopten heisst sie **Ⲁⲧⲣⲏⲡⲉ** oder **Ⲁⲧⲣⲏⲃⲓ**. Ihre Ruinenhügel befinden sich in der Nähe des sogenannten weissen Klosters. Wilkinson, welcher sie beschreibt, M. E. vol. II. p. 100 ff., sah die Ueberreste des Tempels, welcher der Ortsgottheit, der löwenköpfigen *Terpà* und dem *Min*-Pan geweiht war. Daraus erklärt sich der Stadtname Atrepe = *Hà-terpà* „Wohnung der Göttin *Terpà*." Eine griechische Inschrift daselbst nennt die Göttin Triphis (s. corp. inscr. gr. No. 4711). Der Kult der panopolitischen Gottheiten in dieser Stadt rechtfertigt es, wenn die Kopten die Stadt zum Nomos Schmin zählten. Die griechische Benennung setzt einen besonderen Kult des Krokodilgottes *Sebak* voraus. Nach der Stadt hiess auch der anstossende Berg **ⲡ ⲧⲟⲟⲩ ⲛ Ⲁⲧⲣⲏⲡⲉ** „der Berg von Atrepe," dessen Steinbrüche das Material zum Bau des Tempels lieferten. Die unbekannte Stadt (Hysopis, Hisoris) setzt Wilkinson bei dem heutigen طهطا *Tahta*. Wenn die Form Hisoris, wie in dem Itin. Ant. p. 158, 2 Wess. nur ein Codex hat, die richtige ist, so stehe ich nicht im mindesten an, sie sofort auf den Denkmälern nachzuweisen. Dort nämlich wird als Stadt des äg. Hermes: *Ḥ'eser* (996) häufigst erwähnt. So heisst *Tàuud* auf dem Obelisken von Begig (s. L. D.) aus der 12. Dyn. *chnt Ḥ'eser* (997) „der von Hisoris." Auf dem Bilde des Königs Horus (18. Dyn.) in Turin ist derselbe Gott *nb Ḥ'eser* „Herr von Hisoris" benannt. Als Gott von Hisoris führt er den Beinamen *Aprḱu* oder *Aprḱuiḱ*, wie z. B. auf dem hierogl. Todtenrituale der Peti in Berlin: *Tàuud.ti àà àà nb Ssn-nu Aprḱu chnt Ḥ'eser* (998) „Thot der zweimal Grosse, der Herr von Hermopolis, Gott *Aprḱu* von Hisoris." Ganz ebenso heisst derselbe Gott in einer Inschrift zu Massara. Nach Todtenbuch K. 142 gab es auch einen Osiris von Hisoris.

XI. Nomos von *S'esḱotp* oder der Antaeopolites.

Die Alten nannten diesen Gau nach der Metropolis Antaeopolis, Antaiu, Anten oder Antheu. Hier, so fabelten sie, sollte Antaeus, der Statthalter des Osiris über Aethiopien und Libyen, vom Herakles getödtet worden sein (Diodor I. 17, 21. IV. 17). Der Ort war unbedeutend und wird daher von mehreren Schriftstellern über Aegypten ganz mit Stillschweigen übergangen. Auf den Denkmälern ist mit Sicherheit nur der Nomosname dieses Ortes nachweisbar, welcher dadurch gebildet ward, dass man dem Nomossymbol das allgemeine Städtedeterminativ anfügte. Dadurch entstand folgende Gruppe, die sich z. B. in diesem Passus auf der Stele C. 112 des Louvre vorfindet: „der Prophet des *Ḥ'or-p.chrud* (oder Harpocrates) von Antaeopolis" (995), wodurch wir zugleich davon in Kenntniss gesetzt werden, dass der genannte Gott in der Stadt verehrt wurde. Die Ruinen von Antaeopolis, beschrieben von Wilkinson M. Eg. vol. II. p. 92, finden sich in der Nähe des Dorfes قاو *Qau* (gewöhnlich noch mit dem Zusatz الخراب), koptisch **Ⲧⲕⲱⲟⲩ, Ⲧⲕⲟⲟⲩ,** auf dem Ostufer des Niles vor. Eine griechische Inschrift darunter spricht von einem Tempel, welcher geweiht war *Ἀνταίῳ καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς* (C. I. No. 4712) „dem Antaeus und den Mitgöttern."

Der Nomosgott war, wie wir gesehen haben, der *Chnum* von *S'eshotp*. Die Stadt, welche in der Liste von Karnak nur in Verbindung mit dem Namen des Gottes erscheint, muss in dem Antaeopolites gelegen haben. Entweder ist dies der profane Name für Antaeopolis oder die Benennung einer altäg. Stadt in dem antaeopolitischen Nomos. *S'eshotp* (das übrigens eine grosse Verwandtschaft mit der koptischen Benennung **Ϣⲱⲧⲡ** hat, wodurch nach Champollion die Stadt Hypsele bei den Griechen bezeichnet ward) wird ziemlich häufig auf den Denkmälern erwähnt. Beispiele sind bereits oben citirt worden (vergl. zu No. 546 und 547 Bd. II.). Ausser dieser kennen wir zunächst noch die Stadt Passalon oder Passalos, welche Ptolemäus der Geograph in dem östlich gelegenen Nomos Antaeopolites angiebt und die wahrscheinlich identisch ist mit dem Selino im Itin. Ant. p. 166 Wess. Die Stadt lag in der Nähe des G'ebel-Schech-Haridi. Die einheimischen Benennungen derselben in älterer und jüngerer Zeit fehlen gänzlich.

Aus einer griechischen Inschrift, welche das C. I. No. 4712 mittheilt, erfahren wir, dass in dem Nomos, von dem hier die Rede ist, eine Hafenstation unter dem Namen *Puchis* vorhanden war. Mehr als der Name hat sich nicht von diesem Orte erhalten.

Dasselbe gilt von der Stadt *Muthis* im Norden von Qau. Das Gebiet, auf welchem sich der Lage nach der alte Nomos Antaeopolites mit seinem Kulte des Chnum ausbreitete, hat heut zu Tage mehrere Ruinenhügel untergegangener Städte, Steinbrüche und Grotten in den Bergen aufzuweisen. Man findet deren bei Muschta, bei Schabeka, bei E'-schech-Scheneddin und anderwärts.

XII. Der Nomos von *Tuf* oder der Hypselites.

Die Lage der Metropolis Hypsele wird, wie oben bereits bemerkt ist, durch den Ort bestimmt, der im Koptischen **Ϣⲱⲧⲡ**, arabisch سطب heisst. Er liegt auf der westlichen Seite des Flusses, so wie der ganze Nomos. Von Hypsele, welches Stephanus von Byzanz Ὕψηλις schreibt, mit der Anmerkung κώμη Αἰγύπτου haben uns die Alten gar keine Notiz hinterlassen. Von den Denkmälern her wissen wir nur so viel, dass in dem Nomos, also auch in der Metropolis, der Gott Anubis verehrt ward.

Zu diesem Nomos scheint die Stadt Abotis gehört zu haben, deren Lage das heutige بوتيج *Butiğ* oder ابوتيج *Abutiğ* angiebt. Der altäg. Name des Ortes findet sich im Todtenbuche 109, 7 unter der Gestalt *H'â-abeti* (1008) vor, wenn er nicht aus einem voraussetzlichen *H'â-boti* „das Getreidehaus" hervorging, womit sehr wohl die koptisch-griechische Benennung **Ⲧⲁⲡⲟⲑⲏⲕⲏ**, entstanden aus ἀποθήκη, der Speicher, mit dem ägyptischen weiblichen Artikel **ⲧ** davor, übereinstimmte. Zu dem Nomos gehörte auch die Stadt **Ⲡⲁϥⲟⲣ**, deren Lage unbekannt ist.

Die Untersuchung der Nomenstädte, welche nun folgen, wird immer schwieriger, da wir so wenig sichere und übereinstimmende Nachrichten bei den Alten über dieselben besitzen und die Denkmäler je weiter nordwärts um so spärlicher werden.

XIII. Der Nomos von *Chesf-chent* oder Lycopolites anterior.

Die Metropolis desselben wissen wir zum Glück genau nach den Denkmälern zu bestimmen. Den Nomosnamen derselben No. 999 giebt uns die oben bereits erwähnte Darstellung auf der südlichen Aussenseite des Tempels von Dendera. Der profane Name der Stadt dagegen lautete *Sâud* (1001) oder *Sâut* (1002)*). Die Kopten nannten sie **Ⲥⲓⲟⲟⲩⲧ**, daraus entstand zuletzt die arabische Benennung اسيوط *Osiut*. Die griechisch-römische Benennung Lyconpolis, Lycopolis, Lycon, Lyco ist von den Thieren hergenommen, welche neben den Schakalen und

*) Der Name bedeutet, wie ich glaube, transitus, von der altägypt. Wurzel *sâud*, *sât*, kopt. **ⲥⲁⲁⲧ** transire.

Hunden der Localgottheit von *Sâud*, dem schakalköpfigen *Apheru*, geheiligt waren. Osiut, heute eine der bedeutendsten Städte in Oberägypten, hat manche Reste der früheren Metropolis des lykopolitischen Nomos aufzuweisen, welche in Wilkinson M. Eg. vol. II. p. 86 ff. genauer angedeutet sind. Am merkwürdigsten sind die alten Gräber in dem Gebirge hinter Osiut (ⲡ ⲧⲱⲟⲩ ⲛ̀ Ⲥⲓⲱⲟⲩⲧ, der Berg von Siut, in den kopt. Manuscr.), ausgezeichnet durch Alter und Grösse, welche meistentheils den Nomarchen des Nomos oder vielmehr dieses und des folgenden Nomos, des 14., dessen Regierungssitz *Sâud* oder *Sâut* war, angehörten. So heisst der *Erpà-ḣà Uaḣ-api-sestj* folgendermassen: *ḣri àà n Chesf* (Stadtzeichen, 1002) „der Oberste und Grosse der Hauptstadt des 13. und 14. Nomos" d. i. Lykopolis. Daneben erscheint der profane Name der Stadt sehr häufig, wie z. B. in folgender Stelle einer längeren Inschrift aus einem der Gräber, worin von einem Nomarchen gesagt wird *rà-nek Sâut ḣr s.uzà-s* (1003) „du hast Lycopolis zum Wohlstand erhoben" (wörtlich: du gabst S. in machen wohl sie). Am allermeisten wird der Name *Sâut* in Verbindung mit dem seiner Gottheit genannt, des *Ap-ḣeru*, und seines Symboles, des libyschen Fuchses auf dem Gerüste mit zwei Uräusschlangen davor. Der Gott heisst regelmässig: *Ap-ḣeru nb Sâut* (1004—1005) „Apheru der Herr von Lyconpolis." *Apḣeru*, eine besondere Auffassung des Anubis, zerfiel in zwei besondere Gestaltungen der einen typisch gegebenen Form. Es gab einen *Apḣeru-res* oder „Führer der südlichen Strassen" (s. Wilkinson Pantheon pl. 44, 1, 3—4) und einen andern *Apḣeru-mḣi* „Führer der nördlichen Strassen" (s. Leps. „Ueber den ersten Götterkreis" Taf. II. I. 3 a). Sie waren nach Clemens Alex. Strom. V. 7 Symbole der beiden Hemisphären. Ihre astronomische Bedeutung in dieser Beziehung auf dem Deckenbilde des Memnoniums in Theben hat Hr. Biot längst nachgewiesen. Nach der Dendera'schen Abbildung war der Localgott von Lykopolis die Form des *Apḣeru-res*; er heisst eben dort „der grosse Gott in der Stadt Pen-qelas-osiri (kopt. Ⲡⲁⲛⲕⲟⲗⲉⲩⲥ)" und eben da ein Gott des Westens. Als seine Schwester wird die Hathor von Dendera genannt. Von den sonst noch in *Sâut* verehrten Gottheiten weiss ich wenig anzugeben.

In politischer Beziehung scheint die Stadt im Alterthume von einer gewissen Bedeutung gewesen zu sein. Wir finden in den Grabkapellen einzelne Gouverneure des alten und mittleren Reiches erwähnt, welche über die ganze Südprovinz oder Oberägypten zu gebieten hatten. Ja die Erwähnung des *Apḣeru* als des „Führers der südlichen Strassen" (in diesem Nomos), im Gegensatze des *Apḣeru* als des Führers der nördlichen Strassen, welcher offenbar in dem folgenden Nomos verehrt ward, macht es mir wahrscheinlich, dass in den älteren Zeiten die eigentliche Südprovinz durch den Nomos Lycopolites anterior begrenzt ward, so dass Plinius mit seiner Behauptung so Unrecht nicht hat: in Libyco Lycon, ubi montes finiunt Thebaïdem.

Das mer des in Rede stehenden Nomos heisst nach den altäg. Nomoslisten *Hen*. Der Name kehrt sonst nicht wieder, ebensowenig der des *uu* und *peḣu* desselben Nomos.

Nach den koptischen Handschriften, welche Champollion l'Ég. citirt, lag in der Nähe von Lycopolis der Ort Ⲧϫⲉⲗⲓ, ebensowenig nachweisbar seiner Lage nach, wie in seiner älteren Namensform. Im Zoëga, Catalogus codicum copticorum mus. Borgi p. 114 (nicht 134 wie Champ.), wird erzählt, wie im Jahre 18 Diocletian's der Hegemon von Antinopolis, ein gewisser Arian, nach dem Hafen der Stadt Siut gefahren sei, um über die Christen Gericht zu halten. Ein Soldat wird vorgeführt, der auf eine Frage des Hegemon antwortet ⲁⲛⲟⲕ ⲟⲩ ⲣⲉⲙ-Ⲧϫⲉⲗⲓ ⲉⲓ-ϣⲏⲕ ⲉ ⲫⲛⲟⲩⲙⲉⲣⲟⲛ ⲛ ⲥⲓⲱⲟⲩⲧ „ich bin aus Ⲧϫⲉⲗⲓ und diene in der Cohorte von Siut." Die bereits von Peyron gerügte Uebersetzung Zoëga's stationem militarem statt milito veranlasste Champollion aus dem Orte einen militärischen Posten zu machen, der dann weiter als solcher in die Handbücher über Aegypten überging.

Der nördliche Theil des lycopolitischen Nomos bildete den alten Nomenlisten zufolge einen eigenen Gau, nämlich den

XIV. Nomos *Chesf-peku* oder den Lycopolites posterior.

Den Nomosnamen der Metropolis oder Hauptstadt desselben findet man in der hieroglyphischen Nomenliste. Als eine zweite Hauptstadt desselben geben die Listen die phonetisch bis jetzt unbestimmte Gruppe 1006. Dieselbe kehrt indess häufig auf den Denkmälern wieder. Im Todtenbuche 114, 1 wird eine Neit aus dieser Stadt erwähnt, in Dendera ein Osiris, einmal auch (Burton Excerpta hier. XX.) ein Gott Tum ebenderselben, mit einer bemerkenswerthen Variante No. 1007. Aus eben derselben Stadt war eine der sieben grossen *H'âthor* her und zwar dieselbe, welche die Schwester des *Apḱeru-res* auf den Denkmälern heisst. Und in der That, in einer auf der Westseite des Niles gelegenen und nördlich an den (griechisch-römischen) Lycopolites stossenden Stadt des hermopolitischen Gaues, in Chusae, ward eine Hathor Urania und ihr lebendes Symbol, eine Kuh verehrt (Aelian d. n. a. X. 27). Möglich ist es, dass unsere hierogl. Stadt mit jener identisch ist, so dass Chusae als die Hauptstadt des unteren Lycopolites betrachtet worden wäre, wenn nicht andererseits, was oft der Fall ist, die Nähe der heiligen Hathorstadt Chusae einen besonderen Kult der Hathor in der uns unbekannten Hauptstadt des unteren Lycopolites hatte entstehen lassen. Vielleicht haben wir dann zwischen den Städten **Ⲙⲁⲛⲕⲁⲡⲱⲧ**, arabisch منقباط *Manqabat*, nordöstlich von Siut, **Ⲙⲁⲛⲃⲁⲗⲟⲧ**, arabisch منفلوط *Monfalut*, im Norden von Siut, und **Ⲙⲁⲛⲗⲁⲩ**, jetzt *Mowda-el-Âsia*, in der Nähe von Monfalut, sämmtlich auf der Westseite des Niles gelegen, zu entscheiden. Zu bemerken ist noch zwischen Manqabat und Manlau der Ort **Ⲙⲁⲛⲑⲱⲟⲩⲧ**, arabisch منتوت *Mantut*, wahrscheinlich entstanden aus dem älteren *mâ-n-Tâuud* „Ort des Gottes Thot." Dies war der Localgott des folgenden Nomos, des 15., von den Griechen der Hermopolites genannt.

Von den Bezirksstädten dieses, des 14. Nomos, ist das *peḱu Usti* desshalb zu bemerken, weil sich der Name in dem arabischen *El-wosta*, mit dem Artikel, zur Bezeichnung eines Dorfes auf der Ostseite des Flusses (Contra-Lykonpolis?) erhalten zu haben scheint. Auf derselben Seite lag auch *Hieracon*, dessen Lage genau nicht angegeben zu werden vermag. Die Grotten in dem arabischen Gebirge auf dieser Seite des alten lycopolitischen Gaues sind zahlreich, doch meistens nicht gut erhalten. Man findet deren in dem Wadi Bua, im Gebel-Abu-'l-fode und bei Maabdeh, woselbst sie mit Krokodilmumien angefüllt sind.

XV. Der Nomos *Un* oder der südliche Theil des Hermopolites.

Die Metropolis desselben heisst mit ihrem Nomosnamen, der ausnahmsweise häufiger als es sonst bei den Nomosnamen zu geschehen pflegte, vorkam, *Un* oder *Uon*. Der profane Name derselben war *Sesennu* (1009) oder *Pe-sesenu* (1009, b), auch *H'â-sesennu* (1010, b), wörtlich die Achtstadt, daher auch mit Anwendung von 8 Linien geschrieben. Die Kopten nannten sie **Ϣⲙⲟⲩⲛ**, seltener **Ϣⲙⲟⲩⲛ ⲃ̄**, der letztere Buchstabe gleichbedeutend mit **ⲥⲛⲁⲩ** = 2. **Ϣⲙⲟⲩⲛ** heisst aber auch im Koptischen acht. Die koptische Sprache ist von der älteren Bezeichnung der Zahl und der gleichlautenden Stadt *Sesennu* abgewichen und hat sich dem Semitischen genähert. Die Araber nennen die Stadt entsprechend اشمونين *Âšmuneïn*, im Dual, die beiden Schmun. Ich vermag diese Dualbestimmung, die sich auch im Koptischen **Ϣⲙⲟⲩⲛ ⲃ̄** bereits gezeigt hat, nicht zu enträthseln, vermuthe aber, dass die spätere Stadt vielleicht aus zwei nahe beieinander liegenden Ortschaften hervorgegangen ist. Die griechische Benennung *Ἑρμούπολις* „die Hermesstadt" schliesst die Uebersetzung des altägyptischen heiligen Namens der Stadt als *H'â-Tâuud* „Wohnung des Thot" in sich. Sie hatte den Beinamen die Grosse, um sie von den übrigen gleichnamigen Städten im Lande zu unterscheiden. Ueber die Stadt geben uns die Denkmäler die reichsten Aufschlüsse.

Nach Todtenbuch 114, 4 waren die Seelen von Hermopolis: *Tåaud*, Gott *Så* (nach 116, 3 *S'etå-så*) und *Tum*. In unendlich vielen Stellen der altäg. Inschriften heisst der ibisköpfige Gott *Tåaud nb Sesennu* „Thot Herr von Hermopolis,“ gewöhnlich dann noch mit dem Zusatze *åå åå* „der zweimal Grosse.“ Er war die Localgottheit der Stadt wie des Nomos. Ihm waren die Ibis und die Kynokephaloi geheiligte Thiere, beide als Sinnbilder des Mondes und des Mondgottes (cf. Herodot II. 67, Strabo 812, Horapollon I. 14). Nach Aelian X. 29 wurde in Hermopolis ein unsterblicher Ibis gezeigt, den wir uns in ähnlicher Weise vorzustellen haben wie den unsterblichen Hapistier von Memphis, den Bennuvogel von Heliopolis und andere heilige Thiere. Er vertrat die Stelle des Gottes, der daher Pap. Anast. V. p. 9 angeredet wird: *måå Tåaud.ti p.håbu as abu Sesennu* „komme, du Doppel-Thot, du verehrungswürdiger Ibis von Hermopolis.“ Als dem Gotte geheiligte Thiere wurden die todten Ibis einbalsamirt und in Hermopolis in besonderen Gräbern bestattet (s. Herodot II. 67). Noch heut zu Tage findet man ihre Mumien vor. Als die göttliche Gemahlin des *Tåaud* galt die Göttin *Nek'emåwåj.t* (eine besondere locale Form der Isis), daher ihr Titel *nb.t Sesennu chnt.t* . . . . (1011) „die tentyritische Herrin von Hermopolis.“ Es ist dies dieselbe Göttin, von der Plutarch de Is. c. 3 bemerkt, es heisse in Hermopolis die erste Muse zugleich Isis und *Δικαιοσύνη*. Die zweite der „Seelen oder Geister von Hermopolis“ nennt das Todtenbuch *Så*. Sicher ist das dieselbe Gottheit, welche sonst auf den Denkmälern den Namen *As* (wörtlich: der Vorfahr, der Alte) führt, und die in vollkommen menschlicher Bildung mit einer Sonnenscheibe auf dem Haupte dargestellt wird. In Abusimbel liest man *As nb Sesennu* (1012) „As Herr von Hermopolis“ und ebendort ein anderes Mal *As am Sesennu* (1013) „As Herr von H.“ (s. L. D. III. 188. 191). An dem Portikus, mit dem Namen *Phjuljups* = Philippus, welchen Hr. von Minutoli in Hermopolis (s. dessen Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der libyschen Wüste. Berlin 1824. Man vergl. Taf. XIV.) noch stehen sah, war *Tåaud* und Gott *As* abwechselnd abgebildet. Auf manchen Denkmälern erscheint eine *H'åtk'or* als Gemahlin des *Tåaud, Nek'emåwåji.t* als die des *As*. Auch die dritte Seele *Tum* oder *Atum* ist eine hermopolitische. Nach Todtenbuch 17, 3 hat nämlich *Tum* die typhonischen Feinde geschlagen *k'r qåå am Sesennu* „auf der Treppe von Hermopolis,“ offenbar die vierzehnstufige Mondtreppe, welche sich auf die Phasen des Mondes vom Neu- bis Vollmond vom 1. bis 14. Tage eines Mondmonates bezieht. Auf diesen Kampf geht die Bemerkung bei Plutarch de Is. c. 50, dass man in Hermopolis ein Flusspferd als das Bild des Typhon zeige, worauf ein mit einer Schlange (*'Apepj*) kämpfender Sperber (*Tum*) steht. Auch sonst ist im Todtenbuche häufigst von Hermopolis die Rede. Nach c. 125, 16 war der dritte Todtenrichter, der schlangenköpfige *Fendi*, aus dieser Stadt her, nach 64, 31 war das 64. Kap. desselben in einer Kiste in Hermopolis zur Zeit Königs *Menkerå* (4. Dyn.) gefunden worden.

Ebenso häufig als *Sesennu* ist der Nomosname der Stadt: *Un* oder *Unnu*. Nach Papyrus Anast. V. p. 9 heisst der hermopolitische Gott *p.sχåj så påt ntr.u åå.t ami Unnu* (1014) „der Bücherschreiber des grossen Neungötterkreises von Hermopolis“; auf der Stobart'schen Elle eben der Gott *nb Unnu* (1015) „Herr von H.“ *Unnu* war auch als Osirisstadt berühmt. Im Todtenbuch 142, 6 heisst Osiris *chenti Un* „der hermopolitische.“ Unter den verschiedenen Localformen des *Set*-Typhon hiess der dritte: *Set n Unnu* (1016) „Set von Hermopolis“ (Inschr. von Edfu). Nach Todtenbuch 59, 1 ward Nut, des Osiris Mutter, so scheint es, in Gestalt einer Sykomore daselbst verehrt und nach einer Inschrift in Semne (L. D. III. 52, b) auch die Nordgöttin *Wåẓ.t* . . . *chnti Un* (1017) als „*Wåẓ.t* . . . von Hermopolis.“

Die Ruinen von Hermopolis, wie sie waren und wie sie noch sind, beschreibt Wilkinson M. Eg. vol. II. p. 66 ff. Die heutige Stadt liegt auf dem südlichen Theile der Schuttberge, welche den Grabhügel der älteren bilden. Westlich davon in der libyschen Bergkette befinden

sich die Gräber der Hermopoliter und der Ibis und Hundekopfaffen. Ich glaube mit Champollion und Wilkinson, dass man hier das Ibeum der Alten zu suchen hat. Die koptischen Benennungen, welche Champollion nachcitirt worden sind, sind sein eigenes Machwerk und entbehren, besonders das ungrammatische **Ⲏϩⲓⲃ**, das er zu Liebe des von Suidas und Stephanus angeführten Stadtnamens *Nibis* gebildet hat, jeder Belegquelle.

Die Bezirksstädte des hermopolitischen Nomos habe ich sonst auf Denkmälern nicht aufzufinden vermocht. Ptolemäus, der Geograph, nennt ausser Hermopolis die *φυλακαί* als in dem beregten Gau gelegen. Strabo bezeichnet sie genauer als den thebaïschen Grenzposten (*φυλακή*) und den hermopolitischen. Der letztere lag nördlicher vom ersteren. Agartharchidas (p. 122 ed. Muller) bezeichnet, doch mit Unrecht, die *Φυλακή* als einen eigenen Nomos. Nach seiner Angabe hiess der Ort auch *Σχεδία· ἐν ταύτῃ τῶν ἄνωθεν καταγομένων ἐμπορεύονται καὶ τιθέασι τὸ τέλος.* Diese Grenzposten waren also hauptsächlich des Zolles wegen da, der von den von den oberen Gegenden herabkommenden Produkten entrichtet werden musste, ähnlich wie dies heut zu Tage in Kairo geschieht. Die thebanische Grenzwache lag in der Nähe des heutigen Araberdorfes Darût mit dem Beinamen *e'-šerîf,* von den Kopten **Ⲧⲉⲣⲱⲧ** genannt. Der Name scheint altägyptisch zu sein, ich finde wenigstens einen Ort *Tā-rud*, der in Kum-el-ahmar und in Panopolis (L. D. III. 39), also auf nahe gelegenen monumentalen Stätten, erwähnt wird. *Amen nb Tā-rud* (1018) „Amon Herr von Tarud" heisst der Gott in Panopolis. Daraus lernen wir zu gleicher Zeit, dass Amon der Localgott des Ortes war. Nach Strabo befand sich bei der thebaïschen Phylake der nach Tanis führende Kanal, der sogenannte Josephskanal oder der von Menhi. Die Lage von Tanis giebt der heutige Ort Tûne (in der Nähe des G'ebel Tûne), koptisch **Ⲑⲱⲛⲓ**, an. Der Name klingt gut ägyptisch, ihn nachzuweisen vermag ich nicht. Ein anderes Thonis, welches mit diesem natürlich nichts zu schaffen hat, lag in Unterägypten an der kanobischen Nilmündung (s. Steph. B. s. v. *Θῶνις*).

Das Gebiet des alten Nomos Hermopolites weist manche Ruinenstätten auf, an die sich zum Theil alte Erinnerungen knüpfen. So liegen, gegenüber von **Ⲧⲉⲣⲱⲧ** bei Tel-el-amarna in der arabischen Bergkette die berühmten Grotten und die Reste einer einst bedeutenden Residenzstadt des sonnenverehrenden Königs *Achu-n-aten,* über welche uns die Forschungen der preussischen Expedition das meiste Licht verbreitet haben. Nach dem einzigen Localgotte *Aten* oder der Sonnenscheibe, welche hier verehrt ward, hiess die bald wieder zerstörte Stadt *P-aten* (1020) „Haus des Aten" (s. L. D. III. 97, e u. oft). Die Grotten, welche sich von Tel-el-amarna an bis Schech-Abâde in der arabischen Gebirgskette hinziehen, enthalten, wie bereits früher bemerkt worden ist, die Gräber einstiger Nomarchen des Hermopolites. Von den in ihrer Nähe gelegenen Stadtruinen sind am merkwürdigsten die von Antinoë, welche in älterer Zeit eine Stadt anderen Namens war und zum hermopolitischen Gaue gehörte, unter Kaiser Hadrian aber zum Andenken an seinen hier ertrunkenen Liebling Antinoos zur Metropolis eines neuen Gaues, mit römischen Einrichtungen, erhoben ward. Ptolemäus nennt diesen den *Ἀντινοΐτης*, jene *Ἀντινόου πόλις*, Steph. B. die letztere *Ἀντινόεια πόλις* und bemerkt daneben: *ἐκλήθη ἡ πόλις καὶ Ἀδριανούπολις*, dass also die Stadt auch Hadriansstadt hiess. Die Namensformen Antino, Antinou, welche man beim Hierokles und im Itinerarium Anton. findet, sind aus jenem verderbt. ·Der Name Besantinoopolis, welcher beim Photius, bibl. ed. Bekk. p. 535, 14 der Stadt bisweilen gegeben ward, beweist, dass sie mit dem Kulte des Gottes *Bes* zusammenhing. Der barbarische Gott des Krieges und der Toilettenkünste, sowie des erheiternden Gesanges und Spieles, heisst auf den Denkmälern *Bes* (1021), wie z. B. in Erment, wo er ausserdem als Localgott der unbekannten Stadt *Pe-kemkem* (1022) erscheint. Er hatte ein Orakel zu Antinoë (s. G. Wolff, De novissima oraculorum aetate. Berolini, 1854 p. 43), sonst wissen wir äusserst

wenig von ihm. Die Kopten nannten, nach der griechischen Bezeichnung, den Ort ⲁⲛϯⲛⲟⲟⲩ (oder -ⲱⲟⲩ) und ⲁⲛⲧⲓⲛⲟⲟⲩ (oder -ⲱⲟⲩ) und behielten ihn als Metropolis des gleichnamigen Nomos ⲛ ⲧⲟϣ ⲛ̀ ⲁⲛϯⲛⲟⲟⲩ in ihren Registern bei. Die Ruinen der Stadt, unter denen ich nur noch wenige Säulen stehend erblickte, sind ausführlich beschrieben von Wilk. M. Eg. vol. II. p. 57 ff. Der heutige Name der Gegend ist Schech-Abâdeh oder auch Ansina oder Insina (انصينا). Alles was wir inschriftlich über die älteren Namen und die Gottheiten der Stadt sagen können, holen wir von dem Obeliscus Barberinus in Rom her, der zu Ehren des Antinoos vom Hadrian errichtet worden war. In den hierogl. Inschriften desselben wird nach den Worten „es wurde ihm (dem Osiris *'Andjnus*) ein Tempel erbaut und er wurde angebetet wie ein Gott von den Priestern Ober- und Unterägyptens" — folgender wichtiger Passus aufgeführt: *chacha aru n chib.ut Dichaj r (ren).f* (1023) „ebensowie auch man veränderte die Stadt Dichaj nach seinem Namen." Diesen älteren Namen der Stadt finde ich in den Inschriften eines Sarkophages im Louvre wieder, welchen Hr. Sharpe in s. Egypt. inscript. Ser. II. pl. 1 ff. abgebildet hat. Der Verstorbene, welcher in demselben seine letzte Ruhestätte gefunden hatte, war im Leben ein *ḥn ntr n Amn-Râ-necht-chpš n Dechaj* (vgl. Sharpe pl. 16 u. No. 1025) „Prophet des Amon-Ra-Necht-chepsch von Dechaj" (1024). Wir werden hierdurch belehrt, dass in Dechaj-Antinoupolis ein Amon-Ra mit dem Beinamen *Necht-chepš* (kopt. ⲛⲁϣⲧ ϣⲱⲛϣ = duro brachio) verehrt ward. Dieser Amon, doch ohne jenen Beisatz, ist in Gemeinschaft mit *H'âr-m-achu, Tâuud* von Hermopolis und noch einem dritten nicht mehr erkennbaren Gotte auf dem Obelisken abgebildet. Der verstorbene Antinous bringt einem jeden der vier Götter Opfergaben dar.

Auf derselben Seite des Flusses und nicht weit von Antinoë entfernt, liegen die Gräber von El-Bersche in der arabischen Gebirgskette. Ich habe bereits früher (s. oben S. 111) von dem berühmtesten derselben, dem des *Tâuud-ḥotp* das Nähere bemerkt.

Den koptischen Handschriften zufolge sind ϫⲟⲩⲃⲟⲩⲣⲉ, welches Dorf in dem Nomos von Antinoë (die Kopten nämlich machten hieraus einen eigenen Nomos) gelegen war, ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲓ und ⲥⲧⲁⲗⲗⲟⲩ andere Städte desselben älteren hermopolitischen Gaues. Der Name ϫⲟⲩⲃⲟⲩⲣⲉ scheint mir identisch mit dem Stadtnamen *Sbu-ur* (1059) zu sein, welcher in L. D. II. 21 erwähnt wird, also dem alten Reiche angehört. ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲓ, von den Arabern *Abusir* genannt, setzt eine alte Benennung *Pe-osiri* „Osirisstadt" voraus. Hiernach musste dem Osiris dort ein besonderer Kult eingerichtet sein. Ueber *Stallu* geben die Denkmäler keine Belehrung. Hervorheben muss ich hier noch zum Schlusse die Stadt, welche die Griechen und Römer *Κοῦσαι, Cusae* nennen, nach dem profanen Namen derselben, welcher sich im Koptischen unter der Gestalt ⲕⲱⲥ, doch mit dem Zusatz ⲕⲟⲱ, im Arabischen unter der Form قوصية *Qussijeh* erhalten hat. Nach Aelian de anim. XI. 27 ward hier, ähnlich wie in Momemphis, eine heilige Kuh verehrt als ein Symbol der Aphrodite-*H'âthor*, von der er bemerkt *οὐρανίαν αὐτὴν καλοῦντες*. Das würde im Altägyptischen *nb.t pe.t* „Herrin des Himmels" sein. Unter allen Inschriften, welche Städtenamen nennen, als deren Herrin eine Hathor erscheint und die zugleich in dem hermopolitischen Nomos gelegen waren, kenne ich nur die eine von Hrn. Sharpe Eg. inscr. Ser. II. pl. 33 und 47 mitgetheilte Inschrift von El-Bersche, in welcher Lin. 12 eine *H'âthor ḥr-ḥit..si* (1026) genannt wird. Die Aussprache der ersten sehr zusammengesetzten Gruppe in dem Namen der Stadt ist unbekannt, das Wort lautet *-si* aus, vielleicht also hiess der Ort *(Ku)si* und jene Hathor war demnach „die Erste von Cusae." Derselbe Ortsname, und zwar wiederum in Verbindung mit dem Namen derselben Göttin kehrt in einer Inschrift zu Silsilis wieder (s. auch L. D. III. 119), worin Hathor *nb.t (Ku?)si* (1027) „Herrin von Cusae (?)" heisst. Diesmal fehlt das auslautende *-si* hinter der offenbar syllabarischen Gruppe im Namen der Stadt.

Wir gehen nun zu dem folgenden Nomos über, welcher, wie schon oben bemerkt wurde, den nördlichen Theil des von den Alten sogenannten hermopolitischen Gaues in sich begreift, auf den altäg. Denkmälern jedoch der

XVI. Nomos von *Sâk* (auch *Sâk*)

genannt wird. Als Hauptstadt desselben bezeichnet die hierogl. Liste von Karnak die Stadt *Mek*. Sie kehrt nicht selten wieder unter der Form No. 1028. Als Gottheit, welche in derselben verehrt ward, kann ich bis jetzt nur eine Isis nachweisen. Als Metropolis nennt die Liste A. eine Stadt, die in den Gräbern der arabischen Gebirgskette auf dem Gebiete des nördlichen Theiles des hermopolitischen Nomos, aber auch anderwärts, häufigst erwähnt wird: *H'ebennu*, *H'ebnu* oder *H'ebun* (sollte diese Stadt mit dem Hipponon der Griechen und Römer nicht etwa identisch sein?). So wird in Kum-el-ahmar, in Beni-Hassan, in Sauit-el-meïtin sehr oft genannt des Nomos und der Metropolis Localgott *H'er chnt H'ebnu* (1029) „der Horus von Hebnu." Derselbe Gott wird einmal in Edfu als *H'er nb H'ebnu* (1030) „Horus Herr von Hebnu" bezeichnet, womit zu vergleichen L. D. III. 277, wo ein Prophet dieses Gottes vorkommt. Nach einer Stele des Serapeum (jetzt im Louvre, No. 2246) war diesem Gotte als Nomossymbol die rothe *Sâk*-Gazelle heilig, da auf jenem Steine ein „Prophet der Gazelle von *H'ebnu*" genannt wird. Nach einer Inschrift aus Biban-el-moluk bei L. D. III. 234 war dieser Horus identisch mit dem von Edfu und zwei andern in Unterägypten verehrten Sperbergottheiten. Ob die Stadt *H'ebnen* (1031), welche sich in den Gräbern aus dem altäg. Reiche bereits genannt findet (s. L. D. II. 47, 50), mit unserem *H'ebnu* identisch, vermag ich weder zu bejahen, noch zu verneinen. Wo diese Stadt gelegen war, dieser Frage vermag ich und wohl Niemand mehr eine Antwort zu geben. Der Theil des hermopol. Nomos, von dem wir sprechen, hat mehrere Städteruinen aufzuweisen, wie bei *S'arara*, *Kum-el-ahmar*, gegenüber von *Minieh* u. a. m., die nicht einmal mehr das Andenken ihres alten Namens aufbewahrt haben. Wollen wir nicht aus einer Vermuthung in die andere gerathen, so ist es vorzuziehen, derartige leere, fruchtlose Untersuchungen aufzugeben, und sich mit dem schätzbaren Factum zu begnügen, dass diese Stadt und die anderen, von denen ich gleich reden will, in dem nördlichen Hermopolites gelegen war.

Das mer des Nomos hiess *Gennu*, ich weiss keinen Namen aus diesem Theile Aegyptens, der irgend wie anklänge. Der Ort wird auch sonst auf den Denkmälern genannt, doch ohne uns weitere Belehrung über seine Lage, Gottheiten u. s. w. zu gewähren. *Tâ-ntr.u* oder *Tâ ti-ntr.u* ist der Name des nu. Der Localgott des Ortes war *H'er-Kud* oder der Horus von Apollinopolis magna, der in Edfu einmal *a'j m Tâ-ntr.u* (1032) „der grosse König von Tantru" genannt wird. Wie die Hauptstadt, so heisst auch das *peKu* des Nomos, nämlich *Mek*. Auch über diesen Ort fehlen uns alle weiteren Angaben. In Beni-Hassan und Kum-el-ahmar wird in den Grabinschriften der Stadt *Nefrus* bisweilen gedacht, als deren Localgottheit in der älteren Zeit eine Hathor erscheint. Sie heisst in Beni-Hassan: *H'âtKor nb.t Nefrus* (1033) „Herrin von Nefrus," und in Kum-el-ahmar: *H'âtKor nb.t Nfrus* (1034, *nefr* ganz ausgeschrieben) mit derselben Bedeutung. Hr. Lepsius (in s. Briefen S. 99), welcher die Stadt *Nus* — wesshalb vermag ich nicht zu sagen — nennt, meint, dass ihre Lage auf dem linken Ufer gesucht werden müsse, wo noch jetzt alte Hügel vorhanden sind. Sehr richtig ist die Bemerkung desselben Gelehrten: „dass die Geographie der Griechen und Römer nichts mehr von dieser Stadt *Nus* (oder vielmehr *Nefrus*), so wenig, wie von vielen anderen Städten des alten Reiches weiss, darf nicht in Verwunderung setzen, wenn wir bedenken, dass die fünfhundertjährige Herrschaft der Hyksos dazwischen lag."

Doch darf nicht gerade, in Bezug auf diese Stadt, die Bemerkung ihre volle Gültigkeit haben, da in einer Inschrift von Esne (Latopolis) aus den Ptolemäerzeiten, oder gar noch später

aus den Römerzeiten, *Nefrus* noch genannt wird. Dort wird der Localgott von Latopolis, *Chnum,* folgendermassen bezeichnet: *Chnum nb H'er-ur* (oder *H'e-ur*) *chnt T'es-H'er ntr-àà nb Nefrus* (1035) „Chnum, der Herr von *H'erur,* der von Apollinopolis magna, der grosse Gott, Herr von *Nefrus.*"

Auch *H'erur, H'eruj* oder *H'eur,* was die Inschrift nennt, war eine bedeutende Stadt dieses Nomos. In Beni-Hassan wird dieser Chnum von *H'erur* häufigst erwähnt und zwar als *Chnum nb H'erur* (1036) „Chnum Herr der Stadt *H'erur.*" Der Gott wurde hier in Gestalt eines lebenden Widders verehrt, daher in den Inschriften so oft auf diesen Widder, einen der vier heiligen, angespielt wird. Demselben Chnum scheint als Gattin die froschköpfige Göttin *H'âqt* beigegeben worden zu sein. In Beni-Hassan heisst sie *H'âqt H'er-urj* (1037) „die Göttin *H'âqt* von der Stadt *H'eruj,*" und bei Wilk. Panth. 25, 4 geradezu: „die Froschgöttin Herrin (*nb.t*) von *H'er-ur.*" Neben diesen Gottheiten finde ich auf der Stele C. 30 im Louvre noch einen Osiris *am.t H'er-ur* (1037, wichtig wegen der volleren Schreibung *ḥer*) „von *H'er-ur*" vor.

Vieles habe ich schon oben S. 112 von einer andern nicht minder wichtigen Stadt als die vorigen sind, bemerkt, ich meine von *Menà.t-Chufu* (1038) oder *Chufu-men.t* (1040), eigentlich „Mena des Königs Chufu." Daher werde ich hier nur auf die Bildung des Namens und dessen hierogl. Schreibung Rücksicht nehmen. Derselbe besteht aus dem Haupttheile in der Zusammensetzung, dem Worte *Menà.t,* determinirt durch eine Amme, koptisch ϯ монн, мааш, мооне, мош nutrix, bisweilen tritt auch an Stelle der Amme die weibliche Brust als Deutzeichen ein (1039). Der andere Name, *Chufu,* ist der des berühmten Königs der 4. Dyn., der wie so häufig in den Städtelisten des alten Reiches, dem eigentlichen Stadtnamen angehängt oder vorangesetzt worden ist und offenbar den Erbauer des Ortes angeben soll. Somit geht die Gründung dieser für den Nomos *Sâḥ* so wichtigen Stadt, welche den Mittelpunkt der Ostseite des zu ihr gehörigen Gaues bildete, bis in die erste Zeit der 4. Dyn. zurück. Gegenüber von der Stadt Minieh befinden sich noch heut zu Tage auf der östlichen Seite des Niles die Schuttberge einer ehemaligen Stadt. Der koptische Name der jetzt gegenüberliegenden Stadt Мооне, Мωнн, oder mit dem weiblichen Artikel davor Тмооне, Тмωнн, Θмоне, woher die arabische Benennung منية, *Monieh* oder *Minieh,* entstand offenbar aus der älteren Bezeichnung *Menà.t, Màn.t,* mit dem vorgesetzten Artikel *t.* Wie bereits oben bemerkt wurde, waren Horus und die löwenköpfige Pacht des Ortes Götter.

Eine andere Stadt, welche in der Inschrift von Beni-Hassan mit *Menà* genannt wird, ist *H'à.t-rà-s.ḥtp-ḥet* (1041), wörtlich „Wohnung (Königs) *Ràshotphet*'s." Hiernach fiele die Gründung des Ortes in die Zeit der 12. Dyn. Sonst wissen wir von ihr Nichts weiter zu sagen.

Der Name der Göttin *Pecht* oder *Pâcht,* der Localgöttin von *Menà,* erinnert unwillkührlich an die Höhle der Artemis, Speos Artemidos (so doch zu lesen anstatt Peos A. im Itin. Anton. 167 und Not Imp.) in einem kleinen Seitenthale bei Beni-Hassan (s. Wilk. M. E. vol. II. p. 55 ff.). Sie war der Göttin Pacht, der Artemis der Aegypter, geweiht und dem ihr geheiligten Thiere, der Katze. Viele Mumien von Katzen sind daher hier vorgefunden worden. Die alten Aegypter nannten den Ort Set (1042 und 43), die Inschriften an Ort und Stelle nennen die *Pecht nb.t* oder Herrin von Set, wie z. B. in der folgenden *Pecht ur.t nb.t Set em ntr-ḥà.s an.t* (1044) „die (löwengestaltete) Göttin Pecht, die Grosse, die Herrin von Set, in ihrem Felsentempel." Hier scheint mir der passendste Ort, über den viel gebrauchten Ausdruck *ant* im Altägyptischen das Nähere beizubringen. Das Wort entspricht in vielen Beziehungen, vor allen Dingen aber in sprachlicher, worauf es ja hier nur ankommen kann, dem koptischen Worte ⲁⲛⲧⲱⲟⲩ ὀρεινή, regio montana, welches ich weder mit Hrn. Peyron, noch mit dem den koptischen

Studien viel zu früh durch den Tod entrissenen Prof. Schwartze als eine Zusammensetzung aus der Partikel ⲁⲛ und dem Worte ⲧⲱⲟⲩ, Berg, betrachten möchte. Vielmehr geht der eine Stamm ⲁⲛⲧⲱⲟⲩ auf die alte Wurzel *ant* (das finale *t* fehlt äusserst selten in den Inschriften) oder *anti* (weiblichen Geschlechtes, cf. Todtenb. 127, 5 *tå-anti*) zurück. Der Ausdruck *ant, anti* bezeichnet nun die Gebirge, welche sowohl auf der östlichen, als der westlichen Seite den Nilstrom begleiten, ohne allen Unterschied: *Anr ḥt nfr n an(t)* „weisser (man vergl. arab. *hagr abiad* = Kalkstein, wörtlich weisser Stein), guter Stein von Ant" ist daher nichts anderes als „guter Kalkstein aus den äg. Bergen." Auf der Stele König Neku's im Serapeum wird z. B. von diesem Pharao in Bezug auf den Apis bemerkt: *chus.f nf es.f m gr-ntr m anr ḥt nfr n an(t)* (1045) „er hat ihm gebaut seine Wohnung in der Unterwelt aus gutem Kalkstein von Ant." In den Felseninschriften der Steinbrüche von Tura heisst der dort gebrochene Stein *anr ḥt nfr n an(t)* wie oben. (Noch vergl. man bei L. D. III. 219, e die Inschrift aus Hamamât). Insofern diese äg. Berge die Gräber der Todten enthielten, wurden sie nach den zunächst liegenden Städten, deren Nekropolis sie bildeten, benannt. So heisst L. D. III. 234 einmal der Gott *Chensu-Nfr.ḥotp-Mu: ḥr-ḥit an(t) m Ptåḥ-ḥå-ke.t* (1046) „der Erste der memphitischen Nekropolis." In ähnlicher Weise bezeichnet im Todtenb. 80, 2—3 *anti Abd* (1047) „die abydenische Nekropolis." Solcher Gestalt hatte der Berg eine höhere Bedeutung für den alten Aegypter, und die „Amons-Panegyrie des Berges," von der oben gesprochen, findet ihre natürliche Erklärung. Die Hauptgottheit des Berges war eine bestimmte Form der *H'âtḥor*, mit Kuhkopf oder ganz als Kuh dargestellt, unter dem Namen *Nub.t*, eigentlich „die Goldene," die χρυσῆ Ἀφροδίτη. Sie heisst *Nub.t nb ant* (1048) „die Goldene, die Herrin des Berges" und *Nub m ant* (1049) „die Goldene vom Berge." Vergl. Devéria, Noub la déesse d'or des Égyptiens. Mit *Nub.t* theilte aber auch die Göttin Pecht oder Pachit die Rolle der Vorsteherin des Gebirges, und die Aegypter liebten es, ihr Tempel und Grotten in den Felsen der arabischen und libyschen Gebirgskette zu meisseln. So giebt die Grotte der Pecht, Speos Artemidos, ein Zeugniss davon, so auch die Erwähnung eines Felsentempels derselben Göttin in der Nähe von Memphis auf einer Stele aus dem Serapeum. Die Person, für welche dieselbe angefertigt war, nennt sich einen Propheten der Standbilder Königs *H'or-necht-m-ḥb*'s (Nectanebo's I.): *m ntr ḥå n Pecht âå.t ap ant* (1050) „in dem Tempel der Pecht, der Grossen, der Ersten vom Berge." Dass im Grunde genommen diese Pecht wiederum identisch war mit der goldenen Hathor, lehrt die Inschrift auf dem Sarkophage D. 8 des Louvre, worauf Jemand „Prophet der *Nub.t* und der Standbilder Königs Psammetich's" heisst.

Um Zusammengehöriges nicht zu trennen, dürfte es am Orte sein, auch die Stadt gleich zu nennen, in welcher jener *Nub.t* ein Hauptkult aufgestellt war. Wir lernen dieselbe nämlich aus folgender Inschrift auf der Umschrift am Sarkophage eines gewissen Petisis (jetzt im Berliner Museum) kennen, der im Leben *ntr-ḥn n Nub.t n Pe-nub* (1051) „Prophet der *Nub.t* von Penub (wörtlich: Goldstadt, Χρυσόπολις)" war. Wo diese Stadt gelegen war, ist schwer anzugeben, doch ist es immerhin bemerkenswerth, dass drei Dörfer noch bei den Arabern بانوب *Banub* heissen, eins in der Provinz von Monfalut, eins in der von Scharqijeh, und das letzte in Garbîjeh (الغربية), nach de Sacy, liegend. Allen dreien liegt offenbar der altäg. Stadtname *Pe-nub, Pa-nub* zu Grunde. Damit ist nicht zu verwechseln die Gruppe *H'â-nub.t* „Haus der Nub," womit nichts anderes als im Allgemeinen der Berg, das Gebirge, bezeichnet wird, dessen Herrin die Göttin *Nub* war; der Ausdruck wird von dem Berge als solchem, wie von dem Berge als Nekropolis gebraucht. In Bersche heisst es in der Inschrift neben der Statue im Grabe des *Tåund-ḥotp* (L. D. II. 134) *as tut n (meḥ) XIII m anr n H'â-nub.t* (1052) „Ankunft der Bildsäule (kopt. ⲑⲱⲟⲩⲧ statua) von 13 Ellen von Stein aus dem Hause der Nub,"

dem Berge, also identisch mit *anr ant.* Das Grab des Hapistieres heisst im Serapeum bisweilen *Ḥå-nub H'âpi m H'âpi-kem* „das Haus der Nub des Hapi im Serapeum" d. i. das Grab des Hapi (s. Stele 1252—53 im Louvre). Ebenso bedeutet in Biban-el-moluk und sonst die eigentliche Grabkammer *H'å-nub.t* nicht das goldene Zimmer, wie man wohl die Gruppe übersetzt hat (s. z. B. Leps. Briefe S. 290), sondern Wohnung der *Nub.t,* der Hathor, der Schutzgöttin des Berges, der Nekropolis und der Todten.

Das Speos Artemidos, welches bereits in der 18. Dyn. wie noch unter den Ptolemäern als Heiligthum der Pacht von den Aegyptern besucht ward, enthält in seinem heutigen Zustande noch manche belehrende Abbildung nebst Inschriften. Wir lernen daraus, dass neben Pacht auch der Gott des benachbarten Nomos *Tåuud* hier verehrt ward, ausserdem *Amon* und der thebanische Neungötterkreis, bestehend aus den Gottheiten *Mentu, Tum, Mu-Tafnut, Seb-Nut, Osiris-Isis, Seti-Nephthys* und *Horus-Hathor* (vergl. Leps. „Ueber den ersten äg. Götterkreis" Taf. I. II.).

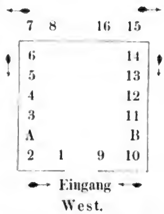
Der Nomos von *Sâḥ* nahm, ausser dem nördlichen, wenn auch kleineren Theil des Hermopolites der Griechen und Römer, auch den ganzen Nomos **Ⲧⲟⲩϩⲱ** der Kopten ein. Man glaubt, dass **Ⲧⲟⲩϩⲱ**, welches die Araber طحا *Taḥa,* mit dem Zusatz المدينة *El-medineh* nennen, und das von Schutthügeln einer älteren Stadt umgeben ist, die Lage von Theodosiopolis angiebt.

XVII. Nomos *Anup* oder der Cynopolites.

Der Nomos ward von den Griechen so bezeichnet nach der Metropolis, welche sie *Κυνῶν πόλις, Κυνόπολις,* woher das oppidum canum beim Plinius, nennen. Strabo berichtet, dass in dieser Stadt Anubis verehrt und die Hunde für heilig gehalten wurden. Damit stimmen die Denkmäler überein, wie ich bereits oben S. 136 Gelegenheit hatte zu bemerken. Nach Ptolemäus dem Geographen lag westlich vom Flusse des Nomos (spätere?) Metropolis, welche er *Κῶ* nennt, während gegenüber auf einer Insel *Κυνῶν πόλις* nach ihm zu suchen ist. Der Ort, welchen die Kopten **Ⲕⲁⲓⲥ**, die Araber, mit dem Artikel, القيس *El-qais* nennen, giebt die Lage von Cynopolis an, während *Ko* nach der libyschen Bergkette westlich gelegen war. Zu bemerken ist, dass gegenüber von **Ⲕⲁⲓⲥ** auf dem Ostufer bei Hamatha zahlreiche Hundemumien aufgefunden worden sind. Vergl. Wilkinson, M. E. vol. II. p. 31. Den altäg. Namen von Cynopolis vermag ich leider nicht anzugeben, der von *Ko* hat sich wenigstens in seiner letzten Hälfte *..ka* in der Nomosliste von Karnak erhalten. Daraus wissen wir, dass der Name *Κῶ* „die Stadt des Mannes, Ehegemahls" bedeutet. Der Name des mer dieses Nomos *Gumâš* oder *Gumâš* liegt vielleicht dem unten angeführten **ⲡⲣ̄-ϭⲟⲩϣ** zu Grunde. *Arj* oder *Alj,* die Uu-Stadt des cynopolitischen Nomos, hat viel Aehnlichkeit mit dem Alyi, doch liegt letzteres zu nördlich nach den Angaben im Itin. Ant.

Der arabische Ort *Tehneh,* auf der Ostseite des Flusses, hat ganz bedeutende Ueberbleibsel einer zu Grunde gegangenen Stadt und der zugehörigen Nekropolis aufzuweisen. Vergl. Wilkinson, M. E. vol. II. p. 37 ff. und meine Reiseberichte S. 87 ff. Man hält diese Reste für die Ruinen von der Stadt *Akoris* (*Ἄκωρις* oder *Ἄκωρις*), welche Ptolemäus, der sie allein nennt, zu diesem Nomos rechnet. Der Name klingt gut ägyptisch und setzt eine Form *Akr* oder *Aqr,* vielleicht auch *H'å-ker, -qer* voraus, doch halte ich es für nicht gerathen, auf eine bloss äusserliche Vergleichung hin anklingende altäg. Städtenamen hierherzuziehen. Neben einer Felsengrotte befindet sich eine griechische Weihinschrift aus Ptolemäerzeit, welche nach den Worten *Ἴσιδι Μωχιάδι σωτείρᾳ* (s. Corp. inscr. gr. No. 4703) die Höhle der Isis *Μωχιὰς* heilig sein lässt. Offenbar ist diese Isis eine bestimmte locale Form. In den Darstellungen a. a. O. erscheint sie neben der Gestalt des Osiris. Merkwürdig ist eine Abbildung aus den

Zeiten der 20. Dynastie an der dem Nile zuliegenden Felswand. Man erblickt darin den König Ramses III. vor dem Gotte *Sebek.* Hinter dem opfernden Könige steht *Amen-Rā.* Beide scheinen sonach Ortsnumina gewesen zu sein. Südlich davon fand ich Gräber aus dem alten Reiche vor, ein Beleg für das Alter der Stadt und der Nekropolis. In dem äusserst interessanten Felsenzimmer aus den Römerzeiten, zu dem man von unten an auf einer in den Felsen gemeisselten Treppe emporstieg, befinden sich lange Reihen von Gottheiten abgebildet, doch ohne Namen oder sonstige Inschriften. Wenn dies der Plan des ungefähr 12′ breiten und eben so langen Felsengemaches ist, dessen Decke Spuren ehemaliger bunter Farben zeigt, so sind die Gottheiten darin folgendermassen vertheilt: 1) *Min,* der äg. Pan, der Gott von Koptos und Panopolis, 2) *Isis,* dessen göttliche Gemahlin, ihr Kind Horus säugend. Bei A befindet sich die Figur eines Mannes in römischer Tracht, mit einem kleinen Knaben, der in den Händen einen Krug und eine (Lotos?) Blume trägt. Beide sind folgenden Gottheiten zugewendet: 3) *Sebek,* 4) *Ptaḱ-Sokar,* 5) *Chnum,* 6) (nicht mehr zu erkennen), 7) *Osiris,* 8) *Horus.* An der Südseite erblickt man 9) *Anḱur* mit einem Speer, 10) *Isis,* den Horus säugend. Bei B Figur eines Mannes wie bei A, vor einem Altar stehend und den folgenden Gottheiten zugewendet: 11) *Amon,* 12) *Sebek,* 13) (zerstört), 14) *Nefr-tum,* 15) *Pteḱ-Seker,* 16) *Tâund.* Aussen an der Thür erscheinen folgende noch erkennbare Göttergruppen: 1) *Imḱotp,* 2) *Horsiesis,* 3) *H'âpu* (der Nil) und 1) *Imḱotp-ur* (der Grosse), der Sohn des *Pteḱ*, 2) *Anup,* 3) *Pacht* (?). Offenbar stellen diese Gottheiten erstens die Localgötter von Akoris vor, zweitens einen Neungötterkreis, und drittens Gottheiten der benachbarten Nomen. Die Erwähnung des *Sebek,* der vielleicht der Localgott von Akoris war, weist auf das nicht fern gelegene Fayum hin, des *Imḱotp* auf Memphis, *H'âpu* auf Nilopolis im aphroditopolitischen Nomos, *Anup* auf die Nomosgottheit des cynopolitischen Gaues, zu welchem die Stadt Akoris gehörte. Die Hieroglyphen, welche sich an den Innenseiten der Thüre befinden, enthalten Inschriften in ziemlich spätem Stile. So viel lässt sich daraus entnehmen, dass der Vater der Person, welche jenes Felsenzimmer hatte herstellen lassen, *Pteḱ-ḱâp* hiess. Das ist aber auch Alles.



Noch will ich hier eines Ortes nicht vergessen, der nach der Inschrift von Beni-Hassan (s. oben S. 112) in dem cynopolitischen Gau gelegen war und den Zeiten des alten Reiches angehört: *Mer-nfr* (1060).

Ueber die ältere Schreibung und das Vorkommen der Stadt, welche die kopt. Handschriften **Ⲡⲣ̄ϭⲟⲩϣ** nennen und im Nomos von **Ⲧⲟⲩϩⲱ** gelegen sein lassen, weiss ich nichts Bestimmteres anzugeben.

Das Gebiet des ehemaligen cynopolitischen Gaues hat ausserdem heut zu Tage noch manche Ruinenstätte untergegangener Städte und sonstige Spuren einer werkthätigen Vorzeit aufzuweisen, wovon der kurze Ueberblick bei Wilk. M. E. v. II. p. 31 ff. leicht überzeugen wird.

XVIII. Nomos *Sep* oder der Oxyrynchites.

Der Nomosname der Stadt, welcher *Sep* lautete, findet sich auf der grossen Nomosliste von Karnak und auch sonst auf den Denkmälern nicht selten vor. Der Vogel, welcher dem Adler mit ausgebreiteten Flügeln für den Buchstaben *p* gleicht, hat hier, wie in vielen Fällen, die Aussprache *Sep.* Das beweisen Varianten auf das deutlichste. Der Localgott der Stadt, wie des ganzen Nomos, war ein Anubis, der z. B. in Schech-Sajid (L. D. II. 112): *nb Sep* (1053) „Herr von Sep" heisst. Auf dem Sarge des *Ment'u-ḱotp,* aus dem alten Reiche, im Museum zu Berlin, heisst dieser Localgott *Anup nb Sepâ* (1054) „Anubis Herr von Sepa" in

einer sehr vollständigen Schreibweise. Das ist derselbe Anubis, welcher so oft in den funerären Inschriften aller Zeiten, besonders aber im alten Reiche, angerufen wird. Nach folgender Inschrift, die ich in Edfu kopirt habe, *H'or nb Sep* (1055) „Horus Herr von Sep," wurde auch der Horus von Apollinopolis magna in Oberägypten hier verehrt, und in gleicher Weise der himmlische *Chnum* (nach L. D. IV. 1), der *Chnum nb pe ur Sep* (1055, a) „Chnum, der Herr des Himmels, der Grosse von der Metropolis Sep" genannt wird. Der profane Name der Stadt, den ich im Demotischen auf den Apisstelen des Serapeum vorgefunden habe, lautet *Pe-mzâ* (1056) oder *P.mzâ* (1057), welches ein und dieselbe Benennung ist mit dem kopt. Namen **Пємϫє, Пємϫн** für die Stadt. Offenbar ist aus diesem vulgären Namen die äg. Stadt *Πέμπτη* und davon der *νομὸς Πεμπτίτης*, über dessen Lage die Ausleger nichts anzugeben wissen, beim Steph. v. Byz. herzuleiten. Zugleich aber lehrt das Demotische, dass an eine ursprüngliche Schreibung des Namens **Пϩємϫє**, wie Champollion mit Georgi vermuthen möchte, gar nicht zu denken ist. Die Griechen nannten die Stadt *Ὀξύρυγχος* nach dem gleichnamigen Fisch (eine Art mormyrus), der hier verehrt sein sollte (Strabo 812, Plutarch de Is. 7, a. Aelian X. 46); aber von seinem Kulte melden die Denkmäler nicht das Geringste, ja wir wissen nicht einmal genau, welcher Gottheit der genannte Fisch geheiligt gewesen ist. Die Lage der älteren Stadt sucht man bei dem heutigen Orte بهنسا *Behnesa*, der landeinwärts auf dem westlichen Ufer des Flusses gelegen ist. Die Ruinen des früheren **Пємϫє** sind noch heut zu Tage nachweisbar, man s. Wilk. M. E. vol. II. p. 24. Auf dem Gebiete des älteren Nomos, dessen Grenzen natürlich wie die aller übrigen schwer zu bestimmen sind, zeigen sich ausserdem mehrere Reste untergegangener Städte oder Denkmäler, so bei Munqatein, Kum-Tarfeh, Kum Magarit, Nesleh Wahaleh, Halwe, Schim, Nesleh Schim, Safanijjeh nach den Angaben Sir Gardner Wilkinson's. Den koptischen Handschriften zufolge gehörten zum **ⲡⲑⲟϣ Пємϫє** oder dem oxyrynchitischen Gau folgende Städte: **Ⲕⲁⲛⲉϣ, Ⲧⲱϫⲓ, Ϣⲉⲛⲉⲣⲱ, Ⲧⲉⲣⲃⲉ, Ⲛⲉϩⲣⲓⲧ, Ⲡⲁⲛⲕⲱⲗⲉⲩⲥ, Ϫⲉⲗⲃⲁϩ.** Einzelnes über dieselben werde ich bemerken, nachdem ich die Hauptstadt und die drei Bezirksstädte des Nomos angeführt habe. Der Name der ersteren ist auf der Darstellung von Karnak so zerstört, dass wenig mehr als das letzte Zeichen, das Bündel, erkennbar ist. Doch genügt dies, um hieraus die Form der vollen Gruppe auf den Denkmälern mit ziemlicher Sicherheit herauszuerkennen. Diese ist nämlich *Ut* oder *Tuâ* (1058), welche so oft in Verbindung mit dem Namen des Anubis genannt wird. Nicht selten auf den Denkmälern wird dieses Gaues mer: *Dennu* oder *Tennu* (in der Provinz von Behnesa giebt es einen Ort طونيه *Tunijeh*, der anklingt) Erwähnung gethan, doch ohne dass wir Genaueres über den Ort dadurch erführen. Der Name des uu *Tâ-am* hat grosse Aehnlichkeit mit dem koptischen Ortsnamen **Ⲧⲁⲙⲙⲁ**, der aber, wenigstens zu den Zeiten der Kopten, dem vorhergehenden Gau **Ⲕⲟⲉⲓⲥ** zugehörte (s. Champ. l'Ég. I. p. 303). Das *peh̄u* des oxyrynchitischen Nomos heisst *Bâh̄* (in der vorerwähnten arabischen Provinz wird ein Flecken باها *Baha* erwähnt) auf den Denkmälern; offenbar ist der damit bezeichnete Ort mit dem obengenannten **Ϫⲉⲗ-ⲃⲁϩ** identisch. Von diesem Orte lassen sich nach den Denkmälern einige nicht uninteressante Notizen angeben. In den Steinbrüchen von Massaara, auf der rechten Seite des Niles, der Ruinenstätte von Memphis gegenüber, findet sich eine Inschrift aus den Zeiten Königs *Necht-h̄or-h̄b* (Nectanebo I.) vor, worin berichtet wird, dass der Pharao habe Steine brechen lassen *r ar.t ket m ntr-h̄â nt Tâuud ââ ââ .... chnt Bâh̄ h̄nâ ntr.u Bâh̄* (1086) „um Bauten aufzuführen im Tempel des Thot, des zweimal Grossen (folgen andere Titel des Gottes) von der Stadt *Bah̄* und der Götter von *Bâh̄*." Dieser Thot von *Bâh̄* wird auch anderwärts genannt, so in folgender Dedicationsinschrift auf der Statue eines *Ger-h̄eb* oder Arztes mit Namen *H'eb* im Louvre, wo die Inschrift nach rechts folgenden Inhaltes ist: „Verehrung dem Thot, dem Herrn von Hermopolis," die nach links: „Verehrung dem Thot, dem

Herrn von *Bàk*" (1087). Beide Formen des *Tàuud* müssen also wohl nahe verwandt gewesen sein, was schon die gemeinschaftliche Aufführung der nahe beieinander gelegenen Städte ahnen lässt. In denselben Steinbrüchen von Massaara erscheint als die Gattin des genannten Gottes *Nekemàwàdà.t nb Bàk* (1088) „die Nehemawaat, die Herrin von *Bàk*." Das Kind beider ist der Gott *Nefr-kor* (wörtlich: die Vollkommenheit des Horus) und mit ihm ist die göttliche Trias von *Bàk* vollendet. In den Steinbrüchen von Massaara heisst der Gott *Nefr-kor chnt Bàk* „*Nefr-kor* von der Stadt *Bàk*." Bereits in den Pyramidengräbern wird *Bàk* genannt, verbunden mit den Namen des Königs *Assa* und desjenigen, den ich für den Asychis Herodot's halte (s. L. D. I. 80). Auch im Todtenb. 57, 3 scheint sie vorzukommen unter der vollen Form *Bàku*. Nach einer Inschrift, welche ich in Dendera kopirt habe (vergl. auch L. D. IV. 53, b) war Osiris *kà nb -penu uar nu kà.tu Bàk* (1089) „der Stier, der Herr des Landes *-penu*, der Grosse der Wohnungen des mer *Bàk*." Gleichfalls in diesem Nomos gelegen war der Ort, welcher in der hierogl. Nomenliste von Dendera (s. oben) *Pe-qlas-osiri* oder *Pen-qlas-osiri* wörtlich „der Ort der Einsargung des Osiris" heisst und in welchem der oxyrynchitische Anubis mit verehrt ward. Niemand wird darin, so glaube ich, den obenerwähnten koptischen Localnamen Ⲡⲁⲛⲕⲟⲗⲉⲩⲥ verkennen. Sollte nicht auch die Bezeichnung des Ortes, welchen die heutigen Araber قلوسنا *Qolosana* nennen, aus dem hieroglyphisch-koptischen Namen entstanden sein? Vieles spricht wenigstens dafür. Auf dem Gebiete des älteren oxyrynchitischen Gaues waren Steinbrüche gelegen, auf der nordwestlichen Seite des Wadi-e'-têr, deren Spuren sich in der Nähe der heutigen Localität von Sararîjeh nachweisen lassen, auf der Ostseite des Flusses (s. Reiseberichte p. 86 ff.). Vor allen merkwürdig ist ein Felsentempel, welcher von dem Könige Meneptah II. den Gottheiten des Ortes geweiht ward (s. die Abbildung der Darstellungen und Inschriften in L. D. III. 198). Als die Göttin des Ortes erscheint darin eine *H'àtkor neb.t 'Ach neb.t pe.t* (1061) „Hathor, die Herrin von *'Ach*, die Herrin des Himmels." Der Name des Ortes wird durch zwei Feueraltäre gebildet, welche die Aussprache *àch* haben. So lehren es die Gruppen No. 1064 (Pap. Gy 8 in Berlin) und No. 1063 (L. D. III. 9, XVII.) und so findet sich auch in dem Tempel von Sararîjeh einmal die halberhaltene Inschrift *H'àtkor nb.t àch* .... (1062) vor. Nächst der Hathor ward hier der Nomosgott Anubis verehrt, der vor dem Könige anbetend steht und den die folgende Inschrift deutlicher bezeichnet: *Anpu nb Sep* (1065) „Anubis, Herr des oxyrynchitischen Gaues." Neben diesen Gottheiten werden noch aufgeführt der thebanische Gott *Amon-rà*, der memphitische *Ptàk*, welcher dem Könige die Siege über die *Rebu* (*Lebu* = Libyer) verspricht, dann der Gott *An(kur)Mu* (= Herakles) und eine Localgestaltung des *Osiris*. Die drei Gottheiten, welche im Hintergrunde aus dem Felsen gemeisselt sind, lassen sich schwer bestimmen. Am deutlichsten ist die Figur einer Isis-Hathor, ausgezeichnet durch die Kuhhörner mit Diskus darin. Ausserhalb dieser Grotte befindet sich die Gestalt des Königs Ramses III. vor der Ortsgöttin Hathor und dem Gotte Sebak vom Fayum, dessen Kult in Mittelägypten, besonders auf der Ostseite des Niles, eine hervortretende Stellung einzunehmen beginnt.

XIX. Nomos von *ζebζ* oder der aphroditopolitische.

Die Metropolis dieses Gaues, dessen Localgottheit, wie wir oben gezeigt haben, die Göttin *Nebtkà* war, heisst in der grossen Nomenliste von Karnak *Unnus*. Ich zweifle nicht, dass dieser Ort identisch ist mit demjenigen, welchen die Alten Aphrodites polis, Aphroditopolis oder Aphrodito, die Stadt der Aphrodite, nennen. Während *Unnus* die vulgäre Bezeichnung im Altägyptischen war, würde die eben angeführte eine Uebersetzung des heiligen Namens der Stadt sein. Da die äg. Aphrodite unter verschiedenen Benennungen auf den Denkmälern auftritt, so kann es seine gute Bewandniss haben (doch sind mir die Gründe dafür unbekannt

geblieben), wenn Champollion den Ort, welchen die äg. Inschriften *H'â-nut* (1324) „Wohnung der Nut" nennen, durch Aphroditopolis überträgt. Nicht selten erscheint derselbe auf den Denkmälern. Auf dem Altar der 13 Gottheiten in Turin erscheint als erste: *Nut* von *H'â-nut,* und in L. D. IV. 70, a wird eine Göttin *kek.t seser.t chnt H'â-nut* (1325) „*Kek.t* (die Finsterniss), die Siegreiche, die von *H'â-nut*" aufgeführt. Noch die Bemerkung zum Schlusse, dass nach Strabo in dieser Stadt eine weisse Kuh als lebendes Bild der Göttin göttliche Verehrung erhielt. Auffallend ist die Aehnlichkeit des Namens *Unnus* mit einem andern, *Unas,* wodurch in dem Turiner Kanon (s. oben S. 44) ein König bezeichnet wird, welcher in der manethonischen Liste *Onnos* heisst. Ich habe vorausgesetzt, dass dies derselbe ist, welchen Herodot II. 137 *Anysis* nennt, wobei er bemerkt, er sei herkommend ἐξ Ἀνύσιος πόλιος. Später c. 166 nennt derselbe Schriftsteller einen Nomos Ἀνύσιος, der zu den Gauen der Kalasirier gehörte. Ohne Zweifel ist der sonst nirgends bekannte Nomos ein und derselbe mit demjenigen, dessen Metropolis altägyptisch *Unnus* heisst und in welchem wir den von den Griechen sogenannten aphroditopolitischen Nomos erkennen zu müssen kein Bedenken tragen. Sehr bemerkenswerth ist es, dass die Metropolis dieses mitteläg. Nomos Aphroditopolis gleichlautend ist mit dem *peḱu* des oberägyptischen gleichnamigen Nomos, von dem weiter oben bereits die Rede war. Von dem mer des Nomos lässt sich wenig bemerken, dagegen muss hervorgehoben werden, dass der Name des un häufigst auf den Denkmälern, unter der vollen Form *Adḱu* (1066), erwähnt wird. In dem Pap. Sallier No. 2 p. 2 erscheinen *Abu* (Elephantine) und *Adḱu* als die beiden Grenzpunkte des eigentlichen Oberagyptens. Nach dem Kalender-Pap. Sallier No. 4 ward hier in *Adḱu* am 3. Athyr ein besonderes Fest gefeiert; eine Menge anderer mehr und minder verständlicher Notizen über die Stadt wird der Forscher zerstreut auf den Monumenten vorfinden.

Der Ort *Cheb* oder *Chebj,* welcher den altäg. Listen zufolge das *peḱu* dieses 19. Gaues bezeichnet, lässt sich durch einen glücklichen Zufall genau bestimmen. Zwischen den arabischen Ortschaften *El-Fent* und *Fešn,* auf der rechten Seite des Flusses, befindet sich eine ansehnliche Ruine, die Reste einer hier gestandenen älteren Stadt enthaltend. Man sehe die Beschreibung in meinen Reiseberichten S. 83. Die Backsteine, aus denen die ziemlich wohl erhaltenen Mauern bestehen, tragen zwei Stempel, wovon der eine den Namen der Stadt *Cheb,* mit dem Zusatze der dort verehrten Göttin Isis: *Ise-m-cheb* „Isis von Cheb." Der alte Name hat sich bis auf den heutigen Tag in der arabischen Benennung *El-Ḱebe* erhalten. Schon zu *Tâuud-mesu*'s *III.* Zeiten bestand dies *peḱu,* wie gleichfalls die eben berührten Stempel auf den Ziegeln darthun. Man vergl. noch Wilkinson, M. E. vol. II. p. 22. Welchem Orte bei griechischen und römischen Autoren die Stadt *Cheb* entspricht, vermag durchaus nicht angegeben zu werden. Nicht selten wird auch anderwärts als in *Chebj* der Ort auf den Denkmälern genannt. In einer Darstellung, welche der Leser bei Wilkinson, pantheon pl. 43, A. 12 findet, heisst eine locale Isis: *Ise nb Chb* (1067) „Isis die Herrin von Cheb." Dass neben ihr auch Osiris und Horus in demselben Orte verehrt ward, zeigt eine von Champollion in den Not. man. p. 173 mitgetheilte Inschrift: *H'or-p.chrud pi.ââ nar n esiri . . . . ms m Cheb* „Horus das grosse und angesehene Kind des Osiris . . . . welches geboren ist in der Stadt Cheb." Auch auf der Stele vor dem Sphinx von Giseh wird dieses jungen Horus von Cheb gedacht (s. L. D. III. 68). Ausser dieser Trias erscheint im Todtenbuche c. 38, 1 „Gott *Tum* in der Stadt *Cheb*" genannt. Schliesslich noch die Notiz, dass dieser Ort *Cheb* nicht zu verwechseln ist mit einem gleichlautenden, der im saïtischen Gau gelegen ist und von dem weiter unten die Rede sein wird. Der eine oder der andere ist es, welcher bei L. D. IV. 60, b als *u-n-Chb* erwähnt wird, als „das *u* von *Cheb.*" Wir gehen nun zu den folgenden beiden Nomen über, da diese eigentlich nur einen einzigen bilden, nämlich dem

XX. Nomos *Neh-chent* oder Arsinoïtes anterior
und
XXI. Nomos *Neh-pehu* oder Arsinoïtes posterior.

Der Nomos Arsinoïtes, wie ihn mit einem Namen Griechen und Römer tauften, lag in der heut zu Tage sogenannten Landschaft فيوم *Fajum* oder mit dem arabischen Artikel الفيوم *El-fajum.* Diese Benennung wird sehr richtig von der älteren koptischen Bezeichnung **Ⲓⲟⲙ** oder **Ⲫⲓⲟⲙ,** eigentlich „das Meer" abgeleitet, worüber ich auf Champollion l'Ég. vol. I. p. 325 verweise. Die ganze Landschaft, noch heute der Garten Aegyptens, war im Alterthume, wo eine Menge künstlich angelegter Kanäle sie durchkreuzten, äusserst bevölkert und blühend, und die grosse Zahl von Städten, die einst hier lagen, weisen eine Menge von Ruinenstätten nach (s. Wilk. M. E. vol. II. p. 341 ff.). Den Alten zufolge war die Hauptstadt des Nomos Arsinoë, welche vorher, wie Strabo bemerkt, die Stadt der Krokodile, *Κροκοδείλων πόλις,* genannt wurde. Den Denkmälern zufolge gab es aber zwei Metropolis, von denen die eine hier und da durch die Gruppe No. 1068, deren Hauptbestandtheil das den Nomen 20 und 21 gemeinschaftliche Zeichen des Baumes ist, gebildet wird. In dem Grabe *Bekenranf*'s, bei Saqqara, wird ein Osiris dieser Stadt erwähnt (1069, s. L. D. III. 262, a) und auf einem der Denkmäler des Leydener Museums eine „Hathor Herrin der Metropolis des 20. und 21. Gaues" (1070, s. Leemanns I. XXII. 261, a) genannt, zusammen mit einer andern gleich näher zu besprechenden Gottheit aus der Stadt *Sment* desselben Nomos. Gewöhnlicher begleiten das Zeichen des Baumes die phonetischen Elemente *nh.t* (1071), wie so häufig in den Inschriften der ältesten Grabkapellen auf den Pyramidenfeldern (man s. L. D. II. 46, 47.) Ebendort wird fast überall, wo von der heliopolitischen Hathor die Rede ist, dieselbe als *H'âthor nb.t Neh.t nb.t An* (1072) „Hathor, die Herrin von *Neh.t,* die Herrin von Heliopolis" bezeichnet (L. D. II. 10 Grab 75). Häufiger aber noch erhält der Stadtname *Neh.t* den Zusatz *res* „der Süden." Dadurch entstehen dann folgende Gruppen: 1073, zu lesen *Neh.t-res, Neh-res,* oder auch, mit vorangesetztem Artikel in der Vulgärsprache: *Te-neh-res* „die südliche Stadt der Sykomore." Dieselbe Hathor, von der so eben die Rede war, wird auch mit dieser Bezeichnung für dieselbe Stadt in Beziehung gesetzt. Auf einer Stele im Berliner Museum z. B. ist Hathor mit Kuhkopf und dem Zeichen des Westens in der Hand abgebildet. Die Inschrift daneben benennt diese Gottheit: *H'âthor nb.t Neh-res hnt amnt nfr nb.t pe.t hnt t'â* (1074) „Hathor, die Herrin von Nehres, die Gebieterin des schönen Westens, die Herrin des Himmels, die Gebieterin der Erde." In einer Inschrift zu Erment (s. L. D. IV. 61, d) heisst dieselbe Hathor: *serq nar.t pâpâ H'or-m-achu* „der grosse Scorpion, welcher geboren hat den Gott Harmachu (die Sonne)."

Auf einzelnen Denkmälern, welche auf der Ruinenstätte der älteren Stadt Krokodilopolis aufgefunden worden sind, findet man nicht selten den Krokodilgott *Sebak šed* (1075) „Sebak der Stadt Sched" erwähnt. So z. B. auf einer Säule nach L. D. II. 117 aus der 12. Dynastie herrührend, deren Könige fast ausschliesslich mit dieser Stadt in Beziehung gesetzt sind. Bei Sharpe, Egyptian Inscriptions, 2 ser. 23, C finde ich die Abbildung eines Cylinders mit folgender Inschrift: *Râ-n-mâ.t Sebak-šedi-merj* (1076) „König Rammat (*menemhâ III.*) vom Gott Sebak der Stadt Schedi geliebt." Auch in Hamamât (s. L. D. II. 138, e) wird diese Stadt in einer Felseninschrift zusammen mit dem Namen Königs *Amenemhâ*'s und des Gottes *Sebak* genannt. Wie es den Anschein hat, wurden von dort aus Steine bis nach dem Fajum zur Aufführung von Bauten transportirt. In einer in Ideler's Hermapion tab. XXVII. No. 10 mitgetheilten Inschrift heisst einer der Könige der folgenden Dynastie, der 13.: *ntr nfr nb tâ.ti Nfr-hotp Sebak-šed H'or hr-hit An merj* (1077) „der gute Gott, Herr beider Welten, Nefrhotp (mit dem Familiennamen *Ra-šâ-nb-ânch*) Liebling des Sebak der Stadt Sched und des

Horus, des Ersten von Heliopolis." Wie es den Anschein hat, war Sched, Schedi die zweite Metropolis des arsinoïtischen Nomos und entsprach der von den Alten Krokodilopolis genannten Stadt. Die Griechen nannten die letztere nach dem heiligen Namen, welcher sicher „Stadt des Sebak" war. Sie verwechselten dabei, wie so häufig, das dem Gotte geheiligte Thier, in unserem Falle das Krokodil, mit dem Gotte selber, was sich sogar bis auf den Namen erstreckte. Bei Strabo 811, womit eine Stelle in Photius bibl. übereinstimmt, heisst es geradezu: *ὁ κροκόδειλος .... καλεῖται δὲ σοῦχος*, nämlich Suchos entstanden aus dem Namen des Krokodilgottes Sebak oder Sewak. Durch die noch erhaltenen Abbildungen auf dem zerbrochenen Obelisken von Begig (Krokodilopolis, s. L. D. II. 119), aus der 12. Dyn. sind wir im Stande, einen Theil der in der alten Hauptstadt verehrten Gottheiten zu bestimmen. An der Spitze stehen der thebanische Amon, der memphitische Ptah und *Rà-H'or-m-a-chu,* dann folgen Isis, Nephthys, *Tåuud* von *H'eser,* Sebak, Hathor (?), Chnum, Hor von *Sechm*, Amon-Pan und einige andere schwer erkennbare Gottheiten. Näheres wissen wir sonst nicht von der Stadt anzugeben. Ueber den bei Krokodilopolis gelegenen Moerissee vergleiche man weiter unten.

Eine andere nicht unbedeutende Stadt im Fajum oder in der Nähe des Fajum, gleichfalls mit vorherrschendem Sebakkulte, heisst auf den Denkmälern: *Smenu, Smen-nu, Smen* oder *Smån.* So wird in Abusimbel einmal *Sebak-Rà nb Smen* (1077) „*Sebak-rà* Herr von Smen" (s. Champ. N. M. p. 68), und in Edfu der Gott Chnum *nb*, Herr, von Smenu (1078) genannt. Nach einer andern Inschrift (in den Wandgemälden des Berliner Museums Taf. 23, 1) gab es auch einen *H'or-uar nb Smen-nu* (1079) „Haroëris, Herr von Smennu." Ich möchte diese Stadt für dieselbe halten, welche die Araber noch jetzt *Isment* (mit dem Zusatze *el-gebel*) nennen und welches am Fusse der Hügel steht, welche das Fajum vom Nilthale trennen. Wilkinson, M. E. vol. I. p. 19, hat so Unrecht nicht, wenn er den koptischen Ortsnamen ϢⲘⲈⲚⲦ mit dem arabischen *Isment* zusammenstellt. Die Wurzel beider ist das hieroglyphische *Smen(t).*

Ich gehe nun zu den sechs Bezirksstädten des doppelt gezählten arsinoïtischen Nomos über. Das mer des hinteren Nomos *Neh* heisst *Suden.* Ich weiss nicht, ob ich richtig gehe, wenn ich diesen Namen mit einem andern der Denkmäler zusammenstelle, der *Suten* lautet und mit der Südpflanze (*s*) geschrieben wird. Dies wird mir indess insofern wahrscheinlich, als *Sebak-rà,* der Gott des Fajums, mit *Suten* verbunden erscheint. So heisst in Wilkinson's Pantheon 50, 1 der Gott *Sebak-rà nb Suten* „Herr von Suten." Auch im Todtenb. c. 142 und in dem Grabe Bekenranf's bei Saqqara (s. L. D. III 261) erscheint ein „Osiris von Suten."

S'erj.t oder *S'er.u* ist der Name des uu dieses Nomos. Ich vermag ihn sonst nicht nachzuweisen. Im Koptischen scheint er mir in dem zweiten Theile des Ortsnamens *Atfih-schalla* zu stecken, wodurch eine Ortschaft im Fajum bezeichnet wird. Das *peĥu* desselben Nomos nennt die Nomosliste von Edfu *Peĥuu.* Das erscheint gar nicht selten auch anderwärts genannt. Auf einer Vase im Berliner Museum aus der 26. Dyn. führt ein Verstorbener den Titel „Vorsteher der Ortschaften (*ĥå.u* Wohnungen, Häuser) von *Peĥuu*" (1081) und im Todtenb. 113, 2 wird zweimal ein *Sebak nb Peĥui* (1082) „Sebak (also wiederum der Gott des Fajum!) Herr von Pehui" genannt. (In Bezug auf das Determinativ der drei Wasserlinien an Stelle des Beckens vergl. eine frühere Bemerkung).

Das mer des vorderen arsinoïtischen Nomos nennt die hierogl. Liste *Pent'-tehn,* wörtlich „das der Stirn." Ich kenne sonst keine Inschrift, in welcher dieser Ortsname ebensowenig wie der folgende für das uu des Nomos *Åĥ.t-šent'* genannt würde. Dagegen ist nun folgende Bezeichnung des *peĥu* dieses Gaues ein grosser Gewinn zu nennen. Der Name desselben lautet *Mer* oder *Merj,* wörtlich „das Becken" oder „der See." Mit grossem Scharfsinne, ohne das Dasein dieses Ortes in den Nomenlisten zu kennen, hat bereits Herr Professor Lepsius den

vollständigen Nachweis geführt, dass der von den Alten nach einem vorausgesetzten König gleichen Namens genannte See *Μοῖρις* oder *Μύρις* vielmehr von dem alten Worte *mer* (koptisch noch **мнре** die Ueberschwemmung) „der See" abzuleiten ist (s. Chronologie d. Aeg. S. 263 ff.) Einen Ort in der Nähe, eben das *pek'u* unseres in Rede stehenden Nomos, nannten die Alten *mer*, wie den See, ähnlich wie von dem koptischen **φιομ** „der See" die ganze Provinz, in welcher er lag, **φιομ**, الفيوم benannt wurde. Die wirkliche Lage des Moerissee's ist bekanntlich zuerst von Mr. Linant de Bellefonds in einer höchst verdienstvollen Abhandlung: „Mémoire sur le lac Moeris (Alexandrie, 1843)" mit vollster Evidenz nachgewiesen worden. Nach Ptolemäus lag in der Nähe dieses See's der Ort *Bakchis* oder *Banchis*. Diesen aus den Denkmälern nachzuweisen, halten wir für leicht, da ein Ort *P-ânch*, wörtlich „das Haus des Lebens," hier und da genannt wird und zwar wiederum in Verbindung mit Sebak, dem Gotte des Fajum. So heisst bei Wilkinson, Panth. pl. 50 part 2 f. 3 *Sebak-râ nb P-ânch* (1083) „Sebak-ra, Herr der Stadt Panch." In Edfu fand ich unter verschiedenen Reihen von Gottheiten eine widderköpfige mit dem Namen *chnt-P-ânch* (1084) „die von Panch" vor. Bisweilen wird der Name des Ortes auch so geschrieben wie in No. 1085, eine Form, welche man in Champ. dict. p. 245 finden kann und bei L. D. IV. 46, a, wo das *mâfet*-Thier (vergl. Todtenb. 34, 2. 39, 3) von *H'â-ânch* (1086, a) erwähnt ist.

Andere hierogl. Ortsbezeichnungen von den zahlreichen Städten in der Landschaft des Fajum als diese, vermag ich nicht anzugeben. Die Zahl der griechisch umschriebenen Localitäten, die uns von den Klassikern her bekannt sind, lassen sich jedoch um zwei vermehren. In dem von Nic. Schow unter dem Titel: Charta papyracea graece scripta Musei Borgiani (Romae, 1788) publicirten griechisch-ägyptischen Papyrus, welcher ganze Listen von Bewohnern der Hafenstadt Ptolemaïs von Arsinoë im Fajum enthält, welche Dämme aufwarfen zum Schutze gegen die Nilüberschwemmung und Gräben zogen, um das Wasser der Ueberschwemmung in das Innere zu leiten, werden die Arbeiten an den Dämmen *τα χωματικα εργα Τεπλινεως* und der Kanal *Φογημεως διωρυχ* (anstatt *διωρυξ*) genannt. Ich halte beide Namen *Τεπλινις* und *Φογημις* nicht für die Eigennamen der Aufseher oder Besitzer des Terrains, auf welchem die Arbeiten ausgeführt wurden, wie Schow geneigt ist anzunehmen (praefatio p. XXXI ff.), sondern für altäg. locale Bezeichnungen. Offenbar sind Teplinis und Phogemis zwei Ortschaften, nach denen man die Dämme und Gräben benannte, gerade wie dies noch heut zu Tage bei den Arabern üblich ist. Der ältere Name einer altäg. Stadt des Fajum steckt dann noch in dem von Champollion mitgetheilten Ortsnamen **Сотнгωр**, von den Arabern *Sunhor* genannt, dessen altäg. Form wie die aller übrigen Sunhor in Aegypten wahrscheinlich *S'e-n-k'or* lautete (s. oben).

XXII. Nomos *Seft* oder der herakleopolitische.

Nach den einstimmigen Zeugnissen der Alten war derselbe auf einer Insel gelegen, die östlich vom Nilstrome (der hier die westliche Grenze des oben besprochenen aphroditopolitischen Nomos bildete), westlich vom Josephkanal, Bahr Jussuf, eingeschlossen ward. Aus Mangel an schriftlichen Denkmälern oder weil wir die etwa vorhandenen nicht verstehen, ist es nicht möglich, Näheres über die Städte dieses Nomos anzugeben. Die Ruinen der alten Metropolis, deutlich sichtbare Schutthügel, liegen bei dem heutigen Orte *Anasieh*, ein Name, der aus der koptischen Benennung **ϩнес** hervorgegangen ist. In Herakleopolis ward, den Nachrichten der Alten zufolge, der Ichneumon als heiliges Thier verehrt. Andere Ruinenstätten findet man in Wilkinson, Mod. Eg. vol. II. p. 20 verzeichnet. Das mer des Nomos *H'â-tâ* finde ich wieder bei L. D. IV. 54, a, wonach in Dendera die heliopolitische Hathor den Namen führt: *chpr m H'â-tâ* (1326) „creata in (oppido) *H'â-tâ*" und l. l. IV. 69, a, wo Isis denselben Titel führt: *chpr m H'â-tâ* (1327).

Unterägypten.

Wir gehen nunmehr auf die Betrachtung des Unterlandes ein, welches vermöge seiner centralen Lage, die durch die Berührung mit dem den Weltverkehr der ältesten und vorzüglichsten Kulturländer vermittelnden grossen Meere im Norden noch mehr begünstigt ward, von einer nicht geringen Bedeutung in dem geschichtlichen Auftreten der alten Aegypter dasteht. In dem Niederlande sind es wiederum die gegen Osten, der Wiege der Menschheit, gelegenen Theile, welche sich in der äg. Geschichte bemerkbarer als alle übrigen machen. Sie empfingen zuerst die reichen Karawanen, welche von Vorderasien auf den grossen Handelsstrassen, gen Aegypten zogen, sie kamen mit zahlreichen Fremdlingen in Berührung, welche Absicht oder Zufall an die Grenzen Aegyptens geführt hatten, aber sie hatten auch als des Reiches Landwehr die Angriffe der östlichen kriegerischen, beutelustigen Nachbaren zu erdulden, welche nicht selten in grossen Massen in das gesegnete ägyptische Deltaland einzudringen versuchten. Während die Ortschaften, welche hier angelegt waren, einerseits eine bedeutende Handelsblüthe entwickelten, wurden sie andrerseits wichtige militärische Grenzposten, deren Befehlshaber eine hohe Stellung im Pharaonenreiche bekleideten. Von ihnen wurde das Land geschützt, sie wurden darum mit ganz besonderer Aufmerksamkeit aus der Schaar der Grossen auserwählt. Ein treues Bild des lebendigen Verkehrs in den äg. Niederlanden gewährt der grössere Theil der hieratischen Papyrusrollen im britischen Museum, welche, meist in Briefform, Schilderungen wichtiger Begebenheiten aus der 19. Dynastie enthalten, deren Schauplatz das Delta, vorzüglich aber die gegen Osten gelegenen Theile desselben sind, deren wichtigster Punkt die neue, von Ramses II., mit Hülfe der Juden gebaute feste Stadt *pe-Rāmses* war, von der wir weiter unten weitläuftiger zu sprechen Gelegenheit haben werden.

Nachdem wir in ganz kurzen Zügen angedeutet haben, was unsere auf dem Eindrucke der inschriftlichen Urkunden des alten Aegyptens beruhende Meinung über die historische Bedeutung Unterägyptens ist, wenden wir uns zu den einzelnen Nomen desselben und beginnen mit dem ersten oder dem

Nomos von *Sebt-ḥet* oder Memphites.

Den Nomos Memphites nannten die Griechen so nach der Hauptstadt und Metropolis desselben Memphis, von der wir hier Alles beibringen wollen, was uns die Denkmäler bis jetzt gelehrt haben. Betrachten wir zunächst die altäg. Bezeichnungen dieser an Alter und geschichtlicher Grösse ausgezeichneten Stadt. Es treten uns da auf den Denkmälern vor allen drei Namen entgegen, von denen der eine der Nomosname, der andere der profane, der dritte und letzte der heilige ist, ähnlich, wie wir eine derartige dreifache Bezeichnungsweise bereits oben mehrfach kennen gelernt haben. Der Nomosname hat die Gestalt No. 1091, welche hierogl. Gruppe wörtlich „die Stadt der weissen Mauer" (altäg. wohl *på-sebt-ḥet*) bedeutet. Dieser Name war den Alten nicht unbekannt, da, wie bereits oben auseinandergesetzt ist, die weisse Mauer die Citadelle und den ältesten Theil der Stadt bezeichnete. Hier lagen jedesmal die Besatzungen der Usurpatoren und es erklärt sich leicht, wenn z. B. Herodot III. c. 91 von Persern spricht, welche lagen *ἐν τῷ λευκῷ τείχεϊ τῷ ἐν Μέμφι.* Am häufigsten finden wir mit diesem Nomosnamen der Stadt die verschiedenen Bezeichnungen und Formen des Osiriskultus verknüpft. So heisst auf dem hölzernen Sarkophage in Leipzig der Gott: *Osar ntr ȧå nb (på-) sebt-ḥet* (1092) „Osiris, der grosse Gott, der Herr von Memphis (wörtlich: der Hauptstadt des Nomos der weissen Mauer)." Osiris führt in dieser Localform häufig den Namen *atj* „der grosse König," wie z. B. in folgenden Gruppen aus der Halle von Esne: *Atj m (på-) sebt-ḥet* (1093) „der grosse König in der Hauptstadt des Nomos der weissen Mauer" oder in Memphis. Mit Osiris ward Isis, seine weibliche Ergänzung, nothwendiger Weise in Memphis verehrt. So

heisst die Göttin einmal auf Philae: *'Aâ.t m (pâ-) sebt-ḱet* (1094) „die Grosse in Memphis." Der Name der weissen Mauer scheint im Uebrigen die ganze Festungsanlage der Stadt umfasst zu haben, in welcher sich die hauptsächlichsten Heiligthümer befanden. Dass diese Anlage sehr bedeutend war, lässt sich aus den gelegentlichen Andeutungen bei manchem Schriftsteller schliessen und wird auf den Denkmälern durch Titel von Memphiten wie folgender bestätigt: *sm n sebt.u* (1095) „Aufseher der Mauern" oder der Befestigungen. Derjenige Theil der Festung, in welchem der Tempel des Hauptgottes von Memphis, des *Ptâḱ Sokar-Osiris*, gelegen war, heisst den Denkmälern zufolge *Res-sebt-f* (1096). Hierin wurden dem Gotte die grossen *Ḱebi*-Feste oder Panegyrien gefeiert, wesshalb er auch ein Herr derselben geheissen ward. Auf dem Sarkophage des vornehmen Aegypters *'Anch-ḱer-pu*, der sich in unseren Tagen im Museum zu Berlin befindet, spricht der unbekannte Schreiber die Versicherung in Bezug auf den Verstorbenen aus: *šes.f Seker-esari m ḱb.f.uar . . . m ntr-ḱâ Ptâḱ Res-sebt.f* (1097) „er bedient den Sokar-Osiris in seiner grossen Panegyrie . . . in dem Tempel des Ptah von Ressebtf." Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, auf diesen Gott Sokar zurückzukommen.

Den profanen Namen der Stadt Memphis, aus welchem ebensowohl die griechische, als die niederäg. Benennung derselben hervorgegangen ist, stellen die Gruppen unter No. 1098 dar. zu lesen: *Men-nefr.* Wörtlich bedeutet derselbe mansio bona (vergl. oben). Im Demotischen entwickelten sich daraus die Formen, welche der Leser pag. 56 §. 126 meiner grammaire démotique verzeichnet findet, im Koptischen dagegen die nach Abwerfung des Buchstabens *r*, wie so häufig im Aegyptischen, entstandenen Ableitungen **Ⲙⲉⲙϥⲉ, Ⲙⲉⲙϥⲉ, Ⲙⲉⲙϥⲓ, Ⲙⲉⲛϥⲉ, Ⲙⲉⲛϥⲓ.** Offenbar hat sich derselbe Name in der modern-arabischen Ortsbenennung منف *Menf* oder *Menuf* erhalten. Gewöhnlich nimmt man an, dass die hebräischen Namen מֹף Hos. 9, 6 oder נֹף Jes. 19, 13 die äg. Stadt Memphis bezeichnen. Was die Formen anbetrifft, so hat מֹף nur sehr schwache Ansprüche, נֹף vollends gar keine auf eine Vergleichung mit der einheimischen Benennung der Stadt Memphis, wie wir sie so eben kennen gelernt haben. Den profanen Namen der Stadt Memphis, welchen schon Plutarch de Is. et Os. c. 20 zu erklären versuchte, finden wir sehr häufig auf den Denkmälern vor, welche auf dem Ruinenfelde der einst bedeutenden, nunmehr vom Erdboden verschwundenen Stadt oder in den Gräbern der memphitischen Nekropolis aufgefunden worden sind. So heisst z. B. Jemand (der Aegypter *H'uj*) auf einer Statuette aus dem Serapeum *H'â uar n Men-nefr* (1099) „der Ha und Grosse von Memphis." Von Gebäuden, die hier und da auf den Monumenten mit Memphis in Beziehung gesetzt werden, kenne ich *peq m Mennefr* (1100) „das Peq-Haus (?) in Memphis" (wie z. B. Stele 1362 der Sammlung Passalacqua), in welchem des Königs Beamten Dienste zu leisten hatten. Ferner ein ganz allgemein bezeichnetes *ntr-ḱâ n Men-nefr* (1101) „Gotteshaus oder Tempel von Memphis" (s. L. D. III. 277, Stele Mariette 4007 etc.) und ein *pe-Râmessu* oder Ramesseum (Pap. Anast. 8 pag. 2) mit einem Tempel Ramses II., nach einer Inschrift aus Saqqarah, die sich im Besitze meines werthen Reisebegleiters Herrn v. Reuss befindet, mit welchem ich längere Zeit in dem genannten Dorfe weilte. Wie in Theben, so hatten auch in Memphis die Pharaonen und fremdländischen Könige von dem Gründer der Stadt *Mena* bis zu den Ptolemäern hinab ihre besonderen Heiligthümer, die hier und da auf den Denkmälern genannt werden, deren Ruinen oder auch nur Spuren davon sich auf dem heutigen Terrain, wo das alte Memphis stand, in keiner Weise mehr nachweisen lassen.

Am häufigsten, weil der geehrteste und der ehrendste, findet sich der heilige, bereits oben berührte Name der Stadt Memphis auf den Monumenten vor. Er bestand aus drei besonderen Theilen: 1) nämlich aus dem Zeichen für *ḱâ*, Haus, 2) aus dem Worte *Ptḱ*, *Ptâḱ*, Name des

Hauptgottes der Stadt, für welchen bisweilen die Figur des Gottes eintritt, und 3) aus den erhobenen Armen mit der Lautung *ke* oder *kå*, welche nicht selten mit dem gleichlautenden Stiere vertauscht werden. Diese drei Gruppen folgen nun entweder so hintereinander, wie sie eben aufgezählt worden sind, oder die 2. und 3. tritt in die erste Stelle, oder es ist die Ordnung 2., 1. und 3. oder es folgt hinter 1. und 3., 2. Diese Folge scheint mir diejenige zu sein, welche die Alten bei der Aussprache beobachteten, besonders mit Rücksicht auf die hieratische Schreibung des Namens. Man nannte die Stadt *H'å-kå-ptåḥ* „das Haus der Verehrung des Ptah.“ Bisweilen findet man auch das Zeichen für *kå* fortgelassen (wie in No. 1102), so dass die Aussprache dann *H'å-ptåḥ* (1102) oder *På-ptåḥ* (1103) war, mit der Bedeutung „Haus, Stadt des *Ptåḥ*,“ Hephaistopolis. Einige Beispiele werden die vorher aufgeführten Gruppen des heiligen Namens von Memphis veranschaulichen. No. 1104 findet sich an verschiedenen Stellen im Todtenbuche vor, wie z. B. c. 26, 5. c. 42, 23. c. 125, 23 u. a. m., 1105 ist einer hieroglyphischen Inschrift in Medinet-Abu entlehnt und 1106 aus Philae.

Nach diesen Betrachtungen über die drei Namen der Stadt scheint es zweckmässig, die Benennungen gewisser Theile von Memphis hier aufzuführen, welche in den Inschriften der Denkmäler insofern ungemein häufig erwähnt werden, als die Hauptgottheiten von Memphis mit ihnen vorzugsweise in Beziehung gesetzt werden. Zunächst citire ich die Localbezeichnung *tå-ånch* oder mit dem Artikel *p.tå-ånch*, wörtlich „die Welt des Lebens,“ noch häufiger aber nach vielen hierogl. und demotischen Inschriften *ånch-tå* „das Leben der Welt.“ So hiess der Theil der Stadt, in welchem sich das Heiligthum der Göttin *Båst* befand.

Die Varianten dieser Ortsbenennung sind unter No. 1107, a—g verzeichnet: a) *tå-n-ånch*, b) *tå-ånch*, c) *ånchu-tå*, d) *ånch-tå*, e—g) *ånch-tå*. Auf der Apisstele No. 3745 des Serapeum heisst *Båst: nb 'Anch-tå* (1108) „Herrin von *'Anchtå*,“ ganz ebenso auf vielen andern Stelen mit der Variante 1109. Im Papyrus Sallier No. 4 p. 4 heisst sie gleichfalls *Båst nb 'Anchu-tå* (1100) „Herrin von ' *nchu-tå*.“ Ebenso demotisch (s. No. 1111), wie z. B. auf der Stele 3714 des Serapeum. Auf der Stele 4033 des Serapeum wird genannt ein *ntr-ḥ n Båsti nb.t 'Anch-tå ntr-ḥ n Mn.t nb.t 'Anch-tå nå-ntr.u n På-båsti nb 'Anch-tå* (1112) „Prophet der Göttin *Båsti*, der Herrin von *'Anchtå*, und Prophet der *Men.t* (besondere Form der *Basti* als fremden Göttin) Herrin von *'Anchtå*, und der Gottheiten des Tempels der *Båsti*, Herrin von *'Anchtå*.“ Die Göttin *Bast* oder *Båsti* ward von den Griechen mit der Leto verglichen; daher erklären sich denn auf eine sehr natürliche Weise die Worte bei Steph. Byz. s. voc. *Λητοῦς πόλις: ἔστι δὲ μοῖρα Μέμφιδος, καθ' ἣν αἱ πυραμίδες* und der Zusatz *Λητοῦς ἱερόν*. Dies Letopolis, ein Theil von Memphis, ist durchaus nicht zu verwechseln mit der nahe gelegenen Metropolis des folgenden eponymen Nomos. Die *Men* oder *Men.t* ist, wie bemerkt, die Göttin *Båst*-Leto als fremdländische Göttin, und dieselbe, welche Herodot II. 112 als die fremde Aphrodite in Memphis bezeichnet, die er für die Helena ansieht. Sie ist im Namen und Wesen identisch mit der asiatischen Mondgöttin *Mene-Onka* (auch im Aegyptischen *Men.t* = *'Anq*), daher sie auch in altäg. Abbildungen das symbolische Auge des Vollmondes auf dem Kopfe trägt (s. Wilk. Panth. 72, 1). Der Basti-Men.t waren die Katzen heilig, daher die Erscheinung zu erklären, dass in den Felsengräbern der memphitischen Nekropolis auch die Mumien von Katzen, meist wohl erhalten und sauber eingewickelt in kunstfertig gelegten Linnen, in so grosser Zahl vorgefunden werden. Von den übrigen Gottheiten, welche ausser der *Men.t* in *'Anch-tå* verehrt wurden, stellen wir an die Spitze den Ptah, welcher z. B. im Ramesseum „*Ptåḥ* von *'Anch-tå*“ (1113) heisst. Nach dem Festkalender von Esne wurde diesem *Ptåḥ-nb-'Anch-tå* am 25. Tage des 2. Monats im Jahre eine Panegyrie gefeiert (s. L. D. IV. 78). Nach ihm kommt Osiris, der, wie z. B. im Todtenbuche c. 142 „Osiris, Herr von *Tå-ånch*“ genannt wird (vergl. auch

L. D. III. 261). Auch Anubis heisst bisweilen *chnt 'Anch-tå* „der von *'Anch-tå*" (s. Leemanns, Monum. stat. 74, d).

Sehr merkwürdig ist es, dass der äg. Name צפנת פענח (LXX. *Ψοϑομφανήχ* oder *Ψομϑομφανήχ*), welchen nach dem 1. B. Mos. 41, 46 Joseph vom Pharao erhielt, in seinem letzten Theile genau die Elemente der in Rede stehenden Localbezeichnung eines Quartiers von Memphis enthält. Dem *tå* entspricht im Hebräischen ת, dem *ånch* ganz genau ענח, das פ vor diesem ist der äg. Artikel männlichen Geschlechts vor *ånch* (koptisch auch ⲱⲛϩ vita). Das hebräische תפענח scheint also aus der monumental nachweisbaren altäg. Benennung dieses Theiles von Memphis: *tå-p.ånch* entstanden zu sein. Welches altäg. Wort den drei ersten Buchstaben צפנ des Namens zu Grunde liegt, ist schwer zu sagen, vielleicht aber das hieroglyphische *ns* (in den griechischen transcribirten äg. Eigennamen stets in ζ oder σ verwandelt, wie z. B. in *Ns-min* gr. *Ζμινις*, *Ns-ba-n-ded* gr. *Σβενδητις*, *Ns-på-tå* gr. *Σποτους*) *pen* „dies (ist) der Gouverneur." Unter dieser Voraussetzung würde das Wort צפנתפענח so zu zergliedern sein: *ns-pen-tå-p.ånch* (1114), zu deutsch „dies ist der Gouverneur von *Tăpånch*." Jedermann wird gestehen, dass eine solche Benennung, neben dem historischen Interesse, welches sie darbietet, durchaus mit der Sache im Einklange steht und desshalb wahrscheinlich ist, und zwar um so mehr, als sie sich ohne Künsteleien aus den altäg. Texten ergiebt.

Ein zweites Quartier in Memphis, welches wir bereits oben bei Besprechung der Bezeichnung des Niles kennen gelernt haben, nennen die hierogl. Denkmäler *Amḱj* (1114), demotisch ganz ebenso. Hier residirte der Neungötterkreis von Memphis, dessen Gottheiten so unendlich oft auf den Stelen der memphitischen Nekropolis, besonders denen des Serapeums, die gemeinschaftliche Benennung *ntr.u nb.u am.u Amḱj* (1116) „alle Gottheiten von *Amḱj*" führen. Diese neun Götter, welche man auf den memphitischen Todtenstelen mehr oder weniger vollständig abgebildet und genannt findet, sind:

1) *Ptåḱ res.sebt.f nb 'Anch-tå* „Ptah von Res-sebtf, der Herr von *'Anch-tå*."

2) *H'åpi-Osari chnt-Amnti nb ḱeḱ stn n ntr.u* „Apis-Osiris, der Erste der Unterwelt, der Herr der Ewigkeit, der König der Götter."

3) *Seker-Osari ntr åå nb S'etj* „Sokar-Osiris, der grosse Gott, der Herr von Scheti" (s. oben S. 211).

4) *I-m-ḱotp se-Ptåḱ* „*Imḱotp*, Sohn des Ptah."

5) *Anup ap-Tuf* „Anubis, der Erste des Nomos Hypselites."

6) *H'er-neζ-atf* „Horus, Rächer seines Vaters."

7) *eS t.uar-mut* „Isis-Thermuthis" (die grosse Mutter).

8) *Nebtḱå-H'åtḱor* „die Nephthys-Hathor."

9) *Păchit-Båsti* „die Pachit-Basti."

Die Gottheiten dieses memphitischen Kreises hatten in Memphis ihre besonderen Heiligthümer. Die Alten haben uns auch über diese manche Notizen hinterlassen, die bestätigend den Nachrichten zur Seite stehen, welche wir aus den Denkmälern zu schöpfen im Stande sind.

1) Der Haupttempel war der des Ptah, gegründet zu gleicher Zeit mit der Stadt durch König *Mena* = Menes, erweitert und geschmückt durch nachfolgende Könige, wie Moeris (Amenemha III.), Rhampsinit (Ramses p.neter), Asychis, Psammetich, Sesostris (Ramses II.), Amasis (cf. Herod. II. c. 99. 101. 121. 136. 153. 160. 176.). Die Ruinen des Tempels, welcher in hierogl. Schrift den Namen *ḱå Ptaḱ* „Haus des Ptah" führt, liegen unter der Erde zwischen den heutigen Araberdörfern Bedrescheïn und Mit (oder Moniet-) rahenne.

2) Der Tempel des *H'åpi* oder Apisstieres, genauer des *H'åpi-ånch* „des lebenden Apis," lag bei dem vorigen, so vermelden es die Alten. Das Heiligthum und die Gräber der gestorbenen

Apisstiere, deren jeder *H'āpi*-Osiris genannt ward, befanden sich in dem von Strabo beschriebenen und von Herrn Mariette in der Wüste zwischen Abusir und Saqqarah aufgefundenen Serapeum oder Tempel des Serapis, der weiter unten ausführlicher besprochen werden soll.

3) Der Tempel des Sokar-Osiris wird auf den Denkmälern *ḱå.t-Skri* oder nur *Sekrj* und *Seker* genannt. So heisst auf einer Säule aus Memphis, die sich nunmehr im Museum zu Leyden befindet, Osiris: *Unn-nfr . . . ḱr-ḱit ḱå.t Skri* (1117) „Onnophris . . . der Erste von Hatsokari." Im Todtenb. c. 142 wird derselbe gewöhnlich sperberköpfig dargestellte Gott „der Osiris von Sekrj" (1119) betitelt und auf der Apisstele No. 2361 des Louvre heisst der Min (-Osiris): *Min nb Sekri* (1118) „Herr von Sekri." Ein Sempriester aus diesem Tempel findet sich bei Sharpe, Inscript. II. 38, 28 genannt. Der arabische Ort سقارة *Saqqarah*, in der Nähe des Serapeums, zwischen diesem und den Ruinen des Ptahtempels gelegen, beweist durch seinen Namen schon, dass hier offenbar die Lage des Sokaritempels zu suchen ist.

4) Der Tempel des *Imḱotp*, Sohnes des *Ptåḱ* und der *Pāchit*, findet sich als Heiligthum des Aesculap beim Hieronym. in vita Hilar. T. II. p. 23 Vallars erwähnt. *Imḱotp* wurde nämlich von den Griechen mit dem Heilgott Aesculap verglichen. Einen kleinen Tempel des Aesculap hat Herr Mariette im Osten vom Serapeum entdeckt, dessen Publication hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen wird.

5) Von einem Tempel des *Anup* in Memphis geben die griechischen Papyrusrollen des britischen Museums Kunde. Sie nennen ihn das *Ἀνουβιεῖον*. Genaueres lässt sich von ihm nicht sagen. Einen besonderen Tempel der 6. Gottheit des memphitischen Kreises des Horus oder des äg. Apollon's vermag ich nicht anzugeben. Dagegen kennt Herodot II. 176 einen Tempel der Isis von Memphis, die auch in den Inschriften genannt wird, wie z. B. in Philae (L. D. IV. 26) Isis: *tå-åå.t nb Pe nb* (so zu lesen, statt des Mundes = *r*) *Mn-nfr* (1184) „die Grosse, die Herrin der (Oasen-) Stadt Pe und die Herrin von Memphis." Das Grab der Göttin sollte in dieser Stadt sein, nach Diodor I. 22 im Bezirke des Hephaistostempels. Den Tempel der *H'åtḱor* von Memphis erwähnt Strabo 807. Wenn er hinzufügt, Einige hielten denselben für den Tempel der Selene, so beruht dies offenbar auf einer Verwechselung dieser Göttin, der Hathor, mit der oben besprochenen *Båsti-Ment* und deren Heiligthume in *'Anch-tå*.

Ausser diesen Gottheiten des memphitischen Neungötterkreises, welche in ihren besonderen Heiligthümern verehrt wurden, gab es noch einzelne Numina anderer Nomen und Nomosstädte, die in Memphis als Mitgottheiten geduldet wurden und sogar kleinere Heiligthümer besassen. Ich erwähne hier nur den Mitkult eines *Amon-rà* aus der Stadt *Åudenjsu* und den „Tempel der saïtischen Nit" in Memphis, den ich auf einem Denkmale in den Ruinen der Stadt genannt gefunden habe. Dazu kommen dann noch die Tempel einzelner vergötterter Könige und deren Frauen, besonders aus der Ptolemäerfamilie, die sich auf manchen Monumenten nachweisen lassen und von denen Hr. Prof. Lepsius in seiner Abhandlung „Ueber einige Ergebnisse der äg. Denkmäler für die Kenntniss der Ptolemäergeschichte" (Berlin, 1853) S. 46 ff. gesprochen hat, wesshalb ich darauf verweise. Es scheint, dass der dritte Ptolemäer Euergetes I. diesen Kult in Memphis gründete. Nachweisbar sind Priester der Euergeten, Philopatoren und Epiphane und ein Dienst der Arsinoe II. Philadelphos, in ihrem Heiligthume, und deren Schwester Philotera.

Memphis hat dem Loose alles Irdischen bereits seinen Tribut bezahlt. Von der einst so grossen und sehenswerthen Stadt, welche die griechischen Reisenden in Erstaunen setzte, sind nur noch einige Trümmer unseren Tagen erhalten geblieben. Nur der Ruf hat die alte, heilige Ptahstadt überlebt. Von Menes, dem ersten äg. Könige gegründet und durch wohlangelegte Werke gegen Ueberschwemmungen und äussere Feinde geschützt, herrschten hier die

Königsgeschlechter der ersten und ältesten Dynastien. Die grosse Reihe der Pyramiden, am Saume der libyschen Wüste aufgerichtet, giebt das Zeugniss, dass die Zahl der Könige die manethonischen Angaben bei weitem überstieg. Von Memphis ward dann die Residenz nach Theben verlegt, welches die Könige der 12. Dynastie zur Hauptstadt des Reiches erhoben. Von den einbrechenden *Schâsu* ward Memphis besetzt und die Göttertempel und sonstige heilige Oerter zerstört. Eine Inschrift in den Steinbrüchen von Tura berichtet, dass *Aâh-mesu*, der erste König der 18. Dynastie, den Tempel des *Ptâh* wieder aufgeführt habe. Die Hyksos waren vertrieben, Memphis konnte einem neuen Glanze entgegengehen. Waren auch die Könige der folgenden Dynastien aus Theben, so liessen es sich doch Einzelne derselben angelegen sein, die Stadt Memphis, in welcher die Könige nach altem Herkommen feierlich gekrönt wurden, mit Bauten zu schmücken. So vor allen Ramses II. und seine kräftigeren Nachfolger, die hauptsächlich den *Ptâh* und den Apisstier bedachten. Eine zweite Unglückszeit hatte Memphis unter den Persern zu erdulden, dagegen erhob sich die Stadt wiederum unter den Ptolemäern. Dann aber erlosch der alte Glanz für immer. Schon Plinius nennt Memphis: quondam arx Aegypti regum. Unter den Arabern sank die Stadt vollends zu Grunde; im 12. Jahrhundert bestand sie zwar noch, aber war sehr zerfallen. Aus dem folgenden Jahrhundert besitzen wir die poetische Beschreibung der Ruinenstätte von Memphis aus der Hand des gelehrten Arztes Abd-el-latif, der unter den Trümmern den kolossalen grünen Naos aus einem Steine als besonders sehenswürdig hervorhebt. Allmählig verschwanden auch diese einzigen Zeugen der Grösse von Memphis von der Oberfläche der Erde, und die Stelle der alten Stadt war lange Zeit ein Streitpunkt der Gelehrten und Reisenden. Es darf heut zu Tage als entschieden angesehen werden, dass der Mittelpunkt der Stadt und der Tempel des Ptah zwischen den heutigen Araberdörfern منية رهينة *Moniet-rahineh* oder *Mit-rahineh* und بدرشين *Bedreschein* zu suchen ist, da, wo man in neuester Zeit erfolgreiche Ausgrabungen in der Nähe sehr bedeutender *Kum* oder Ruinenhügel inmitten einer ausgedehnten Palmenwaldung angestellt hat. Das Gebiet der alten Stadt, welche nach Diodor den sehr bedeutenden Umfang von 150 Stadien hatte, wird heut zu Tage durch mehrere arabische Dörfer bestimmt, die zum Theil noch die alten Benennungen in ihren arabisirten Formen beibehalten haben, wie das vorher erwähnte Saqqarah (Seqeri = Tempel des Seker), Menu (Mennufr oder Mennuf, vulgäre Bezeichnung der Stadt Memphis), Abusir (Pe-osiri = Tempel des Osiris).

Berühmt und im Alterthume wie noch heute von den Reisenden besucht, ist die grosse Nekropolis von Memphis, am östlichen Rande der libyschen Wüste, beginnend im Norden mit der Pyramidengruppe von Abu-roasch, 3 Stunden nördlich von den Gizeh-Pyramiden, endigend im Süden mit den Pyramidengruppen von Dahschur, auf einem Raume von $4\frac{1}{2}$ geogr. Meilen (s. Lepsius, „Ueber den Bau der Pyramiden“ S. 2). Während die Pyramiden die Gräber der Könige enthalten, so hatten die Bewohner von Memphis ihre letzte Ruhestätte in den Gräbern um die Pyramiden ihrer Könige gefunden. Tausende von Felsengräbern, theils durchwühlt, theils noch unberührt, birgt hier der felsige Leib der Wüste und in tiefen Schachten steigt der neugierige Reisende zu den Todtenkammern längst verschollener Geschlechter des alten ägyptischen Reiches hinab. Weissschimmernde Gebeine von Menschen und heiligen Thieren, die hier bestattet waren, und vom Balsam geschwärzte Glieder sammt ihren leinenen Umhüllungen, die von den Arabern an das Licht des Tages hervorgezogen wurden, bedecken das traurige Todtenfeld und zeigen schon von Ferne die Stelle der ehemaligen memphitischen Nekropolis an. Am berühmtesten sind die Gräber und Grabkapellen, welche sich in der Nähe der drei grossen Pyramiden von Gizeh befinden und den Grossen und Verwandten der Pyramidenkönige angehören. In geographischer Beziehung werden sie wichtig, wie bereits oben S. 17 angedeutet

wurde, weil sie lange Listen ober- und unteräg. Städtenamen enthalten, welche das Besitzthum jener Vornehmen des alten Reiches bildeten. Die Publication der Mehrzahl derselben verdankt die Wissenschaft dem grossen Werke der preussischen Expedition. In historischer Beziehung haben sie insofern eine grosse Ausbeute geliefert, als in ihnen die Pyramidenkönige, deren Priesterthum die ehemaligen Bewohner der Gräber inne hatten, zum grössten Theile namentlich aufgeführt werden, vor allen die drei berühmtesten: *Chufu, S'afrâ, Menkeurâ*, deren Gräber die drei grossen Pyramiden enthalten, welche nach Herodot II. 128, vielleicht mit einer Anspielung auf die Hyksoszeit, die Pyramiden des Philitis von den Aegyptern seiner Zeit genannt wurden. In Bezug auf den Sphinx (*H'ormachu, ἉΡΜΑΧΙΣ*) und den in der Nähe desselben entdeckten inschriftlosen Tempel muss ich auf meine „Reiseberichte aus Aegypten" verweisen.

Zwischen den Pyramidengruppen von Abusir und Saqqarah liegt in der Mitte der Wüste, rings umgeben von Gräbern, das Serapeum, der Tempel des Serapis, und die Gräber der verstorbenen Apisstiere, deren Wiederauffindung das bleibende Verdienst des französischen Archäologen Hrn. Mariette ist, dessen jüngste Publication „choix de monuments et de dessins découverts ou exécutés pendant le déblaiement du Sérapéum de Memphis," Paris 1856, eine vorläufige Kunde darüber giebt. Den Namen des eben erwähnten Dorfes Abusir kennt bereits Plinius, aber unter der Form Busiris, eine Bezeichnung, welche mehrere Ortschaften des alten Aegyptens gemeinsam führten, und welche hervorgegangen ist aus der hierogl. Benennung *pe-osiri* „Haus oder Wohnung des Osiris." Es waren dieses solche Oertlichkeiten, nach welchen man das Grab des Osiris verlegte. Nach Eustathius Comm. in Dion. Perieg. hiess der Ort in der Wüste, wo das Serapeum gelegen war und welchen die Inschriften des Serapeum *seti ament H'â-ptâh-kâ* (oder *'Anch-tâ*) „die Unterwelt westlich von Memphis" benennen, *Σινόπιον ὄρος*, wahrscheinlich entstanden aus der hieroglyphisch-demotischen Benennung desselben *se-n-hâpi* (1120) „Sitz des Apis." Der gewöhnliche Name des Ortes in den Inschriften an Ort und Stelle ist: *Kem-kâ* oder *Kâ-kem* (1121) „der schwarze Stier" (auch im Todtenb. c. 138, 2 genannt), bisweilen auch nur *Kem* (1122) oder *Kemj* (1123) genannt, wie z. B. auf der Stele 2259 aus dem Serapeum (jetzt im Louvre). Im Todtenbuche a. a. O. erscheint *H'or* als Schutzgott des Ortes und er heisst als solcher *H'or* von *Kem*. Osiris dagegen ist ein *θεὸς αὔταος* (vergl. Todtenb. 142), er heisst „Osiris der erste Stier von Kem." In der Inschrift auf einem Apissarge des Serapeums vom Jahre 2, Monat Athyr des (Perser?-) Königs *χebaš* heisst der König *H'âp-Osiri n H'or Kem-kâ merj* (1124) „Liebling des Apis-Osiris, des Horus von Kemka." Der Apis-Osiris erscheint also hier in der auf den Denkmälern auch sonst geläufigen Auffassung eines besonderen Gottes in einem bestimmten localen Götterkreise. Er ist der Apis-Osiris des Horus, der in Keme verehrt ward, gerade wie es z. B. in Theben einen Seb des Amon gab. Uebrigens ist zu bemerken, dass dieselbe Gruppe für die altäg. Benennung des Ortes *Kem-kâ* auch einen unteräg. Nomos bezeichnet, wie bereits früher angeführt wurde, ohne dass indess beide irgend etwas Gemeinsames gehabt hätten. Der memphitische Nomos und der Ort *Kem-kâ* werden bisweilen zusammengenannt gefunden, wie z. B. in folgender Aufschrift des Sarkophages eines gewissen *'Anch-hor-pen* im Berliner Museum: *dâd ('Anch-h.p.) m seti nt sebt-het chep-su am Kem-kâ* (1125) „aufgestellt ist Anchhorpen in der Unterwelt des memphitischen Gaues, aufgenommen ist er im *Kem-kâ* (in der Nekropolis vom Serapeum)." Nach einer Nachricht bei Manetho soll der vierte König der ersten Dynastie, Uenephes, Sohn des Kenkenes, die Pyramiden bei *Κωχώμη* errichtet haben. Ist dieser Name etwa identisch mit der Bezeichnung *Kâ-kem* für das Serapeum, in dessen Nähe die oben angeführten Pyramidengruppen liegen? In der Nähe des Serapeums sowohl, wie auch sonst an verschiedenen Stellen

am Rande der Wüste und der memphitischen Nekropolis und des Kulturlandes finden sich die Reste von Seen vor, deren Alter zum Theil aus den Spuren eines Bassins von Mauerwerk nachgewiesen wird. Offenbar haben wir in diesen jene Oertlichkeiten zu erkennen, welche Diodor I. 96 so ausführlich schildert als mit dem Todtenkulte in Beziehung stehend, wobei er besonders auf die Apisleiche (des Serapeums wegen) Rücksicht nimmt. Die eigenthümlichen mysteriösen Handlungen in den orphischen Feiern seien den Aegyptern entlehnt, und die Weihen, Feste und Fabeln seien vom Orpheus aus Aegypten nach Griechenland gebracht worden. Bei dieser Gelegenheit spricht er davon, dass nach einem alten Herkommen bei den Aegyptern, der Psychopompos Hermes (also der ägyptische *Tâuud*) die Mumie des Apis bis an eine gewisse Stelle bringe (man vergl. Plutarch de Is. c. 35: „dasjenige aber, was die Priester öffentlich thun beim Begräbnisse des Apis, wenn sie den Leichnam auf einem Flosse herbeibringen, steht einer Bakchosfeier nicht nach“ u. s. w.) und sie dann Jemandem übergebe, welcher die Maske des Kerberos (Anubis?) trage. Dann sich beziehend auf Homer Od. XXIV. 11—14 bemerkt er, dass der griechische Dichter unter dem „Okeanos“ den Nilfluss verstehe, weil die Aegypter so ihren einzigen Strom zu benennen pflegten. Unter den „Thoren der Sonne,“ *ἠελίοιο πύλαι*, sei Heliopolis gemeint. Die „Wiese“ aber (*ἀσφοδελὸς λειμών*) und die Wohnung der Abgeschiedenen, wie die Mythe annimmt, sei der Ort bei dem sogenannten See Acherusia, in der Nähe von Memphis, welcher umgeben sei von den herrlichsten Wiesen und Teichen mit Lotos und Schilfrohr. Hier würden auch von den Aegyptern die vorzüglichsten Leichenbegängnisse gefeiert; die Mumien würden über den Fluss und den See in einem Kahne geführt und dann in die dortigen Gräber beigesetzt. Der Kahn heisse Baris, dem Fährmann Charon würde ein Obolos als Ueberfahrt bezahlt. In dieser Gegend sei auch der Tempel der finstern Hekate, *σκοτίας Ἑκάτης ἱερόν*, und die Pforten des Kokytos und der Lethe mit ehernen Riegeln, dort auch die Pforten der Wahrheit und ein kopfloses Bild der Dike oder Gerechtigkeit.

Diese Schilderung bezieht sich offenbar auf das äg. Todtengericht, wie es in den altägyptischen Leichenpapyrus mehr oder minder ausführlich dargestellt ist. Der See und die Wiese von Acherusia führen in den äg. Inschriften, welche sich auf den Todtenkult und die Wanderung der Verstorbenen beziehen, den Namen *H'e-aânur* (1126, mit vielen Varianten) „das Feld von Anur.“ Anur bezeichnet, dem Determinativ zufolge, eine besondere Pflanzenart. Nach Todtenb. 106, 2—3 lag „das Gefilde von Anur“ in oder bei der Stadt Memphis. ib. c. 62, 3 sagt der Todte von sich aus: *au-rer-na er u.u nu k̄e-aânur* „ich habe besucht das Gebiet des Gefildes von Anur.“ Nach der Stele 551 des britischen Museums musste man zu Wasser eine Fahrt nach den Inseln von Acherusia unternehmen, denn es ist a. a. O. die Rede von *chnt nt ger-ntr er aâ.u âb.n k̄e-aânulu* (1127) „der unterirdischen Fahrt nach den heiligen Inseln des Gefildes von Anulu.“ Ueber die genauere Lage des Gefildes von Anur, das nach Todtenbuch 109, 4—5 mit einer Mauer von *baâ*-stein umgeben war und dessen Aehren eine Höhe von 9 Ellen hatten, giebt uns dasselbe altäg. Ritual in dem 145. Kapitel, im Titel, Kunde. Dasselbe beginnt mit den Worten: *H'â m sebcht.u nu k̄e-aânur nt P-osiri* (1128) „Anfang der Pforten (die Pylai Diodor's) des Gefildes von Anur von Posiri (Busiris).“ Somit lag das Feld Acherusia, wie oben bereits vermuthet, in der Nähe des Serapeums, bei dem heutigen Dorfe Abusir (im Koptischen **Ⲃⲟⲩⲥⲓⲣⲓ, Ⲡⲟⲩⲥⲓⲣⲓ, Ⲡⲟⲩⲥⲩⲣⲓ**), und wir sind durch diese Bestimmung allein allen weiteren Zweifeln überhoben. Da die mysteriösen Feiern, welche mit dem Todtenkulte in Verbindung standen, von Memphis ausgingen und ursprünglich an bestimmte Lokalitäten gebunden waren, so darf es nicht Wunder nehmen, dass die memphitische Todtengegend später eine allgemeinere Bedeutung dadurch erhielt, dass sie als das Ziel aller wandernden Seelen nach ihrem Wegscheiden aus diesem Leben angesehen wurde und als solche in den Todtenrollen eine

besondere höhere Weihe erhielt. Das irdische Feld von Anur wurde ein Abbild des himmlischen, wie jenes wiederum in allen Todtenstädten des Reiches seine besondere Stellung in kleineren Abbildern erhielt. Jede Todtenstadt hatte zuletzt ihr Gefilde von Anur und ihr Busiris, ohne dass darum die historisch-geographische Bedeutung der wirklichen Localitäten bei Memphis in Zweifel gezogen zu werden brauchte.

Wir wenden uns nunmehr zu den drei Bezirksstädten des memphitischen Gaues. Zunächst treffen wir das mer an, dessen Name *Chet* lautet, determinirt durch das Bild einer Barke. Das führt uns auf die Wurzelbedeutung des Wortes, das, wie z. B. im Todtenbuche c. 72, 8. 35, 2, in dem Sinne von schiffen gebraucht wird und sich im Koptischen unter der abgeschwächten Gestalt ϩⲱⲧ, ⲉⲣ-ϩⲱⲧ, ⲉⲣ-ϩⲏⲧ navigare sehr wohl erhalten hat. Der Name des Ortes findet sich wieder, so glaube ich, nur vermehrt um den äg. Artikel *p* oder *p̓*, in der Bezeichnung eines Kanales in der Nähe von Memphis, welcher in dem griechischen Papyrus der Zoïs (in Wien gegenwärtig aufbewahrt) aus Memphis *διωρυξ ΦΧΗΤ* genannt wird, als die östliche Grenze eines Gartens, an den im Westen der (libysche) Berg und im Norden eine Strasse stiess. Nach einer Inschrift in Philae (s. Champ. Not. man. p. 188, nur ist da an Stelle der Barke ein fehlerhaftes Zeichen gesetzt) verehrte man den Gott *H'or ur-peḱu m Chet* „den Horus *μεγαλόδοξος* in Chet." Der Name des uu ist bereits weiter oben S. 26 ausführlicher besprochen worden. Er lautet, mit den Artikeln versehen, *tà-ḱe-n-p.rà*, wörtlich: das Feld der Sonne. In einem der Leydener griechischen Papyrus aus Memphis wird als Gerichtsperson ein gewisser Isidoros *επιστατης κωμης Ταχενεφρη του Μεμφιτου* genannt. Der Name der *κώμη Ταχενεφρῆ* scheint mir durchaus identisch zu sein mit jener altäg. Benennung des uu vom memphitischen Nomos, und zwar mit um so grösserer Wahrscheinlichkeit, als in dem Orte selber eine mit der Nomenverwaltung in Verbindung stehende Person residirte. Dies ägyptische Sonnenfeld wird nun sehr häufig auf den Denkmälern genannt, besonders solchen, die in der Nähe der Stadt Memphis liegen. Auf der Stele in Tura (gegenüber von Memphis) aus den Zeiten Amenophis III. wird eine *H'àtḱor nb Tà-ḱe-n-p.rà* (1129) „Hathor Herrin von Tahenepra" angegeben und mit ihr genannt der Gott des Ostens Sept, Anubis von Sep und die Göttin *Ur.t-ḱek.u.* Ausserdem werden als mitverehrte Götter aufgeführt ein Horus von Sechm und der *H'er-šàft* (Harsaphes) aus der Oase des Jupiter-Amon (Stn-chrdnen). Als die eigentliche Herrin des Ortes erscheint in allen mir zugänglich gewordenen Inschriften die Göttin Hathor, die sich hier eines allgemein hochverehrten Kultus erfreuen musste, da sie, wie z. B. in Edfu, als eine der sieben grossen Hathoren genannt wird. Die Lage des Ortes im memphitischen, dem Ptah geheiligten Gau erklärt es, dass im Memnonium Ramses' II. auf der Westseite Thebens ein *Ptàḱ m Tà-ḱe-n-p.rà* (1130) „Ptah von Tahanephra" aufgeführt wird. Zum Schluss noch die nicht uninteressante Bemerkung, dass im Todtenb. 81, 2 derselbe Ort genannt wird, als die Wiese, auf welcher die Seelen der Verstorbenen in Gestalt der reinen, heiligen Lotosblume, emporschiessen. Möglich also, dass er in Zusammenhang stand mit dem oben besprochenen Felde von Anur.

S'en ist der Name des *peḱu* des memphitischen Nomos. Die Nomenlisten geben dem Worte das Determinativ der Schwalbe oder Taube, das sich häufig hinter dem Siegelringe, dem Silbenzeichen für *šen* oder seinen gleichlautenden Varianten (No. 1131) befindet. In den Gräbern von Gizeh und auf den darin gefundenen Stelen wird der Ort, aber ohne jenes Deutzeichen des Vogels hinter dem Silbenzeichen, bisweilen erwähnt und zwar durchgehends mit seinem Schutzgott Chnum in Beziehung gesetzt. Auf der Stele 538 des britischen Museums (von Gizeh) sagt der Gott *Nuk Chnum nb S'en* (1132) „Ich (bin) Chnum der Herr von *S'en*." Ebenso spricht der Gott im Todtenbuche 36, 1, wobei der Ortsname *S'en-nu* (1133) geschrieben ist.

„Herr von *S'en.t*" heisst Chnum auch in L. D. III. 265, d, 3. Nach Todtenb. 125, 28 war der 36. Todtenrichter *Ar-m-ḳet.f* aus *S'enu;* nach c. 142 gab es einen Osiris von *S'en-nu,* und der oben citirten Inschrift von Edfu zufolge, unter den 4 Formen des Set-Typhon, auch einen *Set* von *S'enu.* Weitere Notizen über diesen Ort wüsste ich nicht anzugeben.

In der Nähe von Memphis und im Nomos Memphites lagen kleinere Städte, deren Ruinenhügel zum Theil noch sichtbar sind. Ihre Namen sind offenbar in der Menge auf memphitischen Denkmälern erwähnter Localbezeichnungen erhalten, ohne dass es uns indess vergönnt wäre, ihre Lage irgendwie genauer zu bestimmen. Wir haben ihnen in dem allgemeinen Verzeichnisse altäg. Localnamen eine Stelle angewiesen. Von den klassischen Autoren wird eine davon unter dem Namen Acanthus erwähnt, nach Diodor 120 Stadien von Memphis ab gelegen, nach Strabo mit einem Haine von thebanischen Dornakazien (acacia nilotica, arab. سنط *sant*) und einem Tempel des Osiris. Gewöhnlich nimmt man an, dass Acanthus in der Nähe des heutigen Dorfes Dahschur gelegen war (s. Wilk. M. E. vol. II. p. 13).

II. Der Gau von *'Aà* oder der Letopolites.

Der memphitische und der folgende letopolitische Gau berührten sich auf der westlichen Seite des Flusses in der Nähe der Pyramiden von Gizeh, ja vielleicht schon eher, bei den Pyramiden von Abusir, wenn wir nämlich annehmen wollen, dass in der im Corp. inscr. gr. No. 4699 mitgetheilten Inschrift (worin die Worte *εδοξε τοις εν απο κωμης Βουσειρεως του Λητοπολειτου παροικουσι ταις παραμισι*) das Dorf Busiris eines und dasselbe mit dem vorher besprochenen Busiris ist. Dies wird insofern sehr wahrscheinlich, als, mit Rücksicht auf die mitgetheilte Stelle, Plinius berichtet, dass man von Busiris aus die Pyramiden zu besteigen pflegte. Herr Wilkinson (l. l. vol. I. p. 366) nimmt an, dass das alte Busiris nördlich vom heutigen Abusir gelegen und letzteres mit jenem nur den Namen, nicht aber auch die Lage gemein habe. Das ist mir indess sehr wenig wahrscheinlich. Den Nomos, mit dessen Städtegeographie wir uns in diesem kleinen Abschnitte zu beschäftigen haben, benannten die Alten wie immer nach der 20 Milliarien nordwärts von Memphis gelegenen Metropolis *Λητοῦς πόλις*, Letopolis, Letus, also die Stadt der Göttin Leto. Bereits früher ist bemerkt worden, dass die äg. *Bâste* von den Griechen mit Leto verglichen ward. Der heilige Name der Stadt war mithin „Stadt der *Bâste.*" Diese Benennung trat indess bei den alten Aegyptern vor einer andern in den Hintergrund, welche den profanen Namen der Stadt zu enthalten scheint und in den Nomoslisten auftritt. Dies ist das auf den Denkmälern so unendlich häufig genannte *Sehm*, dessen zahlreiche Varianten wir unter No. 1134 zusammengestellt haben. Der alte Name, mit einem vorgesetzten *pe* (der einfachen Silbe, welche sowohl den männlichen Artikel als das Wort für Haus bezeichnet), also *Pe-schm*, hat den koptischen Ortsnamen **Ⲃⲟⲩϣⲏⲙ**, woher die arabische Benennung أوسيم *Ausim,* gebildet, welcher sich zu dem älteren verhält, wie **Ⲃⲟⲩⲥⲓⲣⲓⲥ** zu *Pe-osiri*, **Ⲃⲟⲩⲁⲥⲧⲓ** zu *Pe-basti.* Dass die Kopten die im Hieroglyphischen getrennten Consonanten *s* und *ch* in den einen **ϣ** zusammenzogen, ist eine sprachliche Erscheinung, die im Aegyptischen nicht vereinzelt dasteht, vielmehr durch andere Beispiele belegt werden kann. Der alte Name des Ortes, mit dem Artikel *p: P.sechem* hat sich am treuesten in dem bisher unbestimmten und vom Stephanus von Byzanz überlieferten Stadtnamen *Ψόχεμμις* erhalten. Daraus geht zugleich die richtig vocalisirte, ältere Aussprache *P.sochem* des kleinen (*πολίχνιον Αἰγύπτου*) und daher von den Schriftstellern meist unerwähnt gelassenen Ortes hervor.

Nach diesen Bemerkungen über des Ortes verschiedene Namen, scheint es passend, zu seinen Gottheiten überzugehen, insoweit die Denkmäler darüber Material gewähren. Zunächst wird die Göttin der Stadt Leto bisweilen genannt: *Bâsti ḳr-ḳit Sechem m Pe-ḳâp* (1135) „Basti, die Erste von Letopolis, im Serapeum" (auf einer Stele des Serapeums). Am häufigsten

jedoch wird auf den Denkmälern ein Horus von Letopolis, *chnt Sechem,* erwähnt, der sich in dieser Stadt eines vorzüglichen, in Unterägypten allgemein verbreiteten Kultus erfreute. Bereits in der 12. Dynastie, auf dem Obelisken von Begig, erscheint er als *H'or chnti Sechem* (1136) „Horus von Letopolis," in Tura wird er genannt *H'or nb Sechem* (1137) „Horus Herr von Letopolis," in einer Inschrift zu Ombos *H'or-uar .... ḱr-ḱit Sechem* (1138) „Haroeris .... Erster von Letopolis." Viele memphitische Priester bekleideten ein Prophetenthum dieses Gottes. So heisst ein gewisser *Amt'en* (aus den altmemphitischen Dynastien) *Ntr-ḱn un-er-chnt-Sechem-H'or* (1139) „Prophet, welcher angehört dem Horus von Letopolis." Diesem Gotte in Gemeinschaft mit *Tûmud* wurde nach dem Kalender-Papyrus Sallier No. 4 p. 12 am 14. Choiahk eine besondere Feier in Letopolis abgehalten, nach p. 16 war der 8. Mechir ein dreimal guter Tag in Letopolis, und nach p. 20 leuchtete das *Uzå*-auge des Vollmondes in Sechem. Auf dem Monolith in Paris, einem Naos aus der Zeit des Ahmasis, ist der Gott Horus als Sperber mit der Krone *P.schent* abgebildet unter der Bezeichnung *nb Sechem* „Herr von Letopolis." Im Todtenbuche wird die Stadt und der Gott Horus unendlich häufig citirt, so z. B. c. 42, 8. 17, 55. 125, 20. 98, 7 (wo von den Pylonen in Sechem die Rede ist). 64, 29 (dort ein Gott Chem-ur aus Sechem) u. a. m. Nach 64, 15 heisst es vom Verstorbenen: *I-nf m Sechem chr An* „er ist gekommen von Letopolis gen Heliopolis." Nach c. 136, 10 gab es einen Gott *S'etå-ḱr* in dem ersten Palast von Sechem-Letopolis. Nach einer Inschrift an der Decke im Memnonium Ramses' II. ist die Rede von „den Säulen an der Treppe (lad, vergl. Todtenb. c. 128, 8) von Letopolis" (1141). Dem Horus von Letopolis war die Spitzmaus geheiligt, daher auf einer Bronzefigur dieses Thieres in London (s. Galler. of antiq. pl. 26) die Umschrift: *H'or nb Sechem* (1137) „der Horus, Herr von Sechem." Ausser den in Sechem verehrten Gottheiten *Båsti* und *H'or(-uar)* finde ich noch auf den Denkmälern Chnum *ntr åa nb Schm* (1142, L. D. IV. 89, a) „grosser Gott, Herr von Letopolis," ferner einen *Anup m Sechem* (1142, a) „Anubis von Letopolis" (medizinischer Papyrus im Berliner Museum aus der Zeit Ramses' II.) und schliesslich eine mir unbekannte Gottheit *Gertel* oder bloss *Gert chnti Sechem* (1143, L. D. III. 277) vor, mit denen wir die Bemerkungen über die Stadt Sechem-Letopolis schliessen wollen, welche zum unterirdischen Synedrion den 7. Todtenrichter, den sperberköpfigen *Artif-m-ut* (s. Todtenb. c. 125, 20) absendete.

Die Stadt Kerkasoron (Her. II. 15, 17) oder Kerkesura (Strabo 806), bei welcher sich im Alterthume der Nil spaltete, lag im Gebiete des letopolitischen Nomos, und wie der ganze Nomos, auf der linken Seite des Flusses. Der Name hat eine sehr durchsichtige Etymologie, indem er offenbar und nach Analogie eines andern aus der alten Form *kerk*, koptisch ⲕⲟⲣϫ, abscindere, abscissio, und dem Namen des Osiris zusammengesetzt ist. *Kerk-osiri* würde demnach die Zerschneidung des Osiris bedeuten und eine sehr passende Benennung für den Ort abgeben, an welchem sich der Osiris-Nil in seine Arme spaltete. Ueber die angedeutete analoge noch im Altägyptischen nachweisbare Bildung siehe weiter unten *Kerk-ḱor* = Kerkyris.

III. Der Gau von *Ament* oder Libya.

Die Metropolis dieses Gaues kann ich nur nach ihrem Nomosnamen angeben, der so gebildet ward, dass man das gewöhnliche Städtedeterminativ dem Nomossymbole anfügte. Die dadurch entstehende Gruppe würde wörtlich heissen „die Stadt des Westens." Ich vermag die Stadt, welche bei Griechen und Römern dieser im Hieroglyphischen derartig bezeichneten entsprach, nicht anzugeben. Nach der sehr wichtigen Liste der Hauptstädte der ersten 14 unterägyptischen Nomen, welche sich in Philae vorfindet, war die Hauptstadt dieses Gaues *H'å-ḱes.t,* wörtlich „das Haus der (liegenden) Kuh." Unter der Gestalt derselben pflegte Isis bisweilen abgebildet zu werden. Die Nachricht beim Strabo, dass die Bewohner von Momemphis eine

Kuh als das lebende Sinnbild der Aphrodite verehrten, lässt mich beinahe annehmen, dass Momemphis und unser *H'â-ḳes.t* ein und dieselbe Stadt sei. Von den beiden so eben hieroglyphisch bezeichneten Städten dieses Gaues erscheint die erstere sehr häufig auf den Denkmälern, und zwar in Verbindung mit dem Namen des Osiris, der, wie z. B. auf einem Sarge in Berlin „der Osiris von Ament" (1144) heisst und mit dem Osiris von Gubt oder Koptos identisch war. Die drei Bezirksstädte des 3. Nomos habe ich sonst vergeblich auf den Denkmälern aufgesucht; doch ist die dritte, *'An*, aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Orte *H'â-ân.t* (nur vermehrt durch das an sich bedeutungslose Zeichen des Hauses), welcher in Verbindung mit dem Zeichen eines Horus-Sperbers auf dem Altar der 13 Götter in Turin erwähnt wird.

IV. und V. Gau von *Sâj* oder der Saïtes.

Der Nomos, ein doppelter den hierogl. Listen zufolge (daher die Schreibung im Dual No. 1179 bei L. D. IV. 82, c), welche für den südlichen Saïtes die Metropolis „die Stadt des südlichen Niles," und für den nördlichen „die Stadt des nördlichen Niles" setzen, hat seinen Namen bei Griechen und Römern von der Hauptstadt Saïs, hieroglyphisch *Sâj* erhalten, über welche uns die Denkmäler reiche und interessante Nachrichten gewähren. Die Stadt Saïs in ihrer vulgären Bezeichnung, berühmt im Alterthume durch einen Kult der Net oder Nit, der äg. Athene, wird auf den Denkmälern mit folgenden Varianten geschrieben (1145): a) *Sâj*, b) *Sâu*, c) *Sâu*, d) *Sâ*, e) *Se*, f) demotisch *Se*. Hieraus bildete sich die noch im Koptischen erhaltene Form Ⲥⲁⲓ und schliesslich die arabische Benennung der Ruinenstätte vom alten Saïs صا *Sa*. Saïs war eine der bedeutendsten Städte des Unterlandes, reich an prächtigen Bauten, besonders seit der Zeit der saïtischen Dynastie, deren Könige hier herrliche Werke aufgeführt hatten (s. Herod. II. 163. 169—171. 175). Der Haupttempel war der Athene geweiht, die in den heiligen Schriften den Namen *Net nb Sâu* (1146) „Net, Herrin von Saïs" führt (s. z. B. Todtenb. c. 42, 6). In dem Grabe der Königin Titi in Theben heisst sie *Net-ur.t nb.t Sâj* (1147) „die grosse Net, die Herrin von Saïs," und anderwärts *Net ur ntr mut nb pe.t* „die grosse Net, die göttliche Mutter, die Herrin des Himmels" (s. Wilk. Panth. pl. 28 fig. 5). Der Tempel der Nit führt auf den Denkmälern die Bezeichnung *ntr-h'â nt Nit* (1148) „göttliche Wohnung der Nit" oder nur *Nit-ḳâ* (1149) „der Nit Wohnung" (Stele im Vatican). Von dem Hauptkulte der Göttin Nit in Saïs erhielt die Stadt den heiligen Namen *Pe-nit* „Haus der Nit," wie z. B. in folgender Stelle auf einem Denkmale aus Saïs (jetzt im Louvre, C, 123) „die Propheten und Priester von Saïs" (1150), oder *H'â-nit* (1151) „Wohnung der Nit," den Champollion, mir ganz unbegreiflich, mit Latopolis zusammengestellt hat. Der Nomosname der Stadt findet sich in Dendera (s. L. D. IV. 79, c) in folgender Verbindung vor: „Nit, die Grosse, die göttliche Mutter, die Herrin der Metropolis des nördlichen saïtischen Nomos" (1181). Diese Benennung ist höchst wichtig, sie lehrt uns, dass Saïs in dem nördlich gelegenen Theile des grösseren saïtischen Gaues lag. Das Nomoszeichen, den Schild mit den beiden sich durchkreuzenden Speeren oder Pfeilen, finde ich geradezu anstatt des Namens der Nit gebraucht in folgender Inschrift aus einer thebanischen Grabkapelle: *Nit m Sâu* (1146, a) „Nit von Saïs." Der Göttin Nit, welche als Kriegsgöttin auf den Denkmälern sehr häufig mit Bogen und Pfeilen in den Händen abgebildet wird (s. Wilkinson, Panth. pl. 28), wurden in Saïs zwei grosse Feste gefeiert, nämlich „am 11. Mechir die Panegyrie (*ḳbi*) der Nit in Saïs" und „am 5. Phamenoth die Erscheinung (oder die ἐξοδεία) der Nit in Saïs." Nach Strabo p. 812 ward in Saïs das Schaf verehrt, dies also der Göttin heilig. Plutarch, in seiner Abhandlung de Iside et Osiride c. 9, berichtet, dass die Athene in Saïs auch für Isis gehalten wurde. Dass die Isis einen besonderen Kult im Tempel der Athene von Saïs hatte, bestätigt folgende Legende auf dem Sarkophage des Petisis

in Berlin: *Is-tâ-ur.t* (Isis die Alte) „vom Tempel von Saïs" (1152). In einem andern Sinne, nämlich als Göttin des Westens und der Todtenregion, wird die Nit auf den Denkmälern mit Hathor verglichen. In dem kleinen Hathortempel auf der Westseite Thebens, hinter dem Ramesseum, wird von der Göttin bemerkt: *ded ach.t ḥr ament m nb Se* (1153) „aufgestellt ist dein Glanz im Westen als Herrin von Saïs." Ihr entspricht als die Hathor im Osten die Göttin *Bâst*, welche gleichfalls in Saïs verehrt ward. Auf einem Sarkophage in Turin aus Saïs heisst der Verstorbene: *ntr ḥn Bâsti ââ ḥr-ḥit Sâ* (1154) „Prophet der Göttin Basti, der Grossen, der Ersten von Saïs." Auch die Göttin des Nordens hatte unter dem Namen *Sešâ* in Saïs eine besondere Kultusstätte. In einer Inschrift von Karnak heisst sie *Sešâ Deb-Pe . . . . am.t Sâu* „die *Sešâ* der Städte Deb und Pe.... in Saïs." Weiter gab es in Saïs, wo nach Herodot II. 170 in dem Tempel der Nit das Grab des Osiris (des Gewissen) war, zwei besondere Osiris; der eine darin hiess Osiris: *ḥr-ḥit Se* (1155) „der Erste von Saïs," der andere dagegen Osiris: *nb Ded m Se* (1156) „Osiris von Ded (Mendes) in Saïs." So war z. B. der Vater jenes Individuums, von dessen im Turiner Museum aufbewahrten Sarge so eben die Rede war „Prophet des Osiris, des Ersten von Saïs, — Prophet der Nit, der Grossen, der Ersten von Saïs, — und Prophet des Osiris, Herrn von Ded, in Saïs." Dem einen dieser beiden Osiris, wahrscheinlich dem grossen allgemein in Unterägypten verehrten Osiris von Mendes, waren die mysteriösen, nächtlichen Feiern geweiht, von welchen Herodot II. c. 170—171 spricht. Bei dem Tempel der Nit war nämlich ein See, auf welchem (doch wohl auf einer Insel im See) bei Nachtzeit dargestellt wurde, was dem Osiris widerfahren war. Offenbar war dieses Fest mit jenem identisch, welches Herodot II. 62 als die λυχνοκαΐη oder das Lampenfest von Saïs beschrieben hat. In Dendera, wo ich in dem kleinen Tempel auf der Decke des grossen Heiligthums eine Liste der Fest- und Trauertage um den Osiris vorgefunden habe, erscheint die „grosse Tnh-Feier" (1157), als ein in 4 Städten Unterägyptens, darunter auch Saïs, gefeiertes Fest. Der besondere Kult, dessen Osiris sich in Saïs erfreute, macht es begreiflich, dass die Stadt Saïs und der zugehörige Nomos in den Osiris-Lamentationen, welche der hieratische Papyrus der Nainai im Berliner Museum enthält, eine vorzügliche Rolle spielt. Es heisst darin unter andern (es sind dies die Worte der um den Osiris trauernden Göttin): *a An mâa r Sâu Sâu pu rn.k mâa r 'Aper mâ.k mut.k Net* (1158) „Ach, du Gott An komme nach Saïs, (du) dessen Name der saïtische ist, komme zur Stadt *'Aper* (siehe unten die lexicalische Uebersicht), damit du schauest deine Mutter Nit." Wohl zu beachten ist es, wie hierin Nit die Mutter des (saïtischen) Osiris genannt wird. In Esne (L. D. IV. 78, a L. 9) heisst einmal *Min nb Sâ* (1182) „Min, Herr von Saïs." Auch der Sohn des Osiris und der Isis, Horus, wurde in zwei Formen als „*H'or-uar* der beiden Welten" (1162) und als der junge Horus, *p.chroti*, in Saïs verehrt. Nach dem Festkalender von Esne wurden in Esne am 12. des Monats Tybi: *ḥbi chroti m Sâ* (1159) „die Panegyrie des Chroti von Saïs" gefeiert. Der oben besprochene Sarg im Turiner Museum, der einem „Hierogrammaten der Net" (*ntr šâ seχ n Nt,* 1163) angehört, nennt ausser den bereits aufgeführten Gottheiten noch ein Prophetenthum des *S'etâ* (1160, ein schwer verständliches Wort, welches vielleicht, wie Hr. Birch vorschlägt, Mysterium bedeutet) und der Göttin *Mâ.t* (1161). Auch eine weibliche Katze wurde in Saïs gehalten; so lehrt es wenigstens eine Stelle auf der Metternichstele: *chau.t m chun n H'â-nit* (1170) „die Katze in der Stadt der Nit."

Aeusserst anziehend für die Geschichte von Saïs zur Zeit des Kambyses ist die S. 21 erwähnte Inschrift auf der Statue im Vatican. Ich gebe die interessantesten Stellen derselben in folgender Uebersetzung:

„Der *Erpà-ḥà* u. s. w. *Uzà-ḥor-sun**), ein Sohn der *Tem-ar-tàs*, er sagt: ein Zug ward „unternommen von dem grossen König (*ur-àå*) und Herrn der Erde *Kembatt* (Kambyses) nach „Aegypten. Da die Völker der ganzen Erde mit ihm waren, so bemächtigte (*ḥåq*) er sich dieses „ganzen Landes, wobei er sie dort niedersitzen liess**). Er ward (so) ein grosser Regent (*ḥåq*, „s. oben S. 2) von Aegypten und ein grosser König (*ur*) der ganzen Erde. Und Seine Heilig-„keit übertrug mir die Würde eines grossen (der Titel nicht zu entziffern) und er hiess mich „sein wo er war als ein Gelehrter (56) und Oberster der Pylonen (??). Es veränderte***) „Seine Heiligkeit seinen Namen in diesen: König von Ober- und Unterägypten *Rà-mestu* (Sonnen-„kind). Und es ward geoffenbaret Seiner Heiligkeit die Grösse der Stadt Saïs, welche der Sitz „ist der Göttin Nit, der Grossen, der Mutter, welche geboren hat den *Rà* (die Sonne) den Erst-„geborenen, aber nicht gezeugten, (sondern) geborenen, sammt der Lehre von der Grösse dieses „ersten Tempels der Nit, ihrem ganzen Inhalte nach, und die Lehre von der Grösse der [übrigen] „Heiligthümer der Nit, und aller Götter und Göttinnen in denselben, sammt der Lehre von der „Grösse der Ortschaft *H'à-cheb* (s. darüber weiter unten), welches der Sitz ist des grossen „Königs (*atj*) und Herrn des Himmels (d. i. Osiris), sammt der Lehre von der Grösse des Ortes „*Sun.t* (Südhaus) und des Ortes *Meḥn.t* (Nordhaus), der Stadt *Pe-rà* (Heliopolis) und der Stadt „*Pe-tum*, welches sind die Hauptsitze (?) aller Götter.“

Kambyses ward, wie man aus diesem Berichte ersieht, in die grossen Geheimnisse der äg. Gottheiten eingeweiht. Die Fortsetzung der Erzählung ist nicht minder wichtig für die Specialgeschichte der Stadt Saïs unter diesem Könige. Derselbe *Uzà-ḥor-sun* berichtet weiter: „Und ich bat†) bei der Heiligkeit des Königs *Kembatt*, in Bezug auf alle Leute, welche sich „festgesetzt hatten in dem Tempel der Nit, dass sie daraus verjagt würden, damit der Tempel „der Nit in allen seinen Reinheiten wäre gleichwie früher. Und es befahl Seine Heiligkeit zu „verjagen alle Leute, welche sich festgesetzt hatten in dem Tempel der Nit, umzustossen alle „ihre Häuser und alle ihre .... welche waren in diesem Tempel [folgt ein zerstörter Theil der „Inschrift] — die Thür der Mauer dieses Tempels. Es befahl Seine Heiligkeit den Tempel der „Nit zu reinigen und ihm alle seine Bewohner wiederzugeben [zerstörter Text] —. Es befahl „Seine Heiligkeit zu gewähren die heiligen Opfer der Nit, der Grossen, der göttlichen Mutter „der grossen Götter von Saïs, gleichwie es vordem der Fall war. Es befahl Seine Heiligkeit „[zu feiern] alle ihre Panegyrien und alle ihre Feste, gleichwie es vordem geschah. Seine Hei-„ligkeit veranlasste auch, dass ich ihm sofort die Grösse von Saïs zeigte, welche ist die Stadt „aller Götter, welche darin auf ihren Thronen ewiglich bleiben.“

Nach diesen vorbereitenden Erzählungen geht der Text auf die Reise des Königs nach Saïs ein. Es heisst nämlich: „Es unternahm der König *Kembatt* eine Reise nach Saïs und es „trat Seine Heiligkeit in den Tempel der Nit selber ein. Er berührte die Insel ihrer grossen „und erhabenen Heilgkeit (der Nit) und brachte alle vollkommenen Opfer dar der Nit, der „Grossen, der göttlichen Mutter der grossen (sc. Götter), gleichwie es thaten alle wohlgesonnenen

*) Wie aus den von mir unübersetzt gebliebenen Titeln des Mannes hervorgeht, bekleidete er bereits unter König *Aàḥmes II.* und *Psemtk III.* die Würde eines *Mr-stn-kbnt.*

**) Hr. de Rougé: Il rendit tous ces peuples tranquilles, aber der äg. Text hat ausdrücklich *ar-sen snm-sen am* „faciens eos considentes ibi.“

***) So muss der Passus *ar n chb-f m m-f* übersetzt werden, da *chb* dem koptischen ϣⲱϧ mutare entspricht, und nicht wie Hr. de Rougé vorschlägt: Cela fut fait par son décret en son nom de souverain u. s. w. Ich stimme in meiner Uebersetzung in dieser Beziehung vollkommen mit Hrn. Birch überein.

†) *Spr-na*, Hr. de Rougé: j'allai porter plainte. *Spr*, determinirt durch die Beine, ist sich nähern; mit dem Determinativ des Sprechens wie hier, ist seine Bedeutung unbekannt, da im Koptischen das Wort untergegangen zu sein scheint. Ist etwa dieses altäg. *spr* verwandt mit dem hebräischen ספר?

„(*mench* = εὐεργέτης) Könige. Es veranlasste auch Seine Heiligkeit, dass ihm gezeigt wurde „die Grösse der Majestät dieser Mutter des *Rā* selber. — Es vollzog Seine Heiligkeit alle „Ceremonien in dem Tempel der Nit und stellte auf als Gabe eine Spende dem Herrn der Ewig-„keit (d. i. dem Osiris) in dem *chun* (der innerste Theil eines Heiligthums, vergl. oben S. 167) „des Tempels der Nit, gleichwie es gethan hatten alle Könige vordem u. s. w." Wie Hr. de Rougé bemerkt hat, liess sich Kambyses, der hier in einem ganz anderen Lichte erscheint als ihn die griechischen Geschichtsschreiber darzustellen pflegen, in die geheimen Mysterien der Nit einweihen. Die Insel ist wahrscheinlich kein anderer Ort als die von Herodot geschilderte Oertlichkeit beim Tempel der Nit, oder der See, auf welchem die Mysterien nächtlich gefeiert wurden.

Ich breche hiermit, als mit den interessantesten Theilen der Inschriften, die Uebersetzung ab und bemerke noch, dass in denselben Inscriptionen der Statue im Vatican mehreremals „ein Osiris von *H'māq*" (1164) und ein „*Osiris-chent-H'ā-cheb*" (1165) oder „von *H'ācheb*" genannt wird. Dass in dem saïtischen Nomos, ebensowohl wie in Saïs, Osiris eine vorzügliche Kultstätte hatte, bestätigt die Bemerkung Strabo's p. 803, dass oberhalb von Saïs die Freistätte des (Osiris) τὸ τοῦ Ὀσίριδος ἄσυλον war, wo Osiris begraben liegen sollte. Vielleicht, dass eine der beiden ebengenannten Oertlichkeiten dieses Asylon ist. Der Osiris von *H'māq* erscheint auch im Todtenb. c. 142 (das Wort *ḱmāq* ist darin durch die Faust determinirt, s. No. 1166). Eine Abbildung des Gottes mit Menschenleib und Löwenkopf, und darauf eine Schlange, findet der Leser in Champ. Mon. de l'Égypte pl. 89. Zu den 8 Göttern vom nördlichen Theben (siehe weiter unten) gehörte auch dieser Osiris von *H'māq* als der letzte. Der Ort *H'ā-cheb* wird gleichfalls nicht selten auf den saïtischen Denkmälern genannt. Auf dem Turiner Sarge heisst Osiris: *ntr āā chnti H'ā-cheb* (1167) „der grosse Gott von *H'ācheb*," und in einer Inschrift bei Sharpe II. 34, 2 und 40, A, 1 ganz ebenso. Im Grabe Bekenranf's bei Saqqarah (s. L. D. III. 261): *Osiris chnt Cheb* (1168) und *O. chent H'ā-cheb* (1169). Der Name der Stadt *Cheb* oder *H'ā-cheb*, mit dem weiblichen Artikel davor *T.ḱā-cheb* hat sich, wie es scheint, in dem koptischen *Tekebi* (Ⲧⲉⲕⲉⲃⲓ oder Ⲧⲭⲱⲃⲓ), wodurch ein Ort 8 lieues nordwestlich von Saïs bezeichnet wird, deutlich genug erhalten.

Von der Stadt Saïs muss ich hier noch zum Schlusse bemerken, dass nach Todtenb. 125 drei Todtenrichter aus Saïs gewählt waren, nämlich der 29. *Ån-n-ḱtp.u*, der 33. oder löwenköpfige *nb-ab.ti* und der 38. oder der sperberköpfige *Wāẕ-rchj.u*.

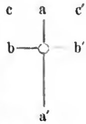
Von den drei Bezirksstädten des südlichen Saïtes wird die erste, das *mer*, mit der dritten, dem *peḱu*, ganz gleich geschrieben. Gehören beide Namen etwa nur einer Stadt an? Ausserdem ruhen beide Gruppen, für den Laut *āq*, auf demselben Zeichen, wodurch sonst nur die Nomossymbole hervorgehoben zu werden pflegen. Jedenfalls war der Ort von ganz besonderer Bedeutung. Die Stadt wird genannt im Todtenb. 28, 4, wo von Opferkuchen am Thore der Stadt *'Aq* (1171) die Rede ist. In einer Inschrift von Karnak heisst die saïtische Göttin *Net nb.t 'Aqt* (1172) „Nit, Herrin von *'Aq*" und in einer andern ibid. die Göttin *Seš'ā . . . . ḱnt 'Aq* (1173) „Gebieterin von *'Aq*." Nach dem oben S. 246 citirten Festkalender von Dendera gehörte *'Aq* (1174) zu den vier Städten, in welchen „das grosse Tuh-Fest" zu Ehren des Osiris gefeiert ward. Auch ein *H'or m 'Aq* wird in einer thebanischen Grabkapelle erwähnt. Das nu dieses Nomos, so wie die drei Bezirksstädte des nördlichen Saïtes lassen sich sonst auf den Denkmälern nicht nachweisen. Nur in Bezug auf das mer *H'nt* des letztgenannten Saïtes bemerke ich, dass in Dakkeh eine Isis *chnt H'nt* (1175) „von *H'ent*" genannt wird.

Um die monumentalen Angaben über den saïtischen Nomos so vollständig wie mir möglich zu machen, komme ich noch einmal auf die bereits S. 40 besprochene höchst wichtige Stelle auf einer ptolemäischen Stele zurück, in welcher „die Griechen, welche wohnen am Ufer des

Mittelmeeres an der Westseite des Bezirkes *'Aq*, deren Name *Ràkedj* oder *Ràkjd* ist." Der Bezirk der Stadt *'Aq* lag, wie wir gesehen hatten, im saïtischen Nomos und zwar gehörte er zu dem südlichen Theile desselben. Er erstreckte sich, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht, nicht nur auf der östlichen, sondern auch auf der westlichen Seite desselben, wo er die Küsten-Landschaft *Rakoti* bildete, welche die Griechen besetzt hielten. Dies bestätigt in überaus merkwürdiger Weise die strabonische Nachricht von dem Drange der Fremden nach Rhakotis hin. Die früheren äg. Könige nämlich, welche gegen alle Seefahrer feindlich gesonnen waren, vor allen aber gegen die Griechen, die wegen der Armuth in der eigenen Heimath auf Raub auszogen und fremdes Terrain eroberten, stellten in der Nähe von Rhakotis eine Wache auf, um die Ankömmlinge zurückzutreiben. Der Wohnsitz derselben war Rhakotis, rings von Rinderhirten umgeben, welchen das Land um Rhakotis geschenkt wurde, um die Herkommenden abzuhalten. Dies muss der ganze Küstenstrich westlich von der kanobischen Mündung gewesen sein, der den alten Listen zufolge zum saïtischen Nomos gerechnet ward. Der Name *Ràkedj* oder *Ràketi* entspricht, wie oben gezeigt, dem koptisch **Ⲣⲁⲕⲟⲧⲉ** oder **Ⲣⲁⲕⲟϯ**, und griechisch *'Ρακώτης* oder *'Ρακῶτις* genannten Orte bei Alexandrien (oder später ein Theil desselben), wesshalb in den koptischen Handschriften die Alexandersstadt selten durch **Ⲁⲗⲉⲝⲁⲛⲇⲣⲓⲁ**, sondern fast immer durch *Rakoti* bezeichnet wird. Nach Tacitus hist. IV. 84 ward in einer alten Kapelle zu Rhakotis Serapis und Isis verehrt, und erst später unter dem ersten oder einem der folgenden Ptolemäer dem neu eingeführten Gotte ein grösserer Tempel gebaut. Die Stadt Rhakotis ward unzählig oft, um so zu sagen, in den Inschriften des memphitischen Serapeums genannt; zu gleicher Zeit geht aus denselben hervor, dass der Kult dieser Gottheit ein sehr alter, in Aegypten bereits längst einheimischer war. Die verschiedenen Varianten, mit welchen der Name des Ortes hieroglyphisch wie demotisch geschrieben ward, sind unter No. 1176 vereinigt. Das Zeichen  scheint in dieser Verbindung die phonetische Bedeutung von *rà* (Thor) oder *r* zu haben. Die Stelen des Serapeums, einzelne Grabstelen aus Ptolemäerzeit (vergl. Prisse Monum. pl. XXVI.) und schliesslich Sarginschriften aus derselben Epoche nennen den Osiris des Westens, den Seker, den grossen Gott in Rhakotis und ebenso den Horus den Rächer seines Vaters in Rhakotis. Auch der Apis-Osiris oder der Serapis wird, wie z. B. auf der angeführten Stele bei Prisse, ein Gott von Rhakotis geheissen. Gewöhnlich wird der Gott Serapis oder Sarapis ein alexandrinischer genannt, da, wie oben bereits bemerkt ward, das Dorf Rhakoti spater einen besonderen Theil von Alexandrien bildete. Der Name der Stadt Alexandrien, die natürlich in älteren Inschriften nicht vorkommen kann, findet sich demotisch und hieroglyphisch geschrieben vor. Im demotischen Theile der rosettaner Inschrift entsprechen die Gruppen No. 1177 dem Worte *Ἀλεξάνδρεια* in dem griechischen Texte, und in der zweiten philenser bilinguen Inschrift wird der Name der Stadt *p.sbdi-n-Alks(n)drs* (1178) „die Festung Alexanders" geschrieben. Von einer Schilderung der alten Stadt und ihrer Umgebung und von einer Betrachtung der noch erhaltenen Ruinen, muss ich hier, wo unbekanntere Gegenstände wie billig das Recht grösserer Ausführlichkeit beanspruchen, um so mehr abstehen, als in den Werken von Mannert, Wilkinson u. a. bereits Befriedigendes darin geleistet ist. Nur von den in Alexandrien verehrten Gottheiten und deren heiligen Thieren sei bemerkt, dass ausser dem Serapis und der Isis auch, einzelnen Votivinschriften zufolge (s. C. I. No. 4682. 4682, b), dem Hermes (*Tàuud*) und Herakles (*Mu?*), so wie dem Apollo (*H'or*) und der Kore (?) besondere Kulte geweiht waren. In derselben Stadt opferte man die Motte der Thetis, dem Horus die Katze (Sext. Emp. Pyrrh. III. 221), im Tempel des Zeus Polieus wurde ein fünffüssiger heiliger Ochse gehalten (Ael. d. n. a. XI. 40), demselben Gotte, dem von einem Könige Aegyptens der Pfau, *ταώς Ἰνδικός*, geweiht war.

VI. Der Gau von *Ap-kå* oder der Athribites.

Ich kenne nur den mitgetheilten Nomosnamen der Metropolis dieses Nomos, dessen Hauptzeichen das Bild des Stieres ist. Diesen Nomosnamen habe ich wiedergefunden auf einem Denkmale, das aus der Ruinenstätte der alten Stadt Athribis hervorgezogen wurde. Es ist dies eine Votivstele, der Art, wie man sie oft in den äg. Gräbern zu finden Gelegenheit hat. Ein Bewohner der Stadt Athribis, *An-m-ħr-am.u,* der im Dienste der Göttin *Pāchit* einer priesterlichen Function obzuliegen hatte, dessen Vater dieselbe Würde bekleidete und dessen Mutter eine *aħj.t Chu.t* (1199) oder eine weibliche Priesterin war, welche der Göttin *Chu.t**) mit dem Sistrum diente, leitet den hierogl. Text mit den Worten ein, dass ihm die Götter eine gütige Aufnahme schenken möchten beim *H'or-chn-chrut nb kå* (1200) „dem Horchenchrut oder Horus von Chrut (s. unten im Namenlexikon Chrut), dem Herrn der Metropolis des 6. unteräg. Gaues," während gleich darauf eines Osiris aus derselben Stadt Erwähnung geschieht. Dieses äg. Denkmal ist aus dem Ruinenhügel hervorgegangen, welcher in der Nähe des heutigen Dorfes اتريب *Atrib* oder *Etrib* liegt und von den anwohnenden Arabern Kum-el-Atrib genannt wird. In dieser Bezeichnung hat sich der alte Name der hier gestandenen Stadt Athribis (Athreibis, Athlibis, Atharrabis), koptisch **Ⲁⲑⲣⲏⲃⲓ, Ⲁⲑⲣⲉⲃⲓ, Ⲁⲑⲣⲏⲛⲉ** sehr deutlich erhalten. Offenbar liegt dieser Benennung dieselbe Zusammensetzung zu Grunde, welche wir bereits oben (S. 216) kennen gelernt haben, nämlich *H'ā-t-erpå* „das Haus oder die Wohnung der Göttin *Erpå* oder *T.erpå.*" Die Ruinenstätte dieser älteren Stadt ist von Wilk. M. E. p. 424 beschrieben worden, ich selbst sage, was ich als Augenzeuge von ihr im Jahre 1854 gesehen habe. Etrib's Hügel vertheilen sich in zwei grosse parallel laufende Reihen, die durch eine breite gerade Strasse von einander getrennt werden. Zur rechten und zur linken Hand bezeichnen stehen gebliebene Mauern, welche aus getrockneten und gebrannten Ziegeln aufgeführt sind, umgestürzte Säulen und andere Ueberreste einer grossen Stadt, die Stelle der Häuserreihe. Die Ruinenhügel beginnen nicht gar fern von dem Damiettearme und enden bei einem kleinen Kanale. In der Nähe desselben scheint, nach den Bergen von Schlacken zu urtheilen, im Alterthume eine Schmelzerei von Metallerzen gewesen zu sein. Am Ende der langen vorher beschriebenen Strasse a—a' und dem Flusse zu öffnet sich ein grosser Platz, den eine Querstrasse b—b' durchschneidet. Die Grenze desselben bilden zwei mächtige Schuttberge c, c', die während meiner Anwesenheit in Etrib von Hunderten von Arabern, Männern, Frauen und Kindern, abgetragen wurden, um der nunmehr vollendeten Eisenbahnstrasse von Alexandrien nach Kairo Raum zu verschaffen. Der Hügel bei c' barg ein mächtiges, festungsartiges Mauerwerk



als Kern seines Inneren, der ihm gegenüberliegende dagegen, bei c, enthielt eine spätägyptische, offenbar römisch-ägyptische Nekropolis, die den sehr merkwürdigen Umstand darbot, dass sie auf einer älteren zu Grunde gegangenen Häusermasse angelegt war. Die Todten lagen in ihren Truhen in Grabkammern, die sich dicht unter der Oberfläche des Schuttberges öffneten und aus schwarzen, an der Sonne getrockneten Nilziegeln aufgeführt waren. Die Kammern waren gewölbt und lagen nebeneinander. Schrift und Malerei hatte ich vergeblich zu entdecken gesucht, nur eines der Zimmer war roth übertüncht. Die aufgefundenen Särge sind viereckigen Kasten ähnlich, von Cedernholz, mit einer Wandung von über einem Zoll. Die Mumien waren sehr schön erhalten und kunstvoll eingewickelt. Keine derselben, und ebensowenig die Särge, zeigte eine Spur hierogl. Inschriften, dagegen hatte ein Kasten auf dem Deckel die Inschrift

*) Diese Gottheit erscheint selten auf den Denkmälern. Bei L. D. IV. 61, g ist sie, in Begleitung ihres Namens, abgebildet. Ihre Stellung und ihr ausgebreitetes Flügelpaar lässt darauf schliessen, dass sie eine Art Schutzgöttin vorstellen sollte.

ΠΛΑΤΡΑΣ nebst einer Jahreszahl. Ausserdem sind viele Statuen und Büsten aus griechisch-römischer Zeit hier aufgefunden worden, welche das Zeugniss ablegen, dass die Stadt Athribis in dieser späten Epoche der äg. Geschichte eine besondere Bedeutung haben musste.

Den Nomosnamen der Metropolis dieses Gaues haben wir in allen seinen Varianten unter No. 1201 den Inschriften zufolge wiedergegeben. Als eine der Hauptgottheiten des Ortes erscheint, neben dem Horus, eine der sieben grossen Hathoren, die in zwei Listen aus Edfu als die dritte aufgeführt ist und „Hathor, die Herrin der Metropolis des 6. unteräg. Gaues“ heisst. In einer Inschrift von Erment (L. D. IV. 62, f) ist diese „Hathor, Herrin des 6. unteräg. Gaues“ (1202), die dort zugleich in der Reihe der sieben als die siebente auftritt (l. l. IV. 60, a), identificirt mit der *Rå.t-tå* von Hermonthis und der Hathor des aphroditopolitischen Nomos. Von den Alten her wissen wir sonst über diese Stadt so gut wie nichts. Nach Strabo p. 813 ward indess hier die Spitzmaus verehrt.

Von dem mer dieses Nomos, *Såk̄*, vermag ich auf den Denkmälern keine besondere Notiz zu entdecken, dagegen erscheint das uu die Haarlocke mit der Aussprache *S'en* oder *S'en.t* (vergl. Todtenb. 17, 27. 145, 86 und damit L. D. III. 25, a) in einer altäg. Inschrift aus Clot-Bey's Sammlung, mit dem Zeichen der Locke in der bekannten Hausfigur stehend *Nbtk̄å m H'å-ŝn* (1203) „Nephthys in Haschen.“ Wir lernen daraus zu gleicher Zeit, dass in dem uu des 6. unteräg. Nomos die Göttin und Schwester des Osiris und der Isis: Nephthys verehrt ward. *H'u̱ẕ* lautet der Name des *pek̄u* desselben Gaues. Ihn sonst nachzuweisen, vermag ich mit dem besten Willen nicht.

VII. Nomos, der westliche 

Schon oben habe ich meine Vermuthungen über diesen und den folgenden zu ihm gehörigen Gau, der als der östliche bezeichnet wird, ausgesprochen. Von den beiden Hauptstädten des westlichen Theiles des ursprünglich einen Gaues VII—VIII heisst die eine *Snti-nfr* (ein Name, den ich sonst nirgends auf Denkmälern wiedergefunden habe und der sich, trotz der deutlichsten Schreibung, ebensowenig in den koptisch geschriebenen geographischen Verzeichnissen, wie es scheint, nachweisen lässt), die andere *H'å-nha.ut* wörtlich „das Haus der Sykomoren.“ In der letztgenannten Stadt ward, wie bereits früher bemerkt worden ist, der Gott *Sbak* oder *Sobak* verehrt. Daher sein Localname *Sbak m H'å-nht.u* (1204) „Sobak von Hanhtu“ auf dem runden Altare in Turin. Sonst fand ich die Stadt nirgends weiter genannt. Das mer des Nomos *Mk̄u* oder *Muk̄* findet sich hier und da in den Inschriften genannt, doch ohne dass daraus irgend eine Notiz gewonnen würde, ebenso das *pek̄u Sem* oder *Sem-ŝen*. Von dem uu dagegen *χesuu* oder *χuus* lässt sich ein Mehreres sagen. Auf den Denkmälern finde ich eine *Påchit chnti χes* (1204, a) „Göttin Pachit (löwenköpfig) von χes“ und *stnj.tu n Rå m χesuu* (1204, b) „das Königthum des *Rå* von χesuu“ (s. L. D. III. 234) erwähnt.

VIII. Nomos oder der östliche Theil des vorherigen.

Wir kennen daraus zunächst zwei Hauptstädte, nämlich die Metropolis (s. die hieroglyphische Nomosliste, die Gruppe kommt indess sonst nicht mehr vor) und die Stadt *Nẕj*, *Neẕej*, vielleicht identisch mit der koptisch **Ⲛⲁⲛⲥⲓ** genannten Stadt, welche in diesem Falle durchaus nicht mit dem Namen der Isis **ⲏⲥⲓ** zusammengesetzt wäre. Ueber die Bezirksstädte lässt sich durchaus nichts von den Denkmälern nachweisen.

IX. Nomos oder der von *Atj*.

Der Name der Metropolis derselben ward, in der gewöhnlichen Weise, durch Ansetzung des allgemeinen Städtedeterminativs hinter dem Nomossymbole gebildet. Die so entstehende neue Gruppe, mit der Bedeutung „Metropolis des 9. unteräg. Gaues“ findet man z. B. in Edfu (s. L. D. IV. 42, a) vor in folgendem Beispiele „der Kynokephalos von der Metropolis des

9. unteräg. Ganes“ (1205), wodurch a. a. O. Osiris-Sokaris bezeichnet wurde. Ueberhaupt war im ganzen Nomos, wie in der Metropolis, der Kult dieses Gottes vorherrschend, daher die häufige Verbindung dieses Nomossymboles mit dem Namen und den Attributen des Gottes Osiris An Beispielen haben wir es dafür oben nicht fehlen lassen: wir fügen dazu noch die Bemerkung, dass der 21. Todtenrichter, der schakalköpfige *Tutuf* nach Todtenb. 125 aus dieser Stadt gewählt wurde. Von den drei Bezirksstädten vermag ich nichts Besonderes anzumerken.

X. Der Nomos *Kà-kem.*

Ausser der Metropolis, welche geradeso wie die aller vorigen Nomen durch Anfügung des allgemeinen Städtedeterminativs bezeichnet ward, nennt die werthvolle philenser Liste als Hauptstadt des Nomos den Ort *H'à-ḱit* „das Haus des Herzens.“ Auf den Denkmälern habe ich sie nicht mehr zu finden vermocht. Im Koptischen sie nachzuweisen, will ich nicht unternehmen, da man sich zu leicht hier täuschen kann. Das mer des Nomos wird z. B. in Esne (L. D. IV. 87, a) genannt, wo der Kaiser Hadrianus *ḱâq ap n Nenu.t* „der erste Regent von Nenut“ heisst. Ueber das *peḱu* desselben Ganes können wir durch einen Zufall Ausführlicheres bemerken. Das Museum des Louvre in Paris besitzt einen sehr schönen monolithen Naos (D. 21) von *Mà-ḱit*-Stein oder Granit von Syene, der in dem Hafen von Alexandrien aufgefunden (wohin er offenbar in älterer Zeit, wie so viele andere Denkmäler geschleppt worden war) und glücklich nach Paris transportirt ward. Diese Kapelle ward, den Inschriften nach, vom Könige *Aàḱmes* = Amasis der 26. Dynastie dem Gotte Osiris von *Mer.t* geweiht. Doch hier ist die Dedication: *ar-nf m mn.f n et.f Osari Mrj-mr chnt Fk kr àà m Mà-ḱit* (1207) „er (der König) hat gemacht zu einem Denkmale seinerseits seinem Vater Osiris vom mer Merj, der da (zugleich) residirt in der Stadt Fek, diesen grossen Naos von Syenit.“ In einer Variante heisst derselbe Gott „Osiris von *Merj.t*, der grosse Gott von *Fek* (1207) und seine Mitgötter: *ntr.u s(tn?)u H'à-osiri n Merj.t* (1208) „die Götter, die Könige (?) des Osirisheiligthumes von *Merj.t*.“ Aus diesen Inschriften lernen wir zunächst die vollere Schreibart des Namens dieses Ortes kennen *Merj*, oder mit dem Artikel *Merj.t* und vulgär *Tà-merj* oder *Tà-mir*, zweitens die Hauptgottheit des Ortes Osiris und schliesslich die Thatsache, dass in Merj ein Heiligthum des Osiris war, der identisch war mit einer andern Localform des Osiris, nämlich mit der in der Stadt Fek verehrten. Derselbe Osiris wird auch sonst nicht selten erwähnt, so z. B. auf dem Sarge des *Ze-ḱàp-amu* (in Berlin), der ein „Prophet des Osiris, des Ersten (*ḱr-ḱit*) in *Merj.t*“ (1209) genannt ist. Die Wurzel *ur*, welche dem Namen zu Grunde liegt, ist eine sehr verbreitete bei äg. Ortsbezeichnungen, wie schon die griechisch überlieferten Namen bezeugen können, wie z. B. *Μοῖρις* oder vielmehr *Μῆρις, Μαρία, Μάρεια, Μαρεῶτις*. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diesen altäg. Namen mit dem koptischen ϯⲁⲙⲏⲣⲓ, ϯⲁⲙⲉⲣⲓ vergleiche, wodurch in den christlich-ägyptischen Handschriften der Ort bezeichnet wird, welchen die Araber دميره *Demirah* (es giebt deren zwei, die in der Provinz Gharbijeh beieinander liegen, der nördliche القبليه, und der südliche البحريه) nennen (s. Champ. l'Ég. vol. II. p. 178). Mit der Lage würde diese Gleichstellung durchaus nicht im Widerspruch stehen, mit Rücksicht auf die allgemeinen Bestimmungen, welche wir oben für die Folge der Nomen in Unterägypten angegeben haben.

XI. Nomos oder der von *Kà-ḱbs.*

Die Bezeichnung der Metropolis, mit Hülfe des Nomossymboles, haben wir in der hieroglyphischen Liste angegeben. Die Hauptstadt führt darin den Namen *Pe-mà-gu* (determirt durch das Bild eines Feindes). Vergeblich habe ich nach diesem Orte auf den mir zugänglich gewordenen Denkmälern gesucht, doch ist seine Spur vielleicht nicht verloren gegangen, wenn der Leser geneigt ist, folgende Betrachtung nicht ausser Acht zu lassen. In der Inschrift von

Rosette wird in der Lin. 22 ff. des griechischen Textes erzählt, wie der König Ptolemäus Epiphanes nach der aufrührerischen *Λύκων πόλις* im busiritischen Nomos marschirt sei und sie erobert habe. Im demotischen Texte ist der Name Lykôn polis L. 12 folgendermaassen geschrieben No. 1210 (ich habe die Gruppe auf dem Originale in London selber so gesehen), mit den vorangehenden bekannten Zeichen für Stadt. Die drei ersten Zeichen lauten der Reihe nach *M. K. A.*, die beiden letzten bilden das demotische Städtedeterminativ in einer besonderen Variante (s. meine gramm. dém. S. 56 §. 126) und das unbesprochene Zeichen könnte sehr wohl dem Bilde des Feindes in der hierogl. Gruppe hinter *pe-mâ-gu* entsprechen. Der hierogl. Stamm *Mâ-gu* und das demotische *MaKA* stehen sich sehr nahe, und es könnte sehr wohl sein, dass auch der erstere die Stadt Lycopolis bezeichnet. Somit könnte man meinen, dass dieser Gau der hierogl. Nomenlisten dem busiritischen Nomos entsprechen müsse. Allein eine neue Schwierigkeit macht auch diese Meinung bedenklich, da Steph. Byz. zu diesem Lyconpolis bemerkt (vergl. auch oben S. 95), es sei *τοῦ Σεβεννύτου νομοῦ παραθαλάσσιος* d. h. im sebennytischen Nomos am Meere gelegen. Zu demselben Nomos rechnet auch Strabo 802 die Stadt *Λύκων πόλις*, obgleich dieselbe in einigen Handschriften fehlt. Wollen wir nun dem steinernen Denkmale mehr trauen, als der Bemerkung des Stephanus, so würde also der 11. unteräg. Nomos dem busiritischen der griechischen Listen entsprechen. Sehen wir zu, ob sich anderweitige Beweise dafür auffinden lassen. Nach Herodot lag die Stadt Busiris, ein hochberühmter Wallfahrtsort zu dem Grabe des Osiris, mitten im Delta, *ἐν μέσῳ τῷ Δέλτα* (II. 59). Damit wäre die Lage des 11. Gaues der Denkmallisten wohl im Einklange, da sie gerade in die Mitte des Delta fällt, und der Nomos auch der Folge nach von den 22 Nomen die erste Hälfte des 11. abschliesst. Allein eine solche mathematische Berechnung kann leicht täuschen. Ist daher der Nomos der busiritische, so sollten auch Andeutungen von dem Trauerfeste des Osiris in ihm auf den Denkmälern zum Vorschein kommen. Ist dies der Fall? Sicher! denn in der bereits früher angeführten Liste der Trauertage um den Osiris zu Dendera erscheint ein Fest, welches mit dem Nomos in Beziehung gesetzt wird. Es heisst dort: „am 14. Tage des Monats Choiahk ist der Tag der grossen Panegyrie des Winters (*per.t k̄bi âă.t*) in dem 11. unteräg. Nomos und in der Stadt *Arj-k̄bi* (oder *P-arj-k̄bi.t* = Pharbaethus?). Von diesem Feste haben uns die Alten eine Notiz hinterlassen, die uns wiederum auf das Trauerfest um den Osiris hinführt. Nach Plut. de Is. c. 52 nämlich wurde um die Zeit der Wintersonnenwende siebenmal die Kuh um den Sonnentempel herumgetragen und das nannte man die Aufsuchung des Osiris durch Isis. Es war also eigentlich ein Trauerfest der Isis um Osiris, das nach Herodot der Isis in Busiris gefeiert ward. Leider ist der koptische Name — und ebenso die moderne arabische Bezeichnung — für die Stadt Lykonpolis unbekannt, so dass uns die Möglichkeit genommen ist, hieraus vielleicht mit grösserer Sicherheit die Gleichstellung des 11. Gaues der Listen mit dem busiritischen der Alten zu wagen.

Das uu des Nomos *P.a-rj* oder *P.a-lj* scheint mir identisch zu sein mit der Stadt *Πόλις*, die nach Steph. Byz. ein äg. Ort führte. Das *pek̄u: Ar.ti* haben wir bereits früher in dem Kapitel der Flussnamen im Deltagebiete erwähnt.

XII. Nomos oder der von *Kă-se*.

Die Metropolis desselben lautet *Neteru-se* oder *S'u-neter*, wörtlich „(die Stadt) des göttlichen Kalbes.“ Auf den Denkmälern habe ich sie nicht wieder genannt gefunden. Dasselbe muss ich leider von den drei Bezirksstädten behaupten. Der folgende Nomos dagegen wird uns für die mangelhaften Nachrichten auf den Denkmälern über diesen und den vorhergehenden Nomos einigermassen entschädigen können.

XIII. Nomos von *H'âq* .... oder der heliopolitische.

Von den Griechen so genannt nach der Metropolis und Hauptstadt *Ἡλιούπολις*, welche uns die Denkmäler in drei verschiedenen Bezeichnungsweisen kennen lehren.

1) Der Nomosname der Stadt nämlich wird, wie in allen übrigen Fällen, durch Anhängung des Stadtzeichens hinter dem Nomossymbol gebildet, wie z. B. in folgender Inschrift bei Champollion, Monum. pl. LXXVIII., worin die Göttin Hathor als *Nb.t H'otp-hem* oder „Herrin des Ortes Hotphem" das Beiwort führt *'Aâ.t šâ m* .... (1211) „die Grosse, welche erschienen ist in der Metropolis des 13. unteräg. Nomos" d. i. in Heliopolis.

2) Der heilige Name der Sonnenstadt wird mit verschiedenen Varianten in folgender Weise ausgedrückt. a) *Pe-râ* (1212) „Haus der Sonne," wie in einer Inschrift neben der zweiten Pyramide von Gizeh, worin ein Beamter *ns ket m Pe-ra-Mâj* „Bauinspector aus Heliopolis Mai" geheissen ist; oft begleitet die Gruppe für *Pe-râ* die vulgäre Benennung von Heliopolis oder *An* auf den Denkmälern, wie auf der von Hrn. Lepsius mitgetheilten Inschrift einer Stele aus Heliopolis aus *Tâuud-mesu*'s *III.* Zeit. b) *es-râ* „Thron der Sonne" (1213), wie z. B. in einer ganz und gar auf heliopolitische Götter bezüglichen Inschrift bei L. D. IV. 74, a. c) *Nes-râ* (1214), mit gleicher Bedeutung, Thron oder Sitz der Sonne, und d) *Aâ-râ* (1213, a) „Stadt des *Râ*," wie in L. D. IV. 71, a, wo *Atum* „Hormachu von der Sonnenstadt" genannt ist. e) Da die Sonne, *râ*, in Heliopolis in der besonderen Form des *Atum* oder *Tum* verehrt ward, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn man auch den heiligen Namen auf einzelnen Denkmälern *Pe-tum* (1215) „Haus des Atum," welches nicht verwechselt werden darf mit einer anscheinend gleichnamigen, in Unterägypten gelegenen Stadt, oder *H'â-tum* (1216) „Wohnung des Tum" oder *s-tum* (1216, a) „Sitz des Tum" geschrieben findet. Die erstere Gruppe liest man z. B. auf der Nadel der Kleopatra (einem heliopolitischen Obelisken) in Alexandrien, die vorletzte in einem Papyrus des *H'or-m-chb* im Berliner Museum, die letzte bei L. D. IV. 47, a.

3) Der vulgäre Name der Stadt, der am häufigsten zugleich auf den Denkmälern erscheint, ist *Anu* (1217, a) oder *An* (b), woher die biblische Benennung אן oder און *On*. Da es in Aegypten zwei An gab, nämlich das in Oberägypten gelegene An oder Hermonthis, und dasjenige, mit welchem wir uns hier beschäftigen, so wurden beide so unterschieden, wie bereits oben bemerkt ist, dass jenes den Zusatz *res* „des Südens," dieses *mh'it* „des Nordens" erhielt; ähnlich wie man bei koptisch gleichnamigen Städten beide durch den Zusatz ⲣⲏⲥ „des Südens" und ⲃⲏⲧ „des Nordens" zu unterscheiden pflegte; man vergl. Ⲡⲁⲛⲟⲩϥ-ⲣⲏⲥ und Ⲡⲁⲛⲟⲩϥ-ⲃⲏⲧ. Also entstanden die Gruppen *An-res* (870) oder Hermonthis, *Anu-mh'it* (1218) oder Heliopolis. In einer anderen, gleichfalls bezeichnenden Weise unterschied man beide Städte durch die hinzugefügte Localgottheit von einander. Wir sahen bereits oben, dass Hermonthis auch *Anu-Mnt* (871) „das An des Gottes *Munt*" hiess, hier füge ich hinzu, dass in ähnlicher Weise Heliopolis *Anu-n-Tum* (1219) „das An des Gottes Tum" genannt wird (s. L. D. III. 146, b).

Die häufige Erwähnung der Stadt Heliopolis, in einer der eben bezeichneten Weisen, auf den Denkmälern aller Epochen und aller Regionen Aegyptens, wo sich nur bemerkbare Spuren davon zeigen, lässt einen Blick auf die hohe Bedeutung der Stadt werfen, von der nur ausser kleineren, kaum nennenswerthen Städten ein riesiger Obelisk aus der 12. Dynastie übrig geblieben ist und die Spuren der Umfassungsmauern des Sonnentempels. (Vergl. meine Reiseberichte S. 47).

Nach dem Todtenb. c. 18, 4 waren die Hauptgötter von *An* oder *On*, da das ägyptische *a* vielmehr einen Mittellaut zwischen *a* und *o* hat: 1) *Atum* oder *Tum* oder die Sonne des Unterganges, 2) *Mu*, der Sohn des *Atum*, 3) *Tafnut*, seine Schwester, die löwenköpfige Sonnentochter.

Atum oder *Tum* wird unzähligemale in den Inschriften genannt und auf den Denkmälern abgebildet gefunden, und zwar stets unter der Bezeichnung *Tum nb Anu* (1220) „Tum, der Herr von Heliopolis," wie z. B. auf dem umgestürzten heliopolitischen Obelisken von Alexandrien, oder *Tum nb tå-Anu* (1221) „Tum, Herr des Landes von Heliopolis," wie in manchen Inschriften auf den Denkmälern von Philae. So gut wie Atum, aber ungleich seltener, findet sich auch *Rå* oder *H'or-m-achu* als Herr von Heliopolis genannt, wie in dem Beispiele No. 1222 „Hor-m-achu, Herr von An" in Champ. Monum. pl. CXLVIII. Derselbe Gott heisst oftmals im Tempel von Dendera *H'or-m-achu ntr åå k̄r-k̄it Anu* (1223) „Hormachu, der grosse Gott, der Erste von Heliopolis."

Der zweite in Heliopolis verehrte Gott war *Mu* oder vielleicht zu lesen *S'u* (s. m. Anm. zu S. 672 in der Zeitschrift der deutschen morgenl. Gesellschaft Bd. X.). Auf dem gefallenen Obelisken von Alexandrien erscheint er neben *Tum-H'ormachu* (s. Burton's Excerpta hierogl. pl. L.). Ueber seine Bedeutung giebt uns eine von mir in Theben und zwar in einer Grabkapelle kopirte Inschrift die beste Auskunft. Dieselbe enthält nämlich eine Reihe von 17 Gottheiten (s. No. 1224, 1—17). Von diesen heissen die fünf ersten:

1) *Tum nb tå m Anu* „Tum, der Herr des Landes von Heliopolis."
2) *Mu nb mn.tu k̄r m Anu* „Mu, der Herr der Sitze oben in Heliopolis."
3) *Tafnut nb mn.tu gr.t m Anu* „Tafnut, die Herrin der Sitze unten in Heliopolis."
4) *Seb såtå m Anu* „Seb — ? — in Heliopolis."
5) *Nut m k̄å — m Anu* „Nut im Hause [— —] in Heliopolis."

(Die Reihe der übrigen führe ich der Vollständigkeit wegen gleich mit auf).

6) *esari m tå-uar* . . . . „Osiris in dem grossen Lande des thinitischen Nomos."
7) *Chnti-amentå m Abdu* „*Chentiamentå* (der des Westens) von Abydus."
8) *es m Ntru* „Isis von Netru."
9) *Sti m Nub* „Seti (Typhon) von Ombos."
10) *Nbtk̄å m H'å* — „Nephthys von *H'å* [zerstört]."
11) *H'or m 'Aq* „Hor von Aq" (s. oben S. 248).
12) *Ba m Ded* „der Widder von Ded (Mendes).
13) *Nit m Såu* „Nit von Saïs" (s. oben S. 245).
14) [zerstört].
15) *Chnt-n-ba.u Chem-Min* „Gott Chnt-n-bau von Chem-Min (s. oben S. 213).
16) [zerstört] *m Pe* „[Hor?] von Pe."
17) *Wåz̄ m Deb* „*Wåz̄* von Deb."

Mu heisst hierin „der Herr der Sitze oben in Heliopolis," wie Tafnut „die Herrin der Sitze unten." Das Geschwisterpaar scheint sich demnach in die Ober- und die Unterwelt getheilt zu haben, nach der heliopolitischen Lehre, in ähnlicher Weise wie die Dioskuren bei den Griechen. Ein anderer Name, unter welchem vorzüglich Mu in Tentyra und Hermonthis verehrt wurde, lautete *Såm-tå* oder *Såm-p.tå*. Als solcher heisst er z. B. in Karnak *Såm-tå* . . . *nb An-res k̄åq An mk̄it* (1225) „Samta . . . der Herr von Hermonthis, der Regent von Heliopolis." *Mu-Såm-tå* ist ein Sohn des *Rå* und der Hathor Urania.

Den Kult der Tafnut in Heliopolis weiset gleichfalls jene thebanische Inschrift nach und bestätigt damit das Zeugniss der angeführten Stelle des Todtenbuches. Nach einer Inschrift in El-Kab hiess die Tafnut in Heliopolis auch *Mut* und *Suben*. Nach den Sonnengöttern nennt jene Inschrift die beiden Gottheiten *Seb* und seine Gemahlin *Nut* von Heliopolis, die Eltern des *Osiris*, der *Isis*, des *Seti*, der *Nebtk̄å* und des *H'or*, welche sämmtlich, wie ich zeigen will, in Heliopolis verehrt wurden.

Osiris. Nach den Inschriften der Doppelstele C. 30 im Louvre heisst Osiris *ḥåqt m Anu* (1226) „ein Regent oder König in Heliopolis.“ Eine Inschrift in Dendera bezeichnet ihn genauer als Osiris *chnt Amnti ntr åå ḥr-ḥit An* „den des Westens (oder den unterirdischen), den grossen Gott, den Ersten von Heliopolis.“ Denselben Osiris von An nennt auch das Todtenbuch c. 142. Sein besonderer Name in Heliopolis ist indess *ur, uar* „der Grosse“ oder „der Alte,“ und *ur-aåu* oder *aåu-ur* „der Uralte*).“ So nennt ihn eine bereits oben citirte Inschrift in Esne unter anderen localen Bezeichnungen *ur m An* (1227) „der Alte in Heliopolis.“ Im Todtenb. 142, 7 ganz ebenso Osiris: *aåu-ur am An* (1228) „Osiris, der Uralte in Heliopolis,“ womit man vergl. L. D. III. 282, c: *ded rn.k cha ur-aåu am Anu* (1229) „aufgestellt ist dein Name gleichwie der des Uralten in Heliopolis.“ Das Heiligthum, welches diesem Osiris in dieser Stadt geweiht war, hiess *ḥå-ur-aåu m Anu* (1230) „das Haus des Uralten in Heliopolis“ (wie z. B. im Todtenb. 3, 1) oder auch so geschrieben No. 1231, wie auf der Metternichstele.

Isis. Wie die Göttin in den verschiedenen localen Kulten unter verschiedenen Benennungen angerufen ward, so war auch ihr Name in Heliopolis ein anderer. Während sie in Theben *Seser.t*, in Memphis *Mench.t*, in Sochem-Letopolis *H'er.t*, in Koptos *Ntr-mut* und anderwärts anders hiess, nannte man sie, nach der oben bereits mitgetheilten Inschrift von Philae *'Aå.t m An* (1232) „die Grosse (oder die Alte) in Heliopolis,“ eine Bezeichnung, die oftmals auf den Denkmälern wiederkehrt.

Von einem heliopolitischen *Seti* finde ich keine Spur, dagegen wohl von der Nephthys, die einmal, bei L. D. III. 282, b, *Nebtḥå m Anu* (1233) „die Nephthys von Heliopolis“ geheissen ist. Der Horus (Horsiesis) heisst sehr häufig, wie z. B. in Dendera, *ntr åå ḥr-ḥit An* (1234) „der grosse Gott, der Erste von Heliopolis.“

Unter allen in Heliopolis verehrten Göttinnen genoss die meiste und höchste Ehre eine Hathor, welche bereits in den Zeiten des alten Reiches und in der frühesten Epoche desselben vielfach auf den Denkmälern zum Vorschein kommt. In fünf Verzeichnissen der sieben Hathoren, von denen mir ein halbes Dutzend Listen vorliegen, erscheint sie als die zweite, als die *H'åtḥor nb An* (1235) „Hathor, die Herrin von Heliopolis,“ und in einem (aus Edfu) sogar als die erste. Auf den Denkmälern in Philae, in Edfu, in Erment, in Theben, in Dendera, allenthalben präsentirt sich diese Hathor unter dem Namen der heliopolitischen, meistens noch mit dem Zusatze *nb pe.t* „die Herrin des Himmels“ oder Urania (s. Lepsius, Ueber den ersten Götterkreis Taf. I. III. 7, a). Eine Abbildung dieser Göttin, in Gestalt einer Kuh, in einem Naos und in einer Barke s. bei Wilk. Panth. pl. 35, A, 2. Im astronomischen Sinne war diese Hathor identisch mit der Göttin des Sothissternes, daher in Edfu eine der 360 Benennungen der Göttin so lautet: *H'åtḥor nb An ntr Sopt* (1236) „die heliopolitische Hathor, die Göttin Sothis,“ ähnlich wie Osiris unter dem Namen des *Såḥ*sternes oder des Orion im Todtenb. 23, 3 *Såḥ uar ḥr-ḥit ba.u An* (1237) „der Orion der grösste und erste der heliopolitischen Geister“ angerufen ward.

Es finden sich noch einzelne mit Heliopolis in Verbindung gesetzte Gottheiten auf den Denkmälern vor, von denen ich hier einen heliopolitischen Anup oder Anubis und die selten genannte Göttin *Tut.s-åå.s* (wörtlich „sie versammelt ihre Grösse“) *ḥnt Anu* (1238) „Tutsaas, die Gebieterin von Heliopolis“ anführe. Sie ist im Tempel von Sebua dargestellt.

Ich komme jetzt auf die Feste zu sprechen, welche den Gottheiten von Heliopolis gefeiert wurden. Nach Todtenb. 1, 8 feierte man dem Osiris eine Panegyrie in Heliopolis an den Tagen

*) Ueber die Aussprache des Zeichens für alt *aåu*, eines Mannes der gebückt geht und sich an einen Stock stützt, vergl. Todtenb. 80, 5. 85, 6. 63, 1 u. s. w.

Kbi-n-VI und *Kbi Denu* oder am 6. und 7. eines jeden Monates. Beide Namen bezeichnen nämlich, so lehrt es der Festkalender von Edfu, den 6. und 7. Tag des Monates. Am 9. Phamenoth war das im Todtenbuche so oft erwähnte *uẕā nā ẕed.u m An* (1239) oder „das Verhör (der Gestorbenen) in Heliopolis," und am 18. desselben Monates „die Panegyrie des Nun." Beide Daten giebt der hieratische Papyrus Sallier 4 p. 19 und 20 an. Auf das Fest *uẕā-ẕed.u* spielt wahrscheinlich die Inschrift bei den Göttern, welche in Edfu (L. D. IV. 47, a) abgebildet und die Verhörenden von Heliopolis genannt sind, an. Man liest nämlich a. a. O.: *ntr.u apen āā.u ur.u nen stm ẕed.u m Anu Kāq.u as.u nu s-tum chm.u nen nu Kā-benben* (1240) „dies sind die grossen und alten Nengötter, welche anhören die Worte (die Verhörenden) in Heliopolis, die ehrwürdigen Regenten der Stadt des Atum, die mächtigen nen(-Gottheiten) von Habenben." Ueber den letztgenannten Ort gleich ein Mehreres. Jene Götter sind nun der Reihe nach folgende: *H'orKud, Mu, Osiris, H'orpechrud, Tānud* und ein mir unbekannter Gott mit zwei Federn auf dem Kopfe. Gehen wir jetzt auf die heiligen Thiere von Heliopolis ein, so steht an der Spitze aller der schwarze Stier Mnevis, welcher in einer Kapelle*) göttlich verehrt ward. Der Name Mnevis für den Stier, welcher nach dem Apis die grösste Ehre genoss, ist aus einer seiner äg. Benennungen *mn* entstanden, seine gewöhnliche Benennung jedoch in den Inschriften, sowohl hieroglyphischen als demotischen, ist *Ur-mer* (1241) oder *Ur-mer.ti* (1242). Wie Apis der wiederauflebende Osiris genannt wird, so heissen ihn die Inschriften den wiederauflebenden *Rā* (s. Harris, Hieroglyphical standards pl. F No. 21, b und L. D. IV. 55, d). Ueber die zweifellose Gleichstellung des Mnevis und Urmer muss ich auf die Einleitung meiner Arbeit über die demotischen Apisstelen des Serapeums verweisen, die bald im Druck erscheinen wird. Auch der Apis hatte ein kleines Heiligthum in Heliopolis, wo er eine bestimmte Zeit, vor seiner Intronisation in Memphis, verweilen musste. Der Apis, welcher einer hierogl. Stele aus dem Serapeum zufolge (jetzt im Louvre unter No. 4246 katalogisirt) am 24. Tybi im 28. Jahre der Regierung Ptolemäus IX. (ausnahmsweise im Tempel von Memphis) geboren wurde, musste am 20. Thot im Jahre 31 nach Heliopolis wandern, ehe er am 21. Thot in Memphis feierlich einzog. Die auf Heliopolis bezügliche Stelle (lin. 8—9) lautet: „anno 31 am 20. Thot ging er nach Heliopolis, um zu bleiben in dem *H'āp*-Tempel, welcher dort" (*j.f r Anu chpr m Kā-H'āp nti am,* 1243). Daher erklärt es sich leicht, dass auch der Apis in der von Hrn. Harris (l. l. pl. F, 20) mitgetheilten Legende „Apis der grosse Gott in Heliopolis" heisst. Der Stier Mnevis galt als das lebende Bild des Sonnengottes *Tum.* Auf dem gestürzten heliopolitischen Obelisken von Alexandrien heisst der Gott: *Tum kā An* (1244) „Tum, der Stier von Heliopolis." Nach Aelian de nat. anim. XII. 7 verehrten die Bewohner von Heliopolis auch Löwen im Tempel des Gottes Helios. Dies kann nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, dass das zweitgrösste Götterpaar, Mu oder Herakles, welcher in der Sonnenscheibe sitzt (s. Plut. de Is. c. 41) und seine Schwester Tafnut mit Löwenköpfen abgebildet zu werden pflegen (s. oben) und geradezu als die beiden Löwen (1245) mit einem gemeinsamen Namen bezeichnet werden. Nach Todtenb. 17, 45 betete man in Heliopolis merkwürdigerweise auch eine Katze an, und zwar als Symbol der Sonne. Das bestätigt eine Stelle bei Horapollon, hierogl. I. 10, worin es heisst, dass *τὸ ἐν Ἡλίου πόλει ξόανον τοῦ θεοῦ αἰλουρόμορφον ὑπάρχει* „das Bildniss des Gottes in Heliopolis die Gestalt einer Katze habe." Von der „weissen Sau" in Heliopolis, der Mutter des äg. Pan, des Min von Koptos, habe ich bereits früher gesprochen. Hier noch die Bemerkung,

*) Der Ort, wo der Mnevis in Heliopolis verehrt ward, kommt in einer von L. D. IV. 55, d mitgetheilten Inschrift vor. Es heisst darin von dem Stiere: *anch Kr srā m Anu* (1280) „welcher lebt auf dem Throne in Heliopolis." *Srā* und *srch* (s. L. D. IV. 36, d) bezeichnet eigentlich den Thron, auf welchem Horus herrscht.

dass das Schwein nach Sext. Emp. Pyrrh. III. 220 dem Herakles (*Mu*) und dem Asklepios (*Imhotp*) geopfert zu werden pflegte.

Berühmt ist die Sage von dem Wundervogel Phönix in Heliopolis. Ich glaube der erste gewesen zu sein, welcher die monumentalen Beweise (in meinen astronomischen Arbeiten über die Zeichen der fünf Planeten in der Hieroglyphik) geliefert hat, dass dieses Thier kein anderes ist, als der bekannte Vogel *bennu* oder *bnu* der Denkmäler oder eine Reiherart ardea garzetta. Er ist dem Osiris als *ben ba nt rā* „Bennu, die Seele der Sonne" (s. Leemanns, Mon. ég. pl. XCIL.) geweiht und der Planet des Morgens oder die Venus. Am 12. Choiak feierte man die Verwandlung des Osiris in den Phönix (Sallier No. 4 p. 11 l. 2). Er erzeugt sich selbst, daher die Aufschrift auf dem Sarge der *T'ent-omn* im Berliner Museum, neben dem Bilde des *bennu*-köpfigen Gottes: *nuk Bennu chpr ẕes-f* (1246) „ich bin der Phönix, der sich selbst erzeugt." Wahrscheinlich war dieser Phönix ein durch besondere Kennzeichen ausgezeichnetes Exemplar, das sich unter der Schaar seiner Mitbrüder ebensowenig wunderbar ausmachte, wie der Apis und Mnevis unter den anderen äg. Ochsen und der hermopolitische sogenannte unsterbliche Ibis unter den übrigen Ibis. Der Bennu-Osiris stand, wie es uns die Alten vom Phönix melden, in Beziehung mit gewissen Zeitperioden. Auf der Metternichstele heisst er: *Bennu āā ms ḥr-ter.u kāunu m ḥā-nāu-ur m An* (1247) „der grosse Phönix, der Erzeuger der *kannu*(?)-Zeitabschnitte in dem Tempel des Osiris von Heliopolis." Genauer heisst das Gemach, in welchem der Vogel weilte: *ḥā-bennu* „Wohnung des Phönix," wie in folgender Stelle auf dem Sarge des *Uzāḥor* im Louvre (s. Champ. gr. p. 510, 1): *ḥā-bennu m Ann au-ma Mu-sā-Atum* (1248) „das Phönixhaus in Heliopolis neben Mu, Sohn Atum's." Von diesem Heiligthume wird in der vom Ammianus Marcellinus XVII. 4 mitgetheilten Uebersetzung Hermapion's der Inschriften eines Obelisken sehr deutlich gesprochen. Es ist die bisweilen sehr falsch gedeutete Stelle, worin es vom Könige Ramesses heisst: *πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν*, er habe angefüllt das Heiligthum des Phönix mit Gütern. Man vergl. auch Lepsius, Chronologie I. p. 185, wo die griechischen Nachrichten gegen einander abgewogen worden sind. Mitunter finden sich auf den Denkmälern in derselben angeführten Phrase statt der Gruppe für *ḥā-bennu* „Bennu-haus" folgende Varianten vor: No. 1249 *ḥā-blm*, 1250 *ḥā-bnbn*, 1251 *ḥā-bbnn* oder 1251 *ḥā* und darin zwei kleine stehende Obelisken. Es ist nicht schwer nachzuweisen, da aus manchen Inschriften deren Bedeutung theils durch den Zusammenhang, theils durch das Determinativ in untrüglicher Weise erhellt, dass *bnbn.t* (1253) die Spitze oder das Pyramidion eines Obelisken (*technu*) bedeutet (man vergl. z. B. L. D. III. 24 und III. 232, b), so dass alle jene Varianten auf die ursprüngliche Lesart hinauskommen *H'ā-benben* „das Haus des Pyramidion's oder der beiden Pyr." Solcher Pyramidia finden sich in den Museen vor, ja der Bennuvogel selber wird in der Hieroglyphik sehr oft auf einem Pyramidion sitzend angetroffen. Da das „Haus des Phönix" und „Haus des Pyramidion's" dieselbe Sache bezeichnet, so müssen wir annehmen, dass in demselben Raume neben einer Bildsäule des Mu, der Phönix und das Pyramidion ihren Platz gefunden hatten. Noch zum Schlusse die Notiz, dass in dem demotisch-gnostischen Papyrus von Leyden V. 24 genannt wird: *Tp ur.t nt m H'ā-bnbn Anu* (1285) „die grosse Tp, welche (weilt) in Habenben von Heliopolis." Uebrigens hatten mehrere Städte ihr besonderes *H'ā-bnbn*, so vornehmlich Theben und die Residenz der Sonnenverehrenden Könige *P-atn* (s. L. D. III. 97, e und passim).

Von den heiligen Thieren komme ich jetzo zu den heiligen Pflanzen, die etwa in Heliopolis göttlich verehrt wurden. Nach Todtenbuch 17, 45—47 befand sich die obengenannte Sonnenkatze von Heliopolis bei dem *Asd*-Baume (1254), welcher in der Vignette zu dem citirten Kapitel gewöhnlich sammt der Katze und dem Gotte Atum abgebildet ist. Dieser Baum, eine

Persea, von Heliopolis spielt auf den Denkmälern eine bedeutsame Rolle. Man findet nämlich in manchen Darstellungen der Tempel, wie z. B. im Ramessenm auf der Westseite Thebens und im Tempel Thotmosis III. zu Medinet-Habu (s. L. D. III. 37, a, s. auch III. 6, 5) den Amon-ra oder häufiger den äg. Hermes *Täuud* und die Göttin der Bibliotheken *Sch̥f*, welche beide mit der Zeiteintheilung in einer besonderen Beziehung stehend gedacht wurden, damit beschäftigt, die Namen der Könige auf die Früchte und Blätter der Persea einzuschreiben. Daneben befindet sich dann eine in allen Darstellungen ziemlich gleichlautende Inschrift No. 1255 „es hat vermehrt ihm der Herr der Götter das Fest der dreissigjährigen Periode auf der Persea, der geehrten, innerhalb des Heiligthumes des Phönix" (man vergl. z. B. Burton, Excerpta hierogl. pl. L.). Eine sehr zu beachtende Zusammenstellung und Verbindung des Phönix, des Vogels der Zeitperioden, mit jener Persea, dem Baume der Zeitperioden! In der Darstellung von Medinet-Habu bei L. D. III. 37, a führt „Tum, Herr des Landes von Heliopolis" den König Thotmosis III. zum *Ăšd*-baum, in dessen Früchte Amon-ra des Königs Namen einschreibt. Da heisst der Baum, weit allgemeiner, „die Persea in dem *ḥâ.t-ââ.t* oder dem „grossen Hause"*) der Sonne, wodurch (auch in Heliopolis selber, auf zwei Thürinschriften) der Heliostempel bezeichnet wird. In den späteren Zeiten, als *An* in Verfall gerieth, bereits unter den Ptolemäern, ward die heilige Persea von Heliopolis nach Apollinopolis magna (*H'ud*) in Oberägypten versetzt. Man s. L. D. IV. 17, b, wo eine bezügliche Darstellung aus Edfu mit dem *Ăšt as m H'ud* (1256) „der geehrten Persea von *H'ud*" gegeben ist.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, dass der im Alterthume bereits bekannte „Quell von Heliopolis" عين شمس auf äg. Denkmälern überliefert worden ist. In dem demotischen Papyrus von Leyden, gnostischen Inhaltes, liest man an zwei Stellen (p. V. l. 16 und 19) *Muau n Anu* (1257) „das Wasser von Heliopolis."

Heliopolis hatte eine hohe Bedeutung im äg. Alterthume. Sie ist die einzige Stadt neben Theben, deren Regenten, *ḥâq.u*, die grössten Pharaonen sich zu nennen beliebten, und scheint somit selbst einen Vorrang vor dem nahe gelegenen Memphis gehabt zu haben. Immer aber darf man wohl annehmen, dass die Bedeutung von Heliopolis weniger eine politische als vielmehr priesterliche war. Eine durch Gelehrsamkeit und Kenntnisse ausgezeichnete, mit Bibliotheken und Sammlungen reich ausgerüstete Priesterschaft, als deren Schüler selbst die berühmten Philosophen des griechischen Alterthumes, wie Solon, Pythagoras, Plato, Eudoxus genannt werden, bildete hier ein besonderes Collegium, dessen Ansehen die thebanischen Hierogrammaten weit übertroffen zu haben scheint.

In der Nähe von Heliopolis müssen die Gräber der Muevisstiere gelegen und eine besondere heilige Anlage gebildet haben, nicht unähnlich dem Serapeum bei Memphis. Wie jeder verstorbene Hapistier nach seinem Tode den Namen Osiri-Hapi erhielt, so wurden auch die bestatteten Mnevis als Osiris-Mnevis oder Osiris-Urmer in den Inschriften bezeichnet, woher das umschriebene Ὀσορμνεῦις neben Ὀσοράπις in dem griechischen Papyrus von London. Dass der Mnevis nicht etwa auch in dem memphitischen Serapeum bestattet wurde, wie man wohl anzunehmen geneigt war, wird einfach durch den Umstand widerlegt, dass auf allen Denkmälern des Serapeums nicht ein einziges Mal das Wort oder das Zeichen für den heliopolitischen Stier vorkommt, dann aber auch dadurch, dass der Name einer Localität für die Behausung der gestorbenen und bestatteten Urmerstiere auf den Monumenten nachweisbar ist. Bereits oben ist bemerkt worden, dass der altäg. Ausdruck für das Serapeum *pe-osiri-ḥâpi* „das

*) Oder, ganz synonym, *pe-ntr-ââ m An* „das Haus des grossen Gottes von Heliopolis" wie im Todtenbuche 53, 3.

Haus des Osiris-Hapi" war; in ähnlicher Weise heisst die Grabstätte und die damit verbundene Tempelanlage sammt den Wohnstätten der Priester und Diener: *pe-osiri-urmer* (1258) „Wohnung des Osiris-Urmer" oder nur *Osiri-urmer* (1259) mit dem Städtedeterminativ dahinter. Diese Bezeichnung findet sich auf der Stele eines Kriegers, *S'à-ḥâpi*, im Berliner Museum vor, jene auf der Metternichstele, welche uns zugleich die drei Hauptgottheiten des Ortes kennen lehrt. Ausser dem *Urmer* oder dem Mnevisstier war da eine Göttin *Ns-tm.t* (1260) und ein Gott *H't-mu*, beide sonst unbekannte Gestaltungen. Das im Todtenb. c. 99, 15 erwähnte *Msk* des Mnevisstieres (1261) bezeichnet wohl einen besonderen Ort in Heliopolis, wo sich der lebende Mnevis aufhielt.

Von den drei Bezirksstädten des heliopolitischen Nomos finde ich zunächst die dritte *Km-ur* (1262) im Todtenb. c. 88, 2 wieder, wenn dies nicht etwa die gleichnamige dritte Bezirksstadt des 5. oberäg. Nomos oder des Koptites sein soll. Wichtig wird die angeführte Stelle dadurch, dass sie die in dem Orte verehrte Gottheit nennt. Der Verstorbene spricht: *nuk Rm n H'or-àâ Km-ur* „ich (bin) der Fisch Ram des grossen Horus in der Stadt Kemur." Horus der grosse oder Horaa wurde hier also in der Gestalt eines Fisches der Art, welchen die Aegypter *ram* benannten, verehrt. Bemerkenswerther als diese Stadt ist dagegen das u u des heliopolitischen Nomos, welches gar häufig, und zwar in Verbindung mit dem Namen einer Hathor auf den Denkmälern und in den Inschriften genannt wird. Der Name desselben, *H'otp-hem*, erscheint z. B. unter dem Register von vier äg. Aphroditen auf dem Nomosmonolith des Amasis im Louvre, wo die eine derselben *Nb.t H'otp-hem* (1282). Dieselbe Hathor erscheint unter diesem Namen in einer Darstellung bei Champ. Mon. LXXVIII. geradezu als heliopolitische Göttin, als *Nb.t H'otp-hem ḥnt Anu* (1283) „Herrin von *H'otphem*, die Gebieterin von Heliopolis." Im Setitempel bei Gurnah heisst sie deutlich: *H'âtḥor nb.t H'otp-hem* (1284) „Hathor, Herrin von *H'otphem*." Sehr häufig wird diese Region, von der ich bei L. D. III. 282, b auch einen Amon von Theben als Herrn genannt finde, in den Leichenpapyren wiedergefunden, wo gewöhnlich „die Gefilde von *H'otphem*" als elysäische genannt werden, am häufigsten jedoch im Todtenbuche, wie z. B. Kap. 125, 45, wo von der Stadt südlich eine Region begrenzt ward, die nördlich von *T.àḥ-Ss-hm* lag.

XIV. Der Nomos von *Chent-abt*.

Zu diesem ausserhalb des Delta und östlich davon gelegenen Nomos bemerke ich hier nachträglich, dass eine eponyme Göttin *Chent-abt*, die als Mutter des äg. Pan oder Min von der Stadt *Chn-pe* betrachtet ward, in Dendera abgebildet und genannt wird (s. No. 930, c). Die Metropolis ward, in bekannter Weise, durch die Gruppe No. 1263 „Metropolis des 14. unterägyptischen Nomos" gebildet, während die Hauptstadt nach der Phileuser Liste *Zâlu* oder *Zâru* hiess, ein Wort, merkwürdig dadurch, dass 1) ausser dem allgemeinen Städtedeterminativ das besondere Zeichen für fremde Ländernamen angewendet worden ist, und dass 2) das Wort *Zâlu* oder *Zâru* im Plural steht, so dass man eigentlich zu übersetzen hätte: (die Stadt) der *Zâlu* oder *Zâru*, wiewohl in anderen Beispielen die drei Striche, als Zeichen der Mehrheit, fehlen. Dies *Zâlu* muss eine besonders wichtige Grenzstadt für Aegypten gewesen sein, die Denkmäler sind darüber voller Andeutungen. Wir gehen sie, der Vollständigkeit wegen, der Reihe nach durch. 1) In dem Berichte der Feldzüge Thotmosis' III. in Karnak (s. meine Reiseberichte S. 166, dazu s. L. D. III. 31, b, obwohl einige Zeichen, welche auf dem Original deutlich sichtbar sind, fehlen) heisst es, gleich am Anfange kurz nach dem Datum Jahr 22, Monat Pharmuthi, hinter welchem einige Gruppen zerstört sind: *Zâl m ḥtj.t ap.t nt ncht* [wieder einige Gruppen zerstört] *tâšu. Km m qn* (1264) „Stadt *Zâl* auf seiner ersten siegreichen Expedition . . . . . . die Grenzen Aegyptens durch Eroberung." Ergänzen wir die zerstörten Stellen nach

Analogie anderer Inschriften ähnlichen Inhaltes, so lautet die Inschrift im Zusammenhange: „Im Jahre 22 am X. Tage des Monates Pharmuthi [siehe da sass Seine Heiligkeit in] der Stadt *Zål (Zår)* auf seiner ersten siegreichen Expedition [welche er unternahm um zu erweitern] die Grenzen Aegyptens“ u. s. w. Niemand, auch der aller gewissenhafteste Aegyptolog könnte anders übersetzen und anders den Zusammenhang herstellen. Der König unternahm einen Zug gegen Vorderasien und bricht also von der ostwärts vom Delta gelegenen Hauptstadt des 14. unteräg. Nomos auf.

2) Unter den Darstellungen in Karnak, in welchen die Kriege Seti's I. im Jahre 1 seiner Regierung gegen vorderasiatische Städte und Völker abgebildet und beschrieben sind (s. oben S. 59 und Reiseberichte S. 149 ff.), befindet sich eine besondere, auf den Feldzug gegen die *S'åsu* bezügliche Darstellung (s. l. l. Beilage zu S. 149 No. III.). Die Feinde heissen in der Inschrift ausdrücklich, nach den Worten: Feldzug des Königs gegen —: *S'åsu.u śåå m chtm-n-Zål r p.Kånånå* (1265) „die Schasu von der Feste (*chtm*, eigentlich verschlossener Ort, vom koptischen Worte ϣⲧⲁⲙ, ⲧⲱⲙ claudere) *Zål* an bis nach dem (Lande) Kanana*).“ Die Schasu hatten sich hiernach vom Lande Kanana an bis zur Hauptstadt des 14. unterägyptischen Nomos ausgebreitet.

3) In einer der folgenden Darstellungen an demselben Orte erblickt man den König, welcher von seinen Feldzügen heimkehrt und von den Aegyptern feierlich empfangen wird. Kleine Festungen mit Brunnen daneben und zwei Kanäle oder Gewässer, wie es scheint, bezeichnen des Königs Reiseroute. Das ist eine sehr wichtige Darstellung, welche wir mit Auslassung der Personen des Königs, der Aegypter und der gefangenen Schasu unter No. 1266 gegeben haben. Zu der sonst sehr getreuen und schönen Abbildung bei L. D. III. 128, a und b müssen wir, obschon ungern, bemerken, dass einzelne hierogl. Gruppen unrichtig gezeichnet sind, andere ganz fehlen, dass aber nach meiner eigenen Zeichnung (die ja vor allen eine genaue Abschrift der geographischen Bezeichnungen in derartigen Denkmälern bezweckte) verglichen mit denen von Burton (Excerpta hierogl. pl. XXXVI.) und anderer eine berichtigte Darstellung möglich ist. Der König kommt von Osten her und nähert sich Aegypten. Im Rücken liegt ihm ein Thurm oder Kastell mit einem Brunnen und Baume daneben, welches den Namen *Wåj̃ζ n Mer-n-ptåh̃ Setj I.* (a) „die Waiζ̆ Merneptah-Seti's“ führt, der Name des Brunnens (*tå·chnum*) ist nicht mehr erkennbar. Das zweite Kastell, neben dem Königе, sammt einem Brunnen (*tå-chnum*) heisst *p.måkt'r-n-Rå(-må)-mn* (b). Ramamen ist Seti's officieller Name, *Måkt'r* ist das bekannte Migdol mit dem äg. Artikel davor. Dies *Måkt'r* ist trotz seines äg. Artikels und trotz des äg. Determinativs der Festung dahinter, kein altäg. Wort, sondern vielmehr das semitische מִגְדָּל, der Thurm, das Kastell, mit welchem mehrere geographische, ausseräg. Eigennamen zusammengesetzt sind, wie מגדל־אל „der Thurm Gottes“ Jos. 19, 28, מגדל־גד „der Thurm Gad's“ Jos. 15, 37, מגדל־עדר „der Thurm der Heerde“ 1. B. Mos. 35, 21. So heisst auch dieses Kastell *p.migdol-n-Råmåmn* „der Thurm Ramamen's.“ Eine äg. Stadt Migdol ist in den heiligen Büchern des alten Bundes unter den beiden Formen מִגְדּוֹל und מִגְדָּל überliefert. Es fragt sich, ist diese identisch mit unserem in Rede stehenden Migdol? Ich glaube sicher, trotzdem Hr. Professor Lepsius geneigt ist, verschiedene Plätze mit dem Namen Migdol an der ägyptisch-arabischen Grenze anzunehmen (s. Chronol. I. p. 340 Anm. 5). Ich halte dieses Migdol ebensowohl identisch mit dem Orte Magdolo, 12 römische Millien von Pelusium entfernt, im Itin. Anton., als mit dem Migdol-Magdalon im Jeremias und Ezechiel und dem Migdol im 2. Buch Mose bei der

---

*) S. auch L. D. III. 126, a, wo sich aber statt der drei Striche in meiner Kopie hinter dem Zeichen für *S'åsu* ein *m* findet. Dadurch wird jedoch der Sinn des Satzes in keiner Weise verändert.

Geschichte des Auszuges der Kinder Israel. Die koptische Benennung des Ortes ⲙⲉϣⲧⲟⲗ ist offenbar aus der weichen Aussprache des *g*, etwa wie Midjdol, im Munde der Semiten hervorgegangen.

Damit wäre bereits eine Bestimmung für die allgemeine Lage jener Städte gewonnen. Der Brunnen bei Migdol des in Rede stehenden Denkmales hat seine eigene Benennung gehabt, die aber wie die Namen der übrigen sehr zerstört ist, so dass es nicht rathsam scheint, hier in irgend welcher Weise zu restauriren.

Eine neue Stadt, welche hinter der ebengenannten folgt, ist durch ein Kastell dargestellt, grösser als die vorigen, mit einem viereckigen Bassin und zwei Bäumen daneben (c). Der Name desselben ist *Tå-à-p-* folgt das Bild eines stehenden Löwen. Der Löwe hat im Altägyptischen verschiedene Namen. Er heisst *må-au* kopt. ⲙⲟⲟⲩⲓ, ⲙⲟⲩⲓ, *lâbu* kopt. ⲗⲁⲃⲟⲓ, ⲗⲁⲃⲁⲓ, *ar* oder *ar*, *ari* = אֲרִי leo; der Ortsname konnte mithin lauten: *Tå-à-p.måau*, *Tå-à-p.lâbu* oder *Tå-a-p.ari*, in allen drei Fällen aber mit der Bedeutung „die Löwenstadt" Leontopolis. Bei den Alten finden sich zwei Leontopolis überliefert, die eine im Deltagebiete, Hauptstadt des gleichnamigen Nomos, die andere ausserhalb des Delta und auf der Seite östlich davon. Die letztere erwähnt Josephus, Antiq. Jud. XIII. 3, 1 als *Λεόντων πόλις τοῦ Ἡλιοπολίτου*. Von beiden liegt die eine zu westlich, die andere zu südlich, um dieser altäg. Löwenstadt zu entsprechen.

Die folgende Stadt, die wichtigste aller vier, liegt an beiden Seiten eines Kanales, der mit Schilf eingefasst und mit Krokodilen angefüllt ist; beide Seiten der Stadt sind durch eine Brücke verbunden. Der Kanal selber mündet, so scheint es, in ein grösseres fischreiches Gewässer, das sich unten am Rande der Zeichnung bis zur „Löwenstadt" hin erstreckt. Der Kanal führt den Namen *tå-dena.t* (e), welches soviel bedeutet als „der Abschnitt." Dieselbe Bezeichnung habe ich ferner an dem Apetempel in Karnak unter den auf gewisse Nilgötter bezüglichen Inschriften vorgefunden, wo er *den n hāp hr Akb* (1267) „der Den (Abschnitt, Kanal) des Niles oberhalb (oder bei, an) dem Gewässer Akeb." Hieraus wird zunächst soviel klar, dass der Denkanal mit dem Nile in Verbindung stand und andererseits mit einem uns noch unbekannten Gewässer Akb oder Akeb. Wo aber dieses wieder suchen? Im Todtenbuche c. 4, 2 wird das Akebwasser in der Lesart *ågb* (1268) erwähnt, als variae lectiones habe ich die Formen *ågåb* (1269), *gbu* (1270), *akb* (1271) notirt, welche zusammengenommen auf die Aussprache *ågåbu* oder *akåbu* hinführen. Offenbar bezeichnet dieses Akabu einen See, oder einen Theil des Meeres, in welchen sich der aus dem Nil kommende Kanal *dena* ergoss, und an welchem, zu beiden Seiten, die jetzt zu betrachtende Stadt lag, nach welcher hin Seti I. mit den Gefangenen seinen Lauf richtet und wo er auf der anderen Seite von den Aegyptern mit Blumen im Triumph erwartet wird. Der Name der Stadt ist *chtm-n-Zål.u* „die Feste von *Zålu*," derselbe Name, den wir vorher zur Bezeichnung der Hauptstadt des 14. unteräg. Nomos kennen gelernt haben.

4) In dem hieratischen Papyrus Anastasi No. 3, 5, 6 (Rückseite) aus der 19. Dynastie findet sich dieselbe Festung genannt als Sitz eines der Gouverneure der östlichen Besitzungen des äg. Reiches. Sie heisst dort *på-chtmu nti m Zål* (1272) „die Feste, welche in der (fremden) Stadt *Zål*."

5) In dem hieratischen Papyrus Anast. 5 p. 24 wird sie gleichfalls genannt, aber in Verbindung mit dem Namen des grossen Ramses II. Sie heisst dort *på-chtmu n (Ra)-mes-(su) (mer)-amn ånch uzå, snb (m) Zål* (1273) „die Festung Ramses Meramen's oder Miamun's des (Königs) mit Leben, Heil und Kraft (in) *Zål*."

6) Pap. Anast. 4 p. 15 erscheint der Name noch einmal und zwar in folgender Stelle: *aunu ugås n Zål* (1274) „geschlachtete (vergl. L. D. II. 146) Fische von *Zål*." Wir sehen

darin ein neues Zeugniss für die Lage der Stadt an einem Gewässer und für ihren Fischreichthum.

7) Bereits früher (S. 126) lernten wir einen Nomarchen Nectanebo aus der 30. Dynastie kennen, welcher *erpâ-hâ m Zâr m chnt-abt* (529) „Erpa-ha in der Stadt *Zâr* im 14. unterägyptischen Nomos" geheissen ist und zu gleicher Zeit sein Amt als Nomarch in dem 12. und 18—19. unterag. Gaue ausübte.

8) Dieselbe Stadt finden wir alsdann noch in Verbindung mit ihrer Localgottheit, einem Horus, auf verschiedenen Denkmälern erwähnt. So auf dem Sarge des ebengenannten Nectanebo, wo der Gott „Horus, der Herr der Stadt  und der Herr von *Zâr*" (1275) genannt ist. So in einer Inschrift, wo derselbe Gott *zâm chnt Zâl* (1276) „der *zâm* von *Zâl*" heisst, und in einer andern, mitgetheilt von L. D. IV. 51, b, wo der Horus von Hud genannt wird: *zâuim chnt Chen-abt* (1281) „der *Zâuim* vom Nomos *Chen-abt*." Das Wort *zâm*, determinirt durch das Bild eines schreitenden Löwen, hängt offenbar mit der koptischen Wortsippschaft ϫⲟⲙ vis, robur, potentia zusammen, und heisst zunächst soviel als „der mächtige, der kräftige." Es ist möglich, dass der Gott unter dem Bilde des Löwen in *Zâr* verehrt ward, aber wahrscheinlicher ist es mir, dass *zâm* ein blosses Beiwort des Horus war, in welchem begreiflicherweise das dunkle von den Griechen *σεμ* geschriebene und durch Herakles erklärte Wort liegen könnte. In einer andern Inschrift, die ich in Edfu vorgefunden habe, heisst der Gott bloss *H'or chnt Zâl* (1277) „Horus von *Zâl*."

Sehen wir nun zu, was sich aus den gegebenen Bestimmungen für ein Gewinn ziehen lässt. Fest im Auge behalten werden muss die Lage des Nomos, dessen Hauptstadt *Zâl* oder *Zâr* ist, neben dem 13. oder dem heliopolitischen. Ferner die Andeutung, dass *Zâl* zu beiden Seiten eines Kanales *dna* lag, der vom Nil ausging und in ein anderes Wasser *Akâbu* mündete. Hier kann, offen gestanden, die Wahl nicht schwer fallen. *Zâl* musste an zwei Seiten des Verbindungskanals, nördlich vom heliopolitischen Nomos, gelegen sein, der ein wenig unterhalb von Bubastis vom Nil unter einem Pharaonen angelegt war und zunachst durch die natürliche Strasse des Wadi Tumilat nach dem See von Timsah hinführte.

Um mich kurz zu fassen, so bemerke ich von vorn herein, dass *Zâl* dieselbe Stadt ist, welche die Alten unter den Namen Heroonpolis, Heroopolis, Heroum oppidum, Hero dem Gedächtnisse überliefert haben. Hier meine Beweise: 1) die Stadt ist der Hauptort in dem gleichnamigen Nomos, welcher auf den heliopolitischen zunächst folgte. In den hierogl. Listen folgt auf den heliopolitischen ein Nomos, dessen Hauptstadt das in Rede stehende *Zâl* oder *Zâr* ist. 2) Heroonpolis lag nach den Untersuchungen aller derer, welche an Ort und Stelle vergleichende geographische Forschungen angestellt haben (vor allen verweisen wir auf Lepsius ebenso gründliche, als überzeugende Abhandlung über die Lage von Heroonpolis in der Chronologie I. p. 345 ff.), in der Nähe der Ruinenstätten von Muqfar oder Abu-Kâscheb nicht weit von der alten Mündungsstelle des Kanals in den See Timsah. Von hier aus führte der Weg über Magdolo nach Pelusium und Vorderasien. Diese alte Strasse ging durch die Wüste (per arenas, wie Plinius richtig bemerkt. hist. nat. VI. c. 29), daher die Angabe der *chnum* oder Brunnen auf der ad 3 oben beschriebenen Darstellung aus Karnak, welche in allen Stücken den ausgesprochenen Bedingungen entspricht. 3) Nach Ptolemäus geogr. IV. 5 floss der Kanal, bei ihm der trajanische genannt, durch Heroonpolis, er sagt *Ἡρώων πόλις, δι' ἧς καὶ Βαβυλῶνος πόλεως Τραϊανὸς ποταμὸς ῥεῖ.* Wir haben vorher mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass *Zâr* zu beiden Seiten des Kanals *dna* lag und dass die beiden Theile der Stadt miteinander durch eine Brücke verbunden waren. 4) Die Stadt hiess Heroonpolis, Heroum oppidum. Sehr richtig bemerkt Hr. Lepsius l. l. p. 346, Anm. 2, dass die Stadt nichts mit den Heroen zu thun,

sondern vom Gotte 'Ηρω oder 'Ηρων benannt worden war, der auch in der Uebersetzung eines Obelisken nach Hermapion vom Ammianus Marcellinus aufgeführt wird. Aber findet sich dieser Name des Gottes auf den Denkmälern? Die Zahl der äg. Gottheiten ist zwar ungemein gross, dennoch aber sind dieselben ihren Namen und Gestaltungen nach ziemlich vollständig erkannt worden. Einen Gott Hero kenne ich nun nicht und vermag ihn daher nicht nachzuweisen. Wenn aber auf einem heliopolitischen Obelisken der heroopolitische Gott Hero oder Heron genannt wird, was der Nachbarschaft beider Nomen wegen, des heliopolitischen und heroopolitischen, sehr leicht möglich war, so konnte dies kein anderer sein, als der Localgott von Heroopolis, den wir unter 8 oben kennen gelernt haben, der Horus, welcher den Beinamen *zâm*, determinirt durch das Bild des stehenden Löwen (1276), führt. *Zâm*, so zeigten wir, bedeutet im Neuägyptischen noch der Kräftige, Mächtige, aber es heisst auch der Horos (koptisch ⲣⲉⲙ ⲛ̀ ϫⲟⲙ). Wie wenn die Stadt nun von den Griechen nach dem Beinamen des Gottes Horus, *Zâm* d. h. der Held benannt worden wäre? Niemand wird diese Thatsache abstreiten können. Der Pluralis 'Ηρώων πόλις, heroum oppidum, verhält sich zu 'Ηρωόπολις wie Πανῶν πόλις zu Πανὸς πόλις, Πανόπολις. Diese philologische Betrachtung beweist an sich allein wenig oder nichts, jedoch sie unterstützt mächtig die vorigen Bemerkungen und muss daher ihre besondere Berechtigung fordern.

Von der festen Ueberzeugung ausgehend, dass *Zâl* und Heroopolis ein und dieselbe Stadt ist, wird mir ein unendlicher Gewinn zur Bestimmung der wichtigsten historisch-geographischen Angaben geboten. Nämlich der mit Krokodilen angefüllte Kanal von *tâ-dna* ist kein anderer, als der Kanal vom Nil nach dem rothen Meere, welcher bereits vor Ramses II. existiren musste, da er auf einer Darstellung Seti's I. (Vaters Ramses II.) erscheint*). Der See von *Akâbu* ist der heutige Birket-e'-Timsah oder „der Krokodilen-See," offenbar eine alte Benennung, welche die eben ausgesprochene Bemerkung erläutert, dass nämlich der Kanal *tâ-dna* dem fischreichen *Akâbu*-See aus dem Nil eine Masse dieser Thiere zuführte. Zu Heroopolis-*Zâl*, als dem Eingangsthore in das Land Aegypten, an der Oeffnung der Wadi-Tumilat, führte von Pelusium aus ein Weg durch die Wüste, dessen Stationen folgende Festungen mit daran gelegenen Brunnen bezeichneten: *Wâj̃ n Mrnptâh-Setj* oder Pelusium (dies ist mir nämlich am wahrscheinlichsten, da auch in den Itinerarien die nächste Stadt hinter Magdolo Pelusium ist), *Mâktl*, Migdol, und *Tââpmâau*, von unbestimmter Lage, vielleicht aber die Stadt Selae der Itinerarien. So unternahm denn Thotmosis III. seine glorreichen Feldzüge gegen Vorderasien von Heroopolis aus, so bekämpfte Seti I. die *Schâsu*, welche von Heroopolis an bis nach Kanaan wohnten, so kehrte derselbe Seti I. auf dem beschriebenen Wege über Migdol nach Heroopolis zurück, wo ihn auf der anderen Seite des Kanals die äg. Grossen erwarten, so residirten in Heroopolis, der Feste, äg. Gouverneure, wie z. B. der Nomarch Nectanebo, dessen oben gedacht worden ist, und so, wollen wir noch zur Bestätigung aller Bestätigungen hinzufügen, empfing, nach Josephus Ant. II. 7, 8 und den LXX. 1 B. Mose 46, 28 Joseph seinen von Kanaan kommenden Vater in Heroopolis, an der Thüre des Landes, das er von nun an bis zu seinem Tode bewohnen sollte. Sehr merkwürdig sind in dieser Beziehung die verschiedenen

*) Es scheint hiernach, als ob König Setj I. = Sethôs den Kanal angelegt habe, ebenso wie die Festungen, die er auf seinem Marsche von Pelusium nach Heroopolis berührt. Dies bestätigen auch die Alten, die den kriegerischen König Sethôs bald Sesostris, bald Sesoosis, bald Sethosis, bald Sesothis nennen (s. Lepsius Chronol. I. S. 279). Er erscheint bei ihnen als Gründer und Befestiger äg. Städte, als Urheber zahlreicher Kanäle von Memphis nach dem Meere und als Schützer der Ostgrenze des Reiches gegen Einfälle von Syrien und Arabien her, durch Anlegung einer Mauer (das heisst einer Linie befestigter Orte) die von Pelusium, durch die Wüste, bis nach Heliopolis führte! (s. vor allen Diodor I. c. 57).

Uebersetzungen der angedeuteten Stelle in der heiligen Schrift. Der Urtext und mit ihm die Mehrzahl der Versionen hat ואת־יהודה שלח לפניו אל־יוסף להורת לפניו גשנה ויבאו ארצה גשן „Und er (Jacob) sandte Juda vor ihm her zu Joseph, dass er ihn anwiese zu Gosen; und kamen in das Land Gosen." Die LXX. haben *τὸν δὲ Ἰούδαν ἀπέστειλεν, ἔμπροσθεν αὐτοῦ πρὸς Ἰωσὴφ συναντῆσαι αὐτῷ καθ' Ἡρώων πόλιν εἰς γῆν Ῥαμεσσῆ*, also „bei Heroonpolis in das Land Ramesse." In der koptischen Uebersetzung lautet diese aus den LXX. übertragene Stelle: **Ιουδας δε αϥουορπϥ ϧαϫωϥ ϩα Ιωσηφ εορεϥὶ ὲβολ ὲϩραϥ ϩα Πιθωμ ϯβακι ϧεν ̀πκαϩι ̀ν Ραμασονι** (في باتوم المدينة في ارض رمساء) d. h. „bei *Pithom*, der Stadt in dem Lande von Ramesse." Hier ist von den Aegyptern selber die von den Griechen Heroonpolis genannte Stadt durch Pithom bezeichnet worden. Dieser sonderbare Umstand, da Pithom als Stadtname für eine andere Stadt im arabischen Nomos gehalten wird, hat nicht verfehlt, die verschiedenartigsten Meinungen zu erzeugen. Wenn die Kopten Heroopolis durch Pithom übersetzt haben, so mussten sie ihren guten Grund dazu gehabt haben und dieser lässt sich zum Glück entschieden nachweisen. Wir haben oben gesehen, dass die Stadt *Zâl* oder Heroonpolis in manchen Inschriften *på-chtmu* oder *på-chtum* genannt wird, d. h. die Festung. Dasselbe Wort hat sich in einer starken und in einer schwächeren Form dialektisch erhalten, da **ϣτμ, ϣομ** claudere, woher **πι ϣοομ** vestibulum, porta bedeutet, ebensowohl als **θωμ, τωμ, τομ,** woher **πι θωμ** sepes, sepimentum, mit abgeworfenem **ϣ***). In der vorher unter No. 1273 erwähnten Inschrift heisst die Stadt Heroonpolis geradezu *på-chtum n Råmessu* (II.), welches koptisch **πιθομ ̀ν Ραμεσση** lauten würde. Ein Jeder sieht nun leicht den Grund der koptischen Version ein. Die Stadt, welche vom Ramses nicht etwa erbaut, sondern vielmehr befestigt oder erweitert ward, führte seinen Namen, nach der Analogie der Mehrzahl äg. Städte, die ihren Ursprung oder eine besondere Erweiterung oder Verschönerung den Wohlthaten der Pharaonen zu danken hatten. Ramses hatte in dem heroopolitischen Nomos viele Bauten unternommen, so lebte denn sein Andenken in seinem Namen weiter, der zur Bezeichnung der von ihm gehobenen Oertlichkeiten diente und sich bis auf die spätesten Zeiten fortpflanzte. Daher denn der (aber auch nothwendige) Zusatz in der koptischen Uebersetzung zu dem **Πιθωμ: ϯβακι ϧεν ̀πκαϩι ̀ν Ρ.** „die Stadt in dem Lande von Ramesse." So ergänzen sich denn beide Uebersetzungen, die der LXX. und die koptische, auf das beste; es ist als ob geschrieben stände: Heroonpolis - Pithom, d. h. die Feste, welches die Hauptstadt ist in dem Lande von Ramesse. Die Stadt, welche die Kopten **Πιθωμ** oder **Πεθωμ**, die späteren Griechen und Römer *Thoum, Tohum*, mit Abwerfung des äg. Artikels, nannten, kommt schon bei Herodot unter der Gestalt *Pathumos* vor (II. 158). Er giebt ihre Lage, entsprechend den vorangeführten Bestimmungen genau an, da er sie an die Mündungsstelle des Kanals (*dno*) in das rothe Meer (*Akâba*) setzt und sie ausserdem als eine arabische Stadt bezeichnet.

Die Stadt *Ramses*, רעמסס, *Ῥαμεσσῆ*, welche die Israeliten nach 2. Buch Mos. 1, 11 nebst *Pithom*, פתם, das wir für Heroonpolis halten, erbauen, oder vielmehr befestigen mussten, und von wo aus sie später ihren Auszug antraten (2. Buch Mos. 12, 37), findet sich in dem hieratischen Papyrus Anast. No. 5 p. 24 dicht hinter dem *på-chtum n Råmessu* (No. 1273) genannt als *tâ-å-Rå.ms-su Mr-n-amn* (1278) „das Haus Ramses Miamuns," woraus in der Volkssprache der abgekürztere Name *tåårâmessu* oder bloss *râmessu* entstehen konnte. So merkwürdig hat das Schicksal gewaltet, welches uns in einem zerbrechlichen, dünnen äg. Papyrus ein gleichzeitiges Denkmal des Auszuges aufbewahrt hat, in welchem sich jene Städte *Pchtum* und

*) Die Form **Πιθωμ** verhält sich zu der älteren *Pichtum*, wie **Φνουμ** zu *Pichnum*. Die Abwerfung des *ch* vor einem Consonanten ist nichts Seltenes im Aegyptischen.

Rámessu zusammen genannt finden*), die in den heiligen Urkunden der Bibel eine so wichtige Rolle spielen! Die Lage dieses Ramses setze ich mit Hrn. Lepsius in der Nähe des Ruinenhügels von *Abu Kêscheb*, am alten Kanal, in der Nähe, doch westlich von Heroonpolis, wo sich Reste von Denkmälern aus den Zeiten Ramses II. vorgefunden haben.

Nicht selten wird dieselbe Stadt Ramses unter der Form *pe-Ramessu-Mer-amn* (1323) „das Haus des R. M.“ in den historischen Papyrusrollen erwähnt. So in dem jüngst von Herrn de Rougé übersetzten Papyrus Sallier No. 3, worin S. 10 berichtet wird, dass Ramses II. nach seinem glücklichen Zuge nach Aegypten zurückkehrte und „ankam in der Stadt Ramses-Meramun's, des grossen Bildes der Sonne“ (s. de Rougé, le poème de Pentaour S. 20). Die Vollkommenheiten und Vorzüge derselben historisch so denkwürdigen Stadt werden in sehr ausführlicher Weise auf den ersten Seiten des Papyrus Anastasi No. 3 und in mehreren anderen Rollen des britischen Museums gerühmt. Da die Stadt zu dem 14. Gau der hierogl. Listen gehörte, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn dessen Metropolis Heroopolis nicht selten — und gemeinsam mit der vorerwähnten Stadt des Ramses — in ebendenselben Papyren genannt wird. Auch das durch den männlichen Artikel vermehrte *mer* desselben Nomos wird mehrfach, wie z. B. in Anastasi No. 3, mit Beziehung auf die Stadt Ramses in den Papyrus citirt gefunden. Es heisst a. a. O. (S. 2, Z. 12), dass die Stadt *P.še-ḥor* mit der *Asi*-Pflanze gekommen sei zu den Festen, welche in Ramses gefeiert wurden.

Wir müssen zum Schlusse dieser Betrachtung noch mit einigen Worten der äg. Namensform *Zâl* oder *Zâr* gedenken, welche in einigen Inschriften auch pluraliter *Zâr.u* heisst und durch das Zeichen für fremde Länder und Städte determinirt ist. Offenbar war der Ort in älterer Zeit im Besitze fremder Völker, und hatte von diesen, ähnlich wie Migdol, seinen Namen empfangen. Es wird nahe liegen, an semitische Stämme zu denken, zu denen ja auch die *S'âsu* gehörten, welche besonders die östlichen Theile des Delta in Besitz gehalten hatten. Wahrscheinlich hat man hier die alte Wurzel der gleichlautenden Stadt צוֹר, צֹר Tyrus vor sich, welche צוּר, צֻר rupes ist, so dass Heroopolis so viel als „die Felsenstadt“ ist. Man könnte noch weiter gehen und dies צור geradezu von Tyrus und den Tyrern verstehen, so dass *Zâr.u* „die Stadt der Tyrer“ geheissen habe. Dann beantworte man sich selber die Frage, wie Tyrer nach Heroonpolis gekommen sein mögen.

Von den drei Bezirksstädten im Gebiete des heroopolitischen Nomos weiss ich nichts Besonderes zu bemerken. Die erste oder das mer derselben lautet *še H'or* „das Wasserbecken des Horus,“ nach der vulgären Aussprache dagegen *še-n-H'or* oder *p.še-n-H'or*, welches wir bereits oben einmal als Ortsnamen kennen gelernt und so eben erst bei Gelegenheit der Besprechung der Stadt Ramses erwähnt gefunden haben. Noch im modernen Aegypten giebt es mehrere Ortschaften, welche *Schenhur* lauten und treu die altäg. Benennung von *S'e-n-hur* bewahrt haben.

XV. Nomos oder der von *H'âbu*.

Wie ich oben angeführt habe, entspricht derselbe vielleicht dem Bubastites der Alten. Die Metropolis desselben wird durch Anhangung des allgemeinen Städtedeutzeichens gebildet. Die dadurch entstehende Gruppe finde ich nur in folgender Verbindung wieder: *H'âtḥor nb*... (1286) „Hathor, die Herrin der Metropolis des 15. unteräg. Nomos,“ wodurch in einer von Champ. Not. man. p. 178 mitgetheilten Liste die letzte von sieben Hathoren bezeichnet wird. Das mer des Nomos ist sehr deutlich geschrieben *Mnut* und *Mnuti;* ich habe es jedoch

*) Es wird dort eine Geschichte erzählt, worin einige vornehme Aegypter berichten, wie sie mit 3 *ḱâu* oder Lastschiffen nach den Städten Heroonpolis (1273) und Ramses (1278) gefahren seien.

ebensowenig wie das u u des Nomos auf den Denkmälern wiederauffinden können. Das *peku* dagegen wird in Esne (L. D. IV. 87, c) genannt, bei Gelegenheit der Anführung einer Hathor, welche *H'âthor nb 'Annu-peku* „Hathor, Herrin von *'Annu*" geheissen ist.

XVI. Nomos *χâb* oder *χâb.ti.*

Die Metropolis dieses Nomos erscheint z. B. im Todtenbuche 112, 1 in Verbindung mit dem Namen einer eponymen Gottheit genannt: *χâbti am χâb.ti 'Anp* (1287) „der Gott *χâbti* von der Metropolis des 16. unteräg. Nomos und von der Stadt *'Anp*," und ein anderes Mal 140, 7, woselbst ein Gott *Tâ-ms-ζet-ba-χeb* heisst. In der von Hrn. Harris Hierogl. St. pl. F. No. 13 mitgetheilten Darstellung heisst die Göttin *H'â-mkj.t* (mit dem Symbol dieses Nomos auf dem Kopfe) *kr-kit χâb* (1291) „die Erste von der Metropolis des 16. unteräg. Gaues." In dem hieratischen Papyrus der Nainai im Berliner Museum, Lamentationen der Isis und Nephthys um Osiris enthaltend, erscheint dieselbe Stadt sammt der ebengenannten und noch einer dritten, Ded, in folgender Anrufung: *a kâ sti mâa r 'Anp Mrut-chna mâa r χâb mâa r Ded s mr.ut* (1288) „Ach, du begattender Stier, komme nach der Stadt *'Anp*, du Mrut-chna, komme nach der Metropolis des 16. unteräg. Nomos, komme nach der Stadt *Ded*, dem geliebten Sitze." Die drei Städte erscheinen auf den Denkmälern fast immer in einer gewissen Beziehung zueinander stehend, und zwar mit Rücksicht auf Osiris, der in dem Nomos, von dem wir reden, unter der Gestalt eines Widders (*ba*) verehrt ward. In einer Inschrift zu Esne, worin von den in Aegypten verehrten Widdern gesprochen wird, heisst der des Osiris folgendermaassen: *hj-ba m 'Anp nk m χâb* (1289) „der Ehegatte (kopt. ϩⲁⲓ, ϩⲉⲓ) in der Stadt *'Anp*, der begattende (kopt. ⲛⲱⲓⲕ, ⲛⲟⲉⲓⲕ adulter; moechari) in der Metropolis des 16. unteräg. Nomos." Eine Abbildung dieses Gottes Osiris vom 16. unteräg. Nomos findet man in Erment, wo er sich unter dem Namen *ba.nb-Ded* (1290) „Ba (Widder), Herr der Stadt Ded" neben der Nomosgöttin desselben Gaues zeigt. Der stete Zusammenhang, welcher sich in vielen Beispielen der Denkmäler zwischen den drei Städten: der Metropolis des 16. unteräg. Nomos, der Stadt *'Anp* und der Stadt *Ded* nachweisen lässt, in welchen gemeinsam der begattende Osiris als Widder einen besonderen Kult hatte, führt unwillkürlich auf die Annahme, dass sowohl *'Anp* als *Ded* durch einen gemeinsamen Kult derselben Gottheit in näherer Beziehung zu einander standen, daher vielleicht in dem besprochenen Nomos lagen, wenigstens doch auf einem benachbarten Gebiete. Einen Hauptanhaltepunkt für die Untersuchung bietet allein die Angabe der Denkmäler, dass der Osiris dieser Städte als „der befruchtende, sich begattende Widder" verehrt ward. Was haben wir hierüber für Nachrichten von den Alten her, welche wir dieser Thatsache an die Seite zu setzen vermögen? Antwort: die seit Herodot allgemein durchgehende Behauptung, dass in der Stadt Mendes im Delta der Bock, τράγος, für heilig gehalten ward, der im Aegyptischen nach Hieronymus (in Jesaiam XIII. 46, T. III. col. 340, ed. Paris) Θμοῦις hiess. Von diesem Bocke, den seinerseits Herodot, wie die Stadt und den Gott Pan, Mendes nennt, werden von den alten Schriftstellern seltsame und zotige Geschichten erzählt. Die Mendesier, berichtet Herodot II. 46, verehrten zwar alle Ziegen, aber doch mehr die männlichen, vor allen aber einen Bock, bei dessen Tode der ganze mendesische Nomos grosse Trauer anlegt. Zu seiner Zeit habe man es erlebt, dass sich ein Bock mit einem Weibe öffentlich zusammenthat. Dieselbe Abscheulichkeit hatte sogar Pindar gesungen, nach Strabo; nach anderen wurde sie den Bewohnern von Thmuis zugeschrieben (v. Clem. Alex. pr. 27)

Es muss bei diesen Nachrichten auffallen: 1) dass der Bock nach zwei nahe gelegenen Städten im Delta benannt ward, Mendes und Thmuis; 2) dass in beiden Städten der Bock als das heilige Thier des äg. Pan verehrt ward, und 3) dass von beiden Städten dieselbe Unzucht erzählt wird. Herodot nennt als zwei besondere Nomen den von Mendes und den von Thmuis.

Ptolemäus kennt dagegen *Θμοῦις* nur als einzige Stadt des mendesischen Nomos. Diese Bemerkungen werden als Unterlage der folgenden Schlüsse genügen. Das Thier, welches die Alten irrthümlich einen Bock genannt haben und welches in Mendes und Thmuis als ein Symbol des Männlich-befruchtenden verehrt ward, ist kein anderes als der Widder des Osiris, der auf den Denkmälern *nek* kopt. **ⲛⲟⲉⲓⲕ**, eigentlich adulter, und *sti* kopt. **ⲥⲧ** seminans, ja sogar, wie in der angeführten Inschrift von Esne, *sti-štâr.u* (1292) „der Besamer der ihm geheiligten Weiber" (kopt. **ϣⲓⲟⲣ**) genannt wird. Die Alten haben oft die heiligen Thiere der alten Aegypter mit einander verwechselt, wie z. B. den Hund mit dem Schakal und mit dem Wolfe, den Löwen mit der Katze u. a. m. Dieser *ba* wurde in zwei Städten verehrt, in Thmuis und in Mendes, und hiess nach diesen Städten, wie der Gott Pan. Ich glaube die altäg. Benennung des Gottes, des Thieres und der Stadt gefunden zu haben, aus welcher das griechische *Μένδης* Gen. *Μένδητος* geflossen ist und gebe darüber zunächst meine Meinung. Von den zwei gemeinschaftlich mit dem Widder und mit der Metropolis des 16. unteräg. Nomos erwähnten Orten auf den Denkmälern, war Ded der eine. In den Nomenlisten erscheint die Stadt als *peku* des 22. unteräg. Nomos*), der sammt dem 21. ein überzähliger Gau ist, da beide in der Mehrzahl der Listen fortgelassen sind (s. oben). Diese Stadt Ded oder Dedu, seltener Dedi (s. No. 1294 die Varianten), erscheint nun von allen äg. Städten am häufigsten auf den Denkmälern, und zwar in Verbindung mit dem Osiris oder dem Widder des Osiris, Herr von Ded genannt. Der Widder von Ded, *ba-nb-Ded,* kommt vor z. B. im Todtenb. c. 42, 5; in demselben Buche wird c. 142 „der Osiris von Dedu" erwähnt, der nach einer Inschrift von Karnak *ur m Ded* (1295) „der Grosse von Ded" heisst, und c. 70, 1 wird vom Osiris gesagt: *ḥâq.f Dedu* „er regiert Dedu." Ferner heissen manche Privatpersonen *Ns-ba-n-ded* (1296) „Ergeben dem Widder von Ded," ein Name, der demotisch ebenso lautet (1297) und von den Griechen durch *ΕΣΒΕΝΔΗΤΙΣ* wiedergegeben wurde. Wirft man die griechische Endung *-ΙΣ* ab und nimmt dem Worte das äg. Präfixum *ΕΣ- = ns,* so bleibt die Wortform *ΒΕΝΔΗΤ* „der Widder von Ded" übrig, welche, wie ich die feste Ueberzeugung habe, in dem griechischen *ΜΕΝΔΗΣ,* Gen. *ΜΕΝΔΗΤ-ος* beim Herodot verborgen liegt. Der Wechsel des Anlautes *B* und *M* in beiden Worten hat wenig zu bedeuten. Die Form *ΒΕΝΔΗΤ* rührt von einem griechisch-ägyptischen Schreiber her, der selbstverständlich die Eigennamen der Aegypter besser und genauer auszudrücken vermochte als Herodot, und überdies scheint die äg. Aussprache des *b* und des *m* nahe verwandt gewesen zu sein. Die Stadt, welche die Kopten **ϫⲉⲙⲛⲟⲩϯ** nennen, also mit einem *m,* nannten die Griechen *Sebennytos,* also mit einem *b,* und so liessen sich zur Bestätigung des Behaupteten noch andere Beispiele ausfindig machen. Mit diesem *Bended* = Mendes haben wir also viel gewonnen, und wenn Herodot behauptet, dass der äg. Pan, der Bock und die Stadt denselben Namen führten, so lässt sich dies sehr gut den Denkmälern zufolge erklären. Nämlich Osiris, der Befruchter, hiess *Ba-n-ded* „der Widder von Ded," der Widder ganz ebenso, und die Stadt „die des Widders von Ded." Somit entspräche nunmehr der 22. Nomos, mit dem für uns gegenwärtig verständlichen Symbol des äg. Pan, dem mendesischen Gau der Alten. Er ward in späterer Zeit den älteren hierogl. Listen angehängt, da diese, wie Ptolemäus, den Mendesius und den Thmuites als einen Nomos betrachteten, und den letzteren Gau als den bedeutendsten in die Nomenliste aufnahmen. Alles Nähere über Mendes jedoch weiter unten.

Wenn nun, schliessen wir weiter, der Widder von Ded oder Mendes auf den Denkmälern fast ohne Ausnahme mit den Zeichen des 16. Nomos verbunden wird, so wird dieser die andere

*) Für die Lage von Ded in Unterägypten ist folgende Stelle auf der Berliner Stele No. 1394 entscheidend: *Dedi dcha-k nti m tâ-mḥ* (1293) „Dedi deine Festung, welche (liegt) in Nordägypten."

Stadt und den anderen Nomos repräsentiren, in welchen nach den Alten der Bock ausser in Mendes verehrt ward, d. h. die Stadt Thmuis und den gleichnamigen Nomos. Dieser Schluss wird auf eine auffallende Weise durch die äg. Namensform bestätigt, die sich gleichlautend, nur durchsichtiger dem überlieferten *Θμοῦϊς, Thmuis, Θμουΐς* kopt. ⲐⲘⲞⲨⲒ gegenüberstellt. Champollion l'Ég. vol. II. p. 119 leitet den Namen von dem kopt. ⲑⲙⲟⲩⲓ oder ϯⲙⲟⲩⲓ die Insel her. Da aber nirgends erwähnt wird, dass Thmuis auf einer Insel gelegen war, so möchte eine derartige Benennung mindestens sehr ungerechtfertigt erscheinen. Dagegen muss ich bemerken, dass das uu des 16. Nomos, des vorausgesetzten Nomos, den Namen *T'k̄à-mh̄j* (also geradeso lautend, wie der der Nomosgöttin desselben Gaues) führt, aus dem, wie mir scheint, die griechisch-koptische Benennung Thmuis, statt *Thmuhi-s,* hervorgegangen ist. Die anfänglich kleine Stadt, das uu des Gaues, erhob sich bald zur namengebenden Nomoskapitale und verdrängte schliesslich *Ded* = Mendes ganz in den Hintergrund. Ammian nennt Thmuis eine der grössten Städte Aegyptens; in späterer Zeit residirten darin christliche Bischöfe. Was machen wir aber jetzt mit der Stadt *'Anp,* in welcher der Widder des Osiris den Angaben der Denkmäler zufolge verehrt ward? *'Anp,* oder nach unteräg. Aussprache *ànf* (ⲁⲛϥ), konnte im griechischen Munde *Anfis, Unfis* oder auch *Onfis* werden, da das altäg. *à* in der Vulgärsprache, wie noch im Koptischen sehr häufig in den *o-*, *u*-Laut umschlug (man vergl. *ànch* kopt. ⲱⲛϧ, ⲟⲛϧ vita, *àfā* kopt. ⲟⲩϥ lactuca, *àl* kopt. ⲱⲗ sumere, *àr* kopt. ⲟⲓⲗⲉ aries, *àrf* kopt. ⲱⲣϥ comprehendere, *àchm* kopt. ⲱϣⲙ̄, ⲟϣⲙ exstinguere etc.); ein ähnlich klingender Stadtname ist der von *Onuphis,* die Metropolis eines gleichnamigen Nomos, in der Mitte zwischen den Städten Thmuis und Athribis liegend. Leider besitzen wir bei den Alten gar keine speciellen Nachrichten von Onuphis, welche uns in den Stand setzen möchten, die Zusammenstellung mit dem altäg. *'Anp* zu beweisen.

Das mer des Nomos Thmuites lautet den Nomenlisten zufolge *'Agent* oder *'Agenti,* offenbar dieselbe Stadt, welche häufig genug in sonstigen Inschriften mit abgeworfenem *t, ti* unter der Form *'Agenu, 'Agen* (oder dialektisch *àken*) erscheint. Hier residirte nämlich eine Hathor, welche sehr häufig in den Inschriften als Herrin von *'Agen* genannt wird, wie z. B. in einer derselben, wo sie *H'àtk̄or nb 'Agenu* (1298) „H. Herrin von *'Agenu*" heisst. Die Hauptvarianten in der Schreibung dieses Ortsnamens sind unter 1299 vereinigt: a) *'Aknu, 'Akenu,* b) *'Akn,* c) *Aà-knu* (s. auch L. D. IV. 87). Einmal, ebenfalls in Esne, fand ich eine Isis vor, dieselbe, welche in Philae verehrt ward, welche *k̄r-k̄it 'Akn* „die Erste von *'Aken*" genannt wird (s. L. D. IV. 87, c).

Das *pek̄u* des Nomos ist *Rech,* geschrieben mit den einfach phonetischen Zeichen für *r* und *ch.* Dieselbe Aussprache hatte das Bild des bisher für den Phönix gehaltenen Vogels mit Menschenhänden und aufgerichtetem Flügelpaar, der gleichfalls als Haupttheil einer Gruppe erscheint, welche „die Stadt Rech" zu lesen ist. Eine der sieben Hathoren heisst nämlich „die Herrin der Diademe (wie die Inschrift von Rosette die betreffenden Zeichen übersetzt) der Stadt Rech" (1300). Est ist dieselbe Hathor, welche in der Hauptstadt eines der oberägyptischen Nomos verehrt wurde.

XVII. Der Nomos der Stadt *Sàmk̄ud.*

Bemerkt war bereits früher, dass dies der einzige Nomos ist, welcher durch sein Nomossymbol eine Stadt bezeichnet. Ob dies die Stadt der Zwiebelverehrenden Pelusioten sein mag, wie wir oben vermuthungsweise aussprachen, lässt sich schwer beweisen. Der Kult des Gottes *Sàmtà,* welcher in *Sàmk̄ud* verehrt ward, wirft kein weiteres Licht auf die Wahrscheinlichkeit dieser Zusammenstellung. Vom mer der Nomosstadt und ihres Gebietes weiss ich nichts nach anderen Denkmälern anzuführen. Die Benennung des uu: die Nordstadt, könnte vielleicht von

der Lage an der Nordküste Aegyptens hergenommen sein, doch bin ich nicht im Stande, darüber Aufschlüsse zu gewähren. Das *peḱu* endlich, *Zār,* wird im Todtenb. 114, 1 mit dem Namen einer Nit, Neith, genannt, welche *Nit m Zār* (1301) „die Nit von *Zār*" angerufen ward.

XVIII. und XIX. Die beiden Nomen von *Chrud,* der vordere und der hintere.

In der Inschrift No. 531 lernten wir den Nomarchen dreier Nomen, Nectanebo, kennen, welcher in Heroopolis-*Zār,* in der Metropolis des 12. unteräg. Nomos und in einer Stadt Gouverneur war, die durch die beiden Augenbrauen, altäg. ausgesprochen *Anḱu,* ausgedrückt ward, mit vorangehendem Zeichen des 19. unteräg. Nomos. Diese Stadt erscheint auf manchen Denkmälern, wie z. B. bei Sharpe II. 30, wo ein „Prophet der Göttin *Wāiζ,* Herrin von *Anḱu*" (1302) genannt ist. Ganz ebenso heisst diese Göttin des Nordens auf dem Sarge des erwähnten Nectanebo „*Wāiζ,* Herrin von *Anḱu*" (1303). Zu einer Vergleichung dieses Stadtnamens mit einer etwa entsprechenden griechischen oder koptischen Ortsbezeichnung fehlt uns das nöthige Material und somit alle Veranlassung. Das mer des oberen Chrud oder des 18. unterägyptischen Nomos, welches die Listen *Āšer* oder *Āšel* nennen, ist als Geburtsstätte der thebanischen Göttin Mut, der Gemahlin des Amn, von besonderer Wichtigkeit. Tausendmal heisst diese Göttin auf den Denkmälern *Mut ur.t nb.t Āšru* (1304) „Mut, die Grosse, die Herrin von *Āšru.*" In *Āšru* wurde ein Neungötterkreis verehrt, von dem im Todtenb. c. 41, 2 die Rede ist. Er heisst dort *pāut-ntr.u am Āšr* (1305) „der Neungötterkreis von *Āšr*" (man bemerke dabei die Variante der drei Wasserlinien, um die Stadt als mer zu bezeichnen. Dazu gehörte ein *Osiris,* nach Todtenb. c. 142, ferner eine *Pāchit,* nach dem Leydener Papyrus No. 346, worin diese Göttin *Pāchit åå nb.t Åšr* (sic, 1307) „P. die Alte, die Herrin von *Āšr*" heisst, endlich auch eine *Subnut-Tafnut,* nach einer Legende von El-Kab. — Das uu des Nomos ist *Ntr-tå,* oder wohl richtiger *Tå-ntr,* und mit dem Artikel *P.tå-ntr,* wörtlich „das heilige Land." Da klingt der koptische Name Πτενετω ungemein an, womit die Hauptstadt des Nomos Pthenothes beim Ptolemäus, Ptenethu beim Plinius, Buto des Herodot bezeichnet ward. Allein, obwohl die Göttin Mut-Buto sehr wohl zu dieser Zusammenstellung passt, so liegt Pteneto zu weit westlich, um hierhergezogen werden zu können. Das *peḱu* des hinteren Nomos von *Chrud,* des 19. der Liste, *Hem,* erscheint sonst nicht mehr auf den Denkmälern.

XX. Der Nomos von *Setp-åchm* (*Setp-H'or*) oder der Nomos Arabia.

Ueber die Metropolis desselben, in welcher die Gottheit des Horus verehrt ward, ist bereits oben das Nöthige beigebracht worden. Das uu desselben lautet *Anj.t.* Eine Stadt *An* (1311) erscheint bereits in den alten memphitischen Grabkapellen, wie bei L. D. II. 47 und 50. Nach II. 21 ist ein *An* Königs Chnfu = Cheops, nach II. 28 ist dieselbe Stadt mit dem Namen des Prinzen Imerrj verknüpft. Die beiden anderen Bezirke sind auf den Monumenten nicht nachzuweisen.

XXI. Nomos oder der von *An.*

Den Namen der Metropolis giebt eine Inschrift bei L. D. III. 234 in Verbindung mit dem Gotte *H'ud* oder dem Horus von Apollinopolis magna in Oberagypten. Der Gott heisst darin: *H'ud . . . . chnti An* (1312) „Hud . . . . der von der Metropolis des 21. unteräg. Nomos."

Von den drei Bezirksstädten kann ich nur das mer näher auf den Denkmälern bestimmen. Der Name desselben lautet *Atur,* also gerade ebenso als der des mer des 6. oberägyptischen Nomos oder des Tentyrites und des *peḱu* des 11. oberäg. Nomos oder des Antaeopolites. Diese *atur,* das unteragyptische und die beiden oberägyptischen, werden auf den Denkmälern in der That als solche unterschieden; das im Nordlande gelegene, mit dem wir uns hier beschäftigen, heisst *Atur mhj.t* „Atur des Nordlandes," das eine der beiden im Oberlande: *Atur-res* „Atur des Südlandes." So heisst in Edfu (s. L. D. III. 33, g) der Horus von

Apollinopolis magna: *H'ud . . . chnt Atur-mhj.t* (1313) „Hud . . . vom Atur des Nordlandes,“ wie andrerseits ebendort derselbe Gott *chnt Atur-res* (1314) „der vom Atur des Südlandes.“ Auf beide Atur spielt die eine Stelle im Todtenb. c. 130, 1 an. Das Wort *atur* muss in diesen Fällen eine eigenthümliche Bedeutung haben, die sich nur annähernd durch die Deutzeichen des Naos und des Sarges errathen lässt. Offenbar liegt es auch dem von Herodot überlieferten Ortsnamen *Atarbêchis*, bei Steph. Byz. *Atarbikis*, zu Grunde, den man gewöhnlich, aber durchaus irrig von einer unäg. Bildung **Ⲁⲑⲱⲣ ⲃⲁⲕⲓ** „Hathorstadt“ ableitet, während man doch ägyptisch nur **Ⲃⲁⲕⲓ Ⲁⲑⲱⲣ** sagen kann.

XXII. Der Nomos von *Men* oder der Mendesius.

Oben war bereits der Beweis geliefert worden, dass dieser in späteren Zeiten den hieroglyphischen Nomoslisten hinzugefügte Gau der Mendesius der Alten sei. Wir haben hier nur des *peḱu Ded* oder Mendes zu gedenken, über welches sich auf den Monumenten die ausführlichsten Notizen vorfinden. Nach Todtenb. 17, 44 lernen wir, dass der Geist des *Rā* mit dem Geiste des *Osiris*, mit dem Geiste des *Mu* und mit dem Geiste des *Tafnut* die Geister von *Dedu* oder Mendes sind, und nach c. 18, 7 ff. waren die grossen Hauptgötter in derselben Stadt *Osiris, Isis, Nephthys* und *Horus*. Von dem Osiris von Ded haben wir oben bereits ausführlicher gesprochen. Wir fügen hier hinzu, dass nach einer Stelle in den Inschriften der Stele C. 30 im Louvre Osiris in Mendes verehrt ward als *ǟā chpr.u m Dedu* (1315) „der Grosse der Verwandlungen in Mendes.“ Diesem Osiris wurde in Mendes das grosse *Tnh*-Fest gefeiert, von dem unter No. 1157 die Rede war. Neben Osiris spielte Horus eine Hauptrolle in der Stadt. Es ist dies der vierte von den sieben Harpokrates nach der Darstellung in Erment (s. L. D. IV. 63, c), welcher *H'or-p.chrud ḱr-ḱit Ded (uḱm)-rnp . . . .* (1316) „Horus, das Kind, der Erste von Mendes, der wiederverjüngte Osiris“ heisst. Ebenso bezeichnet ihn folgende Stelle des demotisch-gnostischen Papyrus in Leyden (XVIII. 7) *annk H'or-p.chrut ḱr-ḱit Ded* (1317) „Ich bin Horus, das Kind, der Erste von Mendes.“ Auf die Gleichheit dieses Horus, des wiedergeborenen Osiris, mit seinem Vater Osiris zielt zugleich folgende Inschrift hin, die sich in dem hieratischen Papyrus von Leyden No. 349, rev. p. 1 l. 2 vorfindet: *Nuk H'or m Dedu str m Abd* (1318) „Ich bin Horus, der geboren ist in Mendes und begraben in Abydus.“ Als die Gattin des Osiris scheint die thmuitische Isis *T.ḱā-mhj.t* gegolten zu haben, welche in Erment neben dem Gatten als *ḱr-ḱit Dedu* (1319) „Erste von Mendes“ abgebildet ist. Der Name einer anderen Göttin von Mendes ist *S'nt'.t'* (1320). Bei L. D. IV. 46, a Lin. 23 erscheint auch ein Anubis von Mendes. Nach Todtenb. 125, 16 war der 35. Todtenrichter, der widderköpfige *Tum-sep* aus Mendes, welches nur der Osiris des Orts in versteckter Maske ist. Der *Banebded* oder *Banded*, oder der Mendes, welcher in Varianten auch allein durch das Bild eines sitzenden Gottes mit Widderkopf (wie im Grabe des *Banebdednmau.u*) bezeichnet wird (1321), war neben dem Osiris von Abydus der grösste aller Osiris in ganz Aegypten. Während dieser, der von Abydus, in Gestalt einer eingewickelten Mumie mit der Krone *ātf* auf dem Kopfe abgebildet wird, erscheint der mendesische Osiris als ein lebendig einherschreitender Gott mit den Widderhörnern und der Doppelfeder auf dem Kopfe und dem *ẓām*-Scepter und dem gehenkelten Kreuze des Lebens in den Händen. Sehr merkwürdig ist es, aber leicht erklärlich, dass in dem demotischen Exemplare des Todtenbuches zu Paris der Name von *Ded* = Mendes durch die Gruppe *P-osiri* (1322) „Haus des Osiris,“ Busiris, übersetzt worden ist. Offenbar war dies eine andere Benennung der Stadt im vulgären Dialekte, welche zu den vielen Busirisstädten in Aegypten eine neue hinzufügte.

Nach den manethonischen Listen wissen wir, dass das 29. Königshaus aus Mendes herrührte. Die officiellen Namensschilder des *Nāifāāurt* = Nepherites und des *Hāgl* = Achoris

stehen beide mit dem Widder von Mendes in Zusammenhang. In dem Namen des ersteren erscheint der Widder als Thier, in dem des zweiten der widderköpfige Gott *Ba-n-ded* = Mendes, eine besondere Gestalt des *Chnum-Osiris*. Auch dieser Umstand, auf den wir bereits oben S. 140 hingewiesen haben, bestätigt die ausgesprochene Herleitung des griechischen Mendes vom äg. *Banded* und alle damit in Verbindung stehenden Schlüsse.

LEXICALISCHE ÜBERSICHT

DER ÜBRIGEN STÄDTE ÄGYPTENS, DENEN IM VORIGEN KAPITEL KEINE STELLE ANGEWIESEN WERDEN KONNTE, NACH IHREM VORKOMMEN AUF DEN DENKMÄLERN.

𓇋 = *A*, ℵ.

Aå-amen s. *'A-amen.*

Aågt-Assa (1328), in Grabkapellen in der memphitischen Nekropolis, wörtlich: König Assa's *Aågt*-Stadt.

Aå-ger s. *Ger.*

Aå-heh (1329), Todtenb. I. 7, dazu die Variante 1330. S. auch *Tå-heh.*

Aåhtb (1331), L. D. II. 150, a. Name eines äg. Landstriches.

Aå-uzå (1332), Prisse Monum. XXVI. bis, dort erwähnt „der Tempel der Isis, der Herrin der Stadt *Aå-uzå.*"

Aå-u.ert (1333), Todtenb. 142, wo ein Osiris von — erwähnt.

Aå-ħeħu (1334), Stele von Neapel, wo der Gott *Såmtå* von — genannt ist.

Aå-ħm.t (1335), L. D. II. 21.

Aå.ti des Osiris, Todtenb. 118, 2.

Aå-tefnut (1336), L. D. 54, a, aus Dendera, genannt daselbst *H'or* von *H'ud*, Gott *Såm-tå*, Mitgott der Stadt —.

Aå-nbs (1337 und Var.), L. D. II. 47 und Desc. de l'Ég. V. 48, scheint nach einem in Damiette gefundenen Steine mit der hierogl. Gruppe des eben citirten Namens den heutigen Ort Damiette oder einen anderen in der Nähe bezeichnet zu haben. Anklingt das *Ἄναβις* bei Euseb. praep. evang. III. 4, 1 p. 104, eine Kome, in welcher man einen Menschen verehrte.

Aå-nen s. *Tå-nen.* *Aå-nšå* s. *Nšåtu.*

Aå-osiri (1338), Todtenb. 17, 19, scheint eine der vielen Busirisstädte in Aegypten bezeichnet zu haben. Nach a. O. war in *Re-sti* das Thor südlich von der Stadt *Nerdf* und das Thor nördlich von unserem *Aå-osiri.*

Aå-sχåu (1339), Stele C. 60 im Louvre, worauf Ptah-Sokar-Osiris *ħr-ħit* oder Erster dieser Stadt heisst. Es ist der Name die ältere Form der jüngeren **Ⲥⲁⲟⲟⲩ, Ⲥⲁⲱⲟⲩ, Ⲥϩⲱⲟⲩ**, wodurch die Kopten die von den Griechen *Ξοΐς* genannte Inselstadt oberhalb der sebennytischen und phatnitischen Mündung bezeichneten.

Aå-åå (1340), L. D. III. 276, b, wo auf einem Denkmale aus Memphis ein Prophet des Gottes *Anħur* in der Stadt — genannt wird. S. auch *Pe-åå.*

Aå-pe (1341), L. D. IV. 79, b (s. auch No. 930, c) und Wilkinson Panth. pl. 26, 4. Hiernach ward der ithyphallische *Min-rå* Herr der Stadt, und seine Mutter, die eponyme Nomosgöttin des 14. unteräg. Nomos oder des heroopolitischen, Mitgöttin des Ortes.

Adåh.t (1342), L. D. II. 150, a, Land in oder bei Aegypten.

Ah (1343), L. D. IV. 70, g, wonach Nephthys die Grosse des Landes *Ah* geheissen ist.

Achu-atn (1344), vielleicht auch nur *Chu-atn*, L. D. III. 98, a, Bezeichnung der zweiten Hauptstadt der die Sonne (*atn*) verehrenden Könige der 18. Dyn. Auf einem in Theben gefundenen Sessel, jetzt im Besitz des Hrn. Maunier in Luqsor, befindet sich folgende Inschrift: *stmå m s-måå.t ḱr amnti Achu-n-atn* (mit dem eingeschobenen Genitivzeichen *n*) *Nåchij* (1345) „der Richter in dem Gerichtshause auf der Westseite von *Achunatn*-Nachij."

Achu.t oder vielleicht nur *Chu.t* (1348), Stadtname, der selten auf den Denkmälern zum Vorschein kommt. Auf dem Monolithen von Paris werden genannt „die Gottheiten von —," „Osiris Herr von —," und einmal in Saqqarah: *Tåuud* von — (s. L. D. III. 281, c).

Achu-tå (1349), L. D. IV. 17, b. Eine der sieben Hathoren heisst „die von —" (1350), der Ort kann vielleicht auch nur *Chu-tå* gelautet haben.

Achech (1346), Todtenb. 125, 27 und *Aåchech* (1347), Stadt, woher der 14. Todtenrichter, der löwenköpfige *Taå-rodf*.

Am-ḱt, Amå-ḱt (1351), s. L. D. IV. 88, b, der Ort in Edfu genannt.

A-mnut-Chufu (1352), L. D. II. 32 „die Stadt A-mnut König Chufu's."

Amn-s s. *Tå-amns*.

Anup-mr-ånch-Nfr-ar-kå-rå (1353), L. D. II. 47 „die Stadt A. König *Nfrarkårå*'s (Nephercheres).

Ant-ḱqt (1354), L. D. II. 47, 50.

Ant-tå (1355), ibid. *Asb* s. *Hå-asb*.

As.u (1356), nach Todtenb. 164, 3 war die Göttin Pacht-Bast Herrin des Ortes.

Asuu (1358), L. D. II. 31.

As.t (1357), genannt in einer Inschrift des Tempels von Dendera, wonach ein Heiligthum in dieser Stadt lag. Vielleicht identisch mit der von den Alten erwähnten Stadt Ἄστυ in Aegypten.

As-Chufu (1359), L. D. II. 28 „die Stadt As König Chufu's."

As-nfr (1360), schwarze Granitplatte im Louvre c. 123; aus Saïs.

Aåḱ-n (1361), Ort, der häufig auf den Denkmälern erscheint. Nach L. D. IV. 76, e heisst die grosse Isis, als Königin, Herrin der Stadt —. Nach Wilkins. panth. pl. 40, 1 wird dieselbe Göttin als „*Sepnt* von der Stadt A." aufgeführt, nach l. l. pl. 68, 1 heisst der schlangenköpfige Gott *Såmtå* „Erster" desselben Ortes, gerade wie der hermopolitische *Tåuud*, „grosser Gott und Erster von *Aåḱn*" (pl. 65, 3). Auch die Göttin *Tånen* residirte hierselbst (s. Lepsius, Abhandlung über den ersten Götterkreis. Taf. IV. III. 1 a).

Aålu (1362), L. D. II. 28 „die Cypressenstadt" (*uål* kopt. ⲁⲣⲟ die Cypresse).

Afrus, Afreś (1363), L. D. II. 28.

Ar (1364), Grab des *Rauses* bei Saqqarah, L. D. II. 50.

Arj-ḱbi (s. zu No. 519 und oben S. 125), wörtlich die Stadt des Wächters der Panegyrie." Pharbaethus der Alten?

*Ari.chen**) (1365), Stadt, erwähnt neben *Suben* = Eileithyia in den Inschriften von El-Kab.

Arp (1370), L. D. II. 47, 50, wörtlich „die Weinstadt," kopt. ⲏⲣⲡ, ⲏⲗⲡ vinum. Wohl identisch mit dem von Steph. Byz. erwähnten Ort Ἀρύπη.

Arr.t (1371), L. D. II. 50 „die Weintraubenstadt," k. ⲁⲗⲟⲗⲓ, ⲉⲗⲟⲟⲗⲉ uva, woher ⲁϩ-ⲁⲗⲟⲗⲓ vinea.

Arr-Imrj (1372), L. D. II. 50 (das Zeichen für *t* daselbst hinter *ar-* muss nothwendig in die bekannte Hieroglyphe des Mundes = *r* verbessert werden) „die Weintraubenstadt Imerj's," ein und dieselbe mit der vorigen?

At'-ś oder *At'-ḱit-ś* (1373), L. D. II. 8.

*) Folgende Varianten in den Inschriften No. 1366 = 1367 *uchn*, 1668 = 1669 *chnns* ergeben den syllabarischen Werth *chu* für das bisher unbekannte Zeichen, das nicht mit demjenigen zu verwechseln, von dem oben S. 25 gesprochen ist und das die Aussprache *aå* hat.

Vocal *å*.

Åk-ktp.t (1374), Todtenb. 110 a, 11; l. l. 13 „die Wasserbecken von —“ erwähnt.

Åk-šur (1375), im Festkalender von Esne ein Gott: *H'unn* von — erwähnt.

Åudnjs(u) (1376), in Medinet-Habu ein *Amon-rā* dieses Ortes genannt.

Åtf-ur (1377, drei gewöhnliche Varianten), Ort mit einem besonderen Osiriskulte, der z. B. im Todtenb. 142, 24 auf der Stele No. 7 und auf dem monolithen Naos im Louvre erwähnt wird.

Åpd (nach memphitischer Aussprache *Åfd*). Auf einer Bildsäule der Pacht im Vatican heisst die Göttin *Pecht Åpd* (1589) „P. von der Stadt *Åpd*.“ Vielleicht ist der Ort identisch mit der Metropolis des Nomos Aphthites beim Herodot II. 166 oder mit der nach Libyen zu gelegenen Stadt Ophthis bei Steph. Byz.

— *B*, ב.

Bau-km, Baui-km, Bu-km. An nicht wenigen Stellen in den Inschriften der Denkmäler älterer und jüngerer Zeit wird einer Stadt dieses Namens gedacht, in welcher der Kult des Götterpaares Mu und Tefnut ein vorherrschender war. In El-Kab heisst die Göttin *Suben.t* als Tefnut die Gebieterin (*Knut*) von *Baui-km* (1378) oder *Bau-km* (1379). Dieselbe *Suben.t* heisst einmal (s. Leps. Erster Götterkr. Taf. IV. III. 4 a) mit einer interessanten Schriftvariante für die Silbe *km: Tafnut per m Bau-km* (1380) „T. die erschienen ist in B.“ Die wichtigste aller Varianten endlich — No. 1381 — mit der rein phonetischen Schreibung *b.u.k.m*, aus welcher für die Keule und den Vogel der syllabarische Werth *km* auf das unzweifelhafteste erhellt, findet sich in Champ. Notic. Manuscr. p. 172. Es heisst daselbst von dem nubischen „*Ar-ks-nfr*, dem grossen Gotte, dem Sohne der Sonne, von *H'n-nfr*“ — „er habe besänftigt (*shr*) seine Schwester (Tefnut) in *Bukm*.“ In einer Inschrift aus Dendera (s. L. D. IV. 53, a) heisst Isis: „die weibliche Seele von *Baukm*“ (1382). Wo dies *Bukem* gelegen habe, ist schwer anzugeben, doch macht die häufige Erwähnung desselben in El-Kab wahrscheinlich, dass in der Nähe dieses heutigen Ortes das alte Land *Bukem* zu suchen ist, wiewohl es andrerseits bei L. D. IV. 23, f mit den nubischen Untergauen in Beziehung gesetzt ist.

Båst. Weiter oben (S. 27 und vol. II. No. 165) haben wir bereits Gelegenheit gehabt, der Hauptvarianten der Schreibung dieses alten Städtenamens zu gedenken, welche sämmtlich auf die Lesung *Båst, Bst* hinführen, während die Lesung *Pe-båst* (No. 144) im Ganzen nur die seltnere ist. Dasselbe Verhältniss findet in den koptischen Handschriften Statt, wo der Ort bald **Ⲃⲁⲥϯ, Ⲃⲟⲩⲁⲥϯ,** bald **Ⲡⲟⲩⲁⲥϯ, Ⲡⲟⲩⲃⲁⲥⲧⲉ, Ⲡⲟⲩⲃⲁⲥϯ, Ⲫⲟⲩⲃⲁⲥⲑⲓ** geschrieben ist, während die Alten ihn durchweg nach der volleren Lesung *Pe-båst(i)* „Haus der Bast oder Basti,“ Bubastos oder wie Herodot Bubastis überliefert haben. Von der hebraischen Umschreibung פִּי־בֶסֶת *Pibeseth,* ganz angemessen der altäg. Form, war bereits oben umständlicher die Rede. Bubastus lag an einem Kanal des pelusischen Nilarmes, ein klein wenig oberhalb von der Stelle, an welcher der Verbindungskanal *Dena* (s. S. 264) nach dem rothen Meere zu abging. Die Ruinen der alten Stadt sind noch heute bei dem Orte, welchen die Araber *Tel-Basta* nennen, sichtbar (s. Wilk. M. Eg. vol. I. p. 427 ff.). Nach den Alten war in Bubastus das Hauptheiligthum der eponymen Göttin Bubastis, der äg. Artemis, der hier ein prachtiger Tempel errichtet war und der man ein grosses, orgisches Fest einmal im Jahre feierte (s. Herodot II. 137, 138, 59). Derselben Göttin waren die Katzen heilig (l. l. II. 67). auch wurde nach Aelian XII. 29 hierselbst ein grosser Teich mit zahlreichen Siluren unterhalten. Auf den Denkmälern wird die Stadt nur sparsam erwähnt; es scheint daher, dass der heilige Name derselben *Båst* oder *Pe-bast* der weniger übliche war, dass dagegen der uns unbekannte

Nomos- und profane Name häufiger in Anwendung kam. Die Göttin des Ortes war die katzenköpfige *Bâsti* oder *Bâst,* welche in mehreren Inschriften „Herrin der Stadt *Bâst*" heisst, wie in der folgenden bei L. D. III. 265, f, 1 (No. 1384), die sich auf einen Propheten der Göttin bezieht. Unter einer anderen Form erscheint die *Bâst* als löwenköpfige Göttin *Pâchit,* die z. B. als bubastische Göttin in dem hieratischen Papyrus Sallier 4 p. 11 aufgeführt wird, mit dem 16. Choiahk als ihrem Kalendertage. Beide Gestalten, *Bâst* und *Pâchit,* sind wiederum besondere locale Erscheinungsformen der Isis-Hathor. Diodor hat Recht, wenn er (I. c. 27) die Isis sagen lässt „mir ist die Stadt Bubastus erbaut." Als Hathor ist die Göttin in einer Inschrift des kleinen Tempels von Der-el-medineh dargestellt; es heisst darin „du (Hathor) strahlst im Osten als die Herrin von Bubastus, wie im Westen als Herrin von Saïs" (s. oben S. 246). In Bezug auf die Isis als *Bâst-Pâchit* ist eine von Champollion in den Not. Manuscr. p. 192 mitgetheilte philensische Inschrift höchst beachtungswerth. Es heisst darin von der Isis, sie sei: *nššnu.s m Pâchit ḥtp.s m Bâst* „Unglück bringend als Göttin Pachit, Friede bringend als Göttin Bast." Die Bemerkung beim Steph. Byz. zu *Βούβαστος,* dass die Aegypter *βούβαστον τὴν αἴλουρον* nennen, wird durch die alt- und neuägyptische Sprache nicht bestätigt, vielmehr liegt hier, wie in vielen Fällen, eine Verwechselung des Namens einer Gottheit mit dem des ihr geheiligten Thieres vor. Von sonstigen in Bubastus verehrten Gottheiten geben die Denkmäler keine Kunde. Da nach Todtenb. 17, 55 *Nfr-tum* ein Sohn der Basti war, so steht zu vermuthen, dass auch er neben seiner Mutter einen Kult in Bubastus hatte. Noch den Zusatz, dass nach Todtenb. 125, 32 der 19. Richter der 42., der löwen- (katzen-) köpfige *Tenmi* oder *Tenmem* aus Bubastus war.

Bḥi (1385), Name eines Ortes in der Nähe des heutigen El-Kab. L. D. III. 12, c.

Bnbn (1386), auch bloss *Bun,* wie es scheint eine Bezeichnung der Todtenregion oder eines bestimmten Theiles derselben in Theben. In Karnak heisst besonders die Göttin Hathor „die Erste von *Bnbn* oder *Bun,*" als Herrin oder Vorsteherin derselben. Neben ihr tritt besonders Osiris mit dem Beinamen *Merjt* (1388) oder *Merjti* (1389) als „grosser Gott, Erster von B." hervor; so in Karnak, wozu man vergl. L. D. IV. 36, b. Ich bin geneigt zu glauben, dass der Name *Benen* im Zusammenhange steht mit der demotisch-griechischen Bezeichnung *t.ḥâ-n-Nebunun* (1390) = *ΘΥΝΑΒΟΥΝΟΥΝ* in den Kaufkontrakten. Diese Gegend, in welcher Mumien deponirt wurden, wird in den demotischen Texten näher bestimmt durch die Worte „im Westen von *Tep,*" im Griechischen dagegen durch den Beisatz *εν τῃ λιβυῃ του Περιθηβας εν τοις Μεμνονειοις.*

Bech (1391), das Land Bech. Gegend, ob in Aegypten gelegen ist zweifelhaft, in welcher die Sonne des Morgens sich erhob, wie sie in entgegengesetzter Richtung in *Mânun* unterging. So spricht z. B. die Sonne in den Inschriften der Metternichstele einmal: *nuk kâ n Bech âr n Mâ-nun* (1392) „ich bin der Stier des Landes Bech und der Löwe des Landes Manun." In einer Inschrift am Tempel von Hermonthis wird *Râ* gepriesen „er sei Gott *Munt'* in der Stadt Hermonthis, welcher aufgeht in dem Lande *Bech,*" wozu man vergleichen wolle L. D. IV. 10. Im *Chuns*-Tempel von Karnak wird in einer Inschrift vom solaren *Chuns* gesagt: *ms-ut mut.k m tu n Bech* „es hat dich geboren deine Mutter auf dem Berge des Landes Bech." Dieser Berg, die eigentliche Geburtsstatte des *Râ,* wird im Todtenb. 108, 1 ff. genauer beschrieben. Nach dem Texte dieser Urkunde lag er „im Osten des Himmels," der krokodilköpfige Gott *Sebek* „der Herr des Landes Bech" thronte hier in seinem Tempel, während auf der Spitze des Berges die grosse Schlange *Am-heh.f* hauste. Nach dem Kalender-Papyrus Sallier No. 4 erschien am 25. Thot die Göttin Pachit auf diesem Berge des Ostens. Dass das

Land *Bech* keine fingirte Region war, geht aus einem Titel hervor, den ein Ptolemäer in Edfu führt *ḳâq Bech* (1393) „Regent des Landes Bech."

Ben-uâ (1394), unbekannte Stadt, aus welcher Todtenb. c. 142 ein Osiris erwähnt wird.

= *G*, ג.

Guu (1395 und Varianten), ein Ort, der durch sein besonderes Deutzeichen als mer bezeichnet wird. Vielleicht, dass er zu denjenigen mer gehörte, welche in den Nomenlisten zerstört sind. Nach dem Todt. 125, 17 war der 25. Richter, der sperberköpfige *Neb-sechem*, aus *Guu*.

Ger, *Gerâu*, *Gâur*, *Hʿâ-ger* (1396), auch *Aâ-ger*, wörtlich „die Kampfstadt," wird häufigst auf den Denkmälern jeder Gattung erwähnt. Bei der Besprechung der altäg. Bezeichnungen des Niles und seiner Arme haben wir bereits oben S. 85 einmal ihrer gedacht. Nach dem Todtenb. 125, 15 war der zweite Todtenrichter *Petḳ-ro* aus *Ger*. Im Grabe Bekenrauf's bei Saqqarah erscheint ein „Osiris von Ger," ebenso in Medamut ein „*Hʿormachu-Râ* von *(chnt) Hʿâ-ger*." Nach dem Kalender in dem hieratischen Papyrus Sallier No. 4 p. 10 war am 5. Choiahk die Erscheinung (*pir*) gewisser Göttinnen und am 17. desselben Monats die des Gottes *Apḳeru* in *Gerâu*. Auf dem Papyrus des *Amen-em-ua* in Berlin heisst es von der Stadt: „*Aâ-ger* im Westen des Himmels."

= *D*, ד.

De (vielleicht auch *ded* kopt. тот manus, 1397), in Dakke heisst einmal der hermopolitische *Tâuud* „Herr der Stadt *De*," s. Champ. Not. man. p. 125. Auch im Pap. Sallier No. 4 p. 6 wird sie citirt.

Dedun (1398), eine Stadt aus dem alten Reiche, s. L. D. II. 28.

Dnaâu, Ort in der Nähe von Memphis mit einem Amon als Localgott. Auf dem Sarge des verstorbenen *Aâḳmus* in Berlin heisst dieser unter andern: *ḳn-ntr n Amn n Dnaâu ḳn-ntr n ntr.u n Dnaâu* (1516) „Prophet des Amon von *Dnaâu* und Prophet der Götter von *Dnaâu*."

Denjt oder *Tenjt* (1528), Stadt, die in dem gnostischen Papyrus von Leyden XIV. 2 erwähnt ist. Es heisst dort vom Osiris: er sei *pent-âu ape.f n Denjt* „der dessen Kopf in Denjt ist."

Deŝr (1399), wörtlich „Rothstadt," s. Todtenb. c. 142, woselbst ein Osiris von D. genannt ist.

Dep (1400), in späteren Zeiten, doch selten, bisweilen *Tep* (1401) geschrieben. Hier hatte die in Unterägypten allgemein verehrte Göttin des Nordens *Wâẕj.t* oder *Wâẕ.t* einen besonderen Kult, neben der Stadt *Pe* (s. unten), die fast immer in Verbindung mit unserem *Dep* genannt wird. Daher die häufige Gruppe *Wâẕ.t Dep Pe* (1402) „*Wâẕ.t* der Städte Dep und Pe." In einer bei L. D. III. 52, b citirten Inschrift heisst die Nordgöttin: „*Wâẕ.t* . . . die Herrin von *Pe*, die Erste von *Dep*, die in *Un* residirt" (1403). Diese *Wâẕ.t* wird gewöhnlich in Gestalt einer hochaufgerichteten Uräusschlange mit der Krone des Unterlandes auf dem Kopfe abgebildet. Sie führt als solche den Namen die *Meḳen*-Schlange, daher die Benennung „*Wâẕ.t*, die Herrin von *Pe* und *Dep*, die *Meḳen*-Schlange" in Rosellini Mon. stor. pl. 164. In *Dep* bestand ausserdem ein Kult der zweimal sieben Hathoren, welche in Erment (s. L. D. IV. 60, a) einzeln aufgeführt worden und die gemeinschaftliche Benennung haben „die Hathoren . . . . von der Gegend der Stadt Dep" (1404). Als erste Hathor galt natürlich die *Wâẕ.t-meḳen*. Am 2. Hathyr war, dem Kalender-Papyrus Sallier No. 4 zufolge, die Erscheinung gewisser Gottheiten in dieser Stadt.

= *H*, ה.

Heb (1405), Name des Hauptortes in der grossen Oase, dessen von Wilk. Mod. Eg. vol. II. p. 366 ff. beschriebene Ruinen bei dem heutigen Orte El-Khargeh liegen. Aus dem

hieroglyphischen *Heb* machten die Kopten ihr **Hibe**, das in der Notitia dign. als militärische Station der grossen Oase aufgeführt wird. Der Hauptgott des Ortes war der widderköpfige Amon-Ra, der in den Inschriften „*Amon-Rå*, Herr der Stadt Heb" (1406) genannt wird. In dem nahe gelegenen Tempel von *Qasr-e'-Zayân* (*Τχωνεμυρις*), mit einer griechischen Weihinschrift aus den Zeiten Antoninus Pius, heisst der Gott *Amen-n-heb* „Amon von Heb," *Αμενηβις*. Unter den übrigen Gottheiten, welche in der Ruinenstätte von El-Khargeh genannt werden, hebe ich hier hervor den *Seb rpå ntr.u n Heb* (1407) „Gott Seb, der jüngste der Götter von Heb." Die grosse Oase scheint unter der Jurisdiction des thinitischen Nomos gestanden zu haben, wenigstens heisst der Schreiber von *Teni*, auf der oben citirten Stele C. 112 des Louvre, auch „königlicher Schreiber der Rechnungen der Stadt Heb (1408) der südlichen Oasis."

Huh, Hehu (1409), Ort, im Grabe des *Råases* bei Saqqarah genannt, wohl derselbe als *Heh* (1410) in L. D. II. 46.

Htut (1411), L. D. III. 162, scheint nebst den Städten *H'å-ḱsmn* und *Pe* dem Kulte des ithyphallischen **Min** angehört zu haben.

 = *Wå*. ו.

Wåẓ-aSåḱ(?)u-rå (1412), L. D. II. 50 „die *Wåẓ*-Stadt Königs Asychis(?)."

Wåẓ-merr-S'å-frå (1413), L. D. II. 12 „*Wåẓ-mer* Königs Schafra" (Chephren).

Wåch-Chufu (1414), L. D. II. 23 „*Wåch* Königs Chufu" (Cheops). Bei dem im Altägyptischen nicht ungewöhnlichen Wechsel der phonetischen Zeichen für *Wå* und *B* scheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass dieser Ort mit dem oben S. 276 erwähnten *Bech* identisch ist.

Wapekå (1415), Ort, der in demotischer Schreibung in dem gnostischen Papyrus zu Leyden p. V. 17 erwähnt wird.

Wåš-ba.u-Nfr-ar-kå rå (1416), L. D. II. 50 „die Stadt *Wåš-bau* Königs Nephercheres."

Wåš-ba.u Keka (1417), L. D. II. 74 „die Stadt *Wåš-bau* Königs Kaiechos."

Vocal *u*.

Uden.t (1418), oder *Ut'en.t* (1419), Todtenb. 125, 24, Ort, aus welchem der 32. Todtenrichter, der hundsköpfige *Secherj*, hergekommen.

U..t-res (1419), und *U...t-mḱ.t* (1420), Todtenb. 142, 8—9. Die Lesung des durch Punkte angedenteten Zeichens ist zweifelhaft, vielleicht aber *h* oder *ḱ*. Wie es allen Anschein hat, bedeutet die erstgenannte Gruppe „die südliche Oase," die andere „die nördliche Oase" (Oasis parva). Die koptische Bezeichnung für die Oasis ist bekanntlich **Ⲟⲩⲁϩ**. Der Erwähnung der **südlichen Oasis** haben wir bereits vorher (s. **Heb**) gedacht. Auf einer anderen Stele im Louvre findet sich der Ausdruck *arp nfr nfr n U...res* (1422) „der beste Wein der südlichen Oasis" (O. magna).

Uår.t. Wir haben bereits oben S. 86 über die hieroglyphisch und hieratisch nachweisbare Schreibung des Stadtnamens *Avaris* gesprochen, dessen erster Theil *H'å* „Wohnung, Haus," der zweite *Uår* „Bein" lautet. Die letztgenannte Gruppe findet sich in den Texten älterer und jüngerer Zeit vor zur Bezeichnung einer Landschaft, die offenbar zu der Stadt *H'å-uår* in Beziehung stand. In einer Inschrift aus Schech-Said (in der Heptanomis) werden, in Rücksicht auf einen verstorbenen Aegypter, dessen Väter genannt die Herren vom Lande *Uår.t* (1423). Das Wortzeichen für *Uår.t*, einmal begleitet von dem allgemeinen Städtedeterminativ, das anderemal von dem Determinativ der äg. **mer** (s. oben S. 17) kehrt zweimal in einer und derselben von Sharpe II. 54, 5 (aus Edfu) mitgetheilten Inschrift wieder und zwar mit Beziehung auf den Gott *'Aå* (1424). Ich selbst fand in Edfu das *mer-Uår.t* (1426)

erwähnt vor, dessen andere Schreibung sich noch einmal bei Sharpe II. 95 vorfindet. Hiernach muss es den Anschein gewinnen, als gehörte das *mer-Uâr.t* zu den äg. Bezirksstädten, vielleicht war es eine derjenigen, welche gegenwärtig in den Nomoslisten zerstört sind. Dass dieses Land *Uâr.t* schliesslich dasselbe war, welches wie Avaris einst von den feindlichen Hyksos besetzt war, dafür spricht die bei Sharpe II. 36 befindliche Inschrift, worin von *chft.u m Uâr.t* (1427) „den Feinden im Lande *Uâr.t*" die Rede ist. In einem von Champollion l'Ég. s. l. Ph. vol. II. p. 202 Anm. 3 citirten Verzeichniss findet sich eine kleine Stadt *Baris*, in der Nähe von Damiette, auf der linken Seite des phathmetischen Nilarmes genannt, deren Bezeichnung offenbar aus der älteren *Uâr* hervorgegangen ist, denn *Baris* verhält sich zu *Uâr* wie *Abaris* zu *H'â-uâr* (s. unten).

Unp (1428), ein Ort, den ich am häufigsten in den Inschriften des Tempels von Edfu (Apollinopolis magna) erwähnt gefunden habe. Eine besondere Variante besteht in dem vorgesetzten Zeichen des Sitzes, dessen phonetische Aussprache *s* war, der aber nach vielen Beispielen demotisch-griechischer Texte, in jüngeren Zeiten wenigstens, bei Städtenamen пєн, *pen* ausgesprochen wurde, so dass der Ort auch *Pen-unp* (1429) gelautet haben konnte. Wie wir bereits ein Beispiel altäg. Etymologie oben S. 165 kennen gelernt haben, so bietet auch der Name dieser Stadt ein ähnliches dar. In einer Inschrift zu Edfu liest man nämlich: *H'or H'ud . . . . unp Nehs m Pen-unp* (1430) „der Horus von Hud (Apollinopolis magna), ... welcher verwundet hat den Esel (des Typhon) in der Stadt *Unp*." Hier spielt offenbar das altäg. Verbum *unp*, determinirt durch das Messer, auf den gleichlautenden nnd gleichgeschriebenen Stadtnamen *Unp* an, der hierdurch von jener Handlung des Horus etymologisch hergeleitet wird, ähnlich wie Plutarch den Namen der Stadt Koptos vom griechischen *κόπτω* herleiten wollte.

Urj (1431), Todtenb. 125, 18, wonach aus dem Orte der 26. Todtenrichter, der löwenköpfige *S'ed-tu* hergekommen war.

Ur-kâ.u-S'âfrâ (1564), Stadt aus dem alten Reiche. L. D. II. 12.

 = ζ, τ.

ζsaf (1432), auf dem Sarge des Petisis im Museum zu Berlin wird ein Osiris Onnophris dieser Stadt angeführt.

ζâm-mh̄it (1534) „die *ζâm*-stadt des Nordlandes" oder Unterägyptens. Die *ζâm*-stadt des Südlandes oder Oberägyptens haben wir bereits früher kennen gelernt, es war dies die Kapitale des 4. oder phathyritischen Gaues (s. oben S. 176). Ein gleichnamiger Ort lag in Unterägypten, beide in derselben Weise von einander unterschieden durch den Zusatz des Nord- und des Südlandes, wie das *An* des Nordlandes oder Heliopolis vom *An* des Südlandes oder Hermonthis und andere Städte unterschieden waren und es selbst noch in manchen koptischen Namen wurden, wie z. B. πανοτϥ-ρнс und πανοτϥ-ϧнт. Die Götter dieser sonst unbekannten Stadt lernen wir aus einer Stele des Serapeum (No. 1091), worauf inschriftlich und bildlich dargestellt sind „die göttlichen Herren von *ζâm*." Die Namen derselben sind folgende: 1) ein *Amon-râ*, 2) *Mut-ur.t*, 3) *Imh̄tp* (?), 4) *H'or*, Herr der (unterägyptischen Stadt)  (bei Heroopolis), 5) *H'unt-Nit*, 6) *Ment'-râ*, Herr von *ζâm*, 7) *Men-râ* als *kâ-mutf*, d. i. Mann seiner Mutter und 8) *Osiris* der Stadt *Hemâg* (s. oben S. 248). Am bedeutendsten unter diesen Gottheiten war *Amon-râ*. In dem Grabe Bekenranf's bei Saqqarah heisst der Gott „Amon vom nördlichen *ζâm*" (1535, L. D. III. 261). Unter den übrigen tritt dann noch hervor der *Ment'-râ*, welcher z. B. in Karnak, in einer Ptolemäerinschrift folgende

Namen und Titel führt: *Ment'-rà . . . . Mer.ti ur-pḱu.ti nb ẓàm-mḱit* (1536) „*Ment'-rà. . . .* Gott *Mer.ti,* der Ruhmgrosse, der Herr des nördlichen *ẓàm.*"

ẓàr.t, Stadt, die mit dem Namen der Göttin Pacht auf einer Bildsäule derselben im Vatican erwähnt wird. Man liest dort „*Pàcht* der Stadt *ẓàr.t*" (1532). Derselbe Name, mit hinzugefügtem *j*-Zeichen, kehrt in Silsilis wieder, wo die Stadt *ẓàrj.t m tà-mḱit* (1533) „*ẓàrjt* in Unterägypten" genannt ist.

𓎛 = *H'*, ח, ح.

H'à-. Gross ist die Zahl derjenigen Städtenamen, welche mit dieser Silbe, Haus oder Wohnung bedeutend, componirt sind. Ausser denjenigen, welche bereits früher besprochen sind, habe ich folgende in den altäg. Inschriften notirt.

H'à-amn (1433), „Haus des Amon," eine der Städte, welche die Griechen durch Diospolis, die Stadt des Zeus, übersetzt haben, nach dem Localgott Amon, dem äg. Zeus, der als Hauptgott der Stadt z. B. auf dem Altar von Turin erscheint.

H'à-asb (1434). In Edfu, worin dieser Ort als von den Ptolemäern verschönt bezeichnet wird, heisst *H'or-H'ud* zum öftern ein Herr desselben. Eine andere Schreibung davon ist *Asb* (1435) mit ausgelassener Vorsilbe *ḱà,* wie z. B. bei L. D. IV. 41, a. Dort schenkt, der Inschrift zufolge, die vierte der 4 *Mes-chen* oder Eileithyien, die löwenköpfige Göttin *Sbq, Sebeq* (s. *H'à-sbq*), eine besondere Localgestalt der Tafnut (s. oben S. 207), einem Ptolemäer die Stadt.

H'à-ge.t (1500), vielleicht aber auch *H'à-nes.t* zu lesen (s. *Nes.t*), mit einem Kulte der Göttin *Sepecht* (1501), nach der Angabe des Altars von Turin.

H'à-ger s. *Ger.* *H'à-heb* s. *S'ed.*

H'à-wàẓ.t (1436), „Haus der *Wàẓ-t,* der Göttin des Nordens," nach der Localgottheit des Ortes, der Göttin *Wàẓ.t* benannt. S. Altar der 13 Gottheiten in Turin.

H'à-wàt (1437), Ort, der im demotisch-gnostischen Papyrus von Leyden XIV. 36 aufgeführt ist.

H'à-uà (1438), L. D. IV. 77, c. Der Gott *Chnsu-H'or* heisst daselbst *ntr àà m H.* „der grosse Gott in H."

H'à-uàr, die monumentale Schreibung der berühmten Hyksosstadt Auaris, Avaris oder Abaris, von der oben S. 86 ff. weitläuftiger gesprochen worden ist. Wir fügen hier noch zur Vervollständigung der bereits angeführten Angaben hinzu, dass der in Aegypten zerstreut wohnende kriegerische und in der Reitkunst wohl erfahrene Stamm der Hawâri (mit dem ح geschrieben) möglicherweise auf uralte Stammväter, auf die einst zahlreichen altäg. *H'à-uàr*'s, die semitischen Bewohner von Avaris, zurückgeführt werden könnte. Die heutigen Hawâri's von dem syrischen Haurân (geschrieben mit dem Guttural ح) herzuleiten, dagegen spricht nach der Bemerkung meines vortrefflichen Freundes Dr. Wetzstein, Konsuls in Damaskus, vor allem die Form Howâri. „Ein aus dem Haurân gebürtiger muss immer Haurâni heissen. Selbst der Plural davon, Hawarîne, der dem Hawâri nur in der armen lateinischen Sprache ähnlich ist, darf nicht verführen; er bewahrt das im Worte Haurân wesentliche *nun* ن, was die Form Hawâri nicht hat. Diese letztere weist auf eine radix Hawâr, deren Erklärung in der Ethnographie oder Geographie Aegyptens gesucht werden muss. In Syrien giebt es keine Provinz, keine Ortschaft, keinen Volksstamm, der Hawâr heisst." Die angedeutete Abstammung der Hawâri's zu verfolgen, wäre eine interessante Aufgabe, zu deren vollständiger Lesung mir leider die Mittel fehlen. S. noch *Uàr.*

H'à-ur (1439), oder *H'à.t-ur* „das Grosshaus." Name eines Ortes, der mir mit dem oben besprochenen *S-ur,* Apollinopolis parva, (S. 197) identisch zu sein scheint. In den Inschriften

der Grabkapellen von Theben wird der Ort als fünfter und letzter zu denjenigen gezählt, welche als Begräbnissorte eine besondere Bedeutung haben mussten. Die übrigen vier sind der Reihe nach folgende: *Pe, Dep, Ded* oder *Dedu* und *Unnu*, auf die ich einzeln verweise. Nach einer Inschrift in Dendera, bei L. D. IV. 53, a wurde die thebanische *Amn.t* in *H'â-ur* als Göttin *Menk̄.t* verehrt.

H'â-k̄âq (1440), einmal in Edfu genannt, wo zugleich *H'or-H'ud* als Localgott hinzugefügt ist.

H'a-k̄smn (1441), „das Natrumhaus," genannt im Ramesseum zu Theben. S. L. D. III. 162.

H'â-k̄or (1442), unteräg. Ort von besonderer Bedeutung, den die Inschriften auch *Pe-k̄or* schreiben, wörtlich „Haus oder Stadt des Horus." Die Lage desselben lässt sich wenigstens annähernd bestimmen. Nach den von Herrn Prisse d'Avennes pl. XIX. veröffentlichten Inschriften eines Monolithen, der bei dem heutigen Orte Abu-Seyfeh, in der Nähe des alten Migdol-Magdolum wie Hr. Prisse annimmt, gefunden ward, hiess diese Localität im Alterthume *Pe-H'or* (1443) oder *H'â-H'or*. Es wird in den hierogl. Legenden ferner bemerkt, dass König Meneptah Seti I. das Denkmal einem Horus von Unterägypten (1444) geweiht und darauf den Namen seines Vaters Ramses I. aufgestellt habe. An einer andern Stelle wird hinzugefügt, dass Ramses II. das Monument seines Vaters Seti I., welches dieser habe ausführen lassen, um aufzustellen den Namen seines Vaters Ramses I., vollendet oder wie wahrscheinlicher ist, restaurirt habe (*smâ*). Ist die Lage des mir gänzlich unbekannten Ruinenhügels Abu-Seyfeh in der That da zu suchen, wo das alte Migdol stand, so werden wir zu der Annahme genöthigt, dass *Pek̄or* oder *H'âk̄or* der heilige Name von Migdol gewesen sei, womit sonstige Angaben wohl im Einklange sind, welche sich hier und da auf den Denkmälern vorfinden. Bei L. D. IV. 41, b verspricht der Horus von Apollinopolis magna dem Ptolemäus X. Soter II.: *tâ-a nuk Pe-k̄or* (1445) „ich schenke dir die Stadt *Pek̄or* (Migdol)." In einer andern l. l. IV. 48, a heisst derselbe Gott: „Horus der Stier, der grosse Gott, der Herr des Himmels, der Gebieter der Stadt  (vergl. damit Wilk. panth. pl. 38, 2) . . . der Ruhmesgrosse von der Stadt *H'â-k̄or* (Migdol, 1446), der Rächer seines Vaters in Deb (Edfu, Apollinopolis magna)." Der locale Horus 1444 hatte in den letzten Zeiten des politischen Bestehens Aegyptens eine besondere Verehrung. Ich werde später meine Gründe entwickeln, wesshalb ich den Ort für benachbart mit dem oben besprochenen Heroopolis halte. Als die Hauptgottheit unserer in Rede stehenden Stadt *H'âk̄or* wird auf dem Altar der 13 Götter in Turin die schlangenköpfige unteräg. Göttin *Neb-k̄otp* (1447) oder *Nebtk̄otp* angegeben. Noch finde ich in Champ. Not. Man. p. 124 einen *Amn nt H'â-k̄or* (1448) „Amon von Migdol" notirt.

H'â-k̄or-aut (1457), Ort, der einmal in Edfu genannt ist.

H'â-k̄or-necht (1568), Ort, der in Edfu mit dem Gott *H'ek̄* in Beziehung gesetzt wird (s. Lepsius, über die 4 Elemente Taf. I. 1); auch so geschrieben *Se-k̄or-necht* (1569), wie in Dendera, wo ein Hormachu als Gott von S. genannt ist.

H'â-chnt (1449), nubische Ortschaft, welche am häufigsten in den Inschriften auf den Denkmälern der Insel Philae genannt wird. Nach Champ. Not. Man. p. 198 war „Nephthys, die göttliche Schwester (des Osiris), die Herrin von *H'âchnt*," ebenso heisst die philensische Isis *k̄er-k̄it* „Erste" desselben Ortes, wie die Göttin Tafnut, die Sonnentochter, und *Menk̄*, eine locale Form der löwenköpfigen *Pâchit* oder *Pâcht* (in Esne) mit derselben Stadt nicht selten in Beziehung gesetzt werden. Zu bemerken ist noch der Name der Gottheit „*Chnua* von *H'â-chnt*" (1450), welchen das Zeichen (1451) auf den Denkmälern führt.

H'â-chnum (1452), Name einer dem Gotte *Chnum* = Chnubis geweihten Stätte.

H'ât (1453), L. D. II. 28, Name einer Stadt aus dem alten Reiche.

H'å-tut (1454), Ort (in der Nähe von Memphis?), der bisweilen auf den memphitischen Stelen genannt wird, wie z. B. auf dem Steine No. 1107 im Berliner Museum, wo ein Widder, *ba*, von *H'*. aufgeführt ist. Die Stadt war vor allem dem Kulte des Osiris geheiligt (s. die grosse Nomosliste von Karnak). *H'å.t-ur* s. *H'å-ur*.

H'å.t-s.nfru-nt-ḥfu. Auf der Statue des Königs *S'å-nfr-rå Sebek-ḥotp III.* der 13. Dyn., welche in Unterägypten bei Bubastus aufgefunden sein soll (s. de Rougé, Not. somm. des monumens égyptiens du Louvre. Paris, 1855. S. 10, 31), heisst in einer Seiteninschrift der König „Liebling (*merj*) der Göttin *H'mn.t*, der Grossen (*ur.t?*) in der Stadt *H'*." (1455). Man könnte auch so lesen nach: der Grossen in — „ihrem guten Tempel der Stadt *H'fu*," doch ist mir die erstere Lesung wahrscheinlicher (man vergl. auch *H'å-nfr-chufu*). Die Göttin des Ortes *H'mn.t* gehört zu den Gottheiten des alten Reiches. Ich habe sie in einer langen Reihe derselben auf der Stele C. 15 des Louvre (de Rougé l. l. p. 38: antérieure à la douzième dynastie) als achte unter den 24 wiedergefunden, die ich hier folgen lasse: 1) *Rå*, 2) *Chnt-amnt*, 3) *Apḥeru*, 4) *Mu* und *Tafnet*, 5) *Tåuud*, 6) *Chnum*, 7) *Seker*, 8) *Hmen*, Göttin, 9) *Seb* und *Nut*, 10) *Min (Sechm?)*, 11) *Anḥur*, 12) *Amen*, 13) *Pteḥ*, 14) *Anpu*, 15) *Sechmj*, 16) *H'or* des Südens und *H'or* des Nordens, 17) *Ungj*, 18) *Chet.u*, 19) *Net*, 20) *H'åqt*, die Froschgöttin (s. oben S. 224), 21) *H'å.t-ḥor*, 22) *Rpt*, 23) . . . *t*, 24) *Shj.t*.

H'å-tå (1456), vielleicht aber zu lesen *H'å.t-årq*, Ort, den Champollion irrthümlich Apollinopolis magna, ⲧⲃⲱ, nennt.

H'å-kå oder *H'å.t-kå* (s. oben S. 82), der Ort Etku, اتكو, kopt. ⲧⲕⲱⲟⲩ. Auf dem Altar von Turin erscheint eine schlangenköpfige Gottheit *H'pt* (1459) als Localgottheit der Stadt (1458). In dem Tempel der Oase von El-Khargeh wird die Göttin *Båst* als Herrin des Ortes aufgeführt, und bei Prisse, Monum. pl. XXVI. bis ein *Skr Osiri chnt H'å-kå* (1460) „Sokar-Osiris von *H'å-kå*."

H'å-kå-snζm (1461), L. D. II. 76, ein Ort, der l. l. 15 mal wiederholt aufgeführt ist. Die Stadt, vielleicht identisch mit voriger, ist nach dem Namen des vornehmen Aegypters *Senζem* aus dem alten Reiche zubenannt.

H'å-χå (1462), wörtlich das „Tausendhaus." Auf dem Altar von Turin erscheint als namengebende Localgottheit *χå-ntr* (1463) „Tausendgott." Ich vermuthe, dass dieser Ort identisch ist mit demjenigen, welcher im Koptischen ϣⲟ, ϣⲱ oder mit dem Artikel ⲡϣⲱ heisst, in der Nähe von Alexandrien. Die arabische Benennung desselben *Ramleh*, d. h. Sand, ist von dem koptischen ϣⲟ arena hergeleitet, richtiger wäre die den christlichen Kopten natürlich ferner liegende Erklärung von ϣⲟ mille gewesen. Es ist dies ein interessantes Beispiel dafür, welchen Schicksalen der Name eines Ortes unterliegen kann und wie vorsichtig man bei der Erklärung geographischer Benennungen sein muss. Die alten Aegypter nannten den Ort nach dem Worte $\chi å$ = 1000, die christlichen Nachkommen ϣⲟ, ϣⲱ, was beides 1000 und den Sand bedeuten kann. In Bezug auf die allerdings sehr sandige Lage der Gegend zogen die Kopten die letztere Etymologie vor und so ward, durch Uebersetzung in das Arabische, der neuere Ortsname *Ramleh*, der weder den Klang noch die Bedeutung des älteren, wahren Namens bewahrt hat.

H'å-må (1464), Rosell. Mon. stor. pl. 169, L. IV. 19, a, wörtlich „Haus der Mutter," wie wir bereits oben S. 173 ein *H'å-aut* „Haus des Vaters" kennen gelernt haben. In den angeführten Inschriften heisst die Göttin *Suben* „die Grosse von *H'å-må*."

H'å-mḥj, bei L. D. IV. 51, b ist die Rede von *S'eḥu.t nfr.ti m H'å-mhj* (1465) „der Göttin *Schehu.t*, der Guten, in der Stadt *H'*." Wörtlich hiesse der Ort „Haus der Göttin Mehj," die also hier wohl als die Localgottheit betrachtet werden muss.

H'â-mnâ (1466), L. D. IV. 53, a, „Haus des Amuletes Mna."

H'â-ms-chjn s. unten *Se-Mes-chen.*

H'â-nub (1467), demotisch ganz ebenso (1468). Wenn dieser Ort nicht etwa ganz allgemein die Berg- und Grabregion bezeichnet, wie oben S. 225 bereits angeführt ist, so sind wir geneigt, ihn für identisch mit Kanobus oder Kanopus an der gleichnamigen Mündung zu halten, wenigstens aber wurde der altäg. Name für Kanobus ebenso ausgesprochen als jener für die Bergregion, die Wohnungen der Todten enthaltend. Das Wort *H'ânub* bedeutet Goldhaus, Goldort, und somit wäre die Aussage des Rhetor Aristides (Aeg. II. p. 483 Dind.) wohl gerechtfertigt, dass Kanobus so viel wie goldener Boden bedeute. In den demotisch-hieroglyphischen Inschriften wird am häufigsten der koptische Osiris (s. oben S. 199) von *H'ânub* genannt, der in zweisprachigen Inschriften geradezu *Sarapis* heisst. In Kanobus war ein Tempel der Isis (s. Ovid. Amor. II. 13, 6), derselben Göttin, welche eine griechische Inschrift (Corp. Inscr. gr. No. 4695) als die Mutter der Götter Soteira bezeichnet, so wie ein Heiligthum des Osiris (l. l. No. 4694). Auch ein Amon in Kanobus wird ebendort No. 4696 erwähnt.

H'â-nbs s. *Aâ-nbs.*

H'â-nbta, L. D. IV. 74, c, worin die philensische Hathor als „Herrin des Feuers in der Stadt *H'â-nbta*" (1483) verehrt ward.

H'â-ntr.u, L. D. IV. 62, d. In der Inschrift (von Erment) daselbst heisst „*Chnum-Râ*, der Herr der Stadt *T.ah*, der grosse Gott von *H'ântru*" (1469).

H'â-nenuud (1470), Ortschaft, mit welcher L. D. IV. 64, b die *Mes-chen.t*-Göttin *Nefer.t* und IV. 62, f *Râ.t-tâ* in Beziehung gesetzt sind.

H'â-n-p.mn (1471), Champ. diction. p. 247.

H'â-se.t, *H'â-ise.t* (1472), „Haus der Isis," hierogl. Bezeichnung aller derjenigen Städte im Delta (s. *H'bj.t*), in der Heptanomis aeg. und in der Thebaïs, welche uns von den Alten unter den Namen Iseum, Isiopolis, Isidis oppidum, Isiu als Uebersetzungen der altäg. Namensform überliefert worden sind. Welches Iseum auf dem Altar der 13 Götter in Turin gemeint sei, das lässt sich aus Mangel jeglicher näheren Bezeichnung schwerlich nachweisen.

H'â-sbq (1473), Champ. Mon. I. 139, 3, Stadt, welche nach dem Namen der Göttin *Sebeq*, der vierten der vier Mes-chen von Thinis und einer besonderen Form der Tafnut (s. oben S. 207), genannt ward „Haus der Sebeq." Die mitgetheilte Inschrift heisst „die Göttin *Sebeq.t* ... von *H'â-sbq*."

H'â-stn ... s. *Stn* ...

H'â-secht (1474), wörtlich „Haus der Falle." Vielleicht aber ist hierin das Zeichen der Falle, *sechet*, nicht im figurativen Sinne zu verstehen, sondern vielmehr eine abgekürzte Schreibweise der aus dem Todtenb. c. 112, 1 her bekannten Gottheit *Sechtj*. Am häufigsten erscheint der zweimal grosse *Tâuud* als Thot von *H'*.

H'â-âb (1475), „Haus der Reinigung." L. D. IV. 53, a.

H'â-âwâ. *H'âzââ* (1476), L. III. 12, c. Stadt in der Nähe von El-Kab.

H'â-zâzâ (1477). In Esne wird ein *Tâuud*, Erster (*ḥr-ḥit*) dieser Stadt erwähnt.

H'â-qnu. In einer Inschrift aus Edfu (s. Champ. Mon. pl. 130) heisst die Göttin *H'eḥ.t-H'âq.t* die von der Stadt *H'â-qnu* (1478). Der eigentliche bedeutungsvolle Theil in der Zusammensetzung dieses Städtenamens ist *Qnu* „der Sieg." Er tritt ein anderesmal in dem Ortsnamen *S-qnu-n-H'or-utet-at.f Osiri* (1479) „Sitz des Sieges des Horus, Sohnes seines Vaters Osiris" auf, als dessen Localgottheit in Dendera „*Amon-râ*, König der Götter, der grosse Gott" bezeichnet ist.

H'âqses oder *H'âqse* (1480). L. D. II. 21.

H'â-šb (1489), Ort mit einem Kulte des Mu (s. Leps. erst. Götterkr. Taf. IV. III. 4).

H'â-šd-abd (1481). Auf einer Stele im Serapeum vom Jahre 2 des bisher nicht gekannten Königs *Peckaj* heisst es von einem Apis, er sei nach langem Suchen in dieser Stadt erschienen (s. Mariette, Renseignements sur les 64 Apis etc. p. 9). Derselbe Stadtname, der mit der grössten Wahrscheinlichkeit einen unteräg. Ort bezeichnet, kehrt auf dem Sargdeckel des memphitischen Priesters Aahmus im Berliner Museum wieder, worin derselbe, in den Inschriften, „Schreiber des Schatzhauses von *H'*." (1482) betitelt ist.

H'â-šu-k̄it. In Karnak, s. L. D. IV. 15, a, lernen wir aus einer Inschrift, dass die heliopolit. Isis unter dem Namen „*k̄âq-tâ.ti* (Regentin beider Welten) in der Stadt *H'*." (1484) angebetet ward.

H'â-štâ, Ort, der wahrscheinlich identisch mit dem oben besprochenen *S'tâ* ist (s. S. 211). Die angeführte, durch das vorgesetzte *H'â-* vermehrte Form findet sich z. B. bei L. D. IV. 85, c, wo Harsiesis als *neheh nfr* „schöner Knabe von *H'*." (1485) bezeichnet ist.

H'â-šilam (demotisch, 1486), findet sich in dem Leydener gnostischen Papyrus XIV. 3 genannt. In meiner grammaire démotique p. 56 habe ich den Namen mit dem koptischen ϢⲖⲎⲙⲓ verglichen, welches ein Dorf an der kanobischen Mündung, arab. *Ašlîmeh*, bezeichnet.

H'â-šâ.t oder *H'â.t-šâ* (1488). Stadtname auf dem Altar von Turin. Der Localgott des Ortes *Ba-ânch* (1488), „der lebende Widder," das lebende Bild des Osiris.

H'bj.t (1490). In der Nähe des heutigen Araberdorfes بهبيت الحجارة, *Bohbait-el-higâreh*, befinden sich nicht unansehnliche Trümmer von Tempelbauwerken einer älteren hier gestandenen Stadt. Auf den von Wilk. Mod. Eg. vol. I. p. 434 beschriebenen Blöcken zeigt sich hier und da der altäg. Name der Stadt, welcher *H'bj.t* (1490, a), wörtlich „die Stadt der Panegyrie" lautete und aus welchem durch Vorsetzung des koptisch-arabischen ⲡⲁ = ب in der Vulgärsprache *Pa-k̄bj.t*, die heutige arabische Benennung بهبيت entstanden ist. Im Koptischen ist dieser Ortsname nicht mehr erhalten. Die Alten haben die Stadt dagegen nach ihrem heiligen Namen (s. oben *H'â-se.t*) von der Localgöttin Isis Isidis oppidum, Iseum benannt. In den Inschriften der noch erhaltenen Bruchstücke (s. L. D. IV. 8, b) wird die Göttin *Ise t.uer-mut-ntr nb H'bj.t* „Isis, die grosse Gottesmutter, die Herrin von *H'bj.t*" betitelt; mit ihr erscheint eine besondere Localform des Osiris (1491) von *H'bj.t* und als Kind beider ein Horus, der z. B. in dem Königsnamen Nectanebo I. *Necht-H'ar-k̄bj.t* (1492) der sebennytischen Dynastie auftritt. Besonders mit Rücksicht auf den letzteren Umstand scheint es mir sehr wahrscheinlich, dass die Stadt *H'bj.t* = Iseum zu dem sebennytischen Nomos gehört habe, von dessen Hauptstadt sie in der That nicht fern gelegen war (is little more than 6 miles below Semenood, nach Wilk. l. l.).

H'dr, L. D. IV. 34, a, wo die Löwengöttin „*Ur.t-nekrwâ*, die Regentin von *H'*." (1493) genannt ist.

H'uit. In Esne wird einmal ein „Horus des Ostens (s. oben S. 33 vol II. No. 210) von der Stadt *H'uit* erwähnt.

H'urn, Ort, der häufigst auf dem S. 124 erwähnten Wiener Sarkophag genannt ist. Es erscheint daselbst ein *H'or nb H'urn* (1494) „Horus, Herr der Stadt *H'urn*" und „der Osiris des 9. unteräg. Nomos in *H'urn*" (1495).

H'etp.tu Königs *Chufu* (1594), L. D. II. 23.

H'tr.t (1496), L. D. II. 28. Identisch mit *H'dr?*

H'k-mr-ânch Assa s. *Mr-ânch.*

H'knu (1497). Nach Todtenb. c. 142 gab es einen Osiris dieser Stadt.

H's (1498). Nach l. l. existirte ein Osiris von *H'*. Hier und da, wie z. B. in Karnak auf einem Denkmale *Tâuud-mesu III.*, werden „die Götter der Stadt *H'es*" allgemein erwähnt.

H'esp-k̄ȧ.t (1499), Stadtgruppe, die nicht selten auf den Denkmälern ist. In Erment erscheint ein *Tâuud* von *H'.*, ebendort heisst der Gott *Merjt'* ein Herr (*nb*) derselben Stadt. Auch der hermonthische *Mnt'u-Rȧ, Osiris Onnophris* und *H'or-m-achu* heissen Herren von *H'.*, wie *Chnum-rȧ* Mitgott von *H'.* (s. L. D. IV. 60, b, 61, 65). Alle Beispiele, welche ich gefunden habe, rühren aus Erment her. Entweder lag also der Ort im Bereiche des Nomosgebietes jener Stadt oder die Götter beider Städte erfreuten sich eines gleichen Kultes.

H'or-mr-š-S'ȧfrȧ (1502), L. D. II. 12, Ort, der in die Zeiten Königs *S'ȧfrȧ* = Chephren zurückgeht.

O = *Ch*, ח, خ.

Cheb (1503), Todtenb. c. 125, 14, woselbst der 22. Todtenrichter *Uȧmmti* von *Cheb* aufgezählt ist. Vielleicht ist der Ort identisch mit dem gleichnamigen *Cheb*, von dem oben S. 248 die Rede war.

Chtm (1504), Ort, der einmal in Edfu zu einer geographischen Bestimmung benutzt erscheint.

Chkr. In Philae fand ich folgende Legende vor, bezüglich auf einen der nubischen Horus: *H'or nb Bek.t rs k̄r Chkr m k̄ȧ.t Tȧ-mra* (1505) „Horus, Herr von Aboccis (s. oben S. 131, B, 2), der Wächter in der Stadt *Chkr* am Anfange Aegyptens.“ Hiernach lag die Stadt im Nomos Nubia an der äussersten Südgrenze Aegyptens.

Chn (1506) oder *Chni* (1507), diese Stadtgruppe, über deren Aussprache ich auf eine frühere Bemerkung verweise, erscheint am häufigsten in Verbindung mit der Hieroglyphe für *ba.u* „die Seelen“ oder „die Geister.“ Die drei annbisköpfigen Geister der Stadt *Chen* sind die Diener des gekrönten Horus in Südägypten, wie die drei sperberköpfigen Geister der Stadt *Pe* die desselben Gottes in Nordägypten. Sie tragen den Gott wie jeden Herrscher Aegyptens auf dem Throne *tenzȧ*. S. die Abbildung in L. D. IV. 87, a, wo Hadrian von den Geistern beider Städte getragen wird. Nach der Stelle im Todtenb. c. 113, 8 sind die Namen der Geister von *Chen: H'or, Tiumutf* und *Qebk̄senuf*.

Chnti. Auf der Stele des *Necht-min* im Berliner Museum (s. oben S. 213) erscheint auch unter anderen Gottheiten des panopolitischen Nomos ein *Min Chnti* (1508) „Min von Chenti.“ Die Stadt lag vielleicht in dem ebengenannten Gaue.

Chnt-tȧ (1509, a—c), Ort, als dessen Schutzgottheit in den Inschriften die löwenköpfige Göttin *Menk̄.t* oder *Menk̄j.t* (eine Localform der Pacht-Mnt) genannt wird. Sie heisst *Ur.t nb Ch.* „die Grosse, die Herrin der Stadt Ch.“ Vergl. Wilkinson, Panth. pl. 51, 3. 27, 10. Auch der philensische Osiris wird einmal in Dakke mit dem Titel „Herr von *Chent-tȧ*“ beehrt (s. Champ. Mon. 53, 2).

Chnt-kȧ-Assa (1510), „die Stadt *Chnt-kȧ* Königs *Assa*“ (s. L. D. II. 76) aus dem alten Reiche.

Chnum-aȧ-j (1511), L. D. II. 21 und

Chnm-Chufu (1512), L. D. II. 23, „*Chnem* Königs Chufu,“ beides Städte aus dem alten Reiche.

Chnšn, Stadt, die in Edfu in der folgenden Inschrift erscheint: „die Göttin *Nenu.t* von der Stadt *Chenšen*“ (1513).

Chrt, Chrt'a (1514), Ort, dessen Schutzgott der *H'or-chnt-Chrt'a* oder Horus von *Chert'a* war. Auch ohne Anfügung des Städtedeterminativs hinter dem Ortsnamen heisst der Gott *H'or-chnt-Chrdta* (1515). Als Mitgötter werden in dem medicinischen Papyrus in Berlin genannt: *Isis, Chensu* und *Tâuud-am-chrut* (Thot als Kind). Nach der in L. D. III. 262, c mitgetheilten Inschrift gab es einen Osiris von *Chert'j*, welcher zugleich der „Erste,“ *k̄r-k̄it*, der Stadt *T'in* = Thinis war. Ueber den Horus von Chrnt in Athribis s. oben S. 250.

⌓ = *T*, ט.

Tȧ-amns (1517, a) oder *Amns* (b) oder *T'-amns* (c), ein wahrscheinlich im Nomos Nubia gelegener Ort, dessen Localgottheit die Denkmäler im Süden *Merel* oder *Merul* (1518) nennen,

nach Hrn. Prof. Lepsius derselbe Gott, der in den griechischen Inschriften im nubischen Lande *Mandulis* geheissen ist. Mit Rücksicht hierauf, besonders aber auch desshalb, weil der Name mit *tå, t'* beginnt und mit *s* schliesst, möchte ich das mittlere Zeichen, welches in den älteren Inschriften *amn* lautet (s. Todtenb. c. 162, 13), vielmehr als ein jüngeres Silbenzeichen = *rm* oder *lm* betrachten. Dann hätten wir in den angeführten Gruppen in der Lesart *Tålms, T'lms* nur eine Variante der oben S. 158 besprochenen Stadt *Talmis* vor uns, als deren Localgott *Merul* betrachtet ward. Bei Wilk. panth. pl. 50, 4 heisst *Merul* der grosse Gott dieser Stadt, in Rosellini Mon. storic. III. I. p. 89 derselbe: der grosse Gott, der Herr von Talmis, der schöne Junge, der geboren ist von der Tochter der Isis, das hehre Kind des Sohnes des Osiris. In Kalabscheh, also im alten Talmis, heissen der *Tåuud* von *Pnubs* und die Göttin *Pselq:* Erste desselben Ortes (s. L. D. IV. 42, d).

Tå-ur (1519), L. D. II. 112. In Schech-Saïd, in der Heptanomis, heisst der 5. der dort aufgeführten Anubis „Herr" *nb* dieses Ortes.

Tå-ẓeser (1520, a—c) und zwei spätere Schreibvarianten *tå-teser* (d) und *tå-deser* (e). Das Land *ẓeser* oder *teser* erscheint in allen Grabinschriften in Verbindung mit dem Namen und Zeichen des Grabeshüters, des hypselitischen *Anpu* oder Anubis, der ein Herr des Landes genannt wird, mitunter auch in Verbindung mit dem anderen Namen *Ap-ḥru* desselben Gottes. Die Beispiele sind so häufig auf den Denkmälern der Todten, dass ich nicht nöthig habe, die Beweise für die Richtigkeit meiner Angabe hier weiter anzuführen. Das Land *Tå-ẓesr* für eine mystische Religion zu halten, dafür sehe ich nicht den geringsten Grund. Wie Hr. Birch nicht mit Unrecht vermuthet (s. On a remarkable inscription of the XII. dyn.) bezeichnet *Tå-ẓeser* einen besonderen Theil von Abydus. Von den in Schech-Saïd genannten 6 Anubis, die sämmtlich Localformen repräsentiren, heisst der zweite „Herr des Landes *Tåẓeser.*" In einem der Königsgräber von Biban-el-moluk (s. L. D. III. 234) ist die Rede vom „Gotte *Mu*, welcher thront in dem Feuersee im Lande *Tåẓeser.*"

Tå-jni. In Silsilis fand ich eine Inschrift vor, nach welcher ein *Chnum* folgende Localbenennungen führt: *Chnum nb Tå-jni ḥr-ḥit Anj* (1522) „Ch. Herr der Stadt *Tåjni*, Erster der Stadt *Anj.*"

Tå-n-atm (1523, a—b), *Tå-n-tum* (c) „Land des Atum oder Tum," des heliopolitischen Gottes. In Dendera (s. Burton, Excerpta hier. pl. XXIV.) heisst einmal Tum „Herr von Heliopolis, der grosse Gott von (*chnt*) *Tå-n-atm,*" in Edfu (s. L. D. IV. 40, c) die heliopolitische Hathor: „die von (*chnti*) *Tå-n-tum,*" l. l. IV. 70, a der froschköpfige Gott *Kek* (die Finsterniss) „der Grosse von (*ur chnt*) *Tå-n-atm,*" und ein anderesmal (s. Burton pl. XIX.) die selten genannte Göttin *Nup.t* (1524) „die von *Tå-n-atm.*" Das Wort *Tå-n* „Welt von, Land von —" scheint sich in manchen koptischen Städtenamen als Vorsatzsilbe unter der Gestalt **ⲧⲁⲛ** oder **ⲧⲉⲛ** erhalten zu haben, wie z. B. in **Ⲧⲁⲛ-ⲟⲩⲃⲁⲧⲓⲁ, Ⲧⲁⲛ-ⲧⲁⲟⲟ, Ⲧⲁⲛ-ⲫⲱⲧ, Ⲧⲉⲛ-ⲉⲧⲱ** oder mit dem Artikel davor **ⲡⲧⲉⲛ-ⲉⲧⲱ**, der Bedeutung nach entspricht im Koptischen das Wort **ⲕⲁϩⲓ, ⲕⲁϩ** Land vor Localbezeichnungen, wie in **ⲕⲁϩⲛ̄ⲉ̄ⲣ̄ⲣⲉ, ⲕⲁϩⲓϩⲟⲣ.**

Tå-nen (1526, a), *T'enen* (b—c), *Tånen* (d), *Aånen* oder *T.aå-nen* (e), *Tanen* (f), Ort, der auf memphitischen Denkmälern ungemein häufig genannt wird, am meisten in Verbindung mit dem Namen des memphitischen Ptah. In einer Inschrift auf der Stele No. 4033 der Denkmäler des Serapeum wird erwähnt ein „Prophet des Gottes Ptah von Tenen, Prophet des Osiris von Tenen und der (übrigen) Götter von Tenen." Nach dem hieratischen Papyrus Sallier No. 4 p. 12 ward am 1. Tobi das Fest des Ptah in *Tånen* gefeiert. Der Osiris von *T'enen,* welcher z. B. im Todtenb. c. 142, A, 10 erwähnt wird, führte als solcher den Beinamen *nb sechem m T'enen* (1527) „Herr des Sechem-Sistrums (s. oben S. 204) in der Stadt

T'enen. Auf dem Sarge des *Neb-ânch* im Berliner Museum wird in den Inschriften ausser dem Osiris auch der Gott Horus von *T.aâ-nen* erwähnt, so dass wir nunmehr drei Götter der Stadt kennen gelernt haben. In vielen Inschriften heisst der Gott Ptah: *Tenen*, *Tânen* oder *T'enen* (*Θᾶνον θεὸν ἱδρύσαντο* liest man auf einem zwischen Abusir und Memphis gefundenen Steine, s. C. I. No. 4702), und ebenso eine Göttin mit dem zugesetzten weiblichen Artikel: *T'enn.t* oder *Te-t'enen;* wie es scheint so nach der eponymen Stadt. Im Koptischen hat mit dem altäg. *Tânen* viel Aehnlichkeit der durch den vorgesetzten Artikel ⲡⲁ vermehrte Stadtname Ⲡⲁ-ⲑⲁⲛⲟⲛ (s. Champ. l'Ég. vol. II. p. 161, in der dort angeführten Stelle heisst der Ort ⲟⲩ ϯⲙⲓ ⲉϥϯⲥⲱⲟⲩ ϧⲉⲛ-ⲭⲏⲙⲓ „ein berühmter Flecken in Aegypten"). Ob aber beide von Alters her in wirklichem Zusammenhange stehen, ist eine Frage, die ich nicht zu entscheiden wage.

Tâsu (1530). Auf einer Pachtgestalt im Vatican heisst die Göttin nach dieser Stadt: die Pacht von *Tâsu.* Sonst ist mir der Name nicht mehr vorgekommen.

Tâ-â-nhp. In den Inschriften des Sarkophages Petisis, im Berliner Museum, wird eine *Ise n Tâânhp* (1529) „Isis der Stadt T." erwähnt.

Tâ-â-n-Sestesu (1531), „die Stadt Königs Sestesu (Volksname Ramses II., bisweilen auch *Ses-tu-râ*, woher Sesostris der Alten) erwähnt im Pap. Anastasi I. p. 27.

Tâ-qâḣ.ti. Der Name dieses Ortes, mit welchem ein Kult des äg. Pan *Min* in Verbindung gestanden zu haben scheint, findet sich auf einzelnen Denkmälern, doch im Ganzen nur selten vor. Auf der Stele des *Necht-min* im Museum von Berlin werden erwähnt: *ntr.u nb.u m Tâ-qâḣ.ti* (1701) „alle Götter der Stadt T." Mit Hinzufügung des Hausplanes, am Schlusse der phonetischen Elemente derselben hierogl. Gruppe, macht sich folgende Schreibart in den Inschriften der Bubastidenhalle des Amontempels von Karnak bemerkbar (1702). *Tâ-qâh.ti* bedeutet wörtlich „die (Stadt) der beiden Arme."

Tâ-ś (1537), Todtenb. 125, 28 und die Variante *Tâ-śet'*, Stadt, aus welcher der 15. Todtenrichter, der krokodilköpfige *Wâž-abḣu*, hergekommen. In dem demotischen Todtenpapyrus von Paris (auf der Bibliothek) ist die Stadt mit dem Namen des Gottes *Sebek* komponirt.

𓇌 = *J*, י.

J-atf.t (1539), *Jui-atf* (1540), L. D. IV. 35, a, Champ. Mon. pl. 101 (bis), Ort, als dessen Localgott die Inschriften einen *H'or-uar* mit dem Beisatz der Gruppe No. 1541 angeben. Derselbe Gott war zugleich *ḣr-ḣit* „Erster" von *Sechm* (s. oben S. 244).

𓎡 = *K*, כ.

Kâ s. *H'â-kâ.*

Kâbâ-ââ-n, Kâbâôn. In dem demotisch-gnostischen Papyrus des Leidener Museums wird X. 9—10: *p.tu n K.* (1541, a) „der Berg von K." erwähnt, ohne dass wir etwas Bestimmtes über dessen Lage anzugeben wüssten.

Ku-u. In demselben Leydener Papyrus wird auf der Hinterseite XII. 2 in Verbindung mit dem Namen der Göttin *Rpj.t* oder *Tâ-rpj.t* (Triphis) diese Stadt genannt. Man liest dort *Tâ-rpj.t ââ.t nb Ku-u* (1542) „Triphis, die Grosse, die Herrin der Stadt K."

Kmj (1543). In einer philenser Inschrift wird der Horus der Stadt *Cher*, von dem früher bereits die Rede war, noch zubenannt „der grosse Gott in der Stadt K."

Knem (1544, a), Todtenb. 125, 20. Die Varianten zu dieser Stelle nennen und schreiben den Ort bald *Knem,* bald *Knemem* (b), *Knem* (c), *Knemâu* (d). Aus dieser Stadt rührte der 28. Todtenrichter *Knememti* her.

Kennef (1545). Altar von Turin, woselbst als Localgottheit *eRpâ* genannt wird.

Kenu-Rå-ass (1546), „die Kenu-Stadt des *Råases.*“ Ort, der im Grabe des *Råases*, im Westen von Abusir, genannt ist.

 = *M*, מ.

Må-nun (1549). Die Gegend M., deren wir bereits oben (s. *Bech*) gelegentlich Erwähnung gethan haben, erscheint sehr häufig in den Inschriften sowohl als Ort, wo die Sonne zu Rüste geht, als auch im allgemeinen als die Todtenregion. In beiden Beziehungen ist sie also identisch mit dem Westen. Im Todtenb. 12, 44 wird vom Gott Atum gesagt: *chnum.k mut.k m Månun* „du vereinigst dich mit deiner Mutter in *Månun.*“ Diese Vereinigung fand Statt auf dem *tu amnt* „dem Berge des Westens,“ der l. l. col. 45 ausdrücklich genannt wird. „Herr des Westberges“ ist Osiris, so nennt ihn dasselbe Todtenb. 17, 7 und anderwärts. Unter einem anderen Namen heisst er wohl „der Landgott“ oder „der Berggott.“ Auf die Titel desselben haben wir bereits früher (vergl. oben S. 34) aufmerksam gemacht. Ausser dem Osiris heisst auch sein Sohn *Qebḥ-snuf*, einer der vier Todtengenien, Herr des Landes *Må-nun*. Man findet diesen Titel nicht selten auf den Mumiencartons, er erklärt sich sehr einfach dadurch, dass *Qebḥ snuf* dem Westen vorstand, als sperberköpfiger Vogel (s. oben S. 31). Auch der Mond wurde in *Må-nun* untergehend gedacht, daher die Inschrift auf einem Pfeiler im Berliner Museum *Tän aåḥ ḥtp.f m Må-nun* (1550) „Preis dem Monde, der untergeht im Lande *Månun.*“

Måtʻel-mr-Åaku (1547), L. D. II. 80, „die Stadt *Mätʻel-mr* Königs *Åaku*“ (wohl derselbe, welcher unter dem Namen Achês beim Manethon als 7. König der dritten Dynastie aufgeführt ist). Das Wort *Måtʻel* durchaus mit denselben phonetischen Zeichen geschrieben, kehrt in dem Namen eines Aethiopenkönigs *Hʻor-måtʻel* (1548) wieder.

Mut (1551), Name einer Gegend, die ich nur einmal am Apettempel von Karnak erwähnt gefunden habe.

Mna (1552). Im Kap. 142 des Todtenbuches findet sich ein „Osiris von Mna.“

Men-. Von den mit *men* = mansio zusammengesetzten altäg. Städtenamen war bereits oben die Rede. Wir führen hier der Vollständigkeit wegen noch einmal auf:

Men-ʒfå Königs *Nefr-ar-kå-rå* (Nephercheres), L. D. II. 47.
Men-ḥb Königs *Assa*, L. D. II. 80.
Men-s-qbḥ Königs *Dad-kå-rå* (Tatcheres), L. D. II. 76.
Men-tʻeb.t Königs *Chufu* (Cheops), L. D. II. 21.

Mes-qet (1556). Auf der Metternichstele heisst ein Horus „der erste Sohn des Landes Mesqet.“

Mes-rå, Champ. Not. man. p. 140. In der citirten Inschrift liest man „Sati, die Herrin der Stadt *Mes-rå*“ (1557). Wir lernen also daraus zu gleicher Zeit die Gottheit der Stadt kennen.

Måḥå. Im Speos des Gebel-Addeh erscheint ein Horus als Herr der wahrscheinlich nubischen Landschaft *Måḥå* (1558).

Mr-nfr s. oben S. 227.

Mr-ånch. Etwa ein halbes Dutzend äg. Städtenamen auf den Denkmälern des alten Reiches sind mit den sehr bekannten Hieroglyphen für *Mr-ånch* zusammengesetzt, so nämlich, dass diese den letzten Theil der Composition einnehmen. Ich zähle der Reihe nach auf:

Mr-ånch-Assa (1559), „*Mr-ånch* Königs *Assa*,“ L. D. II. 80.
Mr-ånch-Anpu Königs *Nfr-ar-kå-rå* (1560), L. D. II. 47.
Mr-ånch-ḥekå Königs *Assa* (1561), L. D. II. 74.
Mr-ånch-rå-Hʻå-Assa (1562), L. D. II. 80.
Mr-ånch . . . . Königs *Assa* (1563), L. D. II. 80.
Mr-ånch — (zerstörtes Zeichen) Königs *Assa*, L. D. II. 76.

𓈖 = *N*, .

Nåredf (1565, a, s. L. D. III. 262, a), *Naredf* (b), *Neredf* (c), Ort, der seiner häufigen Erwähnung in den altäg. Texten zufolge, nicht ohne Wichtigkeit gewesen sein muss. Nach Todtenb. 18, 29—30 waren die Hauptgötter der Stadt: *Rå, Osiris, Mu* und *Horus* als Gott  (Todtenbuch 63, 2 heisst der Gott „der erste Sohn des Osiris"). L. l. 71 gab es noch einen Gott *Unb.u* in eben derselben Stadt, in welcher sich auch ein „Feuersee" befand. S. Champ. gramm. ég. p. 307, 5—6.

Nebs s. *Aå-nbs.*

Nedj (1566). S. Todtenb. 142, 15, wonach es einen Osiris von N. gab.

Nu-pe-suj-sbk (1567), Stadt, welche auf der Metternichstele erwähnt wird. Isis nennt sie dort „die Stadt meiner beiden Sandalen."

N̤a (1570) oder *N̤* (1571), Ort, der im Todtenb. c. 125, 23 erwähnt wird als Stadt des doppelschlangenköpfigen Todtenrichters *Neb-ho.u.* Im Kap. 142 wird auch ein Osiris von *N̤* genannt. Die Varianten dieses Städtenamens sind äusserst schwankend, bald bleibt der determinirende Baum ganz fort, bald scheint er durch das Zeichen für *a* vertreten zu sein, bald endlich tritt ein ganz unbekanntes Determinativ ein, während den Lautzeichen für *N̤* noch die für *fet* angehängt werden (1572).

Net oder nur *Ne*, L. D. III. 260, c, woselbst ein „Osiris von Net" (1573) genannt ist.

Ntru oder *Pe-neter.* Dieser Ortsname findet sich so häufig auf den Denkmälern aller Zeiten genannt, dass man leicht den Schluss ziehen kann, er habe im äg. Alterthume eine besonders wichtige Bedeutung gehabt. In den meisten Fällen erscheint er als Osiris- und Isisstadt. So wird in Behbet der Osiris von *Ntru* oder *Neter* genannt „Osiris, Erster (*ḥr*) von Neter" (1574), s. L. D. IV. 8, b, während er kürzer Todtenb. c. 142 „Osiris in oder von Neter" heisst. Nach dem Festkalender von Esne (s. L. D. IV. 78 Lin. 7) war am 30. Choiahk: *ḥbi s-ḥå Ded n osrå n Pe-ntr* (1575) „die Panegyrie der Aufstellung des Dad*) des Osiris von Peneter." Neter scheint indess mehr dem Kulte der Isis, als des Osiris ergeben gewesen zu sein, da die Göttin ungewöhnlich häufiger mit dem Namen der Stadt verbunden genannt wird. So erscheint im Ramesseum eine „göttliche Isis, Erste (*ḥr-ḥit.t*) der Stadt Netru" (1578). Das Fest der „Isis von Peneter" (1579) nennt der Festkalender von Esne. Andere in Neter verehrte Gottheiten lernen wir aus einzelnen Angaben der Denkmäler kennen. So heisst in Dendera (s. Lepsius, Erster Götterkreis Taf. IV. III. 1 a) die Göttin „*Tånen.t,* die Grosse, die Tochter der Sonne" *chnti Neter* (1580) „die von Neter," in einer andern Inschrift von Karnak die Göttin Neith: *Nb.t Neter.t-mer am.t Såu* (1581) „die Herrin des mer *Neter.t,* von Saïs" (s. Champ. gr. ég. p. 483). Hier ist Neter als mer-Stadt näher bezeichnet, wie auch sonst nicht selten auf den Denkmälern (vergl. „die Isis in *Neter-mer*" 1583 bei L. D. III. 282, b und den Titel *ḥå n mer-neter.t* 1582 „Vorsteher, Bürgermeister des mer *Neter.t*" auf einer Stele im Besitz des Herrn Mallet in Paris). Wahrscheinlich nahm der Ort

*) Dies war eine eigenthümliche, an einem grossen Feste vollzogene Ceremonie, bei welchem der Gegenstand Dad, gewöhnlich Nilometer oder von andern die mystische Himmelsleiter genannt, eine Hauptrolle spielte. In dem von Mr. Greene mitgetheilten Festkalender von Medinet-Habu aus den Zeiten Ramses III. war an demselben Datum, dem letzten (*årqj*) Tage des Monats Choiahk „der Tag der Aufstellung des Dad," wobei dem Ptah-Sokar-Osiris im Tempel Ramses III. die Opfer dargebracht wurden. Auf den in Prisse's Monuments pl. XXVI. ff. abgebildeten Stelen aus Ptolemäerzeit heisst es vom Verstorbenen (*Pi-ś'el-pteḥ*) unter anderem, er sei gewesen *stn-nu II m s.ḥå Dad* (1576) „der zweite nach dem König bei der Aufrichtung des Dad-Symboles," während dieselben Worte auf der anderen Stele durch bemerkenswerthe, im Stile jener Zeit geschriebene Varianten ausgedrückt sind, s. No. 1577. Andere Beispiele sind nicht selten, es werden indess hier die aufgeführten genügen.

eine der zerstörten Stellen in den oben besprochenen Nomenlisten ein. Dies *Mer-neter*, was in der Vulgärsprache auch *Mi-nete*, *Mi-noute* kopt. ⲙⲁⲓ-ⲛⲟⲩϯ gesprochen werden konnte, scheint zu der griechischen Schreibung *Μένουθις* Veranlassung gegeben zu haben. Dieser Name findet sich nicht allein beim Stephanus von Byzanz vor, wonach der sogenannte Ort eine *Αἰγυπτία κώμη πρὸς τῷ Κανώβῳ* war, sondern auch in den Inschriften, wo er sogar übereinstimmend mit den hierogl. Angaben, in Verbindung mit dem Namen der Isis gesetzt ist. Ich weise auf Corp. inscr. gr. No. 4683 b hin, wo jemand, der Inschrift zufolge, der Isis von Pharos *τὴν ἐν Μενούθι* „die in Menuthis" weiht. Der Ort Menuthis lag 2 Stadien von Canobus entfernt und enthielt einen Tempel der Isis (l. l.). Der Name *mer-neter* bedeutet wörtlich „das göttliche mer." Jablonski und Champollion (in seinem Werke l'Ég. s. l. Phar. vol. II. p. 262) hatten daher so Unrecht nicht, wenn sie das Wort auf die Wurzel ⲛⲟⲩⲧⲉ, ⲛⲟⲩϯ Gott, göttlich, zurückführten. Zum Schluss noch die Bemerkung, dass in Karnak auch die Göttin *Seft'* der Städte Dep und Pe eine Herrin von *Neter.t-mer* und in einer von mir in Esne kopirten Inschrift die sonst seltene Göttin *Qet* (1584) „die Grosse, vom Chnum geliebte Herrin von *Sni* = Latopolis, Gebieterin von *Pe-neter*" heisst.

Njnàràtàs, tà-sbt — (1585), „die Festung von N.," ein mir sonst unbekannter Ort, der in dem demotisch-gnostischen Papyrus von Leyden XII. 6 erwähnt ist.

Nm, Nm.t (1586), Hauptvarianten für den Namen eines Ortes, der im Todtenb. c. 125, 29 genannt ist, zusammen mit dem Namen des 16. sperberköpfigen Todtenrichters *Am-snef.u.* Setzt man den in der Vulgärsprache so oft hinzugefügten Artikel *p*, oder das Wort für Haus *pe, pi* hinzu, so würde der Name *Pe-nem* viel Aehnlichkeit mit dem Stadtnamen Pinamis beim Steph. v. Byz. haben.

Ns.t, Nes.t (1587), die Gruppe, welche durch das Zeichen determinirt wird, das sonst den Buchstaben *g* bezeichnet, hier aber wie in vielen anderen Fällen, selbst ohne vorangehende phonetische Zeichen das Wort *nes.t* ausdrückt, dient zur Schreibung des Namens einer Stadt, in der nach Todtenb. c. 142, 23 dem Osiris ein besonderer Kult geweiht war.

Nsr s. *Pe-nsr.*

Nàr, Nàr.t (1588), Name einer nicht unbedeutenden Stadt im äg. Alterthume, die dem determinirenden Zeichen nach zu urtheilen, von einem Baume benannt worden. Derartige Benennungen sind nicht selten im Aegyptischen. Ich verweise für das Hieroglyphische auf Ortsnamen wie *Nebs* (s. oben S. 289), *Neh.t* (S. 231) die Sykomorenstadt, *S'ennu* u. a. Die Griechen übersetzten in den meisten Fällen derartige Bezeichnungen, wenigstens lassen dies Namen wie z. B. Acanthus und Hiera Sycamina schliessen. Die Kopten erhielten wohl die alten Benennungen ihrer älteren Vorfahren, daher Namen wie Фⲁⲛⲓϫⲱⲓⲧ (Zaitun) eigentlich die Olivenstadt, Ϣⲉⲛⲁⲗⲟⲗⲏⲧ u. a. m. Einen Baum *nàr* vermag ich im Koptischen nicht mehr nachzuweisen, doch existirt der Name im Altägyptischen. Die neun Götter der Stadt *Nàr*, welche in einer Edfuer Darstellung der Reihe nach aufgezählt sind und den gemeinsamen Namen der *Peku*-Götter (1590) führen, sind wie folgt (s. No. 1591, a—h): a) *Wà*, b) *'Aà*, c) *Nàj*, d) *Ser-api*, e) *Kem-sàtà*, f) *Neb-ket.u* (Herr der Herzen), g) *Neb-ànch-ζàm* (Herr des reinen Lebens) und endlich h) *Neb-tm.u ar-šedj ba-ànch-m-snef* (die letzten Worte bedeuten: die Seele, welche sich vom Blute nährt). Ausserdem heisst eine der sieben Hathoren einmal „Mitgöttin der Stadt *Nàr*." Von den vier heiligen Widdern in Esne (s. oben S. 169) heisst der erste der von *Nàr*. Schliesslich noch die Bemerkung, dass nach Todtenb. 125, 16 einer der Todtenrichter, nämlich *H'er-ur.u* aus *Nàr* war.

Nep.u (1592), Ort, in dem nach Todtenb. c. 142 ein Osiris verehrt ward. Bereits oben ward beiläufig bemerkt, dass der Form nach die Stadt *Nep.u* oder *Nep* dem נֹף der Bibel gegenüber-

zustellen ist, worin seit dem Falle Jerusalems und des Landes Juda auch Juden wohnten. Freilich soll nach LXX. und der koptischen Uebersetzung נֹף Memphis (*Men-nefr*, *Mennef*) sein, damit liesse sich nun wohl eine Form מנף, aber nie נף vereinigen.

Nefer. Nicht unbedeutend ist die Zahl derjenigen Städtenamen, welche mit dem vorstehenden Worte, im Koptischen **ⲛⲟϥⲣⲉ, ⲛⲟϥⲣⲓ** utilitas, commodum, woher **ⲉⲓ-ⲛⲟϥⲣⲉ** utilis, **ⲛⲟⲩϥⲓ, ⲛⲟⲩϥⲉ** bonus u. s. w. zusammengesetzt sind. Einige Spuren der alten Zusammensetzung mit vorangesetztem Artikel scheinen sich bei den koptischen Städtenamen **Ⲡⲁ-ⲛⲉϥ-ⲱⲥⲓ** (oder **-ⲉⲥⲟⲛ**), **Ⲡⲁ-ⲛⲉⲫ-ⲣⲏ** oder **Ⲡⲁ-ⲛⲉⲫⲣ-ⲏ, Ⲡⲁ-ⲛⲟⲩϥ-** (**-ⲣⲏⲥ** und **-ϭⲏⲧ**) erhalten zu haben. Ich lasse diejenigen hier in alphabetischer Ordnung folgen, welche ich selber auf den Denkmälern habe ausfindig machen können:

Nefer-ḣotp.u Königs *Amchu-rà* (1592, a). L. D. II. 47.

Nefer-ḣotp.u Königs *Nefer-ar-kå-rà* (1593). Ibid.

Nefer-ḣotp.t Königs *Chufu* (1595). L. D. II. 21.

Nefer-ḣes.tu Königs *Assa* (1596), vielleicht auch zu lesen: *H'å-nefer-ḣes.tu-Assa.* L. D. II. 76. Der Name der Stadt konnte auch im vulgären Dialekte *Nef-ḣesut* oder *Pe-nef-ḣesut* gesprochen werden; daraus scheint dann die griechisch-koptische Benennung *Panephysis* = **Ⲡⲁⲛⲉⲫⲱⲥⲓ, Ⲡⲁⲛⲉⲫⲉⲥⲟⲛ** für die bekannte Stadt im Delta entstanden zu sein.

Nefer-Chufu-ḣå oder *H'å-nefer* Königs *Chufu* (1597), vielleicht identisch mit der oben bereits genannten Stadt *H'å.ts-nfru-nt-ḣfu.*

Nefer-n-ḣr-måu Königs *Assa* (1598). L. D. II. 76.

Nefer-såḣ-an Königs? (*Assa* oder *An*) (1599). Ibid.

Nefer-se.tu Königs *S'åfrà* (1600). L. D. II. 12.

Nefer-åu Königs (Name zerstört, 1601). L. D. II. 76. Etwa identisch mit der Stadt **Ⲡⲁ-ⲛⲉⲫⲣⲏ** des Delta im Nomos Meschoti?

Nezå (oder *Zå*, nämlich *n* als Genitivzeichen aufzufassen). Der Stadtname kommt in folgender Legende vor „Gott *Såm-tå*, Herr der Stadt *Nezå*“ (1602).

Neså-tu (1603), L. D. II. 21. Ob damit identisch sei das ebendort genannte *Aå-neså* (1604) ist eine Frage, die ich zur Beantwortung offen lasse.

𓋴 = *S*, ס.

S-amen s. *'A-amen.*

Så-amen. Ort, der in folgender Legende in Erment genannt wird (s. L. D. IV. 64) *H'åtḣor nb An-munt' nb Så-amen* (1605) „Hathor, die Herrin von Hermonthis, die Herrin der Stadt S.“

Sebech-es (1637), wörtlich „Thor der Isis.“ S. Sallier No. 4, p. 1 l. 3.

Seben (1606), L. D. III. 261, e.

Segeq (1607), unterägyptischer Ort, der auf Denkmälern des alten Reiches genannt ist, wie bei L. D. II. 23.

Seher. Auf einer leontocephalen Statue der Göttin Pacht im britischen Museum heisst dieselbe in der Inschrift *Pecht nb.t Seher* (1608) „Herrin der Stadt Seher.“

Su-ḣå (1609), L. D. III. 277, Ort, mit dem Localkulte eines Horus, der mit dem von *H'ebennu* (s. S. 223) und *Sechem* identisch war.

Suti. Im Tempel von Soleb steht über der Figur einer Frau die folgende Inschrift *mut-neter n Suti* (1609) „die göttliche Mutter der Stadt Suti.“ S. L. D. III. 85.

Seḣotp (1611), Geburtsstadt eines der Apisstiere aus Ptolemäerzeit, daher häufig auf den Apisstelen des Serapeums genannt, in den meisten Fällen mit dem Zusatz *en teś An(?)-tem* (1612)

„aus dem Nomos Antem(?)." Nach Analogie der griechischen Schreibung *ωφις* an Stelle des ägyptischen *ḱotp* in Namen wie *Amen-ḱotp* u. a. dürfte eine griechische Form *Se-ôphis* oder *Se-ôph* des in Rede stehenden Ortsnamen vorausgesetzt werden. Dies erinnert an den Namen *Siuph* (*Σιούφ*) für einen Ort des saïtischen Nomos, aus welchem nach Herodot II. 172 König Amasis gebürtig war. Rennel glaubt ihn bei dem heutigen Dorfe Ssauafeh auf der westlichen Seite des kanobischen Armes wiederzuentdecken, Champollion in dem Dorfe Safi, 3 lieues von Saïs. Leider lässt sich nicht nachweisen, welchem Nomos der Alten die vulgäre Form des Nomosnamens im Demotischen entspricht. Wäre dies möglich, so liesse sich die Frage beantworten, ob der äg. Ort *Seḱotp* mit dem herodotischen *Σιούφ* identisch ist.

Secht-n-ter-tepj (1613), L. D. II. 21. Ortsname auf Denkmälern des alten Reiches.

Stn-chrud-nen (1615). Die Lesung dieser auf den Denkmälern aller Epochen sehr häufig genannten Stadt ist mit einer Schwierigkeit verbunden. Diese besteht darin, dass man nicht weiss, welche phonetischen Elemente dem Zeichen des Kindes in der Mitte der Gruppe unterzulegen sind. Mit Rücksicht darauf, dass das betreffende Bild in der Mehrzahl von Fällen die Aussprache *chrud* hat, besonders in Verbindung mit dem Namen des jungen Horus, stehe ich nicht an, vorläufig diese Lesung vorzuschlagen. Nicht selten werden die Gruppen noch mit dem Zeichen für Haus, *ḱå*, verbunden, so dass dann der verlängerte Name des Ortes *H'å-stn-chrud-nen* auszusprechen ist. Ueber die göttlichen Kulte in dieser, den Denkmälern zufolge nicht unwichtigen Stadt, die wir der Kürze halber in diesem Artikel durch *S.* einfach andeuten wollen, giebt uns das Todtenbuch zunächst einige bemerkenswerthe Aufschlüsse. Nach c. 18, 22 ff. wurde hier ein sehr grosses Fest, *chbs-tå* („das Pflügen der Erde") gefeiert, wobei die grossen Götter *Tâuud, Osiris, Anup* und *Apheru* präsidirten. Von diesen vier erscheint Osiris als die Hauptgottheit. Nach c. 142 führt er in *S.* den Namen *ba mench* (1618) „der wohlthätige Geist," d. i. Agathodaimon. Ein anderer bedeutungsvoller Name des Gottes war nach c. 128 *åå śeftu nb åtf m S.* „der Grosse der *śeftu*, der Herr der Atf-Krone in S." Was das durch einen Widderkopf determinirte Wort *śeftu* bedeutet, werde ich gleich näher zu bestimmen versuchen. Nach c. 17, 16 offenbarte sich Osiris an einem für gross und ansehnlich gehaltenen Orte in der Stadt S. Neben dem Osiris wurde auch der Vogel dieses Gottes, der *Bennu*, in derselben Stadt verehrt. Das geht aus einer Stelle cap. 125, 11 hervor. Nach cap. 17, 2 erschien in S. der Sonnengott *Rå* unter der Bezeichnung *Unn, Uonn*, auch war nach cap. 125, 22 der neunte Todtenrichter, mit Widderkopf, aus derselben Stadt. Wenden wir uns vom Todtenbuche weg zu den Denkmälern, so erscheint da der Osiris als ein Gott mit Widderkopf, welcher den Namen führt *H'er* oder *H'år-śef* (1619) und die Beititel *stn tå.ti ḱåq tå.ti* (1620) „König und Regent beider Welten," als der alleinige Herr des Ortes S. Der Name *H'årśef* mahnt in sehr überzeugender Weise an den von Plutarch (de Iside et Os. c. 37) überlieferten äg. Namen *Ἀρσαφής*. Nach einem Briefe des Alexarchos nämlich soll Dionysos als Sohn des Zeus (*Amen*) und der Isis bei den Aegyptern nicht Osiris heissen, sondern Arsaphes mit dem Buchstaben *α*, wodurch das *ἀνδρεῖον* angezeigt wurde. Diese oder jene ähnliche Bedeutung muss aber jedenfalls dem hierogl. Worte *śef, śåf* zu Grunde liegen, da es in einer grossen Zahl historischer Inschriften gebraucht wird, um die Tapferkeit der Könige näher zu bezeichnen. Deine *śåf.u* oder *śåf.tu*, heisst es darin, haben die Feinde zu Boden geworfen; wie man sich leicht überzeugt, passt die überlieferte Uebersetzung „Männlichkeit" vollkommen. Der Titel *ḱer-śef* bedeutet daher nicht etwa der schafsköpfige, wie Hr. Birch vorschlägt, sondern der erste mannhafte, der Männlichste. Der widderköpfig gestaltete Gott *ḱer-śef* zeigt sich nun, unter allen noch erhaltenen Ruinenstätten, einzig und allein als Localhauptgott in den Ueberresten des berühmten Tempels der Oase

des Jupiter Amon. In Bezug auf die Abbildungen verweise ich auf das Werk des Generals von Minutoli: Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der libyschen Wüste und nach Oberägypten in den Jahren 1820—1822 (Berlin, 1824). Allenthalben erblickt man den Gott *H'er-šef* in der beschriebenen Gestalt mit dem Widderkopfe, ganz so wie die Alten die Gestalt des Jupiter Ammon beschreiben, an der Spitze der Mitgötter des Ortes (vergl. l. l. Taf. VIII. und Taf. X. Figur 4). Ist nun aber *H'er-šef* des Ortes Hauptgott, so ist gar kein Zweifel darüber mehr vorhanden, dass *S.* Name desjenigen Theiles der genannten Oase war, in welchem sich der berühmte Amontempel oder das Hammonium befand. Zur Bestätigung dieser Ansicht kommt ausserdem hinzu, dass auch auf den noch vorhandenen Ueberresten älterer Denkmäler der grossen Oase die Stadt *S.* und die Götter von *S.* mit einer gewissen Fülle aufgeführt werden. Ferner wollen wir nicht unerwähnt lassen, dass nach der Angabe der Griechen von Kyrene (Diod. III. 72), der ältere Dionysos seinem vertriebenen Vater Ammon-Zeus das Orakel gegründet haben soll. Diese Angabe führt uns merkwürdig genug auf den plutarchischen Arsaphes zurück.

Das Orakel des Jupiter Ammon lag in den westlichen Theilen der libyschen Wüste in der heutigen dattelreichen Oase Siwah, wo ausser anderen Ruinenstätten bei Um-bedah (Weissmutter) die Ueberreste der älteren Tempelanlagen von mehreren Reisenden gesehen und beschrieben worden sind (man vergl. Wilk. M. Eg. vol. II. p. 374 ff.). Den Weg durch die Wüste über das Thal der Natronseen legt man in etwa 11 Tagereisen zurück. Eine andere von den Alten besonders häufig besuchte Strasse führte die Meeresküste entlang 3300 Stadien von Alexandrien bis nach Paraetonium (heut Baratun) und dem Flecken Apis und wendete sich dann südwärts nach dem Hammonium oder dem *Ἀμμωνεῖον* in fünf Tagereisen. Wenn auch im Norden von libyschen Nachbarn, im Süden und Westen von Aethiopen begrenzt, gehörte das Ammonium wie in den Zeiten der Griechen und Römer, so auch unter den Pharaonen zu Aegypten. Die Amonsstadt *S.* bildete eine hochheilige Kultusstätte, über die wir hier, den Denkmälern nach, einige Hauptangaben folgen lassen wollen. Auf der bereits oben mehrfach erwähnten Stele von Neapel (Lin. 15) heisst der Gott *H'aršaf* = Arsaphes mit allen seinen Namen folgendermassen: *Chnum, Stn-tå.ti* (König beider Welten) *H'or,* die Sonne beider Horizonte, Gott *Neb-ter, Ba-ånch* (Agathodaimon) in der Stadt *S.* Ihn ruft ebendaselbst (Lin. 3 ff.) der Priester des Gottes, *Såm-tå-tefå,* mit den Worten an „Ach du Herr der Götter, du König und Regent beider Welten, bei dessen Aufgang die Welt erleuchtet ist, dessen rechtes Auge die Sonnenscheibe, dessen linkes Auge der Mond, dessen Geist der Sonnenstrahl ist, aus dessen Nase die Wonne des Odems hervorgeht, um Alles zu beleben.“ An denselben Priester erging der Befehl des Gottes, nachdem Alexander sich in den Besitz Aegyptens gesetzt hatte und der persische König geschlagen war (s. oben S. 41), sich von dem nördlichen hermopolitischen Nomos aufzumachen und nach dem Ammonium zu reisen. „Deine Heiligkeit,“ so redet der Aegypter Lin. 12 ff. den Gott an, „sprach zu mir, eile nach der Stadt *S.* (dem Ammonium), Schutz sei mit dir, vermeide die Länder (die Landwege)! Und ganz allein durchschiffte ich das Mittelmeer (*Wåz-ur* s. oben S. 39)...... und ich erreichte die Stadt *S.* (das Ammonium).“ Wie man leicht einsieht, hatte der Priester von der kanobischen Mündung aus den Weg nach Paraetonium oder Apis zu Schiffe zurückgelegt. Die Oberpriester und Priester des Gottes *H'aršaf* des Herrn von *S.* (s. z. B. L. D. II. 136) hatten ein besonderes ehrenvolles Amt, so scheint es nämlich nach den Angaben der Denkmäler, wonach selbst aus königlichen Geschlechtern Oberste der Propheten in *S.* weilten. So war der Vater eines gewissen *H'orpeson* (auf einer Stele des Serapeums) aus dem Geschlecht des Königshauses der 22. Dynastie ein *Nes-ḥn.u-ntr m S.* (1621) „Oberster der Propheten in der

Stadt S. (Ammonium)," während eine seiner Ahnen eine „Vorsteherin der *Aḱj* (dienende Frauen, welche Sistra in den Händen trugen) des Gottes *H'arŝaf*" (1622) war. Auch die Alten melden uns von Frauen, welche während der grossen Processionen dem Amon dienten. Ausser dem Gotte ward vorzüglich eine Hathor im Ammonium verehrt, welche in zwei Listen (aus Edfu und Philae) als die fünfte der sieben grossen Hathoren aufgezählt ist. Auf der oben genannten Stele des *H'orpeson* heisst einer seiner Ahnen *ntr-ḱn H'àtḱor nb S.* (1623) „Prophet der Hathor, der Herrin des Ammonium." Es ist dies ohne Zweifel dieselbe Göttin, welche in dem Werke des Freiherrn von Minutoli Taf. VIII. und X. 4 hinter dem widderköpfigen *H'arŝaf* steht, geschmückt mit der Doppelkrone des *P.schnt.* Von den übrigen Gottheiten, welche sich in dem genannten Werke abgebildet vorfinden, macht sich Taf. VIII. ff. der Neungötterkreis des Ammonium bemerkbar. Den Zug führt *H'arŝaf* an, ihm folgt eine Göttin wie Isis, dann als dritter der schakalköpfige Anubis, als vierte Gottheit dieselbe weibliche Figur der Hathor, welche wir so eben beschrieben haben. Ihr folgt ein Gott mit Sonnenscheibe und 2 Federn darauf, wahrscheinlich Amon. Als 6. Figur erscheint eine Göttin wie die vierte, dann 7) Gott Mu, 8) die Göttin Tafnut und 9) ein Gott wie der als fünfter beschriebene. Darunter befindet sich eine andere Darstellung einer Götterreihe, welche mit den heliopolitischen Gottheiten Mentu, Atmu, Mu, Tafnut, Seb, Osiris, Isis, Horus, Hathor beginnt. Der Rest ist zerstört. Aus den von Hoskins mitgetheilten Abbildungen nebst Inschriften auf altäg. Denkmälern der grossen Oase ergiebt sich, dass in S. *Osiris, Tâuud, Mu, Wâiz* und andere Gottheiten verehrt wurden. Die Gouverneure der Stadt *S.* führen auf den Denkmälern die Bezeichnung *ḱâ n S.* „Gouverneur des Ammonium." So heisst der Prinz Nimrot, Sohn eines der Osorkon in der Bubastidenhalle zu Karnak „Gouverneur des Ammonium" (1624).

Sχu (1626), L. D. IV. 24. Der Ort kann der Schreibung nach nicht wohl identisch sein mit dem oben genannten *(Aâ-) -Sχâu.* Wahrscheinlich ist die so bezeichnete Stadt identisch mit dem Orte **Сон** oder **Пı-сон** (Bilbis) der koptischen Geographie.

Sem-nefer-ŝe.t (1626), L. D. II. 28. Ort aus dem alten Reiche.

Se-mes-chennu (1627), wörtlich „Sitz der *Mes-chennu*," auch so geschrieben *H'â-mes-chjn* (1628) „Haus der M." Ueber die Bedeutung der *Mes-chennu* habe ich bereits früher Einiges beigebracht. Hier in dieser Stadt residirte die Göttin *Nut* (s. Wilk. Panth. 32, 2), die Göttin *Ma.t*, die Sonnentochter (Inschrift in Dendera), die ombische Hathor, welche hier unter dem Namen *Seser.t* verehrt ward (L. D. IV. 77, c) u. a. m.

Seses, hieratisch *Sessu* (1631, Sallier-Kalender 4, 11). Diese mit drei *s*-Zeichen geschriebene Stadt stand den Denkmälern zufolge mit dem Kulte des Typhon in Verbindung. In Medinet-Habu fand ich den Gott genannt: *Seti nb Seses* (1630) „Seti Herr von S." Unter seinem anderen Namen *Nub* tritt er z. B. in L. D. III. 35, a auf, wo von einem *Nub . . . chnt Seses* (1632) „Nub . . . von S." die Rede ist. Ein dritter Name des Gottes *Ur-ḱekâ.u* erscheint z. B. bei L. D. III. 33, g: *Ur-ḱekâ.u sâ Nut âa peḱu.ti chnt Seses* (1629) „Gott U. der Sohn der Nut, der Ruhmesgrosse, von Seses." Auf eine kalendarische Begebenheit in Seses bezieht sich nach der citirten Stelle im Kalender-Papyrus Sallier der 15. Tag des Choiahk.

S.ânch-tâ(.ti) (1634), Ort mit einem Kulte der *Râ.tâ-Nit.* L. D. IV. 61, d.

S.ânch-nef-ŝe (1633), L. D. II. 50 und

Sefch-s.ânch Königs *Assa* (1614), L. D. II. 76, beides Ortschaften des alten Reiches. Nach dem Namen zu urtheilen, war in letztgenannter Stadt ein Kult der Bibliotheksgöttin *Sefch.*

S-qenu-n-H'or-tut.f-Osiri. Dieser ungewöhnlich lange Ortsname bedeutet wörtlich „Statte des Sieges des Horus, des Sprosses seines Vaters Osiris." Er kommt vor in folgender Legende aus Dendera: Amon-ra, König der Götter, der grosse Gott von S. (1638).

Seśpet (1635), L. D. II. 50.

Seśśen (1636), L. D. II. 47, wörtlich die Lotosstadt, kopt. ϣⲱϣⲉⲛ lilium. Der Ort zweifelsohne identisch mit dem Dorfe بشنيني oder البشنيني *Baśnini* in der Provinz *Scharqijeh.* Der Name ist offenbar aus einem koptischen Ⲡⲁ-ϣⲱϣⲉⲛ entstanden, wie dieser aus dem alten *Pa-seśśni.*

Se-t'e s. *Pe-t'e.*

ـــ = *'A*, ע.

'A-amen (1639, a) Todtenb. 127, 9, *'A-ament* (b) Pap. d. *H'oremcheb* in Berlin, *Se-amen* (c) Todtenb. 133, 1, *Aȧ-amen* (d) Todtenb. 71, 6, *Aă-ament* (e) L. D. III. 266, a. Verschiedene Bezeichnungen einer Localität, denen als Grundbedeutung die Wurzel *amen* kopt. ⲁⲙⲟⲩⲛ gloria, celsitudo, sublimis unterliegt. Ich zweifle nicht daran, dass dieser Ort identisch ist mit demjenigen, welcher in den kopt. Manuscr. Ⲁⲙⲟⲩⲛ, Ⲡⲓ-ⲁⲙⲟⲩⲛ *) oder Ⲫⲁ-ⲡⲓ-ⲁⲙⲟⲩⲛ genannt und in der Nähe des heutigen Dorfes *Terraneh* (Ⲧⲉⲣⲉⲛⲟⲩϯ) westlich vom Delta gelegen ist.

'Aå-nfr- Königs *Assa* (1640), genannt in den memphitischen Grabkapellen.

'Agt-Imerj (1641), „die Stadt *'Agt* des Imerj," L. D. II. 50, auch nur *'Agt* geschrieben (s. l. l. und II. 47).

'Akeś (1643), Todtenb. 142, 9 wird ein Osiris von *'A.* aufgeführt.

'Anch-śet Königs *Aseskåf* (1644), L. D. II. 50.

'Anch-śet Königs *S'åfrå* (1645), L. D. II. 8.

'Antu (1646), Todtenb. 130, 20.

'Ap-nef (1647). Im Museum zu Wien findet sich die Figur einer sitzenden Pacht vor, mit dem Titel „Pacht, Herrin der Stadt *'A.*"

'Aper (1648), Todtenb. c. 142, woselbst ein Osiris von *'Aper* genannt ist. Der Ort scheint im saïtischen Nomos gelegen zu haben. Man vergl. oben S. 246.

□ = *P*, פ.

Pe (1649), wörtlich „das Haus," Name eines Ortes, der sich vielfach auf den Tempelwänden des grossen Heiligthums von El-Khargeh in der grossen Oase (s. Hoskin, Visit to the Great Oasis) genannt findet und entweder in der grossen Oasis selber oder doch in der Nähe derselben gelegen sein musste. Nicht nur an dem genannten Orte, sondern auch auf anderen Denkmälern finden sich einzelne Gottheiten als *nb Pe* (1650) „Herr der Stadt Pe" näher bezeichnet. So ein „*Min*, Herr von Pe," ein *H'or-ḣud*, ein *An-ḣor*, ein *Ptåḣ*, eine *Isis* (s. Hoskin), die letztere, identisch mit der memphitischen (s. oben S. 238), führte den Beinamen *tå-ăå.t* „die Grosse," wie in folgender Legende aus Philae in L. D. IV. 26 „Isis, die Grosse, die Herrin der Stadt Pe und Herrin der Stadt *Men-nefr*" (Memphis, 1651). Bei Wilk. Panth. pl. 66, 2 erscheint ein Gott *Pehu utr ăå ḣr-ḣit Pe* „Pehu, der grosse Gott, Erster in Pe," und nach L. D. IV. 70, a der Elementar-Gott der Luft als *Nenu chn Pe* „Gott Nenu von Pe." Ebendort IV. 34, b wird auch der ombische Sebek „der grosse Gott, Herr von Pe" genannt. Im Hieroglyphischen wird der Hausplan, *pe*, vielfach mit dem Lautzeichen für *p* verwechselt (s. oben S. 24), und so scheint der folgende, mit dem *p*-Zeichen geschriebene Name identisch mit demjenigen zu sein, von welchem wir so eben gesprochen haben. Wir trennen indess beide, um beide Schreibungen besser auseinanderzuhalten.

Pe (1653). Die Lage des Ortes lernen wir aus einer merkwürdigen Stelle des Festkalenders von Esne kennen (s. L. D. IV. 78, a, l. 5). Sie lautet: *Amn m Pe nti ḣr abit n tå-Sni* (1654) „der

---

*) Diese Form verhält sich zur älteren *Aă-men* wie Ⲡⲓⲗⲁⲕ zu *Aă-lek* (vergl. oben S. 156).

Amon von der Stadt Pe, welche liegt im Osten der Stadt Sni = Latopolis." Vielleicht ist der Ort daher identisch mit demjenigen, welchen das Itin. Ant. Contra-Latopolis nennt, auf der östlichen Seite des Niles. Die grossen Hauptgötter von Pe, dieselben, welche übrigens auch in Dep verehrt wurden, waren nach Todtenb. 18, 26 *H'or, Isis, Amset'* und *H'âpi.* Hier existirten auch die *ba.u Pe* (1655) „die Seelen von Pe," die sperberköpfigen Diener des *H'or* in Nordägypten, nach Todtenb. 112, 8 *H'or, Amset'* und *H'âpi.* Pe war die Residenzstadt des *H'or* der Götterdynastie, daher z. B. in Esne und anderwärts das Königsthum des *H'or-n-Pe* (1656) „Horus von Pe" erwähnt wird. In Pe thronte ferner die Göttin des Nordens *Wâẓ.t,* welche mehr als einmal auf den Denkmälern: *Wâẓ.t,* die Herrin der Stadt Pe, die Regentin von Dep (Legende aus Dendera) genannt wird. Hier thronte ferner nach Todtenb. c. 142 ein Osiris und nach einer Edfuer Inschrift *Nenu chnt Pe* .... (1658) „Gott Nenu von Pe und Heroopolis." Auch die philensische Isis heisst *nb Pe* (1659) „Herrin von Pe" (L. D. IV. 87 aus Esne) und eine löwenköpfige Göttin, mit Namen *Menâ.t, Menâ.t n H'ud .... chn Pe* .... (1660) „die *Menâ* von Apollinopolis magna .... Mitgöttin in Pe und Heroopolis." (L. D. IV. 41, c aus Dendera). In Bezug auf die Zusammenstellung der beiden letztgenannten Städte vergleiche man noch L. D. IV. 47, e.

Ich lasse nun die übrigen Zusammensetzungen mit dem Worte *pe* „das Haus" hier zunächst folgen.

Pe-asdesnu (1661), Todtenb. 145, 81 sagt der Verstorbene: auch ich bin gegangen gen P., wo ich verehrt (??) habe die *χâti.u* (männliche Gottheiten) der Pacht in dem Tempel der Göttin Nit.

Pe-ur-as (1662), Grenzstadt nach dem Gebiete des Landes der *T'eḱennu* zu. S. L. D. III. 199, a Lin. 6.

Pe-bâst (144) s. oben *Bâst.*

Pe-ger-nebu (1663), L. D. III. 262 Lin. 9, wo der Stadtname mit dem Namen einer Göttin verbunden ist.

Pe-ur (1664), wörtlich „das grosse Haus." Ort, in welchem ein besonderer Kult der Göttin des Südens, *Suben,* existirt (vergl. Champ. Not. man. p. 189). „Die Götter von *Pe-ur*" werden Todtenb. 141, 20 genannt, in Gemeinschaft mit den „Göttern der Stadt *Pe-nesr,*" in welcher die Göttin des Nordens, *Wâẓ,* vorzüglich verehrt ward (s. weiter unten).

Pe-ḱor s. *H'â-ḱor.*

Pe-ẓet, wörtlich „Haus der Ewigkeit." In Dendera wird der Gott *Peḱu* nach seinen hauptsächlichsten Localkulten in folgender Weise betitelt: *Peḱu,* der grosse Gott in *Pe-mâ-nun,* der hehre Gott *An* von *Pe-ẓet* (1665).

Pe-kerk-n-H'or (1666, a) oder *Pe-kerk-H'or* (b), wörtlich „das Haus der Zerschneidung des Horus." (Ueber die Sage von der Zerstückelung des Horus vergl. Plutarch de Is. c. 20, Diod. Sicul. I. 25). Dieser Ort, in dem wir die ägyptisch-demotische Form der von den Alten unter dem Namen Korkyris, Cercyris überlieferten Stadt wiedererkennen, wird auf den Apisstelen des Serapeum häufig genannt. In ihm wurde ein Apisstier geboren. Nach denselben Stelen lag die Stadt *en toš H'â-tâ-nfr* (1667) „in dem Nomos *H'âtânefr.*" Das Wort *Kerk* kopt. **ⲕⲱⲣϫ, ⲕⲟⲣϫ** caedere securi, abscindere, frangere, vulnerare, *κεφαλαιόω,* liegt offenbar auch dem Namen Kerkasoron oder Kerkasura (Ort an der Spitze des Delta) zu Grunde, den ich als *Kerk-osiri* „Zerschneidung des Osiris (Nil)" erklären zu müssen glaube.

Pe-mâ-nun, Ort, der unter *Pe-ẓet* bereits aufgeführt ist. Sollte er etwa mit *Mâ-nun* identisch sein?

Pe-mnâ. „Haus der Amme." In Erment heisst die Göttin des Nordens *Wâẓj* einmal *nb Pe-mnâ* (1668) „Herrin von P." (s. L. D. IV. 64, b) und in Dendera (l. l. IV. 85, b) die Nilpferdgöttin *De* (oder *Dad?*) *.t ur.t chnt Pe-mnâ* (1669) „De.t, die Grosse, von P."

Pe-nut (1670), „Haus der Nut." Auf dem Sarge des memphitischen Priesters *Aāh̄mes* im Museum von Berlin heisst dieser ein „Prophet der Götter von Pennt." Vielleicht war dies eine Tempelanlage in der Nähe von Memphis.

Pe-ntr s. *Ntru.*

Pe-nesr. Die verschiedenen Schreibungen dieses Ortes haben wir unter 1671 a—e zusammengestellt. Die Localgottheit des Ortes, über dessen Lage wir, so wie über die der meisten in diesem Verzeichniss aufgeführten Städte, gar nichts anzugeben vermögen, war die Göttin des Südens, *Suben*, die z. B. in Semneh (L. D. III. 53) „die Erste (*h̄r-h̄it*) von *Pe-nesr*" heisst. Aber auch *Wāẕ.t* heisst hier und da „Herrin der Stadt *Pe-nesr*," wie in L. D. III. 52, b. Schon oben habe ich bereits angeführt, dass Todtenb. 141, 20 „die Götter der Städte *Pe-ur* und *Pe-nesr*" aufgeführt sind. In Luqsor befindet sich über dem Bilde einer Kuh die Legende *chnt Pe-nesr* (1671, a) „die von der Stadt P."

Pe-nefr-h̄r (1672), L. D. IV. 53, b, aus Dendera. Der Name bedeutet wörtlich: die Stadt des Schöngesichtigen. Dies war ein besonderer Name, unter welchem der Ptah in Memphis verehrt ward.

Pe-smen-mā (1673, a—b), demotisch *Sman-ma* (c), vielleicht aber auch nur *Pe-smen* zu lesen, so dass das Zeichen der Wahrheit = *mā* nur Determinativ ist. Der Ort wird häufig auf Ptolemäerstelen aus Memphis erwähnt und scheint desshalb in der Nähe von Memphis gelegen zu haben. Sein Name bedeutet „Haus der (Göttin) *Smen-mā* oder *Smen*." Der memphitische Priester *Aāh̄mes* heisst auf seinem Sarge im Berliner Museum „Prophet der göttlichen Euergetes im Tempel des Ortes *Pe-smen-mā* und Prophet der Göttin *Smen-mā*" (1674).

Pe-āā (1675, a), oder *Pe-āā.t* (b), „Haus der Göttin *'Aā*." Auf dem Monolithen in Paris heisst „*H'or-nefr* der Gott von *Pe-āā*" (1676). Bei L. D. IV. 70, a wird der elementare Gott des Wassers, der froschköpfige *Nun*, gleichfalls als in *Pe-āāt.t* verehrt bezeichnet. Eine andere Bildung desselben Stadtnamens ist *Aā-aā*, von der bereits oben gesprochen worden ist.

Pe-ped (1677), „Haus des Gottes Ped." Im Todtenb. 125, 40 liest man: „dies ist die grosse Rede, gesprochen von dem Esel und der Katze in *Pe-ped*."

Pe-qā (1678). Im Pap. des *Amen-em-ua* im Berliner Museum heisst die Göttin Hathor des Westens „Mitgöttin in *Peqā*."

Pe-remā. „Haus der Thräne" oder auch „Haus des *rem*-Fisches." Auf einer Statuette mit Inschriften, im Besitz des Hrn. A. Mallet in Paris, findet sich eine Person 9mal als Gouverneur oder *h̄ā* von 9 verschiedenen Ländern und Städten genannt. Zum viertenmale heisst sie *h̄ā n Pe-remā* (1679) „Gouverneur von *Peremā*." Den Ort, wo die Statte des alten Pelusium zu suchen ist, nennen die Araber *Farama*. Wir zweifeln nicht, dass, wie bereits Champollion l'Ég. vol. II. p. 86 vermuthet hat, dieser Name aus dem koptischen **Ⲫⲉⲣⲟⲙⲓ** oder **Ⲡⲉⲣⲟⲙⲓ**, wie dieses aus unserem altäg. *Pe-remā* entstanden ist, ohne dass wir indess der Erklärung des Wortes **Ⲫⲉⲣⲟⲙⲓ** als **Ⲫ-ⲉⲣ-ⲟ̀ⲙⲓ** „die Schmutz machende" Seitens des französischen Gelehrten beipflichten könnten. Uebrigens kann von dem altäg. *Peremā* ebenso gut das arabische Dorf بريم *Barim* in der Provinz *Gharbijeh* genannt sein, doch erscheint mir die Zusammenstellung mit *Peremā* zusagender. Wenn übrigens, um Nichts unerwähnt zu lassen, was zu Combinationen nützlich sein könnte, *Peremā* nicht Pelusium sein sollte, so könnte man an die sonst unbekannte Stadt *Papremis* beim Herodot (II. 59, III. 12) denken. Die Form *Papremis* der Vulgärsprache verhielte sich dann zu dem altäg. *Peremā* oder *Premā* wie **Ⲫⲁⲛⲓⲁⲙⲟⲩⲛ** zu *P.aā-amen.*

Pe-šu (1680). „Haus des Gottes *S'u*." S. Wilk. panth. pl. 65. 2, wo ein Gott mit Stierkopf Insasse der Stadt heisst.

Pe-t'e (1681, a) oder *Se-t'e* (b). Name eines Ortes, der nach manchen Andeutungen auf memphitischen Stelen zu urtheilen, in der Nähe von *'Anch-tå* lag. In Champ. Mon. pl. 57 (ter) wird einmal der Gott *Ar-ḥes-nefr* von S. genannt.

Wir lassen nun die übrigen mit *p* beginnenden Städtenamen folgen.

Peq. Im Todtenb. c. 142 wird ein Osiris aus dem *uu* von *Peq* (1682) erwähnt. Der Name dieses sonst unbekannten Ortes kehrt unter der Form *Peq* in folgender Legende bei Sharpe II. 75, 9 wieder: *šesu Unn-nefr m u-Peq m ḥbi.f nefr n nešem* (1683) „die Verehrung des Onnophris in dem *u* von *Peq* an seinem schönen Feste der *Nešem*-Barke*). Wir erfahren daraus zu gleicher Zeit, dass in *Peq* ein Osirisfest gefeiert wurde. Die Stadt ist uralt; denn bereits in den Pyramidenkapellen erscheint ein *Peq* Königs *S'åfrå* (L. D. II. 12).

Peges (1685), determinirt durch das Zeichen der Flüssigkeiten, bedeutet „die Speichelstadt" vom hierogl. *pegås* (Todtenb. 15, 29. 147, 17), kopt. ⲡⲁϭⲥⲉ, ⲧ, sputum, saliva. Es ist dies wohl dieselbe, welche von den Alten Phacusa, Phakussa, Phacusi und Phaguse genannt wird. die Hauptstadt im Nomos Arabia. Die Ruinenstätte des alten *Peges* oder *Pågås*, mit ergänzten Vocalen, erblickt man noch heutigen Tages ein wenig unterhalb von Bubastus auf der östlichen Seite des alten pelusischen Nilarmes. Die Araber nennen sie فاقوس *Fâqûs*.

Ped (1686), determinirt durch einen Bogen, bedeutet das Wort „die Bogenstadt" vom altägyptischen *ped* (z. B. Todtenb. 132, 1), kopt. ⲡⲉ-ⲡⲓⲧⲉ, ϯ ⲫⲓϯ der Bogen. Wahrscheinlich ist der Ort identisch mit *Phyte civitas Aegypti* in Geogr. Rav. (s. Parthey's Index geographicus).

Peḥuret, eine dem Anubis geweihte Stadt, daher in dem gnostischen Papyrus in Leiden VII. 15 die Rede von *ne wåḥr.u n Peḥuret* (1688) „den Hunden der Stadt *Peḥuret.*" Unter allen äg. Städtenamen, welche mir bekannt geworden sind, ist dies die einzige, welche mit dem biblischen פִּי־הַחִירֹת *Pi-haḥirot'* (Exod. 14, 2) eine bemerkenswerthe Aehnlichkeit hat. Die Lagerstätte der Israeliten, nachdem sie aus Gosen ausgezogen, war zwischen Migdol und dem rothen Meere, im Angesichte der Stadt *Baal-Zephon*. Hieraus können wir allein eine, wenn auch nur sehr allgemeine Ansicht über die Lage der Stadt gewinnen.

Pechj. In Dendera (s. L. D. IV. 79, d) wird in folgender Legende dieser sonst mir nie vorgekommene Ort genannt: *H'åtḥor nb An nb Pechj* (1689) „die heliopolitische Hathor, die Herrin von Pechj"

Pe-tå-jh, wörtlich „das Land von *Jh.*" Auf der Stele 1107 im Berliner Museum aus Ptolemäerzeit wird unter andern der Gott *Pteḥ* von *Tå šen-ur-ḥ å-åw* (?)**) in *Petåjh* (1690) erwähnt. Den Ortsnamen *Petåjh* halte ich für identisch mit dem koptischen Ⲡⲉⲧⲡⲉϩ, Ⲡⲉⲧⲡⲓⲉϩ, Ⲡⲉⲧⲡⲓϩ, abgekürzt Ⲡⲡϩ, Ⲡⲧϩ (mit vorgesetztem männlichem Artikel *p* vor dem eigentlichen Namen des Ortes *Jh*), wodurch die christlichen Aegypter die Stadt Aphroditopolis der Heptanomis bezeichneten. Die Araber nennen sie اطفيح.

Pteḥ-ar (1690), „Ptah's Auge," Ort aus dem alten Reiche. S. L. D. II. 50.

Pteḥ-nfr-mer Königs Assa (1694), Stadt aus dem alten Reiche. Grabkapelle von Memphis.

Psen (1695), L. D. II. 50. Der Name bezeichnet eine Art von Opferkuchen.

Peqḥ (1696), L. D. IV. 87, e, aus Esne. Die philensische Isis heisst Herrin dieses Ortes.

P.šå-n-p.šenit (1697), Ort, der in dem demotisch-gnostischen Papyrus von Leyden XIV, l. 35 genannt ist.

Pešåti (1698), nach Champollion der Name der äg. Stadt und Insel, welche die Alten *Prosopis*. die Kopten Ⲡϣⲁϯ, die Araber *Abšadi* nannten.

*) S. Todtenb. c. 145, 10 u. 78.

**) Aus folgenden Varianten *sex, åwå* (1691, a—b) und *uben* (1692, a—b, s. L. D. IV. 49, b) scheint sich für das fragliche Zeichen der Werth *åw* oder *åb, b* zu ergeben.

= *F*, פ.

Fåg, Ort, der sich in Verbindung mit dem Namen der Göttin des Südens, *Suben*, vereinzelt auf den Denkmälern genannt findet. Auf Philae heisst diese Gottheit „Suben . . . . die Herrin der Stadt *Fåg*“ (1699), ganz ebenso in El-Kab (1700) und anderwärts.

= *Q*, ק.

Qefen-nu (1703), Todtenb. c. 142 wird ein Osiris von Q. genannt.

= *R*, ר.

Re-kå-am. Auf der Statuette im Besitz des Hrn. Mallet in Paris heisst ein neunmaliger Stadte-Gouverneur unter andern auch *H'å mr amnt ḱå Re-kå-am* (1704) „Gouverneur über das Westland, Gouverneur der Stadt R.“

Re-sti, Re-sit (1705, a), *Re-stu* (b), *Re-st* (c), *Le-st* (d), *Re-sti* (e) und noch viele andere Varianten, welche wir hier unerwähnt lassen wollen. Der Name dieser Gegend, als deren Hauptgottheiten im Todtenb. c. 18, 37 Osiris, Isis und Horus aufgeführt sind, bedeutet wörtlich „die Pforte der Unterwelt“ (kopt. ⲣⲟ porta, ⲉⲥⲏⲧ inferior). Ich glaube nicht, dass man sich hierunter eine bloss imaginäre Localität vorzustellen hat, vielmehr mag *Resit* die Bezeichnung einer mit dem Todtenkulte in besonderer Beziehung stehenden Oertlichkeit (vielleicht bei Memphis) gewesen sein. Der Osiris, vor allem aber die Propheten eines Anubis von *Resit* werden unendlich oft auf den Leichensteinen der memphitischen Nekropolis, vor allen im Serapeum, genannt (s. Stele No. 3142, 4019, 3129 u. a. m. im Louvre). Den Tempel des Osiris von *Resit* kennt schon das Todtenb. (c. 142, 13), den besonderen Beinamen dieses Gottes *'Aå-nru.u* lehrt uns die Stele C, 30 des Louvre kennen. Nach Todtenb. 125, 41 befand sich in *Resit* ein Hain von *Asd* (Persea) -bäumen, und nach c. 125, 18 war der 5te Todtenrichter, der löwenköpfige *Neḱå-ḱo*, aus *Resit*. Bereits früher war bemerkt worden, dass *Resit* nach c. 17, 19 zwischen den Oertern *Naredf* und *Abusir* gelegen war.

Rå-mer Königs *Chufu* (1706), L. D. II. 31.

Rå-s.ḱtp-ḱå Königs *Assa* (1707), L. D. II. 80.

Rå-s.rud-ḱå Königs *Assa* (1708), ibid.

Rer-tå (1709), Ort mit einem Kulte der Götter *Seb* und *Uå* (mit dem Sonnendiskus auf dem Kopfe). S. L. D. IV. 79, a und d.

Rer.tu-nef.u (1710), s. Todtenb. c. 142, wo ein Osiris von R.

Rerj Königs *Chufu* (1711), s. L. D. II. 21.

Reś Königs *Chufu*, ibid.

= *S'*, ש.

S'ed (1713, a—b), als Nachtrag zu S. 231 ff., L. D. II. 47 und im Grabe des *Råases* bei Saqqarah. Herr dieses im Nomos Arsinoïtes gelegenen Ortes war ausser *Sebak* ein Horus, der folgende Titel führt: *neb S'ed ntr åå chnt H'å-heb* (1714) „der Herr der Stadt *S'ed* und der grosse Gott von *H'å-heb*“ (Ibishaus, Ibeum).

S'et Königs *Chufu* (1715), L. D. II. 21.

S'esen. In einer astronomischen Darstellung aus Philae heisst Isis *Rå.t mut ntr.u m S'esen* (1716) „die weibliche Sonne, die Mutter der Götter von der Stadt *S'*.“

S'å. In L. D. II. 50 erscheinen auf einem Denkmale des alten Reiches zwei Städte unter diesem Namen, mit dem Zusatze „Königs *Chnum-Chuf*,“ beide aber unterschieden als *S'å-res* (1717) „das südliche *S'å*“ und *S'å-mḱt* (1718) „das nördliche *S'å*“.

S'åt (1727), L. D. II. 50. Im Koptischen scheint ϣⲁϯ, *Prosopis*, zu entsprechen.

S'àj. Nach einer von Champollion kopirten hierogl. Legende (not. man. p. 68) heisst ein widderköpfiger Gott *Mer-mut.f nb S'àj* (1719) „Mermutef, Herr der Stadt *S'àj*."

S'àn. Auf Ziegeln, welche Hr. Professor Lepsius in der Ruinenstätte der Stadt Tanis vorfand (s. L. D. III. 255, d), befindet sich der Name eines der Könige der 21. tanitischen Dynastie: *Amen-mer Pe-siu-S'àn* (nach Lepsius *Pituχanu I.*, beim Manethon *Psusennes*, doch hat ein Codex richtiger *Psusenes*), dessen zweiter Theil wörtlich „der Stern der Stadt *S'àn*" heisst. Ebenso heisst ein anderer König derselben Dynastie, Lepsius' *Pituχanu II.*, doch noch mit dem Zusatz *H'or* und wie es scheint mit fehlerhafter Auslassung der *n*-Wasserlinie (1721). Es kann nicht fraglich sein, dass die Form *S'àn* den Vulgärnamen der alten Stadt Tanis bezeichnet, welche in der heiligen Schrift צֹעַן, von den Kopten ϪⲀⲚⲒ oder ϪⲀⲚⲎ, von den Arabern صان genannt ist. In allen diesen Schreibungen (man merke wohl auf, wie das *à* im Namen *S'àn* im Ebraischen genau durch ע wiedergegeben ist) scheint das Wort eher mit einem *t*-laute, als mit *š* zu beginnen. Nach der Transcription צען wäre das im allgemeinen *šà* gelesene Silbenzeichen in *zà* zu berichtigen. Es muss indess abgewartet werden, in welcher Weise hierogl. Varianten des fraglichen Zeichens diese Annahme bestätigen.

S'à-(ntr)-mesu. Der Name dieses Ortes erscheint in Verbindung mit den Worten *k̔à n S'.* (1722) „Gouverneur der Stadt *S'.*" auf einem Denkmale (c. 24) im Louvre. Mit Auslassung des Wortes *ntr* „Gott" zeigt sich ein ähnlicher Ortsname in den Inschriften einer astronomischen Darstellung in einem der Königsgräber (s. Lepsius, Wandgemälde Taf. 7) unter der Form *Tă-šàu-mes* (1724), während der Papyrus des *H'or-em-cheb* im Berliner Museum dieselbe Localität mit einer dritten Variante *šà.t-mes.tu.u* nennt.

S'à-se.u (1726). Auf der Apisstele des Serapeum No. 1884 wird ein Apis mit einem Amon dieses Ortes genannt.

S'à-f-chu [Königs . . . . .] (1725. L. D. II. 74). Des Königs Name ist vor dieser Ortsbezeichnung zerstört, scheint jedoch *Assa* oder *Keka* gewesen zu sein.

═ = *T'*, ת.

T'ebn.t mit dem Zusatz *tă-decha* (1728) „die Festung" erscheint zu verschiedenen Malen in dem Papyrus Anastasi No. 6. Sie spielt darin in einer historischen Begebenheit eine nicht unbedeutende Rolle, doch lässt sich bei dem mangelhaften Zustande unserer Kenntniss vom Hieratischen und der vielfachen Lücken wegen, welche die scheinbar wichtigsten Stellen des Papyrus ausfüllen, schwer sagen, welche Thatsachen der Begebenheit zu Grunde liegen. Herr Heath, dessen Werk ich oben bereits genannt habe, bringt sie gar in Beziehung zur Geschichte des Moses (s. p. 169 ff.). Freilich erscheint ein Heerdenbesitzer Moses genannt, aber wer will erweisen, dass dies ein und dieselbe Person sei mit dem grossen Gesetzgeber der Hebräer. Den Namen der Stadt *T'ebn.t* übersetzt derselbe Gelehrte (S. 174) *Tahpenes* und darin müssen wir ihm vollkommen Recht geben, insofern *Thak̔penk̔es* identisch sein soll mit der Grenzfestung *Daphne* oder *Taphne*. Die „Festung *T'ebn*" enthält in ihrem Namen dieselben phonetischen Bestandtheile, welche dem Namen des *Taphne, Taphnae, Daphne, Daphnae* (Pelusiae) genannten Ortes zu Grunde liegen, so dass die Identität beider nicht in Zweifel gezogen werden kann. Schwieriger ist es freilich, die hebräische Form תַּחְפַּנְחֵס oder תְּחַפְנְחֵס aus einer altäg. *T'bn* zu erklären. Ich darf dreist behaupten, dass in Bezug auf die Schreibung beider Ortsnamen durchaus nicht die mindeste Verwandtschaft vorliegt, da man dem Hebräischen zufolge die sechs altäg. phonetischen Elemente *t k̔ p* (oder *f*) *n k̔ s* zu erwarten hätte. In dem beregten Papyrus (aus der Regierung des zweiten Seti) erscheint erwähnt ein *ntr k̔ă Ràmessu Mer-amen* (1729) „Heiligthum Ramessu-Miamun," der, wie so viele andere

Städte, so auch wahrscheinlich *Taphne* mit Bauten geschmückt hatte, und vor allen ein *pe-neb.t-ḥotp* (1730) oder „Haus der Göttin *Nebtḥotp*." Der letzteren war, wie bereits oben bemerkt wurde, die Stadt *H'ā-ḥor* = *Migdol* heilig. Einzelnen Inschriften und Abbildungen zufolge (vergl. Wilkins. Panth. pl. 60, 1. Leemann's mon. II., VIII. 1., IV. 229) erscheint sie unter den Formen *H'āthor-Nbtḥotp* und *Pācht-āā-mer-Ptāḥ* (die grosse Geliebte des Ptah) *-Bāsti-Nebthot'p*. Ihr besonderes Symbol war der sogenannte Hathorkopf mit einem Tempelchen darauf, oder wie die Inschriften diese Zusammenstellung nennen, das *Sechem* (s. oben S. 204).

T'ent'a (1731) oder *T'ent'a-an*, wenn der Fisch am Schlusse der phonetischen Zeichen nicht bloss Determinativ sein sollte, und

T'ent'a-še (1732), L. D. II. 31. Es liegt nicht fern, die von den Kopten П-тенето (mit dem männlichen Artikel) genannte Stadt — *Buto* bei den Alten — damit zu vergleichen. Ptolemäus nennt, sehr entsprechend der altäg. Form *T'ent'a*, den Nomos mit der Hauptstadt Buto den *Φθενότης*, Plinius *Ptenethu*.

T'eš ba.u Königs *Keka* (1733), L. D. II. 74.

ANHANG.

VERZEICHNISS SOLCHER HIEROGLYPHISCHER STÄDTEBEZEICHNUNGEN, DIE ENTWEDER GAR NICHT ODER NUR UNSICHER PHONETISCH BESTIMMT ZU WERDEN VERMÖGEN.

No. 1734, a—c. Die Bezeichnung dieses Ortes, gebildet aus den 6 Strichen zum Ausdruck der Zahl 6, aus dem Genitivzeichen *n* und der Hieroglyphe für *ḱeb* oder *ḱib* „Panegyrie," ist hergenommen von dem Feste des 6. Tages im Monat, welches in den astronomischen Inschriften (wie z. B. in Edfu) durch folgende Gruppen angedeutet wird (1735, a—e). Wie man leicht erkennt, ist der wesentlichste Bestandtheil der Gruppen das Zeichen für 6. Die Aussprache desselben ist *sas* (s. Revue archéologique 1848 p. 509 ff.). Der Stadtname lautete demnach *Sas-n-ḱb* oder wahrscheinlicher *H'b-n-sas*. Auf den Denkmälern tritt diese Stadtgruppe nicht selten auf; so heisst in Edfu der *H'or-n-nub* oder der Goldsperber „Wächter." *ari*, des Ortes, in demselben Tempel von Edfu schenkt die Göttin Hathor einem der Ptolemäer diese Stadt in einer besonderen Formel, merkwürdig desshalb, weil die Stadt hinter einer Reihe feindlicher Völker genannt wird, also gewissermassen als eine feindliche betrachtet ist. Auch vom Antoninus wird in Esne (L. D. IV. 87, b) bemerkt, er habe sich bemeistert der Stadt *Sas-nu-ḱb*.

No. 1736, a. Gruppe, gebildet aus dem Zahlzeichen für 30 und einem angehängten *j*, hieratisch *j.t* (c). Variante *b:* statt jenes *j*, als Determinativ Bild eines vornehmen Mannes, darunter die 3 Pluralstriche. Das Haupttheil in der ganzen Gruppe ist das Zeichen für 30; wie diese Zahl im Altägyptischen gelautet, wissen wir nicht. Im Neuägyptischen heisst sie dagegen ⲙⲁⲁⲃ, ⲙⲁⲃ, ⲙⲁⲛ, weiblich ⲙⲁⲁⲃⲉ. Aehnlich mag daher wohl der Name des Ortes geheissen haben. Nach Todtenb. war der 17. Todtenrichter, *Am-besek.u*, aus der 30-Stadt.

Gâiuj (?). Wir haben bereits mehrmals eines Ortes Erwähnung gethan, dessen hierogl. Schreibweise  ist und der, seines häufigen Vorkommens halber, von Bedeutsamkeit gewesen sein muss. Es ist uns leider nicht möglich, die phonetische Aussprache des Hauptzeichens in der angeführten Gruppe zu bestimmen, sollte aber das vorletzte Bild des hierogl. Wortes 1742, welches sich auf einer Stele des Serapeum vom Jahre 52 Psammetich's I. vorfindet, mit dem in Frage stehenden identisch sein, so würde die Aussprache des Stadtnamens *Gâiuj* gewesen sein. Der dadurch bezeichnete Ort, mag er nun so oder anders gelautet haben, wird in der Ptolemäerzeit in steter Verbindung mit dem Namen der Stadt *H'ud* (Apollinopolis magna) und des Localgottes derselben *H'or-H'ud*, des Horos von Apollinopolis magna genannt. Bekanntlich war der geflügelte Sonnendiskus über den Thüren der Tempel, oben auf den Todtenstelen u. a. des Gottes bedeutsames Symbol; während diesen die älteren Inschriften *H'ud*, eigentlich „der (Gott) von Apollinopolis magna" nennen, bezeichnen ihn spätere in doppelter Weise als *H'ud* und als *nb Gâiuj* (1738) „Herr der Stadt G." Eine sehr willkommene Auskunft über diesen Ort *G.* liefert die lange Dedicationsinschrift Ptolemäus XI. Alexander I. an der nördlichen Aussenwand des Tempels von Edfu. Darin werden nämlich

zwei Städte *Gâinj* angeführt, *Gâinj nti m tâ-res cha Gâinj-Zâl m tâ-mḱit* (1743) „*G.*, welches in Oberägypten gleichwie *G.-Zâl*, welches in Unterägypten liegt." Unter dem ersteren ist Apollinopolis magna (Edfu), unter dem letzteren *Zâl* d. i. Heroopolis verstanden. Die Stadt war also, wie hieraus ersichtlich, identisch mit dem von uns schon früher besprochenen Heroopolis. So erklärt sich der Kult des *H'or* in beiden Städten, so die oft auf den Denkmälern gerühmte Sorge der Ptolemäer, beide Städte des *H'or* mit würdigen Denkmälern zu versehen. In Edfu lesen wir, dass ein Ptolemäer *sr Gâinj as H'or-t'es cha ḱr* (1739) „vergrössert habe die Stadt Heroopolis und verschönt Apollinopolis magna gleichwie den Himmel," und ebendort, dass er *smn mn.nu m H'or-t'es s.ḱbi Gâinj m uch.uf* (1740) „errichtet habe Denkmäler in Apollinopolis magna und gefeiert habe Heroopolis in seinen glanzvollen Festen" (man vergl. hiermit L. D. IV. 48, a). Was der *H'or* von Apollinopolis magna für Oberägypten, war der von Heroopolis für Unterägypten, daher dieser im Unterlande besonders häufig genannt erscheint. Auf der von Wilk. Panth. pl. 38, 2 mitgetheilten Darstellung heisst der Gott: *H'or-H'ud H'or ââ nb pe.t nb Gâinj* „Hor von Apollinopolis magna, der grosse Gott, der Herr des Himmels, Herr von Heroopolis," und so in vielen anderen Inschriften. Von anderen in derselben Stadt verehrten Gottheiten habe ich bereits oben S. 296, unter *Pe*, auf den Gott *Nenu* und die löwenköpfige *Mnâ* aufmerksam gemacht; die letztere ist vielleicht die Gattin des Gottes *Skr* = Sokaris (Osiris), welcher einmal (L. D. IV. 42) ausdrücklich *Skr ḱr mâau-ḱt Gâinj* (1741) „der Gott Sokaris mit dem Antlitz des weissen Löwen von Heroopolis" genannt ist. Von einem Osiris mit Löwenmaske habe ich bereits früher gesprochen.

No. 1744. Ueber die phonetische Aussprache der Gruppe steht nichts fest. In Dendera fand ich einen Horus dieser Stadt erwähnt und ebendort die Legende *Ape.t ur.t s.uzâ H'or m* . . . „die Göttin Ape, die grosse, welche beschützt den Horus in der Stadt . . .".

No. 1745 „die Stadt *H'n.ti*" (vergl. Todtenb. 29, 28). In Erment heisst der hermonthische Harmachu „Herr von Henti" (s. L. D. IV. 60, d) und ebendort (l. l. 61, e) *Seb* „Gott Henti (vergl. Todtenb. 93, 3) in der Stadt Henti."

No. 1746. Die Stadtgruppe erscheint bei L. D. IV. 48, a, in Verbindung mit dem Namen der Scorpionsgottheit *H'e̤e̤*.

No. 1747. In Karnak heisst Osiris „der einige Herr (*nb uâ*)" dieses Ortes, L. D. IV. 80, c eine Isis „die Gebieterin, *ḱnt*," desselben, L. D. IV. 72, c der Löwengott *Tetu, ur-peḱu.ti* „der Ruhmesgrosse" *nb* der Herr ebendesselben. Von den Tempeln der Stadt sprechen Inschriften in L. D. IV. 32, b und 67, d.

Die folgenden Gruppen 1748—1756 lasse ich weiter unbesprochen, da sie seltener auf den Denkmälern, mit Ausnahme von No. 1748 (mit einem Kulte des *Chnum*), und wie die Mehrzahl der vorangehenden meistens unbestimmbar sind.

SCHLUSSBEMERKUNG.

Der zweite Band dieses Werkes, welcher sich mit der „*Geographie Palästina's und der übrigen Nachbarländer Aegyptens*" beschäftigt, wird nach meiner Rückkehr von einer neuen Reise in den Orient binnen Jahresfrist erscheinen. Demselben wird ein vollständiges, alphabetisch geordnetes Register über beide Bände beigegeben werden, nebst einem Nachtrage, welcher Zusätze und Fehlerverbesserungen enthalten wird. Ihrer besonderen Bedeutung wegen nehme ich schon hier, am Schlusse der ersten Abtheilung, folgende Nachträge voraus.

1) Die S. 40 angezeigte Uebersetzung des hieratischen Papyrus Sallier No. 4 ist gegenwärtig erschienen und hat die ausgesprochenen Erwartungen weit übertroffen. Vergl. „Le poëme de Pen-ta-our." Extrait d'un mémoire sur les campagnes de Ramses II. (Sésostris) par M. le Vic. de Rougé. Paris, 1856.

2) Der in dem Verlaufe des Textes *Mu* genannte Gott, nach dem Vorgange meiner Fachgenossen, heisst *S'u*. Diese neuentdeckte und bereits oben S. 255 angedeutete Lesung ist auch von Hrn. Lepsius in der trefflichen Abhandlung „über die Götter der vier Elemente bei den Aegyptern" (Berlin, 1857. S. 220) als richtig angenommen worden.

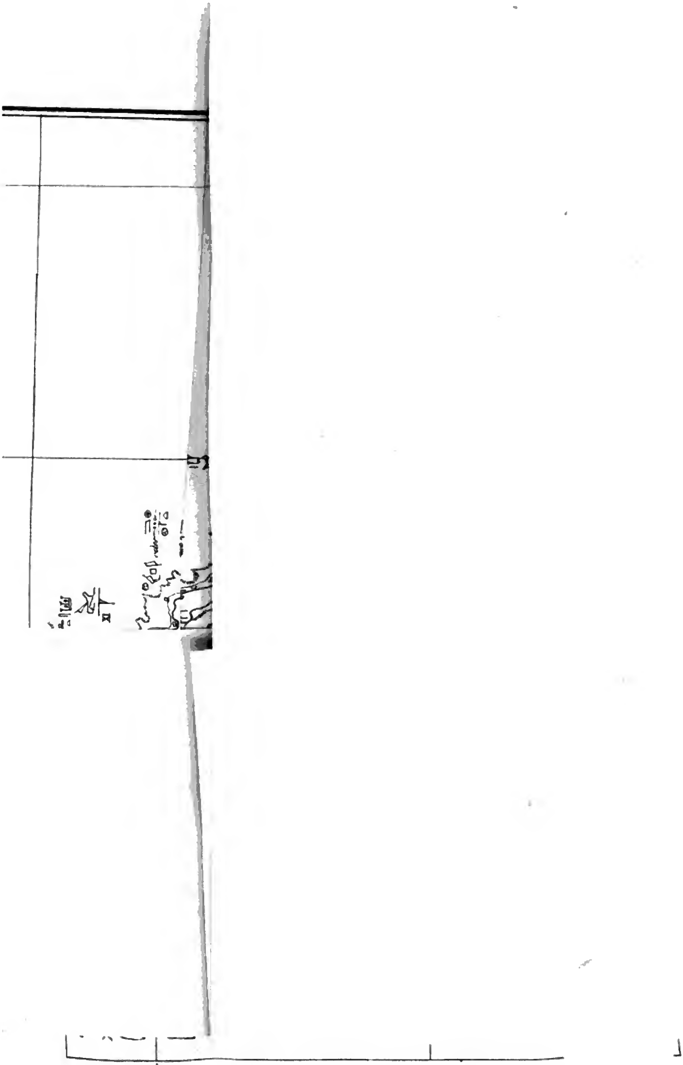
3) Ueber das *mer* des tentyritischen Nomos *Wăẓur* vermochte ich oben S. 201 keine besondere monumentale Erläuterung zu gewähren. Diese Lücke ist gegenwärtig ausgefüllt durch eine Inschrift, deren Mittheilung ich der Güte meines werthen Freundes, Hrn. Mariette, verdanke. Sie befindet sich auf der Rückseite eines Obelisken, gegen welchen sich die stehende Figur eines Osiris lehnt und lautet wie folgt: *H'or-râ* [*Ap-šet-tå*] *Wăẓur-mer kâ* ...*ẓ.t-mer ḱà m An af'j n Dåu chu-ḱit n ntr.u stn-chb* (*Osari Un-nfr*) *nb ḱḱ ḱq ẓt* (1757) „Horus die Sonne [*Ap-šet-tå*] von *Wăẓur*, dem *mer* des Nomos Tentyrites, der Stier von ...*ẓ.t*, dem *mer* des (14.) Nomos Lycopolites posterior, der Erste (*gu*, principium) in Heliopolis, der grosse König der Planetenregion, die Herzensfreude der Götter, der König Ober- und Unterägyptens Osiris Onnophris, der Herr langer Zeiten, der Gebieter der Ewigkeit." Wir haben hier von Neuem Gelegenheit besondere Localkulte des Osiris, als Königs einer der Götterdynastien, kennen zu lernen. In dem mer *Wăẓur* ward der Gott unter der Benennung *Ap-šet-tå* verehrt, die seinen königlichen Bannernamen vorstellen sollte und identisch ist mit der äg. Bezeichnung des Planeten Mars. Derselbe Osiris wurde unter dem Namen *kâ*, Stier, in dem mer des 14. oberägyptischen Nomos verehrt und als *ḱà* „Erster" oder „Fürst" in Heliopolis. Ueber den Kult des Osiris in letztgenannter Stadt ist bereits oben S. 256 gesprochen worden.

Leipzig. Druck von Giesecke & Devrient.

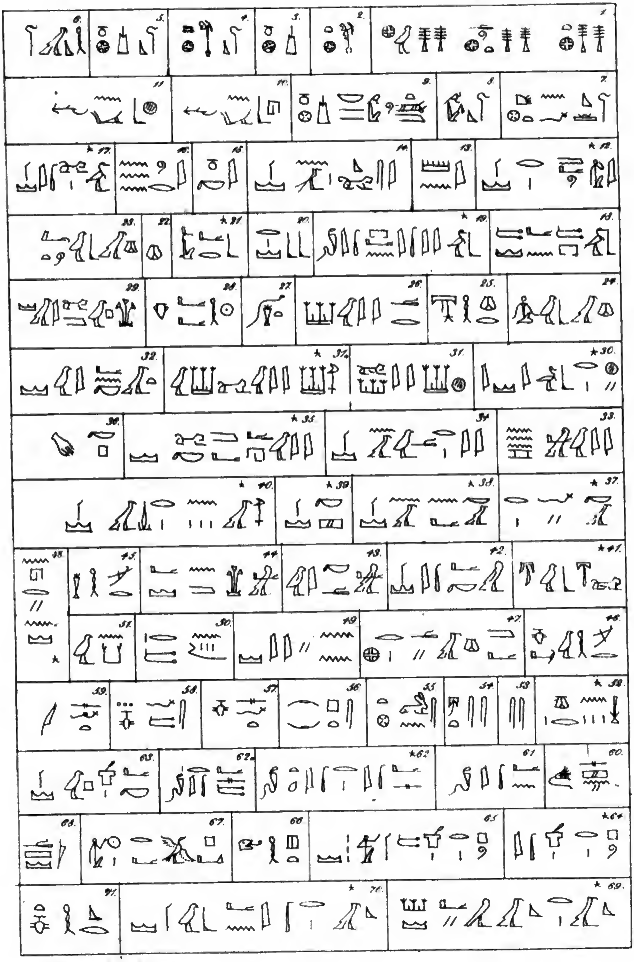
DIE GEOGRAPHIE

DES ALTEN AEGYPTENS.

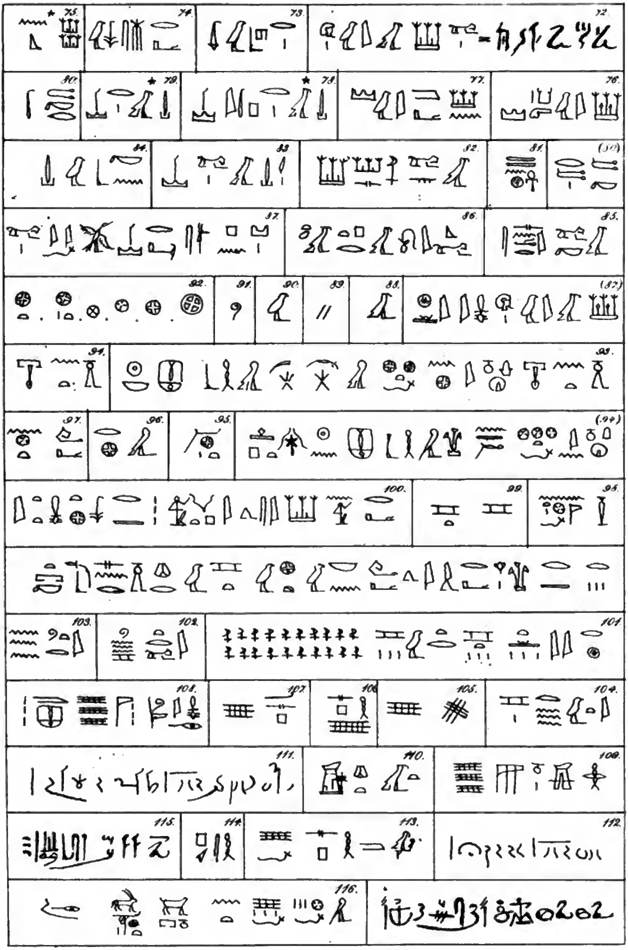
TAFELN UND KARTEN.



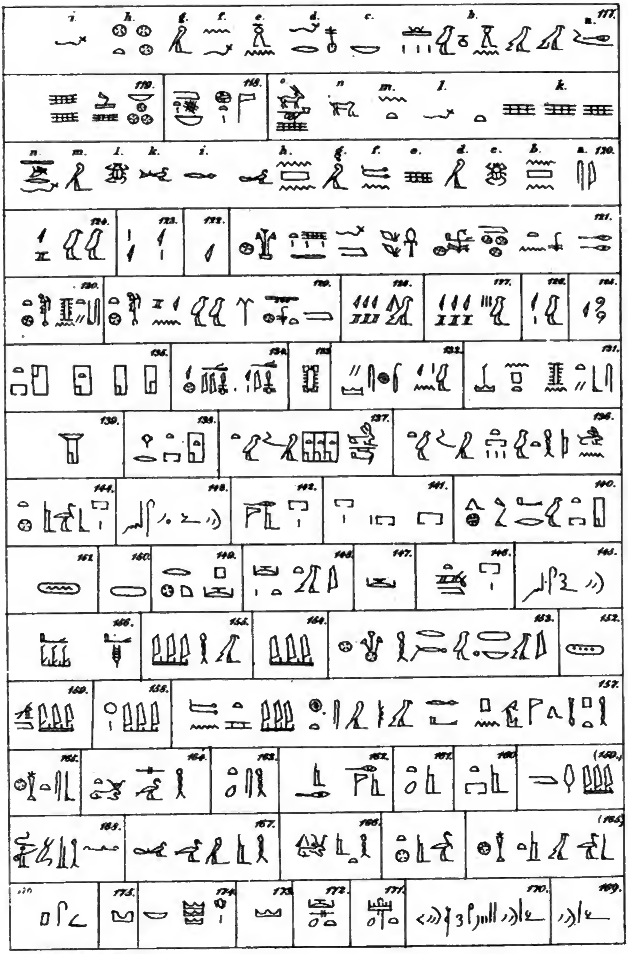
Autogr. v. H. Brugsch.



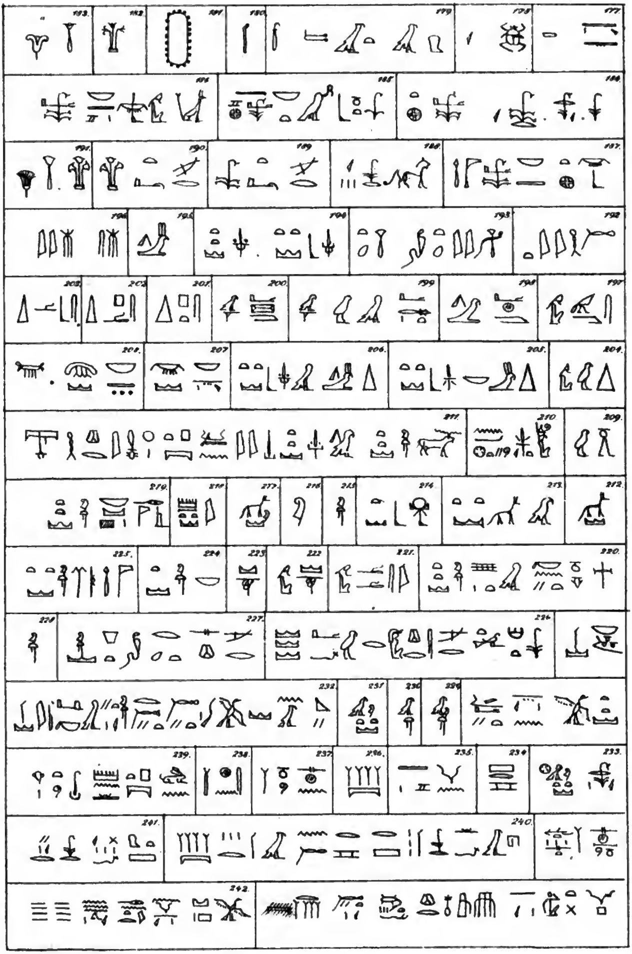
Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch.



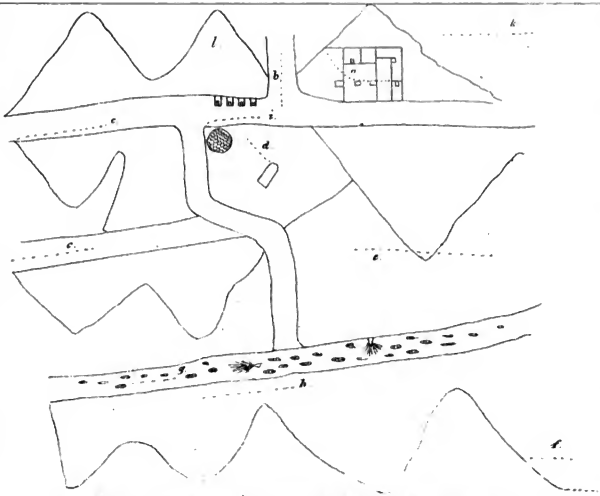
Autogr. v. H. Brugsch



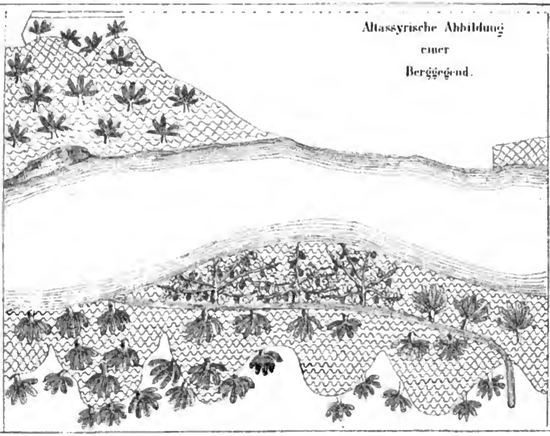
Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch.

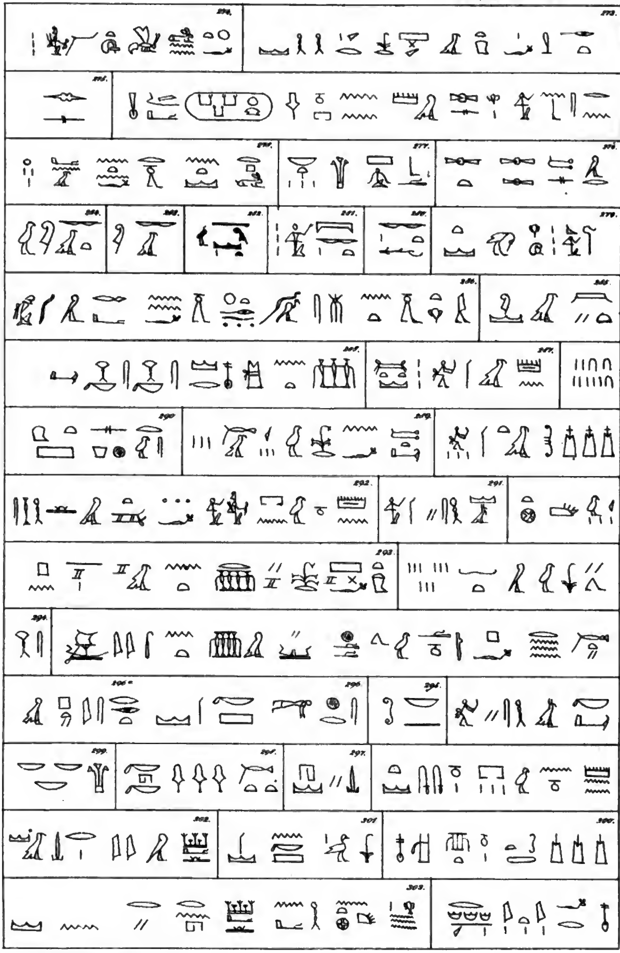


Das Thal der Goldminen. Altägyptischer Plan aus der Zeit Seti I.



Altassyrische Abbildung einer Berggegend.

Autogr. v. H. Brugsch

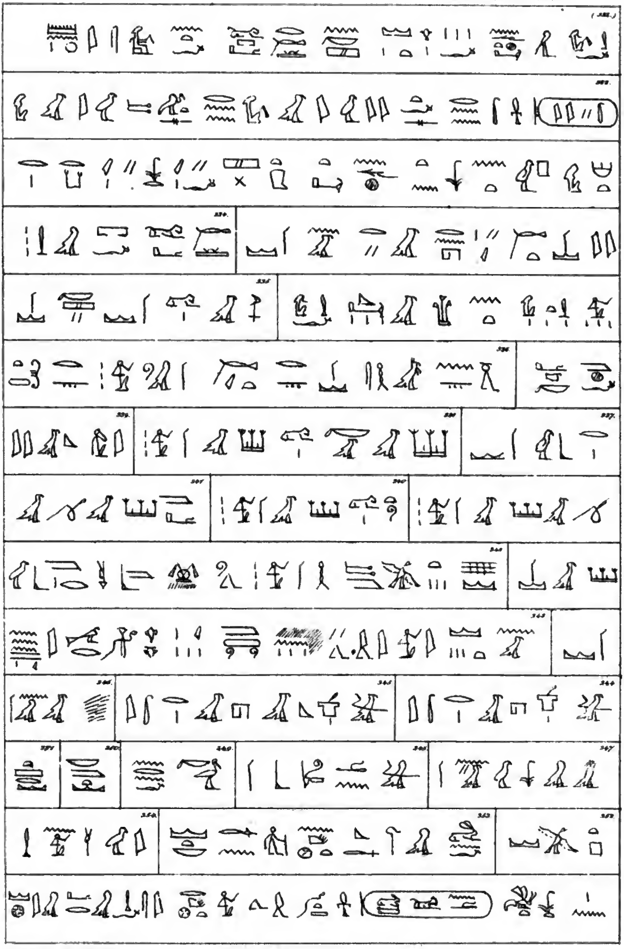


Autogr. v. H. Brugsch.

Taf. VIII. N° 304-332



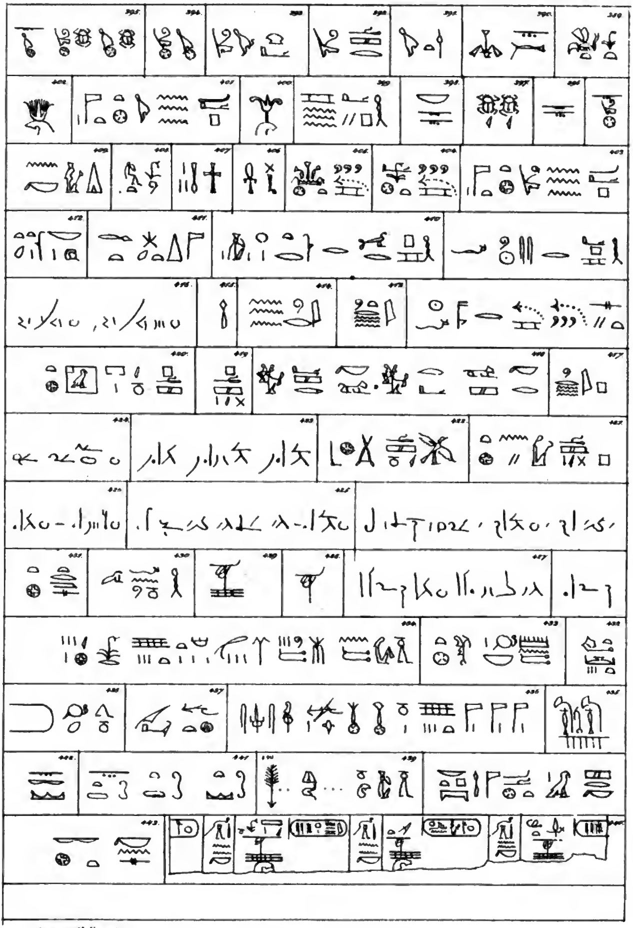
Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch



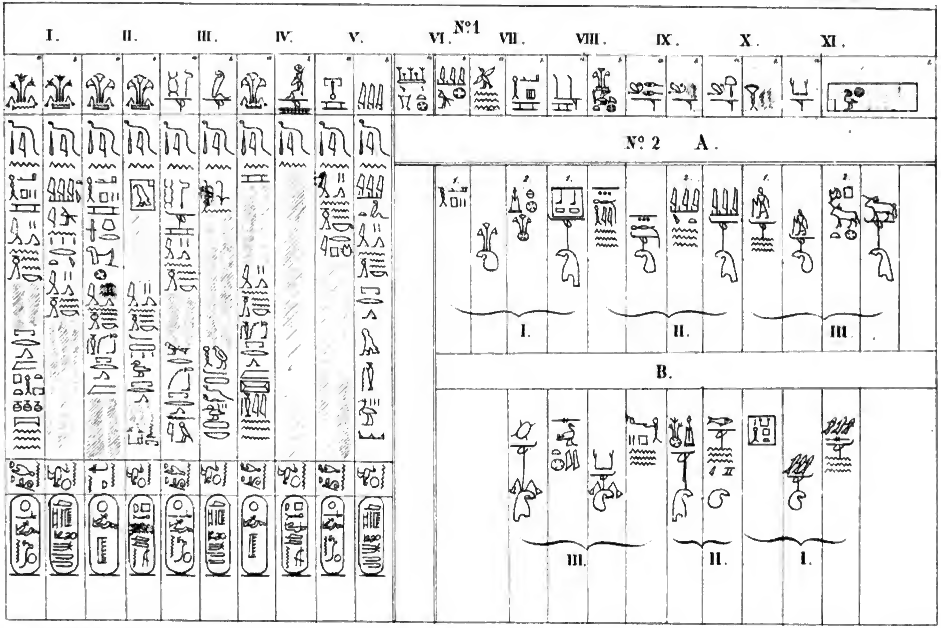
Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch

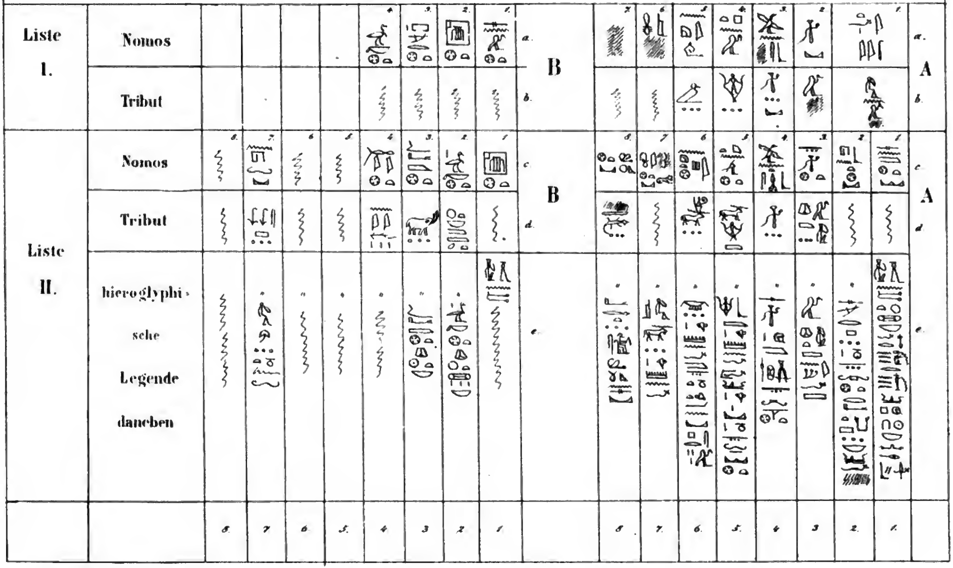
Die Nil-Gottheiten nach den Denkmälern.

Taf. XII.
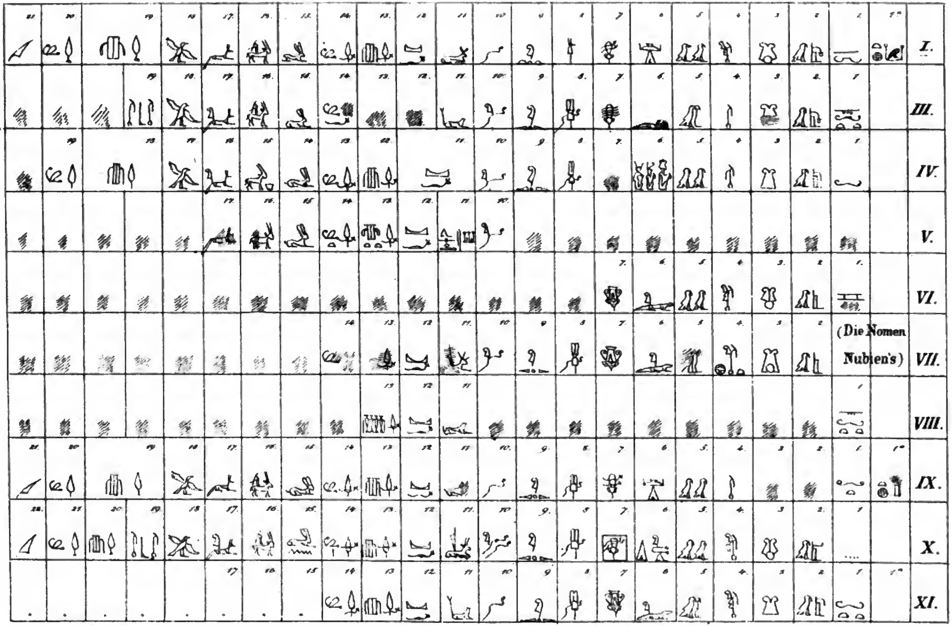


Autogr. v. H. Brugsch

Die Nomen Ober- und Unternubiens nach den Denkmälern.



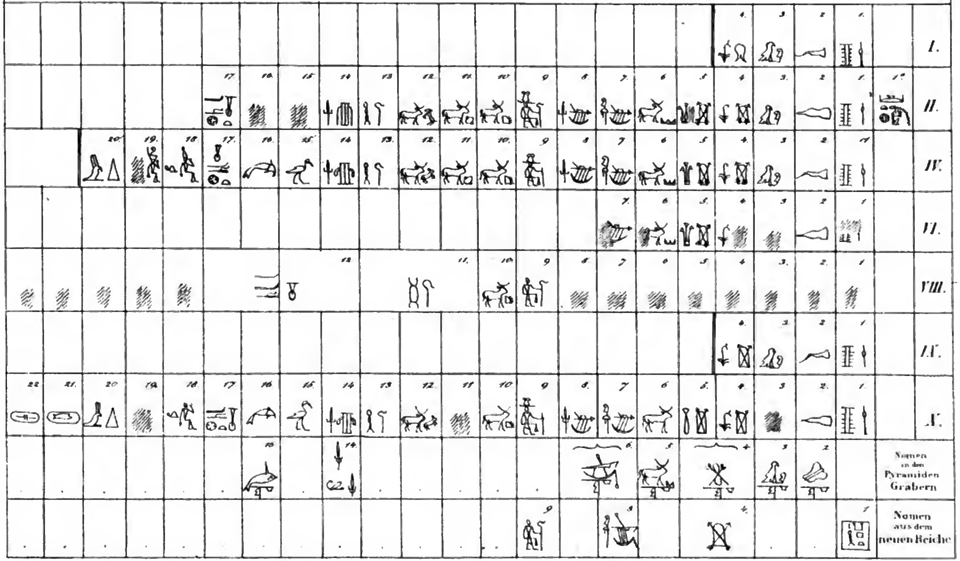
Autogr. v. H. Brugsch.

Die Nomen Listen Oberägyptens nach den Denkmälern.



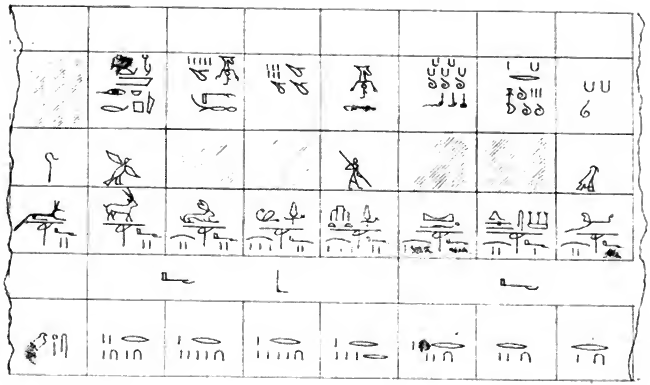
Autogr. v. H. Brugsch

Die Nomen Unterägyptens nach den Denkmälern.

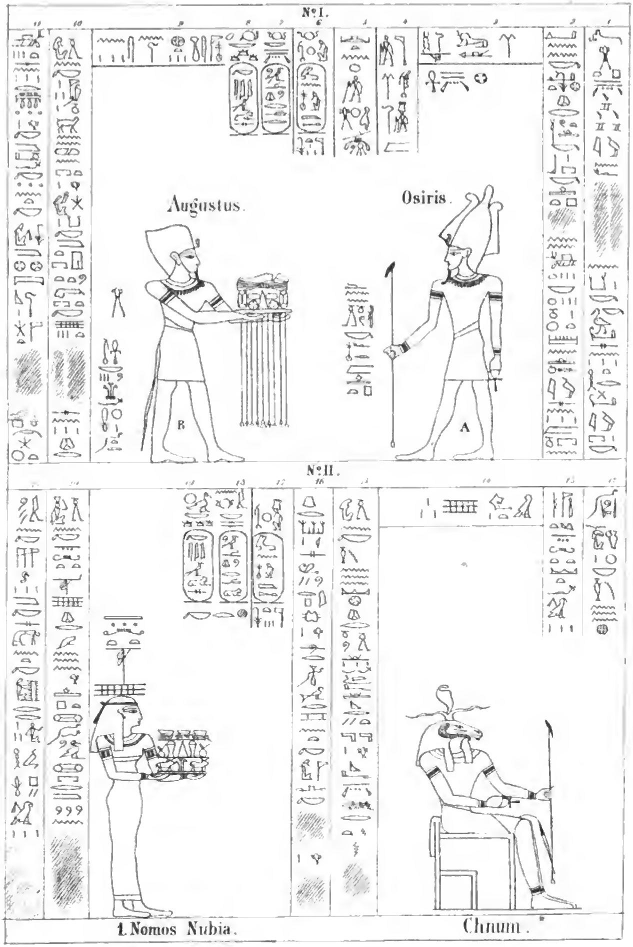


Autogr. v. H. Brugsch

Inschriften auf dem Bruchstücke einer altägyptischen Elle im Besitz des Herrn Harris in Alexandrien.

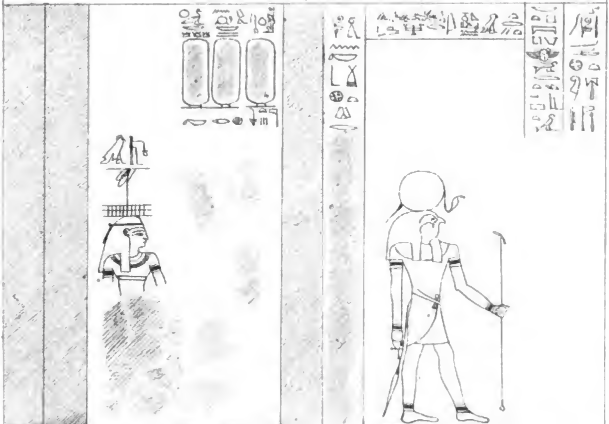


Autogr. von H. Brugsch



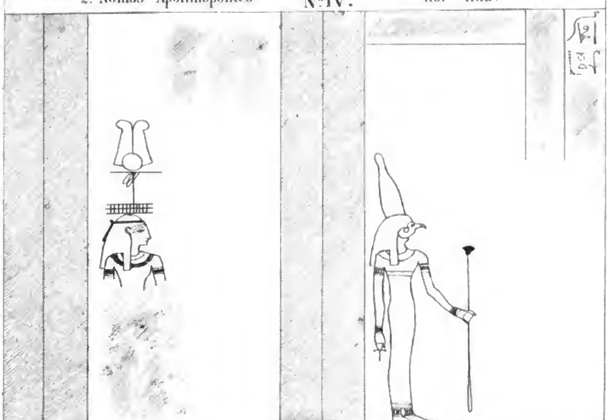
Autogr. von H. Brugsch.

N° III.



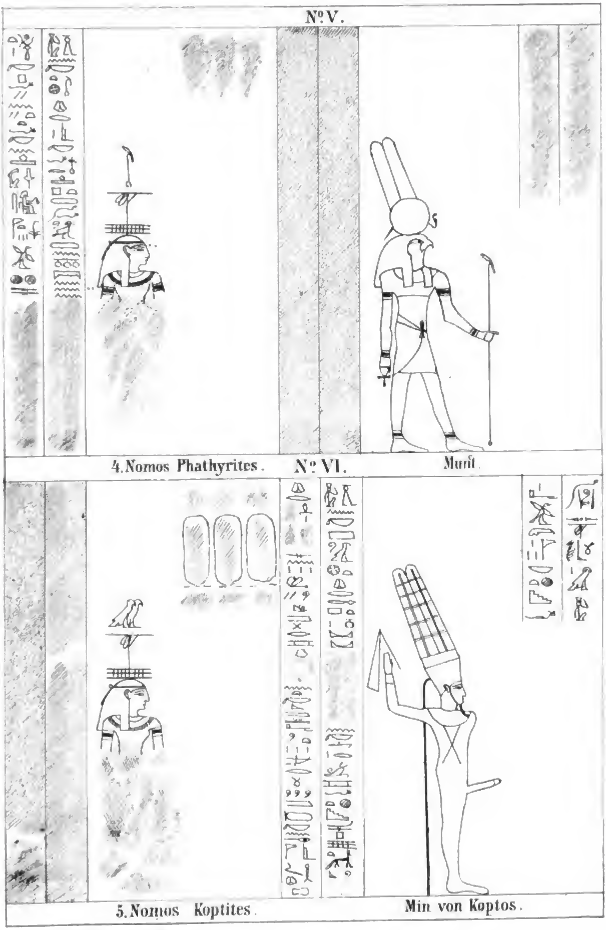
2. Nomos Apollinopolites — Hor-Hud.

N° IV.

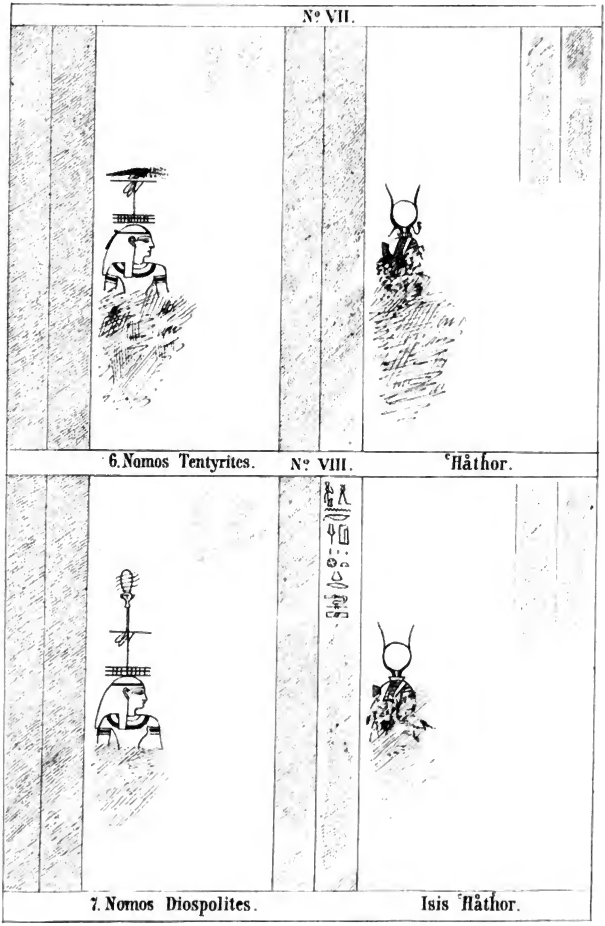


3. Nomos Latopolites. — Suben.

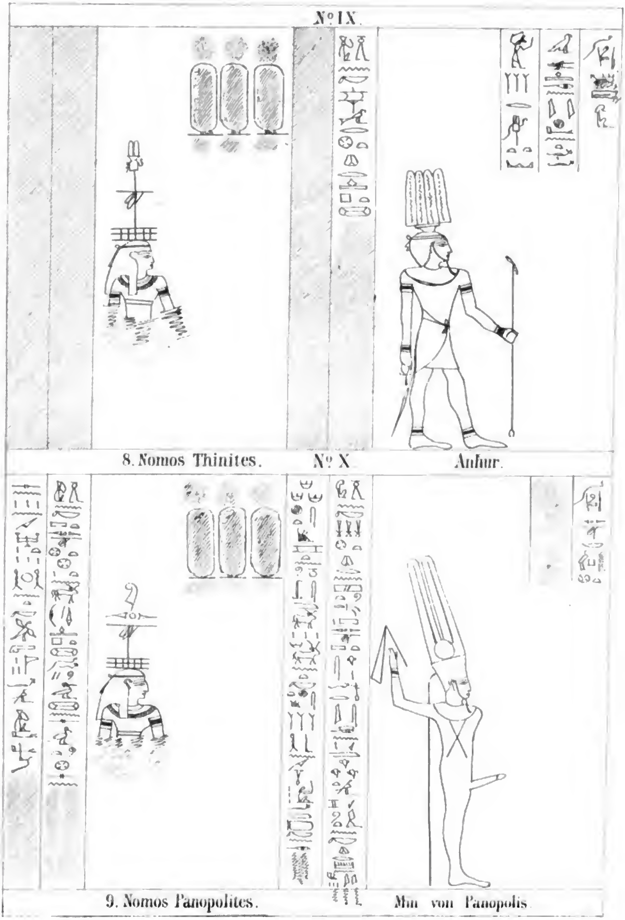
Autogr. v. H. Brugsch.



Autogr von H Brugsch.



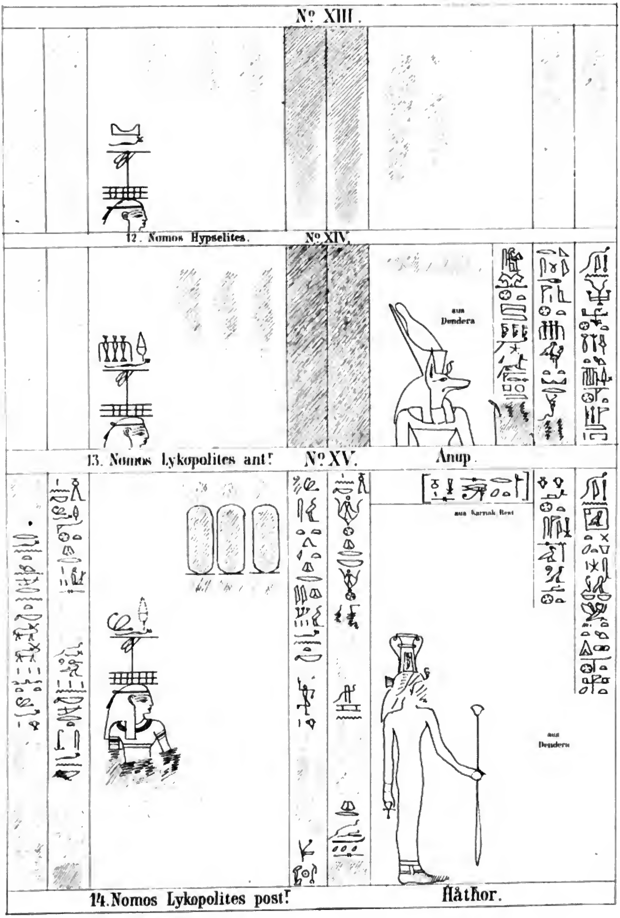
Autogr von H Brugsch.



Autogr. von H. Brugsch



Autogr. von H Brugsch



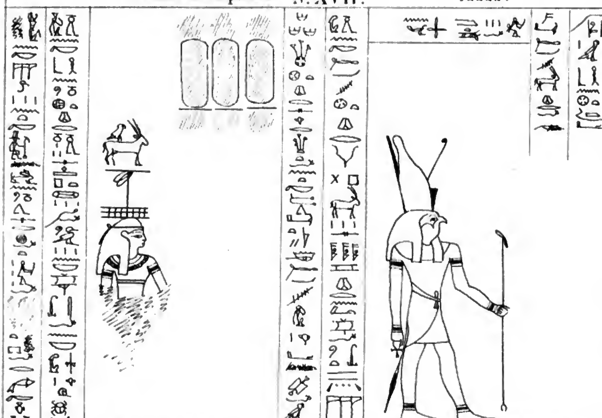
Autogr von H Brugsch

No XVI.



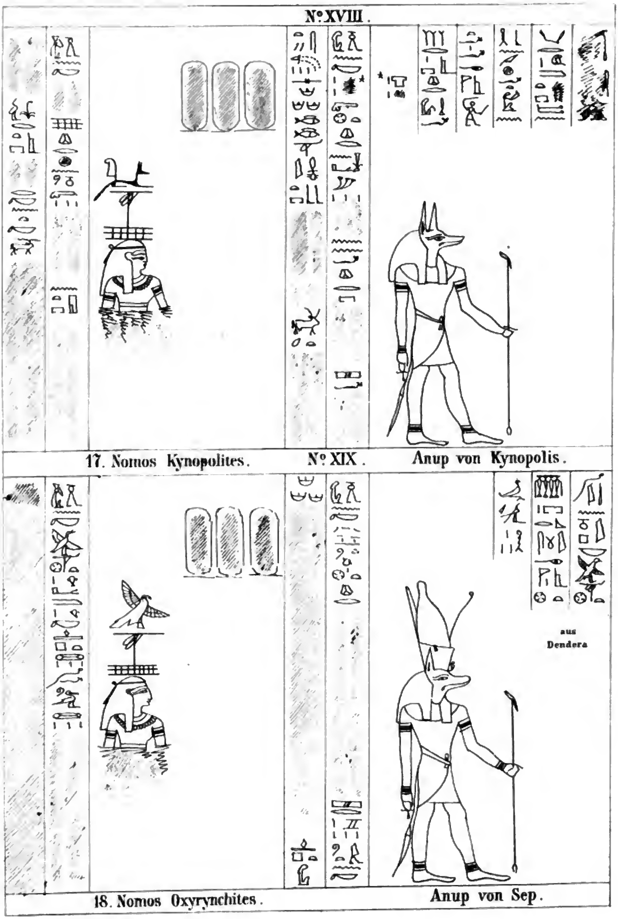
15. Nomos Hermopolites. Tâuud.

No XVII.



16. Nördl. Hermopolites. Hor von Hebennu.

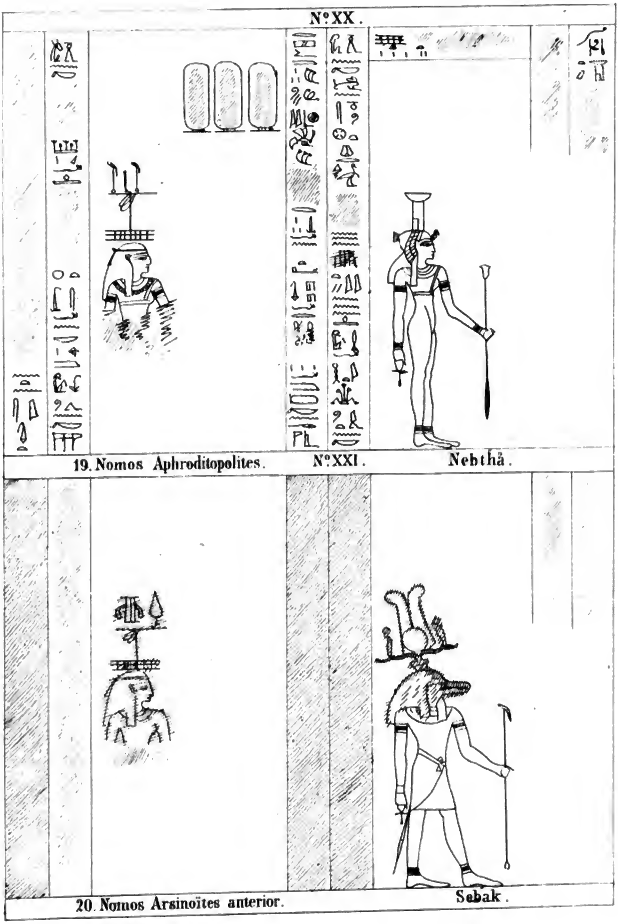
Autogr. von H. Brugsch



17. Nomos Kynopolites. Anup von Kynopolis.

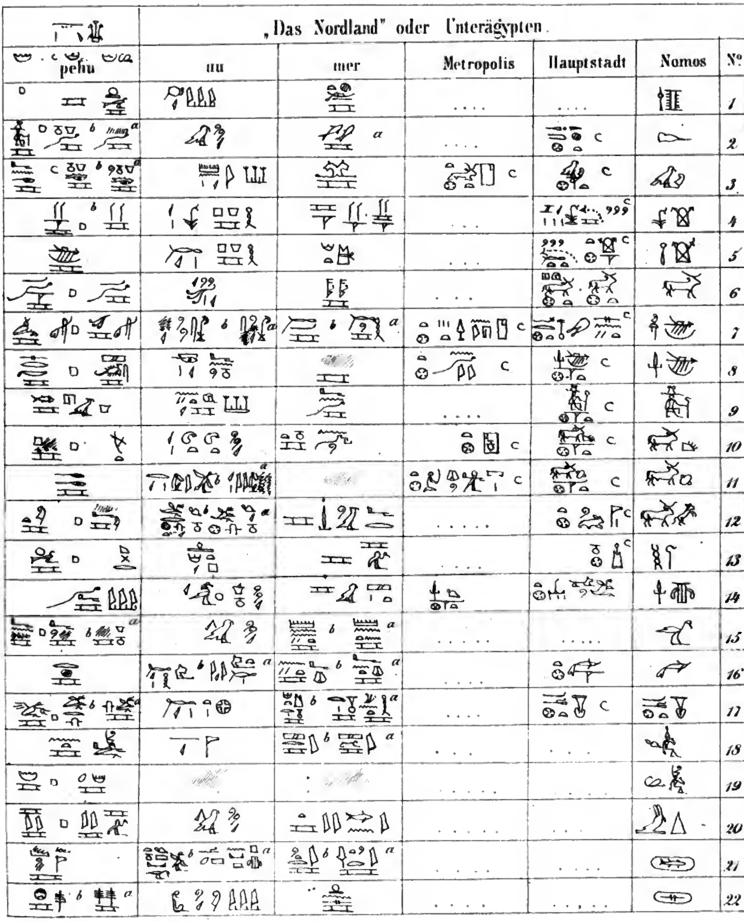
18. Nomos Oxyrynchites. Anup von Sep.

Autogr. von H. Brugsch.



Autogr. von H Brugsch

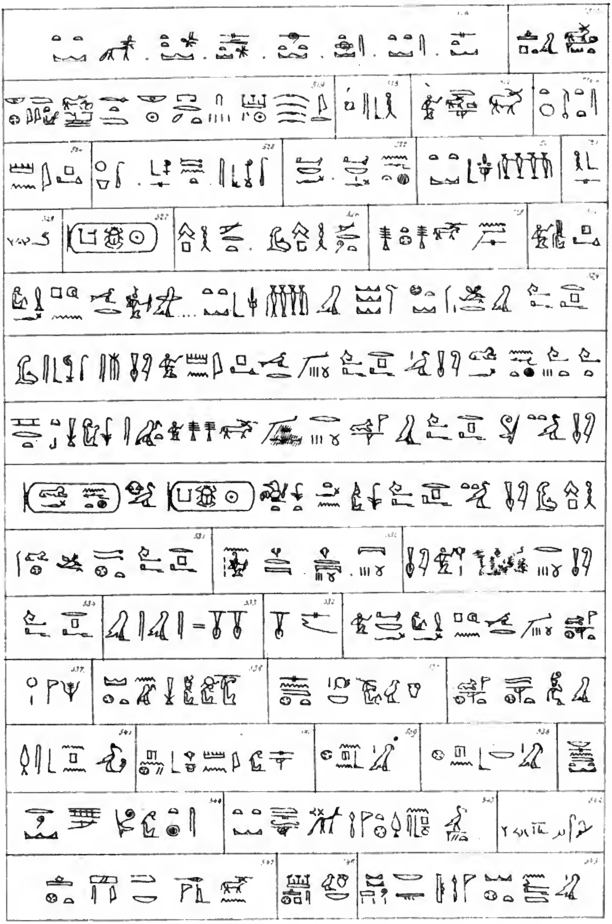

„Das Südland" oder Oberägypten.
pehu
uu
mer
Metropolis
Hauptstadt
Nomos
No.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22



Autogr. von H. Brugsch



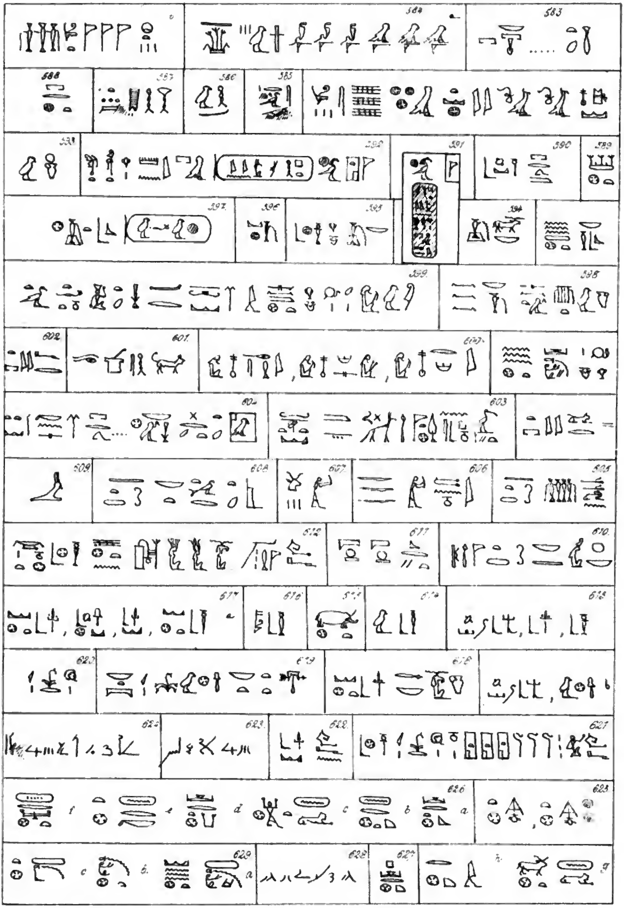
Autogr. von H. Brugsch



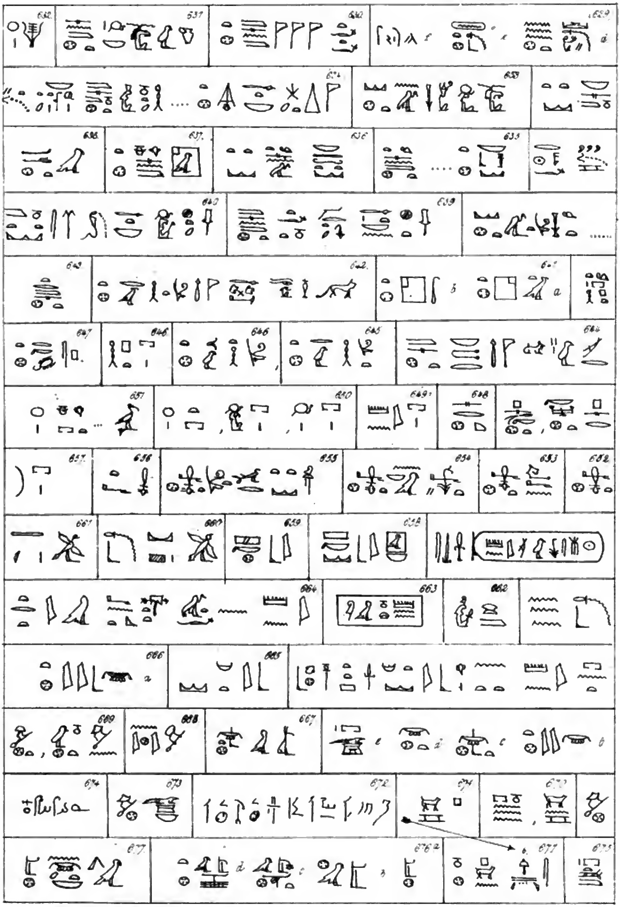
Autogr. von H. Brugsch



Autogr. von H. Brugsch.



Autogr. von H. Brugsch.



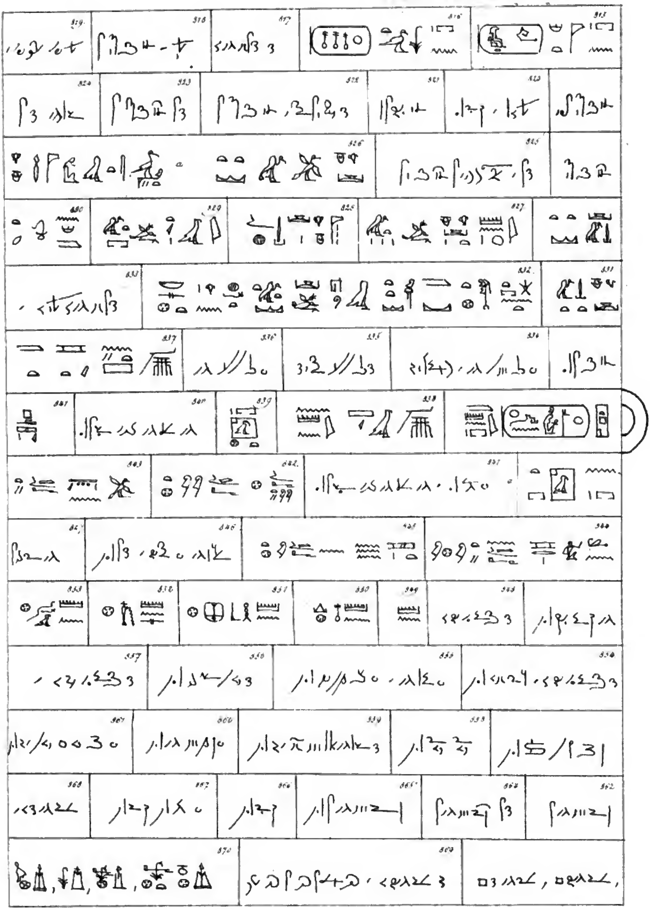
Autogr. von H. Brugsch.



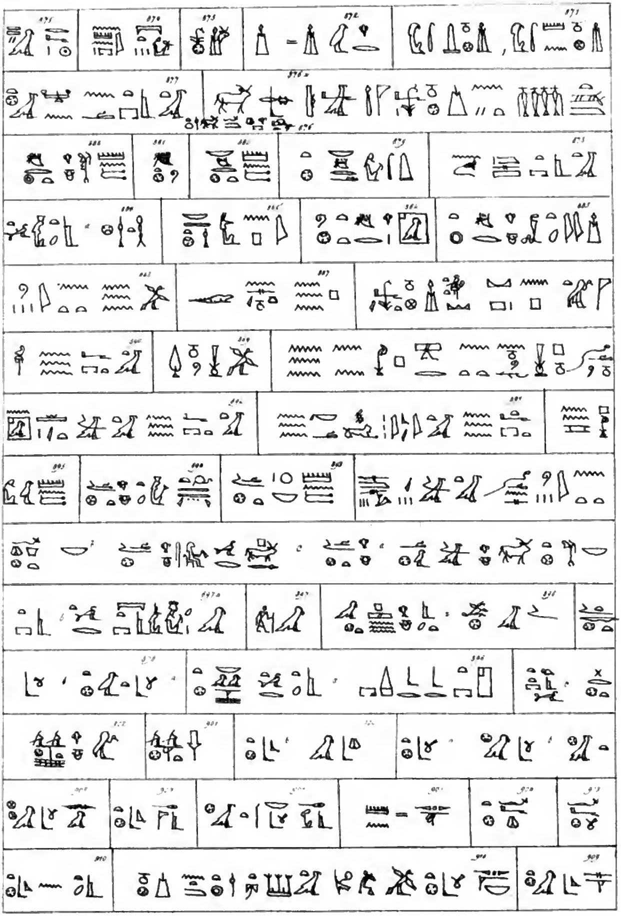




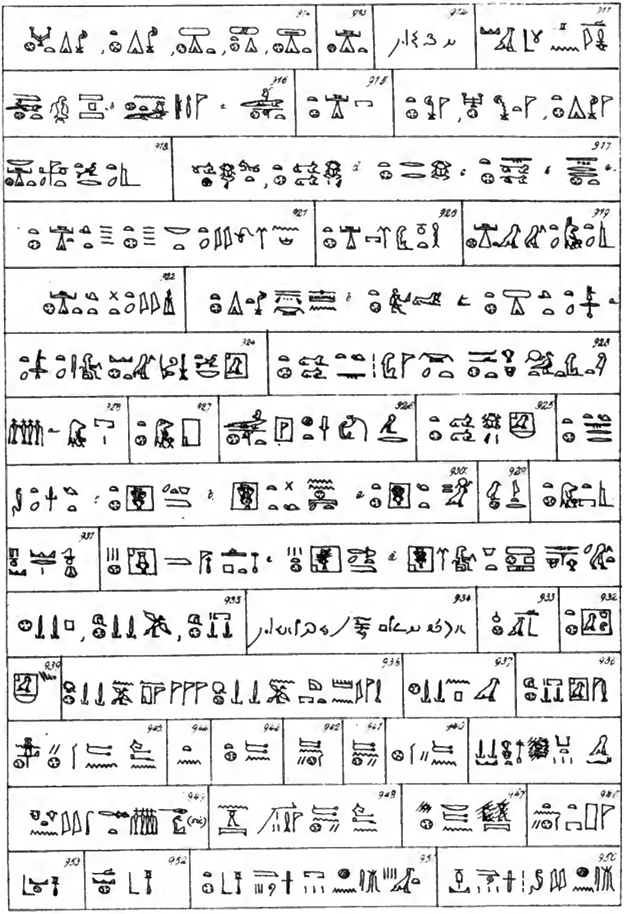
Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch.



Autogr. v. H. Brugsch.



Autogr. v. H. Brugsch.

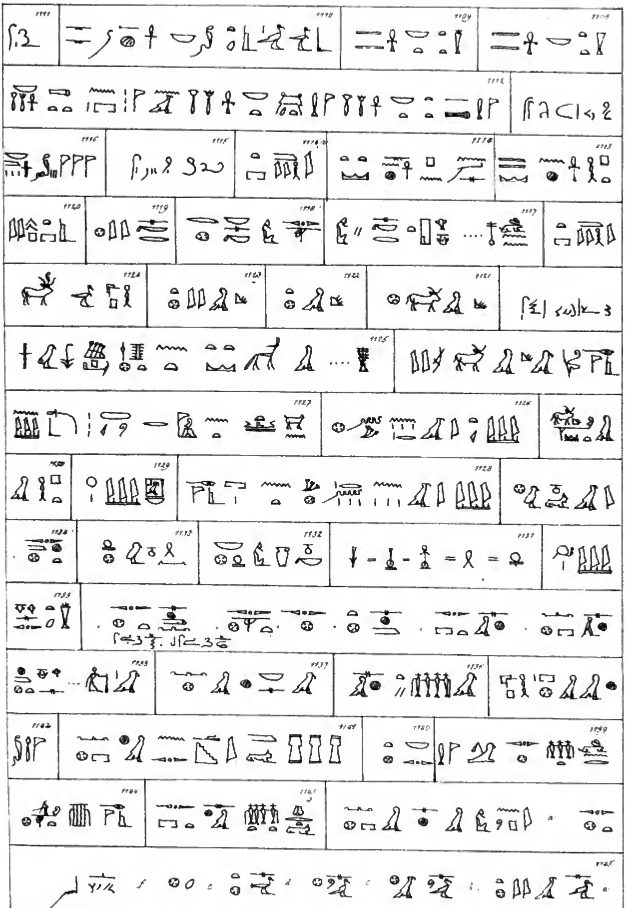


Autogr. v. E. Brugsch.

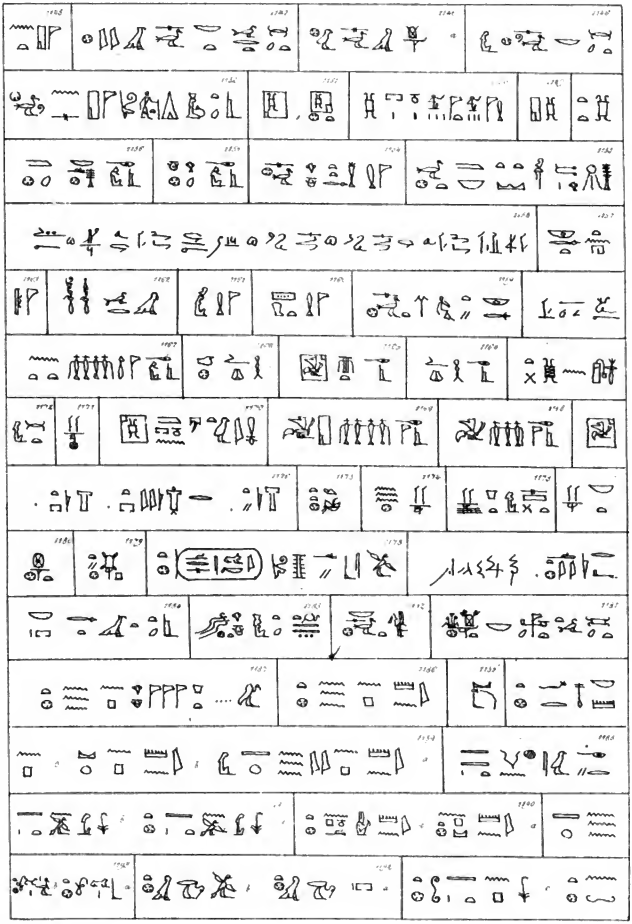




Autogr. v. H. Brugsch

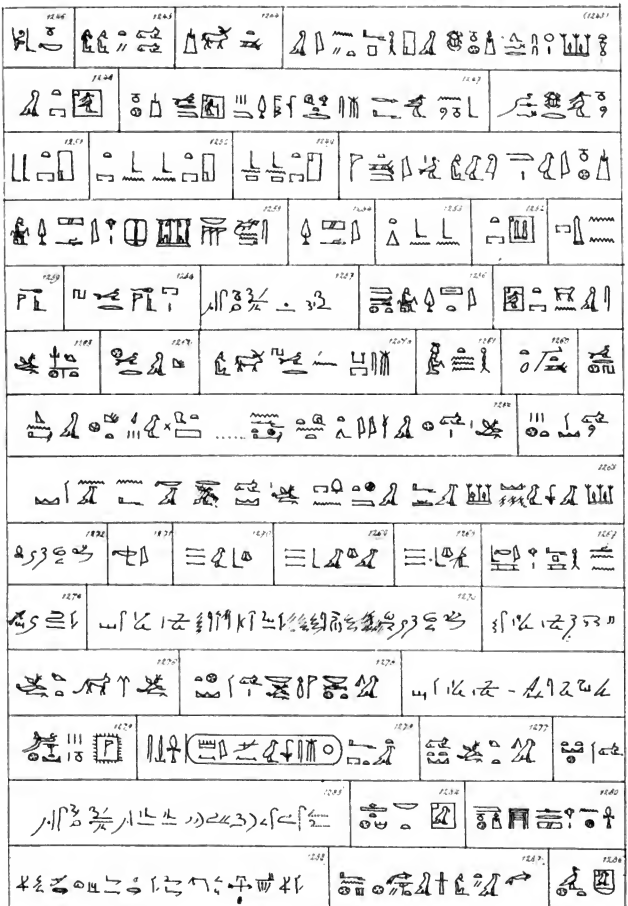


Autogr. v. H. Brugsch

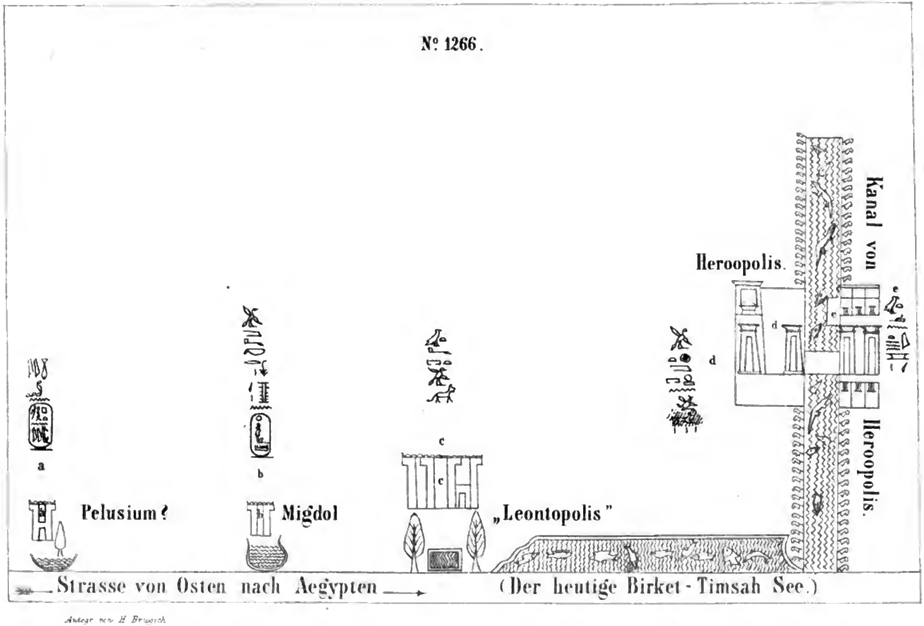


Autogr. v. H. Brugsch





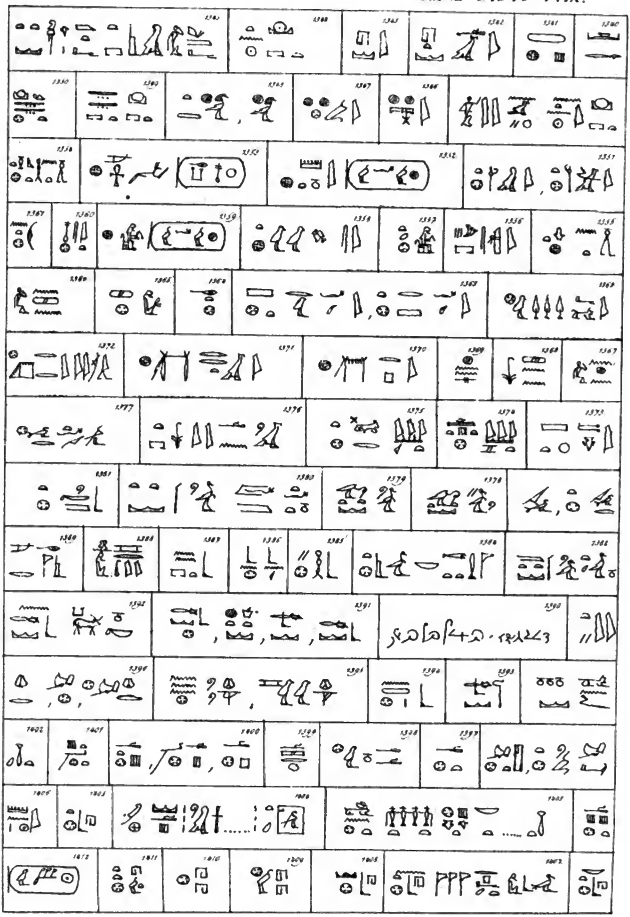
Autogr. v. H. Brugsch



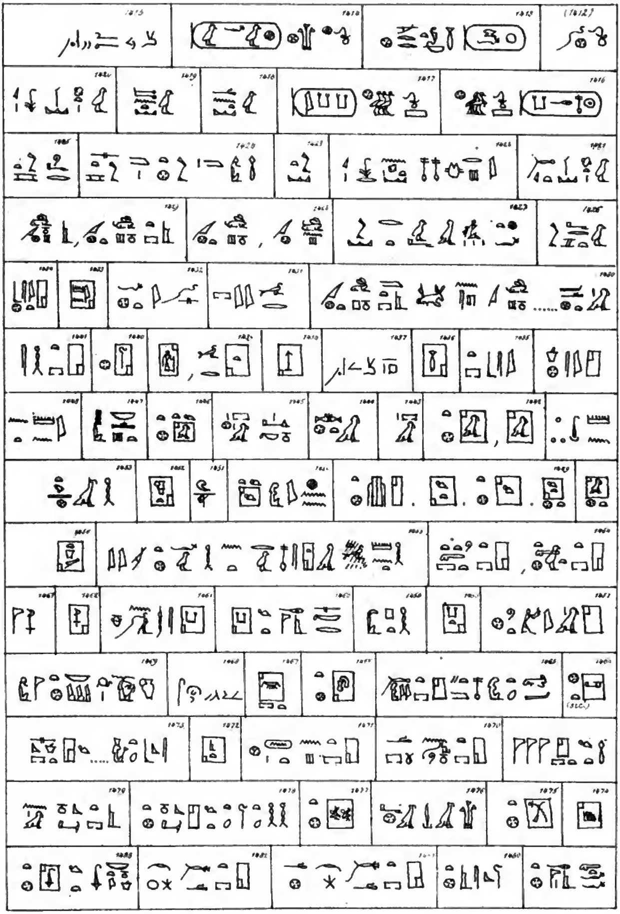
Nº 1266.
a
b
c
d
e
Pelusium?
Migdol
„Leontopolis"
Heroopolis.
Kanal von Heroopolis.
Strasse von Osten nach Aegypten
(Der heutige Birket-Timsah See.)
Autogr. von H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch.



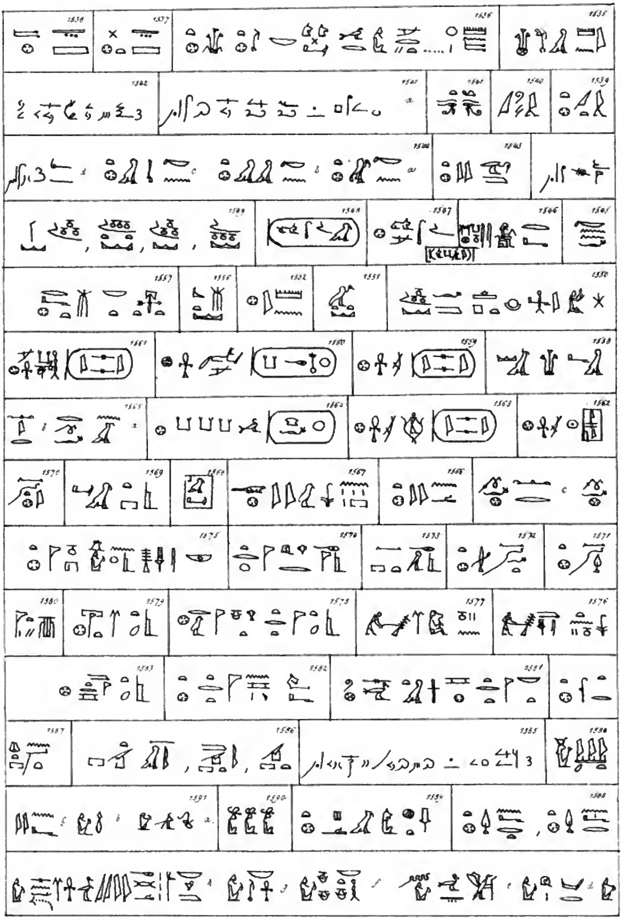
Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch



Lithogr. v. H. Brugsch



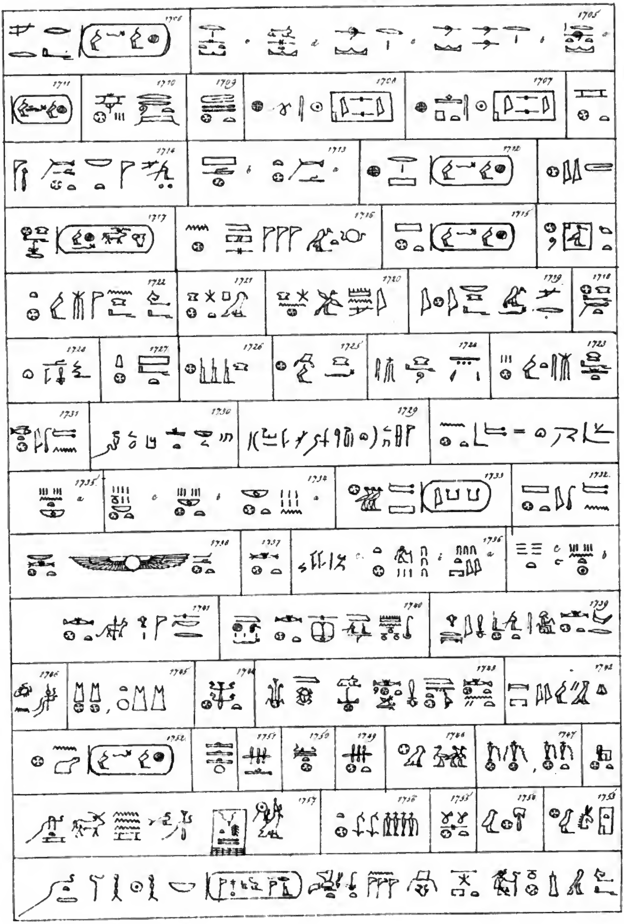
Autogr. v. H. Brugsch



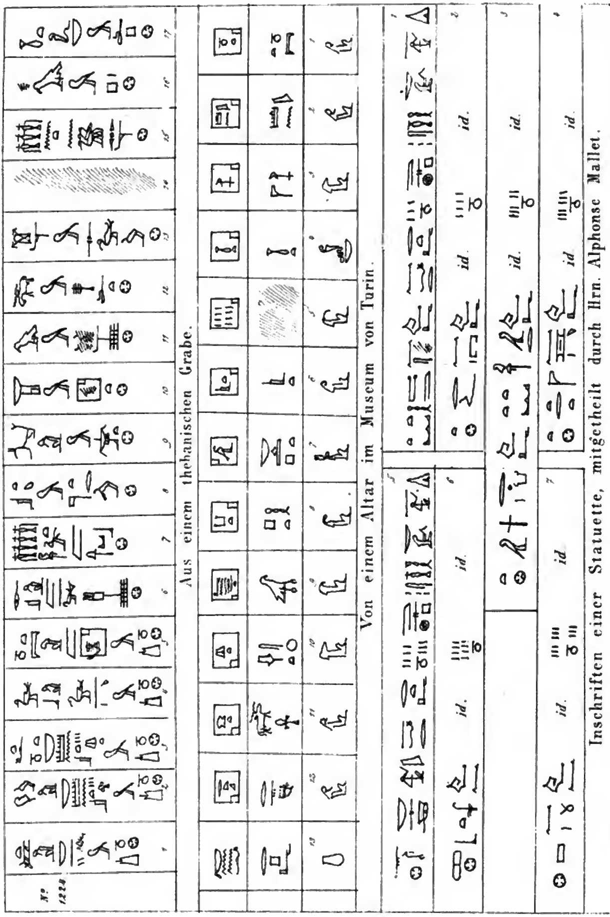
Autogr. v. H. Brugsch.



Autogr. v. H. Brugsch



Autogr. v. H. Brugsch.



Autogr. v. H. Brugsch

Stele aus Neapel.



Autogr. v. H. Brugsch